germ. 250 d
(7

Menſchliches Leben.

Siebentes Stück.

Gerechtigkeit und Gleichheit!

---

von

C. F. Cramer.

P. o. germ. 250 d/7

216 Bmt

Neſeggab

oder

Geſchichte meiner Reiſen

nach

den caraibiſchen Inſeln

von

C. F. Cramer.

Viertes Stück.

Pictoribus atque Poetis
Quidlibet *audendi* ſemper fuit æqua poteſtas.
HOR.

Altona und Leipzig
in der Kavenſchen Buchhandlung. 1791.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

October 1791.

4. Dienſtag.

Die Adler.

Weil wir doch einmal unter die Alten durch die Stolberge geführt ſind, die, nebſt Voß, beynah einzig unter uns, die Griechen, — nicht blos ihren Buchſtaben, ſondern ihren Geiſt, mit Geiſte, — ſtudiert, und allenfalls wohl, ſollt' ich meinen, fähig wären, auf irgend einer deutſchen Univerſität, Eſſens dis dieſer veralterten Sprache, und dieſes noch veralterten Geiſtes zu ſeyn: ſo laßt uns einen "friſchen Gang über die Gebirge" wagen, die Reihe der Zeiten durchwandern, und ſehn: wie die Männer von Geiſt und von Sinn, unter den Alten, den Mittlern, den Neuen, und Neueſten, von jeher über das Capitel des Ariſtocratismus gedacht, der, allenthalben und von jeher die ſicherſte Stütze der deſpotiſchen Gewalt, wie ein Schwamm, ſagt Paine, aus der Verderbniß des menſchlichen Geſchlechtes erwuchs; und, von der Erfahrung aller Zeiten dementirt, ſich wohl gar bisweilen

gerühmt hat, eine Schutzwehr des **Volks** gegen die Unterdrückungen der **Dynaſten** zu ſeyn.

Die Alten.

1) ʽΟλως δε, ſagt Ariſtoteles, *) περι ευγενειας εγω απορω, τινας χρη καλειν τȣς ευγενεις. εικοτως γαρ εφην τȣτο ευ διαπορων. και γαρ παρα των πολλων και παρα των σοφων, τα μεν αμφισβητειται· τα δε ου λεγεται σαφως ευθυς τα περι της δυναμεως· λεγω δε τουτο ποτερον των τιμιων εϛι και σπȣδαιων, η καθαπερ Λυκοφρων ὁ σοφιϛης εγραψε, καινον τι παμπαν. εκει-

---

*) (*Ariſtotelis Opera. Edit. Du Vallii.* T. IV. p. 681.) Ueberhaupt aber bin ich in Abſicht der **Wohlgebohrenheit** etwas zweifelhaft, wen man eigentlich: **wohlgebohren**, nennen ſoll? Die Verlegenheit, in welcher ich darüber ſtecke, iſt auch ſehr natürlich. Denn ſowohl der große Haufe, als die Gelehrten, wiſſen ſich hier nicht recht aus dem Hanſe zu finden; und es ſchwebt ein ganz beſondres **Dunkel** über der eigentlichen **Bedeutung** des Worts. Nämlich: ob ſie wirklich zu den (**ihrer Natur nach**) ehrwürdigen und Bemühung-darum-verdienenden Dingen, oder aber, wie Lykophron, der Sophiſt, ſagt, zu den ganz nagelneuen Erfindungen (**ein einzelnes Ding, das**

νος γαρ αντιπαραβαλλων ἑτεροις αγαθοις αυτην, ευγενειαν μεν ουν ἧς αφανες το καλλος, εν λογω δε το σεμνον, ὡς προς δοξαν ουσαν την ἁιρεσιν αυτης˙ κατα την αληθειαν, ουδεν διαφεροντας τους αγεννεις των ευγενων.

Αμφισβητεισθαι δε καθαπερ και περι του πηλικον αγαθον εστι, ὁυτω και τινας δει καλειν ευγενεις. ὁι μεν γαρ τους εξ αγαθων γονεων, ευγενεις ειναι νομιζουσι, καθαπερ και Σωκρατης. δια γαρ

---

nicht **nach den gemeinen Begriffen des Vortreflichen zu beurtheilen iſt)** gehört? Denn, dieſer Schalk, wenn er ſie mit andern menſchlichen Eigenſchaften, die wir **gut** nennen, vergleicht, geſteht, daß ihre **Schönheit unſichtbar** ſey, ihre **Verehrungswürdigkeit** nur in **Worten** beſtehe, und ihre **Wünſchenswerthheit** auf der **Opinion** beruhe. Sonſt aber wäre zwiſchen den **Un-gebohrnen** und **Wohl-gebohrnen** kein Unterſchied.

So nun alſo, wie man über **das**: was überhaupt vortreflich ſey? überhaupt uneins ſey, ſo iſt mans auch **darüber**: wen man **wohlgebohren** nennen ſolle? Einige, worunter Socrates, denken: **Edelgebohrne** hießen, die von **edlen** Eltern ſtammten, und demnach wäre Ariſtides Tochter, wegen ſeiner

την Αριστειδȣ αρετην, και την θυγατερα αυτȣ γενναιαν ειναι. Σιμωνιδην δε φασιν αποκρινασθαι διερωτωμενον τινες ευγενεις, τους εξ παλαι πλȣσιων φαναι. και τοι κατα τȣτον τον λογον (ȣκ) ορθως επιτιμωσι. Θεογνις δε ὁ ποιητης ὁ ποιησας,

Ὡς την μεν ευγενειαν αινȣσι βροτοι
Μαλλον δε κηδευουσι τοισι πλȣσιοις.

η προς διος ουχ αἱρετωτερος ὁ πλȣτων αυτος, η προσπαππος, η των προγονων τις πλȣσιος ην, αυτος δε πενης; πως γαρ ουκ ειπε, και δεοιτ᾽ αν κηδευειν τοις πλουσιοις μαλλον, η τοις ευγενεσιν; ευγενεις

Tugend, eine **Edelgebohrne**. Simonides (**ſelbſt ein großer Geizhals,**) habe, ſagt man, auf die Frage: **wer edelgebohren** ſey? geantwortet: **wer** eine lange Reihe **reicher Vorfahren** hat; über welche Rede Einige den Kopf geſchüttelt haben ſollen. Theognis hingegen, der dichtende Dichter, ſagt:

Die Menſchen ehren ſehr ein adliches Geſchlecht,
Doch mit den Reicheren verſchwägern ſie ſich lieber.

und, beym Jupiter! iſts nicht auch weit wünſchens-werther, in eigner Perſon Reichthum zu beſitzen, als einen Großvater oder ſonſt einen Ur-ahnen gehabt zu haben, der reich **war**, indeß man ſelber ein **armer Teufel** iſt? Warum hat er alſo nicht noch hinzu-

γαρ παλαιοι, κρειτους δε ὁι νυν. ουκουν ὁμοιως καν τις ὑπολαμβανῃ ου τους ευγενεις ειναι τους εκ παλαι πλουσιων, η αλλα τους εξ αγαθων παλαι. κρειττων γαρ αν δοξειεν αρχειας αρετης, προσφατος· και μετεχειν μαλλον εκαστον πατρος, η προπαππου. ἁιρωτερον δε αυτον ειναι σπουδαιον, αλλ ου τον προπαππον, η τινα των αλλων προγονων. ορθως, εφη, λεγειν. ἀρ᾽ ουν ουκ επει εν μηδετερῳ ὁρωμεν την ευγενειαν, σκεπτεον αλλον τροπον; = = =

---

geſetzt: man müſſe ſich ſogar lieber mit den Reichen verſchwägern, als mit den Uns Wohlgebohrnen; da die **Wohlgebohrnen** alte Waare, die Reichen hingegen der **Vogel in der Hand** ſind? Eben ſo ſehr folglich, als der irrt, der die von **ehemals** Reichen Herſtammende, **Wohlgebohrne** nennt, greift auch derjenige fehl, der die von **ehemals** Edlen Bürtigen, ſelbſt **Edle** nennt. Denn offenbar iſt die **heutige** Tugend der **von Olimszeit** her vorzuziehn; und ich lobte ſogar lieber einen tugendhaften Vater als Großvater mir. Noch beſſer aber iſt es, **ſelber** tugendhaft, als es **in ſeinen Vorfahren**, zu ſeyn. Und da nun in keinem von dieſen Dingen die **Wohlgebohrenheit** beſtehen kann, ſo müſſen wir uns wohl nach einer andern Erklärungsart umſehn = = =

In dieſem Tone der feinſten Spötteley entwickelt hierauf der Philoſoph weiter die Etymologie des Worts: ευγενης; gleich als hätte er nichts weiter vorgehabt, wie ein trockner Lexicographus zu ſeyn. Es iſt eine gar keuſche Dirne, die Ironie; und Schloſſer, *) der unſern Fragmentiſten einer Verdrehung der gemeinen Meinung anklagt, ſcheint mir nicht ganz hinter dieſe keuſche Jungfrauſchaft der Muſe ſeines Autors gekommen zu ſeyn. Man findet den Verfolg des Fragmentes bey ihm, in einer fließenden Paraphraſe überſetzt; und beſeufzt nur, daß der Zahn der Zeit uns den ganzen Genuß dieſes, itzt Fragmentes, geraubt! Ich gäbe alle ſeine Bücher: Κατηγοριων und Αναλυτικων, mit ſamt den Commentarien des Simplicius ꝛc. und Alexander Aphrodiſienſis ꝛc. drum hin.

2) Πνιγομ', ſagt Epicharmus,

Πνιγομ' ὁταν γενειαν, ουδεν ων, κακος
Λεγη τις, αυτος δυsγενης αν τῳ τροπῳ.
Τις γαρ κατοπτρῳ και τυφλῳ κοινωναι;

---

*) Deutſches Muſäum: 1791. St. 1. S. 34.

3) Ουκ εςιν, ſagt Euripides,

Ουκ εςιν ανθρωποισι τοιετο σκοτος
Ου δωμα γαιας κλειςον, ενθα την Φυσιν
Ὁ δυςγενης κρυψας αν ειη σοφος.

4) Εις δε, ſagt Ebenderſelbe.

Εις δε ευγενειαν ολιγ᾽ εχω Φρασαι καλα,
Ὁ μεν γαρ εσθλος ευγενης εμοιγ᾽ ανηρ.
Ὁ δε ε δικαιος, καν αμεινονος πατρος
Ζηνος πεΦυκῃ, δυςγενης ειναι δοκει.

5) Ουκ εςιν, ſagt Ebenderſelbe,

Ουκ εςιν εν κακοισι ευγενεια, παρ᾽ αγαθοισι τε ανδρων.

6) Γενες δε, ſagt Aſtydamus, der Tragiker,

Γενες δε επαινος εςιν ασΦαλεςατος
Καθ᾽ ανδρ᾽ επαινειν ὁςις αν δικαιος ῃ,
Τροπες τ᾽ αριςος τετον ευγενη καλειν.
Ἑνεκα των εςιν ἑυρειν ανδρ᾽ ἑνα
Και τετον ὁι ζητουντες εισι μυριοι.

7) Ανηρ, ſagt Menander,

Ανηρ αριςος ουκ αν ειη δυςγενης.

8) Αλλ᾽ η, ſagt Sophocles,

Αλλ᾽ η καλως ζην η τεθνηκεναι
Τον ευγενη χρη.

9) Die Wohlgebohrenheit, citirt Demoſthenes, aus obberegtem Fragmente des Euripides (Olynth. I.)

kann ich eben nicht ſehr loben. Denn ein guter Mann ſcheint mir ein wohlgebohrner zu ſeyn; wer aber kein gerechter iſt, ſcheint mir übelgebohren zu ſeyn, wenn er auch ſein Geſchlecht von einem noch beſſern Vater, als Jupiter ſelbſt, herleitete.

10) Worinn ſetzen wir gewöhnlicherweiſe, ſagt Plutarch, anders den Adel, als in den alten Reichthum, oder den alten Ruhm? Wovon keines von beyden unſer iſt; ſondern erſterer eine Gabe des unbeſtändigen Glücks, letzterer der Wandelbarkeit der Menſchen. Von zwey alſo uns ganz fremden Dingen hängt jener ſtolze Name ab ꝛc.

11) *Socrates*, nobilitas quid eſſet, ſciſcitanti: animae, reſpondit, et corporis bona temperies. (*Stob. ſerm.* 84.)

12) *Socrates* opum et generis nobilitatem non ſolum nihil in ſe habere honeſtatis, verum etiam et malum omne ex iis aboriri, dicebat. (*Diog. Laert.* l. II. c. 5.)

13) *Idem* frequenter dicere ſolebat: neque frumentum optimum judicamus, quod in pulcherrimo agro natum eſt, ſed quod commode

nutrit; neque virum bonum et ſtudioſum, aut amicum benevolum, qui genere clarus, ſed qui moribus egregiis fuerit. (*Stob.* 84.)

14) *Democritus*, interrogatus, in quibus nobilitas conſiſteret: reſpondit: pecudum nobilitas in bono validoque corporis habitu ſita eſt, hominum autem in bonitate morum.

15) *Diogenes*, interrogante quodam: qui hominum nobiliſſimi eſſent? contemptores, dixit, opum, gloriae, voluptatis et vitae; contrariis autem, paupertate, obſcuritate, fame, labore, ac morte ſuperiores.

16) *Antiſthenes*, virtute præditos eosdem et nobiles dicebat: habent enim, inquit, id, unde vera naſcitur nobilitas. — Adverſus eos, qui majorum imaginibus, aut divitiis, metiuntur nobilitatem. (*Diog. Laert. lib.* VI.)

17) *Anacharſis*, cum per convitium Scytha propter generis ignobilitatem nominaretur, reſpondit: genere quidem Scytha ſum, ingenio autem et moribus nequaquam. Voluit autem oſtendere eam nobilitatem veram eſſe, quae ex virtute, non ex parentibus originem ducit.

18) *Theocritus*, audiens quendam ob parentum nobilitatem plurimum laudari a quodam: heus, ait, vir bone, generoſus arbitreris eſſe, non eos, qui ex bonorum et illuſtrium ſtirpe prognati ſunt, ſed qui honeſtatem omnibus rebus præpoſuerunt.

19) *Theopompus*, generoſos judicandos dicebat, non qui a bonis et probis procreati ſunt: ſed qui bonitatem et probitatem profitentur. (*Max. ſerm.* 63.)

20) *Harmodius*, priſci illius Harmodii abnepos, cum Iphicrati, qui patre ſutore natus erat, generis obſcuritatem objiceret: meum, inquit Iphicrates, genus habet a me originem, tuum vero in te deſinit. (*Plut. in apopth.*)

21) Qui bono, ſagt Plautus,

Qui bono ſunt genere nati, ſi ſunt ingenio malo,
Suopte culpam genere capiunt, genus ingenuum improbant.

22) Fortes, ſagt Horaz, der in der erſten dieſer Strophen zwar ziemlich ariſtocratiſch iſt, in der zweyten aber ziemlich democratiſch wird. (Carm. L. IV. od. IV.)

Fortes creantur fortibus et bonis,
Eſt in juvencis, eſt in equis patrum
Virtus, nec imbellem feroces
Progenerant aquilæ columbam.
Doctrina ſed vim promovet inſitam,
Rectique cultus pectora roborant,
Utcunque defecere mores,
Dedecorant bene nata culpae.

23) Non quia, lobt ebenderſelbe den Premierminiſter Mäcen, (Serm. L. I. 6.)

Non quia Mæcenas, Lydorum quicquid Hetruſcos
Incoluit fines, nemo generoſior eſt te:
Nec, quod avus tibi maternus fuit atque paternus,
Olim qui magnis legionibus imperitarunt,
Ut plerique ſolent, *naſo ſuſpendis adunco*
Ignotos, ut me, libertino patre natum,
Cum referre negas, qualis ſit quisque parente
Natus, dum ingenuus.

24) Non cenſus, ſagt Ovid,

...Non cenſus, nec clarum nomen avorum
Sed probitas magnos, ingeniumque facit.

25) Nec tibi, ſagt der verliebte Properz, dem das Dogma von den Meſallianzen fatal war,

Nec tibi nobilitas proderit ſuccurrere amanti
Neſcit amor priſcis cedere imaginibus.

26) Lies auch die ganze achte Satyre des Juvenal nach, die mit den Worten anfängt: Stemmata quid faciant etc.

27) Quum ob *Ciceronis* cognomen dicteriis inceſſeretur, ab amicis admonitus, ut aliud ſibi cognomen adſciſceret, reſpondit: ſe Ciceronis nomen illuſtrius effecturum, quam eſſet Catonum, Catulorum aut Scaurorum. Nam hae familiae cumprimis illuſtres erant apud Romanos, quum Tullius eſſet *novus homo*. Cognomen autem ideo patebat cavillis, quod a cicere, viliſſimo legumine, dictum videretur. Quaſi vero non et Fabii a fabis, et Lentuli a lente cognomen habuiſſe viderentur! Parum illuſtris eſt, qui præter imagines et cognomen nihil habet nobilitatis, pulcherrimum autem nobilitatis genus eſt, quam ſibi quisque propriis virtutibus conciliat. Nec feſellit M. Tullius. Ciceronis enim nomen hodie decantatius eſt, quam Catuli aut

Scauri, cum ſuis ſtemmatis, ſtatuis et imaginibus.

28) *Ciceroni* cum generis ignobilitas objiceretur: Satius eſt, inquit, meis geſtis florere, quam majorum opinione uti: et ita vivere, ut ſim poſteris meis nobilitatis initium, et virtutis exemplum. *Cicero in orat. contra Salluſtium.*

29) Bona mens, ſagt Seneca, omnibus patet. Omnes ad hoc ſumus nobiles. Nec ejicit quemquam Philoſophia, nec eligit; omnibus lucet. Patricius Socrates non fuit. Cleanthes aquam traxit, et rigando hortulo locavit manus. Platonem non accepit nobilem Philoſophia, ſed fecit, etc. *Epiſt.* 44. *ad Lucil.*

30) Si poſſent, ſagt Ebenderſelbe, homines facere ſibi ſortem naſcendi, nemo eſſet humilis, nemo egenus, unusquìsque felicem domum invaderet; ſed quamdiu nos ſumus, natura nos regit, et in quemcunque vult caſum nos mittit. *Quemcunque volueris revolvere nobilem, ad humilitatem pervenies.* Quid recenſeam ſingulos, cum hanc urbem tibi poſſem oſtendere? nudi ſtetere colles, inter quos tamen effoſſa mœnia. *Nihil eſt humili caſa nobilius. — Sen. de ſententia orat.*

31) Eis, ſagt Ebenderſelbe, beſonders von den Neugeadelten, qui non nati ſunt nobiles, ſed facti, nihil crudelius, juxta illud: aſperius nihil eſt humile, cum ſurgit in altum. — *Ibid.*

32) Ingenuitas, ſagt Ebenderſelbe, non recipit contumeliam. *Lib. de mort.*

33) Cum volueris, ſagt Ebenderſelbe, veram hominis æſtimationem videre, et ſcire qualis ſit, *nudum* inſpice; deponat patrimonium, deponat honores, et alia fortunae mendacia. Corpus ipſum exuat, et animum intuere, qualis quantusque ſit, alieno an ſuo magnus. *Sen. epiſt. ad Lucil.* 31.

34) Erigite, ſagt Ebenderſelbe, audacter animos, et quidquid in medio ſordidi jacet tranſilite, exſpectat vos in ſummo magna nobilitas. — *De beneficiis.*

Die Mittleren.

35) Ille, ſagt der heilige Hieronymus, (man führt die Kirchenväter beſonders um der catholiſchen Provinzen unſers Vaterlands willen an, in denen ihre Auctorität noch was gilt;) apud Deum præeſt potior, non quem nobilitas generis, nec dignitas

ſeculi, ſed quem devotio fidei et ſancta vita commendat.

36) Nulli te unquam, ſagt Ebenderſelbe, de generis nobilitate præponas: nec obſcuriores quaslibet et humili loco natos te inferiores putes. Neſcit religio noſtra perſonas, nec conditiones hominum, ſed animas inſpicit.

37) Nihil aliud video, ſagt Ebenderſelbe, in nobilitate appetendum, niſi quod nobiles quadam neceſſitate conſtringuntur, ne ab antiquorum probitate degenerent. Non enim datur nobili patri palma, ſed curſui, et plerumque nobilitas *carnis* ignobilitatem parit *mentis*.

38) Nonnullis, ſagt der heilige Gregorius, ſolet nobilitas parere ignobilitatem mentis, ut minus ſe in hoc modo deſpiciant, qui plus in cæteris aliquid fuiſſe meminerunt.

39) Quid enim prodeſt ei, ſagt der heilige Chryſoſtomus, quem ſordidant mores, generatio clara? Aut quid nocet illi generatio vilis, quem mores adornant? ipſe enim ſe vacuum ab omnibus bonis oſtendit, qui gloriatur in patribus. Quid profuit Cham, quod fuerit Noe filius? nonne ſeparatus de medio filiorum, qui ſecun-

dum *carnem frater* fuerat natus, ſecundum *animam* factus eſt *ſervus;* nec familia ejus ſancta potuit defendere impios mores.

40) Quid Timotheo, fährt er weiter fort, nocuiſſe creditur, quod fuit ex patre gentili? aut quid nocuit Abrahae quod patrem habuit Tharam, luteorum deorum cultorem? nonne ſeparatus a genere ſuo, poſitus eſt in caput fidelium? ut jam non diceretur filius peccatorum, ſed pater ſanctorum? nec potuerunt ejus gloriam ſordidare paterni errores.

41) Stannum de argento egreditur, ſagt Derſelbe, ſed non eſt argentum. Itaque argentum colatum ſervatur, ſtannum autem foras expellitur. Melius eſt de contemptibili genere clarum fieri, quam de claro genere contemptibilem naſci. Qui enim de claro genere clarus naſcitur, gloria claritudinis ejus, non eſt ſolius: ſed communis videtur, qui autem de contemptibili genere clarus egreditur, tota gloria claritudinis ejus ſolius eſt: qui vero de contemptibili genere contemptibilis naſcitur, turpitudo contemptibilitatis ſolius ejus non eſt, ſed etiam generis. Qui autem de claro genere contemptibilis naſcitur,

omnis turpitudo eſt ejus ſolius. Ideo melius eſt, ut in te glorientur parentes, quem tu in parentibus glorieris.

42) Dominus noſter Jeſus Chriſtus, ſagt ferner ein Kirchenvater, voluit non ſolum de alienigenis commixtionibus, ſed etiam de adulterinis naſci, nobis magnam fiduciam præſtans, ut qualicunque modo naſcamur, dum tamen veſtigia ejus imitemur, ab ipſius corpore non ſeparemur, cujus per fidem membra effecti ſumus.

43) Genus apoſtolorum, ſagt der heilige Bernhard, eſt non aliunde nobile, quam morum ingenuitate & fidei fortitudine.

Die Neueren.

44) Sis licet, ſagt der erzgrobe Codrus Urceolus, contra jactabundos nobiles, (*in Epigrammatibus.*)

Sis licet ingenuis clariſque parentibus ortus,
Eſſe tamen vel ſic beſtia magna potes.
Adde decus patriae, et claros tibi ſume propinquos;
Eſſe tamen vel ſic beſtia magna potes.
Sint tibi divitiae, ſit larga et munda ſupellex,

Eſſe tamen vel ſic beſtia magna potes.
Denique quicquid eris, niſi ſit prudentia tecum
Magna quidem, dico, beſtia ſemper eris.

Und abermals:

Sint tibi Gallorum rex et regina parentes,
Et maneat virtus pectore nulla tuo:
Non pluris faciam te quam tibi ruſtica mater
Si ſit, et ignotus ruſticus ipſe pater.

45) Sed licet, ſagt Stroza, der Vater, (*Eroticon. L.* I.) etwas proſaiſch zwar:

Sed licet auratos tibi purpura veſtiat artus,
Sit bene compoſitis littera picta notis:
Et quamvis cultu poſſis non vilis haberi,
Haud tamen id ſatis eſt, ni meliora feras.
Non ebore et gemmis, non auro, vera paratur
Nobilitas; aliquid majus habere decet:
Nam virtutis opes tantum ornamenta putantur,
Quas fortuna ſua, datque rapitque manu.
Hæc igitur nequeunt generoſum reddere quemquam
Cauſam in ſe virtus nobilitatis habet.

46) Heus! ſagt Thomas Morus ſehr natürlich,

Heus homo! ſi memor es, quid te dum gigneret, egit

Tum pater, ex animo jam tumor ille cadet.
At Plato te factum dum ſomniat, inflat inani
Aeternumque vocat ſemen, et æthereum.
Factus es ecce luto, quid ſuſpicis alta? ſed iſtud,
Plasmate, qui te ornat nobiliore feret:
Quin ſi vera voles audire, libidine fœda,
Natus es e coitu, guttula et e miſera.

47) Si animi noſtri, ſagt **Platina**, (*de vera nobilitate*) bonis artibus et diſciplinis imbuti, ſervare juſtitiam, pietatem, conſtantiam, & prudentiam rebus in omnibus didicerint, quonam pacto fieri poteſt, ut is *nobilis* cenſeatur, qui ſine doctrina et eruditione intemperantiae ſe, injuſtitiae, impietati et nequitiae addixerit? immo vero hunc non modo *ignobilem*, verum etiam *ſcurram* et *nebulonem* improbum appellabimus: id quod ſentire et Cicero videtur; ſcribens enim ad M. fratrem, de petitione Conſulatus, cum Antonii et Catilinae mentio fieret: nequaquam ſunt, inquit, ii tam genere inſignes, quam vitiis nobiles. *Nobilitatis enim proprium eſt, recta ſequi, gaudere officio, cupiditatibus imperare, avaritiam coercere.* Hoc qui facit, *etiam ſi ex infima ſorte hominum natus fuerit, is merito ſuo nobilis haberi*

et dici poteſt, neque eſt, cur parentem rerum omnium naturam (ut quidam improbi faciunt) reprehendamus, quod hos nobiles, illos vero ignobiles facit; æquale ſiquidem omnibus temperamentum præſtat, non genus, non potentiam, non opus inſpiciens: eadem enim quoad animum pertinet, naſcendi ratio in privatorum hominum filius eſt, quae in principium ac regum natis, licet ii in purpura et magnis domibus, illi in centonibus et caſulis plerumque naſcantur. Virtutes certe et vitia faciunt, ut alter altero nobilior ſit.

48) Quod a te, wird über Guiscard beym Aeneas Sylvius geſagt, mihi de ignobilitate illius objicitur, minus id a me peccatum fuiſſe, ſi nobilem aliquem delegiſſem, in hoc *falſam vulgi opinionem* ſequutus es: nec vides, te non Guiscardum, ſed fortunum accuſare, quae frequenter indignos ad alta levat, dignosque humi deprimit, ac peſſundat. Verum ut omittamus hoc, et principia rerum contemplemur, certum eſt, nec omnes homines, ab uno homine originem habuiſſe: virtus ſola æqualiter nos natos diſtinguit, et quorum opera extollit, eos nobiles et claros reddit:

et *quamvis vulgi opinio, ignara quædam et indocta, aliter ſentiat, veritas tamen ſuo dimoveri loco non poteſt.* Itaque is vere eſt nobilis exiſtimandus, cujus opera virtuoſa conſpiciuntur, et qui aliter appellant, non illi detrahunt quem non appellant, ſed ſe ipſos ignorantiae, ſtultitiæque condemnant. Intueare igitur, Cancrede, nobiles tuos, vitamque unius cujusque, et mores examina, aliaque ex parte Guiscardi mores, vitamque recenſe: certe ſi judicare volueris, non dubito, quin eum nobiliſſimum fatearis: contra vero, nobiles iſtos tuos, longe abeſſe a nobilitate. Equidem de Guiscardi virtute ac præſtantia, nullius magis, quam tuis aſſenſibus credidi: quis unquam usque adeo laudatus eſt a te, ut ille, in cunctis operibus, quae ad exercitationem pertinent virtutis? Nec ſane immerito, nam niſi meus fallat genius, nulla laus illi tributa eſt, quam non mirificentius etiam, quam a te dictum eſt, adimpleret. Dices ergo, me mihi ignobilem hominem delegiſſe? certe falſum dices: atqui ſi inopem dicis, concedo equidem id, cum dedecore tuo, qui virum præſtantem familiarem tuum nullis afficere præmiis ſtuduiſti: verun-

tamen inopia generoſitatem non tollit: quamquam opera impediat. Multi denique reges, principesque fuere: nati ſunt ab initio tenues atque inopes: multi etiam nunc inopes, atque propriis manibus opus facientes, vel paſtoritiam exercentes, cum tamen et ipſi et ſui divitiis abundarunt.

49) Quanto majoris habetur, ſagt Poggius von Florenz, ædificare domum quam habitare, aut ornare ædificatam: tanto præſtabilius eſt atque exellentius, ab ſe partam nobilitatem poſſidere, quam ſervare ab aliis acceptam: cum alter ſuis viribus et lumine reſplendeat, alter prae ſe ferat alienum. Quare ſoli virtuti palma nobilitatis tribuenda eſt. Atria vera majorum imaginibus referta, porticus, ſignis ac tabulis ornati, magnificae villae, templa conſtructa, varia domus ornamenta, plus admirationis aſpicientibus, quam nobilitatis ſecum ferunt. Hunc Antiſthenes ſecutus ſcripſit, eosdem ſibi videri nobiles, et virtutis ſtudioſos, in ſola virtute nobilitatem conſtituens. Stoici hanc Platonis ſententiam complectuntur, et ſolos ſapientes nobiles eſſe volunt.

50) Cum aliquis *Alphonſum*, Arragonum regem clariſſimum, a nobilitate maxime laudaret, quod ſcilicet eſſet rex regis filius, regis nepos, regis frater: rex, hominem interpellans, dixit: nihil eſſe, quod in vita minoris ipſe duceret, quam quod ille tanti facere videretur. Laudem enim illam non ſuam ſed majorum ſuorum eſſe: quippe qui juſtitia, moderatione, atque cum excellentia ſibi regnum comparaſſet, ſucceſſoribus quidem oneri regna cedere. Et ita demum honori, ſi virtute potius quam teſtamento illa ſuſpiciant. A ſe itaque, ſi qua modo exſtent, elicerent ornamenta, non a patribus jam mortuis extorqueret. Innuit autem rex prudentiſſimus, multo glorioſius eſſe a ſe inclareſcere, quam niti avitis imaginibus: regnumque propria virtute partum clarius habendum, quam quod hæreditate obvenit.

51) Nunquamne intelliges, homo ineptiſſime, ſagt Oſorius, (*de libertate civili*) virtutem non genere ornari, ſed genus virtutibus illuſtrandum?

52) Jam vero, ſagt Boethius, (*de Phil. Conſol. L.* III.) quam ſit inane, quam futile

nobilitatis nomen, quis non videat? quae ſi ad claritudinem referatur, aliena eſt.

53) Jam nobilitas, ſagt **Ludovicus Vivis,** quid eſt aliud, quam naſcendi ſors et opinio, a populi ſtultitia inducta? aut quae ſæpenumero latrociniis quæritur? *In introductione ad ſapientiam. Cap.* 3.

54) Minimi cancri, ſagt **Erasmus von Rotterdam,** quos pinnoteras vocant, quo tutiores ſint, inanium concharum teſtis ſe condunt: et cum accreverint, migrant in capaçiores, ita quidam majoram ſuorum titulis tuentur ſeſe, cum ſuis diffidant virtutibus.

55) Ut lampyrides, ſagt **Ebenderſelbe,** non ſunt conſpicuae, niſi noctu aut in obſcuro: ita quidam non ſunt illuſtres, niſi inter humiles et idiotas; obſcurantur autem inter egregios.

56) Qui ſibi gratulatur, ſagt **Ebenderſelbe,** potius incerta hominum opinione et ambitione, quam propria virtute, ſimilis eſt ipſis calopodiariis, qui in theatro obiter induunt perſonam regis.

Die Neueſten.

57) *Kamiran* aus Indien, erzählt Sturz, brachte nach Frankreich, wo er Geld zu fodern hatte, einen Brief an einen Herrn mit, der Markgraf, Ritter eines königlichen Ordens, und Herr (die Aufſchrift nennte nur Namen) von ſechs Provinzen, Städten, Dörfern, oder Gütern war. Er fand ſeinen Mann nach langer Nachfrage in einer kleinen Gaſſe, auf dem vierten Stock eines elenden Hauſes; er war Schifslieutenant, trug das kleine Ludwigskreuz, war Cadet einer Familie, die ehmals Güter beſeſſen hatte, und lebte kümmerlich von einer kleinern Penſion.

Kamiran, über den Titel und den Mann noch ganz nachdenkend, hörte in einem *Caffé*, que Monſieur Necker étoit l'homme du premier merite en France. Und keinen Titel, als: Monſieur! dachte er bey ſich. Den muß ich beſuchen. Er fragte ſich bald hin. Ich will Monſieur Necker kennen lernen. "Das wollteſt du, Pavian?" rief ihm der Schweizer*) entgegen: "Monſieur hat ſich mit einem Paar

*) Der doch allemal ein Franzos iſt.

Herzogen eingeſchloſſen, und dann wird er gleich zum Könige fahren.“

Kamiran ging und murmelte in ſich: in dieſem Lande ſehen die Menſchen ihren Titeln nicht ähnlich. Aber wie erſtaunte er, als er andre Titel in Europa und ihre Bedeutung erfuhr. Da, ſagte man ihm, gäbe es einen Beſchützer des Glaubens, der den nämlichen Glauben aus dem Lande vertrieb; mehr als Ein Mehrer des Reichs hat das Reich gewaltig vermindert; der Knecht der Knechte Gottes behauptet ſeinen Rang über Könige. Man erzählte ihm den unermeßlichen Abſtand zwiſchen Sire und Meſſire, le Sire und pauvre Sire, von der Würde eines Grafen des heiligen Palaſtes, die für wenige Thaler feil iſt, von den Millionen gnädigen Herren und Frauen, deren Gnade niemand begehrt, *) und von einem ehrwürdigen Herrn, der neulich in London gehenkt ward. Er fand unſre Gebräuche unerklärbar und ſeltſam.

Aber wie, fragte man ihn, pflegt ihr in eurem Lande euern Nabob zu nennen? Der Nabob, ſagte

*) Und die ſich oft für einen Ducaten oder ein Stück Brod ſehr gnädig bedanken würden.

Kamiran, iſt ein Verwandter der Sonne; ſie geht nie in ſeinen Staaten unter; er iſt die Roſe der Freude und der Morgenthau des Glücks; Könige zittern vor ihm und er beſchützt die Unterdrückten — Aber er läßt ſichs gefallen, fiel man ihm lachend in die Rede, daß ihn der Offizier einer Kaufmannsgeſellſchaft abſetzt.

Unſre Begriffe müſſen ſich noch heller aufklären, ehe wir der hohen Einfalt der Alten näher kommen. Die Archonten und Ephoren in Griechenland, die Conſuln, Tribunen, Prätoren in Rom, drückten ganz beſtimmt ihre Ehrenämter aus. Die Mohammedaniſchen Könige ſind Vettern des Propheten; unſre Könige haben ihre Couſins, die nicht näher mit ihnen verwandt ſind. Ein König von England mußte, einer mächtigen Parthey zu gefallen, eine hohe Stelle an jemand vergeben, den er haßte; der Miniſter, um ſeiner Empfindlichkeit zu ſchonen, brachte das Patent ohne Namen nach Hof: Whom ſhall I put in? — Put the Devil in — And ſhall he *be called your* Majeſty's truſted and wellbeloved Couſin?

Très haut, très puiſſant, très glorieux und ſo weiter, redete ein Stadtſyndikus Heinrich den Vierten an: Ajoutez, très las; ſagte der König und eilte weg.

Jedermann belacht und verachtet die Titel, und doch werden auch Vernünftige beleidiget, wenn man ihrem Titel nur eine Sylbe abkürzt. *) Rabenern ſchrieb ein Landedelmann: Wohl=Edler Herr; Geborner Herr, ſchrieb er ihm gleich wieder zurück. Ein aufrichtiger Deutſcher ſchrieb an Pius den Vierten: Pio IV, Servo ſervorum Dei, und ward dafür in den Kerker geworfen. Ein Mylord begegnete einem ſeiner Bekannten: wie leben Sie, wertheſter Freund? — recht wohl, wertheſter Freund! — und die wertheſten Freunde wurden unverſöhnliche Feinde. Im Shakeſpear wird Cäſar einigemal Mylord genannt. Der Dichter ſchrieb für den Hof der Eliſabeth, and ſhe was a moſt courteous Princeſs.

---

*) Sturz hat die Anecdote von meinem Vater. Aber er thut Rabenern unrecht; ihn tadelnd, der nur eine beabſichtigte Demüthigung rächte.

Nur im äuſſerſten Norden, wo ſich noch immer alte Sitte erhält, kennt man unſre Erfindungen des herabgeſunkenen Menſchenverſtandes nicht. Ein Normann nennt ſeinen Monarchen noch Du. In der neuern Zeit kam zu einem dieſer Könige ein Bauer mit einem Buch in der Hand. Hier, ſprach er, haſt du dein Buch wieder. Wir brauchens nicht weiter, denn es wird nicht gehalten. — Es war das nordiſche Geſetzbuch; der Bauer wurde von ſeinem Amtmann gedrückt, und der König half und ſtrafte. Eigentlich hätte er ſagen müſſen: Ew. königl. Majeſtät geruhen allermildeſt ſich allerunterthänigſt vortragen zu laſſen — Hätte das wohl kräftiger gewirkt?

Nichts iſt abgeſchmackter als ehrwürdige gebräuchliche Titel von unbedeutenden Menſchen uſurpirt. Der Kanzler *) in Frankreich und in Bopfingen, Magnifizenzen ſans aucune magnificence — In einer Stadt von Deutſchland nennt man die Senatoren Ew. Herrlichkeit. Ein Fremdling vom kurzem Gedächtniß wollte ſich den Titel durchs Vater Unſer erinnern, und nannte ſeinen Gönner: Ew. Ewigkeit.

*) So heißt in einigen kleinen Reichsſtädten der Stadtſchreiber.

Titel ohne Macht werden lächerlich, und Macht kann der Titel und des Gepränges entbehren. Als der Staatsminiſter Torcy in Gertruydenburg für Ludwig XIV. Frieden bitten mußte, traf er in Heinſius Hauſe niemand als eine alte Magd an, und mußte lang auf den Herrn warten. Myn Heer Penſionaris (das war der ganze Titel des Mannes) entſchied damals das Schickſal von Europa.

58) Noch viel alberner, ſagt der **Baron** Knigge, (Aufklärungsgeſchichte von Abyſſinien, Th. II. S. 96.) als die Idee von Rang und Titel überhaupt, iſt der Begriff von ererbtem oder erkauftem oder von einem Menſchen dem andern verwilligtem Range und Titeln — mit einem Worte! der Begriff von erblichem und ertheiltem Adel. Wie kann ein Fürſt, und wäre ſeine Macht auch unbegränzt, ein ganzes Volk zwingen, einen Menſchen für edel zu halten? Wie kann er die Nachkommenſchaft dieſes Mannes, die noch nicht exiſtirt, ſchon zum voraus für edel erklären? Wie kann der, welcher Verdienſte um ſein Vaterland hat, die gröſſere Achtung ſeiner Mitbürger auf einen Andern übertragen, der vielleicht gar keine Verdienſte

hat, gar keine Achtung verdient? Wie ſchreyt man über Ungerechtigkeit, wenn in einem Lande der rechtſchaffene Sohn eines ſchlechten Vaters einen Theil der Verachtung und Strafe mit tragen muß, die ſein Erzeuger verwirkt hat? — Und dennoch findet man es billig, daß ein verachtungswerther dummer Menſch auf die größte äuſſere Ehre, auf die höchſten Staatsbedienungen, auf Freyheiten, Vorrechte, Exemtionen, Einkünfte, und andere Vortheile Anſpruch machen dürfe, weil das Ungefähr ihn muthmaßlich hat von einer Familie abſtammen laſſen, von welcher einmal ein Mann von vorzüglich guten Eigenſchaften das Oberhaupt geweſen iſt, vielleicht auch nur dieſe Vorrechte für ſich und die Seinigen erkauft oder erſchmeichelt hat!

Alſo kein Adel und keine Titel mehr unter uns! Iſt es aber nicht grauſam und gewaltthätig, einer ganzen Claſſe von Bürgern Vorrechte zu rauben, in deren langjährigem Beſitze ſie ſind? — Nichts weniger! Denn nach dieſer Lehre dürften ja gar keine verjährte Mißbräuche abgeſchafft, keine durch Uſurpation erſchlichene Rechte vernichtet werden. Und hätten unſere Vorfahren ihren Tyrannen und deren

Gehülfen jene Privilegien, die wir nun aufheben, durch die heiligſten Eide, auf ewig zugeſichert: was kümmert das uns? Durften ſie etwas verſchenken, was nicht ihr Eigenthum war? durften ſie Geſetze geben, die den erſten Geſetzen der Menſchheit widerſprechen?

Allein ich ſehe auch ſchon voraus, wie wenig Verwirrung dieſe Abſchaffung der erblichen Vorzüge, dieſe Vernichtung eines falſchen Stempels des Verdienſtes ſtiften wird. Die **Edeln** unter den Edelleuten werden ſich nun freuen, wenn ſie überzeugt ſeyn können, daß ſie die Achtung, welche ihnen ihre Mitbürger **vor** wie **nach** beweiſen werden, nun wirklich **ihrem wahren Werthe** und nicht dem **Vorurtheile** zu danken haben; ihre Kinder werden ſich beſtreben, ſich zu guten nützlichen Mitgliedern der Geſellſchaft zu bilden, um nicht die Demüthigung zu erleben, geringere Vorrechte, als ihre Eltern zu genießen. Nur die ſogenannten Parvenüs, die ſo lange nach dieſen elenden Vorzügen gekämpft haben, und die unwürdigſten unter den jetzt lebenden Edelleuten, werden murren und ſchreyen; beſonders die letztern, darüber,

daß man ihnen das Einzige nimmt, was ſie noch ein wenig emporheben konnte. — Aber denen geſchieht ſchon recht.

59) Men Odin, ſagt der Dichter Baggeſen,

Men Odin ſvoer en Eed, af alle Kræfter,
At ſiden vogte ſig med Maalet paa Forſtand,
Og for en Visheds Skyld herefter
At ſpæde Menneſkenes Blod med Vand;
Saint, for at ſtandſe Kundſkab lidt behendig,
Som aaben ſiod alligevel enhver,
Beſlutted han: at den var unödvendig
Til at erlange gode Tage her;
Og at man kunde blive ſyv ſlags *Raader*
Og *Excellencer*, ſom en Baggatel,
Og velproportioneerte höie *Naader*,
Og, kort ſagt, hvad man vilde, meget vel,
Naar man kun eyede ſaa megen Siel,
Som var tilſtrækkelig til Kroppen at oplive,
Og havde lært ſit Navn, (om ei med egen Haand
Dog med en Secretairs) at ſkrive;
Iſær, om man forſigtig lod ſig giöre
Af een, ſom bar et viſt Slags Baand;
Thi ſaa var det endogſaa overflödig.

Til Krig, til Dom, til Raad berömmelig at före,
Man neppe havde Siel, end ſige Hierne nödig.
Ved den Idee faldt Odin paa en anden:
Og ſkabte med det ſamme Adelſtanden.

60) Siehe auch des Landpredigers Birkners und Prams, der mich faſt dadurch mit ſeinen mir erzeigten gratuiten Beleidigungen verſöhnt, Schriften, in der Minerva.

61) Wer Gold, ſingt F. L. G. v. Stolberg,
Wer Gold und Ordensband noch ehrt,
Iſt nicht des kühlen Plätzchens werth!
Er hört nicht unſres Liedes Schall,
Nicht unſern kleinen Waſſerfall,
Nicht unſre liebe Nachtigall!
Ihm ſchatte nicht dieß Laub!
Er kriech' am Thron im Staub!
Uns Freunden fiel ein beßres Loos,
Am kühlen Quell, auf weichem Moos!

62) The French conſtitution, ſagt Paine, ſays, *There ſhall be no titles;* and of conſequence, all that claſs of equivocal generation, which in ſome countries is called "*ariſtocracy*" and in others "*nobility*," is done away, and the *peer* is exalted into *MAN*.

Titles are but nick-names, and every nick-name is a title. The thing is perfectly harmleſs in itſelf; but it marks a ſort of foppery in the human character, which degrades it. It reduces man into the diminutive of man in things which are great, and the counterfeit of woman in things which are little. It talks about its fine *blue ribbon* like a girl; and ſhews its new *garter* like a child. A certain writer of ſome antiquity ſays, "When I was a child, I thought as a child; but when I became a man, I put away childiſh things."

It is, properly, from the elevated mind of France, that the folly of titles has fallen. It has outgrown the baby-cloaths of *Count* and *Duke*, and breeched itſelf in manhood. France has not levelled; it has exalted. It has put down the dwarf, to ſet up the man. The punyiſm of a ſenſeleſs word like *Duke*, or *Count*, or *Earl*, has ceaſed to pleaſe. Even thoſe who poſſeſſed them have diſowned the gibberiſh, and as they outgrew the rickets, have deſpiſed the rattle. The genuine mind of man, thirſting for its native home, ſociety, contemns the gewgaws

that ſeparate him from it. Titles are like circles drawn by the magician's wand, to contract the ſphere of man's felicity. He lives inmured within the Baſtille of a word and ſurveys at a diſtance the envied life of man.

Is it then any wonder that titles ſhould fall in France? Is it not a greater wonder they ſhould be kept up any-where? What are they? What is their worth, and what is their amount? When we think or ſpeak of a *Judge* or a *General*, we aſſociate with it the ideas of office and character; we think of gravity in the one and bravery in the other: but when we uſe a word *merely as a title*, no ideas aſſociate with it. Through all the vocabulary of Adam, there is not ſuch an animal as a *Duke* or a *Count*; neither can we connect any certain idea with the words. Whether they mean ſtrength or weakneſs, wiſdom or folly, a child or a man, or the rider or the horſe, is all equivocal. What reſpect then can be payd to that which deſcribes nothing, and which means nothing? Imagination has given figure and character to centaurs, ſatyrs, and down to all the fairy tribe; but titles baffle even

the powers of fancy, and are a chimerical nondeſcript.

But this is not all. — If a whole country is diſpoſed to hold them in contempt, all their value is gone, and none will own them. It is common opinion only that makes them any thing, or nothing, or worſe than nothing. There is no occaſion to take titles away, for they take themſelves away, when ſociety concurs to ridicule them. This Species of imaginary conſequence has viſibly declined in every part of Europe, and it haſtens to its exit as the world of reaſon continues to riſe. There was a time when the loweſt claſs of what are called nobility was more thought of than the higheſt is now, and when a man in armour riding throughout Chriſtendom in queſt of adventures was more ſtared at than a modern Duke. The world has ſeen this folly fall, and it has fallen by being laughed at, and the farce of titles will follow its fate. — The Patriots of France have diſcovered in good time, that rank and dignity in ſociety muſt take a new ground. The old one has fallen through. — It muſt now take the

ſubſtantial ground of characters, inſtead of the chimerical ground of titles; and they have brought their titles to the altar, and made of them a burnt-offering to Reaſon.

If no miſchief had annexed itſelf to the folly of titles, they would not have been worth a ſerious and formal deſtruction, ſuch as the National Aſſembly have decreed them: and this makes it neceſſary to enquire farther into the nature and character of ariſtocracy.

* * *

Ich hatte ſo eben die Abſchrift dieſes Stücks aus Paine's Buche vollendet, als mir das 245ſte Blatt der Litteraturzeitung in die Hände fiel, worinn ich dieſes Buch, vom Ehren-Rehberg, zu "einer elenden Broſchüre" erklärt fand, "die, auſſerhalb Engelland, wo ſie aus erwähnten Urſachen wichtig ſey, nicht verdiene, daß man ſich dabey aufhalte."

So? .. Glaubte Er abermals, durch ſolche Behauptungen, uns das verkürzte oder verlängerte Original aus den Händen zu ſpielen, und uns das eigne Urtheil darüber, durch die unbe-

greifliche Frechheit ſeiner Machtausſprüche, abzuſchneiden?

So viel kann aber ich, vorserſte, (denn ich nehme dieſen Rehberg noch einſt in einer ausführlichern Zergliederung vor;) meinen Leſern ſagen, was ſie auch wohl ſchon von ſelbſt aus der Vergleichung der Proben des Painiſchen Buchs mit dieſem Urtheil ſehen, daß das Buch mit nichten eine elende Broſchüre, wohl aber die ganze Recenſion davon ein Gewebe des ungetreuſten, entſtellendſten Auszugs, der allerunverſchämteſten dictatoriſchen Ausſprüche, des ſeichteſten unzuſammenhängendſten, vom Winde verblaſenſten Raiſonnements iſt, wodurch ſich nur je ein deutſches Journal geſchändet hat.

Ich finde unter andern die Worte darinn: “Paine behauptet mit vielen franzöſiſchen Schrift-“ſtellern und Rednern, die gegenwärtige Aſſem-“blée nationale ſey eine Convention, welche “die Vollmacht habe, eine ganz neue Verfaſ-“ſung fürs Künftige feſtzuſetzen. (Eine bey die-“ſem Schriftſteller ganz unbegreifliche Unverſchämt-“heit!”) ....

Warum Unverſchämtheit? warum unbegreiſliche Unverſchämtheit? warum gerade bey dieſem Schriftſteller, unbegreiſliche Unverſchämtheit? — Iſt Menſchenſinn in dieſem unverſchämten Machtausſpruch? Sag' ichs nicht immer: daß ſo ein Recenſent ſeine Worte niederſchreibt, ohne ſich jemals etwas dabey zu denken?

Die Behauptung, daß die Nationalverſammlung **nicht Convention** ſey, die die Vollmacht habe ꝛc., mußte ja erſt unterſucht ſeyn, ehe ſie zur Unverſchämtheit erklärt ward. Die Einwendungen gegen den Satz ſind hundertmal widerlegt worden; ſind durch die Zufriedenheit der Nation mit der Conſtitution, die dieſe Convention gemacht, widerlegt; ſind durch die Acceptation des Königs widerlegt; ſind durch Mirabeaus Rede widerlegt;*)

---

*) Dieſe ganze Materie ward aufs ausführlichſte 1790. den 20ſten April, in der Nationalverſammlung debattirt, als die Vollmachten von fünf Deputirten exſpirirten, und Chapelier die Frage aufwarf: ob ſie einer Erneuerung bedürften? Der Schwätzer Mauri brachte damals ſchon die Rehbergiſchen Zweifel vor; war aber doch nicht ſo **grob**, daß er die Gegenparthey der "Unverſchämtheit" beſchuldigt hätte. Er

ſind durch Boiſſy D'Anglas (dem R. aber auch böſen Leumund macht,) unbeantwortbare Antworten widerlegt; *) aber was kümmert das unſern Freund? Er hält ein Schimpfwort: "Unverſchämtheit," "elende Broſchüre," parat; und damit iſt die ganze Sache, ohne weitere Beweiſe, denn abgethan!

Alle Painiſchen Raiſonnements über den Werth der Monarchie, ſind mit einem: "Es iſt begreif-

---

ward durch Desmeuniers, Pethion, Garat dem ältern, aufs bündigſte widerlegt; und Mirabeau hielt bey der Gelegenheit die vortrefliche Rede, die mit den Worten ſchloß:

"Meſſieurs, Vous connoiſſez tous le trait de ce Romain, qui, pour ſauver ſa patrie d'une grande conſpiration, avoit été contraint d'outrepaſſer les pouvoirs que lui conferoient les loix. Un tribun captieux exigea de lui le ferment de les avoir reſpectées. Il croyoit par cet interrogat inſidieux, placer le conſul dans l'alternative d'un parjure ou d'un aveu embarraſſant. *Je jure*, dit le grand homme, *je jure, que j'ai ſauvé la république.* — Meſſieurs, ... je jure que Vous avez ſauvé la choſe publique ....."

*) S. Meiners und Spittlers neues Göttingiſches hiſtoriſches Magazin. 1 B. 2tes St. 1791. S. 205 = 207.

lich; er iſt ein Americaner!" widerlegt. Ich hoffe, Rehberg wird zugeben, daß man auch alle ſeine Recenſionen mit einem: "Es iſt begreiflich; er iſt "ein Hannoveraner!" widerlegt.

In eben dieſem Blatte wird Burkens zweyter wüthender Brief gegen die franzöſiſche Revolution, dieſe miſerable Revolution, wie er ſie nennt; worinn er ſich nun vollends ganz zum Bedlams-bewohner qualificirt; worinn er alle Mächte Europa's auffodert, Frankreich mit Krieg zu überziehn, und Winke giebt, nicht etwa, nach gewöhnlichem Kriegs-recht, ſondern, als Henker, mit Executionen *) zu

*) S'ils n'ont ſoin de déſavouer cette cruelle pratique; (& ils ne peuvent le faire d'une manière qui perſuade, que par un châtiment effectif & exemplaire de ceux qui s'en rendent coupables, de ceux même qui en publient les menaces) s'il arrive jamais qu'une puiſſance étrangère pénètre en France, *elle s'y conduira, ſans doute, comme au milieu d'une nation d'aſſaſſins. Ces loix de la guerre*, qui parmi les nations civiliſées, en ont adouci les malheurs, *ne ſeront point obſervées*, &, à la vérité, auſſi long-temps que les François conſerveront le ſyſtême qu'ils ſuivent aujourd'hui, *ils n'auront pas le droit de les réclamer.* Ceux, dont le ſyſtême public & avoué eſt de faire maſſacrer ceux de leurs concitoyens, qu'ils ſoupçonnent d'être mécontens de leurs tyrans, & de corrompre les troupes de leurs enne-

Werke zu gehn = in dem Er, der zärtliche Monar-chiſt! friſch weg damit zufrieden iſt, daß auch allen-falls Ludwigs XVI. Leben darüber zu Grunde gehe; *) aus vollem Halſe gelobt. Die ſchändlichen Verläumdungen gegen Rouſſeau darinn, den Burke als eine Art von Hurenwirth uns beſchreibt, **)

---

mis étrangers & ouverts, ne doivent eſpérer aucun adou-ciſſement dans les hoſtilités des combats; *de ſévéres exé-cutions militaires*, voilà la guerre que l'on vous fera. Vous uſerez de répréſailles, qui provoqueront *une plus cruelle ſévérité*, *les horreurs de la guerre n'auront aucune borne*, *les furies elles-mêmes en dicteront les loix*, *en pratiqueront les cruautés*. L'école de meurtres & de barbarie, établie à Paris, ayant détruit antant qu'il lui a été poſſible, les principes & les mœurs, ſur leſquels repoſoit la civiliſation de l'Europe, ne tardera pas à détruire auſſi ces loix des nations, qui ont adouci la pratique de la guerre & qui plus que toute autre inſti-tution, honorent les ſiècles du chriſtianisme.

*) Il eſt loin de mon cour de deſirer du mal a votre roi. Mais il vaudroit mieux pour lui *ceſſer de vivre*, (il a ceſſé de regner) que de continuer à être l'inſtrument paſſif de la tyrannie & de l'uſurpation. (*Lettre de Mr. Burke à un Membre de l'Aſſemblée nationale de France.* 1791. *p.* 48.

**) Le ſiècle dernier a épuiſé tous les efforts de l'imagi-nation, pour revétir nos paſſions naturelles de grace & de nobleſſe; & leur donner par ce moyen une élévation à laquelle elles ne paroiſſoient pas naturellement deſti-

und gegen die Nationalverſammlung, die zwar ſtrenge Decrete gegen den Ehebruch und unzüchtige

---

nées. Mais vos maitres, à l'aide de Rouſſeau, s'efforcent à détruire ces préjugés ariſtocratiques. La paſſion de l'amour a une influence ſi générale & ſi puiſſante, elle occupe tant d'eſpace dans les amuſemens, & ſouvent même, dans les occupations ſérieuſes de cette partie de la vie, qui décide presque toujours des caractères & de la réputation, que le mode & les principes ſuivant lesquels elle frappe l'imagination & embraſe le cœur, eſt de la plus grande importance pour la morale & les mœurs de chaque ſociété. Vos législateurs connoiſſent cette puiſſante influence, & fidèles à leur ſyſtème de changer vos mœurs, pour les accommoder à leur politique, ils n'ont pas trouvé d'inſtrument plus ſur que Rouſſeau; c'eſt par ſes écrits, qu'ils eſpèrent apprendre aux hommes à régler juſqu'à leurs amours, ſur la mode philoſophique. Il eſpèrent inſpirer à des hommes, à des François, *un amour entièrement depouillé de cette fleur de gayeté, de politeſſe & de loyauté*, (wie, z. E. die Amours des eleganten Debauchés, Herzogs von Richelieu; S. ſeine Vie privée; oder die Infamien des aimablen Roue's, Cardinals Dû Bois, Herzogs von Orleans ꝛc. ꝛc. ꝛc. zu denen Rouſſeau aufs kräftigſte in ſeinen Werken ermuntert hat!) *qui le place au rang, ſinon des vertus, du moins des ornements de la vie.* Au lieu de cette paſſion naturellement accompagnée des graces & de l'urbanité, ils eſpèrent inſpirer à leur jeuneſſe le goût & l'habitude d'un *mélange honteux inſocial & féroce de pédanterie & de débauche*, de

Gemählde giebt, *) aber doch eigentlich die Abſicht haben ſoll, Frankreich, nach Anleitung der Lehren des Hurenwirths, in ein Bordell zu verwandeln, werden von Rehberg uns als der "Ton eines für

---

ſpéculations métaphyſiques, & des *plaiſirs les plus groſſiers.* Telle eſt la moralité ſyſtématique qu'a deployé leur fameux philoſophe dans ſon fameux traité de galanterie philoſophique, intitulé: *la nouvelle Héloiſe.*

Lorsque toutes les barrières qui s'oppoſoient aux ſuccès des galantes entrepriſes des précepteurs, admis dans l'intérieur de vos maiſons, auront été briſées; lorsqu'elles ne ſeront plus protégées & maintenues par un orgueil de dignité, par des préjugés ſalutaires de naiſſance, il ne reſte qu'un pas à faire pour tomber *dans la plus effrayante corruption. Les dominateurs de l'aſſemblée nationale ſe paiſſent ſans doute de l'eſpérance, que les filles des premières maiſons de France deviendront la proye facile de leurs maitres de danſe & de muſique, des valets-de-chambre de leurs pères, ou d'autres citoyens actifs de cette claſſe,* qui ayant une entrée néceſſaire dans vos maiſons, & y étant familiariſés par leurs emplois, s'uniront avec facilité avec vous par des alliances légitimes ou *criminelles.* Par leurs loix, ils vous ont tous rendu égaux; en adoptant les principes que Rouſſeau a profeſſés, ils vous les ont donné pour rivaux. Par ce moyen vos législateurs complettent leur plan d'applaniſſement général, & établiſſent ſur une baſe certaine les droits des hommes. *Lettre &c. p. 62.*

*) Siehe Moniteur. St. 189. 1791.

"das Beſte des Volks entbrannten Patrioten,"
als "die Sprache eines Hausvaters, in dem
"Zorne der heftigſten Bekümmerniß über die
"Abwege, auf welche der verführeriſche Schriſt-
"ſteller ſeine Kinder leitet," dargeſtellt!

Wenn man ſolch windſchiefes, dreiſtes, von allem geſunden Menſchenverſtande entblößtes, und ſchaamloſes Recenſionsweſen lieſt: ſo kann man doch wirklich nicht umhin, den armen Redacteur der jenaiſchen Litteraturzeitung, Herrn Profeſſor Schütz, noch mehr aber, das arme, blinde, durch Journale ſo leicht irre geführte deutſche Publicum von Herzen zu bedauren; und zu beklagen, daß Er, Schütz, ſich genöthiget fand, dieſe erhabne, die ganze Menſchheit ſo intereſſirende Materie: **Conſtitution von Frankreich!** und die **Beurtheilung alles Deſſen, was drüber geſchrieben wird**, einem ſo partheyiſchen, ſeichten, metaphyſiſch-politiſchen Kannegießer und Folliculair anzuvertraun; der, in ſeinem Bedürfniß, abyſſiniſchen Großen, von welchen freylich, unter zehnen, neunen dieſe Conſtitution ein Gräuel ſeyn mag, an- oder nicht unangenehm zu werden, ſich nicht ſchämt und nicht grämt, das . .

Schlechteſte zu loben, das .. Vortreflichſte uns aus den Augen zu rücken und zu verſchreyn; und, von ſo verworfnen Principiis zuſammengeſetzt, der Freyheit und Volksglückſeligkeit alle die Wunden zu ſchlagen, die ein pro tempore Recenſent ihr nur zu ſchlagen vermag.

Unterdeß, .. wenn ich Schütz wäre, würde ich doch für die Ehre meiner Zeitung ein wenig beſorgter ſeyn!

5. Mittwoch.

Knie ſteif!

"Mein Himmel!" rief ich, aus der Haut fahrend, vor heftigſter Bekümmerniß und Zorn, und ſtampfte ärgerlich mit dem Fuß, — "wie Sie doch ſo gebückt gehn! ſo entſetzlich krumm! gleich einem Circumflex! Hilft denn alles Singen und Sagen gar nichts? Hören Sie denn auf Ihren Tanzmeiſter*) nicht? Wenn Sie

*) Unter meiner Sammlung burlesker Compoſitionen, aus denen ich einen der nächſten Theile der **Polyhymnia** oder **Thalia** zuſammen zu ſetzen gedenke, befindet ſich auch eine **Tanzmeiſtermenuett**,

ſich ſchlechterdings nicht ändern wollen, ſo gebe ich wahrhaftig meine Stunden mit Ihnen noch auf.

---

von der ich vorläufig, als Probe, den Text herſetzen will. Man ſagt, die Ueberſchrift dieſes Capitels ſey aus ihr genommen. Er lautet folgendermaßen:

Tanzmeiſtermenuett.

1.

Trallall! fein langſam! den Kopf in die Höh!
Trallall! die Bruſt vor! die Schultern zurück!
So! ſo! Eins! zwey! drey! Trallerallerala! bravo!
Rechte Hand! Einen Blick! ſehn Sie nur auf mich!

2.

Trallall! natürlich! und ganz ohne Zwang!
Trallall! fein lieblich! die Augen auf mich!
Nur nicht ſo coquett! Trallerala! porto! bravo!
Nun mit der linken Hand! Trallerallerallera!

3.

Minore.

Nur nicht ekelhaft gezwungen! Trallerallerallerallerallera!
Wie ich! Wie ich! ſehn Sie nur auf mich!
Vorwärts! Trallerallerallera! Knie ſteif! Trallerallerallera!
Tact! Tact! Trallerallerallera!

Laſſen Sie doch ſehn: iſts nur üble Gewohnheit? oder hats die Natur wirklich in der Conformation Ihres Rückgrates und Ihrer Kniekehle verſehn? .. Nun freylich, wenns ein Naturfehler iſt!"

(Ich verſichre Euch, ich hatte mich an den Herren ganz müde gepredigt. — Ich hatte mich halb zu Tode an ihnen corrigirt. — Endlich reißt Einem doch die Geduld. — Sie tanzten immerfort, mit gebognem Knie, und gekrümmten Rücken, vor mir her.)

Ich faßte mich indeß. "Sie ſollen doch ſehn," ſagte ich, "daß Ihr Lehrer langmüthig iſt. — Verſuchen Sies noch einmal! — Die Menuett von vorn! — (ſingend:) "Trallall, fein langſam! ꝛc. — So! So! — Nun, es geht noch vielleicht. — Nein! .. wieder falſch! — Den Kopf in die Höh, Herr Secretair! — Knie ſteif,

---

4.

Aber doch nicht auf die Hacken! Tralleralleralleral!
Auswärts! Auswärts! mit dem linken Fuß!
Langſam! Tralleralleralleral! Maul zu! Tralle-
ralleralleral!
Rechts! Links! Trallerallera!

Herr College Pauli! — Daß dich! .. o Veſtris! .. o Madam Biörn! .. Nein, es will mit den Herren gar nicht gehn! — Weh mir! — Operam et oleam perdidi! Es will gar nicht gehn!" —

"Ach!" ſeufzte ich; "Naturam expellas furca, tamen usque recurrit. Ich ſehe wohl, ich habe ein paar unverbeſſerliche Deutſche vor mir. Ich muß leider! mit Voltaire ſagen, als man ihm zur Vorſtellung des Mahomed in Potsdam preuſſiſche Grenadiere zu Statiſten gab: Morbleu! j'avois demandé des *hommes*, & on m'a donné des *Allemands!* — Meine Herren! Sie gehören zu der vorigen Generation! Sie ſind für eine degagirte, grazieuſe Menuett ſchon zu ſteif und zu .. alt. "A un DOS de ſoixante ans il n'y a pas de remède."

"Sie ſind wie jener Schweizer, der nach Paris unter die Gardes du Corps kam. Er war noch etwas roh, ungeſchlacht, eckigt, link, mauſſade, ohne Munterkeit und Geiſt. Seine gelenken, leſten Cameraden zogen ihn damit auf, ſchraubten ihn ſehr. — "Ich will mich beſſern!" dachte er."

"Tags drauf beſuchten ſie ihn in ſeinem Quartier. Sie fanden ihn, als eine Heuſchrecke, nur etwas

plump, mit allen Vieren gegen die weiſſen Wände anſpringend. — "Juſte ciel! was machen Sie da?"

"C'eſt que je me rends vif!" antwortete der Schweizer."

"Aber er war leblos, und er bliebs!"

So auch hier. Wie geſagt, es half nichts! Rehberg fuhr zu recenſiren fort, und Pauli ſchrieb ſeine Dedication der Einleitung in die Kenntniß ꝛc. an

Den

Erlauchten und Hochgebohrnen

Grafen und Herrn,

HERRN

Heinrich,

Grafen von

Podewils,

Sr. Königl. Maj. in Preuſſen

Erſten würckl. Staats= Kriegs= und Cabinets=Miniſter,

Des Königl. Ordens vom ſchwartzen Adler Rittern,

Erb= Lehn= und Gerichts=Herrn auf Suckow ꝛc. ꝛc.

Seinen gnädigſten Grafen und Herrn,

mit großen, geſchmackloſen, von mir hier genau abcopirten Lettern hin, wie folget:

Erlauchter, Hochgebohrner Graf, Gnädigſter Graf und Herr!

Ew. Erlauchten Excellenz geruhen gnädigſt dieſe wenige Blätter anzuſehen, welche, ſo ſchlecht ſie ſonſt immer ſind, zwo Vorzüglichkeiten haben. Die gröſte iſt der Hochgräfliche Name Ewr. Erlauchten Exzellenz, deren Gnade, die ich nebſt den Meinigen ohne alles Verdienſt öfters erfahren, mir die unterthänigſte Freyheit abgedrungen, dieſe Bogen dem

Erſten Miniſter Sr. Kö-
nigl. Majeſt. zu widmen. Ein
weit anſehnlicheres Werck ſolte
zwar, meinem Entſchluß ge-
mäß, mit dieſem Vorzuge pran-
gen, woran ich bereits einige
Jahre gearbeitet. Da aber ſol-
ches nach Hoch-Deroſelben
eigenem Befehl und Vorwiſſen
Hinderniſſe bekommen, konte ich
der Begierde, die gegen Ew. Er-
lauchten Excellenz habende
tiefſte Schuldigkeit und unterthä-
nigſte Ehrfurcht zu bekennen,
nicht länger widerſtehen. Hätte
aber der Gegenſtand meiner Ar-
beit mich nicht beſonders ange-
friſchet, ſo würde ich mir wegen
einer geringen Einleitung und

kleinen Anzahl der Blätter meh=
rere beſorgende Gedancken ge=
macht haben. Der hohe und nie=
dere Adel, deſſen Kenntniß ich
entworfen, iſt die andere Vor=
züglichkeit meiner Sätze. Geburt
und Verdienſte haben Ew. Er=
lauchten Excellenz zu deſſen
würdigſten Mitgliede gemacht,
und blos aus dieſem Grunde
iſt meine Bemühung um den
Adel Hochderoſelben gnädig=
ſten Schutzes werth; welchem ich
mich nebſt denen Meinigen fer=
nerweit aufs unterthänigſte em=
pfehle. Ein ſtetswährendes Be=
ſtreben zu genaueſter Beobach=
tung meiner Pflichten und treueſte
Wünſche für Ew. Erlauchten

Excellenz der Welt und beſonders denen Königlichen Staaten nothwendiges Leben und Hoch-Deroſelben ganzen Hochgräflichen Hauſes beſtändigen Wachsthum und Flor, ſoll Hochderoſelben Huld und Gnade inskünftige zu verdienen ſuchen, der ich mit unterthänigſter Ehrfurcht erſterbe

Erlauchter

Hochgebohrner Graf,

Gnädigſter Graf und Herr!

Ewr. Erlauchten Excellenz

Halle,
den 8. May,
1753.

unterthänigſter Knecht
Carl Friedr. Pauli.

Ich gab mir zwar alle mögliche Mühe, ihn abzuhalten, daß er die Dedication nicht abdrucken ließ. — "Wenn die Courtoiſie der Curialien," ſagte ich, "auch das "unterthänigſter" erheiſcht, ſo laſſen Sie das: "Knecht," doch wenigſtens weg!" — "Nein!" ſagte Pauli, "halten zu Gnaden, Knecht, das muß ſtehn!" — Ich ſann auf Beyſpiele des Gegentheiles herum. — Ich ſtellte ihm vor, daß der ewige Jüngling, der, nachdem ſich einſt Sprache und Zeit nach ihm conformirt, ſich jederzeit der Zeit conformirt, und in den ſechzigen einer vierzigjährigen Vernunft genießt, Er, ſom allerförſt, ved ſit Exempels Myndighed, lægede vor Nederdrægtigheds Baneſaar, og vænte os af fra Kryberie, einem Manne, der wohl ein großer Staatsmann, und ein größerer als Podewils war, ſeine Oden mit der ſimpeln Aufſchrift:

An Bernſtorf.

dedicirt. — "Halten zu Gnaden: da hat er ſehr unrecht daran gethan!" antwortete Pauli.

"Aber ich habe doch niemals gehört, daß die Bernſtorfe, die ſich auf wahren Adel der Seele

verſtehn, es ihm je auch nur im mindeſten verdacht."

Pauli: "Wenn Hochdieſelben auch nicht; ſo habens doch Andre gethan. *) Es iſt wider den Reſpect."

Ich: "Sie bleiben alſo bey Ihrem: Knecht?"

Pauli: Allerdings!

Ich: (ſeufzend.) O Deutſche! Deutſche!

---

*) Wirklich fand ich neulich in einer deutſchen Schrift, bey Gelegenheit eines Briefs, den Caron de Beaumarchais an den Grafen Vergennes geſchrieben, und in dem er "die Inſolenz gehabt, ihm, dem "Monſeigneur zukam, ſchlechtweg Monſieur le Comte "zu betiteln," folgende Anmerkung von einem Deutſchen hinzugeſetzt:

"Herr von Beaumarchais hat dieſe Begegnung, die er dem erhabnen Grafen von Vergennes wiederfahren läßt, dem Herrn Klopſtock vielleicht abgelernt, der ſeine Oden dem ehemaligen Königl. Däniſchen Premierminiſter, geheimen Rath und Ritter des Elephantenordens, Grafen von Bernſtorf, ſchlechtweg mit den Worten: An Bernſtorf, zugeeignet hat. Les beaux Eſprits ſe rencontrent!"

6. Donnerstag.

Der Renegat.

"Nein!" ſagte ich, bey Mirabeau's Bart! — Ihr wißt, Claire in der Heloiſe behauptete ſchon: *qu'à moins d'avoir ſix pieds de haut*, (wobey ich freylich ſchlecht wegkäm;) *une voix de baſſe, & une* **barbe** *au menton, il ne faut pas ſe mêler d'ètre* **homme** — "beym Barte Mirabeau's, der ein **Mann** war! ich halts unter dieſen Leuten länger nicht aus. Mag ihr Mitbürger weiter nicht ſeyn! Was hilfts, daß unter den hundert Dohlen, Elſtern, Krähen und Raben, mit unter auch eine Nachtigall einmal ſingt? Man muß ſich zu einer Nation geſellen, die wenigſtens größtentheils aus reputirlichen Vögeln beſteht."

Urſtrax ſetzte ich, da ich auch ſonſt noch Urſachen habe, mit der Republik zu ſchmollen, mich hin, vollführte meinen, nun freylich unpatriotiſchen, aber alten Plan, und ſetzte mein Abdankungsſchreiben auf.

1.

Lettre de Mr. C. F. Cramer à M. M. Nicolai & Schütz, Syndics de la République de Lettres

de l'Allemagne, par laquelle M. Cramer abdique à perpétuité ſon droit de Bourgeoiſie dans la dite République de l'Allemagne.

Meſſieurs,

Revenu du long étonnement où m'a jetté, de la part du Magnifique Conſeil, le procédé que la Liberté en devoit le moins attendre, je prends enfin le parti que l'honneur & la raiſon me préſcrivent, quoiqu'il coûte chèr à mon cœur.

Je Vous déclare donc, Meſſieurs, & je Vous prie de déclarer de ma part au Magnifique Conſeil, que, me reſervant mon droit de *Citoyen* pour les temps à venir, j'abdique à perpétuité celui de *Bourgeoiſie* dans la République de l'Allemagne. Ayant rempli, de mon mieux, les devoirs attachés à ce titre, ſans jouir d'aucun de ſes avantages, je ne crois point être en reſte envers l'Etat en le quittant. J'ai taché d'honorer le nom Allemand; j'ai tendrement aimé mes compatriotes; je n'ai rien oublié pour me faire aimer d'eux: on ne ſauroit plus mal réuſſir; je veux leur complaire jusques dans leur haine. Le dernier ſacrifice qui me reſte à leur faire, eſt celui d'un nom qui me fut ſi chèr. Mais,

Meſſieurs, ma Patrie, en me devenant étrangère, ne peut me devenir indifférente: je lu reſte toujours attaché par un tend^re ſouvenir, & je n'oublie d'elle que ſes ...... Puiſſe-t-elle proſpérer toujours, & voir augmenter ſa gloire! Puiſſe-t-elle abonder en Bourgeois meilleurs & ſur-tout plus patriotiques que moi!

Recevez, je Vous prie, Meſſieurs, les aſſurances de mon profond reſpect &c.

2.

(Frage. Was that dir, Thor! ꝛc. glüht d. Hz. d. nicht, bey ſ. Namens Schall?.. Antw. Wenn unſere Fürſten ꝛc. .. Heere ſind, Cherusker kalt und kühn!)

Charles Fréderic Cramer à Etienne Fumars.

Ulubræ, ce 20 d'Aout, 1790.

..Ne me demandez pas, ſi je ſuis jaloux, enthouſiaſte, ivre de Votre gloire? Cent fois j'ai pris la plume pour Vous écrire Révolution; cent fois je l'ai jettée. Le ſentiment étrangloit l'expreſſion. Je nagois dans la joye.

— Vous me faites tort, en diſant, *) que Vous *m'avez prédit l'évènement.* Comme ſi j'avois

*) "Er hatte mir geſchrieben, ungefähr. — leider! iſt ſein Brief von mir in meinem Gouffre zum

douté de Vos ſuccès, moi! Ne Vous reſſouvient-il donc plus des ſoupers chez les L..., où à la prémière nouvelle de la convocation des Etats, joignant mes prophéties aux Votres, je

---

Nicht-wieder-finden verlegt." — "was ich denn ſagte, von der franzöſiſchen Revolution?" .. "Ob Er Unrecht gehabt, mir Alles vorherzuverkünden, wie es gekommen wär, und daß die Franzoſen nicht auf halbem Wege ſtille ſtehn würden?" ... "Es ſey die gröſte und vollkommenſte Umwälzung, die ſich jemals ereignet; die einzige, in der die Rechte der Menſchen für Alles, und die Chimären, Töchter des Stolzes, für Nichts geachtet worden wären." ... "Was ihn am meiſten in Allen dieſen wundere, und auch am wunderswürdigſten ſey, wäre: daß eine verdorbne Nation Nerve genug in ſich wiederfinden habe können, ſich von neuem zu gebähren."... "Es bewieſe, daß ſie ihre Ehre in ihrer Unterjochung ſelbſt erhalten; daß ſie über ihre Feſſeln wohl habe ſcherzen können, nie aber erniedrigt geweſen ſey .... Daß ſie philoſophiſcher geweſen, als die Nationen, ſo ſie der Eitelkeit beſchuldigt; weil ſie ihre Ketten abgeſtreift, ſobald ſie es gekonnt, und nicht gezögert habe, das zu werden, was billig war, daß ſie ſeyn mußte..." "Ich, der ich die Franzoſen von jeher geliebt, müſſe ſie jetzt noch mehr lieben," u. ſ. w.

luttai, avec Vous, contre leurs augures ſiniſtres? Nous prévîmes une liberté telle quelle. Mais ce comble, ce faîte de gloire, de force, de raiſon, de Virilité; mais, cette Baſtille detruite, ce *Véto* reſtreint, ce roi ramené à ſon peuple, ces dettes payées, ce droit de guerre aſſuré à la nation, . . mais, mais, mais, ce Sacerdoce, cette Ariſtocratie éteinte, cette inégalité héréditaire annéantie; ce jour de la création de la nouvelle Jeruſalem,

. . . . *du fond des deſerts, brillante de clartés!*

. . . *ſur ſon front une marque éternelle!*

non! — perſonne; ni moi, ni Vous, ni les Dieux mêmes ne l'avoient imaginé!

Faut-il, que je defende contre un François ſes frères, les François? Vous vous étonnez: "qu'une nation *corrompue*, ait pu *re*trouver . ." ce qu'elle n'avoit point perdue . . n'eſt ce pas? On ne *re*trouve pas le nerf qu'on n'a plus. Certes, une nation auſſi reſpectable, ne fut jamais corrompue; bien qu'un corps, reſplendiſſant de fraicheur & de ſanté, ait pu tenir à des membres gangrénés. Vous les coupez; & voilà le Geant-polype, qui ſe régenère!

Silence ſur les Grecs & les Romains ! Ils perdent trop vis-à-vis de vos Francs ! D'aujourd'hui !. . veux-je dire !

Les Brétons ? . . Savez Vous ce que j'en penſe ? Vous avez lu, je crois, l'anecdote du voyageur, qui de Fernay à Paris, vint faire ſa viſite au Club des Philoſophes athées. (Elle eſt profane dans le fond ; mais l'application en ſera ſainte du moins à demi.) Lui de profeſſer le théisme ; eux de ſe rechigner : *Le pauvre Sire ! il en eſt encore aux cauſes premières, avec ce fanatique de Voltaire !* — Lorsqu'on me vante les Inſulaires, vos rivaux, je réponds : "Quoi, Vous en êtes encore à la conſtitution britannique, avec ces *eſclaves*, les . . Anglois ?"

Nous autres Allemands . . . . mais . . . . . . dans la fange . . . . cependant . . . . . *erubuit, ſalva res eſt !* Bien nous faſſe !

Et puisqu'il faut bien que je Vous diſe tout ; voyez : ce Klopſtock, que Vous connoiſſez ; écrivain en chef des Allemands, *)

---

*) Damit die Stelle doch nicht gar zu ärgerlich ſey ; weils ſo viele Gattungen der Chef-ſchaft, und ſo

leur prémier Poète épique, dramatique, lyrique, &c.; premier Proſateur; régénerateur de leur langue; grand Philoſophe, quoique peu Metaphyſicien; *) qui jadis médiſoit de vos Wel-

viele Prätendenten unter uns dazu giebt: ſo erinnre ich, daß ich Denjenigen der itztlebenden Deutſchen ſo nenne, welcher den meiſten Nationen Europa's bekannt iſt, und den ſie in ihren Sprachen ſchon leſen. — Was den "prémier Proſateur" betrifft, ſo habe nicht ich das geſagt, ſondern Leſſing vor mir. Man machte ihm einſt das Compliment der proſaiſchen Primauté! — "Ja, ja," antwortete er; "ich weiß, daß ich eine recht gute Proſa ſchreibe. Doch erkenne ich Einen Meiſter noch über mir." — "Und wen?" — "Den Verfaſſer der Gelehrtenrepublik."

*) 1) Wenn ich, ſagte ein Zunftälteſter, etwas ſchreiben möchte, das, ohne meine Abſicht, würde zur Satyre werden: ſo würde ich eine wahre Geſchichte der Philoſophie ſchreiben. Fromm, wie ein Lamm, aber mit völliger Beſtimmung würd' ich es in ſeinem ganzen Umfange auseinander ſetzen, wie wenig die allermeiſten Philoſophen zur Erleuchtung des Verſtandes, und zur Lenkung des Herzens beygetragen haben. Meine Lammfrömmigkeit würde beſonders daraus hervorblicken, daß ich den Philoſophen nichts, gar nichts andichtete; ſondern die Sachen

ches; lui, tout fier qu'il ſe ſentoit d'être, on ne ſauroit dire: *Citoyen* — car nous n'en avons

---

völlig ſo nähme, wie ſie wirklich ſind; und doch würd' ich Unſchuldiger ein reiſſender Wolf zu ſeyn ſcheinen, der ganze Heerden Schaafe auf einmal auffräße.

2) Zweyerley kömmt mir lächerlich vor, und das Dritte abgeſchmackt.

Wenn einer durch den Gebrauch der Kunſtwörter ein Philoſoph zu ſeyn glaubt.

Wenn einer nicht einmal weiß, was andere Philoſophen vor ihm geſagt haben; und ſich doch dünken läßt, es verlohne ſich der Mühe gehört zu werden, was er nun zum zwanzigſten Male ſagt.

Und wenn der, welcher dieſes und jenes vereinigt, den wirklichen philoſophiſchen Unterſucher über die Achſeln anſieht, weil dieſer ſeines Gleichen nicht iſt.

3) Die Umkreiſe deſſen, was wir erforſchen können, und deſſen, was uns als ſchön **ganz** gefällt, ſind kleiner, als wir es uns, in unſerm Durſte nach Erkenntniß und nach Vergnügen, vorſtellen. Gleichwohl ſind uns dieſe kleinern Umkreiſe bey weiten noch nicht völlig bekannt, und das beſonders daher, weil wir uns ſo viel **über den Gränzen** zu ſchaffen machen. Wohl dem, der innerhalb derſelben bleibt, und hier noch unbekannte Länder und Ländchen entdeckt. — "**Setze die Gränzſteine.**" — Wenn ichs auch könnte, ſo thät ichs doch nicht. Als wenn ihr

pas — *Bourgeois* donc, d'une Nation, qui, à la vérité, a inventé l'Imprimerie, la Poudre, &c., donné ſon ſang à tant de trônes dominants de l'Europe, engendré les Copernicus, les Luther, les Leibnitz, la prémière ſecoué le joug ſpirituel de Rome; mais qui maintenant . . ne badine pas *ſur*, qui ſe rejouit *de* (NB. *P. S.*) ſes fers; ce Klopſtock a abaiſſé ſon orgueil national devant l'oriflamme, devant le pavillon flottant de la liberté françoiſe. Il ſe fâche, lorsqu'on lui parle de *l'hiſtoire* recente de Votre Patrie. "Comment? ſon *hiſtoire?*" dit-il, "c'eſt ſa *mythologie;* ce ne ſont plus des *Mortels.*" Il en a fait l'Apothéoſe. *) Il ne s'aſſeoit

---

nicht einer Spanne halben, die ich gefehlt hätte, und vielleicht auch nicht gefehlt, Streit anfangen würdet, indem ihr eben hundert Schritte irre gegangen wärt. Zudem ſo hab' ich noch dieß und jenes **innerhalb** zu thun, und alſo keine Zeit übrig, ſelbſt mit beſſern Streitern, als ihr ſeyd, in die Schranken zu gehn.

*) Z. E. In dem *Dialogue* zwiſchen: Le Deſpote & la Sultane, der bisher nur, wie billig, im **Franzöſiſchen** (Journal de Paris. 1790. p. 270.) erſchienen iſt, daher ich meinen Leſern nicht im Original damit aufwarten kann.

en préſence d'un François, qu'après lui en avoir réſpectueuſement demandé la permiſſion. Voilà

La S. D'où vient cet air ſombre?

Le D. Que ſert-il de me le demander? .... Remplis ma coupe du nectar doré, qui brille dans ce criſtal.

La S. Ciel! tu la laiſſe-là, cette coupe chérie?

Le D. Tes diſcours m'importunent .... accorde ce luth, au ton le plus doux, & redis moi la chanſon.

La S. Hélas! je chante, & tu ne m'écoutes point.

Le D. As-tu chanté? ... Viens répandre ici des roſes nouvelles.

La S. Des roſes, dont tu n'aimes plus le parfum! Que font aujourd'hui pour toi les chanſons? Que font pour toi les roſes? Ecoute là bas, ton courſier; par ſes henniſſemens il t'invite a prendre la lance, à ſortir du triſte donjon, à joindre la jeune & noble troupe, dont la valeur ſous nos yeux ſe plait à jouer tes combats. Que d'éclairs fait jaillir de leurs armes luiſantes l'adroite preſteſſe de leurs mouvemens! .. Mais comment? tu deviens plus triſte, lorsque je te rappelle tes guerriers? .. Dans quel morne accablement te vois-je tomber! Que veut dire cet œil ſi farouche? Dieux! Que vois-tu? Quelque apparition? Un phantôme s'avanceroit-il vers toi?

Le D. Non, ce n'eſt point un phantôme. Ce n'eſt point un de ces eſprits échappés de l'empire des morts. C'eſt un eſprit cependant, qu'environnent le trouble & l'épouvante, l'eſprit de la liberté, dont la puiſſance enhardit les peuples, à voir ce qu'ils ſont. Ah! par quel enchantement conjurer le redoutable génie, le replonger dans la nuit du cachot muet, dont il eſt ſorti? Car quel mortel oſera déſormais s'attaquer à ce géant aux cent bras, à ce géant aux cent yeux?

de la gayeté du vénerable vieillard - jeune homme; *) de ſes plaiſanteries, très ſerieuſes; je Vous aſſure.

Mais - - *baſta!* car je ne finirois de la quinzaine. Comme je compte bientôt Vous revoir, nous en cauſerons à ſatieté. Je mélerai mes cris d'alégreſſe à vos chants de triomphe; à ceux de l'humanité ſouffrante & vengée. Au ſurplus, ſouffrez, qu'ayant abrogé, abdiqué, abjuré à jamais **) mon nom *algérien*, nom de ſervitude, je me ſois arrogé le nom: *François!* —

P. S. Pardonnez-moi encore, o mon maitre, ma lettre poétique, mon ſtyle bourſoufflé, mes *hardieſſes* tudesques, mes mauvaiſes conſtructions vandales. C'eſt que Vous avez diſcontinué vos

---

*) **Ewiger Jüngling** — So wird Er, wegen ſeiner Geſundheit, ſeiner Zufriedenheit, ſeiner heitern Laune, ſeines Frohſinns, ſeines edlen und geſelligen Lebensgenuſſes, häufig von ſeinen Freunden genannt. Ich bedaure, daß meine neue Sprache kein beſſeres Wort, als jeune-homme, für das edle deutſche: **Jüngling**, beſitzt.

) ... denn ich erlebe es nicht. — Sonſt freylich nur ſo lange, bis es **über die Alpen geht!

Leçons, quitté nos foyers; perte irréparable pour celui que Vous inſtruiſiez autrefois! Mais .. laiſſez faire au tems. Un jour peut-être je parviendrai au trône d'Alger; je Vous appellerai, je Vous cajolerai, je Vous flatterai; je Vous decorerai, (du vautour noir? non! n'êtes Vous pas roturier? .. d'une clèf, d'autres brinborions;) je ſérai votre *ami*, je preſſerai l'orange, j'en avalerai le jus; *Vous blanchirez mon linge ſale*, mes periodes allemands, mes conſtructions de Vandale. Puis Vous écrirez des fables très *innocentes* *) ſur un fou très coupable, mon Préſident. Je m'en amuſerai; cependant, attendû que je profeſſe la tolérance, je Vous defendrai *de par le Dey* de les faire imprimer. Vous m'enverrez proméner, Vous les imprimerez, Vous les divulguerez; je me vengerai, je Vous accablerai, je les brulerai; je Vous chaſſerai, je Vous ôterai ma clef, "*qui n'eſt pas celle du paradis;*" je Vous empriſonnerai dans une ville Impériale *libre* des Etats de Nubie, je Vous ſerai rendre mon livre de *Poeſhies;*

---

*) Nach der Etymologie. Akakia kommt her von *κακος*, mit dem *α privativo.*

Du lion furieux la grandeur ſe reveille,
Et fronçant le ſourcil, à vingt pas il étend
Maitre Bertrand!

Bref — Vous ſerez mon *ami.* Enfin, je Vous immortaliſerai, j'écrirai votre éloge, qui ne vaudra pas celui par la Harpe ou Condorcet; mais ſoyez content, ce ſera toujours l'éloge d'un homme de génie, fait par un Dey! Vous conviendrez au moins, *ch'anch'io* je ſuis *Fabuliſte.* Adieu! mon ami.

---

7. Freytag.

Die Griechen.

Comme tous les hommes naiſſent égaux, il faut dire que l'eſclavage eſt contre la nature. *Monteſquieu. Eſprit des Loix.*

Les hommes ne naiſſent point égaux en droits. *Necker ſur ſon Adminiſtr. p.* 330.

Die Griechen erſcheinen in ſehr verſchiedner Geſtalt, je nachdem man ſie mit dem Auge der Poeſie oder der Proſa, dem Blicke des Dichters oder Geſchichtſchreibers, den Grundſätzen Montes-

quieu's, *) oder, — welches aber die Sünde des Dichters nie ſeyn kann, — Neckers, anſieht.

Der Dichter, ans Idealiſiren gewohnt, und Idealiſiren ſeine Pflicht; die Seele geſchwängert mit dem großen Naturſinn des Homer, mit Timoleons und Thäſeus Edelmuth, mit den Thaten des Leonidas, mit den, oder vielmehr, einigen Geſetzen Solons und Lycurgs, mit der Tugend Phocions und Ariſtids, mit der menſchenliebenden Weisheit Socrates, mit dem Frohſinn des gaſſendiſchen Epicurs, mit des erhabnen Plato moraliſchen Phantaſeyn; in dieſe Urbilder und Muſter des Schönen, des Edeln, des Guten verliebt; und der daher in ehrenvollem Sinn den Beynamen des: Griechen! erhält, ſtellt — und mit Recht! — indem, und ſo lange er dichtet, die Griechen uns dar, wie man wünſcht, daß ſie geweſen ſeyn .. möchten!

Aber, wenn er, abgekühlt von ſeinem bildenden Feuer, ſich wieder in die Regionen der geſchicht-

*) Der freylich dieſen ſchönen Grundſätzen nicht immer getreu blieb. Denn er war kein Liebhaber des .. Volks!

lichen Wahrheit begiebt, ſo . . weint er laut auf, und beſeufzt es mit uns, daß ſein Ideal nur Ideal, und was er uns, als Beyſpiel, zur Nachahmung aufgeſtellt, blos von einem ſehr kleinen Theile des großen Aggregats, was man, nach der Länge der Zeit, und der Breite des Orts, Griechen und Griechenland nennt, behauptbar ſeyn kann.

— Ich bitte meine Leſer, die von den Grundſätzen Montesquieu's und der Nationalverſammlung, nicht aber Neckers ſind, nachzuleſen, ſowohl was Barthelemy, der Ariſtocrat! *) ſehr flüchtig und ohne irgend eine deteſtirende Anmerkung dabey, (*Voyage du jeune Anacharſis.* T. I. p. 361. III. 177.) als auch Reitemeier, **) mit deutſchem Fleiß und fränkiſcher Anordnungskunſt, über: den Zuſtand der Sklaverey und Leibeigenſchaft in Griechenland, (S. 1-127.) ſo wie auch über: ihre allgemeinen Folgen, (S. 128-175.) aus den unverwerflichſten Zeugniſſen Homers, Ariſtophanes, Iſocrates, Demoſthenes, Plutarchs, Aeſchines, Theo-

*) Siehe ſeine Unterredung mit von Halem, in deſſen Reiſe nach Frankreich. Th. II.

**) S. ſeine Preisſchrift. Berlin, bey Mylius. 1789.

phraſts, Athenäus ꝛc. ꝛc. ꝛc. geſammelt und aus⸗einandergeſetzt hat. —

Wenn er mit Trauern und Entſetzen über die tiefe Herabwürdigung der Menſchheit bey mannigfaltiger anderweitiger Behauptung auch ihrer **Würde**; über die Gräuel der **Uncultur** im Ganzen, bey ſo großer **Cultur** im Einzelnen, dieſe Zeugniſſe geleſen und erwogen hat: ſo ſtellt er ſich ſelber vor ſich ſelber hin, und mag, als Geſchichtſchreiber und Philoſoph, an ſich, den Idealiſirer und Dichter, etwa folgende Fragen thun:

War eine Nation frey, unter der der Preis eines Weibes, die Sclavinn hieß, .. aber doch eines **Weibes**! und in jungfräulicher **Blüthe** noch dazu! mit dem Preiſe von zwanzig Ochſen, *) — zehn ſagt R.; zwanzig ſinds aber doch! — gleichgeſchätzt war?

War eine Nation frey, wo erzwungene Wolluſtdienſte von eigenthümlichen Menſchen durch die Regierung gebilligt wurden, und man im Athens

*) Euryclcia, die Tochter Ops, des Sohnes Peiſänors, Welche vordem Laertäs mit ſeinem Gute gekaufet, In jungfräulicher Blüthe, für zwanzig Rinder ...
Odyſſ. I, 431 ⸗ 433.

Ceramicus, (Plutarch im Solon) und in Corinth, mancherley Arten von Bordellen (σκιραφεια, μαστρυλεια, αγωγεια, πορνεια) von beyderley Geſchlecht, für Perſonen "dont la vocation étoit ſowohl *contre* als *pour* le ſexe," *) unter Genehmigung des Staats, der aus ihnen eine einträgliche Pacht zog, angelegt waren; und der Menſch! ſogar ohne eigne Wahl, zu dieſer Schmach verurtheilt ſich ſah?

War eine Nation frey, in der man die das Feld bauenden Knechte in Ketten arbeiten ließ, **) wie wir in den Feſtungen unſre Forçats, aus Furcht, ſie möchten entrinnen?

War eine Nation frey, wo, wie in Attica, bey der Anzahl von Dreyßigtauſend Bürgern und Zehntauſend Schutzverwandten, eine Anzahl von Viermalhunderttauſend ***) Sclaven, (alſo das

---

*) S. Plutarch im Pericles. Aeſchines adv. Timarch. T. II. p. 54. ed. Taylor.

**) Xenophon Oecon. c. 3.

***) Hume hat zwar (Eſſay on the Populousneſs of antient Nations T. I. P. II. p. 459.) dieſe Anzahl herunterſetzen wollen, aber Wallace (Diſſert. on the numbers of Mankind.) hat ihn ſehr bündig widerlegt.

Verhältniß von Eins zu Zehn) ſich befand; in Corinth Viermalhunderundſechzigtauſend; auf der kleinen Inſel Aegina Viermalhundertund-ſiebzigtauſend u. ſ. w.?

War eine Nation frey, in der der Ackerbau, der Handel, die Manufacturen, die Handwerke, die Bergwerke, hauptſächlich von Sclaven getrieben wurden; indeß dieſe Beſchäftigungen den adlichen Bürgern zum Theil durch die Meynung zur Schande gemacht, theils ſogar durch Geſetze verboten waren?

War eine Nation frey, in der die Verheirathung der Viermalhunderttauſend, von der Erlaubniß der Vierzigtauſend, wie bey uns der Negern und Soldaten von ihren Herren und Officieren, abhing? Doch dieß mochte einer Nation vollkommen werth ſeyn, in der vielmehr Beſchränkung als Beförderung der Population Grundſatz ſogar ihrer Geſezgeber war; und in der Ariſtoteles als Regel empfahl, was unten weitläuftiger in der Note ſteht. *)

---

*) De Republica. VII, 16. Περι δε αποθεσεως και τροφης των γιγνομενων, εστω νομος μηδεν πεπηρωμενον τρεφειν. δια δε πληθος τεκνων, εαν

War eine Nation frey, in der man ſich bey ſeinen Sclaven ſowohl auf die Kunſt Knaben zu verſchneiden, (worauf die N. V. neulich Todesſtrafe geſetzt,) als auch auf das Geheimniß der Lydier, junge Mädchen zu eunuchiſiren, verſtand? *)

War eine Nation frey, in der es den Vierzigtauſenden erlaubt war, die Viermalhunderttauſend auf die Marterbank zu bringen? **)

ἡ ταξις των εθνων κωλυῃ, μηθεν υποτιθεσθαι των γιγνωμενων, ωρισαι δει της τεκνοποιϊας το πληθος. εαν τε τισι γιγνεται παρα ταυτα συνδυασθεντων, πριν αισθησιν εγγενεσθαι και ζωην, εμποιεισθαι δει την αμβλωσιν. "Was die Ausſetzung oder Ernährung der Kinder betrift, ſo ſey darüber das Geſetz, "daß, was krüppelhaft zur Welt kommt, .. ausgeſetzt werde. In Staaten, wo die Verordnungen "das verbieten, muß man nur eine feſtgeſetzte Zahl "zeugen. Geſchiehts aber doch, daß eine Ehe überzählig fruchtbar wird, ſo muß man die Frucht, ehe "ſie Leben und Gefühl zeigt, .. **abtreiben.**" — Schöne Legislation! ſchöne Philoſophie!

*) Athenäus XII. p. 515.

**) "Wie wenig man den Sclaven überhaupt getrauet habe, beweiſen die Grundſätze, die man von

War eine Nation frey, in der der Helot, gezwungen, ſich beſoff, um den Kindern des Hauſes als ein Bild der Trunkenheit zum Abſcheu gezeigt zu werden?

War eine Nation frey, worinn Plato aus der Sclavenſchaft, durch Freunde für 3000 Drachmen mußte losgekauft werden; Diogenes aber, weil er

---

ihren Zeugniſſen angenommen hat. Es ſchien ihre Ausſage ohne Marter immer verdächtig, und man brachte ſie daher, wenn ſie ein Zeugniß ablegen ſollten, auf die Folter, die man auch wiederholt brauchte. Die Gränzen derſelben ſchrieb nicht die Menſchlichkeit, ſondern bloß der Eigennutz vor. Wenn dem Eigenthümer des Sclaven nur Sicherheit wegen des Werths deſſelben auf den Fall der Verſchlimmerung auf der Folter gegeben worden, ſo konnte er nach der Willkühr des Folternden ein Opfer werden. Man ſchlug ihn nicht bloß mit den Peitſchen, ſondern man quälte ihn auch noch durch ausgeſuchtere Martern; durch Ausdehnung der Glieder vermittelſt des Rades und der Leiter, durch Aufhängen an der Säule, durch Abſchabung der Haut, Eingießung Eſſigs in die Naslöcher, und auf andre Weiſe. S. m. Commentatio de origine et ratione quæſtionis per tormenta apud Græcos et Romanos." — Reitemeier. S. 97.

arm war, drinn blieb, die Söhne ſeines Herren Weisheit zu lehren; und wo der Herr Epictets ſeinen unerſchütterlichen Knechte ungeſtraft die Beine zerſchlug? — "Du wirſt mir das Bein zerbrechen." — "Hab' ichs nicht geſagt? Es iſt entzwey!"

War eine Nation frey, unter der man die Leibeigenen *) ꞉ ꞉ ꞉ o Gott! o Gott! . .

*) "Das Glück und die grauſame Politik des Spartaniſchen Adels vermochten es nur allein, lange eine Verbindung zweyer Stände zu erhalten, die ärgere Feinde unter einander waren, als ſie beyde auswärts fanden. Es war dem Adel in Lacedämon nicht genug, den Leibeigenen wegen ſeiner, auch nur geringen, Vergehungen auf das grauſamſte zu beſtrafen, und einem jeden aus ihrem Mittel dieſes Strafrecht zu verſtatten, ohne dem Gezüchtigten Genugthuung und das Recht einer Klage zu geben; ſie ließen ihn auch ohne Verſchuldung, ſelbſt nach einer gewiſſen Ordnung, die ſchwere Hand des Tyrannen fühlen: gleichſam um dadurch alle aufrühriſche Aufwallungen niederzuſchlagen, und alle Gefühle der Freyheit zu vertilgen. Blos um ihn nur an ſeinen Stand zu erinnern, **prügelte man den Knecht im Hauſe regelmäßig zu beſtimmten Zeiten;** (Athenäus. p. 657.) eine Politik, um die Subordination der Leibeigenen zu erhalten, die vielleicht nirgends als unter dem Adel

Wenn wir dieß leſen, ſo kommt es uns nicht unwahrſcheinlich mehr vor, was in der berühm=

---

in Lacedämon ſtatt gefunden hat; die aber noch ſogar von den Grundſätzen der Regierung übertroffen wurde. Wer kann ohne Erſtaunen und Rührung die Nach=richt des Plutarch von der Behandlung der Leib=eigenen leſen, die ſie entweder ordentlich beym Antritt der Regierung eines der Ephoren, oder auch in auſſer=ordentlichen Fällen erfahren mußten? Der Anfang der Regierung eines Ephorus war eine Kriegserklä=rung wider die Heloten, die ſie alsdenn als Feinde anfielen und umbrachten. Und doch genügten dieſe regelmäßigen Schlachtopfer dem Staat nicht immer. Ohne allen Vorwand ſchickten zuweilen, noch früher als ein Regierungswechſel Gelegenheit gab, die Auf=ſeher der Jugend den jungen Adel, wahrſcheinlich eben ſo ſehr, um dieſen zum Kriege zu bilden, als nur Schrecken unter die Leibeigenen zu bringen, mit Dolchen und Lebensmitteln verſehen, aufs Land, um dieſen nachzuſtellen. (Dieß war das geheime Geſetz, die κρυπτια) Die jungen Ritter verſteckten ſich am Tage in Gebüſchen und Wäldern, und fielen des Nachts mit ihren Mordgewehren über die Leibeigenen auf den Landſtraßen her. Sogar am Tage ſtellten ſie zuweilen dieſe Menſchenjagd an, und erſchlugen die Leibeigenen mitten in ihren Feldgeſchäften auf dem Acker; (Plutarch in Lycurg. — Thucydides.) ein Ver=

ten vierten Auguſtnacht, (“deren Großtaten,” nach Schlözer, leider!” einige Deutſche bewundern,”) von einem Deputirten angeführt ward:
“wie es unterandern zu den beſondern Servituten
“der alten Feodalität gehört, daß ein Gutsherr, von
“der Jagd kommend, ein paar Bauern aufs Schloß
“nöthigen, und ihnen den Bauch aufſchneiden konnte,
“in ihrem dampfenden Eingeweide ſeine erſtarrten
“Füße zu wärmen.” — Kennt man aus der Geſchichte die Menſchen nur: es wundert Einen nichts mehr!

“Comment?” rief Sieyes bey einem viel kleineren Anlaſſe aus, (und wo er Unrecht hatte,) “ils veulent être *libres*, & ils ne ſavent pas être juſtes!” — Gerechtigkeit! und Gleichheit!

---

fahren, das dem Betragen der Europäer in America gleicht, die wider ihre Negerſclaven eine gleiche Jagd anſtellen, doch mit dem Unterſchiede, daß dieſe ihre Entlaufenen und vom Raube lebenden Neger als Raubwild aufſuchen und erſchießen; dahingegen die Spartaner ihre zwar gefürchteten, aber ruhigen Knechte erſchlugen.” (S. auch Petit ſur le gouvernement des Eſclaves.) Reitemeier. S. 123.

Champforts hellſichtigem Auge entging dieſe Beſchaffenheit der griechiſchen Freyheit nicht.

"Mais ce ſentiment," ſagt er, (*Sur l'autorité de Montesquieu &c. p.* 106.) "de l'égalité, le croira-t-on? ſon premier aliment, c'étoit un vice, un crime même des anciens Gouvernemens; c'étoit l'eſclavage, reſte affreux de la première barbarie & de la guerre des peuplades ſauvages ..."

Aber wenn er nun meint, daß unter den Dreyßigtauſenden **wahre Freyheit** geherrſcht; wenn er hinzuſetzt:

... Les hommes ainſi ſéparés en deux eſpèces n'admirent point ces diſtinctions graduelles & arbitraires, principe incurable de l'inégalité moderne; un homme étoit eſclave ou libre, c'eſt-à-dire, dans la ſociété, ou hors la ſociété; enfin, on naiſſoit bête de ſomme ou Citoyen, meuble ou homme. Une différence ſi prononcée n'en ſouffroit aucune autre; ce mur d'airain poſé entre les deux races, la Nation étoit néceſſairement une & indiviſible. En reconnoiſſant une diſparité abſolue, on détruiſoit toute inégalité indéfinie: l'injuſtice du droit des gens rendoit plus ſenſibles les vérités du droit naturel; un principe barbare défendoit un

principe équitable; un outrage à l'humanité affermiſſoit le bonheur & la dignité des humains.. ſo hat er Unrecht, wie man Unrecht nur haben kann. — Freyheit? unter ihnen? denen bey allem perſönlichen Verdienſt "ein geringes Herkommen "unerſchöpfliche Quelle von Spöttereyen war?"*)

---

*) Ein geringes Herkommen war für die Dichter der alten Comödie eine unerſchöpfliche Quelle von Spöttereyen. Wehe dem berühmten Manne, dem ſie von dieſer Seite etwas vorrücken konnten! Da war kein Verſchonen; wenn er ſich um den Staat auch noch ſo verdient gemacht hätte. Themiſtocles, ſagt Sophocles der Biograph, erfuhr es. Und der gute Euripides! ſetze ich hinzu. Wie viel mußte er wegen ſeiner Mutter Klito, die eine Krauthöckerinn (λαχανοπωλις) geweſen war, von dem Ariſtophanes nicht leiden! Nun war zwar Ariſtophanes ein beſonderer Feind des Euripides, dem er den Sophocles weit vorzog. Aber würde er dieſer poetiſchen Gerechtigkeit wegen einen Einfall unterdrückt haben? Da kennt man die alte Comödie nicht! Als Sophocles in ſeinem Alter Gedichte für Geld machte, wozu ihn vielleicht die Noth zwang, wie bitter warf es ihm Ariſtophanes vor! Und er ſollte ihm ſeine geringe Herkunft geſchenkt haben? Auch Kratinus, auch Eupolis, und wie ſie alle heißen, ſollten ſie ihm geſchenkt haben? Denn

"Ils veulent être *libres* & ne ſavent pas être égaux!" Gerechtigkeit! und Gleichheit!

---

man muß annehmen, daß der Biograph, oder die Biographen, oder die Währmänner des Biographs, von der alten Comödie mehr geleſen hatten, als uns davon übrig geblieben iſt."

"Aber was ſoll ich zu dem Mittelwege ſagen, den der Biograph hier nehmen will, "daß der Vater des "Sophocles vielleicht nur Knechte gehalten, die jene "Handwerker treiben müſſen?" Das heißt viel zu viel einräumen. Denn derjenige Bürger zu Athen, welcher mit den Handthierungen ſeiner Knechte wucherte, war noch lange kein **vornehmer** Bürger; er gehörte aufs höchſte in die Klaſſe der Mittelbürger. (*των μετριων πολιτων.*) Ja, der Sohn eines ſolchen Bürgers war noch immer den Spöttereyen der Comödienſchreiber, über das mittelbare Gewerbe ſeines Vaters, ausgeſetzt. Ich berufe mich dieſerwegen auf das, was Plutarch von dem Redner Iſocrates ſagt: Ισοκρατης *Θεοδωρου μεν ην του Ερεχθιεως των μετριων πολιτων, θεραποντας αυλοποιους κεκτημενου, — ὅθεν εις τους αυλους κεκωμωδησται ὑπω Αριστοφανους και Στρατιδος.* Hier iſt ein Mann, welcher Flötenmacher in ſeinem Brodte hält; aber eben darum gehörte dieſer Mann unter die **Mittelbürger**; und der Sohn bekam von dem Ariſtophanes

Nein! Nein! — Schade für Homer, Timoleon, Thäſeus, Leonidas, Solon, Lycurg, Phocion, Ariſtid, Socrates, Epicur, und Plato, wenn die Zahl von Vierzigtauſend die Zahl von Viermalhunderttauſend in Sclavenketten ſchlägt, verſchneidet, zu beſtimmten Zeiten mit Peitſchen zerhaut, auf die Marterbank bringt; und Euripides angefochten drum wird, daß er der Sohn einer Krauthöckerin war!

Noch einmal: "Silence ſur les Grecs & les Romains!" Que ſont-ils vis-à-vis de vos Francs? D'aujourd'hui!.. veux-je dire.

Von den **Römern**, wo man die Sclaven in die **Fiſchteiche** warf, (ut eſca fierent,) und wegen einer zerbrochenen Schüſſel ans Kreuz heftete, rede ich im Texte hier nicht.*) Wie im Guten, so im Böſen, **wiederholten** ſie die Griechen nur.

---

und Stratis des Vaters Flöten fein zu hören. **Leſſing, Leben des Sophocles.** S. 25.

*) Cum jus vitae et necis in ſervos juri naturae et gentium *haud* repugnet, (ſagt Heineccius, *Antiq. Rom. p.* 133.) non mirum profecto eſt, quod et Romae id dominis competeret, quibus ſervi non *perſonarum*, ſed

8. Sonnabend.

Die Engelländer.

Um Vergebung, König Wortiger, daß ich deine Britten etwas frey behandle! — Wir ehren fremd Verdienſt!

I.

The Houſe of Commons is the part of our conſtitution where the direct influence of the People ought to prevail. Here the defences of public

---

rerum loco, eſſe videbantur, uti ſupra monuimus. Conf. Seneca de Benef. III. 23. Itim et Hiſpo apud M. Senec. Controv. X. 4. *in ſervum Nihil non domino licere* ait."

"Sed quo magis Romae a virtute deſcitum, eo durius immaniusque cum ſervis actum, in quos veluti per ludum et jocum ſæviebant domini truculentiſſimi. Ut enim non dicam de duriſſimis caſtigandi modis, ulmis, ſtimulis, laminis, crucibus, compedibus, nervis, catenis, carceribus, numellis, pedicis, bojis, tortoribus, ſuſpenſis e pede centupondiis, etc. (de quibus *Plaut. Aſin.* III. 2. *Jo. Meurſ. Auctor. philol. ad librum de gloria* XXII.) eo prolapſa demum fuit dominorum truculentia, ut exquiſitiſſimis ſervorum ſuppliciis oculos paſcerent. Exempla extant apud *Senecam de ira* III. 40. *de Clement.* XVIII. *Plin. Hiſt. Nat.* IX. 23. *Juvenal. Sat.* VI. 218. ſeq. *Tertull. de pallio in fin.* Vulgare ſupplicium *crux* erat, in quam ob leviſſima delicta ibant ſervi.

liberty have given way; and unleſs theſe be ſpeedily repaired, an inundation of corruption and of debts threatens the State with ruin. No error is more groſs than to ſuppoſe we poſſeſs the ſame repreſentation of the People, which our anceſtors enjoyed. Repreſentation of the People exiſts when the body choſen acts under impreſſion of the ſame intereſt with the whole community. This object may be obtained either by ſimply removing all temptation of a ſeparate private intereſt from the individual elected, or by ſo uniting the repreſentatives with the great body of the People, by equal free elections, frequently repeated, that no opportunity may offer of ſeducing them from their public duty. In this country the latter method has never been

---

Nota vox non fœminae, ſed furiae, apud *Juvenal. Sat.* VI. 219. ſeq.

Die Frau. Pone crucem ſervo. Der Mann. Meruit quo crimine ſervus
Supplicium? quis teſtis adeſt? quis detulit? Audi.
Nulla ſatis de vita hominis cunctatio longa eſt.
Die Frau. O demens! ita ſervus homo eſt? Nil fecerit! eſto!
Sic volo, ſic jubeo, ſtet pro ratione voluntas.

even attempted. About one fourt of the Members of our Houſe of Commons are choſen by counties and great cities. The remainder are either returned by rotten boroughs, or nominated by individuals.

Soon after the Revolution, when a ſtanding force of ſeven thouſand men was regarded as an army dangerous to the liberties of the country, when the King had few offices to beſtow, five hundred gentlemen, however, aſſembled, formed a tolerable repreſentation of the People, becauſe in the abſence of temptation they acted under the impreſſion of one common intereſt. We have ſince acquired the Eaſt- and Weſt-Indies, with all the train of appointments — Vaſt naval and military eſtabliſhments are now maintained in time of peace — The management of a revenue has devolved on the Crown, for the payment of the public creditor alone, equal to the higheſt expenditure of Queen Anne's wars — Our peace eſtabliſhment, with the civil liſt, exceeds ſix millions. — *Above all, a monied intereſt has ariſen which feeds on the vitals of the State, ſupplies the profuſion of Miniſters, enables*

them to anticipate the future reſources of the country, to mortgage the labours of all poſterity, and to ſquander the inheritance of ages.

For a time, this corroding corruption ſilently undermined the public ſecurity: at length influence was reduced to a ſyſtem — and what has been the effect? — In the ſhort *period of thirty four years, the enormous addition of one hundred and ſeventy millions to our public debt.* Any reaſon or no reaſon, ſuffices for a vote or a loan. To conquer America in Germany — to hold the ſame America in ſubjection by an army, and thereby to annihilate the liberties of Great Britain — to ſupport a Pruſſian deſpot in oppreſſing a free people — or to adjuſt a claim to the catſkins of Nootka-Sound — are alike cogent motives for war. The Miniſter comes down, opens his budget, and propoſes his taxes. *Leſs reſiſtance is made than by the Parliaments of France, under their moſt deſpotic Monarchs.* The abuſe has become ſo faſhionable in the Houſe of Commons, *that a man would incur the charge of innovation, and be reproached as the author of a dangerous hereſy, who ſhould*

venture to ſuggeſt that mankind were formed by their Creator for any better purpoſe than to pay taxes to the State. Every principle of equal juſtice has been ſubverted to increaſe the revenue; and that odious deteſtable ſyſtem of exciſe, which renders every man, whom it touches, a ſlave to the ruling Power, has been extended beyond all bounds. If Dr. Price affirmed that repreſentation, partially choſen, and under corrupt influence, becomes a nuiſance to the People, Mr. Necker juſtifies the charge. He declares *that the laſt impoſition on windows was ſuch, as the Miniſter of no other Sovereing would have dared to propoſe; — a tax ſo exceſſive on the common bounties of Nature, light and air, that it has deformed half the Houſes in the Kingdom, and compelled the people to dwell in damp and darkneſs.*

The evil has grown to ſuch ſtrength, that as our Houſe of Commons is conſtituted, the moſt upright Miniſter can have no choice. Of the Members for Counties, ſome are influenced by their old Tory prejudices, and fancy while they plunder the People, they ſupport the

Throne. Thoſe nominated by individuals, adhere blindly to that party which their patrons have embraced. The remainder, for the moſt part, purchaſe their ſeats — lay out their money as an adventure, and, in the true ſpirit of commercial enterprize, expect a profitable return. Theſe men, ſoldiers, ſailors, lawyers, and traders by profeſſion, conſtitute the majority. In ſuch an aſſembly, the private intereſt of individuals muſt ſilence that national intereſt which ought ever to dictate the reſolutions of the Houſe. To me it ſeems that the vital principle of every free Government — the juſt weight of the People, is extinct in Legislation; and that nothing could have preſerved the ſpirit of Liberty in the country, had not this vital principle yet ſubſiſted in the adminiſtration of juſtice. So contagious, however, is the ſpirit which pervades a Government, *that even this ſtrong hold of public freedom, the trial by jury, has been groſſly violated.* Doctrines have been maintained from the Bench, by which this inſtitution, the ſacred guardian of all our rights, was annulled, and a new Court of Star-Chamber erected to

puniſh the moſt undefined and undefinable of all crimes — a libell; for defy human ingenuity to explain, what power of the aboliſhed Star-Chamber is wanting to our modern Court of King's Bench, if the verdict of a jury does not intervene, to pronounce on the guilt or innocence of the perſon accuſed, before he be delivered over to puniſhment, by diſcretionary fine and impriſonment. If the bare fact of publication, and plain import, of the words be the ſole ſubject of a jury's inquiry, the diſtinction is nominal.

The ſpirit of this admirable inſtitution requires that a jury taken from the great body of the People, and returning again to the common maſs, ſhall pronounce on the whole charge, becauſe they will remember that the meaſure, which they mete to their neighbour, may be returned into their own boſom. To provide, howewer the moſt correct adminiſtration of juſtice will be of little avail, unleſs a watchful jealouſy ſhall be employed to withſtand the encroachments of power, to repair thoſe breaches which the moſt perfect ſyſtem of Government, like all other human inſtitutions, muſt ſuſtain — above all,

to guard the public property, and ſtrictly to meaſure its applications by the neceſſities of the State. Theſe in our conſtitution are the moſt important duties of the Houſe of Commons. How far nominal repreſentatives will diſcharge theſe duties, let experience and Common-ſenſe decide.

The late Lord Chatham foretold that our rotten boroughs could not outlive this century, and ſhort as the period now is, preſent appearances ſtrongly indicate the completion of his prophecy. *The cauſe which has convulſed the Kingdom of France, exiſts with us in a twofold degree.* Should the People not be tempted to inquire on what principle truſtees for ſeven years have ſold the inheritance? Should they not reflect that as the bulk of revenue muſt be drawn from the daily labour of the multitude, to ſweat and toil for others without reward, is not te characteriſtic diſtinction of freedom? — or ſhould not the preſſure of their neceſſities operate independent of reaſon; the modern ſyſtem of revenue carries internally the ſeeds of its own deſtruction. When the ſyſtem of borrowing firſt

Bayerische Staatsbibliothek München

commenced, the taxation being light and impoſed on ſubjects of univerſal conſumption, was little felt by the People, while the funds created were a ſtock always ready at command, which circulated paper to three times the amount, and operating as money, gave life and vigor to manufactures. The effect was that theſe taxes gradually increaſed to nearly three times the amount with the growing proſperity of the State. The natural objects of taxation have been long ſince engroſſed, the induſtry of the country is oppreſſed with accumulated burthens, and the reverſe of the former effect approaches with haſty ſtrides. The taxes which have been given for the laſt, 1,500,000 l. of revenue have not yielded 900,000 l. and have nevertheleſs decreaſed the product of the former taxes, while the numbers of our people decline. Yet the cauſes of public profuſion continue to operate with increaſing force. Reformation in the ſource of this evil, a perverted nominal repreſentation, will be forced upon us by inevitable neceſſity. It cannot long be delayed. *Thoughts on Government etc. London. Printed for Debrett etc.*

1790. p. 39-46. — "Dieſe Schriften haben für Deutſchland gar kein Intereſſe, und dürfen daher nicht einmal einzeln genannt werden." Rehberg in: Litt. Zeit. No. 243. 1791.

2.

Mais il m'a paru que Vous m'imputiez la maladreſſe d'avoir choqué groſſièrement l'opinion générale de ma nation, & à cet égard je crois que Vous n'avez rendu juſtice ni à moi ni à ma nation, où il y a beaucoup plus de lumières qu'on ne le croit généralement chez Vous, & où peut-être il eſt plus aiſé que chez Vous même de ramener le public à des idées raiſonnables. J'en juge par l'infatuation de votre *nation* ſur cet projet abſurde de ſubjuguer l'Amérique, qui a duré juſqu'à ce que l'aventure de Bourgoine ait commencé à lui deſſiller les yeux. J'en juge par le ſyſtême de monopole & d'excluſion qui règne chez tous vos écrivains politiques ſur le commerce (j'excepte Mr. Adam Smith & le Doyen Tucker) ſyſtême qui eſt le véritable principe de votre ſéparation avec vos colonies. J'en juge par tous vos écrits polémiques ſur les queſtions qui Vous agitent depuis

une vingtaine d'années, & dans lesquelles, avant que le Votre eut paru, je ne me rappelle presque pas d'en avoir lu un où le vrai point de la queſtion ait été ſaiſi. Je n'ai pas conçu *comment une nation, qui a cultivé avec tant de ſuccès toutes le branches des ſciences naturelles, a pu reſter ſi fort au deſſous d'elle même, dans la ſcience la plus intéreſſante de toutes, celle du bonheur public;* dans une ſcience ou la Liberté de la Preſſe, dont elle ſeule jouit, auroit dû lui donner ſur toutes les autres nations de l'Europe un avantage prodigieux. Eſt-ce l'orgueil national, qui Vous a empêché de mettre à profil cet avantage? Eſt-ce *parce que Vous étiez un peu moins mal que les autres*, que Vous avez tourné toutes vos ſpéculations *à Vous perſuader que Vous étiez bien?* Eſt-ce l'eſprit de parti, & l'envie de ſe faire un appui des opinions populaires qui a retardé Vos progrès en portant Vos politiques *à traiter de vaine métaphyſique toutes les ſpéculations qui tendent à établir des principes fixes ſur les droits & les vrais intérêts des individus & des nations?* Comment ſe fait-il que Vous ſoyez presque le prémier parmi vos écrivains

qui ayez donné de notions juſtes de la liberté, & qui ayez fait ſentir la fauſſeté de cette notion rebattue par presque tous les écrivains les plus républicains, que la liberté conſiſte à n'être ſoumis qu'aux loix, comme ſi un homme opprimé par une loi injuſte étoit libre. Célà ne ſeroit pas même vrai, quand on ſuppoſeroit que toutes les loix ſont l'ouvrage de la nation aſſemblée; car enfin l'individu a auſſi des droits que la nation ne peut lui ôter que par la violence, & par un uſage illégitime de la force générale &c. — *Lettre de Mr. Turgot, Miniſtre d'Etat en France, à Mr. le Docteur Price*, in Mirabeau's *Conſidérations ſur l'Ordre de Cincinnatus. p.* 185-187.

3.

Le digne écrivain dont l'ouvrage a inſpiré ces réflexions, Vous a peu parlé de *Vos* (er redet die Americaner an;) conſtitutions, mais il Vous a fait un grand préſent en Vous envoyant ſur ce ſujet quelques lignes d'un ſage. Un mot ſuffit; & l'immortel Turgot l'a dit dans ſa lettre. *Trop ſouvent en traçant Vos législations, les formes du gouvernement Anglois ſe ſont préſentées à*

Votre eſprit. Ce qui convient à l'Angleterre n'eſt plus fait pour Vous. Point de balance de pouvoirs! Point de Conſtitutions compliquées. Vos Gouverneurs, eſſenticllement amovibles! ſont-ils des Rois? Vos conſeils exécutifs ſont-ils des Pairs? Avez-Vous, pouvez-Vous avoir une autre repréſentation que Vos aſſemblées de Citoyens, égaux par la nature & par la loi? Ce ne ſont point de communes, (mot inſolent qu'ont impoſé des patriciens!) c'eſt la nation. Malheur aux peuples déjà corrompus, où le chef d'œuvre de l'intelligence humaine fut de créer *un ſimulacre de paix par la diſcorde, & de faire contraſter les paſſions, pour obtenir l'équilibre!* Préſumez mieux de Vous-mêmes; allez droit au but de la ſageſſe. Des mœurs! des mœurs! & *point d'eſprit de corps*, oppoſé à un autre eſprit! Vous commenceriez comme les autres ont fini, & la naïve ſimplicité des enfans périroit parmi les fineſſes des hommes dépravés. *Mirabeau. ibid. p.* 326.

4.

Und wer etwa glauben ſollte, daß jene Klagen des anonymiſchen, und des Türgotiſchen Briefs

nur von der itzt täglich mehr ſinkenden und hinkenden Freyheit Engellands gölten, daß es aber beſſer in vorigen Zeiten geweſen, den bitte ich, die Geſchichte des Tuchhändlers: Swift! wohl zu beherzigen.

Er wird mit Erſtaunen ſehn, wie, was ſelbſt jetzt in einer Provinz Deutſchlands kaum denkbar wär, im Jahre 1724, ein engliſches Miniſterium den hölliſchen Anſchlag faſſen konnte, durch ein Privilegium an einen Bankerottierer, William Wood, Irrland mit einer Summe von 108,000 Pf. St. Kupfermünze zu überſchwemmen, deren innerer Werth höchſtens nur 8, oder 9000 betrug. The Brittiſh Miniſter, ſagt Sheridan, (p. 199.) who had his own views in promoting this favourite project, determined to ſupport the patent, and being then poſſeſſed of *the ſame plenitude of power*, *with all the inſolence of a Turkiſh Miniſter*, was deaf to the remonſtrances of the nation, and reſolved to cram the half-pence down their throats.

Er wird den Muth, den Geiſt, und die Heldenkraft bewundern, mit welcher der Dechant

Mirabeau-Swift, in ſeinen anonymiſchen Brie-
fen, ſich dieſem Frevel widerſetzt, und das ſchon ganz unterdrückte und ausgeſogene Irland, vor ſeinem völligen Ruin durch dieſe Kupfermünze und ihre unausbleiblichen Folgen, bewahrt hat.

Er wird aber auch ſehn, was die Wirkſamkeit einer engliſchen *Grand-Jury* iſt, von einem Cadi, Lord-Lieutenant Carteret, zuſammengebracht; wie der Buchdrucker Harding, der ſeine Preſſe zur Rettung ſeines Vaterlandes geliehn, eingezogen und zu Grunde gerichtet ward; *) in welcher Gefahr Swift ſelbſt wegen dieſer und anderer ſehr unſchuldigen **) Schriften ſich befand... u. ſ. w.

---

*) S. Seaſonable Advice &c. in: Swifts Works. T. X. p. 153. ed. Hawkesworth.

**) Upon the firſt appearance of the two Poems entitled *An Epiſtle to a Lady*, and *A Rhapſody on Poetry*, Walpole was exaſperated to the higheſt degree. The editor, printer, and publiſhers, were all taken up, and proſecutions commenced againſt them. As he hath full proof that Swift was the author, in his firſt tranſport of paſſion, he determined to get him into his clutches, and wreak his chief vengeance on him. With this view he had ordered a warrant to be made out by the Secretary of State, for apprehending Swift, and bringing him over to be tried in London. The meſſenger was in

Er wird endlich, wenn er dieſe Drapier Letters, die ich ihm zu ſeiner täglichen Morgen- und Abend-lectüre empfohlen haben will, gehörig ſtudirt, noch von manchen andern Seiten den erhabenen Mann lieben lernen, deſſen Herz ſo oft die ſæva indignatio über Sclavereyen zerriß, der, (ſo wie auch Prieſtley, Price, Fox, Sheridan ꝛc.) in Japan *) wie

waiting, ready to be diſpatched on this errand, when luckily a friend of Walpole's, who was better acquainted with the ſtate of Ireland, and the high veneration in which the Dean was held there, accidentelly entered, and upon enquiry, being informed of his purpoſe, coally aſked him; what army was to accompagny the meſſenger? and whether he had at that time ten thouſand men to ſpare? for he could aſſure him, no leſs a number would be able to bring the Drapier out of the Kingdom by force. Upon this Walpole recovered his ſenſes, and luckily for the Meſſenger, as well as himſelf, dropped the deſign. For had the poor fellow arrived in Dublin, and attempted to execute his commiſſion, he would moſt aſſuredly have been immediatly *hanged* by the mob; and this might have involved the two countries in a conteſt whith it was by no means the intereſt of a Miniſter to engage in.

*) ... Wer Brutus einen Mörder ſchilt,
Verletzt nicht Den, der einer Welt die Freyheit gab.
Wer Sclavenketten trägt, iſt Sclave, wenn er
auch in Uri wohnt;.

Freyer war, und werth geweſen wär, ein Franke unter Franken zu ſeyn.

5.

Wenn nun dem alſo iſt; wenn dieſe geprieſene engliſche Conſtitution, dieſe herrliche Balance des Pouvoirs, nicht zu hindern vermocht, daß das freye brittiſche Reich in eine doppelt *) ſo große Schuldenlaſt, als das deſpotiſirte Frankreich verſank, und aus der man, da es ihm an Frankreichs geiſtlichen Reſſourcen gebricht, ſobald nun der zu Waſſer gehende Krug, etwa durch Oſtindiens Verluſt, oder des Nachbars ſich regenerirende Rieſenkraft, endlich zerbricht, keine andere Rettung, als durch einen Bankerott, abſehen kann; wenn ſie nicht zu hindern vermocht, daß, durch Norths Eigenſinn, America ein halbhundert Jahr zu früh ihm

Und wer in Japan glaubt, des Kayſers Recht
ſey Wahn,
Der iſt ein Freyer, wenn er auch in Japan wohnt.
Stolberg.

*) .. doppelt? **Mehr als dreyfach**, hätte ich ſagen ſollen, da die Laſt eben ſo **groß iſt**, Frankreich aber **dreymal** mehr Menſchen beſitzt.

verlohren ging; nicht zu hindern vermocht, daß ſogar die Freyheit, ſeine Gedanken zu ſagen, mehrmals nach Newgate geführt, und das Palladium der Menſchheit: truth no libell! durchs Geſetz zwar anerkannt, durch die That aber verlezt ward ... 2c. 2c. ...:

was iſt denn eine ſolche Conſtitution?

Noch Einmal und Zehnmal mithin: Lorsqu'on me parle des Inſulaires vos Rivaux, je réponds: *Comment, Vous en êtes encore à la Conſtitution britannique, avec ces Eſclaves, les Anglois?*

---

9. Sonntag.

Die Fabeln.

(epiſodiſch.)

Aut La Fontanius aut Diabolus! *)

1.

L'independance.

Rêve.

Je m'étois mis dans la tête en dormant
De devenir independant,

---

*) Swift had ſed out for Ireland in the month of Auguſt, and early in the November following appeared Gullivers

Independant de tout; c'étoit-là ma folie.
On eſt philoſophe en révant;
Pourquoi non, je Vous prie?
On rêve bien tout en philoſophant.
D'abord, pour m'affranchir du plus dur
eſclavage,
Je dis aux Grands: *) Meſſieurs, je Vous ſuis
à jamais;

Travels. As he had kept a profound ſilence with regard to this Work, nor ever once mentioned it to any of his neareſt friends during his ſtay in England, they were at firſt in ſome doubt whether it were his or not: and yet they concluded, as was done on a ſimilar occaſion, that it muſt be *Erasmi aut Diaboli.* — *Sheridan.* p. 223. — Unterdeß gilt der Schluß nicht ſtets; — dieſe beyden Fabeln ſind wirklich von **Fümars**, Effendi der fränkiſchen Litteratur in Copenhagen; und mögen als Probe von dem dienen, was man, wenn ſie erſcheinen, — worauf ich immer gedrungen habe! und nicht länger ſäume, die Säumniß des Verfaſſers dem Publico zu **denuntiiren!** — vom **Ganzen** zu erwarten hat.

*) Dieſe Erzählung, voll horaziſcher Philoſophie, iſt noch beym Aufenthalte des Verfaſſers im **vorigen** Frankreich gemacht. Es verſteht ſich alſo von ſelbſt, daß dieſes: *Grands*, nicht von den "**großen** Critikern des Dreyerſchen Clubbs" zu verſtehn ſey, die ich mit

Il faut d'après vos gouts, vos caprices, vos traits,
Penſer, agir, parler, compoſer ſon viſage;
Je ſuis moi, je veux l'être, & non un perſonnage;
Pour flatter & ramper Vous nous croyez tous faits;
Vous dites, mes amis; & l'on eſt vos valets;
Ah, je préfere tout aux gens de votre étage;
Je vois mon chien, adieu. Taillaud! Taillaud!
Et Taillaut auſſi-tôt
Accourt, jappe, ſaute, gambade;
Sur mon épaule il eſcalade;
Dans mes jambes il eſt d'un ſaut;

---

dieſen Worten in meiner Vorrede angeredt; ſondern von den ehemaligen franzöſiſchen oder auch römiſchen Großen der Erde, die ein alter Dichter mit folgenden Worten beſang:

Dum laſciviam nobilium et fucoſas laudes petit,
Dum Africani voci divinae inhiat avidis auribus,
Dum ad Furium ſe cœnitare et Lælium pulcrum putat,
Dum ſe amari ab hiſce credit, crebro in Albanum rapi,
Ob florem ætatis ſuae ad ſummam inopiam redactus eſt.

— Unterdeß ſcheint mir der alte Dichter dem Scipio Africanus! und Lälius! Unrecht zu thun; ſo wie auch wahrſcheinlich die Allgemeinheit des Ausdrucks: *Les Grands*, die Rochefaucaulds ꝛc. ꝛc., die ja auch Große waren und ſind, nicht in ſich begreifen ſoll.

Joyeuſement de ſa queue il les flatte ;
Qu'il eſt charmant ! que je l'aime ! . . . oui,
Mais n'aurois je pas trop de tendreſſe pour lui ?
Quand je crains qu'il ſe perde, ou bien qu'on me le batte,
Ne ſuis-je pas trop affecté ?
Adieu Taillaud, donne la patte ;
Tu générois ma liberté !
Et vous mon bon Courſier, honneur de l'Angleterre,
L'oreille en l'air, le nèz au vent,
Sautant, caracolant, volant,
Vous croyez m'être néceſſaire ?
Ma jambe eſt bonne, & je ne vais pas mal.
Dieu merci ! cherchez qui vous monte.
Eh quoi ? n'eſt-ce pas une honte
Que cet être orgueilleux qui ſe croit ſans égal,
Pour faire quatre pas, ait beſoin d'un cheval ?
Il a deux pieds, qu'il marche ! — Il faut auſſi qu'il boive !
Dirent en arrivant mes ſincères amis.
Ah, vous voilà ! bonſoir, qu'un autre vous recoive.
— Quoi ! mais . . . — mais, c'eſt un parti pris,

On n'eſt point libre, lorſqu'on aime;
J'ai de l'être un deſir extrême:
Tenez, buvons encor deux coups,
Et puis bien vite embraſſons nous.
A vous, ma charmante Liſette,
Qui tour-à-tour tendre & coquette
Vous jouez de ma liberté,
Vous m'avez aſſez tourmenté!
Moi, reſter dans votre eſclavage!
Qu'en enrageant toujours j'embraſſe vos genoux!
Moi!... vous avez beau prendre un language plus doux,
Attendrir vos regards, mettre tout en uſage!
Je ſens mon cœur ſe déchirer...
Mais non; il faut nous ſéparer.
Enfin tout eſt dehors! joyeux je ſaute d'aiſe;
Je me ſens plus léger, j'allonge mieux mon pas;
Je renverſe à mon gré table, fauteuil & chaiſe:
Si je veux tout briſer, eh! ne le puis-je pas?
Mon bonheur fut bien court, hélas!
De filoux une troupe avide,
Chez moi, ſans mot dire & ſans bruit,
Se gliſſe, & d'une main rapide
Enlève tout pendant la nuit.

Je me ſouviens alors de mon chien ſi fidèle;
Or, diamants, habits, vaiſſelle,
Les ſcélérats avoient tout pris!
Où trouver de l'argent? je n'avois plus d'amis.
Pour dernière reſſource,
De mon pied triſtement je vais chez mon fermier;
La traite eſt longue, & c'étoit en janvier:
Et la pluie, & le vent, tout retarde ma courſe.
N'e pouvant plus, criblé, rendu,
Ah! dis-je, en m'aſſeiant, mon tendre Bucephale!
Que je regrette bien ton pied leſte & menu,
Et ta bonté que rien n'égale!
Il me ſouvient encor de ce facheux matin,
Où revenant au pas, & ſur toi bien tranquille,
(Comme à ta bonne foi j'abandonnois le frein)
Tout-à-coup effrayé de ton ombre mobile
Tu m'étendis ſur le chemin:
L'air repentant, l'œil triſte, & regardant la terre
Tu t'approchas, je vis ton humide paupière,
Je vis ta tête s'abaiſſer,
M'offrir tendrement ta pendante crinière,
Pour m'aider à me redreſſer.
Qu'entends je? au grand galop, & la bride abattue

Sur ſix grands chevaux noirs, je vois ſix hommes bleux; *)
Il arrivent; déjà je ſuis au milieu d'eux;
Chacun fuſil en joue: — Alte donc là! remue!
— Eh, je ne branle pas, je tremble en vérité;
Meſſieurs, Meſſieurs... — Arrête, ou je te tue...
— Me voilà bien en liberté!
Injuſtement me voyant arrêté,
Je regrettois, comme on peut bien le croire,
Mes protecteurs & leur autorité!..
Ici s'obſcurcit ma mémoire.
Je ne ſais plus pourquoi, comment on m'a quitté;
De mon ſonge voici tout ce qui m'eſt reſté:
La nuit, pour adoucir ma peine trop cruelle,
Entre deux draps du moins, pour trouver quelque bien,
Oubliant que j'avois congedié ma Belle,
Je voulus... l'embraſſer, & je n'embraſſai rien;
La douleur m'éveilla, je frottai ma paupière:
Ah, ce n'eſt donc qu'un ſonge! & je m'élance à terre.

---

*) Die Marechauſſée trägt blaue Uniform.

"Qu'on ſelle mon cheval! qu'on appelle mon chien!"
Entre mes bras j'enlève ma Maîtreſſe;
Moi, la quitter! ... j'en ſuis nille fois plus épris;
Je cours, je vole à mes amis;
Avec transport ſur mon ſein je les preſſe.
Le même jour, dans mon raviſſement,
D'aſſez bon cœur, je dinois chez un Grand,
Je lui ſus gré de ſes feintes careſſes,
Je lui ſus gré de ſes fauſſes promeſſes,
Et dès qu'il m'ennuya, je ſortis doucement.

Ou du bien ou du mal, tout homme eſt dépendant.
Le Philoſophe, le vrai ſage,
Met ſa gloire à ſavoir & ſouffrir & jouir;
Et, puiſqu'il faut un eſclavage,
Il ſe tient, tant qu'il peut, dans celui du plaiſir.

2.

L'enfant dans le bateau.

Fable.

Un jeune enfant dans un bateau,
Pour la prémière fois, deſcendoit la rivière,

Rapidement porté ſur le courant de l'eau.
Ah, crioit-il à ſon père,
Le tirant par l'habit, le chateau qui s'en va!..
Cette maiſon qui marche! eh! je vois fuir l'Egliſe!..
Ah, Monſieur le Curé.. quoi, vous demeurez-là!..
Courez donc. Le Curé ſourit de la mépriſe:
Mais pour l'honneur de la Prêtriſe,
Il ſe croit obligé d'expliquer à l'enfant
L'effet qui le ſurprend:
Il cherche en ſon cerveau ſes cahiers de Phyſique,
Parle toujours en attendant,
Et brouille tant qu'il peut les règles de l'Optique.
Par bonheur un Vieillard, le Doyen du canton,
Ennuyé d'écouter, plus encor de ſe taire,
Soulève un peu ſon dos, & frappant du bâton,
Branlant cinq ou ſix fois ſe tête octogénaire,
Montre qu'il va parler, parle enfin tout de bon.
Quoi! vous riez, dit-il aux gens de ſon village,
Quand ce marmot croit voir remonter le village!
Examinons un peu, ſommes nous moins nigauds?
Ténez, lorſqu'oubliant nos pénibles travaux

Nous chommons le dimanche ou bien les bonnes
fêtes,
Qu'une pinte de vin a rejoui nos têtes;
Chacun rit, fait un conte, ou dit quelques
chanſons.
Dans ces inſtans trop courts, où le plaiſir entraine,
Sommes nous pas l'enſant emporté par la Seine?
Si l'heure ſonne, alors nous diſons:
Ah! comme le temps paſſe; & c'eſt nous qui
paſſons!

---

10. Montag.

Der Brief. *)

(mit Anmerkungen.)

Das Kleeblatt. Erſtes.

Duci de la **Rochefaucauld**, Senatori Galliae, **Klopſtock** non S. D. P. ſed de ſalute publica, et ab ipſo data Patriae, gratulatur.

Non Tua Tibi lingua ſcribo, quoniam in Leges illius, quae jam Heroum civicorum eſt, linguae,

*) Man kann nicht wiſſen . . habent ſua fata libelli! . . ob nicht dieſes Buch Herrn La Roche=

peccare, quod fieri poſſit facile, *) nolim; non

ſaucauld zu Geſichte einſt kömmt, und er ſich wundert, den Brief an ſich hier abgedruckt zu ſehn. Ich muß alſo, **gegen ihn**, mich ſelbſt anklagen, daß ich, **vor meinen Kopf allein**, den Frevel gethan; und ohne Vorfrage um Erlaubniß, (wie Horaz vom Regulus das: ſplendide mendax, prädicirt,) hier ſplendide *infideliter* mit einem anvertrauten Gute umgegangen bin. — Si *fidelitas* lædenda eſt, *libertatis* cauſa lædatur! Da ich die Strahlen aller **Fixſterne**, und **Monde** unſerer Litteratur in dieſen Focum verſammelte: konnt' ich der Strahlen der **Sonne** entbehren? Aber ich fürchtete, die Sonne hätte es mir nicht erlaubt; hätte ſich in den Schleyer ihrer Beſcheidenheit gehüllt. Denn, da dieſer Brief nicht fürs Publicum, ſondern nur für La Rochefaucauld beſtimmt war, da er kein Werk der Poeſie, wie Lavater es nennt: **Machenſchaft**, oder Parade, ſondern bloß natürlicher Ausguß eines auch noch im Alter für **Völkerwohl** flammenden Herzens iſt, ſo = = Indeß hoffe ich, daß der Schreiber, auf deſſen Huld und Liebe ich ſo ziemlich verlaſſen mich kann, meinen Raub mir zum Beſten noch kehrt, und daß es von mir heißen wird, wie in ähnlichem Fall von der zu großen Kühnheit eines Franken: . . Et le roi pardonna au ſacrilège Enthouſiaſte!

*) Gern hätte ich dieſe Stelle ausgelaſſen. Ich fürchte ſchier, es liegt noch ein kleiner Reſt von Feind=

ſcribo meâ, nam ſum neſcius, an, quod, tranſiens olim Hafniam, *) Tibi ipſi mihique pro-

---

ſchaft gegen die Sprache der ehemaligen Welches darinn, zu der ER durch Rivarols Unverſchämtheit gereizt ward .. ſo daß er nur einen höflichen Ausweg ſucht. — Ich muß ihm indeſſen die Gerechtigkeit erzeigen, daß er ſelbſt gegen die Sprache der Franken jetzt mildre Geſinnungen, als ehedem, (Cf. Tellows Fragmente: S. 9½. "Mein Herr, Sie haben die Ehre ein Deutſcher zu ſeyn.") hegt. Denn er hat mir neulich, (ich laſſe es dahingeſtellt: ob im Scherz?) ſogar eine Sprachkühnheit von ſich, "**der Tode tödtlichſter**," durch das gewöhnliche: "mille morts," meiner neuen Mutterſprache erklärt.

*) Klopſtock hat vor vielen Jahren den, da er dieſen Brief ſchrieb, noch **Herzog** von Rocheſaucauld, als einen jungen und damals ſchon ſehr liebenswürdigen, mit großem Antheil der Hochachtung vom ſeligen Bernſtorf empfangnen Mann, auf ſeiner ſchnellen Durchreiſe (volabas) nach Schweden kennen gelernt. Ich erinnre mich, daß mir ſelbſt Rocheſaucaulds Namen und die Erwartung von ihm, durch Klopſtock nicht fremd mehr war, als man ihn unter den Repräſentanten der Nation auftreten ſah, unter denen er durchaus eine ſehr edle Rolle geſpielt, und **auch**, nebſt den Andern, ſeinem Vaterlande die Freyheit gegeben hat. Dieſe einſtige perſönliche Bekanntſchaft ward die Veranlaſſung dieſes

mittebas, ei addiſcendae dederis operam: at ſcribo Romanorum, et recte me facere arbitror, res enim geritis antiquas. Sæpius fueram recordatus voluptatis ejus, quâ tenebar, quum inciperem noſcere Te, proficiſcentem in Sueciam; inciperem, inquam, non enim ibas ad Svecos, ſed volabas. At cum ſubito adpareres in Senatu poſt hominum memoriam maximo; (Romanus imprimis de gentibus debellandis conſulebat) plurima mihi obverſata eſt Tui imago: tum vero annisus ſum noſcere Te omnem; et niſi mirifice fallor, a metâ hac non aberravi. Gallia igitur jam ſuper cæteras Europae nationes aſcendit, longo ſuper eas, quae libertate orbae ſunt, intervallo, et ſuper liberas tali, quod a juſto men-

---

Briefs. — *Tibi ipſi..*) Senſus prægnans. Denn was wir auch ſonſt in Abſicht der **Freyheit** ſeyn mögen, ſo verdienen viele unſrer Schriftſteller doch wohl ⸗ ⸗ und — in Wahrheit! — ein Ausländer **thut** ſich **ſelbſt den größten Gefallen**, wenn er unſre Sprache lernt. Es wäre nicht uneben, daß, im nouveau Plan d'Education, an der Pariſer Univerſität auch ein Lector der **deutſchen** Sprache angeſetzt würde; wie ſchon längſt an den deutſchen Univerſitäten in Abſicht der **ihrigen** geſchah.

ſore perbreve dici nequeat. Etenim meliora quam hac vidit, probavit, ſecuta eſt. Et ſuper ſe ipſam uno anno aſcendit, quamvis inde a ſacerdotis deſpotae *) ævo, tanto annorum ſpatio, præcipue fuerit bellatrix, atque talis exiſtens, injuſta nempe, excellere ſibi viſa ſit. Vix hæc ſcripſeram, cum me ipſum viderem eſſe injuſtum. Non enim mihi Gallia accuſanda, ſed reges illius, coronati minus quam et horum non coronati, ſunt accuſandi. Si unquam ſenſi, rem eſſe ſeveram verum gaudium, id hoc ſenſi tempore, quo novus inter Vos natus eſt ſæculorum ordo. Si mihi eſſent filii, (habui unicum, qui cum matre pariente mortuus eſt,) eſſentque illi viri boni; linquerem, quam amo, patriam, atque filios, quamvis jam ſenior, in Galliam ducerem; enixe petens, ut cum patre cives reciperentur ejus reipublicae, quae Europae regnis illuſtre hoc exemplum dedit, quâ viâ eatur ad libertatem. Sed carens filiis, neceſſe eſt, ut et inſigni caream felicitate, quâ, inſertus civibus Galliae, eſſem fruiturus.

---

*) Des Cardinals Richelieu.

Jam ſub finem anni 1788 non male auguratus ſum de Veſtra maxima republica; rivulos deinde quosdam patriae fortaſſe meae olim ſalubres duxi *) ex amne, qui vobis

.. fervet, immenſusque ruit. **)

Hoc Te ſcire volui. Sine hac cauſâ Odas, quas vides junctas litteris, Tibi non mitterem. Extinguente enim verſione, haud vivunt

.. commiſſi calores

Teutonicae fidibus Camœnae. ***)

Liceat mihi, Vir bone et ſapiens, dubium,

---

*) nämlich: (ſo paraphraſire ichs:) "ich habe gehofft, "es würden aus dieſem Strome einige auch für uns "einſt nützliche Bächlein fließen;" .. wie auch wirklich jetzt ſchon geſchehn iſt, aber nur noch ſehr kleine filets d'eau; z. E. durch die Einſchränkung der Jagdgräuel; itzige Minderung des öſterreichiſchen Kriegsheers ꝛc. — Aber, wer weiß, wie viel Größeres und Großes nicht vielleicht in der Zukunft Leopold noch thut!

**) Horaz. Od. IV. 2.

Monte decurrens velut amnis, imbres
Quem ſuper notas aluere ripas,
Fervet immenſusque ruit profundo
Pindarus ore.

***) Horaz Od. IV. 9.

Nec ſi quid olim luſit Anacreon
Delevit ætas; ſpirat adhuc amor

quod ad Legem de jure belli et pacis a vobis latam ſpectat, in gremium tuum effundere. Si regis imperium in legatos atque exercitus terrae mariſque eſt omnino liberum, poteſt ille ſimulare timorem imminentis ſibi e viciniá belli, et tamen ſic oſtendere atque movere arma, ut vicinia, vero anxia belli timore, quod ſibi facturi ſint Galli, et laſſata tandem longâ incertitudine, bellare incipiat. *) Ecce tunc bellum, quod illatum vobis videtur eſſe ab exteris, et quod tamen intulerit rex, cui dati non ſint ephori, qui imperantem legatisque et exercitibus obſervent, quique detegant aſtu plenum (non mihi ſermo

---

Vivuntque commiſſi calores
Æoliae fidibus puellae.

— Die Oden wurden Rochefaucauld in einer lateiniſchen Ueberſetzung zugeſchickt.

*) Dieſe Anmerkung iſt ſehr gegründet. Sie ward auch in Frankreich ſelbſt (den 23 = 25ſten Aug. 1790.) bey Gelegenheit der Mirabeauiſchen Rede: *ſur le pacte de famille*, gemacht. "Ne ſait on pas d'ailleurs, que cette diſtinction d'articles offenſifs & defenſifs eſt purement illuſoire? que rien n'eſt plus facile, que de traveſtir en acte défenſif, un acte offenſif, ou de ſe ménager le plaiſir d'être attaqué, quand on veut faire la guerre?" — *Cour. de Prov. T. X. p.* 32.

de Ludovico XVI. eſt) *) Rubiconem non quidem transeuntem, ſed alterâ ripâ fluminis manentem **) excitatos a ſeſe hoſtes.

Finiendae tandem mihi ſunt litterae, finiendae; at nequeo finire, ad addenda quædam gratâ quaſi abreptus vi. Semper amabilis me ludit inſania, ***) quâ Vos intueor, alloquor, Teque, (quem etiam vidi ſanus) et Lutetiae conſulem, et Imperatorem Waſhingtoni amicum, Patres patriae. ****) Ah, ſi Vos coram, Vos vere,

---

*) Der zu **ehrlich** zu ſolchen Königs-**liſten** iſt.

**) Ich weiß nicht, ob da nicht eine kleine Schlange von Anſpielung auf einen bekannten Boileauiſchen Vers zugleich mit drinn liegt.

***) d. i. **Enthuſiasmus**, *dementia*, **Geniewesen**; das Entgegengeſetzte von der raiſon und moderation de ſoixante ans; nach dem alten Brocardicon: nullum magnum ingenium etc. und dem Horaziſchen: (Od. III. 4.)

Auditis? an me ludit amabilis
Inſania? audire et videor *pios*
Errare per lucos, amœnae
Quos et aquae ſubeunt et aurae.

oder der Erfahrung: (A. P. 455. 456.)

Veſanum tetigiſſe timent fugiuntque poetam
Qui ſapiunt, agitant pueri, incautique ſequuntur.

****) Bailly und La Fayette.

poſt exantlatos diei labores, *) adſpicerem, cum Viro immortali, qui poſtquam et contra Antonium ſtetiſſet, firmusque et audax, in patria a ſe ſæpe ſervata cæſus eſt, cum illo exclamarem: O noctes, cœnæque Deûm! **) De Con-

---

*) . . . " an irgend einem Abend, wenn ſie von den Geſchäften der N. V. ausruhn," ꝛc.

**) Aliquoties in altum provectum quum modo venti adverſi retuliſſent, modo ipſe jactationem navis cæco volvente fluctu pati non poſſet, tædium tandem eum et fugae et vitae cepit: regreſſusque ad ſuperiorem villam, quae paulo plus mille paſſibus a mari abeſt: *moriar*, inquit, *in patria a me ſæpius ſervata.* (*Liv.*) — Quam vellem ad illas pulcherrimas epulas me idibus Martiis invitaſſes, reliquiarum nihil haberemus. (*Cic. ep. ad Fam.* X. 25.) Vellem idibus Martiis me ad cenam invitaſſes. reliquiarum nihil fuiſſet. (*Ibid.* XII. 4.) Anderwärts ruft er auch aus: O noctes, cenæque Deûm! über jene Berathſchlagungsnacht.

Man ſieht, (ich erinnre das nur gelegentlich,) daß auch Cicero ſogar ein **Schmauſer**, ein **Leckermaul**, ein **Bonvivant**, ein **Gourmets** oder **Gourmand**, kurz: ein *Lantus*, war. Noch deutlicher erhellt aber das aus dem Briefe an den Gallus, in welchem er, mit vieler Individualität, ſich über eine ereſſene Champignonsdiarrhée beklagt. (Attamen ne mirere, unde hoc acciderit, quomodove commiſerim: lex ſumptuaria, quae videtur λιτοτητα attuliſſe, ea mihi fraudi fuit. Nam dum volunt iſti *lauti*, terra nata,

ſule loquebar. Is vero non ſolum eo, quod profunde noverit, quibus ſidera legibus movean-

quae lege excepta ſunt, in honorem adducere: *fungos, heluellas*, herbas omnes ita condiunt, *ut nihil poſſit eſſe ſuavius.* in eas cum incidiſſem, in cena augurali (bey einem Conſiſtorialſchmaus) apud Lentulum, tanta me διαῤῥοια arripuit, ut hodie primum videar cœpiſſe conſiſtere. Ita ego, qui me oſtreis et muraenis abſtinebam, a beta etiam et malva deceptus ſum.) — Unterdeß zweifle ich doch ſehr, daß man ihn für eine Mahlzeit zu allem bringen gekonnt. Das war der Character des Antonius vielmehr: Antonium ego *epularum* magis arbitror rationem habere, quam quidquam *mali* cogitare. (*Cic. ad Att.* XIV. 3.)

Doch, auch ein Wort im Ernſte zu reden: Klopſtocks Milde, der hier nicht Richter ſeyn wollte, hegte noch beſſere Begriffe von Cicero, als man ſich nach Livius ſtrengem Ausſpruch, (vixit tres et ſexaginta annos, ut, ſi vis abſuiſſet, ne immatura quidem mors videri poſſit; ingenium, et operibus, et praemiis operum, felix. Ipſe fortunae diu proſperae: et in longo tenore felicitatis, magnis interim ictus vulneribus, exſiliis, ruina partium pro quibus ſteterat, filiae mortuae exitu tam triſti atque acerbo, omnium adverſorum *nihil, ut viro dignum erat, tulit*, praeter mortem: quae vere aeſtimanti minus indigna videri potuit, *quod a victore inimico nil crudelius paſſus erat, quam quod ejusdem fortunae compos ipſe feciſſet.* Si quis tamen virtutibus vitia penſarit, vir magnus, acer, memorabilis fuit, et in cujus laudes Cicerone laudatore opus fuerit.) und den beyden Briefen

tur, *) ſed eo etiam quod agat in terra, moveatque ipſe, vir cæleſtis eſt. Dicitur linguae germanicae ſtuduiſſe, Philoſophos noſtros lecturus. Si falſa audii, velim mihi parcas, neque dulcem retegas errorem. Imperatorem ſi viderem; forſitan illi narrarem, dixiſſe Ducem Brunſvicenſem, quod aciem prælii (in Poemate de eo ſcripto) non male inſtruxerim, quo Arminius per tres dies continuos morti pro libertate patriae devotus, die tertio Vari legiones non vicit, ſed delevit; adderemque fortaſſe glo-

---

des Brutus über, und an ihn, ſich machen darf. — Doch . . Cicero beſchuldigte Brutus der **Nicht-Klugheit**, ſo wie Brutus ihn des **Nicht-Muths.** (Acta eſt illa res, animo virili, conſilio puerili. *ad Att.* XIV. 21. — omnis culpa eſt Bruti. XV, 20.) — Laßts dahin geſtellt ſeyn! — Ich würde Das nicht erwähnen, führte mirs nicht jene Briefe herbey, die mir zeigen, wie der Verfaſſer **dieſes** Briefs, in Cicero's Lage, nicht gehandelt hätte, und die ich drauf folgen laſſe, weil ſie das ſchönſte Denkmahl des Geiſtes und der Geſinnung Brutus, und die zwey ergänzenden Blätter des **Briefkleeblattes** ſind.

*) Bailly hat auch auſſer der **Atlantide** eine ſehr ſchätzbare **Geſchichte der Aſtronomie** geſchrieben.

rioſus, dignoſcere me duces, qui admiratione præſint. *) Valeas, Vir optime, diuque interſis populo, quem et Tu reddidiſti beatum. Scribebam Hamburgi 1790, die 25 menſis, qui in memoriam revocat ſeſſionem regis.

---

11. Dienſtag.

Brutus.

2.

Das Kleeblatt. Zweytes.

BRUTUS ATTICO. S.

Cicero hatte ſich gewundert, warum Brutus über ſeine Bemühungen für die Freyheit Roms, und zur Unterſtützung ſeiner und Caſſius ſelbſt, ſich immer mit einer gewiſſen Kälte und Zurückhaltung ausdrückte. Es ſcheint, daß Atticus, beyder conciliirender Freund, ihn darüber zur Sprache bringen gewollt, worauf ſich Brutus in dieſem Briefe er-

---

*) Tacitus ſagt irgendwo von den alten Deutſchen: ſie hätten damals duces gehabt: qui admiratione præſint, "Fürſten, die die Hochachtung und Bewundrung "des Volks dazu erwählt," gehabt.

klärt. — Scribis mihi, mirari Ciceronem, quod nihil ſignificem unquam de ſuis actis. Quoniam efflagitas coactu tuo ſcribam quae ſentio. Omnia feciſſe Ciceronem optimo animo, ſcio: quid enim exploratius mihi eſſe poteſt, quam illius animus (ſeine Geſinnung) in Rempublicam? ſed quædam mihi videtur, quid dicam? imperite vir omnium prudentiſſimus, (dieſer ſonſt ſo große Politiker!) an ambitioſe feciſſe, qui valentiſſimum Anionium ſuſcipere pro Republica non dubitarit inimicum. (Die Interpunction iſt in den beſten Editionen des Cicero hier falſch. Brutus macht ſich ſelbſt den Einwurf: es könne befremdlich ſcheinen, daß er den politiſchen Cicero der Unpolitik, und den muthigen Feind des Antonius, des Ehrgeizes und eigennützger Abſichten beſchuldige.) Neſcio quid tibi ſcribam, niſi unum: (Meine ganze Anklage läuft auf Einen Punct hinaus.) pueri (des Octavius; dem Cicero zu ſehr ſchmeichelte, dem er, zu viele Ehren, nicht aus Noth blos, ſondern aus Dankbarkeit auch,*) — Dankbarkeit gegen den Verſtell-

*) Sed neſcio, ſagt er ſelbſt in einem Briefe, der in den Editionen vor dieſem Briefe an den Atticus

ten? den Cicero nicht durchſah! der alles, was er gegen Antonius that, für ſich nur that! — und dem

---

ſteht, der aber wohl die Antwort entweder auf dieſen Brief, oder den nachfolgenden an Cicero ſelbſt ſeyn muß, weil Brutus ſonſt ſchwerlich des Statuenerrichters Philippus ſo vortheilhaft würde gedacht haben; (ob ich gleich auch nicht begreife, wie Cicero nicht ſchärfer den Brief des Brutus aufs Korn gefaßt;) quomodo facilius in timore benigni quam in victoria *grati* reperiamur. — In dieſem Briefe ſucht er mit äußerſter Geſchicklichkeit ſich von den Vorwürfen des Brutus weiszubrennen, und ſeine eignen Einräumungen an den Octavius zu entſchuldigen. Auch vergilt er darin dem Brutus ſeine biedre Offenherzigkeit mit höchſt urbaner, aber doch ungerechter, Ironie. (*Cedebas* enim, Brute, *cedebas*; quoniam Stoici noſtri negant *fugere* ſapientis. Romam ut veni, ſtatim me obtuli Antonii ſceleri atque dementiae; quem cum in me incitaviſſem, conſilia inire cœpi, Brutina plane, veſtri enim ſunt hæc propria ſanguinis, Reipublicae liberandae.) Auf dieſen Brief hat Middleton vorzüglich Cicero's Rechtfertigung, und ſeine harte Anklage des Brutus gebaut. — Ja! wenn das Nachgeben, die ſchmeichelnde Schmiegung unter Obergewalt, nicht immer Cicero's Character geweſen wär! Wenn er z.E. die Rede pro Ligario nicht gehalten hätte! . . . — Doch geſetzt: Middleton hätte Recht, und Cicero wäre zu entſchuldigen: ſo bleiben Brutus Briefe nichts deſtoweniger

Freundſchaft, Dankſagungen, das Commando, und die Ovation zugewandt worden war.) cupiditatem et licentiam potius irritatam, quam repreſſam a Cicerone: tantumque eum (Cicero) tribuere huic indulgentiae, ut ſe maledictis non abſtineat; (Brutus hatte nämlich erfahren, daß Cicero Caſca, der Cäſar den erſten Dolchſtich gegeben, als Mörder geſcholten. Das wäre wohl kein Beweis ſeiner guten Geſinnung gegen die Republik geweſen. Was thut Middleton hier, der das eingeſtehn muß? Er leugnet das Factum, ohne Beweis. Cicero könne ſo inconſequent nicht gehandelt haben; Brutus müſſe falſch berichtet geweſen ſeyn; Cicero habe wahrſcheinlich den Caſca nur gewarnt, vorſichtiger gegen Octavius zu ſeyn, ihn zu ſchonen, damit dieſer nicht die Geſetze gegen die Mörder wider ihn geltend machte. Fein genug! Aber wie, wenn Cicero mehrmals in Urtheilen über Perſonen incon-

---

was ſie ſind, die ſchönſten Denkmähler ſeiner Redlichkeit, Offenherzigkeit, ſanften Männlichkeit, ſeines Heldenmuths; und es iſt meine Pflicht, ihn ferner gegen Middleton zu vertheidigen.

ſequent war? *)) quae in ipſum dupliciter recidunt, (weil Cicero in der Verſchwörung des Catilina, den Lentulus, Cethegus, Gabinius, Rutilius, und Ceparius hatte hinrichten laſſen; worüber er vom Tribun Calpurnius Beſtia und Clodius, angefeindet ward; ein eben ſolcher Mörder alſo, als Caſca itzt ſeyn ſollte! und ein noch größerer, weil —) quod et plures occidit uno, ſeque prius oportet fateatur ſicarium, quam objiciat Caſcae quod objicit, et imitetur in Caſca (in Abſicht des Caſca) Beſtiam. An quia non omnibus horis jactamus Idus Martias (der Todestag Cäſars) ſimiliter atque ille Nonas Decembr. ſuas (der Todestag Catilina's und ſeiner Verſchwornen) in ore habet, **) eo meliore conditione (mit mehr

*) Wie ſtimmt z. E. ſein erſtes Urtheil über den unſchädlichen Schmauſer Antonius, mit ſeinen philippiſchen Reden, ꝛc. überein?

**) Die mehr als Neckerſche Eitelkeit und Ruhmredigkeit Cicero's — ſehr verzeihlich, aber zu läugnen und rechtfertigen nicht! — iſt hinlänglich aus dem berühmten Briefe an den Lucceius bekannt, über welchen Middleton auch ſehr eilig hinwegſpaziert.

Fug deshalb) pulcherrimum factum vituperabit, quam Beſtia et Clodius reprehendere illius Conſulatum ſoliti ſunt? Suſtinuiſſe mihi gloriatur bellum Antonii togatus Cicero noſter: (in dem Gegenſatze des *bellum* und *togatus* feine Ironie!) quid hoc mihi prodeſt, ſi merces Antonii oppreſſi poſcitur in Antonii locum ſucceſſio, et ſi vindex illius mali, auctor extitit alterius, fundamentum et radices habituri altiores, ſi patiamur, — (was kanns helfen, daß Antonius zerſchmettert iſt, wenn Octavius an ſeine Stelle treten, und der Teufel durch Beelzebub der Teufel Oberſten ausgetrieben werden ſoll?) ut jam iſta quae facit, non *dominationem*, non, ſed dominum *Antonium* timentis ſint. Ego qui-

---

Brutus, der zu ſtolz war, eitel zu ſeyn, konnte dieſe *Subinanitatem* und *φιλοδοξιαν* gar nicht leiden, und ſchreibt manchmal in ſehr feinen Worten davon: Z. E. (*Ep. ad Brut.* I. 6.) Noli exſpectare dum tibi gratias agam. Jam pridem hoc ex noſtra neceſſitudine, quae ad ſummam benivolentiam pervenit, ſublatum eſſe debet.. Und: (*ad Brut.* II. 5.) Legi orationes tuas.... Nunc ſcilicet hoc exſpectas, dum eas laudem. Neſcio animi an ingenii tui major in his libellis laus contineatur. Jam concedo ut vel Philippici vocentur, quod tu quadam epiſtola jocans ſcripſiſti.

dem gratiam non habeo, (ich weiß ihm dafür keinen Dank,) ſi quis, cum, ne *irato* ſerviat, *rem ipſam* non deprecatur: immo triumphus et ſtipendium decernitur, et omnibus decretis ornatur. (nämlich: Octavius.)... pudeat concupiſcere fortunam, cujus nomen ſuſceperit? (Sollte Octavius ſich ſchämen oder grämen, eine Herrſchaft anzutreten, auf die man ihm ſchon alle *Titres* eingeräumt hat?) An Conſularis hoc; an Ciceronis eſt? *) (Schickte es ſich für einen Mann, wie Cicero, der ſelbſt Conſul geweſen, ſo nachgebend gegen den Jüngling zu ſeyn?) Quoniam mihi tacere non licuit, (weil Du mich denn durchaus zur Sprache bringen willſt,) leges quae tibi neceſſe eſt moleſta eſſe. Etenim ipſe ſentio, quanto cum dolore hæc ad te perſcripſerim: nec ignoro quid ſentias in Republica; et quam deſperatam quoque ſanari putes poſſe. (Ich weiß wohl, daß mein Vorwurf dich auch mit treffen kann, der du gleichfalls für

*) Die Erneſtiſche Ausgabe lieſt: Pudeat concupiſcere fortunam, cujus nomen ſuſceperit conſularis, ut Ciceronis eſt. Da dieß keinen Sinn zu geben ſcheint, ſo iſt in der Ueberſetzung die noch immer nicht ganz Schwierigkeitfreye Leſeart des **Manutius** angenommen.

nichtsſchaffende balſamiſche Mittel biſt; nicht für den .. friſchen Schnitt. Aber Dich tadle ich nicht drum;) Nec mehercule te, Attice, reprehendo. Ætas enim, (Atticus war damals eben im ſechs und ſechzigſten Jahre der Vernunft und *Moderation*) mores, (dein Character) liberi, (Atticus große Liebe zu ſeiner Tochter iſt bekannt) ſegnem efficiunt; quod quidem etiam *in* *) Flavio noſtro perſpexi. Sed redeo ad Ciceronem. Quid inter Salvidienum et eum intereſt? (Was für ein Unterſchied iſt ꝛc. Salvidienus war einer von Octavius Creaturen, und ſein Günſtling; ein Nichtswürdiger, der ihm in der Folge noch dazu ungetreu und endlich hingerichtet ward.) Quid autem amplius ille (Salvidienus) decerneret? Timet, inquies, (du, Atticus!) etiam nunc reliquias belli civilis. Quisquam ergo ita timet profligatum, ut neque potentiam ejus qui exercitum victorem habeat, neque temeritatem pueri putet extimeſcendam

---

*) Ich leſe lieber *in*, mit Malaſpina, aus dem Antoninianiſchen Codex, als *ex*. — Auch in dem Briefe an Cicero geſellt Brutus ihm Schuldige bey, ſeine Schuld höflichſt zu vermindern.

eſſe! (Schlechte Entſchuldigung! Höchſte Unpolitik! den jetzt ohnmächtigen Antonius zu fürchten, und den mächtigen übelgeſinnten Jüngling Octavius nicht!) An hoc ipſum ea re facit, quod illi propter *amplitudinem* omnia jam ultroque deferenda putat? (Iſt die **Majeſtät** des Jünglings denn ſchon ſo groß, daß er deshalb ꝛc.) O magnam ſtultitiam timoris, id ipſum quod verearis, ita cavere, ut, cum vitare fortaſſe potueris, ultro arceſſas et attrahas! Nimium timemus mortem, et exſilium et paupertatem, hæc videntur Ciceroni ultima eſſe in malis; et dum habeat a quibus impetret quae velit, et a quibus colatur et laudetur, ſervitutem, honorificam modo, (wenn ſie nur mit weltlicher Ehre verknüpft iſt) non aſpernatur: *) ſi quidquam in extrema et miſerrima contumelia

---

*) Das hatte man nur allzuſehr in ſeinem höchſt uncatoniſchen Betragen gegen Cäſar geſehn. — Er wünſchte ſich wohl gar bisweilen **die** goldnen Zeiten zurück: Ita *gratioſi* eramus apud illum, (quem Dii mortuum perduint!) ut noſtrae ætati, quoniam interfecto rege liberi non ſumus, non fuerit dominus ille fugiendus. Rubeo, mihi crede, ſed jam *ſcripſeram;* delere nolui. *Ep. ad Att.* XV, 4. — Ja! er hätte es nicht einmal **denken** ſollen!

poteſt honorificum eſſe. Licet ergo Patrem appellet Octavius Ciceronem (ein ſchöner Sohn! der ſeinen Vater proſcribiren half, und den Kopf abhauen ließ!) referat omnia, laudet, gratias agat; tamen illud apparebit, verba rebus eſſe contraria.*) (Bald wird man ſehn, wie wenig des Sohns Thaten mit ſeinen Worten übereinſtimmen werden.) Quid enim tam alienum ab humanis ſenſibus eſt, quam eum Patris habere loco, qui ne liberi quidem hominis numero ſit? (Der erſte Beweis ſeiner kindlichen Liebe müßte doch wohl der ſeyn, daß er ſeinen Vater nicht zum Sclaven machte.) Atqui eo tendit, id agit, ad eum exitum properat vir optimus, (der Ehrenmann!) ut ſit ſibi Octavius propitius. Ego vero jam iis artibus nil tribuo, quibus ſcio Ciceronem inſtructiſſimum eſſe. (Schade

---

*) Wer war hier der vir omnium prudentiſſimus? Brutus, ders vorherſah, wies kam? oder Cicero, der dem Senate mit Leib und Seele für die gute Geſinnung des Octavius hatte ſtehen wollen? Promitto, recipio, ſpondeo, P. C. C. Cæſarem talem ſemper fore civem, qualis hodie ſit, qualemque eum maxime eſſe velle et optare debemus. (*Cic. Or. Phil.* V. 51. cf. *ad Brut.* I, 12.)

für Cicero's Talente, und ſchöne Moralen!..) Quid enim illi proſunt, quae pro libertate Patriae, de dignitate, quae de morte, exſilio, paupertate ſcripſit *copioſiſſime?* Quanto autem magis illa callere videtur Philippus, qui Privigno minus tribuerit, quam Cicero alieno tribuat? (Philippus, der Atia, die Mutter Octavius, geheirathet hatte, mußte anfangs ſich ſelbſt den Progreſſen ſeines Stiefſohns widerſetzt haben, ob er gleich nachher auch ſeinen Grundſätzen ungetreu ward, und noch über Cicero an Nachgiebigkeit rencherirte.) Deſinat igitur gloriando etiam inſectari dolores noſtros. Quid enim noſtra, victum eſſe Antonium, ſi victus eſt, ut alii vacaret, quod ille obtinuit? tametſi tuae litterae dubia etiam nunc ſignificant. (darüber nämlich, daß Antonius doch vielleicht noch die Oberhand bekommen könnte.) Vivat hercule Cicero, qui poteſt, ſupplex et obnoxius (unterthan;) ſi neque ætatis, neque honorum, neque rerum geſtarum pudet. Ego certe, quin cum ipſa re bellum geram, (hoc eſt, cum regno et imperiis extraordinariis, et dominatione, quae ſupra leges ſe eſſe velit) nulla erit tam bona conditio ſerviendi, qua deter-

rear: *) quamvis ſit vir bonus (mit vieler Ironie hinzugeſetzt) ut ſcribis, Antonius: quod ego nunquam exiſtimavi. Sed dominum ne parentem quidem majores noſtri voluere eſſe. **) Te niſi tantum amarem, quantum Ciceroni perſuaſum eſt diligi ſe ab Octavio, hæc ad te non ſcripſiſſem. Dolet mihi quod tu nunc ſtomacharis (daß du über mein: Blatt-weg-vom-Munde, jetzt entrüſtet ſeyn wirſt,) amantiſſimus tum tuorum omnium, tum Ciceronis: ſed perſuade tibi, de voluntate propria (von meiner liebevollen Geſinnung, gegen Cicero nämlich,) nihil eſſe remiſſum, de judicio (aber von der Meinung, die ich von ſeiner Standhaftigkeit ꝛc. hatte,) largiter. Neque vero impetrari poteſt, quin, quale quidque videatur ei, talem quisque de illo opinionem habeat. Vellem mihi ſcripſiſſes, quae conditiones eſſent Atticae noſtrae: (es waren der Tochter Atticus vielleicht Heirathsvorſchläge geſchehn;) potuiſſem

*) deterrere braucht Brutus hier blos für: a halten. Eben ſo: (*ad Brut.* I. 11.) qui etſi nulla re deterreri a propoſito poteſt . .

**) Cicero's eigne Lehre darüber. *Offic. L.* III. 23.

aliquid tibi de meo ſenſu perſcribere. Valetudinem Porciae meae tibi curae eſſe non miror. Denique quod petis faciam libenter: nam etiam ſorores me rogant; et hominem noro, et quid ſibi voluerit. (Unverſtändlich.)

---

12. Mittwoch.

Middleton.

... Abſentem qui rodit amicum,
Qui non defendit, alio culpante,
Hic *niger* eſt.

Ich will aber nicht ſchwarz ſeyn! Kein ehrlicher Römer ſoll ſich vor mir hüten. Ich will meinen abweſenden und todten Freund Brutus vertheidigen, ſo gut ich nur kann!

Middleton iſts, der ihn angeſchwärzt hat. — Es war ein .. Engelländer! Er hat den Necker-Cicero über den Mirabeau-Brutus erhöht; der Middleton-Burke der!

"Wenn man," ſagt er, (Leben des Cicero, Th. IV. B. XII.) "ſeine Augen auf Brutus Betragen wirft, ſo kann man nicht umhin, viele Ungleichheiten darin wahrzunehmen. In ſeinem

Aeuſern affectirte er die ſtoiſche Strenge und den Ernſt eines alten Römers. Unterdeß, da die Zärtlichkeit ſeines Temperaments bisweilen wider ſeinen Willen die Oberhand behielt, ſo verrieth er ſein Herz durch weibiſche Handlungen. Er hatte ſeinen Freund und ſeinen Wohlthäter getödtet, dem Vaterlande die Freyheit wiederzugeben. Er erklärte, er würde zum Beſten dieſer Sache ſelbſt des Lebens ſeines Vaters nicht geſchont haben; und trotz dieſer Heldengeſinnungen, ſchonte er des Lebens von Antonius Bruder; das der Nothwendigkeit hätte aufgeopfert werden müſſen. Dolabella hatte den Trebonius ermordet. Und Brutus, aus einer eitlen Oſtentation von Milde, ſchlägts ab, den Cajus zu tödten, ob er ihm gleich das Leben nicht gewähren konnte, ohne ſein eignes in Gefahr zu ſetzen. Als Lepidus, Brutus Schwager, zum öffentlichen Feinde erklärt ward, bewog ihn das Intereſſe ſeiner Neffen, einen lächerlichen Unwillen darüber zu äußern, gleich als hätte er nicht verſichert ſeyn können, die Mittel würden ihm nicht fehlen, ihr Vermögen wieder herzuſtellen, wenn die Republik ihrem Untergange entkäm; oder, im entgegengeſetzten Falle, ihr Vater Gelegen-

heit dazu finden. War er durch alle dieſe Schwächen des alten Brutus werth, von deſſen Blute er ſtammte, und den er ſich zum Muſter vorſetzte? Indeß er Cicero tadelte, nicht mehr Maaß in der Austheilung von Ehrenbezeugungen gehalten zu haben, verlangte er unermeßliche für ſich ſelbſt. Nachdem er, vor ſeinen Kopf, der auſſerordentlichſten Befehlhaberſchaft ſich angemaaßt, die man je in den Händen eines Bürgers geſehn, erklärt er ſich für einen Feind aller auſſerordentlichen Commiſſionen, welchen Händen ſie auch anvertraut wären. Dieſe Wankelhaftigkeit in ſeiner Aufführung und in ſeinem Character, läßt uns glauben, daß er ſich öfter durch den Stolz und den Starrſinn ſeines Temperaments leiten ließ, als durch ſtandhafte Grundſätze der Philoſophie, der man ihn gewöhnlicherweiſe ſehr zugethan hält."

Es liegt uns jetzt ob, die Seichtigkeit, Inconſequenz, und Ungerechtigkeit dieſer Characterentſtellung des Brutus zu zeigen.

Middleton ſchilt alſo Brutus einen Mörder; denn: wozu hätte er ſonſt den "Freund" und "Wohlthäter" hinzugeſetzt? Aber das that

ja ſein Held Cicero nicht! Der billigte den — Mord. Der hatte gewünſcht, mit bey den Idibus Martiis geweſen zu ſeyn. Brutus iſt ja eben dieſes Mords wegen die Bewunderung der Welt! Middleton ſelbſt feyert ja dieſe Errettung der Republik von Cäſars Tyranney. Er gehört alſo zu den Leuten, die immer den Zweck wollen, ohne das gerechte Mittel dazu. Inconſequenz.

Brutus nimmt des Antonius Bruder gefangen. Weil er eben ſo ſanft iſt, als männlich und ſtark, weil er ſich aufs: parcere ſubjectis et debellare ſuperbos, verſteht; ſchont er ſeines Lebens. Cicero, immer auf violente Maaßregeln erpicht, auch wo ſie nichts frommen, ſchnaubt Rache, Cajus Tod. *) Der männliche Brutus ſchlägts ab; **) bleibt milde

---

*) Quod ſcribis (*ad Brut.* I. 2.) me maximo animo egiſſe, ut inſectarer Antonios, idque laudas: credo ita videri tibi: ſed illam diſtinctionem tuam nullo pacto probo. Scribis enim, *acrius prohibenda bella civilia eſſe, quam in ſuperatos iracundiam exercendam.* Vehementer a te, Brute, diſſentio: nec clementiae tuae concedo, ſed ſalutaris ſeveritas vincit inanem ſpeciem clementiae.

**) Illud quidem non muto, quod ei, quem me occidere res non coegit, neque crudeliter quidquam eripui, neque *diſſolute quidquam remiſi:* habuique in mea poteſtate,

und feſt. Welche Gefahr für die Republik konnte bey dieſer Schonung ſeyn? Keine. "Aber Cajus hat einmal Brutus Heer empören gewollt." — Hat es.. gewollt! *) was Brutus Klugheit zu verhindern verſtand! — Dieſe ſeine Schonung alſo ſoll die **weibiſche** Handlung ſeyn! Ich wünſche vielmehr: O! wäre Brutus dieß Weib bis ans Ende geblieben, und hätte Cajus ſelbſt da noch geſchont, als ſein Schmerz über Cicero's Proſcription, ihn den Gefangenen hinzurichten bewog. Warum ſollte Cajus entgelten, was der blutige Antonius, und der Sohn Cicero's, Octavius, verbrach? Ungerechte Repreſſalien taugen niemals zu was.

Lepidus wird zum Feinde der Republik erklärt. Auch deſſen Söhne ſollen entgelten, was der Vater verbricht. Cicero fühlt ſelber die Ungerechtigkeit davon, aber mit welchen elenden Gründen vertheidigt er ſie! **) mit Rache und Obſervanz. "Die

quoad bellum fuit. Multo quidem honeſtius judico etc. (*ad Br.* I. 4.)

*) Dio. l. LXVII. 340.

**) Itaque cum rogamur, ut miſericordiam liberis ejus impertiamus, nihil affertur, quo minus ſumma ſupplicia, ſi (quod Jupiter omen avertat!) pater puerorum vicerit,

Mode des Geſetzes wills ſo! Die Feinde hättens mit uns nicht beſſer gemacht.” Darauf läuft Alles, was er ſagen kann, hinaus.

Brutus, in einem edlen Briefe, verwendet ſich für ſie. *) Menſchlichkeit verdammts, daß der unſchuldige Sohn des Vaters Schuld trage; und keine frevelhafte Sitte macht zur Pflicht, was an ſich ungerecht iſt. Wird Unrecht weniger Unrecht, wenns meinen Verwandten wiederfährt? Und darf ich meine Neffen nicht vertheidigen, weil Cicero ſie zum Opfer beſtimmt, und ſie das Unglück haben, meine — Neffen zu ſeyn?

Es iſt offenbare Verdrehung, wenn Middleton ſagt, “Brutus hätte darüber einen lächerlichen

ſubeunda nobis ſint. *Nec vero me fugit, quam ſit acerbum, parentium ſcelera filiorum poenis lui.* Sed hoc *præclare* legibus comparatum eſt, ut caritas liberorum amiciores parentes reipublicae redderet. Itaque Lepidus crudelis in liberos, non is, qui Lepidum hoſtem judicat. Atque ille, ſi armis poſitis de vi damnatus eſſet, quo in judicio certe defenſionem non haberet: eandem calamitatem ſubirent liberi, bonis publicatis, quamquam, quod tua mater et ſoror deprecatur pro pueris, id ipſum, et multa alia crudeliora nobis omnibus Lepidus, Antonius, et reliqui hoſtes denuntiant. (*ad Br.* I. 11.)

*) In: *ad Brut.* I. 13.

Unwillen gezeigt, daß Lepidus zum Feinde der Republik erklärt worden ſey." Kein Wort in dem Briefe davon! Ungern hört zwar Er, der nicht gern Böſes glaubt, des Lepidus Abfall; *) aber in dem Falle giebt er ihn ſelber ja auf ... ſi nihil valuerit apud te reliquumque Senatum *contra Lepidum*, (für den er gar nicht deprecirt,) Brutus avunculus ...

Cicero läßt Brutus Bitten ſtattfinden; nicht aus Ueberzeugung von Ungerechtigkeit ſeines eignen Prinzips, ſondern aus .. Nachgiebigkeit. **) Man konnte der Söhne Lepidus alſo ſchonen, ohne daß der Republik dadurch Schade geſchah. Denn ſonſt hätte Cicero ja mit ſeiner Nachgiebigkeit ſehr Unrecht gehabt.

---

*) *Ibid.* De Lepido vereri me cogit cæterorum timor etc.

**) *Ad Brut.* I. 15. Sororis tuae filiis quam diligenter conſulam, ſpero te ex matris et ex ſororis litteris cogniturum, qua in cauſa majorem habeo rationem tuae voluntatis, quae mihi cariſſima eſt, quam, ut quibusdam videor, conſtantiae meae. — *Ibid.* 28. De ſororis tuae filiis, non exſpectavi, Brute, dum ſcriberes. Omnino jam tempora, (bellum enim ducetur) integram tibi cauſam reſervant.

Welch ein Grund .. Middletons! warum Brutus über ſeine Neffen ſich zur Ruhe begeben geſollt. Unrecht muß ich alſo zulaſſen, weil mir — vielleicht! — reſtitutio in integrum möglich iſt? Oder weil ich hoffen kann, daß Lepidus vielleicht ſiegt; und wieder zu Unrecht macht, was Recht geweſen — ſeyn ſoll.

Aber keine Beſchuldigung Brutus iſt vom Zaune gebrochner, ungerechter, als die: "daß er ſich "ſelbſt, vor ſeinen Kopf, einer auſſerordentlichen "Befehlhaberſchaft angemaaßt, die ꝛc." .. Wie? Hatte ihn denn der Senat nicht bevollmächtiget dazu? Sah ihn Alles, was die Republik ausmachte, nicht als ihren Retter an? Foderte ihn Cicero ſelbſt nicht ohne Rückſicht, obs eine Möglichkeit war, einmal über das andre auf, nach Italien mit ſeinem Heere zu kommen? Maaßte er ſich die pro tempore Befehlshaberſtelle an: um Befehlshaber zu ſeyn? oder nicht vielmehr: Rom von einem ewigen Befehlshaber, einem Dictator perpetuus zu befreyn? den er in den Staub geſtürzt; Er, der nichts ohne den Senat zu beſchließen, Cicero die Warnung gab, und ſich ſelber zur Regel

vorſchrieb! *) Cäſars Tyranney, Das war das regnum, die imperia extraordinaria, die dominatio, die potentia, quae ſupra leges ſe eſſe velit; und nun hätte Middleton Brutus gar lieber ſelbſt zu einem .. Cäſar; zu einem Tyrannen, gemacht!

Warum alſo: "mehr Stolz und Starrſinn des Temperaments, als Anhänglichkeit an die Grundſätze einer Philoſophie, der man ihn zugethan hält?" Warum "Affectation einer ſtoiſchen Strenge, eines altrömiſchen Ernſts?" Man affectirt nicht, was man — iſt. Brutus ſchien nicht, ſondern er — war!

Man kann ſich leicht vorſtellen, wie Middleton nun auch den folgenden Brief; das dritte des Kleeblatts, in gehäſſiges Licht ſich zu ſtellen bemüht. "In dieſem Briefe erſcheint eine finſtre und grobe

---

*) *Ad Brut.* I. 4. Quod ſcribis, trium Antoniorum unam atque eandem cauſam eſſe: quid ego ſentiam, mei judicii eſſe: ſtatuo nihil, niſi hoc: Senatus, aut populi Romani judicium eſſe de iis civibus, qui pugnantes non interierint. At hoc ipſum, inquies, inique facis, qui hoſtilis animi in rempublicam homines, cives appelles. Immo juſtiſſime. Quod enim nondum ſenatus cenſuit, nec Populus Romanus juſſit, id arroganter non præjudico, neque revoco ad arbitrium meum.

"Arroganz, die auf unermeßliche Ehren abzweckt," — (auf keine weiter, als die Ehre: frey, unabhängig von Octavius zu ſeyn, und Rom mit zu befreyn!) — "ohne ſie mit jemand theilen zu wol"len; die ſich unterfängt, einem Manne Vorwürfe "zu machen, der ihn an Weisheit" — id quod probandum! — "ſoweit als an Jahren übertraf; und "die ohne Zeit und Rückſicht auf Umſtände" — id quod probandum! — "alle dieſe Anmaaßungen auf "das romanhafte Principium der Stoiker gründete, "daß der Weiſe ſich ſelbſt genug ſey. Man findet "darinn zwar ſehr edle Geſinnungen" — wenn das Principium aber romanhaft war, ſo waren ſie nicht edel. — "und Grundſätze, des alten Roms "werth, die Cicero eben ſo gut, wie Er, in Umſtän"den würde empfohlen," — und, ſetze ich hinzu, den Mantel nach dem Winde gedreht — "haben, wo "ihre Anwendung richtiger geweſen ſeyn würde. Aber "eine ſo critiſche Lage foderte nothwendig andre Prin"cipia, und die Affectation" — id quod probandum! — "des Brutus, ſich in die ſeinigen der"malen einzuſchließen, war um ſo viel weniger zu "entſchuldigen, weil er eben nicht ſehr genau ſie

“ immer befolgt,” — id quod probandum! — “ und “ es ihm oftmals begegnete, den Stoicismus und den “ Roman zu vergeſſen” — id quod probandum!

Nicht doch! — Es begegnet vielmehr **Middleton**, zu vergeſſen, durch welche feine Gradationen von Delicateſſe, das Verhalten Brutus gegen Cicero endlich bis zu dem Briefe gelangte, in dem er ihm, ſtark aber auch ſanft; unverholen aber mit Schonung; redlich aber ungern; die Wahrheit, wie er ſie einſieht und empfindet, offenbart.

Middleton vergißt, (abſichtlich, hoffe ich, nicht;) den erſten, liebenswürdigen, ſanften, äußerſt urbanen Brutiſchen Brief, in welchem Er Cicero vor ſeiner großen Nachgiebigkeit zu warnen ſich bemüht. *)

---

*) *Ad Brut.* I. 4. Qua in re, Cicero, vir optime, ac fortiſſime, mihi merito, et meo nomine, et reipublicae cariſſime, nimis credere videris ſpei tuae: ſtatimque, ut quisque aliquid recte fecerit, omnia dare, ac permittere. Quaſi non liceat traduci ad mala conſilia corruptum largitionibus animum! Quae tua eſt humanitas, æquo animo te moneri patieris, præſertim de communi ſalute: facies tamen quod tibi viſum fuerit: etiam ego, cum me docueris. Nunc, Cicero, nunc agendum eſt, ne fruſtra oppreſſum eſſe Antonium gaviſi ſimus, nec ſemper primi

Da die Warnung nichts hilft, verſchließt Brutus ſeine Empfindungen in ſich; und ſchweigt ſtill.

---

cujusque mali excidendi cauſa ſit, ut aliud renaſcatur illo pejus. Nihil jam neque opinantibus, aut patientibus nobis, adverſi evenire poteſt, in quo non cum omnium culpa, tum præcipue tua futura ſit: cujus tantam auctoritatem ſenatus, ac Populus Romanus non ſolum eſſe patitur, ſed etiam cupit, quanta maxima in libera civitate unius eſſe poteſt: quam tu non ſolum bene ſentiendo, ſed etiam prudenter, tueri debes. Prudentia porro, que tibi ſupereſt, nulla abs te deſideratur, niſi modus in tribuendis honoribus. Alia omnia ſic abunde adſunt; ut cum quolibet antiquorum comparari poſſint tuae virtutes; unum hoc, grato animo liberalique profectum, cautiorem ac moderatiorem liberalitatem deſiderat. Nihil enim ſenatus cuiquam dare debet, quod male cogitantibus exemplo, aut præſidio ſit. Itaque timeo de conſulatu, ne Cæſar tuus altius ſe adſcendiſſe putet decretis tuis, quam inde, ſi conſul factus ſit, deſcenſurum. Quod ſi Antonius, ab alio relictum regni inſtrumentum, occaſionem regnandi habuit: quonam animo fore putas, ſi quis, auctore, non tyranno interfecto, ſed ipſo ſenatu, putet ſe imperia quælibet concupiſcere poſſe? Quare tum et felicitatem, et providentiam laudabo tuam, cum exploratum habere cœpero, Cæſarem honoribus, quos acceperit, extraordinariis fore contentum. Aliena igitur, inquies, culpae me reum facies? Prorſus alienae, ſi provideri potuit, ne exſiſteret: quod utinam inſpectare poſſis timorem de illo meum!

Cicero beſchwert ſich darüber. *) Was hätte Brutus thun; hätte er lieber heucheln geſollt?

Aufgefodert vom Atticus, erklärt er ſich gegen den Freund, von dem er hoffen konnte, er würde mit aller Schonung dem ſchwächern Cicero offenbaren, wie Er, Brutus, meyne, daß Cicero ſtärker ſeyn ſolle.

Nur zuletzt, da der Nachgiebige ihn ſelbſt compromittirt, Gnade für ihn beym Jüngling Octavius erfleht; erklärt er ſich gegen Cicero ſelbſt: „ich „will und verlange ſolcher Gnade nicht!"

Hätte uns aber auch die Geſchichte dieſe ſchonende Gradation ſeines Betragens nicht aufbewahrt: ſo ſind doch immer dieſe Briefe an den Atticus und Cicero ſelbſt, himmelweit von der finſtern groben, auf unermeßliche Ehren für ſich abzweckende Arroganz, entfernt, die Middleton letzterem andichten will. Oder iſts etwa Arroganz, wenn Brutus Cicero's Geſinnung von allem Tadel losſpricht? wenn er ihn den virum omnium prudentiſſimum nennt? wenn er ihm ſtudium, curam de ſalute Bruti, fidelitatem, fortem

*) *Ad Brut.* I. 14. Breves tuae litterae: breves dico? immo nullae etc.

et liberum animum, quo et conſul et nunc conſularis, rempublicam vindicaverit, ſpectatam virtutem beylegt, und ihm nur das, was, leider! ihm abging, conſtantiam et æquabilitatem empfiehlt? Kann man, wenn man offen ſeyn muß, zugleich artiger, höflicher, und urbaner wohl ſeyn?

Nach dieſen Erörterungen gehen wir fort, und geben das dritte Blatt, welches nun, hoffe ich, der unbefangene Leſer, vor wie nach, trotz Middletons Vorbildungen, goutirt. Hier, an den freyen Mann, Johann Michael Affſprung, meinen Dank! der mich vor 15 Jahren zuerſt mit dem Briefe bekannt gemacht hat!

---

13. Donnerstag.

Brutus.

3.

Das Kleeblatt. Drittes.

BRUTUS CICERONI. S.

Particulam litterarum tuarum, (der Supplik) quas miſiſti Octavio, legi, miſſam ab Attico mihi. Studium tuum, curaque de ſalute mea nulla me nova voluptate affecit. Non ſolum

enim uſitatum, ſed etiam quotidianum eſt, aliquid audire de te, quod pro noſtra dignitate (mich zu ehren) fideliter atque honorifice dixeris aut *feceris*. At dolore, quantum animo maximum capere poſſum, eadem illa pars epiſtolae, ſcriptae ad Octavium de nobis, affecit. Sic enim ei gratias agis de Republica; tam ſuppliciter et demiſſe; . . quid ſcribam? . . pudet conditionis ac fortunae. (was ſoll ich ſagen? .. muß ich mich nicht der armſeligen Geſtalt ſchämen, in der ich mit meinem Schickſale darin erſcheine? .. doch ich erkläre mich:) ſed tamen ſcribendum eſt,*) commendas noſtram ſalutem illi, quae morte qua non perniciosior? ut prorſus prae te feras, (ſo daß Du dadurch gänzlich erklärſt,) non ſublatam dominationem, ſed dominum commuta-

---

*) Was Einem bisweilen das Leſen der Alten auch ſchwer macht, iſt, daß ihre Herausgeber, die in ihren Codicibus Alles fortlaufend fanden, die Hauptabſätze der Gedanken nicht bezeichnen. Keine Interpunction könnte hier z. E. unbefriedigender ſeyn, als das Comma. Die Abſätze ſind eine für die Declamation und folglich fürs Denken, oder vielmehr, fürs Denken und die Declamation, ſehr wichtige neuere Erfindung.

tum eſſe. Verba tua recognoſce; et aude negare, ſervientis adverſus regem iſtas eſſe preces. "Unum," ais, "eſſe, quod ab eo poſtuletur et "exſpectetur: ut eos cives, de quibus viri boni, "Populusque Romanus, bene exiſtimet, ſalvos "eſſe velit." (daß er geruhe, ihnen Gnade wiederfahren zu laſſen.) Quid ſi nolit, non erimus? Atqui non eſſe, quam eſſe per illum præſtat. Ego, medius fidius, non exiſtimo, tam omnes Deos averſos eſſe a ſalute populi Romani, ut Octavius orandus ſit pro ſalute cujusquam civis; non dico pro Liberatoribus orbis terrarum. Juvat enim magnifice loqui: et certe decet, *) adver-

---

*) *vertu purement humaine . . . un orgueil qui ſe décèle viſiblement.*) "Ich ſage abermal, daß nicht jemand wähne, ich ſey thöricht, wo aber nicht: ſo nehmet mich an als einen Thörichten, daß ich mich auch ein wenig rühme. Was ich jetzt ſage, das rede ich nicht als im Herrn, ſondern als in der Thorheit, dieweil wir in das Rühmen kommen ſind. Sintemal viel ſich rühmen nach dem Fleiſch, will ich mich auch rühmen. 2 Cor. 11, 16–18. Darum bin ich gutes Muths in Schwachheiten, in Schmachen, in Nöthen, in Verfolgungen, in Aengſten. Denn wenn ich ſchwach bin, ſo bin ich ſtark. Ich bin ein Narr wor-

ſus ignorantes, quid pro quoque timendum, aut a quo petendum ſit. Hoc tu, Cicero, poſſe *fateris Octavium*, et illo amicus es? (und fährſt fort ſein Freund zu ſeyn?) aut, ſi me carum habes, vis Romae videri; (daß ich auf ſolche Bedingungen in Rom erſcheinen ſoll?) cum, ut ibi eſſe poſſum, commendandus puero illi fuerim? Cui, quid agis gratias, ſi ut nos ſalvos eſſe velit et patiatur, rogandum putas? (Du dankſt ihm noch dazu, wenn Du darum bitten mußt?) An hoc pro beneficio eſt habendum, quod ſe, quam Antonium eſſe maluerit, a quo iſta petenda eſſent? Vindici quidem alienae dominationis, non vicario, ecquis ſupplicat, ut optime meritis de Republica liceat eſſe ſalvis? (Beneidenswürdige Kürze der römiſchen Sprache! "Soll man einem, der uns von fremder Herrſchaft befreyt .. aber der Fall iſt anders! Octavius hat nur Vicarius eines Herrſchers ſeyn wollen! .. bitten, daß er ꝛc.)

---

den über dem Rühmen, dazu habt ihr mich gezwungen. Denn ich ſollte von euch gelobet werden, ſintemal ich nichts weniger bin, denn die hohen Apoſtel, wiewohl ich nichts bin... Vergebet mir dieſe Sünde! 2 Cor. 12, 10. 11. 13.

Iſta vero (nein! dieſe ꝛc.) imbecillitas et deſperatio, cujus culpa non magis in te reſidet, quam in omnibus aliis, (iſt dieſe Milderung von Cicero's Schuld auch finſtre, grobe Arroganz?) et Cæſarem in cupiditatem regni impulit, et Antonium poſt interitum illius perſuaſit, ut interfecti locum occupare conaretur, et nunc Puerum illum extulit, (die hat eben auch dieſen jungen Menſchen ſo . . . ꝛc.) ut tu judicares precibus eſſe impetrandam ſalutem talibus viris, miſericordiaque unius, vix etiam nunc viri, (der noch kaum mannbar iſt) tutos fore nos; haud ulla alia re. Quod ſi Romanos nos eſſe meminiſſemus (wir! . . ſchließt ſich mit ein, der Grobian!) non audacius dominari cuperent poſtremi homines, quam id nos prohiberemus, neque magis incitatus eſſet Antonius regno Cæſaris quam ob ejusdem mortem deterritus. (Cf. Briſſot.) Tu quidem Conſularis et tantorum ſcelerum vindex (Catilina; Antonius.) quibus oppreſſis, vereor ne in breve tempus dilata ſit abs te pernicies, qui potes intueri quae geſſeris, ſimul et iſta vel probare, vel ita demiſſe ac facile pati, ut probantis ſpeciem habeas? Quod autem tibi cum Antonio

privatum odium? (Hatteſt du denn etwa einen andern, vom allgemeinen Beſten unabhängigen? oder nicht vielmehr nur den mit uns Andern gemeinſchaftlichen Haß ꝛc.) nempe quia poſtulabat hic, ſalutem ab ſe peti; precariam *nos* incolumitatem habere, a quibus ipſe libertatem accepiſſet; eſſe arbitrium ſuum de Republica. (daß Er Entſcheider der Republik ſeyn ſolle.) Quærenda eſſe arma putaſti, quibus dominari prohiberetur; ſcilicet, ut illo prohibito rogaremus alterum, (Haſt du etwa ꝛc. damit wir ꝛc. oder nicht vielmehr, daß die ꝛc.) an ut eſſet ſui juris et mancipii Reſpublica? niſi forte non de *ſervitute*, ſed de *conditione ſerviendi* dimicatum eſt a nobis! Atqui non ſolum bono Domino potuiſſemus Antonio tolerare noſtram fortunam, ſed etiam beneficiis atque honoribus, ut participes, frui, quantis vellemus. („wollte denn ihm Cäſar nicht „vergeben? konnt er nicht der Erſten einer an dem „Hofe ſeyn?") Quid enim negaret iis quorum patientiam videret maximum ſuae dominationis præſidium eſſe? Sed nihil tanti fuit, quo venderemus fidem noſtram et libertatem. Hic ipſe Puer, quem Cæſaris nomen incitare videtur in Cæſaris interfectores, quanti æſtimet, ſi ſit com-

mercio locus, (wenn wir uns abhandeln ließen,) poſſe, nobis auctoribus, tantum, quantum profecto poterit; quoniam vivere et pecunias habere et dici Conſulares volumus. (Dieß iſt freylich ein wenig bitter; aber er ſchließt ſich wieder ſelbſt mit ein.) Ceterum nequidquam perierit *ille*, (Cäſar; mit Verachtung!) cujus interitu gaviſi ſumus, ſi mortuo nihilominus ſervituri eramus. Nulla cura adhibeatur! Sed mihi prius omnia Dii Deæque eripuerint, quam illud judicium (als den feſten Beſchluß der Seele!) quo non modo hæredi ejus quem occidi, non conceſſerim, quod in illo non tuli; ſed ne patri quidem meo, ſi reviviſcat: ut, patiente me, plus Legibus ac Senatu poſſit. An hoc tibi perſuaſum eſt, (bildeſt du dir vielleicht ein, daß wir andern frey ſeyn können, wenn wir ohne ſeine Erlaubniß nicht in der Stadt ſeyn dürfen?) fore cæteros ab eo liberos, quo invito nobis in iſta Civitate locus non ſit? Qui porro id, quod petis, fieri poteſt, ut impetres? (Wie glaubſt du, daß ſolche Freyheit für uns zu erhalten ſey? Du bitteſt ihn ja um Gnade) Rogas enim, velit nos ſalvos eſſe. Videmur ergo tibi *ſalutem* accepturi, cum *vitam* acceperi-

mus? (Oxymoron.) quam ſi prius dimittimus dignitatem et libertatem, qui poſſumus *accipere*? *An tu*, *Romae* habitare, id putas incolumem eſſe? *) *Res*, non *locus*, oportet, præſtet iſtuc mihi: neque incolumis fui Cæſare vivo, niſi poſtquam illud conſcivi facinus: (jene Unthat beging! ironiſch.) neque usquam exul eſſe poſſum, dum ſervire et pati contumelias pejus odero malis omnibus aliis. Nonne hoc eſt in easdem tenebras recidiſſe, quum ab eo qui Tyranni nomen aſcivit ſibi, cum in græcis civitatibus liberi Tyrannorum, oppreſſis illis, eodem ſupplicio afficiantur, petitur: ut vindices atque oppreſſores dominationis ſalvi ſint? Hanc ego Civitatem videre velim aut putem ullam, (Soll ich wünſchen, wieder in der Stadt zu erſcheinen, oder ſie für eine *Cité* halten?) quae ne traditam quidem atque inculcatam (ihr gleichſam aufgedrungene) libertatem recipere poſſit, plusque timeat in puero nomen ſublati regis, quam confidat ſibi; cum illum ipſum, qui maximas opes

---

*) Das ſcheint nur allzuſehr, wenn man ſeine jammernden Briefe aus dem Exilio an die Terentia lieſt.

habuerit, paucorum virtute ſublatum videat? Me vero poſthac non commendaveris Cæſari tuo: ne te quidem ipſum, ſi me audies. Valde care æſtimas tot annos *) (das Bischen Jahre) quod iſta ætas (dieß dein Alter) recipit, ſi propter eam cauſam puero iſti ſupplicaturus es. Deinde quod pulcherrime feciſti ac facis in Antonio (gegen den..) vide, ne convertatur a laude maximi animi ad opinionem formidinis. (Die Kinder ſingen, wenn ſie ſich vor Geſpenſtern fürchten.) Nam ſi Octavius tibi placet, a quo de noſtra ſalute petendum ſit; non dominum fugiſſe, ſed amiciorem (*apud quem ſis: gratioſus. ad Att.* 15, 4.) dominum quæſiſſe videberis. Quem quod laudas ob ea, quae adhuc fecit, plane probo, (Ganz ohne Unterſcheidung, wie ein brauſender Jünglingskopf, verdammt doch Brutus Cicero nicht.) ſunt enim laudanda, ſi modo contra alienam potentiam, non pro ſua, ſuſcepit eas actiones.

---

*) Darauf hatte Cicero ſich ſelbſt mehr als Einmal berufen. (*Ad Brut.* I. 2.) Sed de hoc tu videris. De me poſſum idem, quod Plautinus pater in Trinummo: *mihi quidem ætas acta ferme eſt; tua iſtuc refert maxime.* — (*Ibid.* 10.) .. mihi quidem quantulum reliqui eſt?

Cum vero judicas, tantum illi non modo licere, ſed etiam a te ipſo tribuendum eſſe, ut rogandus *ſit, ne nolit* eſſe nos ſalvos; nimium magnam merce*dem ſta*tuis. Id enim ipſum illi largiris, quod per illum habere videbatur Reſpublica. Neque hoc tibi in mentem venit: ſi Octavius ullis ſit dignus honoribus, quia cum Antonio bellum gerat, iis, qui illud malum exciderint, cujus iſtae reliquiae ſunt, nihil, quo expleri poſſit eorum meritum, tributurum unquam populum Romanum, ſi omnia ſimul congeſſerit. At vide quanto diligentius homines *metuant*, quam *meminerint*, quia Antonius in armis ſit. (Wenn Verdienſte über zu erhaltende Ehren entſchieden: ſo ſollten doch wohl Wir.. ꝛc. aber:.. Antonius ſteht unter Waffen! und Furcht *iſt* eine ſtärkere Empfindung, als der Dienſtleiſtungen ſich erinnernde Dankbarkeit.) De Cæſare vero quod fieri potuit, et debuit, tranſactum eſt, neque jam revocari in integrum poteſt. (Nun! was Cäſarn betraf, ſo habe ich meine Pflicht gethan, und ich möchte auch Das nicht wieder ungeſchehen machen.) Octavius is eſt (Wie? ſollte denn gar Octavius der ſeyn, der ꝛc.) qui, quid de nobis judicaturus ſit, exſpectet popu-

lus Romanus? Nos hi ſumus, de quorum ſalute unus *homo* (verächtlich) rogandus videatur? Ego vero, (nein! ich ꝛc.) ut iſtuc revertar, *) is ſum, qui non modo non ſupplicem, ſed etiam coerceam poſtulantes (den Octavius) ut ſibi ſupplicetur. Aut longe a ſervientibus abero, ibique eſſe judicabo Romam ubicumque liberum eſſe licebit: (*Rome n'eſt pas à Rome, elle eſt toute où je ſuis!* **)) ac veſtri miſerebor, quibus nec ætas, neque honores, (die Würde, die Du einſt bekleideteſt,) neque virtus aliena, (verdeckt: mein und Caſſius Beyſpiel) dulcedinem vivendi minuere potuerit. Mihi quidem ita beatus eſſe videbor, ſi modo conſtanter ac perpetuo placebit hoc conſilium,

---

*) ut iſtuc revertar,) "damit ich wieder auf mein Voriges zurückkomme," nämlich: auf meinen contraſtirenden Entſchluß: Sed *mihi* prius omnia Dii etc."

**) Oder wie Metaſtaſio dieſen Corneilliſchen Vers diluirt: (*Catone in Utica.*)

. . E Roma
Non ſta fra queſte mura. Ella è per tutto
Dove ancor non è ſpento
Di gloria, e libertà l'amor natio.
Son Roma i fidi miei. Roma ſon io.

ut relatam putem gratiam pietati (meiner Liebe zur Pflicht gegen das Volk.) meæ. Quid enim eſt melius, quam memoria recte factorum, et libertate contentum negligere humana? Sed certe non ſuccumbam ſuccumbentibus, nec vincar ab iis qui ſe vinci volunt; experiarque et tentabo omnia, neque deſiſtam abſtrahere a ſervitio civitatem noſtram. Si ſecuta fuerit, quae debet, fortuna, gaudebimus omnes! ſin minus, *ego* tamen gaudebo. Quibus enim potius hæc vita factis aut cogitationibus traducatur, quam iis, quae pertinuerint ad liberandos cives meos? Te, Cicero, rogo, atque obteſtor, ne defatigere, nec diffidas. Semper in præſentibus malis prohibendis, futura quoque, niſi ante ſit occurſum, explores, ne ſe inſinuent. Fortem et liberum animum, quo et Conſul, et nunc Conſularis, Rempublicam vindicaſti, ſine conſtantia et æquabilitate, nullam eſſe putaris. Fateor enim duriorem eſſe conditionem ſpectatae virtutis, quam incognitae. Benefacta pro debitis exigimus. Si qua aliter eveniunt, ut decepti ab his, infeſto animo reprehendimus. Itaque reſiſtere Antonio Ciceronem etſi magna laude dignum eſt, tamen,

quia ille Conſul (gegen den Catilina,) hunc Conſularem (gegen den Antonius) merito præſtare videtur, nemo admiratur. Idem Cicero, ſi flexerit adverſus alios judicium ſuum, quod tanta firmitate ac magnitudine direxit in exturbando Antonio, non modo reliqui temporis gloriam eripuerit ſibi, ſed etiam præterita evaneſcere coget. Nihil enim *per ſe* amplum eſt, niſi in quo *judicii ratio exſtat.* (Nichts iſt wahrhaftig in ſich groß, als worin man ſtandhaft bleibt, und mit ſich ſelbſt conſequent handelt.) Quia neminem magis decet, quam te, Rempublicam amare, libertatisque defenſorem eſſe, vel ingenio et rebus geſtis, vel ſtudio et efflagitatione omnium. Quare non Octavius eſt rogandus, ut velit nos ſalvos eſſe; magis tute exſuſcita, ut eam Civitatem, in qua maxima geſſiſti, liberam atque honeſtam fore putes, ſi modo ſint *populo duces* ad reſiſtendum improborum conſiliis.

Ich möchte wohl wiſſen, wie Cicero nach Leſung dieſes Briefes zu Muthe geweſen iſt? und ob er ſich nicht ein wenig geſchämt hat? .. O, wer doch den Menſchen ins Herz ſehen könnte!

Rollin übrigens, ſo fromm er auch iſt, urtheilte von dieſen Briefen weit richtiger als Middleton that. Il faut avouer, ſagt er, que Brutus paroit dans cette lettre bien ſuperieur à Ciceron. *Mais la vertu purement humaine ſe dement toujours par quelque endroit.* On ſent dans pluſieurs des penſées et des expreſſions de Brutus un *orgueil qui ſe décéle viſiblement.* *) Et ce héros du Stoicisme ſe promettoit une fermeté que la disgrace ſera diſparoître comme nous le verrons à ſa mort. **) C'eſt que, comme j'ai eu occaſion de le remar-

---

*) Das nun wohl eben nicht! — Man erinnre ſich der Predigt, die der itzige Biſchof Fauchet über den Pauliniſchen Text hielt: *Scitote enim, fratres, quod vocati eſtis vos ad libertatem*, und erlaube mir, da ich von den Rollinſchen Frömmeleyen kein Freund bin; unmittelbar auf dieſe Briefe, eine Predigt des wirklich ehrwürdigen Eulogius Schneider, folgen zu laſſen, in welcher die "Uebereinſtimmung der chriſtlichen Religion mit dem Brutusſinn, und der franzöſiſchen Conſtitution" ins hellſte Tageslicht geſetzt wird.

**) Das nun wohl eben nicht! — Denn, da ich ſceptiſcher bin, als Rollin; ſo zweifle ich nicht, die dem ſterbenden Brutus beygelegte, ſeynſollende "Blasphemie," (*Rollin. Vol.* 5. 608.) in zwey griechiſchen Verſen:

Ω τλημον αρετη, λογος αρ' ησθ'· εγω δε σε
Ὡς εργον ησκουν· συ δ' αρ' εδουλευες τυχη.

quer, la Révélation ſeule fournit un appui ſolide à la vertu, en lui montrant les recompenſes d'une autre vie..... Il faut convenir que ces deux lettres de Brutus ſont d'une hauteur & d'une rigidité, auxquelles bien peu de gens ſont capables d'atteindre. Mais ſi la liberté de Rome pouvoit être ſauvée, ce n'étoit que par un chef de ce caractère. La conduite de Ciceron, ſurtout dans les derniers tems, ne peut pas ſoutenir la comparaiſon avec celle de Brutus. Elle eſt molle, elle eſt timide, elle eſt inconſequente; & je m'étonne comment on peut entreprendre de diſculper ſes complaiſances pour Octavien, lorsqu'on voit, quel prix il en a reçu. Que pouvoit il lui arriver de pis qu'une mort cruelle? & combien cette mort lui auroit elle été plus glorieuſe, s'il eut montré contre Octavien la même vigueur, avec laquelle il avoit abattu la puiſſance tyrannique d'Antoine?

---

14. Freytag.

Die Predigt.

(Die Uebereinſtimmung des Evangeliums mit der neuen Staatsverfaſſung der Franken — Eine Rede, bey Ablegung des feyerlichen Bürgereides, in der Dohmkirche zu Straßburg gehalten, von Eulogius Schneider, biſchöflichem Vicar, am zehnten Heumonats, des zweyten Jahres der Freyheit.)

ſey eine Aufputzung griechiſches biographiſches Witzes, zumal da nur der Höfling Dio ſie erzählt. Die Anecdote ſieht mir gar zu theatraliſch aus.

Allmächtiger, unendlicher Gott! wie unbegreiflich ſind deine Rathſchlüſſe, und wie unerforſchlich deine Wege! Mit gerührtem Herzen erſcheinen wir heute vor deinem Angeſichte, und bringen dir das Opfer des Dankes, und der kindlichen Liebe. Du biſt unſer guter Vater, und jede deiner Verfügungen trägt das Gepräge der höchſten Weisheit und der unbegränzteſten Güte. Wie zärtlich ſorgeſt du für die Menſchen, deine Kinder! Du haſt ſie nach deinem Ebenbilde geſchaffen: ſie ſollten weiſe und gut werden, wie du ſelbſt weiſe und gut biſt. Väterlich führeſt du ſie an der Hand, und hebeſt ſie von Stufe zu Stufe empor. Selbſt aus dem Schooße des Irrthums zieheſt du die Wahrheit hervor, und die drückendſte Knechtſchaft wird durch deine weiſen Anſtalten die Grundlage der dauerhafteſten Freyheit. Du erweckeſt von Zeit zu Zeit muthige Vertheidiger der Wahrheit, und großmüthige Verfechter der Menſchenrechte. So lange die Menſchen unfähig waren, die Wohlthaten einer freyen Religions- und Staatsverfaſſung zu genießen, lenkteſt du ſie durch Moſen und deine Propheten. Sie reiften zu beſſerer Erkenntniß — und du ſandteſt ihnen Jeſum, deinen

Sohn; damit er ſie befreyte von der Knechtſchaft des Geſetzes, und den Keim der allgemeinen Bruderliebe und der Freyheit in ihre Herzen ſenkte. Aber Jahrhunderte verfloſſen, ehe dieſer Keim ſich entwickeln, und Früchte bringen konnte. Unſerm Zeitalter war es vorbehalten, die Grundſätze deines Sohnes in ihrem ganzen Umfange geltend zu machen: und eine groſſe Nation, welcher ich heute zum erſtenmale meine Dienſte widme, ſollte den Ruhm erkämpfen, die Ausſprüche der Vernunft mit den Ausſprüchen deines Sohnes, die Pflichten des Bürgers und die Pflichten des Chriſten, die Rechte des Menſchen und die Rechte des Gläubigen, in ihrer neuen Staatsverfaſſung auf immer zu vereinigen.

Ja, meine Brüder, dieſe Vereinigung des Evangeliums mit den Geſetzen des Staates, dieſe Uebereinſtimmung des Chriſtenthums mit unſerer Conſtitution, iſt die Quelle unſerer Freude, die Grundlage unſerer Hofnungen, und die ſicherſte Gewährsleiſtung, daß unſer Glück unzerſtörbar, unſre Freyheit unerſchütterlich, unſre Verfaſſung auf ewig befeſtiget ſey. Gott iſt für uns — wer mag wider uns ſeyn? Das Evangelium beſtätigt unſre Geſetze:

wer kann es wagen, ſie zu beſtreiten? Die Religion Jeſu heiliget unſere Verfaſſung: wo iſt der Gewaltige, der ſeine Hand wider ſie ausſtrecken dürfte?

Laſſet uns, meine Brüder, einige Augenblicke bey dieſem troſtvollen Gedanken verweilen; laſſet uns die Stimme des Partheygeiſtes, des Eigennutzes, des Vorurtheiles, nur auf eine kurze Zeit erſticken, um von der großen Wahrheit überzeugt zu werden: **daß unſere neue Verfaſſung vollkommen mit der Religion Jeſu übereinſtimme.** Ich werde mich kurz faſſen; aber auch das Wenige, was ich ſagen werde, wird hinlänglich ſeyn, Eure Zweifel zu heben, Eure Unruhe zu ſtillen, und Eure Anhänglichkeit an die Geſetze des Vaterlandes zu befeſtigen.

I.

Wenn ich Euch zeige, meine Brüder, daß unſere Verfaſſung mit der Religion Jeſu, gleiche **Grundſätze**, gleiche **Hinderniſſe**, und gleiche **Mittel** habe, dieſe **Hinderniſſe** zu beſiegen; werdet Ihr alsdann an der Wahrheit meiner Behauptung zweifeln? werdet Ihr noch auf die Stimme Derjenigen hören können, welche über den Verfall der Religion, und über den gänzlichen Umſturz des Chriſten-

thums lärmen? Ja, meine Brüder, wenn Chriſtenthum ſoviel heißt, als Sclavenſinn, leeres Auſſenwerk, Unduldſamkeit gegen anders Denkende, blinde Anhänglichkeit an hergebrachte Meynungen und Gebräuche, Abgeſchiedenheit vom thätigen Leben, und Gleichgültigkeit gegen allgemeine Wohlfahrt; dann geſtehe ich gerne, daß es zerſtöret ſey, und danke dem Allgütigen, daß er mich aus den Wüſten des Aberglaubens in ein glückliches Land geführet hat, wo kein ſolches Chriſtenthum mehr geduldet wird. Wenn aber Chriſtenthum nichts anders iſt, als Befreyung von der Knechtſchaft des Irrthums und der Sünde, Wiederherſtellung der geſchändeten Menſchenwürde, allgemeine thätige Bruderliebe, anhaltendes Beſtreben, immer mehr an Weisheit und Tugend zu wachſen; wenn es nicht in äuſſern Cärimonien, ſondern in redlichen Geſinnungen und ſchönen Handlungen beſtehet; wenn es, wie Paulus ſagt, nicht Speiſe und Trank, ſondern Friede und Freude im heiligen Geiſt iſt; mit Einem Wort: wenn das ganze Chriſtenthum dahin zielt, die Menſchen frey, froh und glücklich zu machen; o! ſo haben wir nicht Urſache, die Zernichtung deſſelben

zu befürchten; ſo fangen wir erſt jetzt an, wahre Chriſten zu werden; ſo iſt chriſtliche Tugend und bürgerliche Tugend einerley, und der beſte Patriot iſt auch der beſte Chriſt.

Die erſte Grundfeſte, worauf das ganze Gebäude unſerer Verfaſſung ruhet, iſt die urſprüngliche Gleichheit der Menſchen. Niemand wird als Herr, niemand als Knecht gebohren. Aeuſſere Glücksgüter, Talente, körperliche oder geiſtige Vorzüge mögen immerhin einen Unterſcheid unter den Sterblichen ſtiften; aber dieſer Unterſcheid iſt zufällig: jeder aus uns hat gleiche Rechte, gleiche Würde vor dem Geſetze. Iſt nicht eben dieſe Gleichheit die Grundlage der evangeliſchen Sittenlehre, der Mittelpunkt, von welchem alle Vorſchriften derſelben ausgehen, und auf welchen ſie wieder zurückfließen? Wir alle ſind, nach Jeſu Lehre, Kinder Eines und deſſelben himmliſchen Vaters, Glieder Eines und deſſelben Leibes, Erben Eines und deſſelben Gottes, Miterben Eines und deſſelben Erlöſers. Jeder aus uns hat gleiche Pflichten, gleiche Verheiſſungen, gleiche Hofnungen, gleiche Anſprüche. In Jeſu Chriſto giebt es weder Knechte noch Herren: ſein Evangelium liegt geöfnet

vor dem Reichen, wie vor dem Armen, an ſeinem geheimnißvollen Tiſche labet ſich der Gläubige von jedem Alter, jedem Geſchlechte, und jedem Stande. Ach! meine Brüder, wer kann dieſe göttliche Anſtalt betrachten, ohne von der großen Wahrheit durchdrungen zu werden, daß wir alle Brüder ſind, und daß Niemand ſich über den andern erheben dürfe? Eſſen wir denn nicht Alle von Einem und demſelben geſegneten Brodte? Trinken wir nicht Alle aus Einem und demſelben Kelche? Erneuern wir nicht Alle, bey dieſer feyerlichen Handlung, Einen und denſelben Bund der Liebe? Können wir alſo noch zweifeln, ob unſere Verfaſſung der Religion Jeſu widerſpreche, da beyde auf Eine Grundwahrheit gebauet ſind? da beyde dahin zwecken, die durch willkührliche Macht und ſtolze Anmaaßung zerſtörte Gleichheit der Menſchen herzuſtellen, zu befeſtigen, zu behaupten? Können wirs den erlauchten Stellvertretern unſerer Nation zum Verbrechen machen, wenn ſie die Scheidewand niederriſſen, welche Stolz und Schmeicheley zwiſchen dem Regenten und Bürger errichtet hatten? wenn ſie das unvernünftige, ungerechte, unchriſtliche Vorurtheil zerſtörten, das den Nichtswürdigen, der

Papiere und Ahnen aufzuweiſen hatte, zu den erſten Stellen des Staates berief, indeß die beſcheidne Tugend im Staube ſchmachtete? wenn ſie dem Verdienſte allein jene Vorrechte zuerkannten, welche ſonſt der blinde Zufall, und die noch blindere Fürſtengunſt nur allzuoft an Unwürdige verſchwendete?

Der zweyte Grundſtein unſerer Verfaſſung, meine Brüder, iſt Freyheit, oder das Recht, Alles zu thun, was die Geſetze nicht verbieten. Jahrtauſende verfloſſen, ehe die Menſchheit zum Beſitze dieſes heiligen, unveräuſſerlichen Rechtes gelangen konnte. Zwey fürchterliche Kräfte, die Uebermacht der Fürſten und die Liſt der Prieſter, hatten ſich vereinigt, die Menſchen in ewige Feſſeln zu ſchmieden, und nach ihren ſelbſtiſchen Abſichten zu beherrſchen. Wenn es auch zuweilen einem Volke gelang, die eiſernen Bande des Deſpotismus zu zerbrechen, ſo war ſeine Feſtigkeit ſelten von langer Dauer. Unfähig, die Wohlthat einer freyen Staatsverfaſſung zu genießen, entnervt durch Ueppigkeit, bezwungen durch unternehmende Tyrannen, oder getäuſcht durch abergläubiſche Vorſpiegelungen, kehrte es wieder zu dem Sklavenjoche zurück, und ſchmiegte ſich willig

unter die Füße ſeiner Unterdrücker. — Jeſus kam, und machte die Menſchen wieder mit ihrer Würde, ihrer hohen Beſtimmung bekannt. Ueberzeugt, daß ohne Freyheit keine Tugend beſtehen könne, verbannte er aus dem Herzen ſeiner Schüler die knechtiſche Furcht, welche den ſinnlichen Juden beherrſchte, und ſetzte den Geiſt der Liebe, und der Freyheit an ihre Stelle. Keiner aus ſeinen Jüngern ſollte über die andern herrſchen, ſondern der Erſte ſollte ſeyn, wie der Letzte. So dringend er die Beobachtung der Geſetze empfahl, ſo nachdrücklich verdammte er jede eigenmächtige Anmaaßung und willkührliche Beſchränkung fremder Rechte. Paulus, ſein eifriger Apoſtel, foderte zwar von ſeinen Gläubigen Gehorſam, aber keinen blinden, ſondern vernünftigen Gehorſam. Wenn Petrus an die Vorſteher und Lehrer der chriſtlichen Gemeine ſchrieb; ſo war er vorzüglich darauf bedacht, der geiſtlichen Herrſchſucht einen feſten Damm entgegen zu ſetzen. **Ihr müſſet nicht herrſchen über eure Brüder, ſondern euch befleißen, wahre Muſter der Tugend für eure Heerde zu werden** Goldne Worte, die jeder Fürſt, jeder Religionslehrer mit unauslöſchlichen

Zügen in ſein Herz hätte eingraben ſollen! Aber ſie waren ſelten, die Fürſten und Religionslehrer, welche Dieß thaten! Die meiſten bedienten ſich des Anſehens, das ihnen Geburt oder Fürſtengunſt gegeben hatte, zur Unterdrückung ihrer Brüder; ihre Launen, ihre Machtſprüche, mußten für Geſetze gelten. Kein Recht war ſo heilig, das ſie nicht muthwillig unter die Füße traten; kein Eigenthum war vor ihrer Habſucht, keine Unſchuld vor ihrer Verführung, kein Wahrheitsfreund vor ihren Blitzen und Bannſtrahlen ſicher. Umringet von feilen Höflingen und eigennützigen Sclaven, ſchwelgten ſie vom Schweiße des Bürgers, und achteten nicht auf die blutigen Thränen des ausgeſogenen Vaterlands. Wehe dem Edlen, der es wagte, das Wort Freyheit vor ihnen auszuſprechen! Wehe dem Weiſen, der es unternahm, die Rechte der Menſchheit vor ihrem Throne zu verfechten! Aber das Maaß ihrer Sünden ward endlich voll, meine Brüder; die Nationen wurden des unmenſchlichen Druckes müde, und der unſrigen — ach wohl mir, daß ichs ſagen darf! — der unſrigen war es vorbehalten, den Coloß des Deſpotismus zu ſtürzen, die Feſſel der Tyranney abzuſchnellen, die

Vorſchriften der Vernunft und des Evangeliums geltend zu machen, und im Lichte der Wahrheit und der Freyheit zu wandeln. Nun können wir erſt ſagen, daß wir Chriſten ſind; denn nun erſt fangen wir an, Brüder zu werden. Nun erſt weicht jene ſclaviſche Furcht aus unſern Herzen, welche jeden Keim der Tugend erſtickt; nun erſt ſind wir im Stande, groß und ſchön und edel vor den Augen der Welt zu handeln. Laſſet uns alſo eine Verfaſſung ſegnen, welche uns das erſte der Erdengüter, Freyheit wiedergab; eine Verfaſſung, welche die Hände der Deſpoten und ihrer Miethlinge lähmte; eine Verfaſſung, welche den Stolz der Prieſter und Oberprieſter bändigte; eine Verfaſſung, welche unſer Eigenthum, unſere Ehre, unſere Tugend ſichert; eine Verfaſſung, welche ganz nach dem Geiſte Jeſu, ſeiner Apoſtel, und ſeines Evangeliums gebildet iſt.

Soll ich hier ſtehen bleiben, meine Brüder, oder ſoll ich fortfahren, Euch die Uebereinſtimmung unſerer neuen Verfaſſung mit den Grundſätzen des Chriſtenthums zu zeigen? Nehmet ſelbſt das Evangelium in Eine Hand, und das Geſetzbuch unſers

Vaterlandes in die andere. Haltet beyde gegen einander, und Ihr werdet Euch überzeugen, daß jenes durch dieſes, und dieſes durch jenes unterſtützt werde. Woran erkennt man wohl den ächten Schüler des Evangeliums? Genügſamkeit, Arbeitſamkeit, und thätige Menſchenliebe, ſind nicht dieſe die zuverläßigſten Kennzeichen des wahren Chriſten? Und ſind nicht eben dieſe die unterſcheidenden Merkmaale des wahren Patrioten, und die characteriſtiſchen Tugenden, welche unſre neue Verfaſſung von Frankreichs Bürgern fordert? Darum ſetzte ſie dem alles verzehrenden Luxus der ſogenannten Großen vernünftige Schranken; darum verſtopfte ſie die Canäle, durch welche der Reichthum des Vaterlandes begünſtigten oder frommen Müßiggängern zuſtrömte; darum ſchlang ſie die große Bundeskette um unſre Herzen, und machte es zum Erſten Grundſatze, daß Einer für Alle, und Alle für Einen ſtehen ſollten. Sie hat alſo mit der Religion einerley Entzweck, einerley Grundſätze, einerley Vorſchriften. Wir handeln nach dem Plane Jeſu, wenn wir nach den Geſetzen des Vaterlandes handeln: **Wir ſind gute Chriſten, wenn wir gute Bürger ſind.**

II.

Wie kömmt es aber, meine Brüder, daß eine ſo weiſe, ſo erhabene, ſo chriſtliche Geſetzgebung noch Widerſtand findet? Warum ertönt noch die Stimme der Läſterung wider eine Verfaſſung, welche ſo ganz mit den Ausſprüchen unſers göttlichen Religionsſtifters übereinſtimmet? Laſſet uns nicht lange nach der Quelle dieſer Widerſetzlichkeit fragen. Unſere Verfaſſung hat gleiche Grundſätze mit dem Evangelium: kein Wunder, wenn ſie gleiche Hinderniſſe findet. Durchblättert, o meine Brüder! die Entſtehungsgeſchichte des Chriſtenthums; vergleichet nur die Feinde des aufkeimenden Chriſtenthums mit den Feinden unſerer Verfaſſung: und Ihr werdet auch von dieſer Seite die auffallendſte Aehnlichkeit zwiſchen beyden entdecken. Warum konnte der Saame des Evangeliums nicht allenthalben gedeihen? warum mußte die menſchenfreundliche Religion Jeſu mit ſo vielen Hinderniſſen und Schwierigkeiten kämpfen? Waren es nicht die Fürſten und Groſſen der Erde, welche ſich der Ausbreitung des Chriſtenthums mit aller Macht entgegen ſtemmten? Waren es nicht die Phariſäer, welche ſich wider Jeſum und ſeine Lehre

verſchwuren? Waren es nicht ſinnliche, von Wolluſt und Aberglauben erſchlaffte Menſchen, welchen das Kreuz des Erlöſers ein Aergerniß, und ſeine wohlthätige Lehre eine Thorheit war? Die Religion Jeſu verdammet den Stolz, ſetzet alle Menſchen einander gleich, fordert von ihren Anhängern Selbſtverläugnung, Mäßigung, Nüchternheit. Sie taugte alſo nicht für hochmüthige Tyrannen, welche auf ihre Brüder mit Verachtung blickten; nicht für üppige Schwelger, welche nie gelernt hatten, ihren Lüſten zu gebieten; nicht für liebloſe Reiche, welche keines Gefühls für fremde Leiden empfänglich waren. — Die Religion Jeſu verabſcheuet Aberglauben, Eigennutz, und Volksbetrug; ſie verwirft zweckloſe Cäremonien, und fordert dafür thätige Menſchenliebe. Mußte ſie alſo nicht den Haß und die unverſöhnliche Rache der Phariſäer und Prieſter reizen? Mußte ſie nicht die giftige Brut jener verworfnen Menſchen empören, welche ihre ganze Religion darin ſetzen, den Kümmel und die Krauſemünze zu verzinſen, an den Ecken der Straßen ſtehen zu bleiben, um die Augen des Volks auf ihre heuchleriſche Andacht zu ziehen, ſich das Angeſicht zu bleichen, um

das Anſehen ſtrenger Enthaltſamkeit zu erkünſteln? — Mußte ſie nicht einer Zunft misfallen, welche ſeit undenklichen Zeiten über die Meynungen der Sterblichen herrſchte, das gute Volk nach ihren eigennützigen Abſichten gängelte, durch ihre ſonderbare Kleidung ſich auszeichnete, und den Ruhm der Heiligkeit zu erheucheln wußte, ob ſie gleich die Häuſer der Wittwen und das Eigenthum der Waiſen unbarmherzig aufzehrte? — Die Religion Jeſu verdammet zwar den frohen Genuß des Lebens nicht; ſie macht aber doch ſtrenge Forderungen an ihre Schüler; ſie erhebet uns über die Gränzen unſers irdiſchen Daſeyns; ſie erweitert unſre Ausſichten in die Ewigkeit; ſie verlanget von uns erhabene Geſinnungen und edle Handlungen. Solcher Ausſichten, Geſinnungen, Handlungen, war der thieriſche Menſch nicht empfänglich; es fehlte ihm an Kraft und Willen, bis zu einer ſolchen Höhe ſich hinauf zu ſchwingen; er liebte ſeine Feſſeln; hatte keinen Sinn mehr für die Freyheit der Kinder Gottes; er verachtete alſo, was er nicht kannte; er verdammte eine Religion, deren Werth er nicht empfinden konnte, und beſtritt Wahrheiten, die ſeiner Träg-

heit, ſeiner Sinnlichkeit, und ſeinem Sclavenſinn entgegenſtanden. — Dieß, meine Brüder, waren die Urſachen, warum das Chriſtenthum ſo viele und ſo mächtige Widerſacher fand; und eben Dieß ſind Urſachen, warum unſre weiſe Verfaſſung mit ſo vielen und ſtarken Feinden zu ringen hat. Auch ſie beſchränkte die Ueppigkeit und den Stolz der Großen; auch ſie zerſtörte das Reich habſüchtiger Phariſäer und vorſetzlicher Volksbetrüger; auch ſie beleidigte die ſinnlichen, keines großen Gedankens, keines hohen Schwunges empfänglichen Menſchen; auch ſie machte ſtrenge Forderungen an ihre Freunde; verlangte Opfer für das allgemeine Beſte; und gebot Selbſtverläugnung des Einzelnen für die Wohlfahrt des Ganzen. Kein Wunder alſo, wenn ſie mit einer Religion gleiche Feinde hat, mit welcher ſie gleiche Grundſätze aufſtellet. Kein Wunder, wenn ergrimmte Deſpoten Himmel und Erde wider ſie zu bewegen ſuchen. Kein Wunder, wenn argliſtige Phariſäer die Fackel des Aufruhrs im Volk ſchwingen! Kein Wunder, wenn unwiſſende, durch Aberglauben und Sinnlichkeit bethörte Menſchen ihren Werth verkennen, und die Wohlthaten von ſich ſtoßen,

welche ſie ihnen darbietet. Eben dieſe Widerſetzlichkeit des gekränkten Eigennutzes bürget uns für die Güte unſerer Conſtitution; eben dieſe Wuth, womit ihre Feinde ſie beſtürmen, beweiſet ihre innere Stärke. Die Conſtitution würde wenig taugen, wenn ſie wenige Feinde hätte; ſie würde nichts taugen, wenn jedermann mit ihr zufrieden wäre.

III.

Laſſet uns alſo, meine Brüder, aus ganzer Seele dem Allgütigen danken, der uns eine ſo vernünftige, und ſo chriſtliche Verfaſſung ſchenkte! Laſſet uns einer Conſtitution ewig treu bleiben, welche uns zum erſten Volk der Erde macht! Laſſet uns jedes Mittel ergreifen, ſie bey ihrer vollen Kraft und Würde zu erhalten! Ihr kennet die Grundſätze, auf welchen ſie beruhet; Ihr kennet die Hinderniſſe, mit denen ſie zu kämpfen hat. Es muß Euch alſo ein Leichtes ſeyn, auch die Mittel kennen zu lernen, durch welche wir dieſe Hinderniſſe beſiegen können. Auch darin müſſen wir den erſten Verbreitern und Vertheidigern des Evangeliums ähnlich werden. Eben jene Waffen, welche dieſe

wider die Feinde des Chriſtenthums brauchten, müſſen auch die unſrigen werden. Liebreiche Belehrung, tugendhaftes Betragen, und unerſchütterliche Standhaftigkeit; — ſehet da, die vorzüglichſten Mittel, durch welche die Schüler Jeſu über die grimmigſten und mächtigſten Verfolger ihrer Religion triumphirten. Sie machten ſichs zum angelegentlichſten Geſchäft, die erhabne Lehre ihres göttlichen Meiſters in ihrer ganzen Schönheit vorzutragen; ſie beſtätigten dieſe durch ihr Beyſpiel; ſie bewährten ſie durch jene Unerſchrockenheit, mit welcher ſie allen Gefahren, allen Leiden, ſelbſt dem Tode trotzten. So gründeten, befeſtigten und behaupteten ſie die Würde des Evangeliums, und eben ſo müſſen auch wir die Würde unſerer Conſtitution gründen, befeſtigen, behaupten.

Laſſet uns nach ihrem Beyſpiele handeln, meine Brüder, laſſet uns Diejenigen, welche unſere vortrefliche Geſetzgebung aus einem falſchen Geſichtspuncte betrachten, durch brüderliche Belehrung und gründliche Widerlegung zurechtweiſen. Glaubet nicht, daß alle Diejenigen, welche wider unſre Verfaſſung eingenommen ſind, ihre Augen vorſetzlich

vor dem Lichte der Wahrheit verſchlieſſen. Viele aus ihnen lieben das Vaterland aufrichtig; und verſagen der neuen Ordnung der Dinge nur darum ihren Beyfall, weil ſie dieſelbe nicht kennen, oder weil böſe Menſchen ſie irre führen; und den Einfluß, welchen ſie auf ihren Verſtand haben, zum Nachtheile der guten Sache misbrauchen. Gegen Solche, meine Brüder, wollen wir nachſichtig, liebevoll, großmüthig handeln; wollen ſie brüderlich unterrichten; wollen ſie durch Sanftmuth und Liebe zu gewinnen ſuchen. Ferne ſey beiſſender Hohn und kränkende Verachtung von unſern Lippen! dadurch werden die Herzen nur erbittert; und wir ſchaden der Wahrheit, indem wir ſie zu verfechten glauben. —

Aber mündliche und ſchriftliche Belehrung wird wenig fruchten, wenn ſie nicht durch unſer Beyſpiel beſtätiget wird. Wer die Conſtitution aufrichtig liebt, der wandle nach ihrem Geiſte, und nach ihren Vorſchriften. Gehorſam gegen die Geſetze iſt ihre beſte Vertheidigung. Nicht jeder, der da ſagt: Herr, Herr! iſt ein Schüler Jeſu; ſondern wer den Willen ſeines himmliſchen Vaters thut, der

beweiſet ſich als ein wahrer Anhänger des Evange-
liums. Eben das gilt von den Freunden und Be-
ſchützern unſerer Verfaſſung. Nicht jeder, der da
ruft: Freyheit, Freyheit! iſt ein guter Bürger;
ſondern wer die Geſetze des Staats genau und pünkt-
lich befolgt, der verdient den Ruhm eines wahren
Patrioten; der kämpft für ſein Vaterland; der hat
Anſpruch auf die Liebe und Verehrung ſeiner Mit-
bürger. Wenn Jeder von uns die Pflichten ſeines
Standes treu erfüllte; wenn Jeder ſein Opfer willig
auf den Altar des Vaterlandes legte; wenn Jeder
in den Schranken bliebe, welche ihm das Geſetz und
die Bruderliebe vorſchreibet: dann, meine Brüder,
würde bald die Anzahl unſrer Gegner ſchweigen;
dann würden uns alle Nationen der Erde bewundern,
und niemand würde es mehr wagen, das Heilig-
thum unſerer Geſetze mit räuberiſchen Händen an-
zufallen.

Doch laſſet ſie kommen, die bewafneten Heere
gedungener Miethlinge, laſſet alle Mächte der Erde
und der Hölle wider uns ausziehen: Gott und die
Wahrheit ſtreiten für uns; wie ſollten wir vor den
Drohungen der Menſchen zagen? Nein, meine

Brüder, ſtandhaft wollen wir ſie erwarten, und muthig empfangen. Durch Standhaftigkeit und Unerſchrockenheit ſiegten die Schüler Jeſu über die Feinde des Evangeliums; durch Standhaftigkeit und Unerſchrockenheit wollen auch wir über die Feinde des Vaterlandes ſiegen. Sind wir nicht freye Männer, und wir ſollten vor feilen Sclaven zittern? Sind wir nicht Bürger des erſten Staates von Europa, und wir ſollten vor den Heeren fremder Deſpoten zurückweichen? Sind wir nicht Franken? und wir ſollten den Tod für das Vaterland ſcheuen? Freyheit oder Tod! Dieß iſt unſer Schwur, unſer Loſungswort. Wem Freyheit nicht theurer iſt, als ſelbſt das Leben, der iſt unſer nicht wehrt, der werde vertilgt aus dem Buche der Edlen! Unſre Verfaſſung hat Vernunft und Religion auf ihrer Seite: ſie gründet unſre Wohlfahrt, und befeſtiget unſre Tugend. Wir haben angefangen, uns einen Freyheitstempel zu bauen; wir wollen ihn vollenden, oder unter ſeinen Ruinen begraben werden. Mit dieſen Geſinnungen trete ich den wichtigen Poſt an, den mir der würdige Vorſteher dieſer Kirche anvertraut hat; mit dieſen Geſinnungen werde ich leben

und ſterben: mit dieſen Geſinnungen ſchwöre ich den heiligen Eid, der Nation und dem Geſetze treu zu bleiben, und die Pflichten meines Amtes gewiſſenhaft zu erfüllen. —

Was die **Geſchichte** dieſer Predigt in Deutſchland betrift: ſo füge ich hinzu, daß ſie in .. **Cölln**, drey Tage **geleſen**, und hierauf **verboten** ward. — Ein Reiſender brachte ſie nach **Hamburg** hin. Hier, (wo auch Preßfreyheit herrſcht,) ward ſie auf Veranſtaltung eines Freygeſinnten abgedruckt; dem böſen Leumund wider Frankreich ein wenig dadurch Einhalt zu thun. — Im "Freyheitsexempelchen" **Lübeck**, wollte man dieſelbe gute Abſicht erfüllen; es ward aber der Druck durch den Dohmprobſt **Dreyer** unterſagt. Darob, ſagt man, erzürnte der Superintendent; weil er ſie, quâ politiſche **Predigt**, in ſein Cenſurfach zog; dahingegen vom weltlichen Probſte in ſie, quâ **politiſche** Predigt, vom weltlichen Arme eine Einſicht geſchah. Man ließ ſie nun aus Hamburg kommen, und las ſie deſto mehr. *Bruler* les livres, ſagt ſchon der alte Amelot, Ueberſetzer des Tacitus, c'eſt *allumer* la curioſité de les lire. — Alſo! verbrennt, hemmt die Bücher lieber nicht!

---

15. Sonnabend.

Der Stab Wehe.

... und ſiehe, ich will die Leute laſſen, einen jeglichen in der Hand des andern, und in der Hand ſeines Königs, daß ſie das Land zuſchlagen, und will ſie nicht erretten von ihrer Hand. Und ich hütete der Schlachtſchaafe um der elenden Schaafe willen, und nahm zu mir zween Stäbe, einen hieß ich **Sanft**, den andern hieß ich **Wehe**, und hütete der Schaafe. Und ich vertilgte **drey** Hirten in einem Monden, denn ich mochte ihr nicht: ſo wollten ſie mein auch nicht. Und ich ſprach, ich will euer nicht hüten, was da ſtirbt, das ſterbe, was verſchmacht, das verſchmachte, und die übrigen freſſen ein jeglicher des andern Fleiſch. Und ich nahm meinen Stab **Sanft**, und zerbrach ihn, daß ich aufhübe meinen Bund, den ich mit allen Völkern gemacht hatte ... Und ich ſprach zu ihnen, gefällets euch, ſo bringet her, wie viel ich gelte, wo nicht, ſo laſſets anſtehen.... Ey, eine trefliche Summa, der ich werth geachtet bin, von ihnen ... denn ſiehe, ich werde Hirten im Lande auferwecken, die das Verſchmachtete nicht ſuchen, und das Zerbrochene nicht heilen, und das Geſunde nicht verſorgen werden, aber das Fleiſch der Fetten werden ſie freſſen, und ihre Klauen zerreißen. O Götzenhirten, die die Heerde laſſen! Das Schwert

komme auf ihren Arm und auf ihr rechtes Auge. Ihr Arm müſſe verdorren, und ihr rechtes Auge dunkel werden. Zach. 11, 6. 7. 8. 9. 10. 12.

"Podewills? Podewills?".. dachte ich bey mir ſelbſt; — (es ging ſehr natürlich zu! ich hatte den Kopf noch immer von dem Herrn La Rocheſaucauld voll, der kein Dûc jetzt mehr iſt, der ſo gern und freywillig den Dûc abgelegt hat; und von Brutus; und von dem Vicarius Eulogius Schneider; und welche vernünftige, geläuterte Religion die catholiſche jetzt wird! und von der Glückſeligkeit der Straßburger Deutſchen, unter denen man ſolche Predigten halten kann; und ſo führte denn die Aſſociatio Idearum per Contrarium, Podewillſen herbey;) — "Podewills?" dachte ich; "wer war denn dieſer Podewills? Es wäre Sünde, zu ſagen, wie jener Banquier von Gellert: Der Mann muß nichts taugen, ſonſt hätte ich von ſeinen Papieren wohl geſehn. Es kann ein ſehr würdiger, trefflicher Mann geweſen ſeyn; aber, .. ich kenne ihn nicht! — Er war, wie die Dedication mich belehrt, Miniſter eines Königs, der den Stoff in ſich hatte,

ſein eigner Miniſter zu ſeyn; und keinen "non coronatum" über ſich litt; aber.. ich kenne ihn nicht! — Non lo conoſco. — Seine Thaten, wenn er heilte, was zerbrochen war, wenn er das Geſunde verſorgte, verſchlang gleichwohl für mich der Abgrund der Zeit; er hat den ſiebenjährigen Krieg nicht zu verhindern vermocht! Durch einen Zwiſchenraum von zehn Luſtris, und vierzig Meilen, ſo weit es von Berlin bis Ulubrä iſt, ward die Propagation ſeines Namens gehemmt; er lebt in der Dedication der Einleitung zur Kenntniß ꝛc. nur noch; die mir ſo viel Freude und Beluſtigung macht. Warum tanzte denn alſo Pauli ſo gebückt? Warum: "unterthänigſter?" "unterthänigſter Knecht?" warum ꞉꞉

Ich hätte dieſe Betrachtungen meines Soliloquii noch weit ausſpinnen können, wäre ich nicht durch Jacob drin geſtört worden, der dießmal zu einer ganz ungewöhnlichen Stunde, und mit einer beſondern Eilfertigkeit der Epanorthoſe in ſeinem Geſicht, auf mich herein kam. Er fiel ſogleich, wie man ſagt, mit der Thüre ins Haus. "Sie haben," ſtrafte er mich, "da abermals was Schönes gemacht! Sie ꞉꞉"

"Wie ſo?" ſagte ich.

"Haben ſich, mit einem Schwall von pedantiſcher Gelehrſamkeit, und Bücher-wiſſenſchaft, gegen den Ariſtocratismus empört; ſind da, durch Ihren und Ariſtoteles ſchneidenden ironiſchen Ton, in einen Krieg mit der Wohlgebohrenheit und den Adlern verſitzt, aus dem der Dolch Ihres Kiels ‥"

"Schwert!" ſagte ich, "wenns beliebt! und es doch eines ſeyn ſoll. Mit Dolchen, Stileten und Terzerollen gehe ich nicht um. — Frey! offen; aufgehobnes Viſiers; unvermummt durch Anonymität; wie's einem Franken gebührt..."

Jacob: "Nun denn: aus dem das Schwert Ihres Kiels, wohl ſchwerlich Sie mit geborgener Haut herausführen wird. Vous donc auſſi, mon Cher, comme les Sieurs Heiberg et Compagnie ‥"

"Ni *auſſi*, ni *comme*, mein Herr," ſagte ich. "So was verbitte ich mir, mein Herr!"

"Aber" verſetzte Jacob, "ich muß Ihnen ſagen, mein Herr, daß unter Vielen am wenigſten für Sie ein ſolcher Ausfall ſich ſchickt. Undankbarkeit haſſe ich, wie den Tod. Und Sie, deſſen Individuum nie vom Betragen der Adler was litt; der, wie er ſelber geſteht, ſo manche Männer und Weiber von

Geiſt, Witz, Herz, Talenten, Rechtſchaffenheit, Verdienſten darunter gekannt; der Freundſchaft, Höflichkeit, Gaſtlichkeit, unter ihnen genoß, und genießt; wohlthatenvergeßener Charles Lameth! Sie ſollten denn doch wohl nicht, einſtimmend in dieſen Ton du Jour, von dieſem Eſprit du Siècle mit angeſteckt, die Zahl Derer vermehren, die, declamirend mit wilden ochlocratiſchem Zahnbrecher-Gebrüll, gegen die würdigſten Glieder der Societät, in ohnmächtiger Wuth, aus kleinlicher Selbſtheit, zu Felde ziehn. Ces *petites jalouſies*, ces *puerilités philoſophiques*, ces *vanités metaphyſiques*, ce *ſyſtème* inexorable de l'exacte parité des rangs, que Vous établiſſez avec le même deſpotiſme qui determinoit Tarquin à couper la tête de tous les Pavots - -

"Pavots?" ſagte ich, "das wäre ſehr ſchlimm! Das Gleichniß hat Necker nicht zum beſten gewählt. ."

- - qui s'élèvent un peu au deſſus des autres; produit d'une *philoſophie bien reſtreinte*, d'une idée bien *étendue* de la vanité générale "cette *foibleſſe*, qui Vous fait redouter toute eſpèce de ſuperiorités conventionelles; — all the decent drapperies of life rudely torn off; all the ſuperadded ideas fourniſhed

from the wardrobe of a moral imagination, which the heart owns, and the underſtanding ratifies, as neceſsary to the defects of our naked ſchivering nature, and to raiſe it to dignity in our own eſtimation, now exploded as a ridiculous abſurd and antiquated faſhion — "Weh mir! die Zeit der Rit-
"terſchaft ſchwand dahin! das Alter der Sophiſten
"Oeconomiſten, und Calculatoren folgt darauf; und
"Europa's Glorie iſt auf ewig verloſchen. Niemals,
"niemals mehr, werden wir dieſe großmüthige Unter-
"thänigkeit (Loyality) gegen Rang und Geſchlecht,
"dieſe ſtolze Unterwerfung, dieſen würdevollen Ge-
"horſam, dieſe Subordination des Herzens mehr
"ſehen, die ſelbſt in der Knechtſchaft den Geiſt einer
"exaltirten Freyheit aufrecht erhielt. Die ungekaufte
"Grazie des Lebens, die wohlfeile Vertheidigung der
"Nation, die Amme männlicher Empfindung und
"heroiſcher Unternehmung, iſt dahin! Sie iſt dahin,
"dieſe Empfindſamkeit der Grundſätze! dieſe Keuſch-
"heit der Ehre! die einen Fleck fühlte wie eine Wunde,
"die Muth einflößte, derweil ſie Wildheit milderte,
"die Alles adelte, was ſie berührte, und unter wel-
"cher das Laſter ſelbſt die Hälfte ſeines Böſen

"verlohr, indem es alle ſeine **Grobheit** ver-
"lohr ...!!!!!" *)

Ich hatte mich lange genug gehalten, aber endlich brach ich doch aus — "Que Dieu vous confonde, Monſieur *de* Jacob!" rief ich, "verdammter bürgerlicher Ariſtocrat, der Sie ſind!.. quem Dii omnes Deæque perduint! — Bleiben Sie mir doch ja mit den Neckerſchen Phraſen, und dem nonſenſicaliſchen Bombaſt des raſenden Burke vom Hals! der ſo **ſtark in Worten und groß von Redensarten** iſt! — — Doch mich mildernd:.. "Kleinliche Selbſtheit!" fuhr ich fort, "ohnmächtige Wuth, ochlocratiſches Zahnbrecher-Gebrüll, Eſprit du Siecle, Ton du Jour, Undankbarkeit und Ironie — das ſind harte Beſchuldigungen! aber laſſen Sie uns ſehen, ob

*) But the age of chivalry is gone, etc. .. which ennobled whatever it touched, and under which *vice itſelf loſt half its evil, by loſing all its groſsneſs. Burke* p. 113. — Mein Bruder erzählte mir einmal, daß er in Zerbſt einen ehrſamen Bürger nach dem durch ſeine aſcetiſchen Schriften ſo berühmten...... gefragt. "Oh! Herre," antwortete ihn der Bürger in vollem Ernſt, lobend: "Das iſt Sie ein koſtbarer Mann! ſtark in Worten! und groß von Redensarten!"

Wir; Ariſtoteles und ich, uns dennoch nicht aus ihnen zu retten verſtehen, und im Grunde, wenns all am Ende kömmt, doch weis ſind, wie der friſch gefallene Schnee?"

Ich darf nicht in Abrede ſeyn, daß ich ob dieſen phöbusvollen Beſchuldigungen des jacobitiſchen Grolls, anfangs feuerroth im Angeſicht ward, meine gewöhnliche **Mäßigung** verlohr, und bey meiner Imprecation die Stimme wie eine Poſaune erhob.

"**Worte**" ſagt Ryno, "**ſind eine Gabe des** "**Himmels!**" und ſtarke Stimme, die die gehörige Energie den Worten ertheilt, iſt es auch.. "Reich "ſeyn, wird nicht zum Fehler gerechnet unter "den Reichen dieſer Welt," und! — wenn man mir ſo kömmt, als mein Vetter mir kam, ſo gehts nicht anders wie natürlich zu, daß der Laut, nach allen Regeln der geſunden Declamation, gradatim, vom Pianiſſimo, durchs Creſcendo und Rinforzando, zum Fortiſſimo überſchnappt. J'ai toujours parlé aſſez haut pour les droits de mon état. *)

---

*) Ludewig XVI. ſagte einmal zu einem Ambaſſadeur, ich weiß nicht mehr, welcher Macht? den er bey einer Audienz zu intimidiren gedachte: Parlez plus

"Was ihn denn zuvörderſt betrift, den Ton der Ironie," antwortete ich darauf, "ſo ſey Ihnen hiemit geſagt, Jacob! daß Sie ſich eben ſo ſchlecht auf den, als auf.. Alles! in Freyheitsmaterien verſtehn. Ich habe mit nichten.. ironiſch, reden gewollt. Bild und Ironie ſind in der Bardierkunſt eben ſo weſentlich zweyerley, als Habichts- oder Ihre

---

haut, Ambaſſadeur! — Der Ambaſſadeur antwortete: Je parle aſſez haut pour les Droits de mon Maitre! — Was das Creſcendo betrift, ſo fällt mir ein, daß Mirabeau einmal mit einem deutſchen Gelehrten von Berlin nach Potsdam fuhr. Der Gelehrte ſprach von der Allmählichkeit und **Moderation**, mit der man großen Staatsübeln abhelfen müßte." "Pardieu oui!" antwortete Mirabeau ihm, "je Vous entends. Il faut aller: piano piano piano .. (und mit einem plötzlichen Schrey:) piano!.. Die Geſchichte iſt eigentlich nur für die Declamation gemacht. — Es war daſſelbe geſagt, was Rabaud de St. Etienne behauptete: Tous les établiſſemens en France courronnent le malheur du peuple: pour le rendre heureux il faut le renouveller; changer ſes idées; changer ſes mœurs... changer les hommes; changer les choſes; ... tout détruire; oui, tout détruire! puisque tout eſt à récréer; weshalb er von Burke (p. 248.) zu den petites maiſons verdammt ward.

Stumpfnaſe in der menſchlichen Conſtitution. Ich geſtehe Ihnen zu, . . daß mein Geiſt, der, da ich nur **ein Barde der zweyten oder gar dritten Ordnung bin**, bisweilen wohl den Stengel ſeines Gleichniſſes verliert, an Tropen verwöhnt, hier ſich eines Bildes bedient. Da dieß aber nicht, das Eine in der Bruſt, und das andere Entgegengeſetzte auf dem Geſicht, zu widerlicher Grimaſſe die Mine verzieht; da es, erſtlich: eben wie Burke's **Corinthiſches Säulencapital**, *) ein **edles**, folglich nicht höhnendes Bild iſt; (denn ich habe mit gutem Vorbedacht die Adler von den Geyern und Habichten getrennt,) da es ferner ein **wahres** Bild iſt, das **wirkliche Verhältniſſe** von erblicher Macht und Präeminenz darſtellt, die die menſchliche Geſellſchaft ſeit den "Heroen der Griechen und den

---

*) Nobility (*Burke p.* 206.) is a graceful ornament to the civil Order. It is the *Corinthian capital* of poliſhed ſociety. *Omnes boni nobilitati ſemper favemus*, was the ſaying of a wiſe and good man. (Das hat Cicero freylich geſagt. [*Orat. pro Sex.*] Aber Cicero hat auch [vide ſupra] den **Tiers** erhöht. Er war Wetterhahn, ſprach bald ſo, bald anders.) It is indeed one ſign of a liberal and benevolent mind, to incline to it with a ſort of partial propenſity.

clariſsimarum familiarum imaginibus" des ſchneidenden Tacitus an, bis auf die Begebenheit des 19ten Junius 1790 herab, dem Blicke des Forſchers darreicht: So ſehen Sie ſelber, daß ich.. in **Ernſte..** mit **Würde,..** nicht als ein Scurra geredt; und daß mithin Ihr Vorwurf von Ironie, wie der neueſte critiſche Stil einiger Neuern auf allen vier Beinen hinkt, wie auch.. verwachſen und lendenlahm iſt."

"Werden Sie nicht böſe, daß es eben ſo aus dem Walde herausſchallt, wie Sie es hineintönen ließen, und ich über ſolche Hirten der Völker als Sie, Necker und Burke ſind, meinen "Stab Sanft" zerbrach."

"Ich weis zwar nicht, wer von uns beyden eigentlich der Herr d'Aube *) wohl iſt; ich möchte es ſelber wohl ſeyn, wären in ſeine Schilderung nicht ein paar Züge verſtreut, deren ich, da ich in Dingen, von denen ich nichts verſtehe, keinen Beſſerwiſſenden je endoctrinire, mich nicht ſchuldig zu erkennen vermag. — Aber brauſten Sie nicht ſtets durch Ihre Anzüglichkeit mich zu Dem, was ich ſo haſſe, zum Streite, empor? Qui *diſcute* a raiſon, qui *diſpute* a tort!

Sie verfolgen mich überall; beym Biſchof und beym Wein; ſelbſt in meinem friedlichen Muſäo läßt mich Ihr Witz nicht in Ruh. Viel Predigen macht den Leib müde! Geben Sie Acht, ich werde noch aſthmatiſch durch Sie."

"Doch zur Sache! und weiter!"

"War ich mithin nicht ironiſch, ſondern nur ernſtlich und wahr: ſo lag in dem "Adler" auch keine Beleidigung nicht. Denn die Wahrheit beleidigt nur den.. der ſie haßt."

Jacob: "Gut Das! — Aber die Ausnahme, die war es denn doch?"

Ich: "Auch die war es nicht! — Ausnahme vom Schlimmen, ehrt jederzeit Den, den ſie umfaßt. In meinem Geiſte von Anſchauung nun, der allen Spiritus Corporis verwünſcht, wo er ihn trifft; mußte vielmehr ‒ ‒ Doch! ich rede eine fremde Sprache mit Ihnen, deſſen Seele ſich nie vom Concreto bis zu Abſtractionen erhebt; von der bürgerlichen Geſellſchaft, wie ſie iſt: bis zu dem Ideal, wie ſie ſeyn kann, wie ſie ſeyn ſoll, und einſt, vielleicht bald, allenthalben auch ſeyn wird!"

"Entſchuldigen Sie ſich nicht, ſondern gehen nur Ihren ganzen Lebenswandel mit mir durch; Sie werden finden: Ihr Herz iſt zum Dienen wie gemacht! Denn ob ich gleich beſſer von Ihnen einſt augurirt: ſo hat mich ſeitdem die Erfahrung doch eines Andern belehrt."

"Erſt, eſcamotirten Sie dem hungernden Eſau, (das war zum mindeſten nicht großmüthig!) für ein kleines Linſengericht, Das, worum er nichts gab, ſein Erſtgeburtsrecht. Darauf ſtahlen, — noch ſchlimmer! — ein Mutterſöhnchen, auf Rebecca's Antrieb, ſeinen Segen Sie ihm. Feigherzig, da ers ungnädig nahm, flohen Sie nun vor ſeinem Grimme nach Meſopotamien hin. Hier dienten Sie dem Ariſtocraten Laban ganzer ein und zwanzig Jahre hindurch, und trugens geduldig, daß er die triefäugigte Lea zur Gemahlin und Xantippe Ihnen gab. Ihr Stückchen mit den Stäben, ſo wie Rahels mit den Theraphim und der Mandragora, iſt männiglich bekannt. Ihre Verſöhnungsgeſchichte gefällt mir auch nur ſo! ſo!.. Ich habe ſtets das unnachahmliche Zeichnertalent Ihres Bio-

graphen Moſes verehrt; . . ſelbſt Niemeyer brennt Sie nicht weis."

"Meine Verſöhnungsgeſchichte?" — fragte Jacob. — "Was iſt das?"

"Nun," ſagte ich, "wenn man denn auch fürchtet, daß das Unrecht Einem über den Kopf kömmt, wer wirft ſich gleichwohl ſo weg? *) Fy, Fy! Zumal wenn man in dem Gegner einen ſo treuherzigen Biedermann vor ſich hat:

Iraſci celerem, ſed qui placabilis eſſet."

"Aber," erwiederte Jacob, "das Alles trift mich ja nicht. Ich bin Ihr Vetter Jacob der Advocat, nicht Jacob der Patriarch, und = ="

Ich. "Nun! wenn dem ſo iſt, ſo irrte ich denn; verzeihen Sie, ich kehre gern wieder zu mei-

---

*) Eſau aber ſprach: Was willt du mit alle dem Heere, dem ich begegnet bin? Jacob antwortete: Daß ich **Gnade finde** für meinem **Herrn**. Eſau ſprach: Ich habe genug, **mein Bruder**, behalt, was du haſt. Jacob antwortete: Ach nicht, habe ich **Gnade funden** für dir, ſo nimm meine Geſchenke von meiner Hand, denn ich ſahe **dein Angeſicht, als ſähe ich Gottes Angeſicht**, und laß dirs wohl gefallen von mir!

nen guten Begriffen zurück. Ich geſtehs, ich habe mir überhaupt unter Ihnen keinen beſtimmten Menſchen gedacht, ſondern allerley Züge, wie auf einer Klopfjagd, zu einem Abſtracto ſclaviſcher Geſinnung zuſammen gebracht. Eh wir alſo, mein lieber Kophos! weiter im Raiſonniren gehn, und ich mich deutlicher erkläre, verſöhnen wir uns erſt. Sie kennen mich nicht! Mein Haus und mein Herz ſind, was die ſchlimme Welt auch beſagt, ein latitudinariſches Haus, und ein Herz der Toleranz. Ariſtocraten und Democraten, Atheiſten und Chriſten, Proteſtanten und Catholiken, Kant und Socrates, beherberge ich drin; nur der Ariſtocratismus und Atheismus, Catholicismus und Kantianismus, Alles auf... ismus, iſt mir verhaßt. — Wir ſind mithin wieder gute Freunde, nicht wahr?"

"Und — alſo, Eugenius! *) oder Jacob, der Ableradvocat! Ich decke mich unter den Flü-

*) Denn ich muß es bekennen: der gute Jacob, wenn ihm die Laune darnach ſteht, iſt bisweilen mein Warner, wie Eugenius vom erz-unvorſichtigen Pfarrer Yorik es war. Z. E. noch neulich hat er mir ſo zuge-

geln von... Swift! Swift liebte die Adler; aber haßte die Adlerſchaft Von allen Innungen

---

redt: "Glaube mir, lieber Yorik, dieſe deine unvorſichtige Scherzhaftigkeit wird dich früher oder ſpäter in ſolche Schlingen verwickeln, aus welcher dich kein Nachwitz wird losmachen können — — Es iſt keine übertriebne Rechnung, wenn man ſagt, für jede **zehn** ſpitzige Einfälle haſt du dir **hundert** Feinde erkauft; und eher willſt du es nicht glauben, bis du ſo weit gekommen biſt, daß dir das aufgerührte Weſpenneſt um die Ohren ſauſet, und dich halb todt geſtochen hat. — **Milzſucht, menſchenfeindliche Abſicht,** und — **Scherz:** bedenke es wohl, lieber Junge, **Narren können** den Unterſchied nicht einſehn, und — **Buben wollen** es nicht — und du weißt nicht, was es heißt, den einen zu **zerren**, und mit dem andern zu **tändeln**.. — — Die Rachſucht wird aus einem giftigen Winkel ein ehrenrühriges Mährchen gegen dich richten, welches weder Unſchuld des Herzens, noch Unſträflichkeit des Wandels abwehren wird — die Glückſeligkeit deines Hauſes wird erſchüttert, — dein guter Leumund, worauf ſie ruhet, allenthalben verwundet — deine Redlichkeit in Zweifel gezogen — deine Thaten belogen — dein Witz vergeſſen, — deine Gelehrſamkeit mit Füßen getreten, und, um dir den letzten Auftritt deines Trauerſpiels vor die Augen zu bringen, **Grauſamkeit** und

und Gilden, und... ſchaften war er ein tödtlicher Feind, wie Sie von der Undankbarkeit ſind. Sein Vater, ein Biſchof, (und wenns nicht wahr iſt; ſo mache ich ihn dazu!) und der vortreflichſte Mann, hatte ihn ſelbſt zum Dubliniſchen Dechanten geweiht; dennoch verabſcheute er die... Cleriſey! Er wäre ein vortreflicher Arzt; ein Cabanis, Berger, geweſen: und hätte dennoch das Corpus der Aerzte gehaßt; kurz er bedaurte von Herzen jeden in.. ſeinem Weſen widerſinnigen, nur conventionellen, unzuläſſigen, gemachten Verhalt, der... Gottes edelſtes Werk auf der

---

Feigheit, zwey Zwillings-Ruffiáne, werden zugleich deine Schwachheiten und Irrthümer beſtürmen: — der beſte von uns, mein theuerſter Kumpe, giebt hier Blößen. — Man wird dir den Kopf zerſchlagen; ſollten denn auch Biſchofshüte vom Himmel regnen, ſo dicht als Hagel, es würde doch keiner drauf paſſen. — Und glaube mir — Yorik — wenn es einmal, eine beſondre Luſt zu büßen, beſchloſſen iſt, daß ein hülfloſes unſchuldiges Thier geopfert werden ſoll: ſo iſt es leicht, in jedem grünen Gebüſche, wohin es ſich verirrt hat, genug trocknes Reisholz zum Feuer zu finden, worauf es verbrannt werden ſoll.

Erde, den Menſchen, mit Menſchen, ſtatt zu verbinden, durch erbliche Prärogative, Privilegien, und Spiritus Corporis entzweyt." *)

Dieſer ſeiner großen philoſophiſchen Anſchauung gemäß, hat mein cosmopolitiſches Herz von je die Adler geliebt, aber die Geyer abhorrirt, und an Erſtern, nie die Perſon, aber die Sache; nicht die Materie und Subſtanz, aber die Form und das Acceſſorium, gehaßt. Und noch jetzo... bin ich, wie ich Sie ernſtlich verſichern kann, von ganzer Seele, dem Herzog von Luxemburg und Rochefaucauld, Grafen Treſſan, Amanteſpoſa, Spir-

*) ... In this repreſentation of his behaviour, as it is in many particulars taken from his lettres to *Stella*, he ſhould be ſuſpected of having ſomewhat exagerated to gratify his vanity, he may be abundantly juſtified by a letter ſtill extant, which he wrote to lord *Oxford* after the connexion between them was broken. "When I was "with you," ſays he, "I have ſaid more than once, that I would never allow quality or ſtation to make any difference between man. — *I loved you ſo much the worſe for your ſtation.* —— in your public capacity you have often *angred* me to the heart, but as a private man man never. I was too proud, to be vain of the honour you did me. — I was never affraid of offending you, nor am I now in any pain for the manner I write to you in."

tovivo, Almanobile, dem Baron Eggink, Xiroh,*) Nilchep und Ualkneſſierg; dem Lord Marechal und

---

*) "Der Reichsreferendar, Baron von Horix, hat in "Wien eine Schriſt, unter dem Titel: **Die Ehre des "deutſchen Bürgers aus den deutſchen Reichs-"geſetzen erwieſen,** abdrucken laſſen, worin bewieſen "werden will: Daß jeder Deutſcher, kraſt ſeiner Frey-"gebohrenheit, zu allen und jeden Aemtern, Pfründen "und Ehrenſtellen im ganzen Reiche berechtigt, und "daß des Adels ausſchließliches Recht auf Dohm- und "Hochſtifter ganz unbefugt, erſchlichen, und null und "nichtig iſt." Alt. Merk. 1791. No. 95. — Und dieß erlaubt **Leopold** zu drucken? Das iſt **Leopolds**-werth! der zuerſt Frankreichs Conſtitution anerkennt; und deſſen Erbe die Worte geſagt haben ſoll: "**daß der Staat nie eine Schweſter beſitzt.**"

Uebrigens hat man einer **Meſallianz** dieſe unerhörte Schriſt des Baron Horix zu danken. Er war (ſo erzählte mir neulich ein durchreiſender Freund,) Profeſſor des Staatsrechts in Maynz. Ein Maynzer Kammerherr, Baron **Greiffenklau**, aus einer Churfamilie, verliebte ſich in, und heirathete ſeine Tochter. Die Familie machte ihm den Proceß; der unglückliche Schritt koſtete Greiffenklauen Lehnsgüter, und den Maynziſchen Schlüſſel. Beyde ſind hierauf nach Wien gegangen, wo größere Aufklärung

Alworthy; dem Marquis Fayette und La Villette zugethan. Alle ſolche Citoyens *) und Prud'hommes liebe und ehre ich, weß Alters, Standes und Ranges ſie waren oder ſind; liebt Jeder, der unpartheyiſch und gut iſt... man kann einen Bruder! nicht mehr."

---

herrſcht, die jenem den Verluſt ſeines Effendariats, dieſem ſeinen Schlüſſel erſetzt hat.

*) M. de Lanjuinais a-t-il fait une remarque bien placée, quand il a demandé qu'on rayat, dans le procès verbal, le titre de *gentilhomme*, donné par le rédacteur à un citoyen Bréton, qui avoit fait un don patriotique? Le titre de Citoyen eſt aujourd'hui pour un François le plus beau des titres; c'eſt un titre tout neuf; celui de Gentilhomme, eſt ſi commun, ſi vieux, ſi paſſé, qu'on ne peut le *prendre* maintenant que par *modeſtie*, & le *donner* à quelqu'un que par *diſtraction*. *L'urbanité françoiſe* défendoit donc de rélever cette inattention *diſcourtoiſe* du ſécrétaire. Il ne falloit pas faire remarquer au donateur, qu'on ne l'avoit qualifié *que* de Gentilhomme, quand il ſaiſoit un acte de *bon citoyen*. Il faut ſavoir mieux prendre ſon temps, & ne pas accompagner d'une *obſervation deſagréable* les ſentimens dus à la bienfaiſance patriotique. M. de Lanjuinais a trouvé cette qualification de Gentilhomme mal-ſonante, peut-être l'étoit-elle moins que ſa remarque. *Le Comte de Mirabeau. Cour. de Prov.* T. VII. p. 509.

"Meinen Sie nicht, daß ſolchen Prud'hommes und Citoyens weit mehr an der Liebe und Hochachtung unſerer Herzen, als an der heuchleriſchen Ehrerbietung und knechtiſchen Beugſamkeit der Wirbel unſers Rückgrates liegt? Mein Buch ſelbſt wird ein Prüfſtein, eine Wurfſchaufel hierüber ſeyn. Denn, der verdient keine Liebe und Hochachtung, wer jene knechtiſche Beugſamkeit, und Stillſchweigen über die Rechte des Tiers, von uns verlangt!"

"Noch ferner muß ich Ihnen ſagen, daß ich mein Schickſal preiſe, welches mich aus den Provinzen Abyſſinien und Loango, wo der alte Sauerteig in ſeinem ganzen Unweſen noch gährt, nach Ulubrä und den caraibiſchen Inſeln verſchlug. Denn in der That ſind hier ſo wie dort, die, .. ſonder Gefährde geſagt!. Adler, von jener erſtickenden Morgue größtentheils frey, die unſere bürgerlichen Herzen beklemmt; hängen an krummen Schnäbeln uns nicht auf; *) tituliren, (es müßte denn etwa eine alte Kloſterjungfrau,

---

*) me .. non .. naſo ſuſpendis adunco. *Horat.*

oder irgend ein Glebae Adſcriptus von Landjunker aus dem vorigen Jahrhunderte ſeyn) keinen, wie es an verſchiedenen braſiliſchen Höfen im Schwange gehn ſoll, par: ER; — und haben, in den Wiſſenſchaften und Künſten unterrichtet wie wir, jene wahrhaftige Milde, Feinheit, Liberalität, Urbanität, Politeſſe und Politur der Sitten erlangt, die von einem getreuen Studio derſelben unzertrennlich ſeyn muß, und alt-caraibiſche Wildheit*) entfernt. Wir verdanken ihnen ſelbſt, nicht blos den: "hommes d'eſprit, qu'on "y rencontre;" — ihnen ſelbſt, ſag' ich, und ihrer Geſellſchaft, viel der edlern, beſſern, feinern Blüthe von Lebensgenuß!"

"Ich komme, z. E. ſo eben von einer Wallfahrt auf einige benachbarte ulubriſche Ritterſitze, mitten im Lande, und an der Küſte unſers Meerbuſens, zurück; wo, in der geiſtvollſten und gleichſten Geſellſchaft, Einem die Tage wie Minuten vergehn; wo auf den kornreichen Fluren der verbeſſernde Ackerbau, und im aromatiſchen Tannen-

*) . . . didiciſſe fideliter artes,
Emollit mores, nec ſinit eſſe *feros*.

walde die wohlverſtandenſte Forſtwiſſenſchaft blüht; wo man ſich ſelbſt bereichert, indem man ſeine ehemals darbenden Hüfner beglückt; wo man jährlich armſelige Hütten in Wohnungen des Wohlſtandes verkehrt; wo man ſeine Kinder zu taugenden Männern und häuslichen Gattinnen erzieht; wo man den Schulmeiſtern ihre Gehalte erhöht; (— vivant Sequentes! —) ſelbſt täglich ſeine Kranken und Schulen beſucht; keinen Aufwand, keinen eignen ſogar ſchreibenden Fleis zur Aufklärung des Landvolkes ſchont; kurz, von einigen Ritterſitzen komme ich zurück, auf denen man, durch Wohlthätigkeit, die Einrichtungen des däniſchen Rochow unter uns rivaliſirt."

"Ich glaube daher ſchwerlich, Jacob, daß mir, welcher durchaus nie, in welchem Stande es ſey, eine wahre, nicht-conventionelle, bleibende, Menſchenwürde verkennt, ob meines Gleichheits- und Freyſinns, auch nur von Einem ſolcher Edlen ein einziger ſolcher Vorwürfe der Undankbarkeit gemacht werden wird, als die ſind, mit denen Ihre freundſchaftliche und freygebige Laune mich überhäuft. Die ärgſten Angriffe erwarte ich von

meinen jacobitiſchen Mitbrüdern aus den abyſſiniſchen und hieſigen Tiers. Oder.. wenns denn auch gerade Angriff nicht wär: ſo verſeh ich mich doch dazu, (denn ich kenne Euch ſchon!) daß Ihr mich verrathet, verkauft, im Stiche, allein, vor dem Riſſe ſtehen laßt, indem Ihr zu meiner Verbrennung ins Fäuſtchen lacht, und mich wohl gar mit einem ermunternden "Sta firme, Moïſe!" *) an den Scheiterhaufen bringt."

"Iſts Ihnen an dieſer *Amende* honorable (doch wo's nichts zu *emend*iren giebt, findet auch *Amende* nicht ſtatt!) alſo an dieſer .. Beſtimmung meiner

*) The Dean further obſerved, that I was, in a manner, left *alone to ſtand the battle*, while others, who hath ten thouſand times better talents than a *Drapier*, were ſo prudent as to *lie ſtill*; and, perhaps, thought it no unpleaſant amuſement to look on with ſafety, while another was giving them diverſion at his hazard; and thought, they made a ſufficient recompence by a little applauſe: whereupon he concluded with a ſhort ſtory of a Jew at Madrid; who being condemned to the fire on account of his religion, a crowd of ſchool-boys followed him to the *ſtake*, and apprehending they might loſe their *ſport*, if he ſhould happen to *recant*, would often clap him on the back and cry: "*Sta firme Moyſe!*" — *Swifts Works. T.* VI. *p.* 191. *ed. Hawkesworth.*

Geſinnungen, genug? Wo nicht, ſo weis ich wahrhaftig keinen Rath und keine Rettung für mich. Ich ſchmauſe zwar gern; bin, wie Sie ſagen, Gourmand; für eine Mahlzeit bringt man mich zu was man nur will. Mit alledem: *Ego* certe, quin cum ipſa re bellum geram, hoc eſt, cum regno, et imperiis extraordinariis, et dominatione, et potentia, quæ ſupra leges ſe eſſe velit, nulla erit tam bona conditio ſerviendi, qua deterrear."

"Verdammt!" murmelte Jacob zwiſchen den Zähnen, und ging.

---

1) Was der Herr d'Aube für ein Mann geweſen ſey, wird man aus folgender Beſchreibung, aus einem franzöſiſchen ziemlich unbekannten Gedichte, erſehn:

Auriez vous, par hazard, connu feu Monſieur *d'Aube*?
Qu'une ardeur de diſpute éveilloit avant l'aube;
Contiez vous un combat de votre Régiment:
Il ſavoit mieux que vous, ou, contre qui, comment.
Vous ſeul en auriez eu toute la renommée,
N'importe, il vous citoit ſes lettres à l'armée;
Et Richelieu préſent, il auroit raconté
Ou Gênes defendue, ou Mahon emporté.
D'ailleurs homme d'eſprit, de ſens & de mérite;
Mais ſon meilleur ami redoutoit ſa viſite.
L'un, bientôt rebuté d'une diſpute aigrie, . .

Prêts de l'injurier, le quitter de ſurie
Et rejettant la porte à ſon double battant
Ouvrir à leur colère un champ libre en ſortant.
Ses neveux qu'à ſa ſuite attachoit l'eſpérance,
Auroient vu derouter toute leur complaiſance;
Un voiſin *aſthmatique*, en le quittant un ſoir,
Lui dit: mon medecin me défend de vous voir;
Et parmi cent vertus, cette unique foibleſſe
Dans un triſte abandon reduiſit ſa vielleſſe.
Au ſortir d'un ſermon, la fiévre le ſaiſit
Las d'avoir écouté ſans avoir contredit.
Et tout prêt d'expirer, gardant ſon caractère
Il faiſoit diſputer le Prêtre & le Notaire.
Que la bonté du Ciel, arbitre de ſon ſort,
Lui donne le repos, que nous rendit ſa mort!
Si du moins il s'eſt tu devant ce grand arbitre.

Ich kann es nicht laſſen, da ich einmal beym Abſchreiben bin, noch einige der vortreflichſten Stellen auszuziehn . .

“ Mannigfaltigkeit der menſchlichen Meynungen über die Wahrheit;”

Vingt têtes! vingt avis! nouvel an, nouveau gout!
Autre ville, autres mœurs! tout change, on détruit tout!
- - - - - - - - - - - - - - - - - -
Ici c'eſt un ſynode, & là c'eſt un divan.
Nous verrons le Muphti, le Derviche, l'Iman,
Le Bonze, le Lama, le Talapoin, le Pope,
Les antiques Rabbins, & les Abbés d'Europe.
Nos moines, nos Prélats, nos Docteurs agrégés . .
Etes-vous diſputeurs mes amis? Voyagez!

Unſre Leidenſchaften miſchen ſich in den Streit; Ehrgeiz; Neid;

Qu'un jeune ambitieux ait ravagé la terre;
\- - - - - - - - - - - - - - - - -
Qu'au fond d'un dioceſe un vieux Prêtre gémiſſe,
Quand un Abbé de cour enlève un benefice,
Et que dans un Parterre un Poète envieux
Ait, en *battant des mains*, un feu noir dans les yeux:
Tel eſt le cœur humain - - - - - - - -
\- - - - - - - - - - - - - - - - - -
Je hais, je hais ſurtout tout cauſeur incommode
Tous ces demis ſavants, gouvernés par la mode.
Ces gens qui pleins de feu, peut-être pleins d'eſprit,
Soutiendront contre Vous, ce que vous aurez dit.
Un peu Muſiciens, Philoſophes, Poëtes,
Et grands hommes d'etat, formés par les gazettes.
Sachant tout, liſant tout, prompts à parler de tout,
Et qui contrediroient Voltaire ſur le gout,
Montesquieu ſur les loix, de Broglie ſur la guerre,
Et la jeune d'Egmont ſur le talent de plaire.
Voyez les s'emporter ſur les moindres ſujets,
Sans ceſſe *répliquant*, ſans *répondre* jamais.
"Je ne céderois pas au prix d'une couronne!
"Je *ſens*, le *ſentiment* ne conſulte perſonne!
"Oui, le roi ſeroit là... je verrois là le feu...
"Meſſieurs, la vérité miſe une fois en jeu,
"Doit il nous importer de plaire ou de deplaire?" —
C'eſt bien dit: mais pourquoi cette roideur auſtère?
Hélas! c'eſt pour juger de . . . quelques nouveaux *airs*,
Ou des deux Poinſinets lequel fait mieux des vers?

Gelehrte, ſcholaſtiſche, ſcientifiſche Streitigkeiten:

Un jeune Bachelier, bientôt Docteur en titre,
Doit ſuivant une affiche, en tel jour, en tel lieu,
Répondre à tout venant ſur.. l'eſſence de Dieu!
Venez-y, venez-voir, comme ſur un théâtre
Une *diſpute en règle*, un choc opiniatre,
L'entithême ſerré, les dilemmes preſſans,
Poignards à double lame, & frappant en deux ſens,
Et le grand ſyllogisme, en forme irregulière,
Et le ſophisme vain de ſa fauſſe lumière &c.

Vortheile, auch Nachtheile .. des Streitens. Halsſtarrigkeit in der Behauptung ſeiner Meynungen;

On ne redreſſe point l'eſprit faux, ni l'œil louche.
Ce mot: j'ai tort, ce mot nous déchire la bouche.
La vaine opinion règne ſur tous les ages,
Son temple eſt dans les airs, porté ſur les nuages;
Une foule de dieux, de démons, de lutins,
Sont aux pieds de ſon throne, & tenant dans leur mains
Mille riens enfantès par un pouvoir magique,
Nous les montrent de loin ſous des verres d'optique.
Autour d'eux nos vertus, nos biens, nos maux divers,
En bulles de ſavon ſont épars dans les airs;
Et le ſouffle des vents y promêne ſans ceſſe
De climats en climats le temple & la déeſſe:
Elle fuit & revient: elle place un mortel
Hier ſur un bucher, demain ſur un autel.
Le jeune Autinous eut autrefois des Prêtres,
Nous rions aujourd'hui des mœurs de nos ancêtres;
Et qui rit de nos mœurs, ne fait que prévenir,
Ce qu'en doivent penſer les ſiècles à venir.

Religionsſtreitigkeiten — nun vollends etwas Abſcheuliches! Gräuel dieſes Fanatismus! Zuletzt ein ſehr lebendiges Geſpräch, zwiſchen einem Verketzerer, der aus des Verfaſſers Grundſätzen Gift ſaugen will.

Mais je vois s'avancer un facheux diſputeur.
Son air d'humilité couvre mal ſa hauteur;
Et ſon auſterité pleine, de l'évangile,
Paroit offrir à Dieu le venin qu'il diſtile.
"Monſieur, tout ceci cache un dangereux poiſon.
"Perſonne, ſelon Vous, n'a ni tort ni raiſon;
"Et ſur la vérité n'ayant point de meſure,
"Il faut ſuivre pour loi la loi de la nature."
— "Monſieur, je n'ai pas dit un mot de tout cela."
"— Oh, quoique vous ayez deguiſé ce ſens là,
"En Vous interprétant la choſe devient claire."
— "Mais en termes precis j'ai dit tout le contraire!
"Cherchons la vérité, mais d'un commun accord;
"Qui *diſcute* a raiſon, & qui *diſpute* a tort:
"Voilà ce que j'ai dit, & d'ailleurs, qu'à la guerre,
"A la ville, à la cour, ſouvent il faut ſe . . taire."
— "Mon cher Monſieur, ceci cache toujours deux ſens;
"Je diſtingue" — Monſieur; diſtinguez! j'y conſens;
"J'ai dit mon ſentiment, je Vous laiſſe les votres;
"En attendant pour moi, ce que j'accorde aux autres."
— "Mon fils, nous Vous avons defendu de penſer
"Et pour vous convertir, je cours vous . . *denoncer*."
Heureux, o trop heureux! qui loin des fanatiques
Des cauſeurs importuns, & des jaloux critiques,
En paix ſur l'Hélicon pourroit cueillir des fleurs!

Tels on voit dans les champs de ſages laboureurs,
D'une ruche irritée évitant les bleſſures,
En derober le miel à l'abri des bleſſures.

16. Sonntag.

Swift. Vir.

(episodiſch.)

(aus den Excerpten meines Tagebuchs. Abgedruckt, um zu zeigen, oder dran zu erinnern, wer Swift war; daß er groß war; daß er gut war; daß er, als ein **Menſchenfeind**, **Menſchenfreund** war; daß er **von den Adlern geliebt** war; daß er **die Adler liebte**; — daß er aber kein **unterthänigſter Knecht** war; und daß die deutſchen Gelehrten, die es ſind, wohl thäten, ihm nachzuahmen; auch ſolche **Menſchenfeinde**, **Geliebte** und **Liebhaber der Adler**, aber fernerhin keine **unterthänigſten Knechte** zu ſeyn.)

So eben eine Lectür vollendet! lieber Eſau, die mir Labung und Herzſtärkung gab. Wenn du kein Geld haſt, ſo verkauf alle Biographien in deiner Bibliothek; Bahrdts mit, den ich nicht mehr leiden kann; *) und kaufe dir Sheridans: Leben

*) ſeit ich, leider! **Wendeborns** (Hamb. Correſp.

von Swift. Vielleicht ſind nicht zehn unter den gebückten Effendi's unſers ſchreibenden Publicums, die es geleſen; und alſo, (die Zahl der Schriftſteller, nach den letzten Meßcatalogen, nur zu fünftauſend gerechnet,) zum wenigſten viertauſend neunhundert, die, (zufolge Lord Orerry's, der ihm, als Freund masquirt! eine Schandſäule errichtet, ſchändlicher Verläumdung, — die man glaubt,

---

No. 72. 1791.) **Erklärung**, und **Vollands Berichtigungen**, geleſen! Bis dahin waren Eſau und ich ihm beyde ſehr . . gut. Alte Sünden, Jugendfehler, entſchuldigten wir, ſo nachſichtig wir konnten. **Ende gut!** dachten wir, **Alles gut!** Aber, da das **Ende** viel nichtswürdiger iſt, als es der Anfang war; da er ſich nicht einmal begnügt, ein **Xantias Phoceus** zu ſeyn, ſondern ſich als einen deſpotiſchen **Haustyrannen** gezeigt; da er vortreflich **lehrt**, (Syſtem der moraliſchen Relig. Th. I. S. 21 - 28.) und ſchlecht **handelt**; da er Catonem *ſimulat* et Bacchanalia *vivit* .... ſo geben wir beyde ihn jetzt auf. Es hieße Theilnahme an ihm, wenn man das billigen könnte... Schade um den hellen exegetiſchen Kopf; daß Er ſelbſt den Widerſachern ſeiner Dogmen die ſtärkſten moraliſchen Waffen an die Hand geben muß! . .

denn ſie iſt ja gedruckt! —) nicht irrige Begriffe hegten von dem . . liebenswürdigſten Mann! Kaufe Sheridan! ſage ich; und lies! Nie ward ein großer Mann, durch einen edlen Mann und hellen Kopf, aus der Klaue der Läſterung erlöſet, wie Er! Wahrheit ſiegt alſo endlich, und kömmt an den Tag! Die Brocken meines Auszugs, den ich eigentlich nur zu meinem und Deinem Vergnügen gemacht; ſollen Dich Swiften nicht kennen lehren; ſie ſollen Dich aber ermuntern, neugierig machen, reizen, ihn kennen zu lernen, zu thun, was ich bat: Kauf Sheridan! und . . lies!

Swifts Großvater. Vater. (Es iſt nicht wahr, wie ich zu Jacob geſagt, daß er ihn zum Dechanten geweiht; denn er ſtarb ſieben Monate vor des Sohnes Geburt.) Swift wird gebohren. Geht im ſechſten Jahre auf die Schule zu Kilkenny, und hernach, denn er war arm, durch ſeines Onkles Unterſtützung, im vierzehnten, nach Dublin. Fällt im Baccalaureusexamine durch, "for dullneſs and "inſufficiency" (p. 3.) wie Er ſelber geſagt. "Unter"deß iſts wahrſcheinlich," meint Sh., "daß er das

"nur im Scherze (jocoſely) geſagt. Denn in "Swifts Fall muß man die Urſache vielmehr in "ſeinem Hochmuth und Starrſinne ſuchen. Das "Factum iſt, daß es damals einen Zweig im Exa= "mine gab, auf den man viel gab, in welchem "man nicht ſagen kann, daß Sw. ſchlecht geant= "wortet, weil er gar nicht drinn zu antworten "verſucht. Er hätte, erzählte er mir, im College "viel Mühe angewandt, einige der alten Tractaten "über die Logic von Smegleſius, Kekkerman= "nus, Burgersdicius zu leſen, aber nie drey "Seiten ausleſen können, thus he was disguſted "at the ſtupidity of the work! Als ſein tutor in "ihn drang, ſich zum Meiſter dieſes Zweiges zu "machen, fragte er: was er aus dieſen Büchern "lernen ſollte? Antwort: Die Kunſt zu raiſonni= "ren! Swift antwortete aber: der Kunſt bedürfte er "nicht; he was contented with that portion of "reaſon, which God had given him, and he "would leave it to time and experience to ſtreng- "then aud direct it properly; nor would he run "the riſk of having it warped or falſely biaſſed "by any ſyſtem of rules laid down by ſuch ſtupid

"writers." — Accordingly alſo, fiel er durch, ward aber doch zum Batchelor erklärt: *ſpeciali gratia.* — Bleibt drey Jahre daſelbſt. "By ſcholars he was "eſteemed a *blockhead;*" und da er arm war, lebte er viel allein; machte aber doch ſchon da den Entwurf zu ſeiner Tale of the Tub. Sein Oncle ſtirbt. Ohne Freunde, ohne Geld, durch Dürftigkeit fleißig, und vor Ausſchweifungen bewahrt, geht er zu Fuße weg, nach Leiceſter. Von da, mit einer Adreſſe ſeiner Mutter, zu Sir William Temple. Sir William verſteht ſich auf "Prüfung der Köpfe," nimmt ihn zu ſich. Fortgeſetztes Studium. Das Mſcpt. der Tale o. t. T. erwirbt ihm Reſpect. Kehrt nach Oxford zurück, und wird Magiſter, wo man das *ſpeciali gratia* als Lobſpruch annimmt. *) Unterdeß war ſeine Geſellſchaft Sir

---

*) Johnſon; (Life of Swift) auch Einer von Swifts Afterrednern, macht es wahrſcheinlich, daß Swift dieſen Umſtand als einen gottloſen Scherz auf die Oxforder Academie nur .. erfunden. — Mag ſeyn! — Wenn er aber (den Johnſon habe ich doch nie ausſtehn gekonnt!) Swiften drob bedauert, daß: "the record of *it* (dem Character) "notwithſtanding D. Swifts *eſtabliſhed charakter*

William nothwendig geworden, und darum beför-dert er ihn nicht. Er verläßt die Wollüſte des Templeſchen Hauſes, und nimmt eine Landpfarre in Irland an. Die Beſtimmung iſt ihm zu eng; er reſignirt, edel, zum Beſten eines armen Land-pfarrers. (p. 18.) Alle ſeine Haabe, vierzig Pfund, nimmt er Sir Williams erneuerte Einladung an; leiſtet ihm Dienſte; ſtudirt gewaltig; — (Liſte der Bücher, die er 1696 geleſen. p. 22.) Tritt ein in die große Welt. Macht Bekanntſchaft mit den Herren des Staats. Sir Williams Geiſt, Ta-lente, Einfluß. Stirbt. Swift kann zu keiner Beförderung gelangen. Geht als Secretair und Chaplain mit Lord Berkely nach Irland. Lord B. verſpricht ihm Alles, hält ihm nichts; ſetzt ihn zweymal in Beförderung hinter einen Quidam zurück. Swift will B. verlaſſen, der, too con-ſcious of the ill treatment he had given him, ihn

---

"*throughout the learned world*, muſt for ever remain "*againſt him* in the academical regiſter at Dublin:" ſo weiß ich nicht recht, ob in dem Urtheil der gräm-liche Sauertopf oder ein *blockhead* von Pedan-ten ſpricht?

endlich mit dem unbedeutenden vicarages of Laracor and Rothbecan belehnt. Swift als Landpfarrer. Mrs. Johnſon und Dingly folgen ihm. Character dieſer berühmten Stella. "Urged by his reſtles "ſpirit," reiſt er alljährlich nach Engelland hin. Politiſche Lage der Partheyen. Sein Genius wird durch den Diſcourſe of the Conteſts and Diſſenſions in Athens and Rome bekannt. Königin Anna's Regierung. Die Whigs ſehn Sw. als die Stütze ihrer Parthey an. Er will ſich mit ihnen nicht vertragen, geht zurück. Schreibt auf ſeiner Pfarre den: Tritical Eſſay on the Faculties of Mind. Fährt fort, Freund des Berkelyſchen Hauſes zu ſeyn. Die Geſchichte mit der Meditation über den Beſenſtil. (p. 38.) — The Battle of Books. — Wird den ſchönen Geiſtern von London bekannt: "Obgleich die Größe ſeiner Talente manchem im "Umgange bekannt, und ſeine Geſellſchaft geſucht "war, war er doch wenig bekannt in der Gelehrten- "republik. Hatte von den "Wits" von Engelland, "nur Congreve und ein Paar andre in Williams "Hauſe geſehn. Ihr gewöhnlicher Sammelplatz "war Button's Caffeehaus. Ambroſius Philips

"gab mir Nachricht von Swifts erſter Erſchei-
"nung daſelbſt. Sie hätten verſchiedne Tage lang
"einen ſeltſamen Pfarrer herein kommen ſehn, dem
"alle dort Anweſenden vollkommen fremd geſchie-
"nen. Seine Sitte war: er legte den Hut auf
"den Tiſch, und ging mit ſtarken Schritten eine
"halbe Stunde auf und ab; ohne ein gebenedeytes
"Wort an irgend jemand zu richten, oder auf
"das Geringſte von dem, was ſich um ihn her zu-
"trug, Acht zu geben. Alsdenn nahm er ſeinen
"Hut wieder, bezahlte ſeine Zehrung, und ging
"fort, ohne die Lippen zu öfnen. Nachdem ſie
"dieſes ſonderbare Benehmen einige Zeit betrach-
"tet, ſchloſſen ſie, daß er von Sinnen ſey, und
"er trug unter ihnen den Namen des tollen Pfar-
"rers davon. Dieß veranlaßte ſie noch mehr, auf
"ſeine Bewegungen zu achten, und eines Abends,
"als eben Mr. Addiſon und die übrigen ihn be-
"trachteten, ſahen ſie ihn ſeine Augen verſchiedne-
"mal auf einen Gentleman in Stiefeln werfen, der
"vom Lande hereingekommen ſchien. Swift nähert
"ſich ihm. Neugierig zu hören, was dieſer wahn-
"witzige Paſtohr ſagen werde, verlaſſen ſie ihre Sitze,

"und treten um ihn herum. Swift, abgebrochen "zu dem Pächter: Herr! bitte Sie! erinnern Sie "ſich wohl je in der Welt, daß gut Wetter gewe- "ſen ſey? Der Pächter, erſtaunt, gafft auf: Ja, "Herr, ich danke Gott, ich erinnre mich, daß oft "viel gut Wetter in der Welt geweſen iſt. Swift: "Hm! mehr als ich ſagen kann! Ich erinnre mich "nie Wetters, das nicht zu heiß, oder zu kalt, zu "naß oder zu trocken geweſen ſey; aber weiß Gott, "wie Gott der Allmächtige es macht, am Ende des "Jahrs iſt es doch alles gut geweſen. Keine Sylbe "weiter, und . . davon! Sie hielten jezt alle nur "noch mehr ihn für . . toll. Einen andern Tag "kömmt er wieder; D. Arbuthnot ſizt und ſchreibt "einen Brief. Indem Swift ihm vorbeygeht, will "A. ihn foppen, frägt ihn: Pray, Sir, haben Sie "nicht ein wenig Sand bey ſich? — Ja, ant- "wortet Swift, geben Sie'n Brief her; will "drauf p.ſſ.n, denn ich habe den Grieß. "Von Stund an wurden die Beyden vertraut; "und ihre Bekanntſchaft reifte zur innigſten Freund- "ſchaft." — — The Tale of the Tub erſcheint. Sheridans vortreſliche Beurtheilung dieſes Werks,

(p. 42.) — Ruhe von 3 Jahren. — Addiſon. — 1708 wacht Sw. auf, ſchreibt ſein ſatyriſches: Argument againſt aboliſhing Chriſtianity. Nimmt die Parthey zwiſchen den verſchiednen Partheyen, die den Staat zerreiſſen, daß er von keiner Parthey iſt. Schreibt mancherley Kleinigkeiten. "Solch "eine weite Entwickelung ſo verſchiedener Talente; "ſolche Kenntniß der politiſchen Affairen, mit "einem ſo reinen und meiſterhaften Stile verbun- "den; dabey ſo viel Witz und ungewöhnliche Stärke "im Lächerlichen, konnte nicht fehlen, Prognoſtica "zu wecken, daß er der geſchickteſte und furchtbarſte "Champion der Parthey werden dürfte, zu der er "ſich ſchlagen würde. Die Whigs deßhalb, die ihn "bisher vernachläßigt hatten, fingen nun an ihn zu "fürchten und zu ſuchen." (p. 49.) — — Sie bemühn ſich vergebens, ihn an ſich zu ziehn. Allerley Projecte, was er werden ſoll: bald Legationsſecretair in Wien, bald Biſchof in Virginien; wird ... nichts! — Project for Advancement of Religion. — Wird der Königinn wohlgefällig. Geht nach Irland zurück. Kehrt nach London; als Landpfarrer bevollmächtigt, das Intereſſe der irlän-

diſchen Biſchöfe, "in the remiſſion of the firſt-"fruits," beym Miniſterio zu vertreten. Der Staatsminiſter Harley nimmt ihn mit Hochachtung auf. Swifts Verhandlungen in der Sache der Geiſtlichkeit. (p. 57.) — Steigt auf den Gipfel der miniſteriellen Gunſt bey Lord Oxford, und Bolingbroke.. Sein Geſchäft geht langſam von Statten. — Wird aber in Staatsſachen gebraucht. Schreibt: The Conduct of Allies. Sucht das Volk zur Zufriedenheit mit Endigung des Succeſſionskrieges durch Schriften zu bringen. Seine: **Geſchichte des Friedens von Unrecht.** Man will Lord Oxford, ſeinen **Freund**, ſtürzen. Große Wirkung ſeiner Schrift: The Conduct of the Allies. — Wird nicht Biſchof, weil er durch den Erzbiſchof von York wegen ſeines Mährchens als Freygeiſt bey der frommen K. Anna (p. 84.) verläumdet iſt. (p. 83.) Schreibt: The public Spirit of the Whigs; ſoll entdeckt und beſtraft werden. "Dreyhundert "Pfund wurden auf die Entdeckung des Verfaſſers "dieſes Stückes geſetzt. Aber Swift war ein "Mann von zu vielem Muthe, und kannte ſeine "eigne Stärke zu gut, vor dieſem drohenden An-

"ſcheine zu erſchrecken. Sein Freund, Lord Oxford, "und die übrigen des Miniſteriums, nahmen ſich "auch ſo lebhaft ſeiner an, daß er bald bey Hofe wie= "der in größerer Gunſt als jemals ſtand." — Wird endlich, trotz dieſer Gunſt, nur Dechant von Dublin; indeß Biſchofsmützen auf Tröpfe regnen. Geht nach Irland. Allein das Feuer iſt im Miniſterio los; man ruft ihn durch hundert Briefe zurück, Verſöhner zwiſchen Lord Oxford und Bolingbroke zu ſeyn. Es gelingt ihm nicht. "Es hätte gelin= "gen können, wenn Andre, die mehr Einfluß be= "ſaßen, und die es näher anging, das Ihrige "gethan; aber Swift war der Einzige unter ihnen, "dem das Intereſſe des Publicums am Herzen "lag; die übrigen ſahen nur darauf, wie ihr eignes "durch dieſen Bruch befördert werden könnte. "Wäre Swift ein eigennütziger Mann geweſen, er "hätte damals ſich Bedingungen machen können, "welche er gewollt; da ſein Gewicht, in Eine von "den Schaalen geworfen, den Ausſchlag gegeben "würde haben. Aber er handelte bey dieſer Gele= "genheit aus dem hohen Principio von Ehre, von "dem er im ganzen Laufe ſeines Lebens nicht abwich:

"By faction tir'd, with grief he waits a while,
"His great contending friends to reconcile;
"Performs, what friendſhip, juſtice, truth require:
"What could he more, but decently retire?"

— Das Miniſterium geht zu Grunde; und Swiſt, der ſich nicht verkauft, mit. Er wandert in die Verbannung nach Irland. — Ueberſicht ſeines männlichen, edlen, treuen, uneigennützigen Betragens in der politiſchen Laufbahn. (p. 98-100.) "Wir haben ſchon geſehn, mit welcher Begierde "Lord Oxford die erſten Eröfnungen annahm, die "ihm von Swift gemacht wurden, und welche "Mühe er ſich gab, ihn in ſeine Parthey zu ziehn. "Da Swift ſeine eigne Wichtigkeit und das Be"dürfniß ſeiner Dienſte für das Miniſterium gut "genug kannte: ſo hätte er unter dieſen Umſtänden "den ſchmeichelhafteſten Erwartungen zum höchſten "Gipfel der Würden in ſeinem Stande erhoben "zu werden, nachhängen können; wäre dieß ſein "Augenmerk geweſen. Aber er entwarf ſich in ſei"nem Kopfe größere Plane, die allgemeine Wohl"fahrt zu befördern, wogegen alle Rückſichten auf

„ſich ſelbſt, ihm Spreu waren. Er beſchloß daher,
„indem er ſich mit dem neuen Miniſterio einließ,
„alles des Gewichts und des Anſehens, zu dem
„ſeine Dienſte ihn berechtigen konnten, zur Durch-
„ſetzung dieſer öffentlichen Plane anzuwenden, und
„ſein eignes Glück ganz dem Zufalle zu überlaſſen.
„Wie wenig er in dieſem Punkte für ſich beſorgt
„war, ſieht man aus einem Briefe an den Erz-
„biſchof von Dublin, (Oct. 1. 1716.) in dem er
„ſich weitläuftig, ſowohl hierüber, als über die
„Grundſätze erklärt, die er in ſeinem Handeln zu
„beobachten entſchloſſen ſey: I humbly thank your
"Grace for the good opinion you are pleaſed to
"have of me, and for your advice, which
"ſeems to be wholly grounded on it. As to
"the firſt, which relates to my fortune, I ſhall
"never be able to make myſelf believed how in-
"different I am about it. I ſometimes have the
"pleaſure of making that of others; and I fear,
"it is too great a pleaſure to be a virtue, at leaſt
"in me. Perhaps in Ireland I may not be
"able to prevent contempt, any other way then
"by making my fortune; but then it is my

"confort, that contempt in *Ireland* will be no "ſort of mortification to me. When I was laſt "in Ireland, I was above half the time retired "to one ſcurvy acre of ground, and I allways "left it with regret. I am as well received and "known at Court, as perhaps any man ever "was of my level; I have formerly been the "like. I left it then, and perhaps will leave it "now (when they pleaſe to let me,) without "any concern, but what a few months will "remove. It is my maxim to bave great Mi-"niſters to do as they pleaſe; and if I cannot "enough diſtinguiſh myſelf by being uſeful in "ſuch a way, as becomes a man of conſcience "and honour, I can do no more; for I never "will ſollicit for myſelf, although I often do "for others. — Und in einem andern Briefe an "Ebendenſelben: I know nothing of promiſes of "any thing intended for myſelf; but I thank "God, I am not very warm in my expectations, "and know Courts too well to be ſurpriſed at "diſappointements; which however, I ſhall have "no great reaſon to fear, if I gave my thoughts "any great trouble that way, which without

"affectation, I do not, although I cannot expect, "to be believed when I ſay ſo." — Vergleichung ſeiner mit dem ſchwachen, intriguirenden, kleinlich handlenden Addiſon. (p. 107.) — Bey Uneigennützigkeit für ſich ſelbſt, ſein Edelmuth im Handeln für ſeine Freunde, und Männer von Werth. (p. 113.) "Der berühmte Dr. Berkeley, nachher "Biſchof von Cloyne in Irland, verdankte ihm "ſein ganzes Glück; und ward von ihm in die "Bahn ſeiner nachmaligen Beförderungen gebracht. "In ſeinem Journale vom 7ten April 1713 ſagt "Swift: Ich ging heute an den Hof, um Mr. "Berkeley, einen Eurer Fellows von Dublin Col-"lege, dem Lord Berkeley von Stratton zur Präſentation vorzuſchlagen ꝛc." — Mehrere Exempel davon: **Pope, Gay,** (durch Swifts Einfluß Legationsſecretair in Hannover) **Harriſon; Parnell; Dr. King; Trap; Diaper;** Sacheverell (zum Biſchof,) — dem Bolingbroke nicht helfen will, weil er ihn für a "buſy, meddling, factious fellow" hielt; "to which Swift replied; it is all true "my Lord, but let me tell you a ſtory. In a "ſeafight in the reign of Charles II. there was

"a very bloody engagement between the Engliſh "an Dutch fleets; in the heat of which, a "Scotch ſeamen was very ſeverely bit by a louſe "on his neck, which he caught, and ſtooping "down to crack it, juſt as he has put himſelf in "that poſture, a chain-ſhot came and took off "ſeveral ſailors that were about him; on which "he had compaſſion on the poor louſe, returned "him to his place, and bit him live there at "diſcretion; for, ſaid he, as thou haſt been "the means of ſaving my life, it is but juſt I "ſhould ſave yours." — alle durch ihn befördert. — In jeder Bewerbung für Andre, ſich ſelbſt der Güte ſeiner Bewegungsgründe bewußt, die immer: Gerechtigkeit, fremdes Verdienſt, oder Mitleid waren, "he was bold in his recommendations, "and made them rather as *demands*, then *re-* "*queſts*." Er will des Buchdrucker Barbers Glück machen, und Lord Rivers wagts nicht, ihms abzuſchlagen: "the expreſſion of Lord Rivers: "*that* "*the Doctor commanded him, and he durſt not* "*refuſe*," was litterally true; not only with "regard to him, but to all the Miniſtry, who "ſeemed to look up to him as one of a ſuperior

"claſs of mortals; both on account of his ama-
"zing talents, and that noble quality of perfect
"disintereſtnedneſs, perhaps not to be paralle-
"led in his time, and rarely to be found in the
"annals of hiſtory. Dieß gab ſeinem Character
"eine ſolche Würde, und ſeinen Empfehlungen ein
"ſolches Gewicht, daß man kein Exempel weiß,
"es habe ihm mit einer fehlgeſchlagen. Es würde
"auch ſeltſam geweſen ſeyn, wenn Die, welche die
"Gewalt in Händen hatten, ſolche Geſuche, die
"auf ihre eigne Ehre abzielten, Männer von Werth
"und Genius zu befördern, einem Manne abſchla-
"gen hätten wollen, der ihnen täglich ſelbſt die
"wichtigſten Dienſte leiſtete, ohne nur einmal einen
"Wink auf Vortheil für ſich ſelbſt ſich zu erlauben.
"In dieſem Zuſtande lebte dieſer auſſerordentliche
"Mann beynahe drey Jahr, ohne die geringſte Be-
"lohnung, ohne den geringſten Zuwachs ſeines Aus-
"kommens, welches in einer Stelle von ohngefähr
"250 Pfund jährlich, und 500 Pfund Capital be-
"ſtand; zu der nämlichen Zeit, als er das Glück
"von Hunderten beförderte. So machte er ſeine
"frühere Erklärung an den Erzbiſchof in Dublin

"wahr. Nichts wunderte ſeine Zeitgenoſſen bey "Hofe ſo ſehr, als daß Er, ſo ausgezeichnet durch "Gunſt, ſo lange ohne Beförderung blieb, und "endlich nur mit einer armſeligen (paltry) Deanery "in einem andern Königreiche belohnt ward, wohin "er ſich mit äuſſerſtem Widerwillen begab, und die "ſowohl er ſelbſt, als die Welt, wie eine Art von "Verbannung betrachtete." (— Geht hin, meine Freunde unter den Deutſchen, und thut desgleichen! —) ...... S. 158. abermals Characteriſirung, woraus man den *Hang-dog* herzlich lieb gewinnt! "Nach Lord Orford waren diejenigen Per"ſonen, die den gröſſern Antheil an ſeiner Zunei"gung hatten, Lord Peterborough und der Herzog "von Ormond; die ſie ihm beyde auch aufs zärt"lichſte vergalten. Von dem hohen Grade gegen"ſeitiger Freundſchaft, die zwiſchen ihnen beſtand, "legt, auſſer andern Beweiſen, auch folgender kur"zer Auszug aus ſeinem Tagebuche bündiges Zeug"niß ab: (Jan. 10. 1712-13.) "Glock ſieben die"ſen Abend, als wir beym Lord Schatzmeiſter ſaßen, "nach Tiſch, kam ein Diener herein: Lord Peter"borough wär vor der Thür. Der Lord Schatz

"meiſter und Lord Bolingbroke gingen hinaus, ihn "zu empfangen, und führten ihn herein. Er war "eben von Reiſen auſſer Landes nach einer Abwe- "ſenheit von einem Jahre zurück gekommen. So- "bald er mich ſah, ließ er den Herzog von Ormond, "lief auf mich zu, und küßte mich, ehe er mit "ihnen ſprach, ſchalt mich aber erſchrecklich, daß "ich ihm nicht geſchrieben, welches ich ſeit ſeiner "Abreiſe nicht gethan, weil ich nicht wußte, wo er "war, und wo meine Briefe ihn antreffen ſoll- "ten. *I love the hang-dog* dearly! Der Um- "ſtand, daß Lord P. den Herzog von O. und die "übrigen Lords ließ, Swiften zuerſt zu umarmen, "zeigt die Wärme ſeiner Freundſchaft, die ihn alle "Regeln des Decorum bey dieſer Gelegenheit ver- "geſſen ließ, und Swifts *homely* expreſſion, von: "*loving the hang-dog dearly*, beweiſt deutlicher, "als die gewählteſten Phraſen es könnten, die Zärt- "lichkeit ihrer Freundſchaft. — Was den Herzog "von O. betrift, ſo ſpricht Sw. immer von ihm "mit der innigſten Liebe; der H. liebte ihn eben ſo "ſehr, und er hatte mehr Einfluß auf ihn, als "irgend ein Sterblicher ſonſt. Auſſer dieſen lebte

“er in der größten Intimität, faſt mit allen Män-
“nern, die ihr Stand unterſchied, unter welcher
“Zahl waren, der Herzog von Hamilton, Lord
“Keeper Harcourt, Lord Pembroke, Lord Rivers,
“Lord Bathurſt, Lord Carteret, Lord Lands-
“down, Sir Thomas Hanmer, (Speaker) Sir Wil-
“liam Windham und viele andre. Seine Freund-
“ſchaften waren aber nicht auf die Großen ein-
“geſchränkt; er ſah alle Männer von Genius als
“ſeine Brüder an. Unter dieſer Zahl war Addi-
“ſon, Congreve, Arbuthnot, Prior, Pope, Gay,
“Parnell, Garth, Berkely, und andre von unterm
“Range. Ihr Intereſſe zu befördern, brauchte
“er vorzüglich ſeinen Einfluß bey den Großen, mit
“äuſſerſter Vernachläßigung ſeines eignen, und be-
“diente ſich, ihren Character und Ruf zu erhöhn,
“aller Mittel, die ſein eigner hoher Credit ihm an
“die Hand gab. Er bewahrte noch immer einen
“hinlänglichen Vorrath von Freundſchaft, für ver-
“ſchiedne andre, in den geheimern Spaziergängen
“des Lebens auf, die er zu Geſellſchaftern ſeiner
“freyen Stunden erkohr, und wegen ihres Verſtan-
“des, ihrer Rechtſchaffenheit, und angenehmen

"Umganges liebte. Die vorzüglichſten dieſer waren:
"Lewis, Gard, Sir Andrew Fontaine, Biſhop
"Atterbury, Dr. Friend, Colonel Diſney, Cap-
"tain Charlton, Donville, etc. Zu dieſen kamen
"noch eine beträchtliche Menge aus einer untern
"Sphäre, deren einziger Gönner er war; und für
"die er reichlich ſorgte, blos in Rückſicht ihres
"Verdienſtes oder Bedürfniſſes, ohne Einfluß der
"Verwandtſchaft, oder partheyiſcher Empfehlungen.
"Sein Betragen gegen alle dieſe verſchiedenen Claſ-
"ſen zeigte eine ungewöhnliche Größe der Seele.
"Er cultivirte ſorgfältig die Bekanntſchaft aller
"Männer von Genie, die er niemals die Su-
"periorität empfinden ließ, wozu ſein Vorrecht an
"Alter ihn erhob; vielmehr ſuchte er ſie zu ſeiner
"Höhe herauf zu ziehn, und ſtellte ſich mit ihnen
"gleich. — Gegen ſeine Freunde war er eaſy, ver-
"traut, nachſichtig, und kind. — Die er unter
"Schutz nahm, fühlten nie das Gewicht ihrer Ab-
"hängigkeit. Es gab keine Gelegenheit, ihnen zu
"helfen, wo ſie ihm nicht im Gedächtniſſe geſchwebt.
"Er erwartete für ſeine Dienſtleiſtungen keine Er-
"wiederung, obs ihm gleich wohl gefiel, wenn er

"Merkmahle der Dankbarkeit ſah. — Gegen alle
"Männer von Rang und Stellen aber behauptete
"er die edle Independenz, die ſich für die frey-
"gebohrne Seele geziemt. Er erkannte die zufäl-
"lige Superiorität nicht an, die Geburt, oder
"Vermögen, oder menſchliche Einrichtungen ihnen
"zugewandt, und ſchätzte ſie nur nach dem Ver-
"hältniſſe des höhern Seelenadels, den Gott und
"Natur giebt. Er hatte oft mit Indignation die
"kleinen Condeſcendenzen und Huldigungen be-
"merkt, die Männer von Geiſt, Böſewichtern,
"bekleidet mit Gewalt, und betitelten Narren
"zollen. Er war entſchloſſen, an ſich ein auffallen-
"des Beyſpiel vom Gegentheile zu geben, indem
"er die Rechte reclamirte, die der Superiorität der
"Talente über die der Geburt und des Vermögens
"zukommen. Er ſagt in einem Stück ſeiner Tat-
"lers: Wenn Männer von großen Geiſteskräf-
"ten einen gehörigen Werth auf ſich ſelbſt
"ſetzen wollten: ſo würden ſie keines Men-
"ſchen Bekanntſchaft als eine Herablaſſung
"gegen ſich betrachten, oder ſie auch auf die
"größeſten, ihrer unwerthen und ſchimpflichen,

"Bedingungen annehmen. Aber Swift begnügte "ſich nicht einmal mit dieſer negativen Tugend, "ihre Bekanntſchaft, auf unwürdige Bedingun- "gen, nicht zu ſuchen, ſondern ſtrebte dahin, "ihnen ihr ſo lang beſeſſenes Recht auf Her- "vorragen ſtreitig zu machen. Er ver- "langte, die Huldigung von ihnen zu empfangen, "die ihnen immer von Andern erwieſen worden "war. Demzufolge hatte er es als Regel ſich "feſtgeſetzt: nie die Bekanntſchaft eines Mannes, "ſein Rang oder Stelle ſey welche ſie wollte, zu "ſuchen; ſondern von allen, die nach der Ehre "ſtrebten, unter die Zahl ſeiner Freunde gerechnet "zu werden, ſich die erſten Avancen machen zu "laſſen." — Beyſpiel davon aus ſ. Journal: (May 19. 1711.) "Mr. Secretary erzählte mir: der "Herzog von Buckingham hätte viel von mir ge- "ſprochen, und meine Bekanntſchaft gewünſcht. "Ich antwortete: Das ginge nicht; er hätte mir "nicht hinlängliche Avancen gemacht. Der Lord "Schrewsbury antwortete drauf: ja!.. der Her- "zog pflegte keine Avancen zu machen. Ich ſagte: "So könnte ich ihm nicht helfen, denn ich erwar-

"tete immer Avancen nach Verhältniſſe des Stan-
"des eines Manns; und von Herzögen mehr,
"als von irgend andern." — (Juny. 29. 1711.)
"I was at Court and Church to day, as I was
"this day ſe'nnight; I generally am acquainted
"with about thirty in the drawing-room, and
"I am ſo proud, I make all the Lords come
"up to me" — (Octob. 7. 1711.) "Ich ſah Lord
"Halifax bey Hofe, er kam zu mir, und redte mit
"mir; auch kam die Herzogin von Schrewsbury,
"und machte mir Vorwürfe, daß ich nicht bey ihr
"gegeſſen: ich ſagte, das ſey auch keine leichte
"Sache! denn ich erwartete immer more Advances
"from Ladies, eſpecially Ducheſſes; ſhe pro-
"miſed to comply with any demands I pleaſed,
"and I agreed to dine with her to-morrow." —
Noch mehrere Beyſpiele, als Cordial, Roborans,
Stahlpillen, für deutſche Gelehrte, aus Geſchichten
mit der Herzogin von Queensbury, (p. 162.) Lady
Giffard, (p. 164.) Lord Landsdown, (*ibid.*)
Lady Betty Germaine, (p. 166.) etc. etc.......

"In der That," fährt Sheridan fort, "wäh-
"rend dieſer ganzen Periode ſcheint ſeine Bruſt

“eine beſtändige Quelle der reinſten, vollſten, ſtets
“überfließenden Wohlwollendheit geweſen zu ſeyn,
“und die Hauptfreude ſeines Lebens machten Tha-
“ten der Menſchlichkeit, der Bruderliebe, des Edel-
“muths und der Freundſchaft aus. Er zeigte da-
“mals nichts von der Bitterkeit, die ihm nachher
“durch “Diſappointement,” Krankheit, und tau-
“ſend auf ihn gehäufte Plackereyen, mit anwach-
“ſendem Alter, eigenthümlich ward. Man ſieht
“vielmehr aus ſeinem Tagebuche und ſeinen Brie-
“fen, daß er von ungemeiner Regſamkeit der Le-
“bensgeiſter, und einer nicht leicht zu erſchüttern-
“den Temperamentsruhe geweſen. Seine Bekannt-
“ſchaft ward daher auch von Allen, die ſich ihm
“nähern konnten, gierigſt geſucht. Er war mit
“Allem ausgerüſtet, was die Bewundrung und Liebe
“ſeiner Freunde erwecken konnte. Und die beſaß er
“auch im höchſten Grade von einer großen Gruppe
“von Charaktern, ausgezeichnet durch ihren
“Rang, Talente, und Werth, wie ſie ſchwerlich
“in Einem Zeitraum, in der Geſchichte unſers,
“noch vielleicht irgend eines Landes, als zugleich
“exiſtirend, ſich wieder finden wird. Swift war ſehr

"glücklich zu einer ſolchen Periode zu leben; er brachte "aber auch Urtheil in ſeine Wahl; und ſicher iſt es "ein Beweis ſeines auſſerordentlichen Verdienſts, "daß ſie ſich alle in denſelben Empfindungen gegen "ihn vereinigten, wie ſehr ſie auch unter ſich dis= "harmonirten; ſo daß ihre Freundſchaft unwandel= "bar gegen ihn blieb, und nicht durch Abweſen= "heit, Länge der Zeit, noch Verluſt des Einfluſſes, "vermindert ward. Aus den Erzählungen von "Denen, welche ihn damals gekannt, müſſen wir "uns einen Begriff von ſeinem wahren Charakter "machen, nicht aus den Nachrichten und Ueber= "lieferungen Anderer, die ihn nur in ſeiner Ab= "nahme gekannt, wo weniger von ſeinem vorma= "ligen Selbſt übrig blieb. Sein ganzes Beſtreben "ging dahin, ſeinen Geiſt des Wohlwollens in "Alle überzutragen, mit denen er verbunden war. "Er war das Leben und die Seele der berühmten "Geſellſchaft der Sechszehner, die aus den erſten "Männern deß Alters an Talenten, Rang und "Tugend beſtand. Sie immer näher an einander "zu ketten, bewirkte er es, daß ſie ſich den Namen: "der Brüder, und ihren Zirkel noch immer

“weiter auszubreiten, den weiblichen Mitgliedern den
“der Schweſtern beylegten; and even their chil-
” dern were *nephews* and *nieces*. Glücklich hiel-
“ten ſich die wenigen Beneideten, die in dieſer
“adoptirten Verwandtſchaft mit Swift ſtanden;
“ſie unterließen nie, ſich dieſes Titels zu rüh-
“men, wie man aus verſchiednen ihrer Briefe
“ſieht. Groß war das Drängen, in dieſe Zahl zu
“gelangen, und der Herzog von Ormond betrach-
“tete es als eine hohe Ehre, ohne ſein Anſuchen
“in ihre Geſellſchaft aufgenommen geworden zu
“ſeyn. Der Entzweck unſers Clubs, (ſagt Swift)
“iſt: Umgang und Freundſchaft zu befördern, und
“verdienſtvolle Menſchen mit unſerer Empfehlung
“zu belohnen. Wir erlauben niemand den Zutritt,
“als Männern von Geiſt und Intereſſe, und wenn
“wir ſo fortfahren, wie wir begonnen, wird kein
»Club weiter in der Stadt des Nennens werth
“ſeyn. Auf dieſen Punkt zu halten, und zu ver-
“hindern, daß der Club nicht in eine politiſche
“Verſammlung ausartete, widerſetzte er ſich der
“Zulaſſung des Lord Treaſurer und Lord Keeper;
“die vorgeſchlagen worden waren. Sie wur-

"den ausgeſchloſſen, aber ihre Söhne angenom-
"men ꝛc."

Swift geht am Schluſſe dieſer Periode nach Irland zurück; nimmt Abſchied von der Londner großen Welt auf immer. — Wie ihn das Schriftſteller-Publicum behandelt .... "he was little "known in Ireland as an Author, except on "account of his political writings, which in "that change of times, rendered him an object of "*general deteſtation*. There had then been no "collection made of his works, and his de-"tractors in England had robbed him of the "merit of his principal work, *The Tale of the* "*Tub;* by denying him to be the Author. Many "calumnies were induſtriously propagated againſt "him from the hirelings on the Whig-ſide, "whereof the number was ſo great, that Swift "in one place ſays, that there were upwards "of a thouſand Papers and Pamphlets pu-"bliſhed againſt him, in the ſpace of a few "years. But wrapped in the conſciouſneſs of his "integrity, he had the fortitude, to treat all this *)

*) *All this*, iſt zu viel geſagt. Swift machte es

"with ſilent contempt. To counterbalance the "ill-treatment he met with from the public, he, "by degrees, contracted an intimacy with a "ſelect few, who had taſte to reliſh the autor, "and virtue to admire the man." — — Schreibt ſeine: Memoirs relating to that Change, which happened in the Queens Miniſtry in the Year 1720. — — Nimmt ſich ſeines neuen Vaterlandes Irland an. Sein Vorſchlag wegen der Aufnahme irländiſcher Manufacturen. Verfolgung deshalb des Buchdruckers. Rettet Irland vom Untergange durch Walpole's verderbliche Kupfermünze. — — Drapier-Lettres. "Sich dem Patente widerſetzen,

---

recht gut. Man weiß, wie er z. E. dem Capitain Wotton mitgeſpielt. Er ließ gewöhnlicher Weiſe zehn Mücken unbemerkt; ſchleuderte aber dann und wann den eilften muthwilligen Knaben in die Luft. "Hans allevegne præſenterede *Ichheit*, hans Sprellen af alle Kræfter mod Subalternſkhed, var indgroet hos ham, ſom ſagt, ulægeligt. Han blev og derved ſaa öm, at man (*da og da*) ikke kunde röre ham, ikke kunde komme ham nær, för han ſkreeg ynkelig; og det ſom *værre* er, ſlog om ſig *like mad og drunk*, hvorved Sygdommen for*værredes*. Han troede da, at det var hans Skrig og *Klopffechterey*, de vare bange for, og da reiſte ſig Ideen om hans *egen Vigtighed* endnu höyere;" etc.

"nannte man in England: *flying in the Kings face.*" Große Vorſichtigkeit und Feinheit dieſer Briefe bey ihrer Kühnheit, und Planheit. Swift verglich ſich mit dem kleinen David, und Wood mit dem ehrnen Goliath: "for Goliath had a helmet of "*braſs* upon his head, and he was armed with "a coat of *mall*, and the wight of the coat was "five thouſaud ſheckles of *braſs*; and he had "greaves of *braſs* upon his legs, and a target "of *braſs* between his ſhoulders. — In ſhort he "was like Mr. Wood all over *braſs*, and he "*defied the armies of the living God.* Goliath's "conditions of combat were likewiſe the ſame "with thoſe of Wood: *if he prevails againſt us:* "*then ſhall we be his ſervants.*" — Folgender Zug ſetzt Swifts eiſernen Sinn ins Licht. Sein Kellermeiſter und Amanuenſis Robert, hatte die anonymiſchen Briefe für ihn abgeſchrieben. Denſelben Tag, als die 300 Pfund auf die Entdeckung ihres Verfaſſers geſetzt wurden, war Robert ohne Erlaubniß ſeines Herrn ausgeblieben. Swift befahl, daß die Thüre zur gewöhnlichen Zeit verſchloſſen würde. Tags drauf erſchien "the poor

"fellow" vor ihm, mit Zeichen großer Zerknirſchung, aber Swift wollte auf keine Entſchuldigung hören, ſondern gebot ihm, gleich die Liverey auszuziehn, und den Augenblick aus dem Dienſte zu gehn. "Was," ſagte er, "Ihr Schurke! weil "Ihr glaubt, daß ich in Eurer Gewalt bin, wollt "Ihr Euch ſolche Freyheiten nehmen? Fort aus "meinem Hauſe! Taugenichts! und ſucht Euch "Euren Verrätherlohn!" Mſts. Johnſon, die in der Deanery gegenwärtig war, ward höchlichſt allarmirt, und ſchickte ſogleich nach Sheridan, daß er käme, und die Sache wieder ins Gleis brächte. Bey ſeiner Ankunft fand er Roberten auf der Diele in großer Bewegung, weinend, auf- und abgehn. "Was vor wäre?" — "Sein Herr hätte ihn ver"abſchiedet." — Seyd gutes Muths! ich will den "Dean ſchon beſänftigen." — "Ach, das iſts nicht, "was mich kränkt! obs mir gleich weh thut, einen "ſo guten Herrn zu verlieren. Aber daß er eine "ſo ſchlimme Meynung von mir haben ſoll, zu "glauben, ich könne ihn um irgend einer Belohnung willen verrathen!".. Als dieß dem Dean erzählt wurde, vergab er ihm ſogleich, und ergriff

die erſte Gelegenheit, ihn für ſeine Treue zu belohnen. Die Stelle eines Küſters bey der Cathedralkirche war offen; Swift rief ihn herein. "Ob er "andre Kleider als ſeine Liverey hätte?" — "Ja." — "Er ſollte dieſe gleich aus- und jene anziehn." Der arme Teufel, betreten.. "ach, was er denn "wieder verbrochen... ſo" — Swift: "Ey! Thut "gleich, wie ich ſage!" Er kommt in den neuen Kleidern wieder. Swift ruft das Geſinde zuſammen, und ertheilt ihm feierlichſt den Dienſt. — Nicht minder männlich nahm er ſich gegen Carteret ſelbſt. Den Tag nachher, als die Proclamation wegen der Entdeckung angeſchlagen war, war full levee at the caſtle. Der Lordlieutenant geht in der Cour umher, als Swift plötzlich herein bricht, durch den Haufen dringt, und, die Mine voll Unwillens, den Lordlieutenant mit einer Stimme anredt, die den ganzen Saal durchhallt: "So? mein Lord-"lieutenant, this is the glorious exploit, that you "formed yeſterday in iſſuing a Proclamation "againſt a poor ſhopkeeper, whoſe only crime "is an honeſt endeavour to ſave his country "from ruin? You have given a noble ſpecimen

"of what this devouted nation is to hope from "your government. I ſuppoſe you expect a "ſtatue of *copper* will be erected to you for this "ſervice done to Wood." Hierauf invectivirte er in den bitterſten Ausdrücken das Patent, mit den ſtärkſten Farben alle Folgen der verabſcheuungswürdigen Münze entwickelnd. "Die ganze Verſammlung war vor Erſtaunen über dieſe unvorbereitete "Scene verſtummt. Die betitelten Sclaven, die "Vaſallen der Gewalt, fühlten ſich ſelbſt in ihre "Kleinheit beym Anblicke dieſes Mannes von Tugend zuſammengeſchrumpft. Er ſtand unter ihnen "hervorragend, wie ſein eigner Gulliver in einem "Cirkel der Lilliputer. Ein tiefes Stillſchweigen "erfolgte. Zuletzt antwortete Lord Carteret, mit "Faſſung; ſich entſchuldigend, durch einen Virgiliſchen Vers:

"Res durae, et regni novitas me talia cogunt
"Moliri."

— Endlich muß Walpole das Project fallen laſſen; Irland iſt gerettet! — (S. 235.) "Der Ruf, in "dem er wegen ſeiner Weisheit und Rechtſchaffenheit ſtand, war ſo groß, daß er von allen Cor-

"porationen in jeder Angelegenheit des Handels
"um Rath gefragt ward. Sie nahmen ihn bey
"Uneinigkeiten als ihren Schiedsrichter an, und
"nie appellirte man von ſeinem Urtheil. In einer
"Stadt, in der die Polizey auf ſchlechtern Füßen,
"als in irgend einer andern in Europa vielleicht
"ſtand, that er großentheils durch ſein bloßes Anſehen
"dem Uebel Einhalt; nahm von jedem Misbrauche
"Notiz, und änderte ihn ab. Er bemächtigte ſich
"des Amts eines allgemeinen Cenſors, und machte
"es ſo ehrwürdig, als einſt in Rom. Kurz: durch
"die anerkannte Superiorität ſeiner Talente, durch
"ſeine unbeugſame Rechtſchaffenheit, und ſeine un-
"ermüdeten Bemühungen dem Publico zu dienen,
"erlangte er einen ſolchen Aſcendant über ſeine
"Mitbürger, wie vielleicht nie ein Privatmann
"ſich eines ähnlichen rühmen gekonnt. Er war im
"ganzen Königreiche unter dem Titel: THE
"DEAN, bekannt; den ihn jedermann par ex-
"cellence, wie durch öffentliche Uebereinkunft
"gab. Wenn des DEAN erwähnt ward, ſo führte
"das allemal den Begriff des erſten und größten
"Mannes im Königreiche mit ſich. "Der DEAN

"hat Das geſagt! der DEAN hat Jenes gethan!"
"was Er ſagte, was Er that, war unfehlbar
"recht; man ſollte ihm einen Köhlerglauben, wie
"einſt dem alten Stagyriten, oder den neuern
"Päbſten. Man kann über die Größe ſeines Ein-
"fluſſes aus der Stelle eines Briefs von Lord Car-
"teret an ihn ſchließen. "I know by experience
"how much the City of Dublin thinks itſelf
"under your protection; and how ſtrictly they
"uſed to obey all ordres fulminated from the
"ſovereignity of St. Patrick's. Und im P. S. in
"einem andern (März 24. 1736.) ſagt er: When
"people aſk me how I governed Ireland? I ſay,
"that I pleaſed D. Swift." — Doch war ſeine
"große Popularität hauptſächlich auf die Mittel-
"claſſe und das niedrigere Volk eingeſchränkt. An
"jene wandte er ſeine erſte Sorge, zufolge ſeines
"Grundſatzes: daß die wenige übrige Tugend in
"der Welt ſich vornämlich bey dem Mittelſtande
"fände, der vom rechten Pfade weder durch Ehr-
"geiz noch durch Armuth abgezogen würde. Aller
"dieſer hatte er ſich bis auf den letzten Mann ver-
"ſichert. Doch war er auch von den niedern Stän-

"den bis zur Anbetung verehrt. Sie waren von
"enthuſiaſtiſcher Liebe gegen ihn, wie beſeſſen; hät=
"ten, ihn zu beſchützen, willig ihr Leben geopfert;
"wenn er unter ihnen erſchien, durchdrang ſie eine
"religiöſe Ehrfurcht, wie in der Gegenwart eines
"höhern Weſens. At the very ſight of him,
"when engaged in any riotous procedings, they
"would inſtant fly different ways, like ſchool-
"boys by the approaching of their maſter, and
"he has been often known, with a word, and
"lifting up his arm, to diſperſe mobs, that
"would have ſtood the brunt of the Civil aud
"Military power united.... Die höheren Claſſen
"ſahe er als unverbeſſerlich an; und hatte des=
"wegen wenig Umgang mit ihnen. Er ſagte ſelbſt,
"er habe wenig perſönliche Bekanntſchaft mit irgend
"einem Lord Spiritual oder Temporal in dem Kö=
"nigreiche; und betrachtete die Mitglieder des
"Hauſes der Gemeinen überhaupt als einen ſet of
"venal proſtitutes, die das Intereſſe ihres Landes
"verriethen, ihrem Ehr= oder Geldgeize zu fröh=
"nen. Mit dieſen lebte er in einem fortgeſetzten
"Stande des Streits, ließ ſie die ſcharfen Stiche

“ſeiner Satyre fühlen; indeß ſie, von der andern
“Seite, ihn fürchtend, und deshalb mehr als irgend
“einen lebenden Mann haſſend, ſuchten, es ihm
“durch jede Art von Verläumdung wieder ein-
“zutränken.” —

Ich ſpaziere, ſchweife, flattre jetzt ein wenig at random in meinem Buche umher. — (p. 246-318.) Seine Verhältniſſe und berühmten Herzensgeſchichten mit der Stella und Vaneſſa auseinandergeſetzt, und gegen Orrery's Verläumdungen vertheidigt. — Seine Freundſchaft mit Sheridans Vater. — Liebe zur bagatelle und jeux d'eſprit. (p. 321.) — War großer Feind des Luxus. (p. 349.) “Als er in
“Quilca ſich aufhielt, ritt er einmal Sonntags
“in die Kirche, die zwey Stunden davon ab lag.
“Der Prediger des Orts lud ihn zum Mittagseſſen
“ein. Swift ſchlug es ab: es wäre ihm zuweit
“hernach nach Hauſe zu kehren; — ich will bey mei-
“nem Nachbar Reilly in Virginy eſſen, Halbſchied
“Wegs. Dieſer, ein guter Pächter, ſtolz auf die
“Ehre, ſandte gleich einen Boten an ſeine Frau
“ab, für die Aufnahme eines ſo auſſerordentlichen
“Gaſtes zu ſorgen. Sie warf ſich in ihren beſten

"Staat; der Sohn zog ſeinen Gallarock an, und
"ſchmückte mit einem Silbertreſſenhute ſein Haupt.
"Als die Dame ihre Erſcheinung vor dem Doctor
"machte, begrüßte er ſie mit Ehrerbietung wie eine
"Herzoginn, machte verſchiedne tiefe Bücklinge auf
"die Erde, und führte ſie mit großer Feyerlichkeit
"zu ihrem Stuhl. Nach einigen hochfliegenden
"Complimenten, wandte er ſich an ſeinen Wirth:
"Mein Herr Reilly; ich vermuthe, Sie haben ein
"großes Gut, wollen wir nicht ein wenig aus, uns
"in Ihrer Herrſchaft umzuſehn? — Gut? ant-
"wortete R., mag, den Teufel! ein Gut haben!
"kein Fingerbreit Land, das mir oder meinen Kin-
"dern gehört! Habe da ein ganz gut Pachtſtück von
"Lord Fingal, aber er will mir den Pacht nicht
"erneuern, und ich kann nur noch ein Paar Jahre
"hier wohnen. — Swift: Wenn bekomme ich
"denn die Frau Reilly zu ſehn? — "Ey; Sie ſehen
"ſie ja vor ſich." — "Das Frau Reilly? Unmög-
"lich! Ich habe gehört, ſie ſey eine vernünftige
"Frau; und als ſolche würde ſie ſich ja wohl nicht
"in Seide oder in andern Putz kleiden, der ſich nur
"für Damen von Stande ſchickt. Nein, Frau

"Reilly, die Pächtersfrau, würde nie etwas an=
"ders, als wollnen Stoff tragen..." Frau Reilly
"hatte Verſtand; ſie nahm den Wink auf, ging
"gleich hinaus; veränderte ihren Anzug, und kam
"in Hauskleidern zurück. Jetzt begrüßte Swift ſie
"aufs freundſchaftlichſte, ergriff ihre Hand: Ich
"freue mich ſehr, Sie zu ſehen, Frau Reilly. Ihr
"Mann hatte da eine feine Lady mir aufführen
"wollen, aber ich war kein Thor, und glaubte
"daran. — Drauf nahm er des jungen Herren
"Treſſenhut, ſchnitt mit ſeinem Federmeſſer die
"Schnüre ab, wickelte ſie in Papier, und warf ſie
"ins Feuer. Als ſie genug durchglüht waren,
"wickelte er ſie wieder in friſches Papier, und
"ſteckte ſie in die Taſche. Man kann denken, was
"die Familie für Augen machte; indeß durfte ſie
"ſichs nicht äuſſern, denn Swifts Aeuſſeres impo=
"nirte jedermann, beym erſten Anblick.... Er
"kam bald wieder in gute Laune; unterhielt ſie
"mit vielem Spaße nach ihrem Geſchmack; (kein
"Menſch wußte beſſer, als er, ſeine Unterhaltung
"nach allen Claſſen von Menſchen zu ſtimmen;)
"munterte ſie auf; und der Tag ward ſehr luſtig

"hingebracht. — Beym Abſchiede: Ich denke Ihnen "doch nichts mitzunehmen, Herr Reilly; hier ſind "Ihres Sohns Hutſchnüre; ich habe ihnen nur "eine beſſere Geſtalt gegeben. Gott befohlen! und "großen Dank für Ihre Bewirthung! . . Als er "weg war, öfnete Frau Reilly das Papier, und "fand vier Guineen darin. Swift hielt während "ſeines Aufenthalts in Quilca ein Auge über ſie; "und fand, daß ſeine Lection nicht ohne gute Wir- "kung geblieben war. Unmittelbar nach ſeiner "Rückkehr nach Dublin beſuchte er Lord Fingal, "und wirkte bey ihm eine Fortſetzung des Pachtes "für Reilly aus." — (p. 372.) "Ein junger Lacher "befand ſich in Swifts Geſellſchaft. Er hatte von "ſeinen Scherzen das Gerücht gehört; lauerte daher "jedem Worte auf, was Swift ſprach; lachte, auch "wenn es nichts zu lachen gab. "Wo iſt der "Spaß?" fragte jemand. "Da!" antwortete "Swift, und zeigte auf den jungen Herrn. — "One day travelling in Engelland, he aſked a "farmer, which was the road to ſuch a place; "the farmer ſaid it lay ſtrait before him, he "could not miſs it. Swift, riding a little

"way, obſerved a by-road to the left and "turned into it. The farmer called out to "him he was going wrong. "Why," ſaid "Swift, "did not you tell me, I could "not miſs it?" "No more you could," ſaid "the farmer, "if you had not been a fool." Die Anecdote iſt gut, weil ſie Swiften, der mit Fleiß irre ritt, von Seiten ſeines Haſſes gegen die unbeſtimmten Antworten zeigt. Der Witz des Farmer aber war nicht groß. Ich kenne ſinnreichere hieſige Bauern. 1) Ein Reuter ſoll durch eine Fuhrt. Er fragt einen dabeyſtehenden Bauern: ob Grund drinn ſey? — "O ja!" — Das Waſſer iſt eben zu ſehr angeſchwollen; der Reuter reitet zu; das Pferd fängt an zu ſchwimmen; er zu ſchreyn! "Blitzkerl! habt Ihr mir nicht geſagt, daß hier "Grund ſey?" — "O ja! Herr, Grund "is-r-ook wol; de Herr is-r-man noch nich "drup!" — 2) In Mecklenburg, wo die Meilen ſo lang ſind, daß man ſagt, der Fuchs habe ſie gemeſſen, und den Schwanz dazu gelegt, fragt ein reitender Student auf einem Philiſterpferd — (Gott tröſte ſolch ein Philiſterpferd!) — wie weit

nach der und der Stadt hin ſey? — "En Miil. Dree Stůnd!" — Der Student haut mit den Spornen ein; ſetzt ſein Roß in Galopp. Dem Bauern meiſt aus dem Geſichte, hört er ein zurůckrufendes He! He! - - glaubt, er habe des rechten Weges verfehlt; kehrt zum Bauern zurůck. Der Bauer corrigirt ſich: "Wenn de Herr "ſo ridt, ſo kůmt he in'n halve Stůnd hen!" — (p. 372.) Swift machte gern Sprichwörter aus dem Stegreif, und freute ſich, wenn man ſie für gangbare annahm. Sieht einen Mann vom Pferde fallen, in den Dreck. Reitet auf ihn zu, fragt ihn: ob er Schaden genommen? "No," erwiedert der Farmer, "but I am woundily bemired. — S.: You make good the old Proverb: *The more dirt, the leſs hurt!* — "The man," ſetzt Sheridan hinzu, "ſeemed much comforted with the old "ſaying, but ſaid, he had never heard of the "proverb before." — Geht einmal mit einem vornehmen Herrn in ſeinem Garten, der viele Pfirſchen hatte, aber, geizig, niemals jemand eine gab. Swift naht ſich dem Baume, pflůckt ab: "It was an old ſaying of my grandmother's:

"*allways pull a* p e a c h *when it lies in your* r e a c h."
Und die ganze Geſellſchaft folgte dem Beyſpiele nach, "under the ſanction of that good old ſaying." [Fällt mir dabey ein, (— kein Witz müſſe auf Erden verlohren gehn! —) daß ich einmal mit dem Verfaſſer des Meſſias in Unzers Garten war. Klopſtock ſtand von ohngefähr, beobachtend, bey einem unfruchtbaren Feigenbaum ſtill. — "O!" ſagte Unzer: "bitte Sie, verfluchen Sie ihn "nicht!" "Das heißt," ſagte ich, "das heißt ſeine "Freunde verehrt!"] — (p. 373.) "In the "purſuit of the *Bagatelle* he often deſcended to "puerilities. Paſſing ſome time in the country, "where Dan Jackſon was one of the company "(he whoſe long noſe furniſhed a ſubject for "ſeveral humourous copies of verſes to be found "in the collection,) Swift uſed to try many "practical jokes on him. One day he preten-"ded to lay hold of a creeper on Dan's neck, "and put himſelf in the poſture of cracking it "on the table with his thumb-nail, at the ſame "time making a noiſe ſimilar to it with the joint "of his finger; a common ſhool-boy's trick.

"He had ſerved him in this manner more then "once, when Dan reſolved to be prepared for "him, if he ever attempted it again. With this "view he procured a louſe of the largeſt ſize he "could get, and ſtopping it up in a quill, kept "it in his pocket. It was not long before Swift "repeated the trick; when Dan Jackſon took an "opportunity, while the Dean was looking ano- "ther way, of unſtopping the quill, and drop- "ping the louſe juſt before him, calling out: "Mr. Dean — Mr. Dean — you have miſſed "killing it this time, there is it juſt crawling "before you. This turned the lough againſt "Swift and put an end to that and ſome others "of his pranks, as he found Dan was not ſo "patient a butt as he has taken him for, and "knew how to retaliate with adventage." — (Dieß Bagatell war etwas grob; aber das feinere liebt mancher große Mann... "Der Tiefſinn der immer ändernden Schöpfung, unergründlich im Großen, und unergründlich im Kleinen! *) Als Ebert meinen Vater in Copenhagen beſuchte,

*) Meſſias. XI. Geſ. S. 341.

ward ihm von ungefähr wo ein Weinglas mit einem kleinen Loche drinn vorgeſetzt. Ebert begoß ſich damit, aber entdeckte die Urſache nicht. (Felix qui poteſt etc.!) Klopſtock kam ihr auf den Grund; und bat ſich nach Tiſche das Weinglas vom Beſitzer aus. Nun ward es auf jedem gemeinſchaftlichen Schmauſe Eberts geheiligtes Eigenthum. Klopſtock ſetzte ſich immer zu ihm, mit gehöriger Sorge, durch unvermerktes Wenden, daß das Loch ſtets vis-à-vis des Trinkers Halskrauſe kam. Ebert begoß ſich jedesmal; zu männiglicher Luſt der Geſellſchaft, die im Einverſtändniſſe war; ſchalt ſeine Ungeſchicklichkeit, und entdeckte ſehr ſpät erſt den: "practical Joke" — — Nichts fataler für große Geiſter, als wenn ein ſchöner Geiſt ihnen ſeine Arbeiten zur Durchſicht präſentirt! Höre, wie Swift einen ſolchen curirt. Bringt ihm einer ein Trauerſpiel. — Swift nimmts an: "Morgen kommen Sie wieder!" — Er giebts ihm, ſauber eingewickelt, zurück. "Ich hoffe, mein Herr!.." (mit feyerlichem Compliment).. ich habe es durchgeſehn.. ich hoffe, Sie werden jetzt die Hälfte weniger Fehler drinn finden." — Wie

der ſchöne Geiſt nach Hauſe kömmt, ſieht er, zu großer Verwunderung, daß Swift jede andre Zeile darinn mit dicker Dintelage ausgeſtrichen hat. — [Kirnbergern, erzählte mir Schulz, reichte ein ſchöner muſikaliſcher Geiſt eine infame Sonate zur Durchſicht dar. K. ſieht ſie an. "Ich habe keine "Zeit; aber gehn Sie zu Herrn Heering hin, der "verſteht ſich beſſer auf den reinen Satz, als wie "ich. Wiſſen ſie auch wo er wohnt?" — "Nein!" "— "Nun denn, ſehn Sie;" (taucht eine Feder ein, fährt auf der Sonate perpendiculariter herab;) "erſt gehn Sie unter den Linden hinauf; dann" (horizontaliter einen Strich!) "beugen ſie linker "Hand um, in die Wilhelmsſtraße hinein; hierauf "drehen Sie ſich" (transverſaliter einen Strich!) "in der Leipziger Straße hinauf, dann" (wie=der zurückſtreichend) "abermals links in die Char="lottenſtraße hinein; nun rechts die Behren="ſtraße bis zur Canonierſtraße hin.." *) und fährt ſo mit Ausſtreichen fort; bis keine Note lesbar

*) Sollte Heering wo anders gewohnt haben: ſo verändere ein Berliner die Namen der Straßen; es läuſt auf Eins hinaus.

mehr iſt.] — Swifts Liebe zu Wortſpielen iſt bekannt. (*Mantua* vae nimium miſerae vicina *Cremonae.*) Die Theorie verdammt ſie zwar. Ich fragte, in meiner theoretiſchen Jugend, Gerſtenbergen einmal; etwas unbeſtimmt zwar: "Was "halten Sie von Wortſpielen? die man ſo an Sha"keſpearen verdammt! Sind ſie gut?" — "Ich "weiß Ihnen nichts weiter zu ſagen," antwortete er, "als daß, wenn Wortſpiele gut ſind: ſo ſind "ſie gut!" — Swiſt pflegte zu ſagen: "that none "diſliked the *puns*, but thoſe who could not make "one." Bey Lord Pembroke aß einſt D. Mills, ein ſehr gelehrter Geiſtlicher, mit einer großen Habichts- oder römiſchen Naſe, dem Er nicht gut war, mit ihm. Swiſt begann ſich über die Lordlieutenants von Irland aufzuhalten, daß ſie gewöhnlich Dummköpfe als Capelläne mitbrächten. "Das wäre nicht anwendbar auf dieſen Herrn!" ſagte Pembroke, "er ſey Profeſſor zu Oxford geweſen, und "ein vortreflicher Philolog!" (Scholar.) — "Er ein "Philolog? ich dürfte ſagen, daß er nicht einen "Vers im Virgil zu conſtruiren verſteht." Es ward ein Virgil geholt. Swiſt ſchlug den Vers

auf: Romanos rerum dominos gentemque togatam. Mills überſetzt ihn; vollkommen recht. Swift: "Hab' ichs nicht geſagt?" — "Und wie dolmetſchen ihn denn Sie?" — "Wie?.. So: *Romanos* — you've a Roman noſe — *rerum* — you're a rare rum — *dominos* — damn your noſe! — gentemque *togatam*, and the whole race of Chaplains! — — Indiſcrete Vertraulichkeiten haßte er ſehr. "A young perſon of quality, upon ſome occaſion or other once ventured to adreſs Dr. Swift in the ſtyle of *Dear Swift*, and call himſelf the Doctor's *friend*. When the Dean opened his letter, which was deſigned as a compliment, his indignation took inſtant fire. "*Dear* "*Swift!*" ſaid he; "what monſtrous familiarity is "here!" But when he found the letter-writer had called himſelf his *friend*, he was out of all patience. "Piſh, pſha; my *friend!* my *friend!* "But" — (ſaid he, recollecting himſelf) "he is "a Lord, and ſo let it paſs." — Seine Ordnung im Hauswesen hat die Haustafel fürs Geſinde hervorgebracht. Practiſches Beyſpiel davon: Eins ſeiner Hausmädchen bittet ihn, auf eine Hochzeit

zu dürfen, in einer benachbarten Stadt. Swift giebt ihr ein Pferd und einen Bedienten zur Begleitung mit. Vor Freude läuft ſie hinaus, und läßt die Stubenthür auf. Swift läßt ein ander Pferd ſatteln; ſchickt nach; ſie werden Hälfteweges eingeholt; müſſen zurück... „Was Sr. Hoch„würden befohlen?" — „Nichts, Kind! als, „macht mir die Thüre einmal zu." — Seine blatternarbigte alte Köchinn, „Sweetheart" von ihm genannt, verbrät einen Braten einmal. Swift ruft ſie herauf. „Süßherz, da! Brat't mir den „Braten ein bisgen weniger 'mal! — Süßherz proteſtirt, als gegen choſe non-faiſable dagegen. „Wohl, wenn Ihr ihn denn nicht weniger braten „könnt: ſo brat't ihn ein andermal nicht zu viel." — Seine Sorgfalt für die äußerſte körperliche Reinlichkeit, (p. 386.) Händewaſchen, Nägelabſchneiden, bis auf die Wurzel ſie reinigen. Kommt einſt aus der Kirche; ein Haufen Bettler umringt ihn. Giebt allen was; nur ein alt Weib ſtreckt eine ſchmutzige Hand gegen ihn aus: „Was? ob Ihr auch arm „ſeyd: Waſſer koſtet nichts, waſchen ſolltet Ihr „euch doch. Ihr bekommt nichts!" alles ſehr

detaillirt; nach Plutarchs, und des armen Tellow Manier, der dafür ſo viel leiden gemußt! — Seine wohlverſtandne Wohlthätigkeit; Er hatte ſeine ganze Einnahme in drey Theile getheilt, das eine für die Armen; das zweyte aufgelegt; vom dritten lebte er. Gleichwohl wird er des Geizes beſchuldigt. (“Misverſtändniſſe,” ſagt Claudius, “kommen daher, daß man den Menſchen “nicht verſteht.”) Swift haßte ſo ſehr die Ernſthaftigkeit der Heucheley, oder die Heucheley der Ernſthaftigkeit, daß er lieber böſe ſchien, und gut war, als gut ſchien, und böſe war. Ward deshalb von Bolingbroke *the Hypocrite reverſed* genannt. Selbſt Pope und Gay verſtanden ihn ſo falſch, daß ſie ihn dafür hielten ein Knicker zu ſeyn; weil er ſparſam war. Wie er ſich an ihnen rächt: Sie kommen eines Abends zu ihm: Swift: “Heyda!
“Gentlemen! wie gelange ich zu der Ehre einmal!
“Wie kömmts, daß Ihr Eure großen Lords laßt,
“in die Ihr ſo verliebt ſeyd, und einen armen
“Dechanten beſucht?” — “Sie hätten ihn lieber
“ſehen wollen.” — “Das ſollte ein Andrer glau-
“ben, der euch, Herren, nicht kennt! Nun, weil

"Ihr denn da ſeyd, ſo muß ich Euch wohl ein "Abendeſſen ſchaffen?" — "Wir haben ſchon gegeſ- "ſen." — "Gegeſſen? unmöglich! es iſt noch nicht "acht Uhr. Hm! hm!.. Doch, wenn Ihr nun "nicht gegeſſen hättet: ſo hätte ich doch etwas haben "müſſen für Euch. Laßt ſehen: was denn? Ein "Paar Hummer.. gut das! zwey Schilling! Tort- "chen? Ein Schilling. So! 'n Glas Wein, das "werdet Ihr doch wohl mit mir trinken?" — "Nein; ſie wollten lieber mit ihm reden." — "Aber, wenn Ihr bey mir gegeſſen hättet, wie Ihr "hättet thun müſſen, ſo hättet Ihr doch wohl auch "getrunken? Eine Flaſche Wein alſo: zwey Schil- "ling! Zwey und zwey iſt vier, und eins iſt fünf; "gerade 2½ Sixpence-Stücke. Da, Pope, iſt "eine halbe Crone für Sie; und da eine andre für "Sie, Herr!".. Sie mußten ſie annehmen, er- zählte Pope ſelbſt; mochten wollen oder nicht! — Ich ſchließe mit Delany's *) Vertheidigung

*) "Nicht lange nach Lord Orrery's Verläumdung," ſagt Sheridan in der Einleitung, "kam eine Ant- wort darauf heraus, unter dem Titel: Obſervations on Lord Orrery's Remarks on the Life and Wri-

Swifts gegen die Beſchuldigung des kleinen Se-

---

tings of D. Swift, von der man nachher Dr. Delany als den Verfaſſer erfahren. Durch ſeine frühe und fortgeſetzte Bekanntſchaft mit Swift war Delany im Stande, die meiſten von den factis zu widerlegen, auf die Se. Herrlichkeit ſeine Bemerkungen gegründet hatten. Mit alledem, obgleich dieß Buch mit viel Geiſt geſchrieben war, und die Evidenz der Wahrheit mit ſich führte, ward, da es ein anonymiſches Product war, wenig darauf geachtet, auſſer von Denen, die dem Gedächtniſſe des Dean wohl wollten. Swift hat über dieſen Punct eine Bemerkung gemacht; die man allgemein wahr finden wird. “Die Bösartigkeit “der Welt iſt ſo groß, daß diejenigen, die alle Mühe “anwenden, hinter die Wahrheit einer malicieuſen “Geſchichte zu kommen, nicht die geringſte anwenden, “enttäuſcht zu werden; und mit Widerſtreben ſogar “eine günſtige Wahrheit annehmen.” Dieſe Bemerkung ward nie mehr als im gegenwärtigen Falle beſtätigt; denn, derweil das Buch, welches darauf ausging, Swifts Character zu verläumden, und ſeine Talente zu depreciiren, eine große Anzahl von Editionen erlebte, bleibt die Antwort Delany's darauf, die es jenem in Allem, was eine biographiſche Schrift empfehlen kann, weit zuvor thut, noch immer **unverkauft**.

rails, *) das er in ſeinem Hauſe, zufolge der Chronique ſcandaleuſe, gehabt: "Ja," ſagt D., "er hatte ein Serail, und ein größeres, als der "Großherr ſelbſt: "if keeping a *great number of pro-* "*feſſed miſtreſſes* conſtitutes the complete Idea of a "*Seraglio.*" Ich habe die Ehre gehabt, mehr als "Einmal bey den Beſuchen gegenwärtig zu ſeyn, die "er bey ihnen abzulegen pflegte. Aber dieß muß ich "hinzuſetzen, Ihr Zeugniß zu unterſtützen, daß dieſe "Beſuche immer bey Tageslichte geſchahn, und größ- "tentheils auf den offenſten und öffentlichſten Plätzen "der Stadt. Bisweilen indeß, bekenne ich der "Wahrheit zur Steuer, beſuchte er manche davon "auch in Winkeln, in Kellern, in Nebentwiten; "an ſehr verdächtigen Oertern fürwahr! Ferner "ſetze ich hinzu: daß er ſich ſtreng an das tür-

---

*) "You ſee," hatte L. Orrery geſagt, "the commando which Swift had over all his females; and you would have ſmiled to have found his houſe a *conſtant Seraglio* of very virtuous women, who attended him from morning to the night, with an obedience, an awe, and an aſſiduity, that are ſeldom paid to the richeſt, or the moſt powerfull lovers; no, not even to the Grand-Signor ſelf."

"kiſche Principium hielt, niemand zu ehren, der "nicht irgend ein Gewerbe oder Beſchäftigung trieb. "Eine von dieſen ſeinen Maitreſſen verkaufte Pflau- "men; eine andre Schuhzwecken; eine dritte Rüben; "eine vierte Pfefferkuchen; eine fünfte ſtrickte; eine "ſechſte ſtopfte Strümpfe; eine ſiebente flickte Schuh; "u. ſ. w. In dieſem Detail ſeiner Amours, nehme "ichs auf mich zu ſagen, war ſein Geſchmack eben "ſo ſonderbar ausgezeichnet, als ſein Genius in ſei- "nen Werken. Der einen von dieſen Maitreſſen "fehlte ein Auge; der andern eine Naſe; der dritten "ein Arm; der vierten ein Fuß; die fünfte hatte alle "Reize einer Agnas Polypus;" (dieß verſtehe ich nicht;) "und eine ſechſte einen mehr als äſopiſchen "Höcker; alle aber waren ſo alt, als verſchiedene von "Ludewig XIV. Maitreſſen, und einige viel älter. "Er begrüßte ſie mit aller möglichen Freundlichkeit; "fragte ſie, wie ſie ſich befänden? wie es mit ihrem "Gewerbe ging? ob ſie zu leben hätten? Und da das "Maitreſſenhalten ein koſtbares Ding iſt, ſo ſah "auch Er die ſeinigen ohne Ausgabe faſt nie. War "ihre Waare ſo beſchaffen, daß er ſie brauchen, oder "auch nur dafür gehalten werden konnte, ſie brauchen

"zu können: ſo kaufte er immer welche davon, gab "aber für jeden halben Pence Werth ſechs Pence, und "für jeden Pence Werth einen Schilling. War, was "ſie feilſchten, von anderer Art, ſo beſchenkte er ſie "wohl gar, und that Ermahnungen zum Fleiße und "Ordnung hinzu. Und ich muß, leider! noch ein-"mal geſtehn, denn die Wahrheit dringt mich dazu, "daß dieſe Maitreſſen ſehr zahlreich waren, ſo daß es "kaum eine Straße, ein Gäßchen, oder einen Gang "in Dublin gab, in dem nicht wenigſtens Eine davon "anzutreffen geweſen wär. Einigen hatte er Namen "gegeben, theils ſie zu unterſcheiden, theils ſeiner "Laune*) zu fröhnen, als: Cancerina, Stumpa-Nym-"pha, Pullagowna, Futterilla, Flora, Stumpantha

*) Voltaire, ſagt Paine (p. 90.) who was both the flatterer and the ſatiriſt of deſpotism, took another line. His *Forte* lay in expoſing and ridiculing the ſuperſtition which prieſt-craft united with ſtate-craft had interwoven with governments. It was not from the purity of his principles or his love of mankind (*for ſatire and philanthropy are not naturally concordant,*) but from his ſtrong capacity of ſeeing folly in its trueſt ſhape, and his irreſiſtible propenſity to expoſe it, that he made thoſe attacks. They were however as formidable as if the motives had been virtuous; and he merits the thanks rather than the eſteem of mankind.

u. ſ. w..." Magſt denn nun ſelbſt bey Dir aus-machen, ob Swift, (was ich immer geläugnet, auch, Gottlob! noch, ehe ich Sheridan las,) ein Menſchenfeind war? ob ſein Beyſpiel Nachahmung oder Vermeidung verdient? Aber vor allem, wiederhohle ich — denn mein Auszug iſt, (wie mein Tagebuch,) tellowiſch, unzulänglich, kraus, ungeſchlacht, wunderlich, und bunt! — "kauf Sheridan und lies!"

Not naturally concordant! Wohl! wenn ſie es denn nicht gewöhnlicherweiſe, nicht natürlich, ſind: ſo ſind ſie es doch bisweilen, *ex ſpeciali gratia divina!* wie man aus dieſer omni exceptione majori Erzählung von Swifts Wohlthätigkeit ſieht. "Aus ihren Früchten ſollſt du die Satyre erkennen!" Deutſchland auch hatte und hat keinen bittrern Satyriker, als Stolberg iſt, und ich kenne wenig Menſchen, die menſchenfreundlicher ſind.

Falſche Allgemeinheiten ſtiften viel Böſes. Dieſer Gemeinplatz hier, hat, wie wir ſehn, ſelbſt den ſonſt ſo rein-vernünftigen Paine, zu einem ſehr entſcheidendeli, liebloſen, unrichtigen, unphilantropiſchen Urtheile über Voltairens Charakter und Motiven verführt; über Voltaire!

17. Montag.

Die Privilegia.

Privilège eſt *diſpenſe* pour celui qui l'obtient, & *découragement* pour les autres. *Sieyes.*

Indem ich nun ſo eben, (und, ungeheuchelt!) voll Freude über der Gerechtigkeit, Humanität und des Menſchenverſtandes Progreſſen unter uns, das gerechte Lob des beßern Theiles vom ulubriſchen Adel vollbracht; Jacob aber, wie Ihr gehört, hinuntergegangen war; wahrſcheinlich, ſich zu beſinnen, und mit neuen Pfeilen gegen mich wiederzukehren: trat unſer lieber N. N. herein, ſonſt auch, promiscue, Spirtovivo und Spirtogiuſto genannt, die geſammelten Schriften Sieyes bey ſich, von denen ich zwar ſchon den: Eſſai ſur les Privilèges, und das: Qu'eſt-ce-que le Tiers-état? längſt auswendig gewußt, die er aber doch noch mit einigen mir unbekannten.. Brochüren.. würde der Jenaer ſagen.. des faſt ausſchließend ſcharf- tief- und richtig-ſinnigſten der Philoſo-

---

deſſen Wohlthätigkeit eben ſo erwieſen, als Swifts ſeine iſt.

phen der Nationalverſamlung, auf ſeinen Reiſen in Frankreich, zu vermehren die Gelegenheit gehabt. Auch brachte er die Swiftiſch=allegoriſche Beſchreibung der wiederunterjochten Völker, unter den Bilde eines "Schweineſtalls" mit, von der ich geſtern in der Vorleſung ſeines launigten und feurigen Tagebuchs ſo köſtlich amüſirt worden war.

Er zog den Sieyes heraus, und hielt ihn empor, wie der ſchwimmende Cäſar*) ſein Papier: "Menſchenrechte! Siehe! hier! hier!" — "Vielen Dank!" begrüßte ich ihn, "ich ſehe, Sie ſind ein Mann von Wort; auf den man bauen kann! — Aber, ſagen Sie mir, lieber Herr Graf! ＝ ＝ ＝"

"Was?" fiel er mir gleich ein; "lieber Herr Graf? was? . . that you may love me the worſe for ＝ ＝? Mein Herr! ſo was verbitte ich mir; ſo was verbitte ich mir, Mein Herr! Es ſcheint, Sie ſind bisweilen zerſtreut ＝ ＝ **)

*) . . . elata læva, ne libelli, quos tenebat, madefierent. *Suet. Caſ.* c. 64.

**) . . le donner que par *diſtraction.* (Cf. Tellows Fragmente. S. 95.) Il n'étoit donc pas de *l'urbanité fran-*

"Leider deſſen!" — ſeufzte ich bey mir.

N. N: "Etwas grob, unurban, diſcourtois; deutſch, mit Einem Wort!"

Ich: "Nun ja! es klebt uns wohl noch dermalen vom alten Sauerteige was an!"

N. N: "Ausgefegt! Haltet Oſtern im Süßteige der Lauterkeit, Wahrheit und des Menſchenrechts! — Ich heiße: Adam, und .. Du!" *)

çoiſe &c. .. obſervation *diſcourtoiſe*. — "Mr. de Buffon, que je ne nommerai pas *Comte*; car il-y-a tant de *Comtes*.." *Mercier Tabl. de Par.*

*) **Carlos.** Berede dich, ich wär' ein Waiſenkind,
Das du am Thron mitleidig aufgeleſen; ..
.... o, wenn es eintrifft, was
Mein Herz mir ſagt, daß du aus Millionen
Herausgefunden biſt, mich zu verſtehn,
Wenns wahr iſt, daß die ſchaffende Natur
In Rodrigo den Carlos wiederhohlte,
Und unſrer Seelen zartes Saitenſpiel
Am Morgen unſers Lebens gleich bezog; —
- - - - - - - - - - - -
Da fing ich an, mit tauſend Zärtlichkeiten
Und warmer Bruderliebe dich zu quälen.
Du, ſtolzes Herz! gabſt ſie mir kalt zurück.
Oft ſtand ich da, und — doch das ſahſt du nie! —

"Nun denn" — fuhr ich fort — "g'eichviel!.. weil Du ſo lieber es willſt; auch bin ich ſtolz, kalt, ernſthaft, wie der Marquis Poſa eben nicht.. obgleich ich das Du niemals recht leiden gekonnt! Es liegt etwas ſo Ariſtocratiſches darin.."

(Man könnte mich fragen: warum: "Ariſtocratiſches," denn? da es gerade der diſtinctive

---

Und heiſſe ſchwere Thränentropfen hingen
An meinem Aug', wenn du, mich überhüpfend,
Vaſallenkinder in die Arme drückteſt.
Warum nur dieſe? rief ich traurend aus:
Bin nicht auch Ich dir herzlich gut? — Du aber,
Du knieteſt kalt und ernſthaft vor mir nieder;
Das, ſagteſt Du, gebührt dem Königsſohn!
\- - - - - - - - - - - -
Und jetzt noch Eine Bitte, Lieber! Nenne
Mich Du. Ich habe Deinesgleichen immer
Um dieſes Vorrecht der Vertraulichkeit,
Das ſchöne Denkmaal der Natur, beneidet.
Dieß brüderliche Du betrügt mein Ohr
Mit ſüßen Ahndungen von Gleichheit. Wende
Mir nichts ein. Was du ſagen willſt, errath' ich.
Dir iſt es Kleinigkeit, ich weiß — doch mir,
Dem Königsſohne, iſt es viel. Willſt Du
Mein Bruder ſeyn?
Poſa. Dein Bruder.

Character des Democratiſchen ſey? Aber bedenkt es nur recht! Wer läugnet an ſich die Vorzüglichkeit des: Du? und daß von Einem Gegenſtand der Pluralis gebraucht, abgeſchmackt iſt? Doch, wenn Ihr erwägt, daß man, bisweilen: Du, Diejenigen nennt, mit denen uns an einem Univerſitätsabend die Punſchſchaale verband; älteſte bewährteſte Freunde aber oft Sie: ſo ſeht Ihr wohl ſelbſt, wie dieß Pronom der zweyten Perſon, an gewiſſen ungerechten Unterſcheidungen, und einer Art von .. für Andre demüthigendem, Privilegio, krankt!

Daher es auch nicht leicht von mir jemandem angeboten, wohl aber, mir angeboten von Freunden, (aus Schwäche,) nicht abgelehnt ward!)

"Alſo," fuhr ich fort, "Adam N. N! Du, der die Alpen und Trümmern der Baſtille beſucht; Du, der Du im Wahn biſt, daß der Mont Blanc aus Sandkörnern entſtand, und überzeugt, wie Frankreich, unter dem Prinzipio der Gleichheit, noch einſt zu einer wahren Schwelgerey, einem Luxus, einem Epicureismus an Tugenden es bringt; Du, der,

wie ich ſehe, die bündigſten Stellen im Sieyes mit beyfallgebenden Bleyſtiftſtrichen markirt; die (Comtes de) Mirabeau; die (Ducs de) La Rochefaucauld, Montmorency ꝛc., (jezt alle, tout court!) von Angeſicht zu Angeſichte geſchaut; Du, der beydes die Schweineſtälle und Schweinecaſcaden, *) Beluſtigungen unſerer Fürſten! belacht; und, angethan mit den Hoſen der Mannheit, vor mir ſtehſt: Sage mir doch: Haſt Du wohl jemals, in den Zeiten deiner .. baby - cloaths, (wofern Du Sie je trugſt,) die groſe und erhabne Materie von .. den Vorrechten und Privilegien Deines Standes in Deutſchland, ſtudirt?

Spirtovivo bekannte: "daß das ſein geringſter Kummer von jeher geweſen; daß .. er müßte"

*) Es ward in einer Geſellſchaft erzählt, daß ein deutſcher Fürſt einmal, bey einer hohen Häuptern gegebenen Jagdluſt, ſie piquanter zu machen, eine Heerde wilder Schweine auf einen Felſen treiben laſſen, wo ihnen keine andre Parthie blieb, als herunterzuſpringen; ſo daß ſie im Fluge geſchoſſen wurden. — Adam N. N., an Tropen ſehr reich, nannte das: eine Schweinecaſcade.

(denn er iſt ſehr natürlich, und naiv;) "geſehen.. wie.. er.. darin.. ſich gar nicht.. umgeſehn; und.. und.. ein wahrer Idiot darüber ſey."

"Nun," ſagte ich, "ſo bin ICH denn Dein Mann! Ich habe mich deſto mehr auf die Materie gelegt! Dank ſeys dem wackern Pauli, der mir das Verſtändniß eröfnet; mich in die Geheimniße der Heraldik und Diplomatik initiirt; mich die Geſchichte des Hohen und Niedern Deutſchen Adels, von Heinrich dem Vogelſteller an, bis auf die Zeiten der Reformation, und von den Zeiten der Re- bis auf die jetzigen der Un-reformation herab, kennen gelehrt; unterrichtet: wie er erworben und verlohren wird; was er für Tituln hat; was Ahnenproben und Ahnentafeln ſind, wie man ſie horizontal, vertical, und transverſaliter mahlt; was dieſe ..ſchaft bald für "gemeine— perſönliche," bald für "dingliche Vorrechte" beſitzt; vor Allem aber, mit welcher Demuth und Devotion Unſereins einem Grafen Podewills ſeine Schriften zu dediciren hat."

Spirtovivo: "Wer war denn der.. Pauli? Er iſt mir nicht mehr, als Deinem Vetter Eſau der Ziegra, bekannt."

"O," ſagte ich, "ein vortreflicher Mann! Er war Effendi in Halle, wie ichs in Ulub;d bin; hieß Carl Friederich, wie ich; ich bitte dich: halt meinen Namenzvetter in Reſpect! Seine ſechs Bände vom: Leben großer Helden des gegenwärtigen Kriegs, längſt ein Käſehändlerraub zwar, und deren Leichnam man annoch aus den Litteraturbriefen*) nur kennt, haben ihn zu ei-

*) "Kein Zeitungsſchreiber kann pünktlicher bey den Titeln ſeyn, die er ſeinen Generalen giebt, als es Herr Pauli iſt. Allenthalben zeigt er ſich als einen Mann, der die genauſte Rang- und Titelordnung verſteht: nur Schade, daß es jetzt die Pflicht eines Biographen erfordert, ſich als den Mann zu zeigen, der (wenn ich mich ſo ausdrücken darf) ſich ſeiner hiſtoriſchen Würde bewußt, zu der Nachwelt, und nicht mehr zu des Herrn Generalmajors Hochwohlgeborn, oder zu des Herrn Generallieutenants Excellenz redet. Herr Pauli könnte durch ſeine lächerliche Beobachtung der Titel ſelbſt einen würdigen Mann lächerlich machen. Ich muß alſo ein Beyſpiel wählen, wo es ganz — tota mole ſua — auf ihm ruhet.

nem der erſten Geſchichtſchreiber unſers an Tacituſſen ſo ergiebigen Vaterlands, zum wahren Range eines Schirachs und Girtanuers erhöht. Allein hier bekommen wirs nur eigentlich mit ſeiner:

Schwerin, den die Nachwelt nicht mehr unter dem Namen Sr. Hochgräfl. Excellenz, ſondern unter dem Namen Schwerin allein noch kennen wird, wenn viele hundert andere Excellenzen von ihr vergeſſen liegen werden: Schwerin brauchte dieſes Gepränge am wenigſten. Nun ſollen Sie Ihre Luſt an meinem Herrn Pauli haben! “Nach dem Ableben des General= “lieutenants von Schwendy erhielt unſer Herr Gene= “ralmajor von Schwerin deſſen Regiment, nebſt ver= “ſchiedenen andern Begnadigungen. Lauter über= “zeugende Proben von der Gnade und Zufriedenheit “des Königs, von der Treue und untadelhaften Be= “tragen in Staats= und Kriegsgeſchäften Sr. Ex= “cellenz.” Sehen Sie nicht den Mann gelaufen kommen, der jetzt eben gehört hat, daß der Herr Generalmajor, Generallieutenant geworden ſey? — Er iſt noch auſſer Athem — aber doch ein feiner Mann. Die Titulatur iſt ſeine Sache; da laßt ihn machen. Wie geſchickt bringt er nicht gleich die Excellenz am Schluſſe der Perioden an! Andere Exempel ſpare ich Ihnen und mir ꝛc.” Litteraturbriefe. Th. II. S. 72.

Einleitung in die Kenntniß ꝛc. zu thun; einem Compendio, ſtrotzend von Gelahrtheit und Vernunft; über welches er auf der hohen Schule Friederichs, (der mit dem ſpaniſchen Alphonſo, in dem Puncte ziemlich Bürgerfreund*) war) viele Jahre lang, zum unſterblichen Frommen ſeiner Zuhörer, docirt; wodurch er ſich denn auch bey allen Denen Deines Stands, natürlich! ſehr weiſſe Füße gemacht, welche nicht, ſo wie Du, und Andere wahrhaftig Edle hier herum, ſich "conformirend der Zeit," von der Strenge ihrer Privilegien, etwas nachzulaſſen gewußt. In vielen deutſchen

---

*) In Abſicht der **Civil-bedienungen** nämlich; (ſiehe als Beyſpiel: **Michaelis und Struenſee.**) — In Abſicht militairiſcher freylich, ſprach er uns Ehre und Dienſtfähigkeit ab. (Batterien zu erobern, Wälle zu erſteigen, ꝛc. dazu waren wir ihm gut genug.) Unterdeß machte er doch auch hier Ausnahmen dann und wann. Ein General ſchlug ihm einen verdienten Bürgerlichen zu einer höhreren Stabsſtelle vor. — "Das geht nicht! Er iſt kein Edelmann!" — "Kein Edelmann, Ihro Majeſtät? Bitte unterthänigſt.. es iſt ein Herr **von Zorndorf** und **von Leuthen!**" — Der König lachte, (denn er liebte, bisweilen Wahrheit, ſtets Witz) und geſtands zu.

Provinzen, als.. im Maynziſchen! bleibt er in ſegen⸗vollem Andenken dadurch; und beſonders ſcheints, daß die abyſſiniſche Dame, die einen groſsen unſerer Gelehrten, vor wenigen Jahren noch, auf ſeiner Reiſe nach Pyrmont, par "ER" titulirt; (was man z. E. am Däniſchen Hofe ſeit Menſchengedenken abgeſchaft hat;) daß dieſe, ſage ich, ſeinen: XXſten Paragraph in⸗ und auswendig gewußt."

Ich hatte Spirtovivo's Neugier durch dieſe Characteriſirung meines Autors gewaltig gereizt. Er griff, mit Heishunger, nach dem Buche, wie's auf meinem Pulte aufgeſchlagen lag, weil ich eben an einer neuen Edition davon, durch viele gelehrte Anmerkungen, Einſchiebſel, Corollaria ꝛc. bereichert und vermehrt, im Begriffe zu arbeiten bin.

"Still! Pſt!" ſagte ich, "halt! So was Intreſſantes genießt man nicht allein. Mittheilung.. Lebensgewürz!.. das Selbander lobe ich mir ſtets. Ich bitte Dich, nicht zu vergeſſen, daß ich mich aufs dociren verſteh. Stelle Dir alſo einmal vor, als ob Du mein Zuhörer wärſt; Du ſollſt von meinem effendiſchen Lehrertalent die Probe jetzt ſehn!"

Spirtovivo ſetzte ſich; ich hohlte mir aus der Kammer einige beſtäubte ſchweinslederne Folianten hervor; ſtellte mich darauf, nahm meinen Carl Friedrich Pauli zur Hand, und las mit aller möglichen mir nur gegebenen **Ernſthaftigkeit**, folgende, jedoch mit einigen eignen Einſchaltungen [ ] unterbrochne, Paragraphen, ihm vor:

§. XII. Die Abtheilungen der **adelichen Vorrechte**, in die **perſönliche** und **dingliche**, hat deswegen einen Nutzen, weil die dinglichen, wenn beſonders Landesgeſetze nicht ein andres verordnen, jedem Beſitzer eines adlichen Gutes zuſtehen, wenn ſolcher gleich vor ſeine Perſon kein Adlicher iſt.

§. XIII. Zu denen gemeinen **perſönlichen** gehört: a) **der Vorrang der Adelichen vor denen Bürgerlichen**, inſofern man hier bloß auf die Stände, nicht aber gewiſſe Aemter ſieht, welche die Bürgerlichen bekleiden. Denn **da** dieſer Unterſchied der Stände noch wirklich vorhanden **iſt**, und der Adeliche

vorzüglicher gehalten wird, ſo muß derſelbe auch den Vorrang haben.

["Ungemein bündig raiſonnirt!" ſagte ich. "Da.. ſo! iſt.. muß! — Ungemein bündig raiſonnirt! — Aber weiter!"]

§. XIV. b) Aus eben dem Grunde flieſſet, daß wenn ein Bürgerlicher geadelt wird, eine Standes-Erhöhung vorgehe.

§. XV. c) Ein Adelicher kann ſich der Beywörter: von, zu, auf, aus, bedienen, obgleich ſolche nicht jederzeit gebraucht werden.

§. XVI. d) Ein Adelicher gebraucht ſich ſeiner Vorfahren, Amts- Geſchlechts- und Linien-Namen, ingleichen der Ehrenbenennung eines Herrn, Frauen, Junkers, Fräuleins, und alles dieſes vermöge ſeines Adel-Standes.

§. XVII. e) Der Adel-Stand giebt das Recht zu gewiſſen Tituln, die einem Adelichen aus Canzeleyen ſowol als im gemeinen Leben beygelegt werden. Dahin gehören die

Titul: Edel, Geſtrenge, Wohlgebohren, Hochwohlgebohren, Hochgebohren, u. ſ. w. Sr. Gnaden, gnädiger, geſtrenger Herr, u. ſ. w.

---

18. Dienſtag.

Die Courtoiſie.

I.

(*Moniteur.* 1791. *No.* 331.)

Les négocians de Lubeck à l'inſtar de ceux de Hambourg, de Francfort & de France, ont commencé à ſupprimer dans leurs lettres les *titulatures* & les formules d'uſage. C'étoit juſqu'à préſent une affaire d'une très haute importance en Allemagne. Il falloit avoir fait une étude particulière de toutes ces formules, pour ne point manquer les nuances. Tout étoit compaſſé, & l'on eût riſqué de ſe faire un ennemi mortel de celui à qui l'on n'eût pas donné la *titulature* qui convenoit à ſon rang ou à ſa place. On étoit *noblement né;* (Edelgebohren) c'étoit le titre des roturiers: *hautement noblement né;* (Hochedelgebohren) c'étoit le titre des roturiers en place: *bien né;* (Wohlgebohren) c'étoit

le titre des roturiers qui avoient des charges, ou des nobles de la claſſe inferieure: *hautement né* . . .

(Welch ein Sprung! — Nihil in natura Germanorum fit per *ſaltum!* — Ich bewundre zwar oft den Moniteur, wie er ſo genaue Nachrichten über uns hat. Dießmal aber iſt er doch von ſeinem Correſpondenten ſehr hinters Licht geführt. Dieſem ſcheint die Wichtigkeit der Partikeln von, zu, und, noch nicht bekannt geweſen zu ſeyn; .. durch die in der Welt ſo Vieles ausgerichtet wird! Mit der unverzeihlichſten Unwiſſenheit überſprang er, zwiſchen *bien né* und *hautement né*, die beyden ſo weſentlichen Qualificationen von *hautement bien né* (Hochwohlgebohren) und *hautement & bien né.* (Hoch- und Wohlgebohren.) — Quel *Bambin* in der Kenntniß der deutſchen Titulatur!

Das ſonſt Vorhergehende hat ſo ziemlich ſeine Richtigkeit; aber von hier an wird Alles falſch.)

...., lorsqu'on étoit de la haute nobleſſe &c. Les eccléſiaſtiques étoient *très-révérends*, *très-bien révérends;* ce qui étoit moins, *hautement révérends*, & *révérendiſſimes*.

(Die Gradation iſt: Ehren, Ehrwürden, Wohlehrwürden, Hochehrwürden, Hochwürden, Hochwürden-Magnificenz, Hochwürden-Gnaden.)

On ſouſcrivoit, *dedié ſerviteur*, pour les hommes ſans conſequence; *obeiſſant*, ou *très-obeiſſant* pour ſes égaux. *Humble*, pour les nobles; *très-humble ſerviteur*, pour la haute nobleſſe. *Très-humble valet*, pour les princes...

(Nicht doch! Die Nüancen ſind hier: Ergebener, Ergebenſter, Gehorſamer, Gehorſamſter, Unterthäniger, Unterthänigſter, Unterthänigſter Diener, Unterthänigſter Knecht, Allerunterthänigſter Diener, Allerunterthänigſter Knecht; .. wobey doch noch auch ferner die Subſcriptiones compoſitae, als: Allergehorſamſter und allerunterthänigſter Knecht, nicht mit gerechnet ſind, die es Jedem nach ſeiner Willkühr zu ſetzen erlaubt iſt; allenfalls: "ohne ſich einen "Todfeind zu machen.")

...Par honnêteté, on étoit convenu depuis quelque tems de donner à chaqu'un un titre d'un dégré ſuperieur à celui auquel il pouvoit pretendre.

2.

Unterdeß will ich doch auch einmal wieder deutſch-patriotiſch ſeyn! die alte Zärtlichkeit zum Vaterlande regt ſich in mir. Alſo — Wurſt wider Wurſt! Meine Franken, vormals Franzoſen genannt, hattens zwar nie bis zu unſerm Luxus in Titeln gebracht; aber völlige Pythagoräer waren ſie doch auch nicht darin. Erſt vor ein Paar Tagen bin ich darüber zu einigen Lumières gelangt. Ich bringe ſie gleich wieder an Mann.

Mein neuer Landsmann, der Franke N** kam zu mir. Er hatte von einem deutſchen Prinzen, der Ausnahme macht, ein, ich darf nicht mehr ſagen: gnädiges,.. gütiges dann! Handſchreiben bey ſich. Er zeigte es mir. Wir diſſertirten darüber, und unterſuchten es genau. "Sehen Sie nur einmal," ſagte er, "wie *honnête* Das iſt! das: "Monſieur!" da ganz einzeln vor ſich hingeſtellt! Ich beſitze auch von dem Prinzen Conti einen Brief. Aber: erſtlich, iſt nur drin die Signature eigenhändig von ihm; und dann hat er auch gar wohl die richtige Stellung des: *Monſieur*, zu beobachten gewußt. Es iſt, wie

ſichs gebührt, ans Ende der erſten Zeile geſtellt."

"Comment?" ſagte ich, "je n'en vois pas la différence."

Große Augen machte mein Freund. "Quoi!" verſetzte er, "Vous ne ſavez donc pas la Courtoiſie françoiſe?..."

Ich: "Eh .. mais .. non!" — Unſer eins hätte genug mit der Erlernung der deutſchen zu thun. Monſieur vorn, Monſieur hinter das erſte Comma geſetzt: "c'eſt tout égal!" *)

N: (ganz erſtaunt.) "Eh pardi non!.. Atten-"dez... il faut que je Vous explique celà."

Aber .. dieſe Explication fodert ein neues Capitel von mir!

---

19. Mittwoch.

Der Nachtſtuhl.

As from within *Pandora's* box,
When *Epimetheus* op'd the locks,
A ſudden univerſal crew

---

*) .. Il n'importe gueres
Que Pasquin ſoit devant, au Pasquin ſoit dernière!

Of human evils upward flew;
He ſtill was conforted to find
That *hope* at laſt remain'd behind:
So *Strephon* lifting up the lid,
To view what in the *cheſt* was hid,
The vapours flew from out the vent;
But *Strephon*, cautious, never meant
The bottom of the *pan* to grope,
And foul his hands in ſearch of *hope*.
. . . finiſhing his grand ſurvey,
The ſwain diſguſted ſlunk away;
Repeating in his am'rous fits:
"Oh! *Cælia*, *Cælia*, *Cælia* ſh—!" *)

Swifts Works. T. VII. p. 161.

3.

"Es gab," fuhr er fort, "viererley Stellung des *Monſieur* in Briefen bey uns. Schrieben Sie an einen Mann über Ihren Stand, es ſey nun durch eine zeitige Charge, oder die Erblichkeit erhöht: ſo ſtund das Monſieur, aber, einzeln,

---

*) No charge has been more frequently brought againſt the dean, or indeed more generally admitted, then the of courſe *indelicacy*, of which this poem is allway's produced as an inſtance: here then it is but *juſtice* to remark, that whenever he offends againſt delicacy, he teaches it; he ſtimulates the mind to ſenſibility, to correct the faults of habitual *vice*: as phyſicians, to cure a lethargy, have recourſe to a *bliſter*. *Hawkesworth.*

abgeſondert, für ſich allein. Baten, foderten, meldeten Sie einem Ihres Gleichen etwas: ſo ward es ſtrax nach dem erſten Comma, das nur aus zwey oder drey Worten beſtehn durfte, geſetzt. Adreſſirten Sie ſich an Jemand, der auf der Gamme der Geſellſchaft einen untern Ton occupirt: ſo ward es hinter die zweyte Virgule, oder Tact, exactement ans Ende der erſten Zeile, gepaßt. Befahlen Sie aber oder beſtellten Sie (z. E. bey einem ehrſamen Handwerksmeiſter) etwas: ſo kam das Monſieur, oder mon ami, unverbrüchlich in die zweyte Zeile hinein. — Verſtehn Sie mich nun?"

(Ich halte in genommenem und gegebenem Unterricht ungemein viel drauf, daß ich Andre faſſe, und daß man mich faßt. Ihr habt dieſe Liebe zur Deutlichkeit an mir ſchon öfter bemerkt.)

"Erlauben Sie mir," ſagte ich alſo, "daß, was Sie mich im Generellen gelehrt, von mir auf Individualität zurückgeführt wird. Nur in der Anwendung einer allgemeinen Regel auf einen beſondern Fall, bewährt ihr Verſtändniß ſich erſt. — "C'eſt juſte!" — ſagte mein Freund.

(Ich hatte in der Geſchichte meines ehemaligen Vaterlands vor kurzem mich orientirt, und gefunden, daß — es ſind noch nicht mehr als vierzig Jahr her! — ein Generaladjutant, Generallieutenant nachher!..

— wozu man doch Einige unter den Deutſchen nicht braucht! —

.. nach Augsburg abgegangen ſey, eine künſtliche, von einem deutſchen Gelehrten erfundene Chaiſe percée *) in Empfang zu nehmen, und wohlbehalten an den Ort ihrer Beſtimmung zu bringen. Das Buch, worin es ſteht, lag aufgeſchlagen vor mir.

Von dieſer Individualität ging ich aus, und ſetzte einen vierfachen Fall.)

---

*) "Es wurde daher, ich glaube in Augsburg, "von einem berühmten Mathematico," ſagt der citirte Biograph, "ein Nachtſtuhl erfunden, in "welchem gewiſſe Stahlfedern die darauf ge- "ſteckten Schwämme in wohlriechende Waſſer "tauchten, und wenn ſolche zum zweytenmale "gedrucket wurden, ſolcher die hohen Oeff- "nungen auf eine ſanfte Art wieder aus- "ſpülete."

"Entweder," — ſagte ich, — "nehmen Sie an, ich wäre ein ſächſiſcher Generaladjutant, zur Abholung eines Nachtſtuhls vom Kammerdiener Ludwigs XV, le Bel, nach Augsburg geſandt. . ."

"Oder: ich wär ein Effendi, der einem meiner Collegen einen Nachtſtuhl, in einer Krankheit, geliehn."

"Oder: ich hätte, als Effendi, von einem Schulcollegen einen Nachtſtuhl geborgt."

"Oder viertens endlich: ich hätte bey meinem Tiſchlermeiſter einen Nachtſtuhl mir beſtellt." — —

"In dieſen vier Fällen alſo wäre meine Courtoiſie: . . .

I. (Das Monſeigneur, oder Monſieur, einzeln voran! — weiter Raum! — ehrerbietiger Raum! — ums Himmels willen, keinen Sand auf den Brief! — weder ein ausgeſtrichnes, noch ausradirtes, noch interpolirtes Wort! — noch weniger ein Klecks! — das Couvert nicht geſchnitten, ſondern geriſſen! —) alſo etwa:"

Monſieur,

En faiſant la plus grande diligence poſſible, je ſuis arrivé à Augsbourg, ce . . . . .; où

d'abord, ſelon les Ordres de Votre....... j'ai été voir, le Sieur..... Il m'a delivré la *chaiſe percée*...

II. J'ai l'honneur, *Monſieur*, de Vous renvoyer la *chaiſe percée*, que Vous avez eu la bonté....

III. Me trouvant indiſpoſé, je Vous prie, *Monſieur*, de bien vouloir me prêter une *chaiſe percée*, & de la faire remettre...

IV. Il-y-a déjà ſi longtemps, que j'ai commandé la *chaiſe percée*, *Monſieur*, dont je ne ſaurois plus me paſſer, que ſi Vous...

"Voilà ce qui eſt admirable!" ſagte mein Freund. "Vous êtes intelligent! Mais vous *inventez*.."

Ich. Je n'invente jamais. Je n'allégue que de *faits!*"

Alles ſo was fällt im menſchlichen Leben mit vor!

---

20. Donnerstag.

Die Diſtinctionen.

Darin aber — muß man geſtehn, hatte Frankreich noch ſogar den Vorrang von Luxus über

uns. Wie aus den beyden neueſten Schriften darüber erhellt:

1.

(von Ramdohr; in: Berliner Mon. Schr. Febr. 91.)

"Ich verſtehe unter anerkanntem Geburtsadel diejenige Klaſſe von Staatsbürgern, welche unter Auctorität der Geſetze, unterſtützt von der öffentlichen Meinung, vermöge ihrer Abſtammung von gewiſſen Geſchlechtern, über die Mittelklaſſe der übrigen Staatsbürger durch allgemeine fühlbare Merkmale empor gehoben iſt. Sie wird emporgehoben, entweder durch das Alter der Geſchlechter, deren adelicher Urſprung ſich in die Nacht der Zeiten verliert, oder durch die Adelung des Souverains, verbunden mit den Verhältniſſen von Reichthum, Anſehn und Blutsfreundſchaft, worunter ſich dieſe Geſchlechter in einem Staate befinden."

"Die bloße Adelung kann, der Regel nach, die Emporhebung eines Geſchlechts über die übrigen Bürger, der geltenden Meinung nach, nicht begründen. Wenn aber ein Geſchlecht von neuerem Urſprung ſich im Beſitz von Reichthümern, wich-

tigen Aemtern und fürſtlicher Gunſt befindet, oder mit Perſonen von anerkanntem Adel durch fortgeſetzte Verheirathungen in Verbindung tritt: ſo zeichnet es ſich durch ſo allgemeine fühlbare Merkmale aus, daß der alte Adel ſich nicht mehr mit ihm zu vergleichen ſchämt, und der Adelloſe ſich nicht mehr mit ihm zu vergleichen wagt. Man ſpricht alsdann: eine ſolche Familie iſt zwar nicht alt, aber ſie paſſirt; (!!!!) das heißt: ihr Geburtsadel wird, wiewohl aus einem andern Grunde, als dem des Alters, allgemein anerkannt.

Der Unterſchied zwiſchen ſtiftsfähigen und nicht ſtiftsfähigen Familien kann mich hier nicht aufhalten. Wichtiger iſt der zwiſchen Edelleuten aus großen und berühmten Häuſern, und armen kleinen Edelleuten (petits Gentilhommes.) Die Erſten ſind aus Geſchlechtern entſproſſen, die ſich im Beſitz gerechter Reichthümer und Ehrenſtellen, und in genauerer Verbindung mit den Perſonen, die am Ruder ſitzen, befinden; die Andern, entblößt von Mitteln und Connexionen, entfernt vom Hofe, dem ihre Anſprüche gemeiniglich nur läſtig ſind, unterſcheiden ſich von den erſten durch die ungünſti-

geren Verhältniſſe, unter denen ſie in der Welt auftreten, um darin ihr Glück zu verſuchen.

Die erſten Staatsbedienungen ſind ſolche, welche eine allgemeinere Aufſicht über einen groſſen Umfang wichtiger Geſchäfte und eine Oberdirection über ein weitläuftiges das Detail beſorgendes Perſonale vorausſetzen. Mit einem Worte: es ſind die Aemter, die einen, dem Fürſten untergeordneten, aber unmittelbaren Antheil an der Landesregierung geben. In allen Ländern werden die Staatsminiſter, die Chefs der verſchiedenen Departementer, die Statthalter ganzer Provinzen, die Befehlshaber ganzer Corps von Truppen, u. ſ. w. zu den erſten Staatsbedienungen gerechnet.

Nun noch einen Blick auf die übrigen Klaſſen der Staatsbürger! Sie haben gleichfalls ihre Abſtufungen, wornach das Ehrbringende ihrer Abſtammung berechnet wird. Vom Pöbel, von guten, von hübſchen Leuten (roture honnète) aus einer vornehmen bürgerlichen Familie herſtammen; alles dieß ſind Redensarten, wodurch man die verſchiedenen Grade von Achtung anzeigt, worauf die Präſumtion für Wohlerzogenheit und gar für libe-

rale Erziehung einen gegründeten Anſpruch ertheilt. In einigen Ländern giebt es ſogar einen Perſonal-adel, einen perſönlichen Rang, der dem bürgerlichen adelgleiche Vorzüge einräumt, und deſſen Anſehen ſich allerdings auch auf die Nachkommen erſtreckt. Allemal aber unterſcheidet ſich die Emporhebung, welche ein bürgerliches Geſchlecht durch die Meinung der Mitbürger über die übrigen Geſchlechter in dieſem Stande erhält, welche der anerkannte Geburtsadel ertheilt, dadurch, daß ſie nicht zü gleicher Zeit die geſetzliche Auctorität und eine gleich ausgebreitete Anerkennung des Publicums für ſich hat. Es hängt daher ziemlich von den perſönlichen Talenten und dem Wohlſtande eines Jeden auf der unterſten Stufe gebohrnen Menſchen ab, bis auf die erſte des adelloſen Standes vorzudringen, und die Achtung einer guten bürgerlichen Abkunft ſeinen Kindern zu erwerben. Aber dieſe wird durch kein öffentliches Merkmal bezeichnet, welches ſogleich bey der Nennung des Namens das Vorurtheil für den Wohlſtand der Eltern und eine beſorgtere Erziehung erweckte: ſie gilt nur in dem Zirkel, worin dieſe Eltern gelebt haben, und ver-

liert ſich mit ihrem perſönlichen Andenken; ſie erſtreckt ſich nicht auf die Seitenverwandten, welche noch immer auf den niedrigſten Stufen bleiben; ſie legt nicht die Verbindlichkeit auf, durch gleichbürtige Heirathen und einen gewiſſen Aufwand den Glanz des angetretenen Standes zu erhalten. Aus allen dieſen Urſachen iſt die vornehme bürgerliche Abkunft weniger geſchätzt, als die gemeine, aber anerkannte adeliche; und daher wird der erſte Vorzug durch Herabſteigen der Nachkommen zu einer niedrigern Stufe auch weniger ſchimpflich (!!) verloren.

2.

(*Sieyes. Eſſai ſur les Privilèges. p.* 21.)

Je renonce à ſaiſir toutes les nuances, toutes les fineſſes du langage habituel des Privilègiés. Nous aurions beſoin pour cette langue d'un Dictionaire particulier qui ſeroit neuf par plus d'un endroit; car au-lieu d'y préſenter le ſens propre au métaphorique des mots, il s'agiroit au contraire, de détacher des mots leur véritable ſens, pour ne rien laiſſer deſſous qu'un vuide pour la raiſon, mais d'admirables profondeurs pour le préjugé; nous y lirions ce que

c'eſt qu'être Privilègié d'un Privilège qui n'a pas *commencé*. Ceux qui en ont de cette nature, ſont *des bons*. Ils ſont par la *grace* de Dieu, bien différens de cette foule de nouveaux Privilègiés qui ne le ſont que par la *grace* du Prince. On ne compte pas des Citoyens qui n'aſpirant pas à être *par grace*, ſont réduits à ne ſe montrer que *par leurs qualités perſonelles* : c'eſt fort peu de choſe; c'eſt la Nation. Nous apprendrions dans ce nouveau Dictionaire, qu'il n'y a de la *naiſſance* que pour ceux qui n'ont point *d'origine*. Les Privilègiés du Prince, eux-mêmes, n'oſent pas penſer avoir plus d'une *demi-naiſſance*, & la Nation n'en a point. Il ſeroit ſuperflu de remarquer que la naiſſance dont il s'agit ici, n'eſt pas celle qui vient d'un père & d'une mère; mais celle que le Prince donne avec un brevet & ſa ſignature, ou mieux encore, celle qui vient de je ne ſais ou: c'eſt la plus eſtimée. Si vous avez cru, par exemple, que tout homme a néceſſairement ſon père, ſon grand-père, ſes ayeux, &c. vous vous êtes trompé. A cet égard, la certitude phyſique ne ſuffit pas, il n'y a de valable que l'atteſtation de M. Cherin. Pour être *ancien*, il faut être *des bons*, nous

l'avons dit. Les nouveaux Privilègiés ſont des *hommes d'hier* ; & les Citoyens non-Privilègiés, je ne ſais que vous dire, ſi ce n'eſt qu'apparemment ils ne ſont pas encore nès. Je ſuis émerveillé, je l'avoue, du talent avec lequel les Privilègiés prolongent à perte de vue, ſans jamais ſe perdre, ces ſublimes, quoi qu'inceſſables converſations. Les plus curieux à entendre, à mon avis, ſont ceux qui, conſtamment à génoux devant leur propre *honneur*, leurs propres prétentions, rient pourtant de ſi bon cœur des mêmes prétentions chez les autres. Je ſoutiens que les opinions des Privilègiés ſont à la hauteur de leurs ſentimens & pour en donner une nouvelle preuve, je vais expoſer, d'après leur manière de voir, le vrai tableau d'une ſociété politique. Ils la compoſent des ſix à ſept claſſes ſubordonnées les unes aux autres. Dans la première, ſont les *grands Seigneurs*, c'eſt-à-dire, cette partie des gens de la Cour, en qui ſont réunies la naiſſance, une grande place & l'opulence. La ſeconde claſſe comprend les *Préſentés connus*, ceux qui *paroiſſent*; ce ſont les gens de *Qualité*. En troiſième ligne, viennent les *Préſentés inconnus*, qui n'en vouloient

qu'aux honneurs de la Gazette: ce ſont les gens de *quelque choſe*. 4. On confond dans la claſſe des *non-Préſentés*, qui peuvent cependant être *bons*, tous les Gentillâtres de Province: c'eſt l'expreſſion dont ils ſe ſervent. Dans la cinquième claſſe, il faut mettre les *Annoblis* un peu anciens, ou gens de *néant*. Dans la ſixième, ſe préſentent, ou plutôt ſont relégués, les *nouveaux Annoblis* ou gens *moins que rien*. Enfin, & pour ne rien oublier, on veut bien laiſſer dans une ſeptième diviſion, le reſte des Citoyens, qu'il n'eſt pas poſſible de caractériſer autrement que par des injures. *) Tel eſt l'ordre ſocial pour le préjugé regnant, & je ne dis rien de nouveau, que pour ceux qui ne ſont pas de ce monde.

---

21. Freytag.

Die Quackerformen.

Und da nun alle dieſe Tituln zu behalten, und nicht zu vermengen, ein ganz beſondres Gedächtniß, und ein eignes Lexicon verlangt: ſo dächte ich: wir ahmten darin alleſamt den vernünftigen Lübecker Kaufleuten, und Pen's Quackern ſein nach!

---

*) als: la Roture; la Canaille.

Zumal, da ſo ſehr das wahre Intereſſe der Un- oder Halbgebohrnen unter den Privilegirten ſelbſt,

. . ſua bona ſi norint

Agricolae . .

eine Aenderung erheiſcht!

Amis de la Paix! ruft daher der weiſe Servan, (in ſeiner vortreflichen Beruhigungsadreſſe,) den Friedeliebenden zu: quand vous aurez montré à tous ces eſprits inquiets ou prévenus, qu'il eſt bien téméraire de condamner une conſtitution politique avant ſon épreuve ; qu'en jugeant même des effets de notre Conſtitution nouvelle, autant que la ſimple ſpéculation peut le permettre, elle n'aura point les inconvéniens qu'on annonce; qu'enfin, en ſuppoſant tous les défauts, on doit ſe raſſurer par l'heureux pouvoir qu'elle a ménagé à la Nation de les corriger tous; vous pourrez, après ces réflexions, eſſayer ſur les eſprits le moyen le plus efficace, celui de l'intérêt propre.

Tâchez de ramener doucement les Détracteurs, de quelque Ordre qu'ils ſoient, à comparer ce qu'ils étoient à ce qu'ils pourront être, et je

doute qu'avec un peu d'attention ils ne finiſſent par calmer leur ame trop aigrie.

Je ne ſuis point aſſez inſenſé pour prétendre que vous conſolerez de leurs pertes les Courtiſans et les grands Seigneurs, ou nos Evêques et nos Abbés Commendataires, nos Fermiers, nos Receveurs généraux, nos Intendans, nos Magiſtrats; quels dédommagemens faire enviſager à ces gens-là? Comme ils n'étoient tout qu'autant que la Nation n'étoit rien, il eſt clair qu'ils ne feront rien quand la Nation ſera quelque choſe: dans toute Révolution excitée par les excés du Deſpotisme, et de ſon affreux cortége, il eſt indiſpenſable que la joie publique faſſe verſer des larmes à ceux qui rioient auparavant des pleurs de tout le monde.

Amis de la Paix, laiſſez donc les hommes de cette eſpéce, et n'entreprenez jamais de les appaiſer, ni par les idées de juſtice, ni par l'image de la liberté: le malheur de ceux qui ont exercé le pouvoir arbitraire, eſt d'être avili au point de ſupporter plus péniblement l'égalité que la ſervitude; ils aimeront mieux obéir toujours aux fantaiſies de quelques-uns, que de

ne pouvoir jamais faire obéir les autres aux leurs.

Tout ce que vous pouvez faire, hommes ſages et indulgens, et ce que vous ſerez ſans doute, c'eſt de ménager et de plaindre ces hommes que leur naiſſance, leur éducation, leurs habitudes, leurs préjugés rendent aujourd'hui ſi malheureux : mais après eux, il eſt peu de Citoyens à qui vous ne puiſſiez montrer les plus conſolantes reſſources dans l'ordre qui va naître.

Je me figure, par exemple, que vous êtes au milieu des Nobles de votre Province ; et vous leur dites : qu'étiz-vous donc ſous ce Gouvernement que vous pleurez ? Les premiers jouets de quelques grandes familles qui vous comptoient pour rien ; et toute votre gloire conſiſtoit à peine à reſtituer loin de la Cour à quelques inférieurs, les mépris dont elle vous avoit accablés : obligés de ramper, l'argent à la main, devant des Valets et des Courtiſannes, quels honneurs, quelle fortune attendiez-vous de ce Gouvernement ſi regretté ? Vos préjugés vous bornoient à la profeſſion militaire, et vous maudiſſiez tous la profeſſion militaire ; du ſein de Verſailles, la Cour vous

envoyoit des enfans deſpotes, qui, ſous le nom de Colonels, venoient tyranniſer tous les hommes et même les vieillards de la Nobleſſe militaire : cet abſurde renverſement de l'ordre, en faiſant rire l'Europe, vous arrachoit de pleurs de honte et d'indignation ; votre honneur ſe flétriſſoit, votre raiſon étoit dégradée, et vous rougiſſiez de votre aviliſſement.

Quelles plaintes ne formiez-vous pas contre les Miniſtres? Quel mépris n'aviez-vous pas pour vos généraux? Que de cris s'élevoient contre votre diſcipline militaire, puérile, ſouvent aviliſſante, toujours verſatile, et ſous le prétexte de la plus ſervile obéiſſance, étouffant la fierté du courage et la delicateſſe de l'honneur?

Telle étoit pourtant votre profeſſion unique: que regrettez-vous donc? ſeroit-ce le pouvoir de tourmenter ceux que vous appelliez vos vaſſaux? Regrettez-vous la liberté de dévaſter leurs propriétés pour le plaiſir d'aſſaſſiner quelques animaux? Eſt-ce l'idée d'égalité d'une poignée d'inférieurs qui vous déſole? Mais pourquoi l'idée de l'abaiſſement de tant de ſupérieurs inſolens, ne vous conſole-t-elle pas? Quoi donc! aimez-vous

mieux recevoir des affronts que d'être privés du pouvoir d'en faire, & trouvez-vous la tyrannie ſi douce, que vous deviez l'acheter par votre eſclavage ? Et comment pouvez-vous parler ſincèrement de votre conſidération paſſée, ſous ce Gouvernement, où la richeſſe dominant tout, la Nobleſſe ne pouvoit s'enrichir qu'en s'aviliſſant à ſes yeux même ? Ne voyez-vous pas qu'un peu de vanité peut-être vous trompe en ce moment, & qu'en contemplant les décombres de quelques grandes familles de la Cour, vous croyez y découvrir les vôtres ? Ah ! voyez plutôt dans ces décombres, des matériaux pour votre élévation future : que vous connoiſſez peu les hommes, puisque ce mot *d'égalité* vous fait peur ! quand même ils ſeroient aſſez éclairés pour la reconnoître, ils ne ſeront jamais aſſez ſages pour l'établir ; & quelque baſe qu'ils lui donnent dans leur théorie, comptez que leurs actions ſauront bien la rendre chimérique : il ſe paſſera des ſiècles entiers, ſoyez-en bien ſûrs, avant que le caractère de la *Nobleſſe* ſoit effacé de l'opinion publique : & retenez bien ceci, nobles du Royaume, ſi vous & vos enfans pre-

nez ſoin d'ajouter, à cet éclat factice de la Nobleſſe, le prix réel de quelques talens, de quelques vertus, & ſur-tout de l'affabilité, non! jamais il n'exiſtera d'égalité entre le Peuple & vous. Compterez-vous pour un malheur, la néceſſité impoſée à vos enfans de valoir quelque choſe, pour être quelque choſe, d'orner leur nobleſſe par le mérite? Etiez-vous donc heureux par leurs vices, & craignez-vous de l'être moins par leurs vertus? Leur preſcrire la loi d'être utiles, n'eſt-ce pas leur commander le bonheur de leur famille & le votre?

Ich habe, um des allgemeinen Intereſſes willen daher, dieſe Formen der alten .. Römer:

Ciceroni S. Brutus.

oder

Q. Horatius Flaccus Mæcenati S. P. D.

von Kindesbeinen an geliebt.

Daß es nicht blos Römer- ſondern auch Quacker-formen ſind, wie Necker richtig bemerkt.., ſchadet nichts. Sie ſind ſimpel, menſchlich, und kurz. Sie differiren wie ein friſirter Kopf, und

abgeſchnittenes rundes Haar. Man erſpart Zeit, (kaufet, ſagt Paulus, die Zeit!) Zerren durch den Kamm, den Pomadeaufwand, lächerliche Mißſtaltung, und beſonders Dependenz vom Perückenmacher, dadurch. Jede Einwendung, die gegen das Tragen der Haarbeutel gilt, verdammt auch die altdeutſche und altfranzöſiſche Form.

Dreyerley wünſchte ich aus der Quacker-Theorie, von uns Andern, Nicht-Quackern, adoptirt: 1) Ihr brüderliches Du. 2) Ihr Worthalten, und Abneigung vor dem Eid. 3) Ihren Haß gegen Blutvergießen und Krieg. Prüfet Alles und das Beſte behaltet.

Es ſind.. Nugæ! das weis ich ſehr wohl. Man denkt beym: Hochgebohrnen Herrn, beym allerunterthänigſten Knecht, ſich ſelten etwas. Mit alledem: Jene nugæ... *ſeria* ducunt in *mala*.

Es käme daher nur darauf an, daß.. ein Gelehrter, ein Verkehrter! der den Muth beſitzt, eine Zeitlang für einen Narren oder Schwärmer gehalten zu ſeyn, ſich dem Strome der Titel widerſetzt, und wenn ers anders ohne Lebensgefahr

vermag, etwa ſtatt aller bisherigen Haarbeutel, das runde Haar:

Pauli an Podewills

oder auch

Podewills an Pauli

adoptirt. Beyde, Pauli und Podewills, bleiben darum auf der Abſtufung der menſchlichen Geſellſchaft doch was ſie — ſind.

Der große Hochmuth wird ſich geben,
Wenn unſre Kriecherey ſich giebt.
Bürger.

22. Sonnabend.

Das Siegellack.

O daß nur Das groß iſt, was unnachahmlich iſt!
Zimmermann, vom Nationalſtolz.

§. XVIII. f) Ein Adelicher kann vor ſeine Perſon, auf ſeinen Bildniſſen und Ehrenmälern, **adelicher Waffen** ſich bedienen: er trägt wegen ſeines Adelſtandes Degen, führt Schieß=Gewehr bey ſich, trägt eine Feder, läßt ſich im Küraß mahlen, ſolche auch nebſt

Handſchuhe und Sporn auf ihren Grabmählern und anderen Gemählden ſetzen. Sie können ihren Bedienten Lieverey geben, und ihre Pferde mit Bürſten ſchmücken. Bey ihren Begräbniſſen werden Pferde vorgeführt.

§. XIX. g) Ein Adelicher kann ſich in Pettſchaften und Inſiegeln, auch ſonſt in allen und jeden ehrlichen und redlichen adelichen Sachen und Geſchäften zu Schimpf und zu Ernſt, in Streiten, Stürmen, Turnieren, Geſtechen, Gefechten, Ritterſpielen, Feldzügen, Pannieren, Gezelten, Aufſchlägen, Kleinodien, Begräbniſſen, Fenſtern, Gemählden, und ſonſt an allen Orten und Enden nach ſeinen Ehren, Nothdurft, Willen und Wohlgefallen, u. ſ. w. ſich eines **adelichen Wappens** oder Schild und offenen Helm gebrauchen. Die Wappen beweiſen den Adel, ſind oft Zeichen des Eigenthums, des Verbots und der Sicherheit. Alle Auslöſchung, Abreiſſung, auch ſonſtige Verletzung eines Wappens gehört

zu den ſchwerſten Beleidigungen, und kann durch rechtliche Mittel geahndet werden. Niemand iſt befugt ſich eines fremden Wappens, ohne Willen des andern, welches in Gnaden- und Schutz-Wappen geſchiehet, anzumaßen. Es iſt daher ein großer Misbrauch, Wappen an unanſtändige Oerter zu ſetzen.

Ob es ein Vorrecht des Adels ſey, in roth oder grün Wachs zu ſiegeln?

["Lieber N. N." unterbrach ich hier meinen Text, "wenn du einen Brief ſiegelſt, — ich hoffe, Du ſchreibſt mir einmal, — was für Wachs brauchſt Du denn, — rothes? oder grünes? dazu."

"Der Regel nach," antwortete er, "und gewöhnlich: roth Siegellack; wenn nicht Familientrauer etwa iſt. Sonſt nimmt man auch wohl in der Geſchwindigkeit grüne, weiſſe, gelbe, blaue Oblaten dazu."

"Lieber Gott!" ſagte ich, "was der Menſch doch nicht Alles ſich zu diſtinguiren erfand! Aber weiter! ; ;]

28. Montag.

Die Hoſen.

France has outgrown the baby-cloaths of *Count* or *Duke*, and breeched itſelf in manhood. *Paine.*

Man kann doch niemals in Ruh ſeyn! ſelbſt bey den ernſthafteſten Beſchäftigungen nicht, in einem Hauſe wo.. Kinder, ſind.

Meine Vorleſung ward hier durch Hermannen unterbrochen; der itzt erſt drey Jahre alt iſt, und von der Million und dem Comptoir gar keine Ahndung noch hat. — Seliges Alter! — Er ſtürzte ohne alle Anmeldung herein, und foderte, mit groſſem Geſchrey, ein Stück Bindfaden zu einer Peitſche von mir.

"Das ſollſt Du haben," ſagte ich, "aber vorher ſage deine Lection einmal auf. Was hat vorigen Herbſt der Mann mit den runden Haaren, und der ſchönen Frau, Dich gelehrt?"

Hermann: "vibe . . . berté."

Ich: (mit Energie) "Deutlich! articulirt! — VI-VE LA LI-BER-TE!"

Hermann: (ſchnell.) "vive la Liberté,"

"Da iſt Bindfaden!" ſagte ich. Der Knabe hüpfte weg.

Ich ſah ihm mit Affenzärtlichkeit nach. — "Junge!" ſeufzte ich bey mir, "wenn Du meine Hofnungen täuſchſt! Wenn Du nicht den Namen entſprichſt, die mein thörichtes Herz Dir bey deinem erſten Wimmern ſchon gab! Wenn aus Dir ſtatt eines Triſmegiſtus ein Triſtram nur wird! Wenn Du, wie Dein Vater, auf Frivolitäten; Verſe, Opern, und orientaliſche Sprachen verfällſt! Wenn Dir nicht ſtets der Gedanke vor Augen ſchwebt: "quibus enim potius hæc vita factis aut "cogitationibus traducatur, quam iis, quae pertinue-"rint ad liberandos cives meos!.."

"ach! .. ach! .. ach!"

"Nun!" wandte ich mich wieder an N. N., "ich hoffe es doch nicht. Sage mir, ſtehen dem Jungen die Hoſen nicht ſehr gut? Siehſt du nicht ſchon einen Embryo von Deputirtem in ihm? Die Peitſche iſt omineus; und Dein Lächeln, — Du biſt kinderlieb! — freut ſich mit mir. Wenn Du aber wüßteſt, was ich für Hauskreuz und Noth mit dieſen Hoſen gehabt!"

"Wie Das?" fragte N. N.

"Ach, Himmel!" ſagte ich. "Die Weiber, die Alles gern zeitigen wollen; ingenia præcocia, früher reif, und empfänglicher für Freyheit, als wir; haben mir das Leben ſehr ſauer gemacht."

Spirtovivo: "Wie Das?"

Ich: Vorigen Weihnachten ſchon wollten ſie ihn in der "Mädchenpie" *) nicht mehr ſehn. Ich hatte erſt den Johannistermin zur Anlegung der Hoſen=Toga beraumt. Aber . . der Flaus=rock! = = **) Um ein Vierteljahr habe ich doch accordiren gemußt."

"Aber," fragte N. N., "biſt Du denn ſo bergſchottiſch und Fauſtiſch ***) geſinnt? dem Tragen der Toga und der Beinkleider ſo feind?"

"Das nicht!" antwortete ich, "ganz und gar nicht! Aber jeglich Ding hat, nach Salomo, ſeine Zeit. Die recht erzgroßen Freuden des Lebens, mit denen jede Epoche unſers Daſeyns beginnt, muß

*) *Baby-cloaths*, auf Niederſächſiſch.

**) Siehe Voß Muſenalmanach. 1790.

***) Siehe Doctor Fauſts neulich herausgekommene Abhandlung über dieſen Gegenſtand.

man, in meiner Theorie, ſoweit hinausſchieben, bis erſt der volle Verſtand, ſie zu genießen, in uns keimt. Du kennſt dieſe Epochen doch wohl?"

N. N. Jeder hat die ſeinigen wohl. Aber, was meinſt Du damit?

Ich: Die erſte Epoche iſt, wenn man Hoſen bekömmt. Die zweyte, wenn man auf Univerſitäten geht, und den Degen umſchnallt. Alsdann hat man ſich wohl vorzuſehn, daß man nicht auf der Straße hinter ſich blickt: ob er auch mit folgen wird? .."

"Sehr weiſe bemerkt!" ſagte N. N., "beſonders heutiges Tags, wo man ſich inſcribiren läßt, ehe man noch ein ſchnitzerfreyes Exercitium ſchreibt!"

"Und" fügte ich hinzu, "in der Geſchichte ſo ſtark iſt, daß man den Xerxes für den erſten römiſchen Kayſer wohl hält. — Die dritte, wenn man glücklich das Candidatenexamen überſteht. Die vierte: das Jawort und die Brautnacht, wenn man ein Weib nimmt. Die fünfte: wenn unſer Weib uns den erſten Sohn oder Tochter gebiert."

N. N. "Sage lieber: Tochter oder Sohn! Car il faut que *l'aurore* précède le *ſoleil!*"

Ich: Man ſieht wohl, daß Du nicht verheirathet biſt; weil Du auf die männliche Würde noch hältſt. Wir? die Gewaltigen der Schöpfung? wir?.. *)

N. N. Du verſtehſt mich ſehr falſch. Die liebliche Morgenröthe übertrifft die ſengende Sonne ſehr weit.

Ich: Alſo.. Tochter oder Sohn! — Die ſechſte, wenn man nach Paris reiſt, und zum erſtenmal die Nationalverſammlung erblickt. Die erſten fünf Epochen habe ich ſchon, leider! durchlebt.. ob und wenn die ſechſte für mich kömmt, das weis Gott! — Endlich die ſiebente, aber fatale, der .. Tod! Doch von der abſtrahiren wir jetzt."

"In jeder dieſer Epochen nun, kann man mit dem: zu früh, es verſehn; davon ſind die Belgier ein Beweis. Sie gürteten die Freyheitsbreeches viel zu voreilig um. Mit allen Kinderpech der Unaufklärung beſchmizt; noch ſaugend an den

*) .. verdiente dafür in einer ſolchen Schlinge zu zappeln, wie dieſer mein Finger da, der ſich unſäglich verwickelt hat — pſchah! — Wir, die Gewaltigen der Schöpfung! wir! — Minona. S. 60.

Brüſten des Pabſts; die reine Muttermilch der Summa des Thomas von Aquino *) ihr Getränk, wollten ſie doch frey, wie die Gallier, **) ſeyn. Dann gehts aber auch,

---

*) La *ſomme de théologie* contient 612 queſtions, plus de 3000 articles, plus de 15000 difficultés éclaircies, la *preuve* ou l'explication de *tous* les *dogmes*, & de *presque toutes* les *vérités* qui peuvent être agité par les *théologiens* dans les écoles, auſſi bien que des *maximes*, des *principes*, & des *loix* dont les miniſtres de *l'égliſe* & ceux de la *juſtice* font uſage dans l'exercice de leur miniſtère: cet ouvrage paſſe pour une *ſource de lumières*, & une bibliothèque entière, où l'on peut apprendre ce qu'il faut *croire* & *pratiquer! Diction. des Auteurs eccléſiaſt.* T. II. p. 193. — Es war ein großer Mann! Siebzehn Foliobände ſind ſeine Schriften ſtark!

**) Liberi jam hinc populi Romani res, pace belloque geſtas, annuos magiſtratus, *imperiaque legum potentiora quam hominum* peragam. Quae libertas ut lætior eſſet proximi regis ſuperbia fecerat. Nam priores ita regnarunt, ut haud immerito omnes deinceps conditores partium cœptae urbis, quas novas ipſi ſedes ab ſe auctas multitudini addiderunt, numerentur: neque ambigitur quin Brutus idem, qui tantum gloriae, Superbo exacto rege, meruit, peſſimo publico id facturus fuerit, ſi *libertatis immaturae* cupidine priorum regum alicui regnum extorſiſſet..... diſſipatae *res nondum adultae* diſcordia forent: quas fovit *tranquilla moderatio imperii*, eoque nutriendo perduxit, ut bonam frugem *libertatis maturis jam viribus* ferre poſſent. *Livius.* II. 1.

wie es kann. Frankreich, denke ich, hats beſſer gemacht. Es wartete bis zum Johannistermin!"

"Doch fahren wir in unſrer Vorleſung fort! Wir kommen an den berühmten XXſten Paragraph, von der

---

29. Dienſtag.

Höflichkeit —

nun. Er iſt erbaulich, dieſer Paragraph!

§. XX. g) Es muß dem Adelichen mit mehrerer Höflichkeit begegnet werden, als einem Bürgerlichen. Der Fürſten Hand-Kuß iſt ihnen eher erlaubt, als Bürgerlichen.

["Dieſer Paragraph übrigens" ſagte ich, "hat in Ulubrä großen Abbruch erlitten. Das Equilibrium der Höflichkeit iſt hier ſo ziemlich wieder hergeſtellt. — Hand-Kuß! erlaubt! eher! welch ein Glück! .. wenns ein Kuß auf Roſenlippen noch wär! .. Wies damit im nördlichen Deutſchland ſteht, weis ich nicht recht. Meine Unkunde in der Etiquette iſt ſehr groß. Ich habe niemals männliche Hände geküßt. Vielleicht änderts ſichs darin,

wie auch in England mit dem Aufwarten auf den Knieen, wohl noch. Tempora mutantur, et nos mutamur in illis."]

§. XXI. h) In Kleidern- und Ehren-Tagen, auch bey Trauerfällen und in Wohngebäuden, erlauben auch die ſtrengſten Kleider- Trauer- u. ſ. w. Ordnung, ihnen mehr Pracht und Aufwand zu gebrauchen, als andern, auch wol höher zu ſpielen als andern.

§. XXII. i) Ein Adelicher kann daher auch höhere Alimentations-Gelder als Bürgerliche verlangen, welche auch ſo reichlich ihm zuzuſprechen, daß er ſich Bediente halten dürfe.

§. XXIII. k) Ein Adelicher muß nicht zu gar zu ſchlechten Bedienungen auch vom Staat ſelbſt ohne Noth gezwungen werden.

["Ah!" ſagte ich, "das verſteht ſich wohl von ſelbſt! Dieſer Paragraph iſt vollkommne Redundanz; und die Gefahr, die er verhüten ſoll, eine chimäriſche nur! — Aber weiter!" = =]

§. XXIV. 1) Hingegen haben Adeliche die Fähigkeit, theils adeliche Bedienungen zu bekleiden, theils alle Bedienungen zu übernehmen, die ſehr geehrt ſind...

[“Fähigkeit” ſagte ich, daran zweifelt kein Menſch! Aber: vorzügliche, ausſchlieſſende Fähigkeit!.. Doch, das hat ſelbſt Pauli nicht ausdrücklich zu behaupten gewagt. *) Und..

---

*) Man muß geſtehen, daß, auſſer Frankreich, über dieſen Punkt in keinem Lande eine vernünftigere, billigere, bürgerliebendere Theorie, als in Dännemark, exiſtirt. Sie wird ſogar durch die förmlichſten Geſetze anerkannt, “hvilke bekræfte,” wie Pram (*Minerva. Auguſt* 1791. *p.* 254.) in einer braven Abhandlung anführt: “*at de civile Betiente af borgerlig* “*Stand*, ſom i Rangordningen ere ſpecificerede, ſamt “alle indfödte *milit. Betiente*, ſkal for dem, deres Hu-“ſtruer og ægte Börn nyde *alle* de Privilegier, Herlig-“heder og Benaadinger, ſom andre af Adel *da* nyde og “havde, eller *derefter* ſkulde nyde og bekomme; og “agtes at anſees lige med andre paa Fædrene og Mö-“drene födte Adelsfolk. — ſom og, at de ſkulde nyde “*lige Adgang til Officia og Honores med Adelen*, “ved hvilken Poſt Kong Chr. V. vilde for ſig og ſine “Arveſucceſſorer i Regieringen have dem haandhævet og “erholdet, ſaaledes at de lige med dem of Adelſtanden, “*endog til de höyeſte Charger i diſſe Rige og Lande*,

ſollte mans glauben? .. auch Girtanner, der Schweizer! lehnt ſich auf gegen den Satz."

Spirtovivo: "Girtanner? Du träumſt!"

Ich: "Ich wache gar ſehr: "Die Adelichen "müſſen überall den Vorzug vor den Bür"gerlichen haben; dieſes iſt billig; aber nie"mals dürfen ſie das ausſchließende Recht "haben." (Revolutionsgeſchichte: Th. II. S. 171.)

"*efter enhvers Capacitæt og Meriter*, ſkal og maae "vorde ophöyede, o. ſ. v. og til Stutning befale: under"ſtaaer ſig nogen i ringeſte Maade den *imod diſſe* dem "nu forundte *Privilegier* at *forurette*, forulempe, eller "af egen Myndighed nogen Indpas og Præjudice at giöre, "da have de forbrudt til Kongens Fiſcum 3000 Rdlr. "og *ſkal af Generalfiſcalen tilbörligen paatales.*" (NB. Dieſe Verordnungen ſind vom 23ſten Nov. 1661; verbeſſert und erneut den 11ten Febr. 1679. Ferner: wiederholt und beſtätigt durch die Verordnung vom 11ten Febr. 1717. — Ich möchte wiſſen, in welchem europäiſchen Staate es eine ähnliche gäb? Oder, wenns welche giebt, was ich nicht weiß: ſo wirds wahrſcheinlich damit gehalten, wie man mir einmal von einem abyſſiniſchen Amtmann erzählt, der alle Verordnungen, die er bekam, überſchrieb:

Allerunterthänigſt regiſtrirt und in Kaſten gelegt!

Spirtogiuſto: "Mich deucht aber: zwiſchen dem allemal und niemals, findet ſich Widerſpruch; wenn mans auch aufs gelindeſte erklärt."

Ich: "Was kömmt einem ſolchen Gehirn auf Widerſprüche an? Er liebt die Sideroxylons ſehr! — Aber weiter!" ⸗ ⸗]

. . Hieher gehört die Fähigkeit, in Reichsgerichte gezogen zu werden, und in Geſandtſchaften derer Regenten Perſon; vorzuſtellen.

Ich ſage, ſie haben eine **Fähigkeit** zu dergleichen Bedienungen, das iſt: ſie können aus Mangel eines angeſehenen Standes davon nicht ausgeſchloſſeu werden: obgleich zu ſolchen Aemtern mehrere Erforderniſſe vorhanden ſind. Eben dieſes gilt auch von andern Fähigkeiten.

[Spirtogiuſto: "Das verſteh ich nicht recht. "Aus Mangel eines angeſehenen Stands?.. ſie haben ihn ja!"

Ich: "Ich auch nicht! Schadt nichts! Ein Effendi verſteht ſich oftmals nicht ſelbſt! — Aber weiter' ⸗ ⸗]

§. XXV. m) Sie haben die Fähigkeit zu Geſellſchaften, die adelich ſind, und über⸗

haupt zu ſolchen, wozu nur Leute von anſehnlichem Stande können gezogen werden.

["Das gilt" ſagte ich, "jetzt ausſchließend von gewiſſen großen Diners, Bällen, petits Soupers, Aſſembleen und Geſtechen, hier oder da, z. E. in Weimar oder Wetzlar, nur noch. = = Es iſt eine gar darſtellende Geſchichte, welche ſich mit dem jungen J** zugetragen hat. Fabula *vera* eſt!..]

30. Mittwoch.

Die Aſſemblee.

Video *meliora*, proboque;

(Werthers Leiden. Göthe's Schriften. Th. I. S. 129.)

Ich hab einen Verdruß gehabt, der mich von hier wegtreiben wird, ich knirſche mit den Zähnen! Teufel! Er iſt nicht zu erſetzen, und ihr ſeyd doch allein ſchuld daran, die ihr mich ſporntet und triebt und quältet, mich in einen Poſten zu begeben, der nicht nach meinem Sinne war. Nun hab ich's, nun habt ihrs. Und daß du nicht wieder ſagſt: meine

überſpannten Ideen verdürben alles; ſo haſt du hier, lieber Herr, eine Erzählung, plan und nett, wie ein Chronikenſchreiber das aufzeichnen würde.

Der Graf v. C. liebt mich, diſtinguirt mich, das iſt bekannt, das hab ich dir ſchon hundertmal geſagt. Nun war ich bey ihm zu Tiſche geſtern, eben an dem Tage, da Abends die noble Geſellſchaft von Herren und Frauen bey ihm zuſammen kommt, an die ich nie gedacht hab, auch mir nie aufgefallen iſt, daß wir Subalternen nicht hineingehören. Gut. Ich ſpeiſe beym Grafen, und nach Tiſche gehn wir im großen Saale auf und ab, ich rede mit ihm, mit dem Obriſt B. der dazu kommt, und ſo rückt die Stunde der Geſellſchaft heran. Ich denke, Gott weis, an nichts. Da tritt herein die übergnädige Dame von S. . mit Dero Herrn Gemahl und wohl ausgebrüteten Gänslein Tochter mit der flachen Bruſt und niedlichem Schnürleib, machen en paſſant ihre hergebrachten hochadlichen Augen und Naslöcher, und wie mir die Nation von Herzen zuwider iſt, wollt ich eben mich empfehlen, und wartete nur, bis der Graf vom garſtigen Gewäſche frey wäre, als eben meine Fräulein B. . herein trat,

da mir denn das Herz immer ein bißgen aufgeht, wenn ich ich ſie ſehe, blieb ich eben, ſtellte mich hinter ihren Stuhl, und bemerkte erſt nach einiger Zeit, daß ſie mit weniger Offenherzigkeit als ſonſt, mit einiger Verlegenheit mit mir redete. Das fiel mir auf. Iſt ſie auch wie all das Volk, dacht ich, hohl ſie der Teufel! und war angeſtochen und wollte gehn, und doch blieb ich, weil ich intriguirt war, das Ding näher zu beleuchten. Ueberdem füllt ſich die Geſellſchaft. Der Baron F.. mit der ganzen Garderobe von den Krönungszeiten Franz des erſten her, der Hofrath R.. hier aber in qualitate Herr von R.. genannt mit ſeiner tauben Frau ꝛc. den übelſournirten J. nicht zu vergeſſen, bey deſſen Kleidung, Reſte des altfränkiſchen mit dem neu'ſt aufgebrachten kontraſtiren ꝛc. das kommt all und ich rede mit einigen meiner Bekanntſchaft, die alle ſehr lakoniſch ſind, ich dachte — und gab nur auf meine B.. acht. Ich merkte nicht, daß die Weiber am Ende des Saals ſich in die Ohren pisperten, daß es auf die Männer zirkulirte, daß Frau von S.. mit dem Grafen redte (das alles hat mir Fräulein B.. nachher erzählt:) bis endlich der Graf auf mich

losgieng und mich in ein Fenſter nahm. Sie wiſſen, ſagte er, unſere wunderbaren Verhältniſſe, die Geſellſchaft iſt unzufrieden, merk ich, Sie hier zu ſehen, ich wollte nicht um alles — Ihro Excellenz, fiel ich ein, ich bitte tauſendmal um Verzeihung, ich hätte eher daran denken ſollen, und ich weis, Sie verzeihen mir dieſe Inkonſequenz, ich wollte ſchon vorhin mich empfehlen, ein böſer Genius hat mich zurück gehalten, ſetzte ich lächelnd hinzu, indem ich mich neigte. Der Graf drückte meine Hände mit einer Empfindung, die alles ſagte. Ich machte der vornehmen Geſellſchaft mein Compliment, gieng und ſetzte mich in ein Cabriolet und fuhr nach M.. dort vom Hügel die Sonne untergehen zu ſehen, und dabey in meinem Homer den herrlichen Geſang zu leſen, wie Ulyß von dem treflichen Schweinhirten bewirthet wird. Das war all gut.

Des Abends komm ich zurück zu Tiſche. Es waren noch wenige in der Gaſtſtube, die würfelten auf einer Ecke, hatten das Tiſchtuch zurück geſchlagen. Da kommt der ehrliche A.. hinein, legt ſeinen Hut nieder, indem er mich anſieht, tritt zu mir und ſagt leiſe: Du haſt Verdruß gehabt? Ich? ſagt ich

— der Graf hat dich aus der Geſellſchaft gewieſen — Hol ſie der Teufel, ſagt ich, mir war's lieb, daß ich in die freye Luft kam — Gut, ſagt er, daß du's auf die leichte Achſel nimmſt. Nur verdrießt mich's. Es iſt ſchon überall herum. — Da fing mir das Ding erſt an zu wurmen. Alle die zu Tiſche kamen und mich anſahen, dacht ich, die ſehen dich darum an! Das fing an mir böſes Blut zu ſetzen.

Und da man nun heute gar, wo ich hintrete, mich bedauert, da ich höre, daß meine Neider nun triumphiren und ſagen: Da ſähe man's, wo's mit den Uebermüthigen hinausgieng, die ſich ihres bisgen Kopfs überhüben und glaubten, ſich darum über alle Verhältniſſe hinausſetzen zu dürfen, und was des Hundegeſchwätzes mehr iſt. Da möchte man ſich ein Meſſer in's Herz bohren. Denn man rede von Selbſtſtändigkeit was man will, den will ich ſehn, der dulden kann, daß Schurken über ihn reden, wenn ſie eine Priſe über ihn haben. Wenn ihr Geſchwätz leer iſt, ach! da kann man ſich leicht laſſen.

1. Donnerstag.

Göthe.

Deteriora ſequor.

1.

Es thut mir aber leid, daß Göthe, trotz dieſes Briefs, und trotz des Geſetzes: "von den geadelten Gelehrten," dennoch ſeinem Namen die Partikel zuſetzen gemußt. Gemußt? Mußte er das? Kein Menſch muß müſſen! hat Leſſing geſagt. Hätte er nicht lieber fühlen gemußt, daß, indem die Ungerechtigkeit ſeines Sterns, ihn, mit ſamt ſeiner Deſcendenz, ſo über ſeines Gleichen, z. E. die Wielande und Herder erhob, uns Uebrigen, Sr. Excellenz, Herr von Göthe, nicht um ein Haarbreit mehr, wohl aber um eins weniger gilt, als der Verfaſſer des Werther, Clavigo, Stella, Egmont, ꝛc. Herr Göthe, oder, noch beſſer: Göthe;.. tout court?

Wären wir ſo grob, als ſein Götz gegen den Hauptmann einſt war: wir würden ſagen: "vor dem "Verfaſſer beſagter Werke des Geiſts, haben wir "allen möglichen Reſpect;" .... cætera deſunt!..... p. 75!

2.

Gelehrtenrepublik. S. 68.

“Die Annehmung eines Adelnamens macht, “wenn man ihn zwar nicht geſucht, aber auch nicht “abgelehnt hat, der Belohnungen der Republik ver⸗ “luſtig: hat man ihn aber geſucht, ſo iſt und bleibt “man über dieſes auch Zeitlebens unzünftig.”

L. G.

“Wie auch der Federhut zu dem Degen, “und zu dem, was ſonſt noch dorthin gehört, “auch paſſen möge; ſo ſchicken ſich doch die “Feder auf dem Hute, wenigſtens die neu⸗ “gerupfte, und die in Hand, ſo wenig zuſam⸗ “men, daß . . .”

“Vom Landtage 1757. Bey dieſem Geſetze iſt, “nach unſerer Meynung, zweyerley merkwürdig, “erſt, daß es nicht ſchon vor langer Zeit gegeben wor⸗ “den; und dann, daß es, da es endlich gegeben “wurde, ſo ſchwer durchging. Nur Eine Stimme “Mehrheit gab den Ausſchlag.”

2. Freytag.

Die Primogenitur.

With what kind of parental reflections can the father or mother contemplate their younger offſpring? By *nature* they are *childern* and by *marriage* they are *heirs*; but by *ariſtocracy* they are *baſtards* and *orphans*. They are the fleſh and blood of their parents in one line, and nothing akin to them in the other. To reſtore, therefore, parents to their childern; and childern to their parents — relations to each other, and man to ſociety — and to exterminate the monſter Ariſtocracy, root and branch — the French conſtitution has deſtroyed the law of PRIMOGENITURESHIP. Here then lies the monſter; and Mr. Burke, if he pleaſes, may write its epitaph.

„ „ Aber weiter!"]

§. XXVI. n) Sie haben die Fähigkeit, Güter zu erwerben, die nur adelich ſind, oder deren Beſitzer von anſehnlichem Stande ſeyn müſſen.

Dicatur; Daß bey adelichen Bedienungen, Geſellſchaften und Gütern, man beſonders auf Provincial-Geſetze ſehen muß, weil nach ſolchen ſehr verſchieden iſt, ob eine Bedienung, Geſellſchaft, oder Gut, adelich ſey, oder nicht.

[„Hier z. B.“ ſetzte ich erläuternd hinzu, „haben unſere vernünftigern Provincial-Geſetze uns längſt ſchon die „Türer“ erlaubt. Die neueſten Beweiſe ſind Schiwhter und Tdlomttiw davon. — Aber weiter!“]

§. XXVII. o) Da ein Adelicher angeſehener als ein Bürgerlicher iſt, das Heyrathsgut ſich aber nach dem Stande des Vaters und des Bräutigams richtet, ſo kann ein Fräulein, und die, welche einen Adelichen heyrathet, auf einen größeren Dotem dringen, als eine Bürgerliche, die einen Bürgerlichen heirathet.

[„C'eſt ſelon!“.. ſagte ich. „Allgemein hingeſtellt, ein grundfalſcher Paragraph! In Ländern wenigſtens, wo das Primogeniturunrecht noch gilt; und man es ſchwerlich, wie Eſau, um ein Linſengericht verkauft. Ich kenne der Orte, in denen man die gleichen Rechte der Töchter mit den Söhnen noch nicht kennt; und das liebenswürdigſte Weib von Tonnen Goldes nur ein Zehntauſend Thälerchen

erhält. Erſtickt der Vater, ganz ein Barbar! in ſich die Stimme der Natur; ſo thut er auch wohl ſein .. Blut! mit dem zehnten Theile dieſer Morgengabe, in ein Kloſter hinein; und vermacht, durch lautes oder ſtilles Fideicommiſs, (das doch jeder Vernünftige wohl jetzt für Das hält, was es iſt: Beſchimpfung*) der künftigen Generation! dem älteſten Sohne das Gut für die Hälfte oder den dritten Theil ſeines Werths." ....

"Du ſiehſt alſo" fuhr ich fort, "daß, in dieſem Stücke, an ſolchen Orten, der Bürgerliche eine größere "**Fähigkeit** zur Gerechtigkeit" beſitzt. Denn unter Denen von der Roture wird doch nur bisweilen, durch ein ſchändliches Teſtament, eine ſolche Ungerechtigkeit ſanctionirt. Die Verſammlung hat .. das **Weib**! mehr zu ehren gewußt; ich hoffe, durch dieſen Einzigen Umſtand ſchon, werden einſt alle Allemanden zur Conſtitution noch be-

---

*) Es verſteht ſich von ſelbſt, daß ein der obrigkeitlichen Hut anvertrautes Gut, wenn unſer Sohn ein Prodigus iſt, nicht unter die eigentlichen Fideicommiſſe gehört.

kehrt. Das Regim der Freyheit convenirt ihnen wie uns. — Aber weiter!" ⸗⸗]

XXVIII. p) **Adeliche Brautleute können ohne förmliches Aufgebot in ihren Häuſern zuſammen gegeben werden, und die neue Gemahlin eines Adelichen ſetzet zu ihrem angebohrenen Wappen ihres Geſchlechts auch das adeliche Wappen ihres Ehe-Herrn.**

Dicatur: Ob die Gemahlin eines Adelichen von Kinder⸗Säugen und Hausarbeiten befreyet ſey? Bey der Morgengabe kommt es auf Pacta und Landesgeſetze an.

["Was das Selbſtſäugen betrifft" ſagte ich, "eine vortreffliche Sitte ſowohl für die Mutter als das Kind! ſo hat der Emil auch hier dieſen Pauliſchen Zweifel gelößt, und es fängt an unter unſern Damen recht häufig Mode zu ſeyn."]

§. XXIX. q) **Ihre Kinder laſſen ſie im Hauſe taufen, und binden ſich nicht an eine gewiſſe Anzahl derer Gevattern.**

§. XXX. r) **Da die Handarbeiten ſich vor einen Adelichen nicht wohl ſchicken, ſo muß**

ein Adelicher ſeine adelichen Kinder er=
nähren, wenn ſolche ſich gleich ſelbſt
durch Hand=Arbeiten ihr Brod erwer=
ben können.

§. XXXI. f.) Adeliche pflegen in denen
Kirchen eigene verſchloſſene Stühle und
Erbbegräbniſſe zu haben. Sie werden
in die Kirche begraben, und bey dem
letzten ſeines Hauſes pflegt man das
zerbrochene Wappen und Siegel mit
ins Grab zu werfen.

[Hier nahm ich meinen Audinel zur Hand, und
las (aus p. 63.) folgenden Beleg, aus einer nach=
barlichen Individualität, dazu ab:

"Mr. Necker eſt uni à une femme bel-eſprit,
fille d'un miniſtre pauvre et ignoré dans le Pays
de Vaud . . ."

"Il s'appelloit *Curchaud*, et ſa femme Albert,
fille d'un bourgeois de Montelimar, expatrié lors
de la revocation de l'édit de Nantes. Ces faits
paroiſſent bien minutieux ; voici ce qui les
rendra aſſez intéreſſans."

"M. Necker, devenu riche, voulut auſſi devenir ſeigneur de terres: et il acheta dans le Pays de Vaud, la baronnie de Copet. Les anciens Seigneurs de Copet avoient eu de tout temps la proprietè d'une chapelle dans le temple du Village de Copet, ou ils ſe plaçoient pour asſiſter à la priere publique. Dans cette chapelle, Mad. Necker a fait elever un Sarcophage en marbre, en l'honneur de M. *Curchaud*, ſon pere, dont les cendres repoſent humblement dans le cimetière de l'ègliſe dont il fut le paſteur. Sur l'une des faces du Sarcophage eſt placée une grande inſcription en lettres d'or, gravée ſur le marbre, où il eſt dit, que Mad. Necker a fait èlevér ce monument à NOBLE DE CURCHAUDI, ſon père."

"Croira-t-on à une pareille démence: Je l'ignore, mais cépendant on ne peut refuler d'en croire ſes yeux; et ce monument etoit connu dans tout le Pays de Vaud; chaqu'un peut en pasſant à Copet, aller l'y admirer. On verra dans la même chapelle, en face de la chaire, deux grands *fauteuils*, *en velours cramoiſy*, pour Mr. et Mad. Necker, et à coté des fauteuils, *ſix plians*, ſans appui, pour ſes courtiſans. Telle eſt la modeſtie

et l'amour de l'égalité de ce deſtructeur de la feodalité françoiſe; on defie qui que ce ſoit au monde, de nier le fait, car non ſeulement je l'ai vu de mes propres yeux, mais j'ai fait deſſiner et la chapelle et le Sarcophage, et les gros fauteuils, et les plians, le 20 May 1789.]

§. XXXII. t) Da Adeliche gemeinhin beſſer erzogen werden, und die Ehre ihrer Familie, Vorfahren und Verwandte ſtets zu erhalten angefriſchet werden; folglich mehrere Bewegung=Gründe haben, Gutes zu thun und Böſes zu unterlaſſen: ſo iſt immer die Praeſumtion vor einen Adelichen ſtärker, daß er freymüthig und tapfer ſey, und keine böſe Handlungen verrichte.

§. XXXIII. u) Daher werden die Verſicherungen der Adelichen beym Schelmen u. ſ. w. ſchelten, bey adelichen gräflichen u. ſ. w. Worten, Ehren, Würden und Treuen, vor verbindlicher gehalten, als ohne dieſelben, ob ſolche gleich nicht einem Eide gleich zu halten ſind.

Niederträchtigkeit eines Adelichen in Uebereilung der Verſicherung ſolcher Art, noch mehr aber in deren Nichterfüllung.

§. XXXIV. w) Die einem Adelichen angethane *Real*- und Verbal-Injurien, ſonderlich wenn ſolche ſein ganzes adeliches Haus betreffen, werden ſchärſer beſtraft, als wenn ein Bürgerlicher beſchimpft worden: da aber das Fauſtrecht abgeſchaft, auch alle Selbſtrache verboten iſt; ſo ſind Adeliche wegen aller Arten der Duelle und Selbſthülfe ſtraffällig, obgleich die Duelle der Bürgerlichen, die das jus armorum nicht haben, härter zu beſtrafen ſind.

Ob ein Adelicher geſchimpft ſey, wenn man ihn einen Schufft nennt, und ob ſolches von ſchaffen, befehlen, oder denen Schöffen entſtanden?

Vernünftige Gedanken von denen Duellen und deren Zuläſſigkeit.

§. XXXV. x) Die Adelichen haben größtentheils das Privilegium fori der hohen Landes-Gerichte, ohne unter denen Aemtern zu ſtehen.

Was in Sachſen vor ein Unterſchied unter Schrift- und Amts-Geſeſſenen ſey? und daß hier von der Regel die Rede ſey.

§. XXXVI. y) Adeliche werden ſchriftlich citiret, und in der Gerichtsſtube wird ihnen ein Stuhl zum Sitzen gegeben. Ihnen muß man anſehnlichere Reiſekoſten zuſprechen. Sie werden in ihren Häuſern durch Commiſſarios vernommen, und auch daſelbſt zum Schwur gelaſſen.

§. XXXVII. z) Sie werden ohne Befehl der Landes-Herrſchaft nicht leicht in ordentliche Gefängniſſe zur Sicherheit gebracht, ſondern in ihren Häuſern mit Arreſt belegt und darin bewacht.

§. XXXVIII. aa) Ohne des Landesherrn Befehl ſind Adeliche von der peinlichen Frage verſchonet.

§. XXXIX. bb) Da bey allen Strafen auf die Perſon geſehen werden muß, damit ſelche proportionirt bleibe, ſo geſchieht ſolches auch bey Adelichen. Wenn ein Adelicher mehr

Geld als ein Bürgerlicher bezahlen ſoll, geſchieht ihm noch kein Unrecht; dagegen können Kirchenbuße und Leibesſtrafen bey einem Adelichen leichter in Geldbuße verwandelt werden, auch ſo gar ſolche, die in würklichen Veſtungsbau, am Pranger ſtehen, Hand-Abhauen, Naſen- und Ohren-Abſchneiden und Staupen-Schlägen beſtehen. Unter denen Leibesſtrafen pflegt ihnen meiſtentheils das Schwerdt zuerkannt zu werden, andere aber beſonders der Strang nicht leichtlich, wenn nicht in allen dieſen ein ausdrücklicher Befehl des Landesherrn ein anderes verordnet. Eben dies gilt von Degen- und Schild-Zerbrechung, und zum Schelmen machen. Ueberhaupt werden alle infamantes poenae bey Adelichen ohne Landesherrlichen Befehl nicht gebraucht.

["Nein!" ſagte ich, "es iſt doch ein gar zu lächerlicher Menſch, — ich vertheidige ihn ſelber nicht mehr! — dieſer Pauli; mit ſeiner unbeſchreiblichen Naivität. Ein Mann von Geſchmack, hätte

dieſe ganze Materie eines alten verdorbnen Criminalrechts — bey der ohnedieß Suppoſitionen zum Grunde liegen, die kaum denkbar ſind! — ſein bey Seite geſetzt."]

3. Sonnabend.

Der Galgen.

"Wer **Carpzoven** unter den großen," ſagt Jugler, (Beyträge zur juriſtiſchen Biographie rc. S. 285.) "und dabey ſehr frommen Juriſten ſeiner Zeit nicht ſtehen laſſen wollte, der müßte ihn nicht recht kennen. Es wird gerühmt, daß er faſt jeden Monat **das heilige Abendmahl genoſſen**, und bey beſtändiger überhäufter Arbeit dennoch **die Bibel**, mit vieler Aufmerkſamkeit und Zuziehung der beſten Ausleger, **drey und funfzigmal durchgeleſen** habe. Ein vortrefliches Beyſpiel für unſre heutigen jungen Herren, die ihre Morgenſtunden lieber unter den Händen ihres Perückenmachers, oder mit einem elenden Roman, mit poetiſchen Tändeleyen, und andern Kleinigkeiten zubringen mögen... In der Rechtswiſſenſchaft hat er überall, vorzüglich aber in den ſächſiſchen Landen, gleichſam wie ein **Papinian**, das Uebergewichte gehabt; auch viele des jetzigen Jahrhunderts ſind von ſeinen Meinungen noch

ſo eingenommen geweſen, als wenn ſie Orakel wären. Beſonders haben ſeine Schriften in Proceßſachen und dem **Criminalrechte** dieſes Glück erlangt. Doch weiß ich nicht, ob es ihm eben zum Ruhme gereicht, wenn dasjenige wahr ſeyn ſollte, was **Oldenberger** aus eines glaubwürdigen Freundes Briefe anführt. Denn er ſagt im Theſauro Rerum publicar. B. IV. S. 816, daß er.. **auf zwanzigtauſend! Miſſethäter zum Tode verurtheilet habe.**"

Die Materie von der Gleichheit der Strafen gehört allerdings zu den problematiſchen der Legislation. Die vernünftige Haupteinwendung iſt: daß gleich, hier nicht gleich ſey; da der rohe Menſch oft Dasjenige leicht erträgt, was **Marter** für den gebildeten wird. Man weis den Fall von dem Soldaten, der, nachdem er zwölfmal Gaſſen gelaufen, ausrief: "Nun friſch! friſch! Cameraden! das dreyzehn"temal dazu, für mein Mädchen! auf und ab!"

Allein man antwortet entſcheidend darauf: 1) daß der gebildete Menſch auch ſtärkere "Bewegungsgründe" zur Unterlaſſung des Verbrechens beſaß. S. Pauli's XXXIIſten Paragraph. 2) Daß das Beyſpiel ſeines, nicht, oder zu gelind beſtraften Ver-

brechens, von weit fürchterlichern Einflüſſen iſt; und um ſo vielmehr, weil er durch ſeine Macht, ſein Anſehn, ſeine Verbindungen, ſein Vermögen, weit öfter als der Niedrige und Arme der Strafe entſchlüpft. 3) Daß, wenn die verſchiednen Nüancen der Empfindung, die Nüancen der Strafen beſtimmen ſollten, faſt eben ſo viel Grade der Strafen ſeyn müßten, als es Individua giebt.

Man mache billige Geſetze; man verordne menſchliche Strafen; "ſchneide keine Naſen und Ohren mehr ab;" hebe, wie Leopold, das Schiffeziehen auf; und ahnde dann.. unausbleiblich und gleich! ſo iſt Alles, wie es ſoll.

In Holland ward irgendwo ein Bauer wegen eines geſtohlnen Eyes vor Gerichte belangt. "Wel, laat os hem *vierendelen!*" ſagte der präſidirende Bürgermeiſter, "want dat hebb ik noch noit gezien!"

Leſſing, der bisweilen ein miſanthropiſcher Timon .. ſchien, nicht war, fuhr mit C. Arnold Schmid einſt von Celle nach Lüneburg. Er war eingeſchlafen. Nahe der Stadt, ſtieß ſein Begleiter ihn an: "wachen "Sie auf, Leſſing! wir kommen zu Menſchen!" — Leſſing, ſich die Augen reibend, blickte heraus:

„Ja!“ ſagte er; „ich ſehe ſchon den.... Galgen!“

Ich weis nicht, wie es im Lüneburgiſchen mit dieſer Branche der Criminaljuſtiz ſteht: aber in gewiſſen Provinzen Deutſchlands findet man noch Galgen und Räder alle Viertelmeilen weit gepflanzt. „Or,“ ſagt Voltaire, „un homme *pendu* n'eſt plus *bon* à rien!“

Eben derſelbe Leſſing ging noch ein andermal einen gefüllten Galgen vorbey. Er hatte ſo eben behauptet: kein Ding müſſe ſeyn, auf das nicht von einem rüſtigen Epigrammatiſten ſich ein Sinngedicht machen ließ. Man faßte ihn beym Wort. „Verfertigen Sie eins, auf den Anblick vor uns!“ „Gleich!“ antwortete er; und ſetzte dem Diebe die Grabſchrift; durch den Vers:

Hier ruht er, wenn der Wind nicht weht!

Es iſt aber ein ſcheußlicher Anblick, ſolch ein unruhiger todter **Menſch**; oft wegen eines Peca-dillo's zum Schweben, und zum Aaſe für die Raben verdammt. Wir andern, die wir nicht ſtahlen, werden dadurch zugleich mit beſtraft. *)

*) Die Cannibalitäten des Pariſer Pöbels, ſagt

Ein Object der Ausſichten meines Fenſters, iſt, unterandern, auch der .. Galgen von Kiel; der

---

Paine, (p. 35.) mit den herumgetragenen Köpfen auf den Stangen, waren ſie etwas anders, als Nachahmung unſerer Criminalgrauſamkeiten? It may perhaps be ſaid, that it ſignifies nothing to a man what is done to him after he is dead; but it ſignifies much to the living: it *either tortures their feelings*, or *hardens their hearts:* and in either caſe, it inſtructs them how to puniſh when power falls in their hands.

Lay then the axe to the root, and teach governments humanity. It is their ſanguinary puniſhments which corrupts mankind. In England, the puniſhment in certain caſes, is by *hanging, drawing*, and *quartering;* the heart of the ſufferer is cut out and held up to the view of the populace. In France upon the former government, the puniſhments were not leſs barbarous. Who does not remember the execution of Damiens, torn to pieces by horſes? The effect of thoſe cruel ſpectacles exhibited to a populace, is to deſtroy tenderneſs, or excite revenge; and by the baſe and falſe idea of governing man by *terror*, inſtead of *reaſon*, they become precedents. It is over the loweſt claſs of mankind that government by terror is intended to operate, and it is on them that it operates to the worſt effect. They have ſenſe enough to feel they are the objects aimed at; and they inflict in their turn the examples of terror they have been inſtructed to practiſe.

Daher ich, wenn je Todesſtrafen unentbehrlich ſind, für die leichteſte Todesart, die Enthauptung, und

ſeit den ſiebzehn Jahren, daß ich hier wohne, **leer** ſteht, und nachgerade in Trümmern zerfällt. Ich ſehe ihn alle Tage drauf an, und bedaure es recht ſehr; denn er iſt mir, durch ſeine **Leere**, für die holſteiniſche Menſchlichkeit, ein ſehr ſchöner Obeliſk!

Der Geiſt **unſerer** hieſigen Strafen iſt, gottlob! **mild**; leidet nur wenige Verbeſſerungen mehr. Vor einigen Jahren ermordete in der Marſch ein Ungeheuer Vater und Mutter in ihrem Bette, zugleich. Ihm ward vom Gerichte in Glückſtadt, Kopf und **Hand ab!** erkannt. Ich hatte die Freude, gerade den Abend bey dem menſchlichen Director der Canzeley in Copenhagen zu ſeyn; als er aus ſeinem Cabinett kam, und uns erzählte, daß er eben das Urtheil revidirt, und den letzten Theil der Strafe in . . **Hand ab nach dem Tode!** gekehrt.

---

zwar — damit der Menſch wenigſtens unmittelbar den Menſchen nicht würge, durch die von *Guillotin* (Mitglied der N. V.) vorgeſchlagne Enthauptungsmaſchine bin; die dadurch nicht lächerlich wird, daß man ſich in den Actes des Apôtres über ſie unter der Benennung von "*Guillotine*" luſtig gemacht hat.

Or! — ich habe nicht gehört, daß, trotz einer ſo uncarpzoviſchen Criminaljurisprudenz, das Parricidium, welches man in Frankreich, jetzt, noch gelinder, (durch die Exaſperation eines rothen Anzugs) beſtraft, ſeitdem in Holſtein und Schleswig häufiger ward.

Noch Einmal alſo: Klärt das Volk auf; legt Schulmeiſterſeminaria an; verbreitet, durch Preßfreyheit, politiſches und moraliſches Licht; ſchont der Foulon und Berthier von Obrigkeitswegen nicht; weckt, durch Freyheit und Gleichheit, auch des Pöbels nur erſticktes und ſchlummerndes Ehrgefühl auf: dann mordet und ſtiehlt er nicht mehr. Aber: altparlementariſche Scheiterhaufen, Räder, und volle Galgen taugen nichts!

Zwanzigtauſend Menſchen, die ein Einziger Criminaliſt, durch Schwert, Beil, Galgen und Rad, mit "grießgrammigem Leuengeſicht" vom Leben zum Tode bringt: wie viel, lebendig geblieben, arbeiten die nicht! Mußte die Welt ſechstauſend Jahr alt werden, ehe man dieſe einfache, triviale Wahrheit begriff, ehe Benedict Carpzov der Zweyte verſchwand, und . . ein Beccaria entſtand?

4. Sonntag.

Die Verdienſte.

L'expérience nous apprendra ſi huit à neuf cent ans *d'illuſtrations*, l'héritage des Montmorenci & de pluſieurs autres maiſons ſeront changés &c. *Necker.*

La nobleſſe eſt un moyen ſublime dans les mains du légiſlateur, de diriger *l'orgueil* vers le *bien général de l'aſſociation politique*, & de faire produire à la *vanité* tous les effets de la *vertu*. — *Correſpondance d'un Habitant de Paris &c. p.* 543.

Il en réſulte évidemment que des quatre ſources de vertu que j'ai indiquées; trois ſont taries pour jamais. Il reſte au modernes une quatrième ſource *extrêmement féconde*. Inconnue des anciens, elle a été découverte & creuſée dans les forêts de la *Germanie:* c'eſt le fanatisme de l'honneur, qui ſe *concilie parfaitement avec l'amour de la patrie* & de la liberté, & peut en fortifier merveilleuſement tous les reſſorts. *Ibid. p.* 572.

Ce fut ſur-tout à la Nobleſſe que ce reſſort refait à neuf & retrempé par cette inſtitution, dût tous ces *effets ſuperbes*, qui placent les François *presqu'au niveau des Grecs & des Romains*. Honneur & Nobleſſe n'étoient pour eux qu'une ſeule & même idée conſiderée ſous deux faces, ou exprimées par deux noms différents. Détruire la Nobleſſe en France, c'eſt briſer le reſſort de l'honneur, c'eſt renoncer au ſeul fanatisme qui puiſſe y élever les ſentimens & les courages, *diſpoſer* aux *ſacrifices*, aux *actes magnanimes*, à la vertu enfin & à tout ce qui la caractériſe. *Ibid. p.* 378.

Auch die däniſchen Lande hatten lange geſeufzt, unter allen Laſten der Feodalität. Friedrich der IVte faßte den Entſchluß, (um ſo viel heller, da es in Zeiten der Unaufklärung geſchah!) die impreſcriptiblen Rechte der Menſchen, in Aufhebung der Leibeigenſchaft, herzuſtellen. — Aber die Hyder des Ariſtocratismus war noch zu ſtark; wich ſelbſt der executiven Gewalt nicht; fand bald Mittel und Wege, durch Vorſpiegelung neuer "Gründe," die Leibeigenſchaft bleiben zu laſſen, wie ſie war. Und ſo dauerte ſie, ungeſtört, während der frommen Regierung Chriſtian des VIten, und ſelbſt die menſchliche Friedrichs des Vten hindurch, fort.

Doch bekam ſie unter dieſer letzten, gegen das Ende, vermittelſt Beyſpieles, einen Stoß. Der König ſchenkte, zur Belohnung wahrer Verdienſte, Bernſtorfen, (Hartwig Ernſt, Grafen von) unfern der Hauptſtadt ein Gut. Bernſtorfs Erſtes war: Er parcellirte, *) und machte die

*) Parcelliren heißt: Leibeigne frey geben; Stücke Landes abmeſſen, die man ihnen, großmüthiger geſinnt, in Erbpacht; für ſeinen eignen Nutzen beſſer,

Bauern darauf frey. Der Vater der Stolberge rieth der Königin Sophie Magdalene, auf ihrem Amte Hirſchholm, zu der nämlichen.. That! und ſie ward ausgeführt.

Dieſen Ausführungen widerſetzte ſich, wie überall, die Blindheit; der Sclavenſinn; der Unterdrückten, unter Ketten, ſtets ſchnarchender Trägheitsgeiſt. Die Leibeigenen, Frohnes gewohnt, liebten ihre Bequemlichkeit: unter guten Herren, im Krankheits- oder Faulheitsfall, gefüttert zu werden, wie unvernünftiges Vieh.

Aber — Erfahrung des Glückes der Selbſtſtändigkeit widerlegt die Trugſchlüſſe über das Glück des vormundſchaftlichen Zuſtandes ſehr bald. Ein Bekannter von mir war Augenzeuge, als die gerichtliche Acte der Freymachung und

---

in Zeitpacht überläßt; die Dorfſchaften auf Felder verſtreun, wodurch dem Laſter der Trunkenheit vorgebaut, häuslicher Fleiß befördert wird, u. ſ. w.; und endlich: ſich, falls mans recht anfängt, **ſelber reicher machen**, indem man des ſüßen Bewußtſeyns genießt, ſeine Mitbürger **glücklicher gemacht** zu haben.

Häuſerverlegung den Bauern des Dorfes Gientofte kundgethan ward. Klagen und Imprecationen gegen den Wohlthäter, der ſie aus der Vormundſchaft zu freyer Verwaltung des Eigenthums rief, entſtrömten ihnen; vielleicht verſtand nur Hans Jenſen, *) was ihm geſchah! Eine Bauerwittwe inſonderheit ergoß ſich in unausſprechlichem Leid. "Die beſte Lunge," hat

*) Ein däniſcher Klyjogg, auf dem Bernſtorfiſchen Gute, von dem Klopſtock (Nord. Auff. St. 147.) der Hirzel geweſen iſt. In dieſem Stücke, und dem 63ſten "über eine Königliche Verordnung von der Aufhebung der Gemeintriſten," keimten und grünten ſehr früh die Ideen von Leibeigener Eigenthum, die nachher in Dännemark ausgeführt worden ſind.

"Ich kann gar nicht begreifen," heißt es unter andern darin, "wie man ſich ſo viele Mühe geben kann, einen Bauern kennen zu lernen?"

"Geduldeu ſich Ew. Gnaden nur ein wenig. So viel können wir unterdeß Denenſelben vorläufig ſagen, daß, wenn Sie viele ſolche Bauern auf Ihren Gütern hätten, und dieſe Bauern Eigenthümer einiger derer Aecker wären, die ſie bearbeiten: ſo würden Ew. Gnaden Ihre Töchter noch reicher ausſtatten, oder wenn Sie hiezu Neigung haben, .. noch mehr am Spieltiſche verlieren können." Argumentum ad hominem.

Leſſing geſagt, "auch eine weibliche, erſchöpft ſich zuletzt." Von ohngefähr war ein Copenhagenſcher Brauer zugegen den Tag. Er näherte ſich ihr: "Frau, verkauft Sie es wohl? Will Sie zwey-tauſend Thaler für Ihr Gehöft?" — Die Frau hatte **Verſtand**; es ging urplötzlich ein Licht über den Begriff des **Eigenthums** in ihr auf. Im höchſten Ton der Verwundrung: "Verkaufen? Zweytauſend Thaler?.. Ne! ne!.. Zweytauſend Thaler?.. für?:: Nicht für drey!"

Die guten Wirkungen auf **Wohlſtand**, **Bildung**, **Ackerbaufleis**, u. ſ. w. offenbarten ſich auch in **Bernſtorf** und dem Amte **Hirſchholm** ſehr bald. Wie der Tag von der Nacht, zeichneten dieſe **Colons** ſich in wenigen Jahren vor den übrigen **Leibeignen** See-lands aus; von deren Cultur Cápio eine kleine Beſchreibung in der Minona uns giebt. — Main morte! du haſt doch überall in der Welt einerley Folgen gehabt!

Der tägliche Anblick ſolches **Unterſchiedes** auf den Märkten der Stadt; oder, wenn man dieſen **Anlaß** bezweifeln will, die **wachſende Aufklärung überhaupt**, leitete auf den großen Gegenſtand der

Leibeigenſchaftsaufhebung den Patriotismus edler, vernünftiger Dänen und Deutſchen in der Reſidenz. Sehr ſchnell entſchied ſich die Opinion publique dafür. Dichter*) und Proſaiſten feyerten das Glück der Freyheit ſehr laut. Trefliche Menſchen, Reventloue, eilten, verdienſtlich, einem werdenden Geſetze zuvor. Endlich, da der Kronprinz ans Ruder der Geſchäfte kam, erſchien, unter den Miniſtern: Bernſtorf, Schimmelmann, Reventlou, ꝛc. die theils Dänen theils Deutſche ſind, mit weiſen, allmählich die Sache reifenden Verfügungen, das gewünſchte, wohlthätige Geſetz. Friederich des IVten Verordnungen, oder vielmehr, die Verordnungen des Menſchenrechts! wurden für die Däniſchen Provinzen, (im gebirgigen Norwegen war Leibeigenſchaft nie) in Kraft geſetzt.

Nur die deutſchen Herzogthümer des Reichs, leben, "den Privilegien nach," in der Urzeit

---

*) Vor allen Thaarup; unter andern auch in einem ſchönen Verſe einer Operette, der ihm von Ariſtocraten gemisdeutet ward:

O, Gud! velſigne Chriſtian!
Thi han har *adlet* Bondeſtand!

Einrichtungen noch. Der König hat indeß auch hier ſchon ſeine Domainen befreyt. Einige Güter: Aſchberg, Eckhof, Schrevenborn, ꝛc. bey denen man ſich "der Zeit conformirt," ſind gleichfalls der Nennung hier werth. Auf vielen andern herrſcht — wir müſſen gerecht ſeyn! — wenigſtens eine gemilderte Vormundſchaft der gutsherrſchaftlichen Monarchie.

Man kann denken — ich komme näher an mein Ziel! — daß die in-Kraft-Setzung der Verordnungen des Menſchenrechts, wie von jeher alle Einrichtungen in der Welt zum Heile eines Lands, abſeiten der ariſtocratiſchen Beſitzer, viel Widerſetzlichkeit fand. Als der Kronprinz (es ſind zwey Jahre her) im edleren Verſtande des Worts, Ehegatte ward, rüſtete eine Geſellſchaft jütiſcher Gutsbeſitzer ſich mit einer Supplik, um Wiederaufhebung des Heiles des Volks, und Wiederherſtellung der alten Sclaverey. Sie glaubten, in Folge des edlen Symbols,*) wahrſcheinlich, Cimbriens Freude würde am beſten durch ſeine Thränen gefeyrt!

*) Ruſtica gens, optima flens, peſſima ridens.

In der That aber, war kein Zeitpunkt übler genommen, als der. In Augenblicken, wo ſich ein Herz, das nach Neigung wählt, Beyſpiel giebt, und ſich nicht, wie gewöhnlich, als Opfer politiſcher Combinationen verkauft, wo ein ſolch Herz ſich den beſten Empfindungen der Menſchheit entknoſpt, öfnet es ſich, wahrlich! volksverderblichen Foderungen nicht.

So ward es auch hier. Der Kronprinz, welcher die Befreyung ſelber kräftig gewünſcht, keine Cabinetsordren will, und die Geſetze verehrt, ließ der Sache den natürlichen, oder . . ſoll ich ſagen, übernatürlichen? Gang. Die ariſtocratiſchen Bemühungen verfehlten ihres Zwecks.

Als Anteſignani der jütiſchen Jarle; als Boutefeu's der adlichen Widerſetzlichkeit gegen den Willen der, in Dännemark, mit dem Willen des Volks, in Einer Perſon vereinigten legislativen und executiven Gewalt, wie auch gegen die geſammten Wünſche des Tiers-état, und, (wir dürfen es ſagen,) den beſſern Theil des wahren Adels ſelbſt; kurz: als Ambaſſadechefs und Anſtifter dieſer volksverderblichen, mit hundert und drey Namen unter-

ſchriebenen Supplik, prangten oben an, die Kammerherren Benefeld, und der, aus einer "uralt-"adelichen, zum Theil reichsgräflichen, deutſchen, "und zwar ſächſiſchen Familie" entſproſſene Herr: Chriſtian, Friedrich, Tönne von Lütticħau.

"Nie war in einem Staate ein Geſetz mit meh-"rerer Vorſicht vorbereitet, nie irgend eine Be-"ſtimmung von wechſelſeitigen Gerechtſamen einer "ſorgfältigern Unterſuchung und reifern Erwägung "unterworfen, nie dem Entwurfe zu einem Geſetze "ein höherer Grad von Publicität gegeben worden, "als dieſer, und den übrigen Verordnungen, die, "nach den Vorſchlägen der dazu ernannten Com-"miſſion, ergangen waren. Die Commiſſion hatte "die Gründe für jedes Wort in ihrer Vorſtellung "angeführt. Dieſe war darauf nicht nur von den "Collegien unterſucht, und vom Staatsrathe ge-"prüft, ſondern der Gegenſtand der Berathſchlagun-"gen öffentlich bekannt gemacht worden; zur Nach-"richt für Jeden, der Luſt und Geſchicklichkeit beſaß, "ſeine Meynung darüber zu ſagen, ehe man die "Sache entſchied. Dieß hatte denn auch die Wir-"kung gehabt, daß aufgeklärte und unaufgeklärte,

"partheyiſche und unpartheyiſche Schriftſteller, ihre "Gedanken, oder Dasjenige, was ſie für Gedanken "angeſehen haben wollten, drucken laſſen; ſo daß "man, als die Verordnungen abgefaßt wurden, "Alles gehört, was ſich, mit und ohne Grund, für "oder wider die Punkte, die nun, nach dem Befehl "des Regenten, Geſetz geworden ſind, vorbringen "ließ." Ueberhaupt iſt vielleicht keine Regierung in Europa, weniger zum Durchgreifen, als die Däniſche geneigt. Und nur erſt nach allen dieſen Erörterungen, ſiegte endlich das Licht in Dännemark über die Reſte der Finſterniß darin!

Nie aber vielleicht, ward auch, Alles, was man in einem Staate für heilig und ehrwürdig verehrt, mit mehr Dreiſtigkeit, mit ſchlechtern Gründen, mit einer ekelhaftern Darſtellung bekriegt. "Als lebten "die Dänen unter eines Nero's, Caligula's, oder "Tiberius Regiment," las man in der Beſchwerde der Jarle die Regierung des Königs getadelt, die Geſetze ungerecht genannt, den Staatsrath, der das Beſtrittene überlegt, die Collegien, welche ſie zur Vorſtellung an den König gebracht, und die Räthe, deren Beruf es geweſen, ſie vorzuſchlagen, der Unredlich=

keit und Unwiſſenheit beſchuldiget; den Gerichts-höfen Partheylichkeit beygemeſſen; dem friedſamen Bauernſtande Widerſetzlichkeit gegen die Obrigkeiten und Aemter vorgeworfen. Es war Weiſſagung, mit gewöhnlichen Jeremiaden von dem Untergange des Reichs, in der Supplik. Ganz im Tone der Unverſchämtheit und Seichtigkeit der franzöſiſchen Adelsproteſtation gegen die Decrete der Nationalverſammlung verfaßt, beſchloß die Nänie mit dem alltäglichen Popanz, durch welchen man die Herzen der Fürſten gewinnen zu können vermeint: **Warnung vor einer Frankreich-ähnlichen, zu beſorgenden Anarchie und Revolution.**

In jedem minder milden Staat, hätte eine, ſo ungemeſſen an Sinn und Ausdruck prononcirte Oppoſition, Ahndung, wo nicht verdient, zugezogen ſich doch! Es iſt Ruhm für die Regierung, daß dieß nicht geſchah! Man beraubt ſich zu leicht des Vortheils, den Freyheit von Gegenvorſtellungen bringt, wenn man zu ſcharf ihren Ausdruck critiſirt. Gegen **Gedankenloſigkeit** kämpft der **Gedanke** genug; gegen **Worte** genießt man ja des **Worts**; das Geſetz ahnde **Handlungen** nur!

Kühnheit, von Gründen ununterſtützt, die den Namen der Frechheit ſich verdient, wird hinlänglich durch die Verachtung des Publicums beſtraft.

Lüttichau, oder die Jarle, ihrer Triumphe im Geiſte gewiß, hatten Abſchriften der Supplic unter dem Publico verſtreut. Eine dieſer zirkulirenden fiel **Colbiörnſen** in die Hand; einem Norweger von Kenntniſſen, Patriotismus, Feuer, Thätigkeit, Kraft; der an der Verfaſſung jener Verordnungen, durch ſein Amt, den ausgezeichneteſten Antheil gehabt, und deſſen Namen, mit Segnungen, bis in die ſpäteſten Zeiten, vom glücklich gewordenen däniſchen Landmann genannt werden wird.

Colbiörnſen that ſeine Pflicht; als Gelehrter, als Deputirter, als Däne, als Menſch; und machte die Nänie bekannt. Er verfolgte ſie, in einer bündigen Schrift, mit unüberwindlicher Dialectik, in alle Schlupfwinkel ihrer Sophismen hinein; zerſtreute jeden windigen Grund; rügte die Ungeſchlachtheit ihrer Geſtalt; rechtfertigte das Geſetz; gab das ganze armſelige Gemächt dem Hohne ſeiner Mitbürger Preis. Man glaubt ſich

bey der Leſung in eine fränkiſche Debatte gegen die Mauri's, Cazalès und Foucaults verſetzt. *)

Bey dieſer Unterſuchung aber, ergab ſich Etwas, — eine Kleinigkeit! — durch welche die Nänie ſich von der Unſchädlichkeit des Worts, zu der Strafbarkeit einer böſen Handlung erhob. Es kam nämlich dabey ein ganz kleines, kleines Falſum heraus. Es fand ſich, daß der Concipient nicht wenige von den 103 Namen der Unterſchrift, proprio Marte, hinzugeſetzt; daß er.. die Einwilligung Mehrerer, die von der Vorſtellung nichts gewußt, nur ſupponirt; und ſolchergeſtalt, durch eine imponirende Zahl, ſeinen Fürſten täuſchen, und hinter das Licht führen gewollt.

Wenn der Umſtand bewahrheitet iſt, deſſen die Eggerſiſche Rüge **) erwähnt, "daß die meiſten

*) Man kann dieſe Supplik, Colbiörnſens Gegenſchrift, und die Verordnungen wegen Aufhebung der Leibeigenſchaft, nachleſen, in: Heinzens freygeſinnten Sammlungen zur Geſchichte und Staatswiſſenſchaft, 1ſten und 2tem Bande. Göttingen, bey Vandenhöck und Ruprecht. 1790.91.

**) Deutſches Magazin. Dec. 1791. "Ueber

dieſer Namen "mit Fleis nachgemacht waren," ſo erhält das Falſum dadurch eine noch glänzendere Geſtalt. Ich martre vergebens meinen Geiſt, nach einer mildern Explication. *Aude aliquid! etc. etc.* —

Armer Dodd! Unglücklicher Ryland! gegen die Engellands Criminaljuſtiz ſich ſo unerbittlich bewies! Weder Kupferſtiche noch Predigten retteten Euch! — Nun! **Mercurius** hat jene Blutgeſetze gemacht; der Gott, der dort die Handlung, aber den **Diebſtahl** nicht beſchützt. Ich billige ſie nicht. Mit alledem iſt.. eine Verfälſchung, wie dieſe hier im Spiel, welche nicht blos Privateigenthum von einigen hundert Guineen verletzt, ſondern dem **Eigenthum** eines ganzen Standes den Untergang zu bewerkſtelligen droht, ein.. wie ſoll ichs gelind genug nennen?.. Sündchen, das nur unter der ſanfteſten und billigſten aller Regierungen an Strafe n i c h t m e h r, als die Zurückgabe eines Kammerherrn-Schlüſſels ſich erwirbt.

---

die nöthige Vorſicht bey Standeserhöhungen in Deutſchland." p. 610. —

Wir hoffen übrigens, daß Lüttichau ſich in eigner Perſon dieſes Falſi nicht ſchuldig gemacht; daß er nur der unſchuldige Ueberbringer davon war; daß er in ſeinem Herzen geglaubt, es hätten dieſe mit Fleis nachgemachten Unterſchriften ſich von ſelbſt aufs Memorial hingehext. Ein übler Umſtand iſt gleichwohl dabey: daß Er, anſtatt ſich gegen die, zur Unterſuchung davon nach Jütland geſandte Commiſſion, in einem Notariat-Inſtrumente (vom 8ten Dec. 1790.) zu ereifern: "wie "er dieſe" (vom Könige Conſtitutionsmäßig befohlene) "Behandlung, nicht mit Gleichgültigkeit "anſehen könnte," — nicht vielmehr, auf die ſtrengſte gerichtliche Unterſuchung, mit der ſtolzen Stirne der Rechtſchaffenheit, provocirt, und ſich ſelbſt die ſtrahlendſte Reinigung von einem ſo ſchimpflichen Verdachte verſchafft.

Zu dieſem allgemeinern Sündchen geſellte ſich im Laufe der Sache ein beſonderes noch. Er äußerte über Colbiörnſen, wie Er (Lüttichau) "der Meynung ſey, daß er, in Widerlegung der "Supplik, ſich eines ſchweren Majeſtätsver-"brechens ſchuldig gemacht." Daraus entſpann

ſich ein Injurienproceß. Die Sache ward vor dem höchſten Gerichte in Copenhagen plaidirt, aus welchem die Richter ausgetreten waren, die Lütichau ſelbſt perhorreſcirt. Das Urtheil fiel am 7ten April dahin aus: "Der Verklagte würde wegen "ſeines ſchändlichen und geſetzwidrigen "Verhaltens, zur Erlegung der Proceßkoſten und "in 1000 Thaler Brüche condemnirt."

Ueber das Falſum ward übrigens, "aus Schonung "für den Herrn von Lüttichau, deren Gründe "nicht bekannt ſind," dennoch nicht der fiscaliſche Proceß verhängt, und Er nur aus der Reihe der Däniſchen Kammerherren getilgt. Er verließ ein Land, in welchem man ſich ſo übel auf Verdienſte verſteht.

Er ſuchte ein andres auf, in welchem man ſich beſſer auf Verdienſte verſteht. Deutſchland heißt dieſes glorwürdige Land! Die Dänen ließen ihn ziehn; man kennt unter ihnen Friedrichs und Joſephs Geſetze gegen die Freyheit unſchuldiger Auswanderungen nicht.

Kurz drauf hörte man: daß der Herzog von Braunſchweig den Exkammerherrn zum wirklichen

Geheimen Etatsrath mit Generallieutenants Range, gemacht. Iſts möglich? .. Der Herzog von Braunſchweig? .. Ein Fürſt, den ganz Europa verehrt!

Ein wenig weiter hin, las man in der Zeitung:*) "Se. Röm. Kayſerliche Majeſtät hat unter dem "23 Nov. den vormaligen Däniſchen Kammerherrn, "nunmehro aber Herzogl. Braunſchweig-Lüneburgi-"ſchen wirklichen geheimen Etatsrath, Chriſtian "Friedrich Tönne von Lüttichau, in Rückſicht auf "ſeine aus einem ſeit lange rühmlich bekannten ur-"altadelichen, zum Theil reichsgräflichen, deutſchen, "und zwar ſächſiſchen Hauſe ſowohl, als wegen der "von ihm und ſeinen Voreltern erworbenen Ver-"dienſte, für ſich und ſeine männliche und weib-"liche Nachkommenſchaft in des heiligen Römiſchen "Reichs Grafenſtand zu erheben, und ihm das "Prädicat, Hoch- und Wohlgebohrnen, zu verleyhen "allergnädigſt geruhet." Iſts möglich? .. Ein Kayſer, den ganz Europa verehrt.

— On a ſurpris leur religion. Lüttichaus wahre Verdienſte waren ihnen nicht kund. Es ſteht zu

*) Hamburger unparth. Correſpondent: No. 198.

hoffen, wenn dieß einſt geſchieht, ſo werde es ihm mit dem "Etatsrath" und "Grafen" wie mit dem "Kammerherren" ergehn. — Ich glaube aber, man wird aus dieſer ungeſchminkten Erzählung erſehn, in wie fern der Adel die einzige übrige Quelle von Tugenden iſt, und beſonders, zu großmüthigen Aufopferungen! die Herzen der Menſchen erweckt.

"O ihr Fürſten," ſchließt Eggers ſeine Rüge, mit einer Freymüthigkeit, die man ſich nur in Dännemark erlaubt: "die Ihr den Adel, und vielleicht "nicht mit Unrecht, als die Stütze Eures Thrones "anſeht; Ihr guten Fürſten, die Ihr, aus Ueberzeu-"gung, die Monarchie ſo lange für die beſte Regie-"rungsform haltet, bis einſt das Menſchengeſchlecht ein "wahrhaft democratiſches Regiment tragen kann: — "handelt doch conſequent! Wollt Ihr, daß man "den Adel ehre, ſo ehrt ihn ſelbſt; ſchändet ihn "nicht, indem ihr ihn, Gott weis warum, an Leute "wegſchleudert, die kein ehrlicher Mann gern in "ſeiner Geſellſchaft hat."

Aude aliquid........
Si vis eſſe aliquid!

---

5. Montag.

Die Alterthümer.

Ich mich weyhen? mich Dir? ſtygiſche Furie,
Afterthemis, mich Dir? = = Stolberg.

— Aber weiter!"]

§. XL. cc) In Erbſchafts-Fällen bekamen vormals allein bey denen Adelichen die nächſten Schwert-Magen, die zu Kriegs-Dienſten fähig waren, das Heer-Gewette; ob ſolches aber gleich heutiges Tages auch bey Bürgerlichen üblich iſt, ſo pſleget es doch bey Adelichen mehr auszutragen. Es gehört dahin 1) des Mannes beſtes geſatteltes und gezäumtes Pferd; 2) ſein Schwert; 3) ſein Schild und ſein beſter Harniſch; 4) ſeine täglichen Kleider; 5) ein Heer-Pfül; 6) ein Becken und ein Zwehel; 7) ein Tiſchlacken; 8) ein kleiner Keſſel und Keſſel-Hacken; 9) ein Spieß, Axt oder dergleichen Waffen. Daher wird das

Heer = Gewette auch zuweilen die neuen Stücke genannt.

Ob nur ein Adelicher eines Adelichen Erbe ſeyn könne, daß aber doch gewiß ein Adelicher Erbe eines Bürgerlichen ſeyn könne, ſeinem Adel unbeſchadet.

§. LXI. dd) Das adeliche Frauenzimmer, wozu auch geiſtliche in dieſem Stücke gerechnet werden, erben nicht nur wie bey denen Bürgerlichen die **volle Gerade**, ſondern bey ihnen rechnet man auch auſſer andern Stücken noch hin das Haus = Federvieh und Schaafe weiblichen Geſchlechts; und vor die Wittwe die zugemachte Kutſche.

Dicatur von der vollen und Nichtel = Gerade, was alles dazu gehöret, und was dabey Rechtens ſey.

§. XLII. ee) Der adeliche Wittwer bebekommt die *Mobilia* ſeiner Gemahlin, die adelichen Wittwen aber, ob ſie gleich von Geburt bürgerlich wären, **Leib = Gedinge.** Das **Leib-Geding**; *Dotalitium*, **Witthum**, *Vidualitium*, muß jeder Adelicher ſeiner Gemahlin verſchreiben, und beſteht mehrentheils

in vierfachen Zinſen des Eingebrachten, oder in doppelten Zinſen des von der Frau Eingebrachten, und in doppelten Zinſen des Gegen-Vermächtniſſes oder Gegen-Geldes, Gegen-Steuer, Verweiſes, Gegen-Geldes, Donationis propter nuptias, welches Letztere oft dem Eingebrachten gleich iſt. Sollte ſolches aber nicht ſeyn, ſo gehöret der Ueberſchuß zu dem augmentum dotis. Doch bekommt die adeliche Wittwe auch ein Dotalitium, wenn ſie gleich nichts ihrem Eheherrn mitgebracht hat. Das Witthum kann nicht in Lehnſtücken, ſonſt in allem übrigen feſtgeſetzt werden; es ceſſirt mit dem Tode der Wittwe, auch nach der Opinion derer D. D., wenn ſolche ihren = =

["Doch, ich ſehe," hielt ich ein, "daß Dich Dieß nicht mehr . . amüſirt" = =

Es folgte nun auch in der That eine Zahl trocke-ner Paragraphen, voll Möſerſcher Gelahrtheit und Antiquitätenkunde = =

6. Dienſtag.

Möſer.

Quid poſtea? Nullane res *nova* inſtitui debet? et quod nondum eſt factum (multa enim nondum ſunt facta in novo populo) ea ne ſi *utilia* quidem ſint, fieri oportet?... Quis dubitat, quin, in æternum urbe condita, in immenſum creſcente, nova *imperia*, *ſacerdotia*, *jura gentium hominumque* inſtituantur? *Liv.* IV. 4.

Wann und wie mag eine Nation ihre Conſtitution verändern.*)

Eine jede Nation, hört man jetzt vielfältig ſagen,**) ſey allemal befugt, ſich, wenn es ihrer Meinung nach das allgemeine Beſte erforderte, von neuen zu formen, und ſich über alle, bis dahin beſtandene Rechte und Verträge hinwegzuſetzen. Gegen dieſe ihre Machtvollkommenheit ſchütze weder der Titel des Eigenthums, noch der des längſten Beſitzes. Nur in einer beſtehenden Staatsverfaſſung ſeyen die Geſetze heilig, welche dabey ehedem zum Grunde

*) S. Berliner Monatsſchrift. November 1791.

**) Am beſten von Gudin, im: Supplément au Contract ſocial. Paris 1791. M.

gelegt worden; aber in einer jetzt zu errichtenden oder neu zu formirenden Conſtitution, könne die Nation mit eben dem Rechte davon abgehen, womit ſie ſolche vorhin angenommen habe: und es hänge einzig und allein von ihr ab, ob ſie ſolche beybehalten oder verwerfen, jedem ein Eigenthum geſtatten, oder in völliger Gemeinſchaft leben

Solche arge lycurgiſche Grundſätze **erfinden**, ſie, zwar nicht mit **ausdrücklichen** Worten, aber doch **winkweiſe**, (Möſer begehrt wohl ſelbſt nicht zu leugnen, daß **Dieß** auch ein antigalliſcher Aufſatz iſt?) der Nationalverſammlung beymeſſen, und ſie denn, nach einem "**erſchleichungsweiſe**" ihr angedichteten Verbrechen, **verdammen**: iſt Das etwas Anders, als das Verfahren des **Wolfs** in der Fabel gegen das unſchuldige **Lamm**? Hat die Verſammlung jemals von einem "**Leben in völliger Gemeinſchaft der Güter**" geträumt? Sie hat über Eigenthum des **Staats** auf eine **nützlichere** Art diſponirt; ſie hat **unrechtmäßig erworbenes** Eigenthum den **recht-mäßigen Beſitzern** reſtituirt; ſie hat auch auf Droits feodaux *rachetables* erkannt; — Das ſind ihre Sünden!

wollen. — Aber keiner gedenkt der Frage: Wo und was nun die **Nation** ſey, welche ſo große Befugniſſe habe; und doch hängt von der Beantwortung derſelben die Richtigkeit jenes Schluſſes vorzüglich ab.

Sind es gleiche Theilhaber oder gemeinſchaftliche Eigenthümer einer Colonie, welche ihre Conſtitution verändern oder neu formen: ſo iſt gegen jene Grundſätze nichts zu ſagen. Die, welche ein Geſetz gegeben, oder einen Vertrag mit einander gemacht haben, können der Regel nach auch davon wieder abgehen, ſo weit es ohne Nachtheil eines Dritten geſchehen mag. Und wenn z. B. eine Seehandlungscompagnie ſich trennt, ihre Schiffe, Magazine und Eroberungen verkauft, oder zu andern Zwecken verwendet: ſo hat Niemand dagegen etwas zu erinnern. Allein, wo findet ſich die Colonie oder der Staat, worin alle Einwohner gleich berechtigt ſind?

So viel wir aus der Erfahrung wiſſen, ſind überall — wenigſtens in Europa — in jede Colonie (Rouſſeau mag ſagen was er will) Einige früher und Andre ſpäter gekommen oder gebohren; und wo

die erſten alles erobert hatten, war es unmöglich, daß die Letztern mit den Erſten zu gleichen Rechten gelangen konnten. Die Letztern mußten nothwendig, ſo lange ſie das Recht der erſten Eroberung gelten ließen, von den Erſten die Erlaubniß, ſich niederzulaſſen, ſuchen; von ihnen das Land, was ſie gebrauchten, in Erbzins, Pacht, oder Steuer nehmen; und ſich jede Bedingung, wäre es auch die Leibeigenſchaft geweſen, gefallen laſſen.

Sollte mans glauben, daß alſo ein.. Möſer! ſogar, die Leibeigenſchaft heiligt? Daß, aus einem ſo abſurden Facit, *) ihm nicht gleich von ſelbſt die Unrichtigkeit in der Procedur ſeines Raiſonnementscalcüls in die Augen ſpringt?

Hätte ihm nicht augenblicklichs beyfallen müſſen vielmehr:.. Wie aber, wenn gewiſſe mit ihrem Urſprunge ſich in die Urzeiten der Barbarey hinaus verlierende Rechte, Verträge, *Titres*, en Detail als Rechte unbeweisbar ſind? Wie, wenn vielmehr die Geſchichte beweiſt, daß Raub, Unterdrückung, Uſurpation, Zwang durch Gewalt, Ueberliſtung, nicht: freye Einwilligung beyderſeitiger Contrahenten die mehreſten dieſer Rechte gegründet hat? Wie, wenn gewiſſe Con=

tracte, (der **Leibeigenſchaft** z. E.) auch als frey⸗ **willig** gedacht, **ihrer Natur nach**, wie Contracte eines **Raſenden**, null und nichtig ſind? Allein Rouſſeaus Contract ſocial iſt freylich ſehr leicht mit einem: **Rouſſeau mag ſagen was er will!** widerlegt.

Ueberall, in allen Ländern, Städten und Dör⸗ fern iſt — nach der Erfahrung, und demjenigen, was wir vor Augen haben, zu urtheilen — ein doppelter Staatscontract entſtanden: einer, welchen die erſten Eroberer unter ſich ſchloſſen; und ein anderer, den dieſe ihren Nachgebohrnen oder ſpätern Ankömmlingen zugeſtanden haben. Beyde Theile be⸗ ſtehen als Contrahenten gegen oder neben einander; und wenn ſie gleich unter dem Ausdrucke **Nation** vereinigt ſind, ſo iſt dadurch jener augenſcheinliche Unterſchied kenntlich nicht gehoben; es würde viel⸗ mehr die offenbarſte Erſchleichung ſeyn, wenn die Letztern, oder die Minderberechtigten, ein Men⸗ ſchenrecht aufſtellen, durch ihre Mehrheit die bis⸗ herige Conſtitution aufheben, und ſich, als gleiche Menſchen, mit den Erſtern gleiche Rechte beylegen wollten. Es würde dieſes eben ſo ſeyn, als wenn

die Engliſche Nation, oder das Parlament, wäre es auch darüber einſtimmig, die Oſtindiſchen Compagnien aufheben, oder alle gebohrne Engländer in Actionaire verwandeln wollten.

So wenig demnach eine Nation, welche aus ſo verſchiedenen Contrahenten beſteht, ihre Conſtitution nach Gefallen durch die Mehrheit der Stimmen verändern mag; eben ſo wenig kann ſie auf dieſe Weiſe über die erſchleichuugsweiſe genannten Nationalgüter diſponiren. Denn angenommen, wie einer es wohl annehmen kann, daß die erſten Eroberer einen Theil Landes für einen König,

Wie aber, wenn die Geſchichte erweiſt, daß ſolche Könige Jahrhunderte lang, durch extorquirte unrechtmäßige Abgaben, vom Schweiſſe der ſogar proteſtirenden Unterthanen dieſe Krongüter nach den Grundſätzen des Comte d'Artois *) erworben

*) "Sie müſſen wiſſen," ſagte dieſer liebenswürdige Prinz einmal, als Präſident eines Büreau in der Verſammlung der erſten Notablen, "meine Herren, daß beym Könige die Ausgabe nicht nach der Einnahme, ſondern die Einnahme nach der Ausgabe eingerichtet werden muß."

und vermehrt? Alles iſt hier, bey Möſer, in facto, ſehr falſch.

oder ein anderes Oberhaupt, ausgeſetzt; daß ſie dieſem Oberhaupte auf ihrem Eigenthume gewiſſe Rechte unter den Namen von Regalien, eingeräumt; daß ſie auch ein Loos für ihren Biſchof,

Auch dann alſo nicht diſponiren, wenn erwieſen iſt, daß die itzigen Beſitzer und Uſufructuarii dieſer Güter, ſelbſt die Bedingungen verletzt, unter welchen ſie Uſufructuarii waren? Wenn die Biſchöfe Das, was die

---

— Wegen ſolcher Grundſätze aber wandern ſie auch jezt in der Welt umher: orantes, *ne ſe, oriundos e Gallis, ejusdem ſanguinis, nominis, egentes exulare paterentur*; monentes etiam: *ne orientem morem pellendi reges inultum ſinerent. Satis libertatem ipſam habere dulcedinis. Niſi quanta vi civitates eam expetant, tanta regna reges defendant, æquari ſumma infimis; nihil excelſum, nihil quod ſupra cetera emineat, in civitatibus fore. Adeſſe finem regnis; rei inter Deos, hominesque pulcherrimae... Regem hominem eſſe, a quo impetres; ubi jus, ubi injuria opus ſit: eſſe gratiae locum, non beneficio: et iraſci et ignoſcere poſſe: inter amicum et inimicum diſcrimen noſſe. Leges, rem ſurdam, inexorabilem eſſe, ſalubriorem melioremque inopi quam potenti: nihil laxamenti vel veniae habere, ſi modum exceſſeris; periculoſum eſſe in tot humanis erroribus ſola innocentia vivere. Liv. L.* II.

erſten Beſitzer für die Bedürfniſſe der geiſtlich und leiblich Armen beſtimmt, zur Anſchaffung von Halsbändern, zum Halten von Maitreſſen, ꝛc. Jahrhunderte lang verſchlemmt? Garve und Talleyrand haben Das beſſer auseinander geſetzt.

für ihren Pfarrer, und für andere gute Stiftungen bewilligt haben: wie mögen die Mitglieder des zweyten Socialcontracts, ſo lange es nicht ihnen ausdrücklich zugeſtanden iſt, daran einigen Antheil nehmen? Weiter angenommen, wie es ein Jeder, der auf den wahren Grund zurück geht, ſicher annehmen wird, daß der eigentliche Erbadel nichts anders ſey, oder doch nichts anders ſeyn ſollte,

"Nichts anders ſey, oder doch ſeyn ſollte, als ꝛc.! Welch ein Syllogism! —

Major: Der Erbadel, der die Ehre ſeyn ſollte, Mitglied des erſten Contractes zu ſeyn, darf nicht abgeſchafft werden.

Minor: Atqui, der itzige Erbadel ſollte die Ehre ſeyn ꝛc.

Concluſio: Ergo, darf er nicht abgeſchafft werden.

Oder ihn auch anders zu tourniren:

Major: Der Erbadel, der die **Ehre** iſt ꝛc., darf nicht abgeſchafft werden.

Minor: Atqui, der itzige Erbadel (von zehn Familien wenigſtens neun) iſt die Ehre zwar **nicht**, ſollte ſie aber doch ſeyn, ꝛc.

Concluſio: Ergo, darf er nicht abeſchafft werden, ꝛc.

Warlich! der Dialectiker, der ſich ſolche Schlüſſe erlaubt, hat noch nicht die erſten Capitel ſeiner Logik ſtudirt. Wenn mein Verſtand auf derley Cruditäten im Raiſonniren ſtößt: ſo lege ich geſchwinde das ganze ſophiſtiſche Gewäſche beyſeit; und bedaure den armen Vernünftler, der mir: **das V. R. W. des ewig-fortdauern-müſſenden Elendes des menſchlichen Geſchlechtes** b e w e i ſt, und in fünf Seiten, gegen **Rouſſeau** ꝛc. und den **geſunden Menſchenverſtand** demonſtrirt:

„daß, da niemals, **ohne Ausnahme**, ein Chor „Uſurpatoren zur Wiederherſtellung der Rechte „der Menſchheit ſeine Einwilligung geben wird; „da es auch nie einen Staat gegeben, noch geben „wird, (auch in America nicht! ob **M.** gleich „die Colonien, durch ſein: **in Europa** wenig„ſtens nicht, auszunehmen ſcheint;) auf den

"nicht taliter qualiter ſeine Hypotheſis von einem
"doppelten Socialcontract, anwendbar ſey:
"niemals eine Veränderung irgend einer Conſtitu-
"tion, weder unter der Herrſchaft eines Tar-
"quins, noch Cäſars, noch Philipp II, noch
"Carl I, noch Ludwig XVI, rechtmäßig gewe-
"ſen ſey, oder ſeyn könne."

Ich mag übrigens gern, daß man die Grundſätze des Deſpotismus ſo blank und baar hinſtelle, wie Möſer gethan. Die allgemeine Aufklärung gewinnt immer dabey.

als die Ehre, ein Mitglied des erſten Contracts zu ſeyn: mit welchem Rechte kann denn die Menge, unter dem Namen Nation, ihm dieſe Ehre nehmen, ohne ihn zugleich, was ſie doch nicht will, ſeines ächten Eigenthums, als wovon dieſe Ehre unzertrennlich iſt, zu berauben?

Es war eine Zeit, wo den erſten Contrahenten die ganze Laſt der gemeinen Vertheidigung oblag, und worin die Mitglieder des zweyten Contracts zu ihnen mit dem vollkommenſten Rechte ſagten: Wenn wir unſern Zins oder unſere Pacht, oder unſer Schutz- und Schirmgeld bezahlen; ſo haben wir

unſern Contract erfüllt, und ihr möget zuſehn, wie ihr damit fertig werdet; die gemeine Vertheidigung iſt die Sache der Eigenthümer. — Hier hätten die Erſten die Letztern, nach dem jetzigen Rechte der Menſchheit, zwingen können, mit ihnen unters Gewehr zu treten. Aber jene begnügten ſich, viele Jahrhunderte hindurch, mit Bitten, oder ſogenannten Beeden; und wie dieſe endlich zu häufig kamen, gingen ſie mit den Letztern einen neuen Contract ein, welcher die Landſtandſchaft genannt wurde; und dieſer ward nach dem ewigen Naturgeſetze der mindeſten Aufopferung, nicht aber mit gänzlicher Aufhebung der bisherigen Conſtitution geſchloſſen. So handelten vernünftige, von der Erfahrung und nicht von bloßer Theorie *) geleitete Nationen, um die allgemeine Glückſeligkeit zu erhalten, und dem Kriege zuvorzukommen, wozu der durch die Mehrheit angegriffene oder überwältigte Theil unſtreitig

---

*) "Je allgemeiner das Princip angenommen wird, "deſto größer wird die Entfernung zwiſchen demſelben "und dem Gegenſtande, worauf es angewandt werden "ſoll," ſagt Necker in der Vertheidigung ſeiner Adminiſtration. M.

berechtigt iſt, ſobald jene bloß nach ihrer Macht verfährt, und den Contract bricht, welcher nicht anders, als durch ein gemeinſchaftliches Einverſtändniß aufgehoben werden kann.

Das Lob, was Gudin dagegen der neuen franzöſiſchen Conſtitution ertheilt, wenn er ſagt: "L'aſſam-"blée nationale y eſt parvenue, en s'attachant à une "idée unique, d'autant plus grande et plus ma-"jeſtueuſe, qu'elle eſt plus ſimple. Elle a rendu à l'hom-"me ſes droits; elle a reconnu ſa dignité, et toutes "les vaines grandeurs ſe ſont éclipſées devant elle;" gilt von jedem Gärtchen, worin der Gärtner, um ſich ſeine Botanik ins Kleine zu bringen, nur Blumen — und wären es auch die edelſten von einerley Art und Farbe, duldet; und Montesquieu behauptete mit Recht, daß dieſe Idées ſimples et uniques der halbe Weg zum Monarchiſchen (und ſo auch wohl zum Demokratiſchen) Deſpotismus wären.

---

1) Dire qu'un homme ſe donne gratuitement, c'eſt dire une choſe *abſurde* & inconcevable; un tel acte eſt *illegitime & nul*, par cela ſeul que celui qui le fait n'eſt pas dans ſon bon ſens. Dire la même choſe de tout un peuple. c'eſt ſuppoſer un peuple de fous: la folie ne fait pas droit.

Quand chaqu'un pourroit s'aliéner lui-même, il ne peut aliéner ſes enfans: ils naiſſent hommes & libres; leur liberté leur appartient, nul n'a droit d'en diſpoſer qu'eux. Avant qu'ils ſoient en âge de raiſon, le pere peut en leur nom ſtipuler des conditions pour leur conſervation, pour leur bien-être; mais non les donner irrevocablement & ſans condition; car un tel don eſt contraire aux fins de la nature & paſſe les droits de la paternité. Il faudroit donc... *Rouſſeau. Contract ſocial. L. I. Ch. IV.*

---

7. Mittwoch.

Die Meſallianz.

Hoc ipſum, ne connubium *patribus* cum *plebe* eſſet, non decemviri tulerunt paucis his annis, *peſſimo publico*, cum *ſumma injuria plebis?* An eſſe ulla major, aut inſignior *contumelia* poteſt, quam partem civitatis *velut contaminatam*, *indignam connubio* haberi? Quid eſt aliud, quam exilium intra eadem mœnia, quam relegationem pati? ne affinitatibus, ne propinquitatibus immiſceamur, cavent; ne ſocietur ſanguis. Quid? hoc ſi *polluit nobilitatem iſtam veſtram*, quam plerique oriundi ex Albanis & Sabinis, non genere, nec ſanguine, ſed per cooptionem in Patres habetis, aut ab regibus lecti, aut poſt reges exactos juſſu populi; ſinceram ſervare privatis conſiliis non poteratis, nec ducendo ex plebe, neque veſtras filias ſororesque enubere ſinendo e Patribus? Nemo plebejus patriciae virgini vim afferet: patriciorum iſta libido eſt, nemo invitum pactionem

nuptialem quemquam facere coegiſſet. Verum enim vero *lege id prohibere*, et connubium tolli patrum ac plebis, id demum contumelioſum plebi eſt. Cur enim non confertis, ne ſit connubium divitibus ac pauperibus? Quod privatorum conſiliorum ubique ſemper fuit, ut, in quam cuique fœminae conveniſſet domum, nuberet; ex qua pactus eſſet vir domo, in matrimonium duceret, *id vos ſub legis ſuperbiſſimae vincula conjicitis, qua dirimatis ſocietatem civilem, duasque ex una civitate faciatis.* Cur non ſancitis, ne vicinus patricio ſit plebejus? ne eodem itinere eat? ne idem convivium ineat? ne in foro eodem conſiſtat? Quid enim in re eſt aliud, ſi plebejum patricius duxerit, ſi patriciam plebejus? quid juris tandem mutetur? nempe patrem ſequuntur liberi, nec quod nos ex connubio veſtro petamus, quicquam eſt; præterquam ut *hominum*, ut *civium numero ſimus*, nec vos (niſi in contumeliam, ignominiamque noſtram certare juvat) quod contendatis, quicquam eſt.

‚‚ bey denen Spirtovivo, ſo lebendigen Geiſtes er auch iſt, gegähnt haben würde. Und da das Geſetz:

„Du ſollſt nicht begehren deines Nächſten Ennui!"

welches zwar nicht im Decalogus ſteht, aber dem Docenten von großer Heiligkeit iſt, mirs gebot: ſo überſprang ich ſie mit eins; und hob nur noch einige der merkwürdigſten heraus:]

§. XLIX.) Der unmittelbare hohe und niedere Adel hält noch am ſtrengſten über

die ſtandesmäßigen Heyrathen, ſo daß wenn ein Unmittelbarer ſich auſſer ſeinen Stand vermählt, eine Mißheyrath daraus entſtehet, wenn keine Standes-Erhebung des ſchlechtern Theils vorhergegangen.

§. L.) Es iſt aber eine Mißheyrath, wenn ein Fürſt, Graf und Freyherr eine Perſon aus einem niedern Stande heyrathet; da aber der niedere Adel würklich einen niedern Stand ausmacht, ſo iſt es ſchon eine Mißheyrath, wenn gleich ein Freyherr ein Frauenzimmer aus dem älteſten Geſchlecht des unmittelbaren mindern Adels heyrathet. Heyrathet aber ein Herzog gleich nur eine Frey-Frau, ſo bleibt er in ſeinem Stande, und folglich findet da keine Mißheyrath ſtatt.

§. LI.) In Mißheyrathen erhält der ſchlechtere Ehegatte keine von den vorzüglichen Standes-Vorzügen des vornehmern Theils. Der ſchlechtere nimmt alſo keinen Antheil an des Eheherrn Wappen, Standes-Namen und

Tituln, und behält nur die Vorzüge des Standes, aus welchem ſie ſelbſt entſproſſen. Die Kinder ſind alſo auch nicht ebenbürtig und folgen der **ärgern Hand** dem Stande nach, deſſen Vorzüge ſie allein genießen; am wenigſten können ſie ſich zur Erbfolge der **beſſern Hand** Hoffnung machen; **ob ihnen gleich die ächte Geburt nicht abgeſprochen werden kann.** (!!!) Sehr oft pflegt der Kayſer **ſchlechtere** Ehegatten ſowol als **nicht** ebenbürtige Kinder mit einer **Standes-Erhöhung zu begnadigen,** welches jedoch zu keines andern Praejudiz gereichen darf.

[Ich ſchüttelte hierbey den Kopf; und ſah N. N. ſteif ins Geſicht. — (Eine Pauſe.) Darauf: — "Carlos! Carlos! "Spirto-G - -?? biſt du .. conſequent? Iſt .. deine Bürgerliebe, deine Bruderſchaft, keine Simagrée? Der Prüfſtein! Ich ſchließe einen Kreis, wie Popilius, um Dich! Erkläre Dich mir! Geſetzt: Du wärſt vierzig; und ich in den fünf-

undzwanzigen noch. Du hätteſt eine Tochter, eine Nichte, — kein Zweifel! die liebenswerth wär. Sie liebte mich; ich ſie; ich hätte, was Ihr Andern ordentlich leben können nennt. Gäbſt Du mir, — aber ſonder vorläufige Standes-Erhebung, — Deinen Conſens?

Spirtogiuſto: (ohne Stottern.) Ih, mein Gott! warum denn nicht? Ih, bey Gott, ja!

Ich: Oder umgekehrt — ich ſetze den Fall — *poſito* nur! — Du wärſt in meine Tochter oder Nichte verliebt; ſie in Dich; freyteſt Du ſie?

Spirtogiuſto: Ih, mein Gott! warum denn nicht? Ih, bey Gott, ja!

Ich: Die ärgere Hand?

Spirtovivo: Die ärgere Hand!

Ich: Aber an manchen deutſchen Höfen würdeſt Du vom Hofe gejagt.

Spirtovivo: So zög ich auf mein Gut.

Ich: Aber du bekämſt den Maynzer Schlüſſel auch nicht.

Spirtovivo: Habe ich ihn denn ſchon verlangt?

8. Donnerstag.

La Fille du Bourreau.

I.

Rouſſeau. Emile.

Le mal eſt qu'en développant les caractères, l'état ſocial diſtingue les rangs, et que l'un de ces deux ordres n'étant point ſemblable à l'autre, plus on diſtingue les conditions; plus on confond les caractères. De-là les mariages mal aſſortis et tous les déſordres qui en derivent; d'où l'on voit, *par une conſéquence évidente*, que plus on s'eloigne de l'égalité, plus les ſentimens naturels s'alterent; plus l'intervalle des grands aux petits s'accroît, plus le lien conjugal ſe relâche; plus il y a de riches et de pauvres, moins il y a de peres et de maris. Le maître ni l'eſclave n'ont plus de famille; chacun des deux ne voit que ſon état.

Voulez-vous prévenir les abus et faire d'heureux mariages? Etouffez les préjugés, oubliez les inſtitutions humaines, et conſultez la nature. N'uniſſez pas des gens qui ne ſe conviennent que dans une condition donnée, et qui ne ſe convien-

dront plus, cette condition venant à changer; mais des gens qui ſe conviendront dans quelque ſituation qu'ils ſe trouvent, dans quelque pays qu'ils habitent, dans quelque rang qu'ils puiſſent tomber. Je ne dis pas que les rapports conventionells ſoient indifférens dans le mariage, mais je dis que l'influence des rapports naturels l'emporte tellement ſur la leur, que c'eſt elle ſeule qui décide du ſort de la vie; et qu'il y a telle convenance de gouts, d'humeurs, de ſentimens, de caractères, qui devroit engager un *pere ſage*, fût-il *Prince*, fût-il *Monarque*, à donner ſans balancer *à ſon fils* la fille avec laquelle il auroit toutes ces convenances, fût-elle née dans une famille déshonnête, fût-elle *la fille du bourreau.**) Oui, je ſoutiens, que tous les malheurs imaginables duſſent-ils tomber ſur deux époux

---

*) *la fille du bourreau?* Das iſt freylich nun viel geſagt. Man ſieht, daß der Rouſſeau ein Liebhaber von Extremen war; und ſeinen Satz auf die Spitze geſtellt. Indeſſen hoffe ich, daß mit der Zeit, wenn erſt ein Epicureismus von Bürgertugenden exiſtirt, es keine Familles deshonnêtes mehr geben, und ſelbſt das Geſchlecht der Bourreaux ausſterben wird.

bien unis, ils jouiront d'un plus vrai bonheur à pleurer enſemble, qu'ils n'en auroient dans toutes les fortunes de la terre empoiſonnées par la desunion des coeurs.

2.

Moniteur. 1791. No. 230.

On ne ceſſe de faire l'éloge du nouveau *code pruſſien;* il eſt vrai qu'il a été purgé de bien de préjugés, mais on y en rencontre cependant encore beaucoup qui tiennent malheureuſement à la Feodalité enracinée dans l'Empire germanique. La preuve en eſt que les rédacteurs de ce code ont véritablement mis leur eſprit à la torture pour couvrir les prétendues meſalliances; enfin ils ont trouvé *le biais* pour que la nobleſſe et ceux qui ont le même rang puſſent ſe marier valablement, mais *de la main gauche*, avec des femmes *de moindre condition.* C'eſt donc ainſi qu'en voulant relever en quelque choſe le ſort de l'eſpèce humaine, on l'a de nouveau inſultée.*)

---

*) So ſpricht freylich ein Franke, von der Höhe ſeiner nun etablirten Gleichheit herab. Was uns Gemäßigtere betrift, ſo finden wir den Ausdruck

Il ne faut cependant pas oublier une certaine deſtinction que l'on trouve dans ce code; on aime à la citer: la voici: *La ſouveraineté conſiſte dans le pouvoir de diriger les actions des ſujets pour l'avancement du bien-être général: ce pouvoir n'appartient pas an roi comme un droit, mais comme un devoir.*

3.

Einer der wichtigſten Gründe für die Abſchaffung auch der Droits *honorifiques* der Nobleſſe in Frankreich, (nachdem die Droits *utiles*, mit ihrer eignen Einwilligung, bereits nachgelaſſen waren,) iſt ohnſtreitig auch der, daß ſie der kürzeſte Weg zur Vertilgung des die Menſchheit entehrenden Begriffes von Meßaliancen war. Dieſe *gravis notae* macula ward

---

des: "Inſultirens," zu hart; und verdanken es Carmern gar ſehr, daß er, durch ſeine weiſen Verordnungen, den preuſſiſchen Staat der Gleichheit wenigſtens in dieſem Stücke.. approximirt. Wenn man nun einmal nicht durch einen jählingen Sprung von der ſechſten Etage herab ins Rez-de-Chauſſée kommen kann: ſo verdients immer ſchon Lob, daß man allmählich, auf der Treppe, die verſchiednen Stockwerke durchſteigt.

vom Tiers dadurch abgewälzt. Rocheſaucaulds Tochter kann jetzt ohne Schande Rabauds Sohn, oder Rabauds Tochter Rocheſaucaulds Sohn freyn. Ohne dieſe Abwälzung hätten die Caſten fortgefahren, ſich unter ſich nur zu vermählen und zu verheyrathen; wenigſtens, ohne vorhergegangene Standes-Erhebung nicht *iſtam veſtram Nobilitatem* polluirt. Da nun aber die Droits honorifiques und utiles, (der Stellen, nicht mehr der Stände,) lediglich davon anhängen, wem die allgemeinere Ehrerbietung und Liebe ſie ertheilt: ſo werden ſehr bald abſeiten der *cidevant* Patrum, für den Eſprit public ſehr vortheilhafte Captationes Benevolentiae Plebis durch Pollutionen des Geblütes entſtehn. Die Söhne des Lichts werden die Töchter der Finſterniß freyn, und umgekehrt, wie zu den Zeiten der Sündfluth geſchah. In der folgenden Generation wenigſtens! Denn, an den Vorurtheilen der jetzigen etwas zu beſſern — mit ſolchen ſanguiniſchen Hirngeſpinſten täuſcht ſich nie die Hoffnung eines vernünftigen Mannes!

9. Freytag.

Die Heraldik.

Jetzo trat ein Aldermann hervor. Man kann ſich, ſagte er, darüber betrüben, aber es doch auch vergeſſen, daß einzelne Gelehrten den Großen ſo oft geſchmeichelt haben; allein daß die Republik die Heraldik, die kaum eine kleine Kenntniß iſt, zu einer Wiſſenſchaft gemacht, und ſie, als Wiſſenſchaft, nun ſchon ſo lange hat gelten laſſen, über dieſe größte unter allen Schmeicheleyen ſich nur zu betrüben, das wäre wenig; darüber aufgebracht zu werden, auch nicht viel: wenn es möglich ſeyn ſoll, das Geſchehene zu vergeſſen, ſo müſſen wir dieſe Wiſſenſchaft zu dem herunterſetzen, was ſie iſt, zu einer geringen und vor allen andern eingeſchränkten Kenntniß; ſie die Wappenkunde, oder mit einem andern gleich angemeßnen Namen nennen, und ſie dann, als eine ſolche Kenntniß, ſtudiren, oder auch, mit der verzeihlichſten Unwiſſenheit, ganz unbekannt darin bleiben. Wenn wir auch nur im geringſten von dem, was die Gewohnheiten der Landtage erfodern, abweichen möchten: ſo würden wir jetzt die Stimmen gar nicht ſammeln laſſen. Denn es dünket uns, daß hier die bloße Vorſtellung der Sache, und die Einſtimmung Aller einerley ſind.

Der Herold war noch nicht wieder zurückgekommen; ſonſt würde er jetzo gleich zur Stimmenſammlung abgegangen ſeyn. Indem er erwartet wurde, kamen etliche Altfranken zu den Aldermännern herauf. (Andre waren unterdeß auf die Zünfte gegangen.) Die anfängliche Verwunderung der Altfranken wurde von den Aldermännern mit einer ſolchen Kälte beantwortet, daß jene bald zu Vorſtellungen kamen. Aber auch die Vorſtellungen hatten keinen andern Erfolg, als daß die Aldermänner mit eben der Kälte, und aus Gründen, denen es weder an Kürze, noch an Güte fehlte, zuletzt anriethen: **So möchten ſie denn unter ſich die Heraldik eine Wiſſenſchaft bleiben laſſen, und ſie mit allem dem Fleiße, deſſen ſie nur immer fähig wären, und, wenn ſie auch Das für gut fänden, nur in den glücklichen Stunden des Genies ſtudieren!** — Gelehrtenrepublik. S. 313-315.

Ich ſchickte mich jetzt an, zu dem zweyten Capitel überzugehn, welches die Materie von den "dinglichen Vorrechten" enthält. Da ich aber, den erſten Paragraph deſſelben: de juribus affirmativis et negativis, begann; ſo unterbrach mich mein bis dahin ſehr aufmerkſam geweſener Scholar. "Dieß ſcheint," ſagte er, "gleichfalls ein wenig trocken zu

werden. Du haſt aber vorhin der Blaſonierkunſt, oder Heraldik, erwähnt, in der ich eben ſo unbewandert, als in dem Uebrigen bin. Könnteſt Du nicht, in aller Geſchwindigkeit und Eil, bevor Jacob uns ſtört ᵹ ᵹ ᵹ"

Ich: Zu dienen, mein Herr! Auch darüber giebt unſer Codex uns ausführlichen Bericht. Beliebt z. E. ein Echantillon Abhandlung "von denen Heroldsfiguren" deinem Geiſtesgaumen vielleicht?"

Spirtovivo: "So ſage her."

"Zu denen Heroldsfiguren" fing ich an, "gehört: I) der Pfahl, welcher entſteht ꝛc. Er kann "ſeyn: getheilt, geſpalten, zugeſpitzt, abgekürzt, "belegt, beſeitet, ſchwebend, bordirt. II) Die "Balken. Können wieder ſeyn: getheilt, geſpalten, quadrirt, belegt, geſaſcht, u. ſ. w. "III) Die Sparren." (wovon unſer Autor ſelbſt einen zu viel wohl beſaß,) "Können ſeyn: geſtürzt, "gegenrechts, gegenlinks, erniedrigt, an der "Spitze abgekürzt, an der Spitze abgebrochen, "am Schenkel gebrochen, ſchwebend, u. ſ. w."

Indem ſah ich genauer zu, und erſchrack. "Bitte um Verzeihung!" ſagte ich, "ich merke, ich habe in

der Eil,.. die verderbliche Eil! — die Herzählung der verſchiedenen Schnitte verſäumt. Alſo . . :

"Die Sectionen geſchehen durch Linien, welche "entweder gerade oder krumm ſind. Die krummen "ſind vielerley und deren Mannigfaltigkeit in der "häufigen Vermehrung der Wappen zu ſuchen. "Sie ſind folgende: 1) der Zimmer-Schnitt, "(andere ſagen Fugen-Schnitt) 2) der Stufen- "oder Treppen-Schnitt, (andere ſagen Winkel- "maaß-Schnitt) 3) der Zahn-Schnitt, 4) der "große Zahn-Schnitt, 5) der Kerb-Schnitt, "Narben-Schnitt, und wenn die Kerben etwas "groß ſind, der Schuppen-Schnitt. Dieſer iſt zwey- "erley, eingeſchupft, nach oben geſchupft oder "ausgeſchupft, 6) der Wellen-Schnitt, 7) der "Wolken-Schnitt, welcher entweder mit einfachen "runden oder mit doppelten krauſen Wolken "gemacht wird, 8) der Aſt-Schnitt, 9) der Mond- "oder Cirkel-Schnitt, 10) der Propf-Schnitt, "welcher entweder ein rechter oder ein verkehrter "Propf-Schnitt iſt, welcher auch der Joch-Schnitt "heißet, 11) der Schlangen-Schnitt, 12) der "Sichel-Schnitt, 13) der Sprizen-Schnitt,

"welcher entweder ein kurzer, mittelmäßiger,
"oder ein langer geweſen iſt. Bisweilen wird er
"auch an den Spitzen ausgerundet. Oft ſind die
"Spitzen gebogen oder geflammt, 14) der Creutz-
"Schnitt, 15) der Herzblatt-Schnitt, 16) der
"Kleeblatt-Schnitt, 17) der Rücken-Schnitt,
"18) der Lilien-Schnitt, 19) der Löwen-Rachen-
"Schnitt, 20) der Gabel-Schnitt, welcher auch
"geſtürzt ſeyn kann, 21) der Schnecken-Schnitt,
"Wendeltreppen-Schnitt, welcher auch wieder-
"holet werden kann, 22) der Sparren-Schnitt,
"23) der Eiſenhüttlein-Schnitt, die nichts anders
"als Sectiones durch krumme Linien ſind ...."

Ich: "Bey dieſem Paragrapho" (*avec mon bec ajuſtant mon plumage*, *)) "erinnern wir, meine Herrn, .. erinnern wir, daß .. daß ... nichts zu erinnern dabey iſt."

"Doch!" ſagte N. N., "ich erinnere: daß höchſt wahrſcheinlich ein Wundarzt oder Caſtrat ihn gemacht. Nur wer verſchneidet oder verſchnitten iſt,

*) Fümars, in der Fabel von der Elſter und dem Kukkuk.

kann der Erfinder aller dieſer Schnitte geweſen ſeyn. Mich wundert nur Eins: warum er nicht auch 24) den Tollwurm ≈ 25) Blaſen ≈ und 26) Kayſerſchnitt noch hinzugeſetzt?"

"Segne Dich nur! kreuzige Dich nur!" erwiederte ich. "Von einer ganz beſondern Wichtigkeit wird die Materie: "IV) von den Creutzen," "Dir ſeyn. Da giebts: "ein gemeines, aufrechtes, "plattes Creutz; ein Andreas-Burgundiſches-"ſchräges Creutz. Ein Cronen-Creutz. Cronen-"geziertes Creutz, Kleeblatt-Creutz. Lilien-"Scepter-Creutz. Scepter-Stab-Creutz. Das "rautenförmige Creutz, das Stufen-Creutz. "Das Tatzen-Creutz. Eingerundete Creutz, "Mantuaniſche Creutz, Triangel-Creutz, Drey-"Spitzen-Creutz. Stahl-Spitzen-Creutz. Wie-"der-Creutz. St. Antonius-Creutz. Das "Paſſions-Creutz. Schwebendes-Sparrenweis-"gegen-die-linke-Seite-gebogenes-Creutz."

Spirtovivo: (gähnend.) O! O! O! i! ach .. h.. h.. h.. h.. au .. ähhh!

Ich: Nur Geduld! — Voilà ce que c'eſt que la *ſcience, l'art! du* Blaſon! — "Das Schächer-

"Creutz. Das Alpen-Creutz, Drutten-Fuſs-
"oder das geſchlungene fünfeckigte Creutz, wel-
"ches auch mit mehreren Ecken gemacht wird. Das
"Aſt-Creutz, geäſtete Creutz, geſtümmelte Aſt-
"Creutz. Das Kugel-ſtab-Creutz, Pilgrim-
"Stab-Creutz oder Apfel-Creutz. Das Mauer-
"Giebel-Creutz. Ganz beſondere Arten ſind:
"Das Hieroſolymitaniſche Creutz. Das St.
"Jacobs-Creutz. Das Maltheſer-Creutz. Das
"Deutſche Ordens-Creutz. Das Tolo-
"ſaniſche Creutz; das ⸗ ⸗"

"Das nimmt ja kein Ende!" — ſagte Spirto-vivo. — "O ja!" antwortete ich; — "Ende "nimmts wohl!"

N. N. "Am neunzehnten Juni! Ich verſteh."

"Was nun," fuhr ich fort, "Die Schildhalter, und das Füllſel, oder den Inhalt der Wappen ſelber, betriſt: ſo hat man Das mit einer Genauigkeit des Genies, die undenkenden Köpfen, wie Deiner, bisweilen als Mikrologie wohl erſcheint, in der That aber doch wirklich zur Ehre des menſchlichen Geiſtes gereicht, aufs ſorgfältigſte, unter Claſſen und Ordnungen gebracht."

"Man nimmt nämlich bald unſichtbare Gei-ſter, bald ſichtbare Thiere und Körper dazu."

§. CLII. "Engel, als unſichtbare Geiſter, er-"ſcheinen bisweilen vollkommen, bisweilen iſt "nur ein Engels oder Cherubins Kopf zu ſehen. "Wenn er vier oder ſechs Flügeln hat, ſo heißt er: "ein Seraphin."

§. CLIII. "Von Thieren gehören zu gemeinen Figuren:"

1) "Die Fliegenden, welche ſowohl ganz und "vollkommen, als verſtümmelt und unvollkommen "erſcheinen, bisweilen ihre natürliche, bisweilen "eine andere Farbe haben. Bisweilen ſtehen ſie "auf einer Stange, bisweilen im Neſte, auf der "Hand, fliegen, breiten die Flügel, den Schweif "aus. Es giebt auch Chimären von ihnen. Wenn "ein Vogel die Flügel empor hat und den Flug "nehmen will, ſo heißt er: zum Flug gerichtet. "Vom Adler insbeſondere wird gebraucht: mit "offenen Schnabel, ausgeſchlagener Zunge, aus-"gebreiteten, ausgeſchwungenen Flügeln, vor ſich "ſpritzenden ausgeſtreckten Waffen, krauſen, zier-"lichen Schwanze, welches alles insgemein unter

"dem Worte: Adler, pflegt verſtanden zu werden.
"Sehr oft ſind die ausgebreiteten Flügeln des
"Adlers mit Klee-Stengeln belegt.

---

10. Sonnabend.

Der Condor.

(*ad vocem:* Adler. epiſodiſch.)

1.

Man erlaube mir, hier meine Vorleſungen zu unterbrechen, damit ich mich noch näher, als ich ſchon gegen Jacob gethan, über die eigentliche *vim et ſignificationem verbi:* Adler, erkläre. Wie wenig darunter irgend etwas Arges bey mir obwalte, erhellt zur Gnüge aus dem reuevollen Bekenntniſſe, welches ich hiermit ablege, daß, als weiland die unbändige junge Bande von Barden, Freyheits-, Balladen-, Minne-Sängern, und Homerverdeutſchern, die dazumal aus den Individuen: Hahn, Hölty, Miller, den Stolbergen, Voß, und meiner Wenigkeit, beſtand, theils Studierens, theils, (zu großem Aerger der dortigen Effendi's,) Singens halber, um die Jahre 1772-74, ſich in der alma Georgia-Auguſta,

der Fürſtin, befand, — dieſe Adlerbenennung, ſo wir nachher mit der unanmaaßendern "der Singvögel" vertauſcht, ihr ſelbſt, von ſich ſelber beygelegt und uſurpirt worden iſt. Wir nahmen aber dieß, von Stolberg vor nicht gar langer Zeit durch einen Kupferſtich, (ſiehe ſeine Jamben!) verewigte Bild, im ſpirituellen, nicht im politiſchen Sinn: und waren nebenbey beſcheiden genug, dem Alter und Ruhme derjenigen Dichter, von denen wir gelernt, keinen Stein in die Wege zu legen. Sie wurden von uns stets ehrerbietigſt mit dem Namen der Sonnenadler apotheoſirt; indeß wir uns begnügten, ganz gewöhnliche, oder gar welche von der kleinſten Gattung, die man Steinadler nennet, zu ſeyn. Nur Bürgern, den ſchon ein Geſchäft,*) über uns, an bürgerlichen Würden, erhob, ſchwindelte, als ihn die Gunſt der Muſen mit ihrer Lenore belehnt, zwar nicht von politiſchem Hochmuth, aber von poetiſchem Stolze der Kopf; ſo daß ihm dieſer Titel nicht einmal mehr gut genug war, und ich von ſeiner Klaue bey dieſer Gelegenheit folgendes Send-

*) Er war Amtmann in Gelliehauſen.

ſchreiben erhielt; — das in der Litteratur unſerer Poeſie für und für merkwürdig bleiben wird.

2.

Exegi monumentum ære perennius! *)

Gottfried August Bürger an Carl Friedrich Cramer.

Gellieh., den 12ten Aug. 1773.

Monſieur

denn ein mehreres, als ein Monſieur, iſt Er nicht gegen mich. Ich aber bin ein Herr. Alſo, Monſieur, man fügt Ihme hiermit zu wiſſen, daß Unſere unſterbliche Lenore fertig iſt; und daß Wir ſie binnen 8 Tagen nach Göttingen bringen und an der heiligſten Eiche des Hayns zur Schau ausſtellen werden. Eher und einzeln bekommt ſie kein Sterbliecher zu ſehen. Zugleich laſſen Wir Ihme hiemit unverhalten ſeyn, daß Wir den Titul eines Adlers abgelegt, ſelbigen Ihme und ſeines Gleichen überlaſſen, ſtatt deſſen aber Uns den Titul eines Condors beygelegt haben; welcher Uns denn um ſo

*) Wenigſtens wird es dauernder ſeyn, als die mäkelnde Rezenſion, vom erhabenen äſthetiſchen Throne herab, die ich von ſeinen Gedichten in der Litteraturzeitung las.

mehr anſtehen und ziemen will, als Wir durch die Gnade Gottes in der Lenore ein Werk hervorgebracht haben, dergleichen noch nie geweſt, auch wohl nie wieder werden dürfte. Es wird alſo hinführo in Unſeren Ausfertigungen heiſsen:

Wir, von Gottes Gnaden, Condor des Hayns ꝛc. ꝛc.

An Unſere Untergebene, dergleichen Er iſt, werden Wir Uns der Anrede bedienen:

Unſere freundliche Willfahrung zuvor!

Achtbarer guter Adler *)

Uebrigens werden Wir Ihn mit einem Er beehren. Er aber hat Uns alſo anzureden:

Allererhabenſter groſsmächtigſter Condor, Allergnädigſter Condor und Herr.

Uebrigens hat Er Uns Ew. Condorſchaft zu betituln. Wornach Er ſich zu achten. Gegeben in

---

*) Die gewöhnliche Titulatur eines Amtmanns im Abyſſiniſchen.

Unſerer Reſidenz Gelliehauſen, der Geburt Chriſti im 1773ſten, Unſers Condorthums im Erſten Jahr.

(L. S. N. C. *))

G. A. Bürger, Condor.

P. S.

Achtbarer, guter Adler!

Als Wir misfälligſt vernehmen müſſen, wie Er neulich der Adlerſchaft, durch einen bizarr-nachläßigen Anzug **) eine Maculam angehänget, und ſolchergeſtalt ſelbige vor den Augen der Straße verunehret, da doch ein recht geſunder Adler keinesweges mit ſtrupſigen Federn, ſondern mit ſolchen angethan ſeyn muß, worin ſich das Bild der Sonne

---

*) Dieſe Abbreviatur heißt wahrſcheinlich: LOCO. SIGILLI. NOSTRI. CONDORIANI.

**) Ich hatte nämlich das Unglück gehabt, in der Zerſtreuung einmal ohne Hut über die Straße zu gehen, woraus ein ſchreckliches, die ganze Stadt acht Tage lang beſchäftigendes Gerücht und Gericht über mich entſtanden und ergangen, das auch zu des Condors Wiſſenſchaft durchgedrungen war.

ſpiegeln kann, ſo wird Ihme ſolches von wegen Unſerer Condorſchaft ernſtlich verwieſen, und Ihme gerathen, ſich lieber eine andere Adler-Narrheit, welche der Straßen nicht ſo in die Augen fällt, zu erkieſen. Daran geſchiehet Unſer Rath und Wille. Gegeben, wie oben.

Nochmals: Achtbarer, guter Adler.

Wir begehren, daß Er die Unſrer Hausfrawen verſprochene Muſicalia forderſamſt ſchicken, oder ſelbſt bringen wolle.

ut Supra.

(Die Aufſchrift des Reſcriptes war:

A Monſieur
Monſieur Cramer
Aigle très renommé
à
Göttingue.)

---

11. Sonntag.

Die Büffelshörner.

= = "Wenn ein Raubvogel einen Vogel unter "ſich hat, ſo ſpricht man: über ſeinen Fang. "Wenn ein Pfau mit ausgebreitetem Schwanze

„ vorgeſtellt wird, heißts: Schweif ſpiegelnd. Wenn „ dem Pelican das Blut aus der Bruſt triefſt: blut= „ triefend, blutſpritzend; wenn auch ein anderer „ Vogel mit dem Schnabel auf der Bruſt vorgeſtellt „ wird: nach Art des Pelicans; von den Falken „ ſagt man: beſchellt, bekappt u. ſ. ſ. zwey Flügel „ heißen: ein Flug.

Spirtovivo: „ Auhh.. ähh.. ähh!..“

Ich: II) „ Von vierfüßigen Thieren gilt auch „ das, was anfangs von Menſchen und den fliegen= „ den geſagt iſt. Außerdem, wenn zwey Thiere gegen „ einander aufgerichtet ſind, ſo heißts: gegen ein= „ ander gekehrt, vorwärts gegen einander ge= „ kehrt; wenn ſie mit den vordern Füßen an ein= „ ander ſtoßen: gegen einander lehnend, und wenn „ es wilde Thiere ſind, kämpfend; wenn ſie ein= „ ander den Rücken zukehren, von einander ge= „ kehrt, auswärts gekehrt; da ſie in der Stellung „ die Köpfe bisweilen einwärts drehen: rückwärts „ gekehrt mit den Köpfen gegen einander; hebt „ ein Thier nur den Vorderfuß auf, nur: zum „ Gang geſchickt; hebt es auch den Hinterfuß auf: „ gehend; wenn dergleichen mehrere eins über das

"andere geſetzt ſind: übereinander gehend; wenn
"von den übereinander gehenden ein Thier zur Rech-
"ten das andere zur Linken gewendet iſt: rechts
"und links übereinander gehend; ſind mehr als
"zwey da, und eins iſt zur Linken gewendet, ſo wird
"dieſes nur ausgedrückt. Vom Löwen insbeſon-
"dere, heißts: mit offenen Rachen, vorgeſchlagener
"Zunge, mit einfachen, oder doppelten, über ſich,
"in die Höhe, gewendeten, oder über den Rücken
"geſchlagenen Schwanze. Wenn der Löwe ohne
"Zunge, Zähne und Klauen vorgeſtellt wird, ſo
"heißt er: ein geſtümmelter; wenn keine Mähne
"zu ſehen, der Schwanz kürzer und nicht ſehr zot-
"tigt iſt: eine Löwin; wenn viele Löwen da ſind:
"junge Löwen; wenn an den Löwen beyde Augen
"zu ſehen: ein Leopard; (andere wollen auch den
"Unterſchied zwiſchen Löwen und Leoparden am
"Schwanz bemerken, daß an dem Löwen der Zopf
"einwärts, beym Leoparden auswärts gekehrt ſey)
"wenn ein Löwe auf den Hinterbeinen aufrecht
"ſtehet: zum Streit gericht; der Bär, in dieſer
"Stellung: zum Raube geſchickt; ſitzet der Löwe:
"ſchmiegend; Bären-Füße: Tatzen; Eſel, Elephant,

“Camel ſind: ſo und ſo belaſtet; wenn ein Thier
“die vordern Pfoten oder Klauen vorwärts kehrt:
“aufſpringend, aufbäumend; Ziegen und Gem-
“ſen: klettern; was bey andern laufend heißt,
“beym Pferd: muthig; beym Hirſch: flüchtig;
“beym Ochſen und Stier: wüthend; Bären,
“Ochſen, Hunde ſind bisweilen durch die Schnauze:
“beringt; wenn ſie Halsbänder haben, deren Theile
“von verſchiedener Tinctur ſind, ſo müſſen ſie alle
“beſonders angemerkt werden; wenn ein Thier
“aus einer andern Figur gleichſam hervorſteigt, ſo
“daß man die Vorderfüße ſehen kann: hervorbre-
“chend, hervorſteigend; kann man die Vorder-
“füße nicht ſehen, hervorſchauend, hervorwach-
“ſend; wenn nur einzelne Glieder vorkommen und
“ſo gebildet ſind als ganz glatt abgeſchnitten: ab-
“geſchnitten; hangen aber gleichſam noch Stücken
“Haut an den Enden: abgeriſſen; ein muthiges
“Pferd iſt insgemein ohne Sattel; hat es aber
“einen, ſo müſſen die Tincturen angezeigt werden;
“der Stier iſt insgemein aufgerichtet, hat ein dickes
“aufgeworfenes Maul, und einen Büſchel Haare
“zwiſchen den Hörnern; der Ochs und die Kuh

"liegen oder gehen insgemein, haben einen ſchmalen "Kopf, und zwar die Kuh mit kleinern Hörnern, "ohne ein Büſchel Haare; das Kalb iſt ohne, oder "mit ſehr kleinen Hörnern; was kleine Raubthiere "ſind, die haben das Maul insgemein geſchloſſen. "Hörner, Klauen und Zähne heißen: die Beweh- "rung; und die Tincturen der Bewehrung ſind "ordentlich einander gleich; wird der ganze Kopf "eines Thiers geſehen, ſo heißts: ein Viſier."

Spirtovivo: "Auhh .. auhh ... ähhh ähhh ... oooooohhhh iii äcahhhhh auuh... idäahhhh!"

Ich: "Ich ſehe, dein Gähnen nimmt zu. Aber ich kehre mich nicht dran. Wer thut ſeine Sachen nur halb?" .. und fuhr fort:

III) "Thiere, die im Waſſer ſich aufhalten, "erſcheinen, einzeln auch mehrere, ganz oder ver- "ſtümmelt, es giebt auch Chimären. Wenn ein "Delphin die Augen zu und den Rachen offen "hat, ſo heißts: ein ſchmachtender Delphin; der "Wallfiſch wirft ordentlich Waſſer aus, welches "alsdann nur angemerkt wird, wenn es anders "tingirt iſt, durch: ſpritzend; wenn die Floßfedern "und den Schwanz von anderer Tinctur ſind: ſo

"und ſo gefiedert; bey dem Delphin und Wall-
"fiſch ſind auch Floßfedern über dem Kopfe, welche
"auch zu den gefiederten gehören; einige Fiſche, als
"der Delphin, ſind auch gebärtet und haben
"Ohren; einige, als Hechte, Forellen, ſind fleckigt;
"von den Zähnen heißts: ſo und ſo bezahnt; von
"den Schupfen: geſchupfet; dies alles wird an-
"gemerkt, wenn die Nebenſtücke anders als der
"Leib tingirt ſind."

IV.) "**Gewürme und Ungezieſer.** Der Drache
"wird insgemein mit erhabenen Flügeln dargeſtellt;
"der Schwanz iſt bisweilen über bisweilen unter
"ſich gewunden; bisweilen iſt es ein Stachel-
"Schwanz; von der Zunge heißts: ausgeſtreckt;
"vom Schnabel und Füßen: bewafnet; wenn er
"keine Flügel hat: ein Lindwurm; wenn er Flügel
"und keine Füße hat: eine geflügelte Drachen-
"Schlange; wenn ſich der Schwanz in einen
"Schlangenkopf endigt: ſich in eine Schlange endi-
"gend; wenn er den Kopf und die Flügel hangen
"läßt: ein bezwungener Drache; wenn eine
"Schlange ein Kind im Maul hat: eine Kinds-
"freſſende Schlange."

"In Abſicht der verſchiednen Felder nun, und ihrer mannigfaltigen Tinctur, wie auch beſonders der Kleinodien und Helmzeichen; derer, theils Hirſchgeweihe, theils Büffels-Hörner; und letztere, ſowohl mit ſpitzigen als offenen Mundlöchern, worüber der Autor in der Vorrede*) einen ausnehmend glorreichen Streit gegen den Herrn Aſſeſſor Hommel**) in Leipzig geführt, als welcher

---

*) **Vorrede.** p. 9. "Der Herr Autor muß wohl "nicht gar zu viele Wappen, wo Büffelshörner vor"kommen, geſehen haben, denn ſonſt würde er wohl "bemerkt haben, daß ſolche nicht alle mit offenen "Mundlöchern ſich darſtellen, ſondern zum wenigſten "eben ſo viele ſpitzig zulaufen."

Welches ich in der That auch bezeugen muß, und vielfältig als die lautere Wahrheit befunden habe!

C. F. C.

) **Vorrede. p. 2. "Ich bin aber bey der gemei"nen und zugleich wahren Meynung von dem Ur"ſprung des niedern Adels geblieben, obgleich ver"ſchiedene, beſonders der jetzige Herr Aſſeſſor Hom"mel in Leipzig, in ſeiner Commentatione de par"ticula: **Von**, zu behaupten ſich Mühe gegeben: "daß der niedere Adel urſprünglich nicht aus dem "Stande derer ingenuorum, ſondern nobilium ent-

nur die letzte Gattung: der offenen Mundlöcher, agnoſciren gewollt, ſo.. waltet gar kein Zweifel ob, daß dieſe Hirſchgeweyhe und Büffelshör ? ?

"Nein! beym Schreckhorn und Montblanc! unterbrach Spirtovivo mich hier; ich halts länger nicht aus! — Behalt Deine Weisheit und Gelehrſamkeit, Büffelshörner und Hirſchgeweyhe, für Dich! — Aber!" — (indem er ſehr ernſthaft ward) — "geſtehe es nur ſelbſt: Wenn der Menſch, den Gott ſchuf, aufrecht gen Himmel zu ſchaun, zu dieſer Tiefe der Lächerlichkeiten von Knabenpoſſen verſank; Jahrtauſende! durch "rattles," "gewgams," Rangeln, Klapperbüchſen und Kinderkukkuke regiert und amüſirt, ſich nie zur Pubertät ſeines Weſens und dem Hoſentragen erhob: wer, wer, wer, iſt an dieſen Lächerlichkeiten, und, ich möchte wohl ſagen, an dieſen Beweinenswürdigkeiten der Menſchheit anders denn Schuld; als.. Ihr verdammten Effendi's!.. die dieſe Rangeln, Klapperbüchſen und

"ſtanden. Es ſey mir erlaubt, jetzt anzuführen, "warum der Herr Aſſeſſor mich nicht bewegen kön"nen, ihm beyzupflichten u. ſ. w."

Kinderkukkuke, dieſe "rattles" und "gewgams," nicht allein ſelber von jeher ſtillſchweigend verehrt, ſondern ſie ſogar öffentlich in Bücher und Compendia, auf Regeln und Syſteme gebracht?" —

"Wohl wahr!" — ſeufzte ich in mir, zog die Schultern bis an die Ohren herauf; verbarg mein Geſicht vor bitterer Schande, und... ſchwieg.

Ainſi que le Tyran, *l'eſclave* eſt un impie.
Rebelle à la Divinité!

12. Montag.

Die Pauſen.

. . . .
. . . .
. . . .
. . . .
. . . .
. . . .
. . . .
. . . .
. . . .
. . . .
. . . .

13. Dienſtag.

Die Vergoldung.

Unabgenutzt behält ſie *) Glanz und Schiin!
Es muß ebs rors von Verguldung ſiin!

"Ja!" ſagte ich, wie ich endlich auftauchte aus den Pauſen meiner Schaam, — "reſumons! Bey allem, was uns heilig iſt, oder ſeyn ſollte, in der Natur: beym Wodan und der Eiche! bey Mirabeaus Bart! beym Schreckhorn und Montblanc! bey der Furca und dem St. Gotthardsberg! und, wenn du willſt, bey dem Hirſchgeweyhe und Uhr- oder Büffel-Hörnern dazu! .. ſo waren wir Deutſchen einſt! Es iſt noch nicht funfzig Jahr her, daß dieß Buch exiſtirt; daß man ſolche Dinge treufleißig auf Academien gelehrt; und ſich kriechender Dedicationen befliß. Gatterers Wappencalender, den ich in meiner Kindheit ſehr ſauber, nach allen Tincturen, aus meinem nürnberger Farbenkäſtchen illuminirt, hat

*) Siehe: Gedanken eines Juden bey aufgehender Sonne. (Muſenalmanach von 1789.) — Auf die Kette paſſen ſie auch.

ſeitdem dieſen unvollſtändigen Pauliſchen Eſſay in der Blaſonierkunſt verdrängt. Und — wollte Gott! ich könnte ſagen, wir wären viel weiter fortgeſchritten anjetzt. Aber, wenn auch mehr rehbergiſche Metaphyſik, mehr ifflandiſcher Geſchmack in unſerer Unterthänigkeit glänzt; wenn unſre Kette hier und da vergüldeter, abgeſchliffner iſt; wenn ſie nicht ſo gellend und ohrzerfleiſchend mehr klirrt ‥

14. Mittwoch.

Die Kokarden. *)

Adulatio eſt peccatum mortale tripliciter: 1) Quum aliquem laudamus de aliquo peccato mortali. *Eſai.* 5. " *Vae, qui dicitis malum bonum!* " 2) Cum quis adulatur alicui, ut ei fraudulenter noceat corporaliter vel ſpiritualiter. " *Meliora ſunt vulnera diligentis quam frau-* " *dulenta oſcula blandientis.*" *Proverb.* 27. 3) Quum

---

*) Die Kokarden. Ein Trauerſpiel in fünf Aufzügen. *Et voluiſſe ſat eſt.* Von August Wilhelm Iffland. Ihro Majeſtät Guſtav dem Dritten, König von Schweden, unterthänigſt gewidmet, von dem Verfaſſer. Leipzig, bey Johann Georg Göſchen. 1791.

quis adulatione ſua alteri *dat occaſionem mortaliter peccandi. Auguſt. ſuper Pſalmos.*

Eliminat a palatiis *adulatio* veritatem; illi ſoli in magiſtratuum gratiam admittuntur, qui palpant blanditiis, & aures famae bibulas calice Babylonis inebriant. Ampliant eos beneficiis quos torquere debuerunt, et a præſumtione adulandi ſuppliciis deterrere .... *Petr. Ramuſ.* in *quadam Ep.*

Sunt nonnulli, qui, dum *malefacta hominum* laudibus efferunt, augent, quae increpare debuerant. Hinc enim per Prophetam dicitur: *Vae his qui conſuunt pulvillos ſub omni cubito manus, et faciunt cervicalia ſub capite univerſae ætatis.* Ad hoc quippe ſub cubito pulvillus vel cervical ſub capite jacentis ponitur ut molliter quieſcat. *Gregor. L.* 18. *cap.* 3. *Moral.*

Hujus peſtis peſtilentia percutiunt *principum* laterales, palatini canes, adulationis artifices, fabri laudis, figuli falſitatis. Hi ſunt qui magniloqua commendationis tuba in divitum aures citharizant, qui medicae adulationis favos foras eructant, qui, *ut emungant munera*, caput *principum* oleo adulationis inungunt, qui ab eorum palliis aut fictitium pulverem excutiunt aut veſtem fictitiam deplumant implumem. *Alanus, de complanctu naturae.*

Cito nobis placemus, ſi invenimus, qui nos bonos viros dicant, qui prudentes, qui ſanctos. Non ſumus modica laudatione contenti; quidquid in nos *adulatio ſine pudore* congeſſit, tanquam debitum prendimus, optimos nos eſſe et ſanctiſſimos affirmantibus aſſentimur, cum ſciamus ſæpe illos mentiri. Adeo quoque indulgemus nobis, ut laudari velimus in id cujus contraria tamen maxime facimus etc. *Sen. ep.* 60.

Allergnädigſter König!

Biedere Deutſche wallen oft an dem Rheinufer, der Schwediſchen Säule zu! Mit unbedecktem Haupte gedenken ſie dort

Guſtav Adolphs — und Guſtavs! Da ſtand ich dieſen Frühling, in einer Verſammlung guter Menſchen, die feyerlich, ernſt und gerührt, auf das Schwert hinſah, was der edle Löwe gegen das kecke Gallien dräuend ausſtreckte. Da dachten wir

alle an Guſtav — Tauſende, die unter Dåmagogendruck ſeufzten, hoffen auf Guſtav!

Hier beſchloß ich, dieſe wild aufgeſchoſſene Blume zu den Fůßen des

tapfern, des menſchlichen Monarchen nie-
derzulegen.

Ew. Königl. Majeſtät

unterthänigſter Diener
Auguſt Wilhelm Iffland.

15. Donnerstag.

Porſenna.

As-tu bien remarqué cet orgueil inflexible,
Cet eſprit d'un Senat qui ſe croit invincible?
Il le ſerait, Albin, ſi Rome avait le temps
D'affermir cette audace au cœur de ſes enfans.
Crois-moi, la liberté, que tout mortel adore,
Donne à l'homme un courage, inſpire une grandeur,
Qu'il n'eut jamais trouvé dans le fond de ſon cœur.
Sous le joug des Tarquins, la cour & l'eſclavage
Amolliſſaient leurs mœurs, énervaient leur courage;
Leurs Rois, trop occupés à dompter leurs ſujets,
De nos heureux Toſcans ne troublaient point la paix;
Mais ſi ce fier Sénat reveille leur genie,
Si Rome eſt libre, Albin, c'eſt fait de l'Italie.
Ces lions que leur maitre avoit rendus plus doux,
Vont reprendre leur rage, & s'élancer ſur nous.
Etouffons dans leur ſang la ſémence féconde
Des maux de l'Italie & des troubles du monde.
Aſſerviſſons la terre: & donnons aux Romains
Ces fers qu'ils *briſeroient* au reſte des humains!

Voltaire. Brutus.

Die ſcepterliebenden Empfindungen meiner Bruſt waren wirklich geraume Zeit lang dem Könige von Hetrurien geweiht. Es ſieht nicht leer unter ſeiner Krone eben aus; ſie deckt Witz. Er beſitzt Thätigkeit, und Kraft. Er hat Muth, Verwegenheit, und,

ehedem! Volksliebe bezeigt. Meine Freunde verdachtens ihm ſehr, als er die Hyder des Ariſtocratismus bezwang, und ſich zum Alleinherrſcher eines doch nicht freyen Volkes gemacht; aber ich hoffte immer, er habe es nur gethan, um einſt wahrhaftig groß, ein Thäſeus, Abdolonymus; eine, (nicht Guſtav Adolph, deſſen Carriere für unſre Zeiten nicht mehr paßt,) ſondern männliche, (doch zu beſſern Zwecken als ſie,) Chriſtina! zu ſeyn.

Die Wiederherſtellung der Tuſciſchen Finanzen, viele preiswürdige Einrichtungen ſeines Staats, die Schöpfung einer Flotte und eines Heers, bereitete ihm in meinen Augen einen unſterblichen Ruhm. Ueberdem ward von ſeiner Muſikliebe die Oper der letzte Zweck aller Dinge! protegirt; und man ſagt, daß die in Cluſium die allervortreflichſte von ganz Italien ſey.

Allein da er den großen Krieg mit der Republik Carthago begann, wurden durch ſeinen Beſchluß mehr tapfere Seelen hetruſciſcher, puniſcher und andrer Helden, als römiſcher je durch die Anarchie, in den Orcus geſandt.

Und jetzt, da er Carthago nichts anhaben gekonnt, muß man mit Misvergnügen ſehn, wie er die Tarquinier unterſtützt, und ſogar .. das ewige Reich der ſieben Hügel! bedräut! Es ſteht zu erwarten, was davon der Ausgang wohl wird!

"Faiſons ceſſer ce feu d'Opéra!" hat neulich ein römiſcher Senator geſagt.

Ich weiß nicht, ob Ew. Hoch- und Wohlgebohrnen die ganze Kraft dieſes Apophtegma verſtehn? Man hat keine Idee davon, wenn man das Decorations- und Machieneriewesen einer lyriſch-dramatiſchen Bühne nicht kennt. Aber ich habe in meiner Jugend, wie es dort keine Opernfeinde noch gab, Metaſtaſio's Didone abbandonata durch Sarti in Copenhagen geſehn; in der Carthago verbrennt. Es war ein Spectakel, wie im hölliſchen Schwefelpfuhl darin. Man glaubte, der jüngſte Tag ſey vor der Thür. Endlich ſank die Flamme. Jedermann ging heiler Haut zum Parterre heraus.

Man fürchtet alſo bis jetzt für das Reich der ſieben Hügel noch nichts. Man fürchtet vielmehr: die Revenüen Hetruriens, durch den carthaginienſiſchen Krieg bereits erſchöpft, ſind für ſo

gigantiſche Titanenprojecte zu klein. Man fürchtet, der Oſſa auf den Pelion gewälzt, reiche nicht zu, und

---

Il n'eſt pas indifférent, ſagt Necker, (*Sur l'Adminiſtration des Finances. T. I. p. 276.*) de remarquer que le Roi tire plus de revenu de ſa *capitale*, que les trois *Royaumes enſemble*, de Sardaigne, de *Suède* & de Dannemarck *) ne payent de tributs à leurs Souveràins.

Les contributions de toute la généralité de Paris, où les chemins ſont entretenus des fonds du tréſor royal s'élevent à environ 114 *Millions* 500 mille livres.

---

*) Es iſt merkwürdig genug, daß Dännemark, England, Polen, und die ottomanniſche Pforte, die einzigen Reiche in Europa ſind, die keine Titanenprojecte gegen das Reich der ſieben Hügel formirt. Die Geſchichte wird das einſt zu rühmen verſtehn. Auch geſchieht es ſchon jezt. "Le Prince royal de Dannemark," hieß es neulich im Moniteur, "eſt un Prince *ſage*; & le Miniſtère du pays s'occupe "du ſoin de *l'interieur*." Ich habe, froh, auch Reventlaus und der Bauernfreyheit erwähnt, und nie anders, als mit Achtung von Dännemark, darin reden gehört.

16. Freytag.

Iffland —

... Laiſſez de vils Courtiſans diſputer d'adulation & de baſſeſſes avec de vils *hiſtrions* que vos decrets ont tiré de la fange, & que le mépris public y doit replonger; avec des *hiſtrions* qui ont repréſenté Brutus ſous un roi humilié, & qui dans les jours de ſon triomphe, oſent, dit-on, réproduire ſur la ſcène des pièces où le deſpotisme triomphe, & qui ſont trop fameuſes par le ſang qu'elles ont fait couler à Verſailles. (*Gregoire. Adreſſe à la ſeconde Legislature*. im *Cour. de Prov. No.* 341. *p.* 94.)

.. werde in ſeinen Erwartungen getäuſcht; ſo daß es beym: "Et *voluiſſe* ſat eſt!" verbleibt.

Uebrigens muß man geſtehn, wie dieſes manheimiſchen Schauſpielers Kette um einen Haufen blanker, geſchliffener, vergoldeter, als Pauli's ſeine iſt. Letztere, aus einer verroſteten, alten, eiſernen Bratpfanne gemacht, nach Gottſchediſcher Manier; jene mit Wielandiſcher Eleganz, von engliſchem Stahl, ſauber polirt; zierlich ſtyliſirt; klein laconiſch gewandt, groß von Redensart; ich bin gewiß, als er ſie nahm, hat er ſie ſelber zweymal darauf angeſehn; iſt vor den Spiegel getreten;

hat zu ſich geſagt: "Welch ein eleganter Dedicant ich nicht bin!"

Seinem Geiſte hat wahrſcheinlich darauf eine ſehr angenehme Perſpective ſich aufgethan. Ein Schnupftobacksdöschen von Gold; eine platte hetruſciſche Uhr, mit Brillanten beſetzt; ein feiner Ring; wer weis.. (denn die Erwartungen eines ſolchen Autors gehn weit;) ein Polarſtern vielleicht! .. (darin irrt er ſich doch wohl!) — "ward nicht," konnte er ja bey ſich denken, "Farinelli, der Caſtrat, vom Könige von Spanien zum Calatravaritter ernannt?".. freylich ſchickte der Nachfolger ihn wieder fort; und als man ihm Vorſtellungen that: "Farinelli ſey doch ein ſo erzguter Mann" — "mag ſeyn!" antwortete er, "aber Capaunen *) ſind nur zum Eſſen gemacht."

*) Eſt genus hominum, qui eſſe primos ſe omnium rerum volunt,
Nec ſunt: hos ſector, hiſce ago, non paro me ut irrideant:
Sed his ultro arrideo, et eorum ingenia admiror ſimul.
Quidquid dicunt, laudo: id rurſum ſi negant, laudo id quoque;

Beydes nämlich, wie Hamlet über den Schranzen Polonius ſagt: im Hühnerſtalle, wo man ißt, und auf der Schüſſel, wo man gegeſſen wird!

Es kann wohl leichter nichts ſeyn, für einen routinierten Schauſpielerkopf, der nur irgend einigermaaßen ein Mondkalb von Fabel zuſammenzuflicken verſteht, als .. Machenſchaft eines ſolchen Tableaus, wie dieß geiſtloſe Schauſpiel uns reicht! Eine Portion **Anarchie**, — vorübergehendes Uebel! — die Jedermann, als Zweck! verabſcheuen, als beabſichtigtes Mittel! ſcheuen wird, als unvermeidliche Begleitung der moraliſch-legitimen Erreichung des höchſten der Zwecke: **Freyheit** und **Volksglück**! ſich gefallen laſſen wird, fürs Auge und Ohr eines ſchaalen Parterres zuſammen gequirlt; mit den gehörigen Seufzern und Exclamationen verſetzt; mit Späßchen über Gleichheit und Freyheit, wie mit Aſa fötida, gewürzt: — dadurch meint Er alſo, habe er dem Credite

---

Negat quis, nego: ait, ajo: *poſtremo imperavi egomet mihi*
Omnia aſſentari. Is quæſtus nunc eſt multo uberrimus.
Ter. in Eunucho.

von Frankreichs Revolution und Conſtitution, im Urtheile der Welt, das Garaus gemacht? — Wunderbar iſt nur: ich finde, weder im Stück, noch der Dedication, mit einem Sylbchen, der vielen Tauſende Hetrurier, Carthagenienſer und Sikuler erwähnt, die, wir wiederholens, nicht Anarchie; aber heilloſer, unnützer, vom Throne beſchloßener Krieg, fruchtlos um das junge und liebe Leben gebracht. —

Wenn man eben herkömmt, von Rouſſeau's, Mirabeau's, Sieyes ꝛc. Lectür; durch die Vertrautheit mit ſolchen Gedanken! fürs Beſte des menſchlichen Geſchlechts erwärmt: werden uns.. dieſe Erretter! alsdenn, durch das aufgeſtellte Emblem eines Magiſter Hahns (von Iffland, ſinnreich, wegen "*Gallia's*" erdacht!) lächerlich oder verächtlich gemacht? — — "Er that, als könnt' er! verachten!" *)

Aber, Iffland! ſtecke deine Feder in die Scheide, denn wer die Feder gegen das kecke Gallien

*) Drauf erhub ein Levit ſich, und that, als könnt er verachten,
Zeugte ... ꝛc. Meſſias. S. 192

nimmt, wird durch die Feder umkommen. Oder vielmehr, durch einen .. Pfiff! — Wer ſo pfeift, der iſt, wo man pfeiſt, und wo man ausgepfiffen wird. Die Kokarden ſind auch ausgepfiffen worden; in Leipzig, *) hat man mir erzählt, wie ſie's verdient. In Leipzig! Brav, meine Sachſen! unter denen die Reformation einſt begann.

Anmerkung 1.) — Kotzebues weiblicher Jacobinerclubb? .. "Derſelbigen Haar!" — Ein wenig mehr Witz allenfalls; paſſablerer Dialog; allein eben die unphiloſophiſche Einſeitigkeit der

---

*) *Moniteur* 338. On rapporte qu'à la dernière foire de Leipſic on donna ſur le théâtre une farce intitulée: *Le club femelle des Jacobins*, avec une autre petite pièce qui avoit pour titre *la Cocarde*, & que ces denx pièces où l'on s'efforçoit de tourner en ridicule le patriotisme & l'amour de la liberté, vertus qui font dans toute l'Europe, chez les peuples & non pas auprès de leurs Gouvernemens, tant d'honneur à la France, ont été fort mal accueillies par le parterre de Leipſic. Le ſpectacle à eu de la peine à finir. Le parterre a demandé le directeur, il a paru ſur le théâtre; on lui a fait demander pardon au public, & promettre de ne plus jouer de pareilles inſolences. On ſe rappellera que la ville de Leipſic eſt le marché de la litterature de l'Allemagne, &c.

Sachenanſicht; derſelbe üble Wille darin; an Genie, Seelenadel und Sentiment, des Verfaſſers von **Bahrdt mit der eiſernen Stirn**, und der **gefährlichen Wette** ſehr werth!

Anmerkung 2.) — **Paine** iſt denn endlich auch überſetzt. Ganz in Berlin,*) — und zum Theil,

---

*) Und vortreflich! von einem Manne, der ein **Mann** iſt; ſeinen Autor vollkommen verſtand, und eine ſeltene Geſchmeidigkeit in ſeiner Sprache beſitzt. Auch hat er ſie mit einem ſehr freyen Prologo galeato gegen Herrn Rehberg und zum Lobe unſerer deutſchen Fürſten verſehn. "Wäre Paine," heißt es unter andern (S. IX.) darin, "unſer Landsmann "geweſen, hätte ſein Glücksſtern ihn unter einem "milden deutſchen Scepter auf die Welt kommen "laſſen, hätte er die Machtvollkommenheit unſerer "Kayſer, die glorreichen Regierungen unſerer Fürſten, "die angeſtammten Vorzüge, den hohen Muth, den "edlen Sinn, die gemeinnützige Thätigkeit des deutſchen Adels gekannt — vielleicht hätten die deutſchen "Verfaſſungen einen Lobredner und die Ahnentafeln "einen Bewunderer gehabt." Er iſt ein Meiſterſtück, dieſer Prolog, wie man, in einem Lande, in dem **Preßſclaverey** herrſcht, ein ſo unangenehmes Gericht, als das Painiſche Buch iſt, appretiren und glatt hinuntergehn machen kann. Aber, warum hat er ſich uns nicht zu

(„denn“ wird in der rehbergiſchen Vorrede geſagt. „die **ganze** Ueberſetzung iſt ein beynahe ſo **ſonder-„bares Unternehmen**, als die Declaration der „Menſchenrechte in der N. V., indem jene, wie dieſe, „Leuten, die über politiſch-philoſophiſche Mate-„rien nicht nachgedacht haben, die Köpfe verwirren „kann;“) verſtümmelt, in Leipzig, mit **Vorrede, Anmerkungen** und **Nachrede**, vom Herrn Schatz; — Folgendes iſt Eine der beſten **Stellen** daraus: (S. 76.) „und wenn die Glieder der ſouverainen „Nationalverſammlung, oder vielmehr Herr **La „Fayette**, der den morſchen Grundſtein der franzöſi-„ſchen Geſetzgebung gelegt, und den ſchwankenden „Strebepfeiler vernichtet hat, — ohne Europa zu „verlaſſen, ſo frey ſeyn will, wie man nur immer „frey ſeyn kann; ſo darf er ſich nur unter die „**Lazaroni's** von Neapel begeben: er iſt dann „auch ganz ſicher, von den Pariſer Nationalgarden „nicht an den Laternenpfahl **geknüpft** zu werden, „im Fall ſie wieder einmal, wie neulich, mit ihm „unzufrieden ſind, als er ihren Major, einen dicken „Bierbrauer, nicht mit geziemenden Reſpect angere-„det hatte; oder **gerädert** zu werden, falls ſein „König, den er in Verhaft hält, wieder zur Re-„gierung gelangt; ein Schickſal, daß ſo viele brave

---

erkennen gegeben, dieſer — **Mann**! Warum wollte auch Er ein **Nicodemus** ſeyn?

"Schotten gehabt haben, die dem Prätendenten bey-
"ſtunden, und alſo keine zu harte Strafe für La
"Fayette wäre." —

---

17. Sonnabend.

Jean - F...s!

Every thing we ſee or hear offenſive to our feelings and derogotary to the human character, ſhould lead to other reflections than thoſe of *reproach*. Even the beings, who commit them, have ſome claim to our conſideration. How then it is, that ſuch vaſt claſſes of mankind, as are diſtinguiſhed by the appellation of the vulgar, or the ignorant mob, are ſo numerous in all old countries? The inſtant we aſk ourſelves this queſtion, reflection feeds an anſwer. They ariſe, as an unavoidable conſequence, out of the ill conſtruction of all old governments in Europe, England included with the reſt. *It is by diſtortedly exalting ſome man, that others are diſtortedly debaſed, til the whole is out of nature.* A vaſt maſs of the mankind are degradedly thrown into the back-ground of the human picture, to bring forward with greater glare, the puppet-ſhow of ſtate and ariſtocracy. .... It is to the honour of the National-Aſſembly, and the city of Paris, that during ſuch a tremendous ſcene of arms and confuſion, beyond the controul of all authority, they have been able, by the influence of example and *exhortation*, to reſtrain ſo much. Never were more pains taken to inſtruct or enlighting

mankind, and to make them ſee that their interreſt conſiſted in their virtue, and not in their revenge, than have been diſplayed in the Revolution of France, *Paine.* p. 37. 38.

Aber.. vielleicht! ... daß die Herren Iffland, der moraliſche Kotzebue, und endlich der Schatz, ſo wie Burke und Compagnie, bey ihren Trauerſpielen, Farcen, und Räderungsweiſſagungen, eine viel edlere, höhere, moraliſchere Abſicht, als goldne Doſen und brillantene Ringe gehabt? Vielleicht, daß ſie dadurch das unruhige, freyheitsliebende Volk der Deutſchen, nicht vor der Freyheit ſelbſt, ſondern nur vor ihren unvermeidlichen Ausſchweifungen, warnen gewollt? Ein berühmter neuer Fürſt, der das Sprüchlein: *ridendo corriguntur mores*, lauten, aber nicht zuſammenſchlagen gehört, hat auf das Frontiſpiz eines Theaters der Hauptſtadt, die Inſchrift: *Heic ridentur & corriguntur mores*, geſetzt. Wie? wenn es Ifflands, wenn es Kotzebues Entzweck geweſen, nicht ſowohl die Sitte der Freyheit zu verſpotten; als vielmehr den Krebs der Anarchie durch Spott zu verbeſ-

ſern? Wenn ſie alſo nur ein ähnlich-ſonderbares *Quidproquo* gemacht?

Ja ſo!.. Denn hätte ich freylich in meinen Verſpottungen der Ifflandiſchen und Kotzebuiſchen Stücke ſehr Unrecht gehabt! Dann hätte ich die Ingredienzen zu meinem Salmigondi *) ſehr unrichtig gewählt!

Aber — wie geſagt, der verzweifelte Magiſter Hahn, der als raſender Freyheitsprediger, zum abſcheuerregenden Emblem aller, auch der geſündeſten Freyheitsherolde, dargeſtellt und gebrandmarket wird!.. Wer ſo unbeſtimmt ſchreibt und verlacht, hat ſichs ſelber zu verdanken, wenn man ihn misverſteht,.. nicht faßt.

Der beſtimmte Schriftſteller hätte wenigſtens mit einem kleinen Winke erwähnt, daß man, auch in Frankreich, auf alle mögliche Weiſe der

---

*) Anmerkung: Salmigondi.. iſt nach Anleitung des Kochbuches des Herrn Müller, berühmten Deſſauiſchen Kochs, ein Gericht, eine Art von Haché, von Olla potrida, die, aus.. klein zerſchnittenen Kalbslebern, Schaafsherzen, Schweinsohren, u. dergl. beſteht.

Anarchie entgegen zu arbeiten ſich befleißt; und von Anfange der großen Revolution, auf .. Volks-unterricht, bedacht geweſen iſt.

Man hat Frieden, Eintracht, und Ruhe, nicht allein durch die Decrete der Nationalverſammlung, (z. E. loi martiale) durch Adreſſen ans Volk, Feuilles villageoiſes, Predigten, ſondern ſogar durch.. Fluch-Chreſtomathien, zu befördern geſucht. Der Vicarius Eulogius Schneider, und der Feldprediger Pere Duchene, waren, auf der Kanzel, und vor der Parade, zu demſelben Entzwecke, auf ganz verſchiedenen Wegen, (ich weis kaum, wer mit mehr Genius?) bemüht.

Es fällt mir eben die: "Lettre bougrement "patriotique des véritable Pere Duchene, à tous les "Soldats de l'Armée," in die Hand. Ich weis nicht, ... ſoll ich ſie dem deutſchen Publico vorenthalten? oder .. nicht?

Unſre Ohren ſind, fürchte ich, zum Anhören ſolcher fürchterlichen Flüche zu zart. Unſere Delicateſſe ſtößt ſich daran. Man flucht bey uns nur, wenn man die Soldaten ins Batterienfeuer ſchickt; nicht, wenn man ſie zur bürgerlichen Sub-

ordination und Ruhe, zum Ablaſſen vom Blutvergießen ermahnt.

---

18. Sonntag.

God dam!

Der Herr thue mir Dieß und Das!

Noch ein Knabe, habe ich mich ſchon über die ſteife Orthodoxie in der Moral — wo es ebenſowohl als in der Dogmatik welche giebt; — einiger Prediger ergrimmt, wenn ſie das Fluchen dem gemeinen Mann, als eine ſchreckliche Uebertretung des zweyten Gebots, als eine Art von Verbrechen gemahlt, welches ewige Flammen verdient. Allenfalls, glaube ich, tilgte das Fegefeuer ſolche Schuld.

Ein Fluch, als Interjection, am rechten Orte gebraucht; im familièren Discurs, in einem nachläßigen Brief, vor der Fronte einer Armee, auf der Jagd, wenn der Schuß ſeines Wildes verfehlt, u. ſ. w. kann von den pittoreſkeſten Wirkungen ſeyn. Daher beſonders der dramatiſche Schriftſteller, wie auch der Fabuliſt, ohne Furcht ſogar vor dem Fegefeuer, ſich ſie erlaubt.

Auch Große dieſer Welt, deutſche Fürſten — von denen nichts wundern uns darf — fluchen wohl einmal!

"Der verſtorbne Ludwig IX, Landgraf von "Heſſen-Darmſtadt," erzählt meine Chronik *) "war ein Fürſt, der manchmal ſeltſame Einfälle "hatte. Wenn er nun auf etwas fiel, es mochte "wichtig, oder unwichtig ſeyn, wenn er ſich es "nicht gleich erklären konnte, ſo ſchickte er hin, "und lies einen Mann holen, welchen er für "kompetent und ſachkundig hielt, um ſich über "ſeine Skrupel Erklärung geben zu laſſen. Dieſes "geſchah meiſtens in der Nacht, und da war er "denn, wenn ihm der Gefragte ein Gnüge leiſten "konnte, allemal außerordentlich gut aufgeräumt."

"Einſt lies er den Feldprobſt Venator, einen "Erzorthodoxen, und ſtupiden Grützkopf, um Mitter-"nacht zu ſich holen, um ihn, wer weis worüber? "zu befragen. Venator war ſo glücklich, ſeines "Fürſten Zweifel alle zu löſen, und trug allen

*) Beyträge und Berichtigungen zu D. Carl Friedrich Bahrdts Lebensbeſchreibung in Briefen eines Pfälzers. 1791. S. 62.

"Beyfall davon. Da begann der ſchleichende Jeſuit "nun, dem Landgrafen vorzuſtellen, wie zu gegen-"wärtiger böſer Zeit die heilige chriſtliche Kirche in "großen Verfall gerathen ſey, wie die Ketzereien "überhand nähmen, uud wie ſogar auf der Fürſt-"lichen Univerſität in Gießen der gröbſte Socinis-"mus gelehrt würde." — Was iſt denn Das? "Socinismus? fragte der Landgraf haſtig."

Venator: "Ach, Ihro Durchlaucht, das iſt "die gottloſe vermaledeyete Lehre, daß der Herr "Jeſus nicht wahrer Gott ſey; daß es keinen "Teufel, keine Engel, keine Hölle und keinen "Himmel gäbe; daß Taufe, Abendmahl und "Beichte unnütze Ceremonien ſeyn, und was der "abſcheulichen Sätze mehr iſt."

Landgraf: "Und das wird in Gieſſen gelehrt? "Sag er mir, Feldprobſt, wer unterſieht ſich denn "Das?"

Venator: "Ach, Ihro Durchlaucht, ein Theo-"log iſt der Verführer des Volks — Der Doctor "Bahrdt." —

Landgraf: "Der Doctor Bahrdt? — So "ſollen alle Schock **Millionen Teufel**

"dem **verfluchten** Kerl in den **Wanſt** fah-
"ren! — Warte nur, du **Teufelskind**, du
"**verdammter** .... wie heißt es
"doch, Feldprobſt?

Venator: "Socinianer, Ew. Durchlaucht. —

Landgraf: "Verdammter, Hunzfüttiſcher So-
"cinianer, warte; morgendes Tags will ich den Kerl
"laſſen zum **Teufel** jagen! Gleich von hier ſoll
"ihm der Laufzettel nach Gieſſen geſchickt werden."

("**Venator**," ſetzt die Chronik hinzu, "hatte
"alle Mühe, ſeinen Herrn nur in etwas zu beſänf-
"tigen, und ihm begreiflich zu machen, daß es
"übereilt ſeyn würde, wenn man dem Doctor
"ſogleich, mir nichts, dir nichts, ſeinen Abſchied
"zuſchickte. Das würde zu großes Aufſehen
"machen: am beſten ſey es, man befehle dem
"Curatorium zu Darmſtadt einen Bericht deswegen
"einzuſchicken, ehe man zur Caſſation des Doctor
"Bahrdts ſchritt" u. ſ. w.)

Ich ſelber, muß ich geſtehn, hüte mich nicht immer genugſam davor. Und — **beym Element!** (weil ich doch immer mit meinen **Namensvettern** in **Halle** begegnen mich muß —) ich wollte, fürwahr!

lieber, daß fünf und zwanzig tauſend Teufel, den Säbel in der Hand, eingezogen wären in meinen und Eſaus Bauch, als daß ich mein Buch durch unſer beyder zu glimpfliches Urtheil über dieſen Socinianer befleckt. — Ein ſo aſotiſcher Menſch! Ein ſolch epicuriſches Schwein! Ein ſolches *Enfant perdu* beym Sturmlaufen gegen die Hierarchie! ⸗ ⸗ ⸗

"Mon Couſin! il ne ſuffit pas *d'être Socinien*, il faut encore *ne pas* être *Libertin!* *)

---

*) .. Geräderter, lebendig, auf dem Rade, Place de Gréve, flucht um Mitternacht;) NB. es war unter der vorigen Conſtitution!) — Ein Quidam kömmt umnebelt heraus aus einem Brelan; hörts, blickt hinauf.. "Mon-"ſieur, il ne ſuffit pas d'être *roué*, il faut encore "être *poli.*" S. *Tableau de Paris. T.* IV. In eben dem Geſchmack ſagte ein deutſcher Vater einmal zu ſeinem von der Univerſität zurückkehrenden Sohn: "Mein Sohn, es iſt nicht genug, daß du liederlich "biſt, du mußt auch etwas gelernt haben."

Sonſt freylich — Bahrdt ſey, was er ſey: ſein Buch bleibt nichts deſtoweniger äuſſerſt intereſſant; troz aller Lügen, Plattitüden, Wahrheits⸗verbildungen ꝛc. darin; troz des Wandels des Verfaſſers, der von jeher unter der Knechtſchaft des

Mancherley Entſchuldigungen eröfnen ſich uns zwar. Unſre intellectuellen Kräfte waren den Tag

---

alten Adam geſeufzt. Es wird von unberechenbaren Folgen auf die dogmatiſchen Ueberzeugungen und Vorſtellungen Deutſchlands ſeyn. Seiner Bibel im **Volkston** pflichte ich gar nicht bey; ſeine Traveſtirungen der neuteſtamentlichen Geſchichten, oft eben ſo ſchief, als **unwitzig** und **gemein**, eckelte mich an; ſein Burſchenſtil, ſein Moderniſirungskitzel empörte ſtets mein Gefühl... Der Ochſe des Lucas, in Göthens Dialog, hat nicht Unrecht gehabt. Demungeachtet iſt er.. hellſehender, Proſelytenmachender Raiſonneur. Durch die **Ausſchweifungen** ſeines Geiſtes ſogar, ward von dem *Enfant perdu* mehr, als von allen **Generalen**; den Spaldingen, Jeruſalemen, Tellern, Fragmentiſten, ꝛc. auf die zahlreiche untere und mittlere Klaſſe der Theologen gewirkt, und Bahrdt **Veranlaſſung** wenigſtens, wo nicht **Quelle** vieles Lichts. Die naive, natürliche Entwickelung einer Seele in dieſer Biographie, die ſich ſchwer, langſam, allmählich, von **gelerntem** Syſtem zur **Vernunftreligion** hinarbeitet, entwickelt andere mit;... es iſt das merkwürdigſte Schauſpiel, das einem Pſychologen je aufgethan ward! — rennt ungeheure Brêche in den **Wall**! ... Ich verdenke es Eſau **noch** nicht, wenn er, von dieſer Seite betrachtet, dieſes Buch immer "le livre!" nennt; und, nach Rouſſeaus Confeſſions, nichts ähn-

ein wenig durch den Evéque d'Autun wohl getrübt. Unſre Gutmüthigkeit lief mit unſerm Verſtande davon. Als ich die Biographie zum zweytenmal, nicht im Galloppe mehr, und vornehmlich die letzteren Theile, las, ward mir nur ſchon heller zu Sinn. Aber was hilfts! ... Ich riſſe meine Blätter gern aus... Doch mögen ſie ſtehn! "Un: j'ai tort," hat Bonnet geſagt, "vaut mieux, que cent excuſes ingénieuſes." Nochmals alſo bekannt! — wir haben den Tag.. über Bahrdt ein: "judicium absque judicio *) gefällt." ⸗ ⸗ Endrenkopf! der ich war!

---

lich Originales von Selbſt-Lebensbeſchreibungen zu kennen bekennt.

*) Ein profaner Profeſſor Hiſtoriarum in Halle ſchlug Vorleſungen über die **Kirchengeſchichte** an. Die theologiſche Facultät beſchwerte ſich in Berlin: "Dieß gehörte in ihr Fach." Als conciliirendes Arrangement erfolgte darauf ein Reſcript: "Das Leſen "darüber ſollte zwar dem Profeſſor erlaubt ſeyn, er "jedoch ſich alles theologiſchen Urtheils über den Werth "oder Unwerth der Ketzereyen und Dogmen enthal⸗ "ten." Der Profeſſor machte hierauf kund: "er "würde leſen, jedoch auf allerhöchſten Befehl: absque "judicio." Er erhielt einen großen Applaus.

Nun — wenns denn ja ſeyn ſoll! — ſo gebe Gott, daß bey meinen Vettern, ich immer lieber im: Zu gut, als: Zu ſchlimm, es verſeh!

Ich kehre wieder zu der Materie: von den Flüchen zurück.

Kinder, Affen! — incliniren beſonders dazu. Es iſt wundernswürdig zu ſehn, wie der Menſch, bereits früh, nach Entwickelung der Kräfte hinſtrebt. Und je jünger der Mund, deſto comiſcher der Effect!

Ich mußte lachen .. es war neulich der Hermann inoculirt. Die Mutter beklagte ihn; fragte: "obs nicht ſchmerzte?" "Ja, Mama," ſagte er, "dat dait .. v e r f l u c h t! weh."

Es iſt ein ſehr ſchweres Problem: wie man Kindern die Unſchicklichkeit ſolcher Phraſen begreiflich machen ſoll? zumal, wenn ſie in Büchern wohl ſtehn, und man ſich ihrer unterweilen, wie ſparſam auch, ſelber bedient.

Kein Vers im ganzen Gellert behagte mir in meiner Knabenzeit ſo ſehr, als der aus ſeinem Cotill:

"Der Teufel! ſeht! das war ein rechtes
Rad!" *)

Ich hatte ihn viel leichter gelernt, als das trockene Ein-mal-Eins, das ich ſelbſt jetzt noch nicht recht auswendig kann. Mein Lehrer verbot es mir zwar.. "Aber, lieber Herr Funke, warum? "Herr Gellert hats ja geſetzt." Und, je mehr man mirs verbot, deſto öfter declamirte ich im Stillen den Vers.

In *vetitum* nitimur! .... Giebts wohl eine Inſtanz, welche ſtärker, als meine Anhänglichkeit an den Vers aus dem Cotill, für die Vernünftigkeit des Dogma's von der Erbſünde beweiſt? Schade, daß Recenſent im Tode contra Gamborg dieſe Inſtanz nicht gekannt!

Zur Theorie zurückzukehren, von der ich, mit dieſen Juvenilibus einen Seitenſprung ab that: — Im Fluchen unbewandert zu ſeyn, iſt beſonders einem

---

*) Den darauf folgenden:

Hub endlich einer an, gedankenlos zu
fluchen,"

überſah ich ganz; denn er taugte nicht in meinen Kram.

Philologen eine Schmach. Ich kenne nichts Entehrenders für ihn, als Unwiſſenheit in.. Dem, was den Grundſtoff einer Sprache formirt.

J'avais quelque envie, ſagte der Graf, de t'emmener à Londres, courrier de dépêches ... mais toutes reflexions faites ...

Monſeigneur, antwortete Figaro, a donc changé d'avis?

Der Graf: Premièrement, tu ne ſais pas l'Anglois.

Figaro: Je ſais *God-dam.*

Der Graf: Je n'entends pas.

Figaro: Je dis que je ſais *God dam.*

Der Graf: Hé bien?

Figaro: Diable! c'eſt une belle langue que l'anglois; il en faut peu pour aller loin: avec *God-dam* en Angleterre, on ne manque de rien nulle part..... Voulez-vous tâter d'un poulet gras? entrez dans une taverne, & faites ſeulement ce geſte au garçon; (*il tourne la broche*) *God-dam!* on vous apporte un pied de bœuf ſalé ſans pain. C'eſt admirable! Aimez vous à boire nn coup d'excellent Bourgogne ou de

Clairet? rien que celui-ci; (*il debouche une bouteille*) *God dam!* on vous ſert un pot de bierre en bel étain, la mouſſe aux bords: quelle ſatisfaction! Rencontrez-vous une de ces jolies perſonnes qui vont trottant menu, les yeux baiſſés, coudes en arriére, en tortillant un peu des hanches; mettez mignardement tous les doigts unis ſur la bouche; *ah! God-dam!* elle vous ſangle un ſoufflet de crocheteur: preuve qu'elle vous entend. Les Anglois, à la vérité, ajoutent par-ci, par-là, quelques autres mots en converſant, mais il eſt bien aiſé de voir.. que *God dam* eſt le fond de la langue: & ſi Monſeigneur n'a pas d'autre motif de me laiſſer en Eſpagne....

"Was der "Fond de la langue" im Franzöſiſchen eigentlich iſt, erfährt man, hoffe ich, aus der folgenden Feldpredigt wohl.

Im Deutſchen habe ich dem Fond nie recht auf den Grund kommen gekonnt. Auch Fulda und Adelung laſſen mich im Stich. Wir beſitzen ihrer zwar mancherley wohl. Es ſcheint aber nicht, daß man unter uns für irgend einen ſpeciellen, ſo wie für nichts! eine entſchiedene Prädilection etwa hegt.

Was das Däniſche betrift, ſo waltet kein Zweifel mehr ob, daß: *Daevelen gale!* oder: *Fanden gale i dig!* *) der Urſtoff ihrer Sprache zu heißen verdient.. Ein originaler, genievoller Fluch! Er iſt gewöhnlich das erſte Wort, das beym Ausſteigen aus dem Schiff, an der Copenhagener Zollbrücke, unſer Tympanum frappirt.

Ein gar witziges Volk übrigens, Alles, was zur Däniſchen Marine gehört! Das Meer giebt Muth, Kenntniß, Verſtand! — Ein Seeofficier hat immer was gelernt, da ein Landofficier dagegen oft nichts als ſeine Exercierwörter verſteht. — Erſcheint je der Menſch in erhabnerem Licht, als wenn Du einen Cook dir gedenkſt, der auf einem.. Holz,.. in nächtlichen Gewäſſern!.. am Südpole! ſchwebt:

"Wo man keinen Todten begrub, wo kein Auferſtehn ſeyn wird!

mit einigen hundert ſeiner Brüder! allein! durch die Betrachtung der Sterne ihr Stern! der ſie hingebracht hat, und ſie zurückführen wird! In

*) Der Teufel krähe in Dir! — Fand heißt noch in Ulphila's gothiſchem Dialect: "Ein Herr." Wie ſich die Bedeutung der Wörter verändert!

ſolchen Stunden, wo es gilt! wo ſelbſt das Commando eines Königs von Sicilien verſtummt, *) wo

*) *Alonſo:* Good boatſwain, have care. Where's the maſter? *Boatſw:* I pray now, keep below. *Ant.* Where is the maſter, boatſwain? .. *Boatſw:* Do you not hear him? You mar our labour; keep your cabins: you do aſſiſt the ſtorm. *Gonzalo:* Nay, good! be patient. *Boatſw:* When the ſea is. Hence! What care thoſe roarers for the name of king? To cabin! ſilence! trouble us not. *Gonz:* Good; yet remember whom thou haſt abroad. *Boatſw:* None, that I more love than myſelf. You are a counſellor; if you can command theſe elements to ſilence, and work the peace of the preſent, we will not hand a rope more; uſe your authority. If you cannot, *give thanks you have liv'd ſo long, and make your ſelf ready in your cabin for the miſchance of the hour, if it ſo hap.* — Cheerly, good hearts. — Out of our way, I ſay.

. . . .

Now would I give a thouſand fourlongs of ſea for an acre of barren ground!

. . . .

Mercy on us! — We ſplit! we ſplit! — *Farewell my wife and childern!* — Farewell brother! — We ſplit, we ſplit, we ſplit.

. . . .

O Shakeſpear! Shakeſpear! Shakeſpear! Mahler Deſſen, was iſt! — Ich habe die Scene erlebt! — In welche **Wahrheit**, welch **Leben** haſt Du Deinen Pinſel getaucht!

man gern tauſend Meilen See hingäb, für Einen Fußbreit feſtes Land — zeigt ſich der Erdenwurm als — ihr Gott!

Es lebe daher Alles, was zur Marine gehört!

---

19. Montag.

Die Matroſen.

Fanden gale!

Ich kann mich nicht enthalten, noch ferner — to dwell upon the ſubject. — "I have great comfort from thſe fellows." *) Die Erzählungen ihres Witzes haben mir viel Spaß gemacht. Sicherlich hätte .. Shakeſpear! ſie alle zu ſammeln, oder, geſammelt, zu genießen gewußt. — Wie iſt doch die Menſchheit, auch in ihren untern Claſſen, ſo äußerſt intereſſant!

"Cracher des *Huitres.*" — A. (ſpüzt aus.) "Der har du en Oeſter!" — B. Gid Skallet ſadt i min ; ; ; ..! — — Gebratener Ochſe, der zum Beſten gegeben wird. Schwarzer Herr in der

*) The Tempeſt. Act. I. Sc. I.

Kutſche. Matroſe ſteigt auf: "Maa jeg nok ſpörge, hvornær Herren er beſlægtet med *Liiget?*" — — Es iſt einer der ſchlimmſten Fehler in der Declamation, wenn man ſtammelt, und ä.:ä..ä..ä.. zwiſchen jedes andre Wort hinein bringt.. A. "wie des Probſts Predigt denn heute geweſen wär?.." B. "Det halve deraf var ää, og det andet halve pære ſſ dt" — — "Jeg ſkal banke dig ſaa plat, at en Loppe ſkal faae at knæle ned, for at ſue dit Blod." (NB. Dieſer iſt noch recherchirter als der: *Je veux que vingt-cinq mille diables m'entrent dans le ventre le ſabre à la main.*) — — A. "Jeg har nyelig ſeet et Læs *Smerte* komme her forbie." B. "Hvad vil det ſige: et Læs *Smerte?*" *) A. Ih! det er det man giör *Vers* med til Skibs. —

Solcher Saillien giebt es Legio noch.

Alles aber wird übertroffen von der Lobrede, die bey einer Beerdigung ein junger Matros einem ältern einmal hielt. Wie der engliſchen das Baxen,

---

*) *Werk* a) Gichtſchmerzen, b) Werg. — Die Schiffe calfatern, heißt: at *digte* dem med Werk. — Ein zweytes ſo ſonderbar ſich verſchränkendes Calembour iſt mir in keiner Sprache bekannt.

ſo iſt das Meſſer der däniſchen Seeleute Kunſt. Der Verſtorbne war in dieſer Gattung des Duellirens ein Virtuos geweſen! Nachdem der Panegyriſt ſich über alle guten Eigenſchaften des Verſtorbenen expectorirt, ſetzte er mit Thränen hinzu:

Og han ſkar ſaa *ſöd* en Kniv!

Doch .. ich fürchte .. man verſteht dieß Capitel in Copenhagen nur recht. — à l'ordre!

20. Dienſtag.

Der Volksunterricht.

Alſo — da eine vollſtändige Fluchcollection doch im Grunde weiter nichts iſt, als "ein Lexicon unſchädlicher Interjectionen," die, nicht ſowohl die Moral, als die Aeſthetik, verdammt; da offenbar der edle, ſehr witzige Verfaſſer des bougrement-patriotiſchen Briefs, einerley preiswürdigen Zweck: Abſchaffung der Anarchie! mit dem Vicarius Eulogius Schneider, und dem Schauſpieler Iffland gehabt; da er, der Brief, ein reiches Spicilegium von unbekannten Redensarten zu Schmidlins Catholikon enthält; da er den Grenadieren durch Fluchen

ſelbſt, die "Gedankenloſigkeit" des Fluchens zeigt, und ſo den militäriſchen Stil corrigirt; da er endlich — in Wahrheit! — ein Meiſterſtück von recht fruchtbringendem, pópulairen Volksunterricht iſt.. ſo ſey es gewagt! — Wer ſich vor Ohnmachten ſcheut; wer zur guten Geſellſchaft gehört; Frauenzimmer, (ich warne ſie!) wofern Eine mich lieſt,.. überſchlagen ihn von ſelbſt. Für ſie wird unmittelbar drauf ein Capitel aufgetiſcht, das mehr vor ihr Forum gehört.

---

21. Mittwoch.

Die Fluchcollection.

It is not *mal à propos* to take notice here, that tho' La Fleur availed himſelf but of two different terms of exclamation in this encounter — namely, *Diable!* and *Peſte!* that there are neverthele ſs three in the French language; like the poſitive, comparative, and ſuperlative, one or the other of which ſerve for every unexpected throw of the dice in life.

Le Diable! which is the firſt and poſitive degree, is generally uſed upon ordinary emotions of the mind, where ſmall things only fall out contrary to our expectations — ſuch as — the throwing once doublets — La Fleur's being kick'd off his horſe, and ſo forth —

cuckoldom — for the ſame reaſon, is always — *Le Diable!*

But in caſes where the caſt has ſomething provoking in it, as in that of the bidet's running away after, and leaving La Fleur aground in jack-boots — 'tis the ſecond degree.

'Tis then *Peſte!*

And for the third —

But here my heart is wrung with pity and fellow feeling, when I reflect, what miſeries muſt have been their lot, and how bitterly ſo refined a people muſt have ſmarted, to have forced them upon the uſe of it.

Grant me, o ye powers, which touch the tongue with eloquence in diſtreſs! — whatever is my caſt, grant me but *decent* words to exclaim in, and I will give my nature way. *Yorick. Sentiment. Journey.*

Lettre Bougrement Patriotique du véritable Pere Duchene, à tous les Soldats de l'armée!

Mes bons Amis!

Quel *foutu* tintamare faites-vous donc par-tout? A qui diable en voulez vous donc? Auriez-vous oublié que vous êtes français? Quel démon vous agite au moment qu'on s'occupe d'améliorer votre ſort! Quand on vous *foutait* des coups de bâton, vous étiez plus tranquilles, vous receviez la chlague comme des *Jeanfoutres;*

& maintenant que d'hounêtes gens travaillent à vous rendre plus heureux, à faire de vous des hommes, car on faiſait moins de cas de vous que de vos chevaux, vous faites un boucan infernal!... Je ne vous conçois *foutre* pas, ou le diable m'extermine! On dirait que vous voulez *foutre* tout en capilotade & faire une omelette de la France. Ma foi, pendant trente ans que j'ai ſervi mon pays & mon Roi avec honneur, je n'ai jamais vu un pareil carillon. Mais, tonnerre de mille dieux! ſi on voulait vous accabler, vous opprimer, vous vexer, diminuer votre paie, vous aſſujettir à une diſcipline trop rigoureuſe, à ces corvées pénibles, aviliſſantes; ſi l'on voulait faire revivre le plan du fameux Guibert le Pruſſien; ſi l'on voulait vous conſerver les grêles de coups de ſabre, les punitions arbitaires, ne pas plus faire de cas de vous qu'on n'en faiſait, c'eſt-à-dire, vous traiter comme de vils eſclaves, vous fermer la porte aux honneurs, aux dignités, établir encore une ligne de démarcation inſurmontable; ſi l'on voulait étouffer votre voix qui s'éleveroit pour de juſtes réclamations, je ferais le premier à vous crier de confondre & d'éventrer la *foutue*

canaille inhumaine, injuſte & deſpotique qui ſoufflerait ainſi ſur vous l'eſclavage, le déshonneur & la torture. Mais, mille nom d'un boulet ramé! les écrivains patriotes & vos véritables amis de l'Aſſemblée Nationale ont répandu depuis un an preſque autant d'encre pour tracer & défendre vos droits, que vous avez verſé de ſang dans les batailles en y gagnant les victoires pour de triſtes & ridicules automates qui s'en attribuaient toute la gloire. Mais, on s'eſt occupé d'augmenter votre paie, & du moins quelquefois vous pourrez vous *foutre* par le ventre un bon rôti, au lieu de manger ſi ſouvent du viſage de bœuf aſſaiſonné d'haricots indigeſtes qui vous *foutaient* une colique d'enragés; vous boirez quelquefois le ſacre-chien tout pur pour noyer le chagrin.

Maintenant, mes bons amis, vous entrerez ſans gêne chez ce Roi dont les Suiſſes inſolens vous *foutaient* la porte au nez quand vous vous préſentiez aux promenades. Quoi! celui qui montait à la brêche avec intrépidité pour forcer un ennemi vaincu, n'oſait pas franchir le ſeuil d'une *foutue* porte ouverte à toute la valetaille! Voyez, mille battallons! à quel comble de

dégradation vous étiez réduits ! & puis n'aimez pas la révolution qui vous éleve à la dignité d'hommes, quand vous étiez deſcendus à la condition des brutes. Enfin on vous croira peut-être une figure humaine, comme à un frèluquet de colonel. Une bonne amie ne rougira plus de ſe promener avec vous parceque vous ne ſerez plus avilis comme des gredins, mépriſés comme des dogues.

Diſtinguez-vous par de belles actions, & vous commanderez à votre tour. On s'imaginait récompenſer aſſez vos ſervices avec un médaillon modeſte & ſimple ; eh bien, vous pourrez voir repoſer ſur votre ſein cicatriſé l'honorable croix qu'on n'a pas eu honte de prodiguer à des *jeanſoutres* de mouchards qui la portent encore préférablement à des braves à qui des foudres de guerre ont enlevé un gigot, un bras, un œil, ou la mâchoire. Venez aux invalides, & c'eſt là que vous verrez clopin clopant une armée reſpectable de vrais nobles, avec leſquels je ſuis ravi, honoré de me trouver ſans ceſſe. Sans ces vieux intrépides, meſſieurs les barons, vous ne parleriez pas tant de vos victoires.

En comparant votre ſituation. mes chers camarades, avec celle d'où vous ſortez, je vois naître pour vous mille avantages de la conſtitution nouvelle. A peine oſait-on ſe vanter d'avoir ſervi ſon Roi, tandis qu'on aurait dû s'en faire gloire; maintenant ce ſera preſque une flétriſſure de n'être pas ſoldat. Les Romains l'étaient tous: auſſi ces *bougres*-là ont fait la barbe à l'univers.

Recevez donc avec reconnaiſſance, avec autant de confiance que de tranquillité, les décrets miraculeux de cette Aſſemblée, qui va de ſuccès en ſuccès, & qui ne veut, qui ne deſire que votre bonheur, & qui le fait.

Qu'en arrivera-t-il ſi vous faites un bruit d'enfer, & ſi vous boucanez le genre humain? On dira, ces *bougres* de gueux-là ne ſont pas faits pour être libres, ce ſont des bêtes féroces qu'il faut muſeler; on dira que vous n'avez pas d'ame, & *foutre* on aura raiſon. Il eſt pourtant ſi facile de ſe faire un doigt de réputation, quand on veut y réfléchir à deux fois! car, voyez-vous, *bougres* d'étourdis! au moment qu'on démontre clairement que toutes les vexations vers le ſoldat étoient odieuſes, que la tyrannie les martyriſait ſans raiſon, vous feriez penſer

que c'étoit là le ſeul moyen de vous contenir, & vous juſtifieriez les atrocités du deſpotisme par celles de la licence.

Triple canon déculaſſé! vous me *refoutez* quand je penſe à votre conduite; vous n'entendez pas plus vos intérêts que des blancs-becs. Je parle à des porte-mouſtaches à moins, & ce n'eſt pas à des recrues qui n'ont vu que la lune, que j'adreſſe ces avis. Dans une armée tout le monde ne peut pas être général. Il faut de l'obéiſſance à la diſcipline militaire & de la ſubordination; ſans quoi, ſi tout le monde veut commander, être le maitre, tout va à la *foutre.* Quand ma tête commande à mon pied, ſi mon bras ne partait, je ne ſaurais marcher: or mon bras ſerait un *Jeanfoutre.* Dans un grand corps il en eſt de même: tous les membres qui le compoſent doivent obéir au chef, ſur-tout quand c'eſt au nom de la loi reçue que le *bougre* commande.

Qui n'obéit pas dans l'univers? Le ſoleil lui même, cet aſtre majeſteux qui éclaire encore plus de *Jeanfoutres* que d'honnêtes gens, n'obéit-il pas aux loix éternelles du grand général des étoiles? Le tonnerre caſſe-t-il les vîtres & met-il tout en poudre ſans ſes ordres? Ce vaſte Ocean

ſi beau, ſi impoſant, manque-t-il jamais deux fois par jour à la retraite? La terre manque-t-elle à faire ſa courſe journalière? Tout obéit dans ce monde; & des inſectes rampans ne le voudraient pas, parce qu'ils ont un dard de fer & quelques poils ſous le nez! Ah! la farce eſt riſible.....

J'ai toujours chéri le ſoldat; il eſt bon, généreux de ſa nature, & je crois bien qu'il y a dans tout ce déſordre-là plus de la faute des damnés chiens d'ariſtocrates! que de lui. Cependant il faut être de bonne foi: ſi dans l'armée il y a des chefs anti-patriotes, il y en a beaucoup plus encore dont le cœur excellent les fait eſtimer & chérir du ſoldat. Comme les prémiers ne doivent avoir qu'un temps, il faut patienter, juſqu'à ce que les choſes ſoient arrangées, & faire tranquillement le ſervice. Les bons reſteront, les *Jeanfoutres* s'en iront, & les choſes prendront une autre tournure.

D'ailleurs, ſoldats, ne perdez jamais de vue que l'honneur eſt votre prémier guide. Avec lui, mille boulets rouges! vous ſerez toujours dignes du nom français, & vous ne déshonorerez jamais les drapeaux déployés ſur

vos têtes ; avec lui vous ne vous dégraderez, *foutre*, jamais, par des brigandages & des cruautés. Vous êtes la force aguerrie que voudraient diſſoudre ou déſunir nos ennemis & les vôtres. N'en faites, *foutre*, rien, & vous verrez que les *bougres* auront le nez long comme un mât de beaupré. Ecoutez, il y a trois choſes bien eſſentielles à défendre, à protéger ; trois choſes qui ne peuvent être ſéparées & qui font une eſpèce de trinité. C'eſt la nation, la loi & le roi. Je veux que vingt-cinq mille diables m'entrent dans le ventre le ſabre à la main ! ſi dans ces trois choſes-là vous ne trouvez pas tout ce qu'il faut pour être pénétrés des grandes obligations que vous impoſe votre état. La nation, mais c'eſt vous. Or, celui qui appelle la nation une *bougreſſe*, une voleuſe, à coup ſûr vous *fout* un ſoufflet, & j'eſpère qu'on a des baïonettes & du poil... La nation, c'eſt vos parens, vos amis, la blonde & la brune, & les petits marmots à venir ; la nation, c'eſt le ſouverain qui doit plier ſous les loix qu'il s'impoſe lui-même ; c'eſt le ſouverain qui ne doit pas *foutre* tout par les fenêtres, qui ne doit pas ſe dégrader juſqu'à ſe manquer de reſpect à

lui-même ; c'eſt le ſouverain qui ne doit pas abuſer de ſa force & caſſer la gueule ou couper la tête au premier venu. La belle avance quand cinquante hommes ſe *foutent* ſur un ! La loi, c'eſt la volonté de ce même ſouverain, c'eſt après lui ce qu'il y a de plus ſacré. Le roi, c'eſt le premier reſſort qui fait aller la loi, reſſort qu'il ne faut pas briſer, parce qu'il doit indiquer à chaque heure du jour la juſtice & l'ordre immuable ſans lesquels rien n'eſt d'accord. Aimez donc & beaucoup, la nation qui eſt vous, la loi qui eſt votre volonté, le roi qui vous repréſente.

Dans les exécrables libelles griffonnés par Lucifer & compagnie, vous voyez tout aurre choſe. On vous peint vos vrais amis comme des anges de ténébres & de mille millions de malédictions. Un *Dubois de Crancé*, avec qui j'ai ribotté, & qui eſt bien la meilleure pâte d'homme poſſible, on voulait vous perſuader indignement qu'il avait injurié l'armée, lorsqu'il en eſt le défenſeur le plus ardent. Un *Ménou*, des *Lameth*, un *Barnave* qui ne boudent *foutre* pas, ſont des gens maudits ſelon ceux qui enragent dans leurs peaux de loups-garoux, qu'on

ôte le droit de s'enrichir à vos dépens & de vous vexer à leur aiſe. Fiez-vous encore à un certain hypocrite, écrivain ennuyeux & larmoyant, le plus plat *Jeanfoutre* & la plus indécrotable mâchoire que Béelzébut, dans ſes accès de colique infernale ait vomi ſur la terre, ce *foutu* ſinge de *Durozoi* *) qui vous adule & vous mépriſe en même temps; fiez-vous à ce prôneur inſipide & menſonger de la chevalerie de nos ci-devant preux, quand il cherche à diſcréditer les travaux de nos patriotes, à qui ſa feuille ne ſert pas même à la garderobe, tant ils craindraient d'attraper des hémorroïdes. Fiez-vous encore à *Pelletier*, le faiſeur d'actes, l'apôtre fangeux qui va mettre au jour un nouveau code militaire en calembours & en épigrammes, faire commander l'exercice en chantant; fiez-vous à cet Abbé *Rouyou*, cet inſipide *bougre*, ex-jéſuite, qui ſe dit *l'ami* du roi & de la vérité, des Français & de l'ordre, & qui n'aime rien de tout cela. Si vous voulez, je ſerai votre correſpondant, comme je ſuis votre ami. Vous verrez ſi j'aime ma patrie, ſi je reſpecte mon prince & ſi

---

*) Auteur de la Gazette de Paris.

je veux mériter une confiance étendue. Ah! puiſſent les ſentimens qui m'animent paſſer dans l'ame de tous les ſoldats! Ils ſe diraient, tonnerre de Dieu! camarades, aimons la paix & l'union; car à quoi ſert le trouble que vous ſuſcitez? vous faites triompher les ennemis de la France par ce déſordre & la *foutue* manie de vouloir faire à préſent tout à votre tête. Nous ſerons des *bougres* bien propres ſi cela continue. Nous affligeons un bon Roi, qui, ſans doute, aime autant un ſimple grénadier, un dragon, un belle-humeur, qu'un ci-devant marquis de triſte figure, qui ſent plus le muſc & l'ambre que la poudre à canon. Vous ne répondez pas à toutes les peines que ſe donnent pour vous les travailleurs de cette Aſſemblée, votre protectrice véritable & votre amie.

Par exemple. Ces triſtes *Jeanfoutres* d'ariſtocrates ne font ils pas pitié avec leur idée de contre-révolution? Ils s'imaginent, les *foutus* imbécilles, pouvoir gagner à prix d'argent beaucoup de ſoldats. A prix d'argent? des grénadiers!.... Ah, *foutre*, je réponds bien d'eux. Ils mangeraient plutôt tous les ariſtocrates à la croque-au-ſel, que de manquer un inſtant à l'hon-

neur qui les ſuit par-tout. Vous dites l'armée détruite & perdue, parceque dans quelques corps il y a du *foutreau;* ſoyez bien aſſurés que ſi tous ces braves gens que vous accuſez dans ce moment, entendaient les cris de la patrie en danger, ils ſe réuniraient avec autant d'ordre & de fermeté que ſi tout étoit encore bien aſſujetti aux règles ſévères de la plus ſcrupuleuſe ſubordination. Ils combattraient pour eux, & vous verriez ſi l'on ſe peigne dur quand on combat pour ſoi, pour ſon pere, pour ſes amis, pour ſes freres. Deux cent mille bras ſeraient armés en dépit de la crainte puérile de cette diſſolution plutôt imaginaire que vraie; un déluge de mitraille tomberait ſur l'ennemi; la foudre, en le pulvériſant, ne ſerait pas plus prompte & plus terrible. Non, l'armée françaiſe n'eſt pas détruite, diſperſée. Le déshonneur ne ſerait donc rien pour des milliers de héros! Non, jamais nos ennemis n'auront le bonheur infame de nous voir déſunis. Soldats, ne ſoyez pas aſſez lâches pour *foutre le camp;* un déſerteur eſt un homme de boue qui n'aime pas ſa patrie. N'abandonnez pas vos drapeaux, écrivez-y en lettres de ſang, pour montrer que

vous ne craignez pas d'en répandre: *Vivre libre ou mourir*. Ne forcez pas les bons chefs, connus parmi vous pour des hommes droits, courageux, intacts & juſtes, à vous méſeſtimer; que ceux même qui ne feraient pas dignes de vous commander, reçoivent alors un grand exemple, & deviennent vos amis plutôt que vos perſécuteurs. Mais! cent vingt mille noms de grénades enflammées! l'officier français a le cœur bon. A quoi diable ſe *foutre* malheur, ſe chamailler, s'en vouloir, on ne ſait pas trop pourquoi? Envoyez *faire foutre* tous les animaux qui vous pouſſent aux excès.

Savez-vous que vous vous couvririez de honte & d'ignominie aux yeux de tous les peuples du monde, ſi plutôt que d'obéir à l'honneur, d'être ſoumis à la loi, vous vous comportiez comme des *Jeanfoutres*? Savez-vous que vous faites mourir le roi de chagrin, ce bon prince qui fait tout pour vous? Non, non, le ſoldat français ne s'avilira point. La paix va régner dans l'armée. Il va ſe rendre digne du bonheur qu'on lui prépare. Il ſera auſſi tranquille qu'il eſt bon, auſſi réſervé qu'il eſt brave, auſſi généreux qu'on le croit coupable. Braves amis,

chers camarades, écoutez un vieux routier couvert d'honorables bleſſures; le *bougre* n'eſt pas courtiſan mielleux, il a la franchiſe en partage, & n'eſt pas fait pour vous trahir. Pouvez-vous déſirer rien de plus que d'être reſpectés comme les vrais défenſeurs de l'Etat, de parvenir aux honneurs avec de la bravoure & du mérite, que de n'être plus humiliés, tyranniſés pour des vétilles, déshonorés pour des *foutaiſes?* Jurez tous, chers camarades, ſur ces ſabres redoutés de l'ennemi, que vous ſerez fidèles à vos ſermens: car un ferment eſt une choſe ſacrée; un parjure eſt un miſérable, un homme à croſſer à coups de pieds dans le ventre, à traîner dans la boue. Soyez ſûrs qu'on eſt plus heureux cent mille fois en ſe ſoumettant à des loix juſtes & ſages, qu'en ſuivant les caprices d'une *foutue* tête exaltée, qui fait qu'on boucanerait, comme de *foutues* bêtes, même le Père éternel, au lieu de faire ſon devoir en braves gens.

Signé: Le Pere Duchene, Fumiſte ordinaire de Sa Majeſté, au château des Thuileries, l'an ſecond de la liberté.

---

22. Donnerstag.

Das Kochbuch.

(Fortſetzung der Vergoldung. S. 415.)

Hier ſpannt, o Sterbliche, der Seele Sennen an,
Wo Wiſſen ewig nützt, und Irren ſchaden kann!

· · · die Kette iſt gleichwohl da! der Sclavenſinn iſt da! die allgemeine Liebe des deutſchen Tiers zur Ungleichheit iſt noch da! .. der herrſchende Ton! der herrſchende Ton! — Wirſt ſchon ſehen, mit welchen Huéen man im Publico mein Büchlein empfängt; meinſt Du, ich weiſſage ein beſſeres Schickſal mir, als Campe erfuhr? Dafür, denke ich, wird durch die Schlözer, die Girtanner, und ihre Nachbeter, die Grafen Carl Pickler zu Tannenberg, ſchon geſorgt, die keine .. Adame ſind.

Voltaire hielt einen Exjeſuiten, den Pere Adam bey ſich, der das Brodt von ihm nahm, und in einſamen Stunden ſeinem Patron die Zeit mit Schachſpielen vertrieb. — "Mais! .. ce n'eſt pas le *prémier des hommes!*" ſagte er von ihm. Du, du biſt eine ganz andre Art von Adam, als

Pickler zu Tannenberg, Graf! Du beſtrebſt dich: kein *dernier* des hommes zu ſeyn. Du biſt vielmehr einer von den Erſten, die zu der Erkenntniß des Prinzips von der .. Gleichheit! gelangt.

“Du biſt ein Adam, wie unſer Stammvater einer war. Gott ſchuf den אָדָם ihm zum Bilde, hat uns der Aelteſte aller Hiſtoriographen erzählt, zum Bilde Gottes *) ſchuf er ihn, und er ſchuf ſie ein Männlein und ein Fräulein. — Fräulein! Das klingt zwar etwas ariſtocratiſch fürwahr! Aber Luther hats nur in der Ueberſetzung verſehn. Das urſprüngliche נְקֵבָה führt keineswegs ſo verhaßte Nebenbegriffe bey ſich.”

Du alſo, Freund Adam! weil Du, neben dem Spirtovivo, ein Spirtogiuſto auch biſt, wirſt mich nicht beſchuldigen, daß ich, meiner löblichen Gewohnheit nach, in die Hyperbole und Figur der Uebertreibung gerieth; daß ich die Zeiten confundirt; Hyſteronproterone gemacht; “weil man ja

*) Den Menſchen zum Bilde Gottes! Wie kühn tropiſch! ſagte Jemand dabey. — “Sie haben “Unrecht!” erwiederte ein Dritter, “machen wirs “denn mit Gott nicht eben ſo auch?” —

"ſchon jetzt keine Blaſonierkünſte und Wappencalender "mehr ſchreibt." *) Denn — ich geſtand es ja zu; wie unſere Kette vergüldeter ſey; und ihr gar zu widriges Geklirr aufgehört habe. Aber! — wenn man die herrſchende Religion beurtheilen will: braucht man denn die Approximation der Jeruſaleme, Spaldinge, Zollikofer zur geſunden Vernunft, als das Maaß? oder fragt man nicht vielmehr: was, in den allerhöchſtverordneten Schemen, das Geſetz,

---

*) Nicht? — Voriges Jahr kam noch in Engelland ein ſehr prächtiges Werk: The Engliſh Peerage; or a view of the ancient and preſent ſtate of the engliſh Nobility. In three Volumes. 4. maj. (koſtet 40 Rthlr!) heraus; mit allem Beyfall in Deutſchland recenſirt: Litteraturzeitung. 1791. No. 294. — "Richtige Nachahmung der Natur," ſagt der Rec. unter andern, "edle Stellung, beſtändige Abwechslung "derſelben bey ſolchen Figuren, die oft vorkommen, z. E. "beym Löwen, Pferde und Hunde, gefällige Nach- "hülfe bey ſolchen, denen die Natur Schönheit ver- "ſagt hat, verbunden mit dem ſauberſten Stiche, und "der reinlichſten Ausführung, ziehen das Auge ſo ſehr "an ſich, daß der Freund der Kunſt den ziemlich "dicken Band mit eben der Aufmerkſamkeit durch- "blättern wird, wie der Heraldiker."

als .. Landesglauben! etablirt? Wenn über eine Legislation gerichtet werden ſoll, wird denn die Abweichung vom Geſetz, ſeine Nichtobſervanz, zur.. Lobrede, davon? Ich dächte, gerade ſie bewieſe, daß das gothiſche Gebäude nichts — taugt! Und wenn denn, in erleuchteten Provinzen! wie die ulubriſche iſt, der Zahn der mildernden Zeit, allenthalben *in facto* an der Theſe der Ungleichheit genagt: ergiebt ſichs nicht daraus, daß wohl an der ganzen Hypo-theſe etwas Gebrechliches ſey? So lange noch irgendwo in Deutſchland das Dogma von dem: "*toutes* les graces," *) von der Abtheilung in Racen ꝛc. und z. E. vorzugsweiſe der XXIVſte Paragraph unſres Codex noch beſteht; ſo that ich wohl dran, daß ich nicht ſowohl die .. ulubriſche, als die ....ſche Obſervanz; nicht ſowohl Deine Geſinnung, Adam! als die Begriffe Jacobs, Brandes, v. Ramdohrs ꝛc. ꝛc. zur Baſis meiner Beurtheilungen nahm."

---

*) Pour les *Aigles* toutes les *graces!*
Pour toi, *Peuple*, tous les *travaux!*
On compte les hommes par *races*,
Commo les *chiens* & les *chevaux*.

Indem ſcholl ein gravitätiſches, endoctrinirendes Getrampel die Treppe herauf. "Der Wolf kömmt!" ſagte N. N., hinhorchend, "er gukt ſchon über die Hecke. Da bleibe ich nicht! auf den mag ich nicht treffen! Leb wohl!"

"Bis aufs Wiederſehn dann!" rief ich ihm nach, "bis aufs Wiederſehn!"

N. N. ging, und Jacob kam. — Er trat herein, heiter, entzückt, triumphirend, radieux! als käme er von einem Fußkuße her; Ich ſahs an der verklärten Stirne ihn an, er meine, auf eine gute Goldader von Argumentation geſtoßen zu ſeyn, durch die ich gänzlich gezwungen würde werden, das Feld ihm zu räumen, und zu bekennen: ich ſey nun endlich .. beſiegt!

"Sorgen Sie nicht" — empfing ich ihn, — "daß ferner von mir Ihren Ohren was Unangenehmes wiederfährt. Ne parlons plus:.. Liberté! Ich werde Sie von einem minder anbrüchigen Buche unterhalten, als das, wovon Sie, zum Unglück, die Correcturbogen geſehn; von einem Buche, das mehr.. in meinem Character, iſt; durch welches ich mich wieder bey dem Publico zu rehabili-

tiren, und ſeine Gunſt zu gewinnen, den ernſtlichſten, auch — wie ich hoffe, glücklichſten Vorſatz gefaßt. Mit dem Klopſtock, Rouſſeau und Holger ꝛc. fuhr ich in Berlin, Jena, und Copenhagen nur ſchlecht; als .. Looft oder Apiz aber, hoffe ich, wird Ihr Vetter einſt noch wohl .. berühmt!"

"Ich habe nämlich," fuhr ich fort, "ſchon längſt bey mir überlegt, daß es uns in Deutſchland eigentlich an einem guten und geſchmackvollen .. Kochbuche! noch fehlt. Die gewöhnlichen enthalten zwar der Regeln zum Erwerbe von Indigeſtionen, Diarrheen, Coliken, podagriſchen Zufällen, und andrem ſolchem Teufel! *) genug; man lernt das Mitoniren, Legiren, Sachen à la Daube bereiten, braune Saucen, Cremen, Eis, Torten verfertigen, draus genung; ſind aber unreinlich ge-

*) Der ſelige Waſſerſchleben, ein treflicher Mann, deſſen Andenken vielen Edlen theuer iſt, der aber ein wenig Gourmand war, ſo wie ich, pflegte daher, ſatyriſch genug, jedesmal, wenn er die vorzügliche Delicateſſe eines Gerichtes rühmen wollte, ſeinen Nachbar anzuſtoßen, und ihn zu nöthigen: "Eſſen Sie, eſſen Sie davon — es iſt .. ungeſund!

druckt, auf ſchändlichem Papier, faſt wie das politiſche Journal und die allgemeine Bibliothek, und in noch ſchändlicherm Stil; jede Regel darin beſchließt, monoton, mit einem: “und ſo iſt es gut!” — Die Franken gingen auch hierin mit nachahmungswerthen Beyſpiele uns voran. Ich habe daher die: Dons de Comus, erſt zu Verſuchen für eignen Genuß, und dann auch, als wahrer Patriot, zum Beſten des Publicums, mir angeſchafft. Ich habe dieſen Vorrath mit dem Itzehoer, Greifswalder, Frankfurter, — beſonders aber Hamburger Kochbuch aus Herolds Verlage, vermehrt. Ich habe emſig Voßens unvergleichliche Schmausidylle ſtudirt. Meine Frau, die eigentlich dieß kleine ſocratiſche Haus in das große Geſchrey von Luxus gebracht, verſteht ſich ſelber auf die Küche ſehr gut; ich bin nie glücklicher, als wenn unſre Köchin ſchlecht iſt, weil ſie denn ſelber das Eſſen beſorgt. An Lüſteley, (Gourmandiſe) fehlt es mir nicht; .. Je veux que vingt-cinq - mille diables m'entrent : : oder um einen Fluch zu brauchen, der realiſirbarer iſt! .. ich will, beym Aeſculap! nie eine Schinkenpaſtete wieder eſſen, die mein Leibgericht iſt! wenn ich auf meinen

Nachbar Doſe, den Koch, — einer der größten Virtuoſen, die das Herzogthum Holſtein beſitzt! — und jeden Ehrenmann, der mir *fungos*, helvellas, malvam & betam appretirt, *ut nil poſſit eſſe ſvavius*, nicht weit mehr halte, als auf einen Effendi, der Einleitungen und Blaſonirkünſte ſchreibt. Sie ſehen alſo, daß es mir zur Verfertigung eines guten Kochbuchs, weder an Hülfsmitteln, noch an Rath, noch an Erfahrung gebricht; daß ich weltkundig genug, und kein bloßer Büchergelehrter nicht bin! Da nun endlich mein Stil erträglicher wenigſtens, als Marcus Looſts ſeiner, iſt = = So viel von der Materie .. ich wende mich zur Form."

"In Abſicht der Form" — fuhr ich fort — "kommt Alles darauf an, daß man nur, à la piſte de la mode du Jour, mit ſeinem Tact, den Puls ſeiner eſſenden, oder, wie ich hier ſagen möchte, leſenden Mitbürger gehörig zu fühlen verſteht. Manch mittelmäßiges Buch ward ſchon oft durch eine Chodowieckiſche Vignette en vogue gebracht, und ſowohl Hermanns als Edelſtans Sänger, habens darin gräulich bey ihren Werken verſehn.

Wie wird denn ein Kochbuch nicht gehn, in welchem ich bey jeder Materie, entweder.. durch .. einen feineren Braten, oder z. E. ein Schnepfen-Ragout, oder ein Vanille-Amulet,*) oder ſonſt ein exquiſites Gericht, von einem unſerer beſten Meiſter, aber.. nur: in Kupfer geſtochen! — den Leſer zu.. überraſchen gedenke?.. in welchem, bey jedem Monat ſ ſ"

"Bey jedem Monat?" fragte hier Jacob; "theilt man denn die Kochbücher in Monate ein?"

Ich: "Sie errathen auch nichts! Lecteurs, s'il faut tout Vous dire, ne me liſez pas! **) — Nun! .. um der Glückſeligkeit zu genießen, von Ihnen geleſen und verſtanden zu ſeyn, erkläre ich mich."

"Bey allem Anſchein, daß ein.. Kochbuch! — gut in der Materie, und mit ſolchen Acceſſoriis, als Vignetten! geziert, treflichen Abgang finden muß; Aufſehen erregen, und vortheilhaft recenſirt werden wird; bey allem dieſen Anſchein, ſage ich, wäre ich

*) wie immer im Looſt ſteht, (S. Regula 696-700.) .. ſoll wohl heißen: Omelette.

**) Rouſſeau im Emile. T. I.

doch meiner Sache nicht gewiß, hätte nicht mein guter Genius auf eine Art von Abtheilung, und Format der Einkleidung mich gebracht, mit der vielleicht Sie und der Capitain, — weil man Ihnen nie was zu Dank machen kann! — misvergnügt ſind; die aber, für mich, und mein Buch, nicht anders als .. höchſt erſprieslich und erklecklich ſeyn wird. Sie wiſſen ſelbſt am beſten, — denn all Ihr Wiſſen ſchnappen Sie doch nur aus ſolchen Schriften auf; — wie ſehr die Calenderform, die ich die Jährliche, und die Journal- oder Magazinform, die ich die Monatliche zu nennen pflege, dem Publico angenehm iſt; .. ſogar die Muſen und die Revolution ließen ſich dazu herab! Ueber dieſe Sitte nun rencherirend, habe ich, nach meinem Grundſatz: nulla dies etc., und dem Beyſpiel des Moniteurs, — damit ich doch nicht gar ſo ſehr alltäglich wär! — die Tägliche Form, ſowohl bey meinem Conſtitutions-Antagoniſten-Salmigondi, dieſer Frey- heits- und Gleichheits-Chreſtomathie! als auch, bey dem .. noch zu ſchreibenden Kochbuche, adoptirt. Aber, — worin nun die Fineſſe und Neuheit meines Projects eſſentialiter eigentlich beſteht, iſt: daß ich,

bey letzterm Buche, die Tägliche Form, mit der Monatlichen und Jährigen zu verbinden gewußt; ich ſchlage dadurch drey Fliegen auf Einmal!.. Wenn ich alſo — wozu mein Kochbüchervorrath auf viele Jahre unverſiegbaren Stoff mir verleiht, jeden Tag .. nicht mehr als ſechs Schüſſeln! aber dieſe, in allen Grazien des Stils, gehörig auseinander geſetzt und deutlich gemacht; für Valetudiarios und ſchwache Verdauungen, Zückerts mediciniſches Tiſchbuch geſchickt hinein mit verwebt; aus dem Vorrath meiner apiziſchen Gelahrtheit Präzepta der Küche der Alten hinzugefügt; dieſes ganze Tagewerk wieder gehörig in Monate digerirt; und, NB. (den Rang abzulaufen!) früher, als irgend ein Calender erſcheint, Jahrweiſe adaptirt ‥ — o! es verdrießt mich, daß ich dieſe Idee nicht zehn Jahre früher gehabt! — kurzum, was ſagen Sie zu einem ... zu einem: Mund- und Magen-Almanach? — .....?....?...???"

...Aber — ich hatte es wohl vorhergeſehn, daß nichts, was aus meiner Feder fließt, Jacoben wohlgefällt. Er ſchien gar zu glauben, unter dieſem

Project lág etwas Perſiflage im Graſe, wegen Deſſen, was er hinterrücks von meiner Gourmandiſe geſagt. Er fand nun: das Vorhaben ſey meiner nicht.. "werth!" -- "Aber" erwiederte ich, "der Gewinn aus der Küche iſt eben ſo lieblich, als ihr Geruch; noch mehr, wo viel Gewinn iſt, giebts nachher auch viel Geruch." — "Aber doch!" — ſagte er — "es.. iſt Ihrer nicht.. werth." — "Sie wollen alſo, daß ich es fahren laſſen ſoll, wie Hermann die Million?" — "Allerdings!" — "Schade doch," ſagte ich, "um das Project!" — (Nach einigem Bedenken:) "Nun! ſo nehme denn ein Andrer aus dem.. ſchreibenden Publico, es auf!"

Die Luftſchlöſſer der Gelehrten.

Den Entwurf zu einem Buche machen, das Neues enthält, (mit Schnelligkeit, mit Feuer, mit Ungeſtüm!) und zugleich glauben, man werde den Entwurf ausführen, iſt innige Herzensluſt, und vielmehr als Vergnügen. So habe ich ihrer nicht wenige heut entworfen, und morgen die Hoffnung aufgegeben, ſie zu ſchreiben. Vergeſſen ſind ſie! Doch bin ich darum weniger glücklich bey den Entwürfen geweſen?

---

23. Freytag.

Der Schmaus.

Δειπνα μοι εννεπε, Μουσα etc. — Es iſt ungeheuer viel Unwahres von einem Mittagsmahl in Kiel geſagt worden, wobey nur wenige Perſonen von verſchiedenen Ständen waren, wobey der Wirth und Andere freylich ihre Freude über die franzöſiſche Volksbeſtrebung bezeugten; wobey ihnen aber auch auf eine angenehme Art der Krieg darüber gemacht wurde; wobey von gar keinen ernſtlichen Feyerlichkeiten die Rede war; und wobey jeder ohne Ausnahme weit entfernt war, dabey auch an Dännemark nur zu denken. Es würde ſicher kein braver Mann im Lande, und am wenigſten der **Kronprinz**, etwas Anſtößiges darin geſunden haben. Freylich, wenn man an die Geſchäftigkeit der ſchwatzenden, lügenden und verläumdenden Menſchen denkt: ſo wäre es beſſer geweſen, wenn ſolchen Menſchen gar kein Stoff zum Schwatzen und Lügen gegeben wäre. Aber wie traurig iſt es auch, daß man bey ſeinem Thun und Laſſen auf einen ſolchen Auswurf der Menſchen immer ängſtlich ſehen ſoll! — S. Staatswiſſenſchaftliche Aufſätze, von Martin Ehlers, Profeſſor der Philoſophie zu Kiel, 1791. S. 34.

1.

In letzterem Zuſatze hätte nun freylich Ehlers ganz Recht, wenn ich nur, zum Unglück, kein ſolcher Hypocrite reverſed nicht wär. Indeß muß ich geſtehn, daß ich ſelber nachher den tlascalaniſchen Schmaus ſchon manchmal bereut. — In welche Frevel uns doch die Gourmandiſe nicht ſtürzt! denn, wirklich nur ihr, und dem unwiderſtehlichen Wunſch, bey einer recht feyerlichen Gelegenheit die Kochkunſt meiner Frau, und meine eigene Geſchicklichkeit in Anordnung eines glänzenden Feſtes zu erhöhn, verdanke ich jenes unbeſonnene catilinariſch-ſtanhopiſche Mahl, das, unverdienter Weiſe, meine nie befleckte Loyauté im ganzen Lande ins Geſchrey gebracht hat, und ſogar bis in die innerſten Conciliabula der Pariſer Propagande gedrungen ſeyn ſoll.

"La Colomnie, Docteur! — Und wir haben hier Leute, die ſich aufs Handwerk verſtehn!" — Kaum daß ausgeſchmauſt war; als auch ſchon von dienſtfertigen Geiſtern vergrößernder Bericht abgelegt ward; und ich, durch meine beängſtigten Freunde, die beunruhigendſten Zurückberichte von allen

den Verſchönerungen erhielt, wodurch der tauſendzüngige Unhold, das Gerücht, meinen ehrbaren Schmaus, nach allen Regeln der Hyperbel, mit dem Gewande der Rebellion ausgeziert, und den unſchuldigen Scherz zum Ernſte eines wirklichen Hochverraths aufgeſtutzt.

Ich vernahm, zu ſehr großem Entſetzen, daraus, daß ich nicht minder als **Hundert und Funfzig Tauſend** Verſchworne beyderley Geſchlechts bey mir verſammelt gehabt; daß die Damen ſich in lauter tlascalaniſche Spitzen, Entourlagen und Points, — welche hier contraband ſind, — gehüllt; daß die Männer ſämtlich die drey berüchtigten mexicaniſchen Farben, als Aufruhrsſtandarte, arborirt; daß man aus ariſtocratiſchen Schädeln getrunken; und ſich, unter den ſchauderhafteſten Eiden, zum Umſturze des braſilianiſchen Thrones verpflichtet gehabt. Die ganze Inſel St. Croix ſey in Allarm. Man würbe ſchon Truppen an; takelte Kriegsſchiffe auf; und der Wall der Hauptſtadt würde mit neuen Kanonen beſetzt. Ich ſelber liefe die Gefahr eines **van der Noot**, und das dem braven **La Fayette** vom Schatze angedrohete Schickſal dabey.

Ich hatte auch in der That ſchon meine Habſeligkeiten aufgepackt; um hier in Ulubrä, wie einſt in Oſtindien, einem ſo traurigen Bluturtheile zu entgehn. Zum Glück aber ward der Aufruhr, ſamt ſeinen Folgen, in der Blüthe erſtickt. Die Unglücksweiſſagungen der Freunde verfehlten bey mir, wie bey Frankreich, des Erfolgs. — Wärs nicht auch wunderbar geweſen, wenn in einem Lande, in dem Denk= Red= und Preß=Freyheit herrſcht, die Schmaus=Freyheit eingeſchränkt wär? — Aber ich erfuhr, daß der Rath von St. Croix beſſer, als die Ariſtocraten in Bern, *) auf Scherz ſich verſteht. J'en fus quitte pour la.. peur.

Eins hat mich indeß, ſelbſt nach verſchwundener perſönlicher Furcht, an dieſem meinem Schmauſe gewurmt; hat mich mit den ſcharfen Stacheln der Reue verfolgt. Es iſt: daß ich die Tlaſcalaner, auch nur im mindeſten! Antheil dran nehmen ließ, und nicht ganz allein zu Mexico's Ehren ihn angeſtellt. Wer wäre aber denn, unter ſo vielen falſchen, ſtets ein wahrer Prophet? Wer

*) contra Lauſanne.

ſagt mit Caſſandriſcher Gewißheit voraus, was ſich in futuris contingentibus zutragen wird? Wen täuſcht nicht je zuweilen der.. Schein?

Es währte nach der Orgie meines Schmauſes nicht lang; ſo war ich aus der umnebelnden Trunkenheit ſchon erwacht. Von dem Augenblick an, da man die Anhänglichkeit des Pöbelvolks an den "*Stultum* propter Chriſtum," den dortigen Bagger: *van Eupen* erſah, ſanken alle meine jovialiſchen Hofnungen hin! —

Ich halte auf die *Sapientes* in Chriſto, cum Chriſto, per Chriſtum, ſehr viel; aber auf die *Stultos* gar nichts; ſie müßtens denn nicht in der That, ſondern dem ironiſchen Sinne ſeyn, in welchem der Apoſtel Paulus ſich ſo genannt.

Ein Volk, das.. aus drey Millionen! Menſchen! beſteht, und Geld genug hat, — reißt von einer verträgewidrigen Unterdrückung aufgedrungener Wohlthaten ſich los, zu welcher auch ſein jetziger gerechterer Beherrſcher keine Beyſtimmung gab. Aber

... tandem cuſtode remoto,

Gaudet equis, *canibus*que!

wird, durch einen intriguanten ungläubigen Schelm, und einen herrſchſüchtigen papiſtiſchen Narrn, mit andern Schelmen und Narren in Bund, ein Jahr lang am Seile gezerrt; macht nicht Ein großes heilvolles Decret; bildet ſich keine Conſtitution; rüſtet ſich wenig oder nichts; flieht überall, ehe es noch den Feind kaum geſehn und Pulver geſpürt; und.. endlich! fallen Jericho's Mauern — das zweyte Beyſpiel in der Geſchichte der Welt! — wie durch ein Wunder, beym bloßen.. Poſaunenhalle ein!

Ein ſolches.. Volk! nicht: Nation! verdiente wahrlich die Freyheit noch nicht. Es iſt beſſer, daß ein Landesvater, wie ſich Leopold in Toſcana durch Geſetze gezeigt, das noch unmündige Kind leite; als daß es ſich ſelbſt mit den Meſſern und Gabeln der Pfaffenariſtocratie, Schaden thut, und .. die Finger zerſticht! O; ſehr, ſehr bereue ich jetzt meinen tlascalaniſchen Schmaus!

Ueberhaupt, wenn man vernünftig und gehörig die Geſchichte ſtudirt, kann man dem.. Deſpotismus ſogar, der.. "ne conſiſte pas tant," ſagt Sieyes, "à *mal regner*, qu'à p o u v o i r *mal regner*," abſolut

ſo gar gram, abhold, und feind eben nicht ſeyn. — Ein nagelneuer Satz, meint Ihr? den dieſes mein ſonderbares *Credo* Euch reicht. — Aber er iſt ſo nagelneu nicht; wie man aus dem **Livius** *) weiß. **Volksrepräſentation** ſetzt **Volksaufklärung** voraus. Bis dahin bleibe **Tlascala** denn, unter .. Vormundſchaft und Zucht! — obgleich man ihm freylich lieber einen **Vater** als **Tyrannen**; lieber einen **Micio** als **Demea** zum Aufſeher wünſcht!

2.

.... Alles wohl überlegt, glaube ich nicht übel zu thun, wenn, zur völligern Widerlegung des verbreiteten verläumderiſchen Gerüchts, der Beſchreibung des **Schmauſes**, die ich Campen ohnedieß ſchuldig noch bin, hier ein Platz eingeräumt wird. Ich ſchmauſe ihn in der Erinnerung alsdann, wiederkäuend, zum zweytenmal noch ....

Ismael an Eſau.

Ulubrä, den 4ten Jan. 1790.

Mein letzter Brief mit dem: "Charles Blunel," oder wie der große Weltvermehrer ſonſt

---

*) Siehe die ſchon einmal angeführte Stelle: L. II. c. 1. von **Reiſe der Völker zur Freyheit.**

hieß,*) ſcheint meinen Freund dergeſtalt nieder=geſchlagen, beſchämt, vertattert, auſſer Faſſung geſetzt, gedemüthigt, ins Bockshorn gejagt, zur Verzweiflung gereizt, u. ſ. w. zu haben, daß mich darüber beynah eine Art von Reue ergreift. Sonſt weiß ich keine Erklärung Deines hartnäckigen Stillſchweigens nicht. Indeß biſt Du, und bleibſt, mein lieber Vetter dennoch; den wieder aufzurich=ten, zu ſtärken, zu befeſtigen, mir ewig Pflicht und Bedürfniß des Herzens ſeyn wird. Ich habe daher mir vorgeſetzt jetzt, alle Odioſa für heute bey Seite geſetzt, Dich zu bewirthen, auf die Beſchreibung eines Feſts, welches wahrſcheinlich die Fama be=reits mit ihrer gedoppelten Drommete, vom arcti=ſchen bis zum antarctiſchen Pol ausposaunt haben wird; eines Feſts, deß Gleichen in der Zona frigida und torrida nicht; nicht dieſſeits, nicht jenſeits des Tropicus Cancri et Capricorni gefeyert und auf=getiſcht ward. Spitze alſo Dein Ohr; und gieb,

*) Es war ein Brief, der die Population betraf. Von dem erſtaunenswürdigen Charles Blunel findet man im Mercier (Tableau de Paris) mehr.

voll Indulgenz, wie Du biſt, meiner Erzählung, und meinen Thorheiten, Gehör. —

Bekanntlich verſäume ich keinen .. Schmaus, weder zu dem man mich lädt,. noch zu dem ich Andre, an meinem ſchwelgeriſchen Tiſche, zuſammen zu laden vermag. Wie hätte ich alſo — ſprich ſelbſt! — den Anlaß nicht nutzen geſollt, in meinen vier Wänden, eine Begebenheit zu verewigen, wie die, ſo neuerdings die Welt in helle Flammen der Freyheit geſetzt; die aber, ungefeyert von mir, bey uns bald wiederum die Gefahr des ſchnödeſten Vergeſſen-werdens läuft.

Kund und zu wiſſen demnach, daß ich, vor vier Wochen ſchon, gegen alle Inſurgenten, Revolutionairs, und Enragé's dieſer Stadt, unter denen Dein Freund, wie männiglich bekannt und bewußt, der Enragiſſimeſten einer iſt, auf den Fall hin, daß Neu-Jericho ſich den Klauen des braſilianiſchen Adlers entwänd',.. mich zu einem glänzenden Freyheits- und Freuden-Diner engagirt. Insgeſamt war uns der Aufklärungsdeſpotism des jetzigen Beherrſchers, ſo wie die einſtige Verdunklungswuth Philipps des Zweyten; Alton und Alba,

gleicherweiſe verhaßt; und da die Ueberzeugung von Recht und Unrecht, nun einmal ſich zwingen nicht läßt: ſo freuten wir uns der Aufklärung [1]) eines Volks, welches ſich lieber ſelbſt aufklären, als zur Aufklärung gewaltthätig nöthigen laſſen will.

Sobald alſo die hohe Botſchaft erſcholl, daß Jericho frey, und von ſeinen bewaſneten Hofmeiſtern ausgeleert ſey; flogen auch ſchon, mein Wort zu befreyn, Einladungsſchreiben von mir in unſern Mauern umher. Sie waren ſämtlich mit Motto's aus den Werken der vorzüglichſten Proſaiſten und Dichter geziert; Redelichtern! wovon, in einem beühmten Alexandriner des jetzt in Apollo ruhenden Trillers zu reden,

Wovon mit mehrerem die Anmerkung zu leſen! *)

---

*) Als:

1) Wer frey darf denken, denket wohl. Haller.

2) O Freyheit! Freyheit! Silberton dem Ohre!
Licht dem Verſtand! und hoher Flug zu denken!
Klopſtock.

3) Sie fliehn = = feiger Wunden Schmach. Voß.

4) Der andern Heere werden = danken ab. Klopſtock.

Ich hatte mich, wie Du ſiehſt, zur morali-ſchen Rechtfertigung dieſes freylich ſehr phyſiſchen

---

5) Neceſſe eſt, multos timeat, quem multi timent. *Seneca.*

6) Omnes profecto liberi libentius
Sumus quam ſervi. *Plautus.*

7) Ὁυ δε το πνευμα Κυριȣ, εκει ελευθερια.
Paulus.

8) *Fallitur egregio quisquis ſub principe credit*
Servitium, nunquam libertas gratior extat
Quam ſub rege pio. Claudian.

9) Nicht allein für ein Vaterland,
Wo das Geſetz und Hunderte herrſchen ꝛc.
Klopſtock.

10) Biſt Du ein Knecht berufen, ſo ſorge deß nicht, doch kannſt Du frey werden, ſo brauche deß viel lieber. Paulus.

11) Σαυτον φυλαττε τοις τροποις ελευθερον.
Menander.

12) Inæſtimabile bonum eſt: *ſuum* eſſe! *Seneca.*

13) Der Erden Könige ſind Könige der Erden,
Und wir ſind, was wir ſind. Gieſeke.

14) Ad ſummum ſapiens uno minor eſt Jove, dives,
Liber, honoratus, pulcher, rex denique regum,
Præcipue ſanus, niſi cum pituita moleſta eſt. *Horat.*

15) Omnes homines natura libertati ſtudent. *Caeſar.*

16) Omnibus regibus natura inviſa eſt populi libertas.
Erasmus.

Mahls, mit den Auctoritäten der Weisheit und Vernunft aller Völker und Zeiten umringt.

Dieſe meine Billette brachten auch wirklich die Wirkung hervor, deren die Allmacht der Einladungsſchreiben nur ſelten unterm Monde verfehlt. Die beſtimmte Anzahl von Geehrten und Gelehrten der Stadt, eilte zur geſetzten Stunde, mit dem ſegenvollem Schlage zwölfe, herbey; und fand ſich, wie gebeten, in meinem kleinen — vier Schritt langen, Viſitenzimmer ein.

Auſſer den Effendi's und Democraten, war auch noch eine Anzahl Pſeudo-ariſtocratiſcher Freunde dabey; die ich theils, nach meinem Principio von allgemeiner Toleranz zwar nicht der Sache, aber der Perſon, theils daß ich durch den Witz und Geiſt ihres verſtellten Kriegs, die Freude erhöht ſäh, gebeten, eine Zierde mehr davon zu ſeyn. Uneinigkeit .. die Seele alles Geſprächs! ich fürch-

---

17) Προς τον τυραννον ὁϛις εμπορευεται
Κειν᾽ εϛι δȣλος, καν ελευθερος μολῃ.
Sophocles.

18) Ελευθερα Κορκυρα. χεζον ὁπȣ θελεις!
Euſtathius.

tete nichts ſtärker, als Monotonie, und das Uniſono, ohne Diſſonanz; aus dem keine Harmonieen entſtehn.

Man würze immerhin mit Widerſpruch
die Rede;
Nur ſey nicht Würze Koſt, und Widerſpruch nicht Fehde! *)

Vor der Fehde, wozu mich Jacob immer verführt, war ich hier ſicher genug. Schnupfen, (pituitam) hatten wir nicht. — Die Geſellſchaft war gewählt. — Aber ach, es fehlte die ſchönſte Seele des Feſts, unſre Göttin.. Eleutheria! **) dabey.

Präcis um Ein Uhr öfnete ſich das erhabne Thor meines Wohnzimmers; des Freudenſaals! Welch ein Anblick! Ein zierlicher Tiſch ſtand gedeckt. Achtzehn Teller ***) prangten in der Runde um den

---

*) Ein Diſtichon von Leſſing, das er einmal in ein Stammbuch ſchrieb.

**) "Gott verſteht mich!" ſagte Sancho Panſa, wenn er etwas ſagte, worin kein Sinn zu ſeyn .. ſchien.

***) Ich kann auf Ehre verſichern, daß es nur achtzehn, und nicht Hundert und Funfzig Tau-

vielverſprechenden Plan; wir riefen: "Land! Land!" Ein πυρ ασπεςον hatte ſeit anderthalb Tagen auf meinem Heerde geflammt; es waren die Suppen, die Vorkoſt, die Braten, das Kuchenwerk daran, wie an wohlthätigem Strahle, gereift. Alle Berge über, alle Keltern unter der Erde, *) hatten zum Behuf unſers

ſend geweſen, wie das Gerücht mir Schuld gegeben hat. Ich habe ſo eben die Länge, Breite und Höhe meines Zimmers gemeſſen, und fand, daß es gerade nur 396 Quadratfuß Flächen- und 3960 Cubikinhalt mir giebt. Ich laſſe alſo Jeden bedenken, ob eine ſo furchtbare Anzahl von Revolutionairs, — ſie müßte denn mit der Verkleinerungsgabe der Teufel in Miltons verlohrnem Paradies ausgerüſtet geweſen ſeyn, — in dieſem meinem Pandämonio Platz gehabt? — Wahrlich; es widerlegt ſich von ſelbſt!

Eben ſo, bitte ich auch, daß man den Ausdruck: **alle Berge** und **alle Keltern**, nicht in ſeinem buchſtäblichſten Sinne verſteh. Wir tranken zwar viel; aber ſo unmäßig doch nicht. Meines Schwähers Keller, einer der reichlichſten in dem Fürſtenthum Ulubrä vielleicht, hätte gleichwohl dazu noch nicht ausgelangt.

*) Ach! ich verſchmachte! ſchenket ein!
Leert alle Fäſſer! Gebt mir Wein

Gaumens geſchwitzt. — Die Einrichtung des Plat de Ménage, hatte dießmal, citra Conſequentiam jedoch! die Gefälligkeit und Condeſcendenz meiner Frau, meiner Erfindung anheim geſtellt.

Da nun Dieß von den gewöhnlichen, ſpiegelgläſernen, mit farbigtem Zucker beſtreuten, mit Porzellainpüppchen en biſcuit beſetzten, etwas alltäglichen, die Jedermann ſich für baares Geld bey von Axen in Hamburg verſchafft, abweichend; und der Größe und Gelegenheit des Feſtes analog und homogen ausgedacht war: ſo wirſt Du von ſelbſt ſchon erwarten, daß ich nicht mit einer gar zu kurzen Beſchreibung vorüber davor geh.

Von allen Bergen auf der Erde!
Macht neues Land, reißt Schlöſſer ein!
Und pflanzt an ihrer Stelle Wein,
Und gebt mir, daß ich trunken werde!

Ha! dieſer Wein genügt mir nicht!
Bring eine neue Welt ans Licht,
O Schickſal, meinem Durſt zu wehren;
In Wein beſteh ihr ganzes Seyn!
Die Luft, die See, das Land ſey Wein,
Und ich müſſ' allen Wein verzehren!

Auf ihm lag alſo, zuerſt, — Apollo verzeyhe mir die Bosheit darin! — ſein Antlitz auf den Boden gekehrt, und mit dem Motto:

Pronaque cum ſpectent cætera animalia terram,

des braſilianiſchen Dichters: Wielandimacedo's Gemähld, der einſt, wie C..... mir ſchrieb: "mit könig„ licher Pracht thronte, auf dem Gipfel des zweyge„ ſpitzten Parnaß, nun aber, Nebucadnezar-gleich, „ mit langen Klauen in den ſumpfigen Thälern „ geht, und des unreinlichen Rietgraſes geneußt." Ueber ihm ruhte, zur Strafe, die Kosmopolitiſche Adreſſe, und belaſtete, wie Sicilien den Typhöus, ſeine flammenſchnaubende Rieſengeſtalt. Nunmehr erhuben ſich, die Titel gen Himmel gekehrt, —

Os ſublime dedit homini! —

Zuerſt: ein großer, in wildem Schweinsleder gebundener Foliant, aus des Sancti Beati Lutheri pfaffenſtürmeriſchem antipapiſtiſchen Schriften-Gewühl. Auf dieſem thürmten ſich empor, Monteſquieus Geiſt, (nicht ganz, freylich, verdient!—) Mirabeau, über die Lettres de Cachet; vor Allem aber: Rouſſeaus geſellſchaftlicher Contract! — Dieſer unſterbliche Piedeſtal, trug dann eine Ode, die Du

vielleicht noch nicht kennſt, in der aber, bereits vor zwey Luſtris beynah, der Erſte der Barden des weitläuftigen braſilianiſchen Reichs, welchen Jupiter zu dem Ende, (jedoch in einem andern Sinn, als den Typhöus,) "ſeines Verſtandes beraubt," den Untergang der Tlaſcalaniſchen Provinz geweiſſagt, und, — ein zweyter Daniel! — das furchtbare Mene ꝛc. *) an der Wand, allen Belſazern des Erdbodens, ausgelegt hat. Und — damit ichs vollende! auf dieſem unſchätzbaren ſybilliniſchen Blatt, ragte, ſpitzig — da wir der Spitzſäule im guten Sinn, faſt eben ſo ſehr als der Platte-form zugethan ſind — zuletzt, — ein ächter Originalſtein, aus der berühmten, vorm Jahr zerſtörten mexicaniſchen Feſtung, empor. — Heilige Reliquie! deren Genuinität von den anweſenden gottloſen Ariſtocraten bezweifelt zwar ward; für die ich aber Leib und Leben verbürgen will, weil mein Freund, der Schwede, der nicht trügt, ſie an Ort und Stelle ſelbſt aufgeleſen, und — nachdem er ſie in zwey Stücken zertheilt, — mir brüderlich die größere Hälfte davon zum unvergeßlichen Geſchenke gemacht.

*) Mene, Mene, Tekel, Upharſin.

Reliquien! — Dabey geht ſonſt freylich zwar manch Quidproquo vor. Ich habe einmal in Hildesheim die egyptiſche Finſterniß, und in Paderborn ein Stück von der babyloniſchen Gefangenſchaft, in einem Kaſten geſehn. Meinem Bruder ward auf ſeinen Reiſen in Spanien, das Haupt Johannis des Täufers, präſentirt. "Es iſt, gottlob! das fünfte," ſagte er, ſich ehrerbietig verneigend, "welches mir zu küſſen die Ehre jetzt wird."

Mit der Quæſtionis aber, hat es eine andre Bewandniß, als mit den Kopfdoubletten Johannis, der ihn verlohr, weil er einem Fürſten die Wahrheit geſagt. Denn .. da das verfluchte Neſt aus verflucht dicken Mauern beſtand, und Myriaden Steine enthielt: ſo wird es wahrſcheinlich und begreiflich genug, daß und wie, ein ächter, wirklicher daraus, ſich bis nach Ulubrä hin verirren, und ſo meinem majeſtätiſchen Wundergebäude zur Cuppole dienen gekonnt.

Nun ſage — Haſt Du jemals in Deinem Leben von einem ſolchen Piedeſtal wohl gehört? Selbſt Neſeggab, ſo erfinderiſch er in Werken der neuen Kunſt und Antike auch iſt, hätte nichts glänzenderes erdacht! Mußte nicht darum die Baſtille zerſtört

werden, damit mein Plat de Ménage entſtünd? Wahrlich, es reicht zu, Ismaels Namen unſterblich zu machen, in den Annalen der Welt! — Unglückliche, die Ihr nicht dabey geweſen ſeyd! — Hanc non Praxiteles finxit, ſed Marcus Agrati!

An den vier Ecken dieſer unſterblichen Grundfeſte ſtarrten eben ſo viele, entſetzliche, reinsbergiſche Deckelpocale hervor, die ich von meinen Reiſen einſt aus der Zechliner Glashütte mitgebracht; abbildend vier der verrufenſten Thürme, (denn mein Schmaus galt nicht Tlascala allein; Mexico auch!) der zertrümmerten Burg. Sie waren mit rothem Weine, ſtatt der Thränen und des Bluts der vormals darin Eingekerkerten, gefüllt. Als der Braten kam, ward ihr Inhalt, auf ein Signal, das ich gab, als ein ſchwaches, aber liebliches Symbol der Thaten des *quatorzième Juillet* in eine große, epiſcopaliſche Bohle geſtürzt. Die Gläſer füllten ſich; der Duft eines ganzen Pommeranzenhayns füllte den Saal, und Mexico's Genius wehte über uns!

Die drey Wände des Gemachs waren mit der drey Häreſiarchen: Luthers, Rouſſeaus und

des obberegten Propheten Bildniſſen geſchmückt. Das Gratias ward mit einem: "Das walt "Martin, Jean Jaques und Fréderic Theophile!" geſagt. Du weißt, daß ich den erſten und letzten davon, — Freye, nicht würdig Deutſche zu ſeyn! — ſchon längſt um, zu Franken! getauft.

Aber ach! — ich wiederhol's! — Eleutheria war nicht dabey! Ich ſtand auf, trug, keuchend unter der Laſt, einen der großen Pocale herab; libirte einige Tropfen daraus; und reichte, knieend, von dem Nectar der Garonne ihr dar. Und mit Wohlgefallen nahm ſie das Opfer unſerer Huldigungen an.

Hyphantes, unſer Cabanis, der Arzt, hatte vor ein Paar Tagen — wenn gleich, da keine Wolkenperücke ihn hitzt, nur im Scherz — die Volks-Loyauté der fränkiſchen Soldaten geſchmäht. Ich bin von Herzen ihm gut, wie der Philanthrop es verdient! aber vor unſrer Nemeſis Ernſt verſtummte hier die Freundſchaft ſogar. Er ſah mit Leidweſen, ſtatt eines Bechers, ſich nur ein kleines Liqueur-gläschen geſetzt, mit der Aufſchrift umſchmückt:

Und das war allen Waſſertrinkern
Wunderbar, und die in Thälern wohnen!

Er recantirte zwar jetzt; vom Durſte gereizt, wie ein Recrut den Bürgereid ſchwört, den man zwey Tage lang auf Salzhering ohne Waſſer tractirt. Aber drey Züge, des — ἀριςῳ ὕδατος, wurden gleichwohl zur Strafe ihm dictirt, bevor man ihn, gleich den Uebrigen, mit dem Gewächſe der Rebe verſah.

Der Gerichtlein meines "Gernegeſehns" waren übrigens, zufolge der Luxusverordnung, nur ſechs; und es ward, ächtpatriotiſch, von Rendsburger Steinzeuge geſpeiſt. Sechs Schüſſeln! nicht mehr! Aber.. mit einer Geſchicklicheit appretirt! ... voll Saveur! in meinem Kochbuche fändet Ihr die Beſchreibung davon! — Unerſetzlicher Verluſt für die Welt! —

"Meine Herren und Damen, Sie ſehen hier
Alles auf Einmal!"
"Nehmen Sie gütig vorlieb, mit meiner geringen
Bewirthung!"

Sprachs; die Friandiſe der Gäſte labte ſich nun. Sie waren den Tag ſämtlich Gourmèts; Gourmands ſogar, wenn Du willt! Dein bekannter

homeriſcher Vers; der einfachſte, natürlichſte, am öfteſten wiederkehrende ſeiner mannigfaltigen Refrains, fand ſich ehrlich in Erfüllung gebracht. Wir ließen uns Zeit; denn

Warlich! man kann doch viel der Gottesgaben genießen,
Wenn man ſich Zeit läßt.,

— und dieſe diätetiſche Bemerkung eines wohllebenden Arzts,*) ward heute an uns allen antigirtanner-

*) Gierig beſah ſie der Arzt in dicker Wolkenperücke,
Der ſich hinter dem Tuch zahnſtocherte, ſchmeckte mit Anſtand
Und nun mummelt' er dumpf aus vollen käuenden Backen:
Meine Herren und Damen, das nenn ich treffliche Miſchung!
Welch ein Geſchmack in dem Fleiſche, den Näglein, Schwämmen und Trüffeln,
Pfeffer, Oliven, Muscat, Piſtazien, Morcheln und Knoblauch,
Lorbeer, Zimmt und Zitronen, vielleicht gar Biſam und Ambra!
Freilich erhitzt das Gewürz die jungen Weiber ein wenig;
Aber der Herr Gemahl geb' ihnen Salpeter und Weinſtein

ſchen, in der Hygiene geweyhten und ungeweyhten Gäſten bewährt. —

Welche Geſpräche nun an dieſem Tiſche erſcholln; welche Namen unter uns hochgelebt; welche Burken, welche Schirache man pries; welche Vervollkommnerungen des menſchlichen Geſchlechts man pereirt; auf welcher Schlachten, Belagrungen, Ungleichheits-Etabliſſements und -Maintiens, auf welcher anderer trefflichen Einrichtungen Geſundheiten, man die Gläſer geleert: .... darüber verſtummt mein ſchüchterner Kiel. Allein, ich hoffe, der Univerſalhiſtorie Griffel verewigt

---

. . . .

. . . .

Jetzo verſchob der Arzt die hitzende Wolkenperücke,
Trocknete Finger und Mund, und tiefaufathmend begann er:
Wahrlich! man kann doch viel der Gottesgaben genießen,
Wenn man ſich Zeit läßt! Pah! ich muß die Weſte mir löſen!
Nun! es lebe der Herr Wohlthäter und ſeine Gemahlinn!

Voßens Gedichte, S. 123.

unſre Unterhaltungen noch. Drey Effendi's der Geſchichte, die die heilige und profane, (zähle meinen Schmaus zu welcher du willſt!) ſchon viele Jahre unter uns, und nicht: abſque judicio! gelehrt, waren ja dabey! Ueberdem ſind ſolche Dinge nicht für.. Ohren von Fleiſch und Blut gemacht; wie die Deinen, der Du jetzt in einer.. Kayſerſtadt wohnſt:

I could a tale unfold, whoſe lighteſt word
Would harrow up thy ſoul; freeze thy young blood;
Make thy two eyes, like ſtars, ſtart from their ſpheres,
Thy knotty and combined locks to part,
And each particular hair ſtand on end,
Like quills, upon thy fretful porcupine:
But this *eternal blazon* muſt not be
To *ears of fleſh and blood!*

Und doch.. liſt! liſt! oh liſt! — ich kann dich verſichern, es wurde nicht ein.. Sylbchen, gegen die ..milde Regierung der caraibiſchen Inſeln geſagt.

Alſo endigte dieſer unſterbliche Tag! Und Du ſiehſt aus meiner Erzählung demnach, Du, und

die Uebrigen, für die ich dieſes Circulare beſtimmt, daß man auch in Ulubrá ſogar, noch athmet und lebt; daß man noch ißt und noch trinkt; daß man des Daſeyns ſich freut; obgleich hier kein Schatten unſrer Episcopalfeſte mehr iſt; kein Neſeggab operiſirt; kein Ibrahim Aſkolza und Lodovico Concionello componirt; keine Almanſaris agirt, Polyhymnia ſingt, und . . Terpſichore tanzt. Wir ſchmauſen uns ſo gut durch die Welt, als wirs gelernt .... Haben übrigens die Ehre zu ſeyn,

Dein allerunterthänigſter Knecht,

Ismael, der Abrahamit.

---

1) Il eſt un mot allemand (*aufklærung*) qui ne peut ſe traduire en français que par le mot de *lumières*, auquel il repond. Cette expreſſion eſt devenue depuis quelques années en Allemagne un *objet de ſcandale*, un vrai ſignal de guerre. La révolution françaiſe n'étoit commencée, ni même prévue, qu'une grande fermentation avoit lieu chez les allemands..... En theologie, en jurisprudence, en adminiſtration, en politique même, on ne parloit que de *lumières*, (*aufklærung.*) Ce mot eſt vague en lui même & ſouvent on en a abuſé. Mais une certaine claſſe d'hommes qui craint les *lumières*, (*aufklærung*) fit tous les efforts poſſibles pour bannir d'abord le mot & enſuite la choſe. Ces hommes armés contre la raiſon, agirent comme c'étoit alors, & pour cauſe, la

mode en France. Ils entreprirent de lui donner *une empreinte de ridicule*, & même de la rendre odieuſe. Un *homme à lumières* était en Allemagne, avant la révolution françaiſe, à-peu-près ce qu'eſt maintenant en France un *démocrate*.

Mais l'*aufklærung* des allemands eſt deſtinée à avoir le même ſort que les *lumières* en France. Ce mot eſt fixé; les allemands diſent d'excellentes choſes ſur la nature des *lumières*, les moyens, la néceſſité de les repandre, &... l'*aufklærung* confond de plus en plus les fripons & les ſots. *Moniteur*. 1792. *No.* 8.

---

25. Sonntag.

Die Umtaufung.

Ταρασσει τους ανθρωπους ου τα πραγματα, αλλα τα των πραγματων ονοματα.

Epictet.

Die Marotte mit den Namen, iſt nicht die meinige nur; ein groſſes Beyſpiel, der berühmte Alphonſo, theilte ſie mit mir.

Man hat eine Anecdote von ihm; die aber vielleicht Jolacins Wahrheitsliebe, und genauere Nachforſchung, corrigirt. Ich bedaure es indeß; denn ſie iſt, — bis auf die Ungerechtigkeit drin — einzig

in ihrer Art, — wie ich ihn denn auch ſtets, wegen ſeines Haſſes gegen die Kakophonien verehrt! Ih libenota ihn darum.

Er traf auf ſeinen Revüen einen Schweden, mit ausländiſchem Namen, in Hinterpommern an. — "Wie heißt Er?" fragten Se. Majeſtät. — "Ciliani, Ihro Majeſtät!" — "Er hat ſeinen Abſchied; ich brauche in meiner Armee keine Kilians nicht."

(Alphonſo ſoll den Kilian aber doch wieder angenommen haben; nachdem er in ſein Vaterland zurückgekehrt, und ſeinen Namen changirt.)

So viel iſt indeß gewiß, daß er den Quintus Icilius getauft; und Reichardten in einer guten Stunde einmal gefragt: warum er ſich im Publico nicht lieber "Ricciardini" oder "Ricciardetto" genannt?

Ich weis nicht mehr genau, ob Alphonſo's Plaiſanterie, oder der Satanas von Voß, *) uns

*) Voß hat einen Sohn, Schulzen zu lieb, mit dem Namen des Vaters der Gläubigen belehnt. Er ſchrieb ihm aber dabey: "daß es ein Freundſchaftsſtück ſey, weil ihm der Name widerſtänd." Schulz antwortete: "daß ein Wort mit drey a ſehr muſicaliſch gleichwohl ſey." — Voß bemerkte darauf: "daß auch

einſt in Copenhagen zur Ummodelung von Abraham Peter Schulzens Namen gebracht. Der deutſche, unmuſikaliſche Klang ward durch alle Sprachen Europens und Aſiens probirt. Endlich blieb man dabey ſtehn, er werde am beſten, — die Franzoſen ſind wie die Griechen darin! *) — franzöſiſch: Monſieur Scouls; italieniſch: Abramo Scolzinello; ſyriſch-griechiſch: Κεφας Αβρααμ Σκολζος; und — endlich — arabiſch: Ibrahim Aſkolza! genannt. Dieſer letztere Vorſchlag eines gelehrten Orientaliſten ging durch.

Namen thun Alles in der Welt. — Hätte ich meines Freundes arabiſchen ſchon gekannt, und

---

der Name: Satanas, drey ohne Vocale enthielt," u. ſ. w.

*) Die Griechen tauften bekanntlich Nabuchodonoſor, einen Namen von ruſſiſcher Länge, zu Nebucadnezar um. — Noch vor ein Paar Tagen fand ich den saubern Hofmann, — Hofmann in der That! — der durch die Wiener Zeitſchrift Frankreich beſtürmt, und von Potentaten Dankſagungsſchreiben erhält, im Moniteur nicht anders als Mr. *Eſſiman* genannt. "On voit "bien que cette remarque eſt d'un *Allemand*. Je lui "ſouhaite un peu plus d'éſprit & un peu moins de "conſonnes."

ihn, unter dieſer allmächtigen Benevolenzcaptation, dem Publico auf der Herausgabe ſeiner Tyrannin und Schäferin, produeirt ﹕﹕ Unter dem Uebelklang: Schulz, vermodert er in.. Vergeſſenheit jetzt!....

O, Friedrich Ludewig Aemilius Kunzen, mein Freund! Du, — der den Arminio und Olgero überirdiſche Weiſen, wohl Wohllaut, Wahrheit und Leidenſchaft, gelehrt!

Horch! himmliſche Töne
Von Cedern und Palmen!
Wie ſäuſelt ihr Liſpel herab!

Du, — der, aufblühende Hoffnung für Allemanniens Bühne dereinſt! allen Deinen Mitbrüdern den Kranz der Darſtellung der Erſten der vaterländiſchen Opern geraubt! und Muphtimeſſen ſingſt, durch die ſich wohl ſogar die Stirne eines heliogabaliſchen Saules entwölkt! — wäreſt Du nicht auch ein ſolch widerſproßiges Kraut; wärſt du meinem Rathe gefolgt; hätteſt Du, gleich bey deinem Eintritt in Berlin, Deinen gemeinen [1]) Namen, mit dem tönenden Federigo Lodovico Emilio di Concionello

vertauſcht; — wer weis? der muſikkennende Hof hätte Dich vielleicht, ſtatt des Italieners Aleſſandri zum Capellmeiſter gemacht, der in der Muſik eben kein — Alexander nicht iſt!

---

1) Die Etymologie des Namens iſt freylich ganz gut. Ein dem vollkommnen Capellmeiſter Mattheſon, über die Lebensbeſchreibung des Großvaters dieſes Kunzen, (geb. 1696.) mitgetheiltes Mſcpt. ſagt: "die Großeltern deſſelben wären "aus prieſterlichem Geblüt geweſen, und hätten den "Namen Conrad geführt; aus welchem hernach "durch eine wunderbare Vermiſchung der Name "Kunzen entſtanden." — "Allein, mit Erlaubniß "des Verfaſſers dieſer Nachricht!" bemerkt Mattheſon, (Muſicaliſche Ehrenpforte 1740. p. 158.) "Kunz et Kunzel, homo ſapiens, expertus, kom"men her von kund. Inde Præſtigiator Kunde"mann; conſiliarius ſapiens, Kundrath; woraus im "Mönchslatein, und bey damaligen Gelehrten, Kun"rad oder Conradus geworden. Iſt alſo dieſes aus "jenem, nicht jenes aus dieſem urſprünglich entſtanden. "Singulariter, der Kunds, pluraliter, die Kund"ſen. Daher Johann Paul Kunzen, oder von "Kunzen gekommen."

Kunzen wird mirs Dank wiſſen, daß ich bey dieſer Gelegenheit, durch meine muſicaliſch-littera-

riſch-diplomatiſche Kenntniß, ihm ſeinen urſprünglichen, aber verblichenen, Adel wieder hergeſtellt. Die Partikel könnte, da er in die Nachbarſchaft des Mayngiſchen zieht, ihm vielleicht von Nutzen jetzt ſeyn.

Indeß hilft es Alles zu nichts; ſeitdem **Claudius** durch ſeine Epigrammen, mit dem Begriffe von **Kunz**, den Begriff von **Hinz** auf ewig vergeſellſchaftet hat.

Zudem hat mir der alte **Kuntzen** (**Adolph Carl**. (Siehe **Ehrenpforte**, p. 161.) ſelber erzählt, daß, als er nach Engelland gegangen, um unter **Händel** zu lernen, und Anfängern Unterricht zu geben, (als womit ſich jedes Genie **verderben** und **durchkröpeln** muß,) die Neider unter den Londner Clavierimeiſtern ihm ſeinen deutſchen Namen durch die Aſſociation eines vocabuli ἀρρητα dort ſo in Geſchrey gebracht, daß keine Dame ihn über den Mund bringen und Stunden bey ihm nehmen gewollt.

Man ſieht alſo, daß es mit der **Namenwirkſamkeit** in Engelland um nichts beſſer als in Deutſchland beſchaffen iſt. Und ich bleibe daher feſter Ueberzeugung, daß es meinem Freunde ſchwer werden wird, in der Welt fortzukommen, wenn er nicht noch zur **Umtaufung** ſeines Namens ſchreitet; ſorgfältig aber das ihm wieder reſtituirte **von** oder di beybehält.

Das **Können** frommt, rebus ſic ſtantibus, auf Erden überall eben nicht viel; ſo wenig, als zum

Laufen das ſchnell, zum Streite das ſtark, zur Nahrung das geſchickt, zum Reichthum das klug ſeyn, und daß Einer angenehm ſey, daß er ein Ding wohl.. könne! "Sondern Alles liegt es an Zeit und an Glück." Wie ſchon vor Tauſenden von Jahren der Ecclesiaſtes (9, 11.) und der Apoſtel Paulus (Röm. 9, 16.) ſehr richtig und weiſe bemerkt.

---

26. Montag.

Der Kupferſtich.

Neſeggab an Ismael.

Bern, den 27ſten Oct. 1789.

Lieber kleiner großer Carl,

Ich ſchreibe Dir heute in größter Eil, um Dir zu melden, daß ich von meiner wolluſtwilden Reiſe *) durch Pays de Rouſſeau, glücklich nach Bern zurückgekommen bin. Was das für eine Reiſe geweſen iſt — wie reich an begeiſternden und herzſchmelzenden Gegenſtänden — wie fruchtbar an allerley Arten von Ergötzungen der Phantaſie — wie ich ſie genoſſen, gedacht, empfunden, be-

*) *vellyſtmilde* Rezia. Holger Danſke. Act. II.

raiſonirt, beſchwärmt und bephantaſirt habe, — — alles dieß wirſt Du nachher erfahren, wenn Du "Neſeggabs langſame Reiſe durch die Landſchaft Waat" einmal lieſeſt. Aber vergebens habe ich mit offenem Munde, und offenen nach Norden ausgeſtreckten Armen, geſtanden; es iſt bis jetzt weder Maria, noch Hermann Edelſtan, nicht einmal eine Haube oder Schuh von einem von beyden, weder in meinen (e) Händen (e) noch in meinem (n) Munde (d) herunter gefallen. Wie erkläre ich mir Das? Sollte mein Brief an Dich nicht gewirkt haben? Sollteſt Du kälter unterdeſſen in puncto ..... geworden seyn? Oder iſt mein anathematiſcher Brief vielleicht zu ſpät gekommen? und kann ich auf irgend einem Hügel in dieſem Schlaraffenland die gebratene Taube noch erwarten?

(Hier folgt die Zeichnung; die, da es in Ulubrä keine Kupferſtecher giebt, meinen Leſern ſo lange vorenthalten muß, bis ich irgendwo einen Artiſten treffe, der geſchickt genug ſey, und des pittoreſken Genies hinlänglich beſitze, ſie zu verewigen. Ich hoffe, daß man überhaupt aus dem nun folgenden Commentar eine ſehr lebhafte Idee

davon erhält. Denn ſeitdem das Studium der Antike durch Heyne, ſo wie die Oper durch uns, zu einem der wichtigſten Zweige der menſchlichen Kenntniſſe und Beſtrebungen geworden ꝛc. ꝛꝛ)

Es ſchien mir, als habe der Kupferſtecher mir ein gar zu dummes und impertinentes Geſicht in der auf voriger Seite befindlichen Figur gegeben. Aber es ſchien mir nur im Anfange ſo. Denn, als ich von meinem Schreibtiſche zu dem Spiegel hingieng, um zu beobachten, wie ich mit ausgeſtreckten Armen, und aufgeſperrtem Maul ausſehe, befand ich, daß er es auf ein Haar getroffen habe. Jeder Menſch ſieht mit aufgeſperrtem Maul ein bisgen dümmer aus, wie ſonſt. Du kannſt es an Dir ſelbſt verſuchen — und du wirſt gewiß finden, daß ich und der Kupferſtecher Recht haben. Indeß hätte er es allenfalls, wenn er der allergrößte Meiſter in ſeiner Kunſt geweſen wäre, ein wenig verſchönern können und verſchönern ſollen — ſo wie es der Schöpfer Laocoons machte, indem er doch immer, unter den convulſiviſchen Bewegungen des Leidenden, eine groſze Seele hervorblicken ließ. Wie ſolches

aus Winkelmann, und Leſſing, und Hamilton, und .. Laocoon ſelbſt, genugſam zu erſehen iſt. Es bleibt mit alledem doch auch vielleicht noch immer eine Frage, ob nicht wirklich eine ziemlich große Seele aus dem Geſicht hier hervorleuchtet. Das kann nur Lavater entſcheiden. Uebrigens finde ich den ganzen Kupferſtich gar gut; und er macht wirklich ſeinem Meiſter Ehre. Vorzüglich gefällt mir die Compoſition, uud das Ganze ſticht ganz angenehm in die Augen. Der ſanfte Hügel und das rauhe Felſenſtück; *) worin Echo wohnt, contraſtiren überaus glücklich: und die Wolken hinterm ſtillen, ruhigen, ländlichen Dach, machen (thun) eine unbeſchreibliche Wirkung, wenn man ſie lange betrachtet — eben ſo wie der oder das Compas, (der) dem feinen Geſchmack des Künſtlers in der ſonſt ſo gefährlichen Allegorie, (die ich die Scylla der Mahler **) faſt nennen möchte) deutlich ver-

---

*) Doch weh! Nur Echo lauſchet hier!
Umſonſt ertönt mein Angſtgeſeufz
Um Dich, Erzürnt', im Felsgeklüft.
Holger. Act. I.

**) Und der Dichter, meine ich, auch! Hat man

räth. Was die Hauptfigur des Stücks betrift, da deucht mir, kann nichts Meiſterhafters aufgewieſen werden. Aber ſie muß nicht oberflächlich mit einem überhinfahrenden Blick betrachtet — ſie muß ſtudirt werden! Welch eine Ungeduld in der ganzen Stellung, im rechten Fuß — und vorzüglich in der Naſe! die Zähne grinſeln ein wenig hervor, was heißt das anders, als daß meine Ungeduld im Begriffe iſt, in Verzweifelung zu übergehn? (über zu gehn.) Die Stirn harmonirt vollkommen mit der Naſe — und der Hut, der vom Hinterkopf herabglitſcht — — — !!!!! Kann etwas gedachter ſeyn? Dieſer einzige Zug mahlt auf Einmal meine ganze Sehnſucht, Erwartung, Anſtrengung, Ecſtaſe, Abweſenheit — in dem Augenblick, da ich nach Deiner Frau und deinem Sohne in die leere Luft greife. Aber Dieß iſt alles noch nichts, gegen die Weisheit, und gleichſam Allwiſſenheit, womit der Apelles die Haupthandlung, die in einem vereitelten Wunſch beſteht, dargeſtellt hat. Wie mahlt

---

nicht Klopſtock beſchuldigt, daß er in ſeiner Allegorie der Gelehrtenrepublik geſcheitert, und langweilig geworden ſey?

man einen Wunſch? einen eitlen Wunſch? ſo daß man mit Augen greifen kann, daß es ein Wunſch iſt, und nicht ein Vogel, oder ein Schiff, oder ein Generalſuperintendent? Hier würde ein jeder anderer Künſtler ſtehen geblieben ſeyn, und zu ſich ſelbſt geſagt haben: Es iſt unmöglich einen Wunſch zu mahlen, — ohne daß man ihn mit einem Wallfiſch, oder einem Mondſchein, oder irgend einem andern Object confundire." Und wahr iſt es: ein Wunſch, und noch dazu ein eitler Wunſch, hat ſo wenig Pittoreſkes, daß ein Raphael über ſeiner deutlichen Darſtellung verzweifeln könnte. Unſer Ueber-Raphael verzweifelte nicht. Er dachte! — dachte wieder! — und dachte immerfort. — Es iſt unſäglich, was das Denken in der Mahlerey vermag! — Er dachte ſo lang — bis der Wunſch in ſeiner Seele deutlich in allen Pontificalibus daſtand; und nun hatte er nichts anders zu thun, als ihn aufs Tuch, (ich meine das Papier-Tuch;) zu bringen. — Wie machte ers denn? Wie Du ſiehſt! — Er ließ Worte, die den Wunſch vollkommen ausdrückten, aus dem Munde des Wünſchenden fliegen.

Dieſe Methode iſt ſehr alt, und altväteriſch ſo-gar! wirſt Du vielleicht ſagen. Aber gerade Das, Das macht das Schöne darin aus. Was iſt wohl die erſte Pflicht eines Mahlers ſo wie eines Dichters? Die Alten nachzuahmen! Die Alten zu ſtudiren! Die Alten Tag und Nacht zu anatomiren! Die Alten in Allem zum Muſter zu nehmen! Vos exemplaria alta nocturna verſate manu, verſate diurna! Horaz, hoffe ich, wird doch in Allem ewig Recht behalten. — — Nun aber die Eitelkeit des Wunſches? — Die Worte ſtoßen in ihrem Fluge auf eine Wolke, von der ſie auf einen Felſen zurückprallen, wo Echo ſie ihm ſpottend zurückgiebt. "Spottend?" Ja! — Was in der Welt kann ſpöttiſcher ſeyn, als die umgekehrten Buchſtaben in *ſöte Jung?* Ich kniee — ich anbete — (*jeg tilbeder*) ich ſterbe, vor dem allmächtigen göttlichen Genie, in dieſer abconterfeyenden Schöpfung. Thu Du das nämliche. — Wenn in Kiel ſehr gute Kupferſtecher ſeyn ſollten, könnteſt Du es abcopiren laſſen, damit dieß unſterbliche Werk nicht ganz verlohren gehen möge. Aber genug Dießmal von Dieſem Stück. Du ſiehſt ſchon, daß ich über Kunſtwerke raiſonniren

kann, wenn ich will. Habe doch nicht Heyne gehört. Eigentlich iſt dieſer Brief ſo ernſthaft, gelehrt, und gründlich, auf Speculation geſchrieben. Ich dachte ſo: Ismael kann vielleicht Zweiflern ihn zeigen. Und dann bekämen Dieſe einen Wink davon, daß ich etwas auf meiner Reiſe lerne; und daß ich nicht immer von . . Bagatellen ſchreibe. Ich habe ihn deswegen auch deutſch geſchrieben, u. ſ. w.

Dein Neſeggab.

---

27. Dienſtag.

Wielandinaccio.

S'il eſt un moyen d'arrêter la gangréne d'une Nation, c'eſt d'abandonner *tous* les citoyens à la cenſure, juſqu'à-ce que chacun ſe croye digne d'occuper une maiſon de verre.

La grande puiſſance ſur les mœurs, c'eſt *l'opinion:* d'avec la *molle indulgence des procédés*, elle ne ſe formeroit jamais. Une *politeſſe hypocrite* énerve tous les caractères. Par elle, on s'embraſſe, quand on ſe hait; on ſe flatte, quand on ſe mépriſe. Des leçons, des *vérités!* Voilà *ce que nous nous devons tous:* & qu'une *franche médiſance éloigne de nos foyers la lâche calomnie!* — *Manuel. Police dévoilée de Paris. Préface.*

Der ſchleichende, ſüße Complimentirton ſchickte ſich weder zu dem Vorwurfe, noch zu der Einklei- dung. Auch liebt ihn der Verfaſſer überhaupt nicht, der mehr das Lob der Beſcheidenheit, als der Höf- lichkeit ſucht. Die Beſcheidenheit richtet ſich genau nach dem Verdienſte, das ſie vor ſich hat; ſie giebt jedem, was ihm gebühret. Aber die ſchlaue Höflich- keit giebt allen alles, um von allen alles wieder zu erhalten.

Die Alten kannten das Ding nicht, was wir Höf- lichkeit nennen. Ihre Urbanität war von ihr eben ſo weit als von der Grobheit entfernt.

Der Neidiſche, der Hämiſche, der Rangſüchtige, der Verketzerer, iſt der wahre Grobe; er mag ſich auch noch ſo höflich ausdrücken.

Doch es ſey, daß jene gothiſche Höflichkeit eine unentbehrliche Tugend des heutigen Umgangs iſt. Soll ſie darum unſre Schriften eben ſo ſchaal und falſch machen, als unſern **Umgang**?.. **Leſſing. Antiqu. Briefe. Th. I. Vorbericht.**

1.

"Seit Mirabeaus Tod und dem 18 April, muß "es auch dem partheyloſeſten Zuſchauer zuwider "ſeyn, nur ein Wort weiter über die franzöſiſchen "Revolutionshändel zu verlieren. Ein Volk, das

"frey ſeyn will, und in zwey vollen Jahren noch "nicht gelernt hat, daß Freyheit, ohne unbedingten "und unbegränzten Gehorſam gegen die Geſetze, "in der Theorie ein Unding, und in Praxi ein "unendlichmal ſchändlicherer und verderblicherer "Zuſtand iſt, als aſiatiſche Sclaverey *) — ein

*) Und das iſt auch, — mit Erlaubniß! — nicht einmal.. **wahr**; ein locus communis, der tauſendmal vorgebracht, hunderttauſendmal widerlegt worden iſt, und hunderttauſendmal hunderttauſendmal, wie alle hunderttauſendmal widerlegten loci communes, aufs neue, als wäre er noch nie widerlegt, vorgebracht wird. Im Ganzen gemahnt mich die Unterſuchung ohngefähr ſo, wie die ſeyn würde: obs beſſer ſey: zu ſterben an der **Peſt**? oder an einer graſſirenden **rothen Ruhr**? Vor beyden bedanke ich mich! Unterdeß, wenn doch Einmal über den.. **Grad** des Schlimmen beym Schlimmen, discutirt werden ſoll: ſo kommt in Betracht, daß die Peſt viel ausgebreiteter; viel menſchenfreſſender; viel ſchwerer zu vertreiben; und vielleicht, (aber mit Gewißheit behaupte ich es nicht, denn ich habe, Gottlob! weder die eine noch die andre gehabt;) Peſt **ſchmerzhafter** iſt, als Ruhr. Auch kommt man bey der Ruhr wohl mit dem Leben davon; von der Peſt nicht ſo leicht! Gewiß iſts: daß Anarchie die Foulons nur **hängt**,

“Volk, das auf Freyheit pocht, und ſich alle
“Augenblick von einer Faction von Menſchen, qui

---

aſiatiſcher Deſpotismus aber, nach Burkens und Schatzens Rath, die La Fayetten mit dem **Rade** vertilgt; daß jene nur **Hunderte** trift, wenn dieſe unnütze Kriege erregt, und “de galanterie en hé-“roisme, d'héroisme en galanterie,” in Einem Tage **Dreyßigtauſende** zerſtört; daß jene Diſſonanz der An-archie ſich gewöhnlich in den Wohlklang einer gerechten Volks-archie reſolvirt; dieſe Harmonie der Unterdrückung aber ein ewiges Katzengeheul bleibt, u. ſ. w.

Dazu kömmt noch, daß man bisweilen als **rothe Ruhr** verſchreyt, was eigentlich nur ganz unſchmerzhafter **Durchlauf** iſt; der einen verdorbenen Magen retablirt. Wir ſehen in vorliegendem Falle ein Beyſpiel davon. Was war denn das Schreckliche, welches hier Wielanden ſo in Harniſch gebracht? Nichts, als daß das Volk von Paris die Kutſche des Königs anhielt, und ihm verwehrte, zur Aufrechterhaltung der aſiatiſchen Deſpotie, ſchon ein Paar Monate früher zu fliehn. — Quoi! tant de bruit pour une omelette?

Dieß wird noch einleuchtender, wenn man den wahren Hergang dieſer Begebenheit kennt, den keine Zeitung in ſein gehöriges Licht geſetzt.

"ſalva republica ſalvi eſſe non poſſunt, zu den "wildeſten Ausſchweifungen, zu Handlungen, deren

---

Der König wollte entfliehn; wollte, — denn der **Entflohne** wäre wohl nie wieder zur Krone von Frankreich gelangt, — ſich ſelbſt unglücklich machen, und ſein Volk. Das war **notoriſch** genug in Paris. Die Nationalverſammlung indeß, und La Fayette begünſtigten die Reiſe nach St. Cloud. Das Volk hinderte ſie. La Fayette erzürnte ſich ſcheinbar darob; war abzudanken im Begriff; und dieß, ſo wie mehre ähnliche Umſtände, mag dazu beygetragen haben, auf ſeine Geſinnungen ein ungerechtes Licht zu werfen, das ihm auch jetzo noch nachtheilig iſt. Nicht wiſſend, was unter der Decke verborgen lag, fragte man mit Recht: was verdient **Scipio**, der ein **Antonius** wird?

Aber La Fayette wußte Beſcheid. Die Ariſtocraten hatten ihre Anſtalten gemacht. Unter dem Getümmel der Kutſchen, am hellen Tage, ſollte die Entführung geſchehn. La Fayette hatte ſeiner Seits **ſeine** Maaßregeln gefaßt; und man hätte alsdenn: verhindert; den legalſten Beweis, und die ganze Brut der Entführer **im Netze**, gehabt.

Das Volk durfte hierüber unterrichtet nicht ſeyn; ſonſt geſchah, natürlicher Weiſe! die Reiſe auch nicht. Es ſchaffte ſelber ſich Recht. La Fayette, der ſeinen

"Canibalen ſich ſchämen würden, aufhetzen und hin-
"reißen läßt — ein ſolches Volk iſt, aufs gelindeſte
"zu reden, zur Freyheit noch nicht reif, und
"wird allem Anſehen nach, noch manche fürchter-
"liche Convulſionen zu überſtehen haben, bis ſein
"Schickſal auf die eine oder andre Art entſchieden
"iſt. Ich habe indeſſen das vorſtehende kleine Acten-
"ſtück*) blos in der Abſicht mitgetheilt, weil es
"dazu dienen kann, uns die gegenwärtige Stim-
"mung eines nicht unanſehnlichen Theiles der
"engliſchen Nation kennen zu lehren, für deſſen

---

weiſen Plan vereitelt dadurch ſah - - ſein Unmuth erklärt und rechtfertigt ſich jetzt.

Dieſen geheimern Zuſammenhang der Sache hat mir **Fabricius** erzählt, der damals in Paris gegenwärtig, und mit angeſehenen Ariſtocraten und Democraten in Verbindungen war. Man ſieht aus dieſem Beyſpiel, wie wohl man dran thut, wenn man, **in der Entfernung**, bey **verwickelten** Factis, die Zeit aufklären läßt, und nicht gleich von Weimar aus ſein Endurtheil abſpricht.

*) Nämlich: **das Schreiben der Revolutionsgeſellſchaft in London, an die Geſellſchaft der Conſtitutionsfreunde in Straßburg.**

"Wortführer man den Revolutionsclubb von 1688
"anſehen kann." Wieland. Deutſch. Merk. 9 St.

2.

Alſo!.. zwey volle Jahre genau, und nicht einmal genau, (denn Mirabeau ſtarb vor ihrem Verlauf, war der peremtoriſche Termin, den Wieland — nicht blos .. der Verſammlung! ſondern auch dem *Mob*, *John Bull*, Hans Hagel zu Paris, anberaumt hatte: innerhalb ſeiner in lauter "Götter," "reine Geiſter," oder "ſtoiſche Weiſe" verwandelt zu ſeyn?

Wenn binnen dieſer Friſt, was auch für Dinge geſchahn, wie ſehr das Volk auch zum Widerſtand gereizt ward, nicht Alles ſtreng nach den Geſetzen hergeht; nicht, (was zur Zeit unterm Monde noch nie geſchah!) "unbedingter und unbegränzter Gehorſam" geleiſtet wird: ſo abandonirt Er ſein von ihm ſelbſt mit ſo viel Beredtſamkeit vertheidigtes Brudervolk; und..es iſt ihm "zuwider, auch nur ein Wort "weiter, über die Revolutions-Händel!! zu "verlieren?"

Zwey Jahre ſind, meine ich, unter ſolchen Umſtänden, eine ſehr kurze, kaum eine — ſäch-

ſiſche *) Friſt! Was ſoll man denn wohl von der Conſtitution Engellands ſagen, das doch bis.. jetzt, da Pitt ſie ſtets mehr durch das berühmte Funding-Syſtem, Beſtechung, und Kauf, zu aſiatiſcher Deſpotie unter republicaniſchen Formen verkehrt, von Europa's Ländern hauptſächlichſt, auf "Freyheit gepocht," und die zwey Inſeln zu dem glänzendſten, blühendſten, mächtigſten, glückſlichſten Lande, bisher unter der Sonne, gemacht? Haben denn die Britten in zwey Jahren jene große Urwahrheit, die Theorie und Praxis der wahren Freyheit! gelernt? Oder ſahn wir nicht vielmehr dort, ("nach Bacons und Schakeſpears Zeit!") das Reich.. in Wighs und Torys zertheilt,.. drey bis vier Parlamente caſſirt,.. Dudley und Elliot in dem Kerker verwahrt,.. Wimbleton aus dem unglücklichen Kriege gegen Spanien kehrend,.. Buckingham, wie einſt Rohan, in die Königin verliebt, und durch Felton mit einem Dolche ums Leben gebracht;.. Denbigh

*) Die jedem Schuldner, oder der præstanda præſtiren ſoll, kurz genung dünkt!

und Lindſey ſchimpflich von der Belagerung der La Rochelle verjagt;.. das Reich in den Fanatis-mus der Anglianer und Puritaner, getheilt; Luſtra hindurch in die elendeſten liturgiſchen Streitigkeiten verſenkt;.. Pym, Hollis, Vane, Hambden, Elliot, die Subſidien verſagend;.. das lange Parlament eingeſetzt;.. Northumberland, Strafford, Conway, und ein Corps.. deutſcher Reuter, (denn wir ſind ja überall gegen die Freyheit mit dabey!) in bürgerlichem Kriege aus Schottland geſchlagen.. Finke und Windebank, wie Calonne und Necker, entflohn;.. in Irland durch Roger Mores Aufſtand, gegen 40000, ſchreibe vierzigtauſend Engelländer maſſacrirt;.. *) bey Stratton, Landsdown, Roundwaydown, Newbury, Cropredybridge Schlachten geliefert;.. Briſtol uud Gloceſter belagert;.. Strafford, Loud, Montroſe hingerichtet;.. den König enthauptet;.. den Heuchler Cromwell auf dem Thron;.. alle Gräuel des Kriegs, des Raubs, der Gewaltthätigkeit, im Schwang; u. ſ. w. die

*) S. Beylage Lit. A.

jenes Volk von 1603 ⸗ 1688 zerriſſen, ... bis .. endlich! nach drey Viertheilen eines Jahrhunderts erſt, die Hefe zu Boden ſank, und noch nicht einmal eine "*Conſtitution*," wohl aber die *Supremacy* und *Omnipotence of Parliament* *) erkannt ward, und zu Stande kam?

Man leſe in den fünf Bänden dieſer Revolution, z. E. das LIVſte und LVſte Capitel von Hume's engliſcher Geſchichte nur durch. — "Und "gleichwohl" ſagt Hume an einen andern Ort, "wenn man alle Operationen dieſes merkwürdigen "Parlaments verfolgen wollte, würde man finden, "daß, (Straffords Hinrichtung ausgenommen, die "ein Denkmahl von Ungerechtigkeit bleibt,) die "Dienſte dieſes Parlaments, in allen andern "Stücken, ſo wahre Dienſte, ſo weit über "ſeine Fehler erhoben ſind, daß ſie die größten "Lobſprüche von den Freunden der Freyheit ver"dienen! Nicht allein ward der Uſurpation ein "Gebiß angelegt, und die Mißbräuche verbeſſert; "ſondern die Zukunft gleichfalls durch vortrefliche

*) S. Paine. p. 147.

"Geſetze geſichert; und man muß, wenn auch die "Mittel, welche es brauchte, Spuren der List, bis- "weilen der Gewaltthätigkeit tragen, bedenken: daß "große Umwälzungen nicht bloß durch die Stärke "des Raiſonnements und der Argumentation ge- "wirkt werden; daß wenn Einmal Partheyen ent- "ſtehn, es auch dem Weiſeſten faſt unmöglich wird, "Mäßigung genug Andern einzuflößen, und ſelbſt "ihrer hinlänglich zu behalten, daß gar keine Aus- "ſchweifung vorfallen ſollte.."

Sind wir freye Deutſche denn, in Deutſch- land, vielleicht, bey unſrer "glücklichen Ver- faſſung;" *) von aller Makel des Ungehorſams

---

*) "Wie wäre es ſonſt möglich, daß ein Deutſcher, "der mit der Geſchichte, der conſtitutionellen Ver- "faſſung, den Geſetzen und dem wirklichen Zuſtande "ſeines allgemeinen Vaterlandes bekannt iſt, ſich auch "nur im Traume einfallen laſſen ſollte, daß Deutſch- "land in Gefahr ſey, durch eine der franzöſiſchen Re- "volution ähnliche Kataſtrophe zerrüttet und zer- "trümmert zu werden? Wie könnte er vergeſſen "haben, daß wir ſchon ſeit der Regierung Maxi- "milian I, und (nachdem die im 16ten Jahrhundert "erfolgten großen Begebenheiten und ihre Folgen

gegen die Geſetze, anarchiſchen Bewegungen, und Factionen ganz rein? Trägt ſich denn unter

---

" auch eine neue Ordnung der Dinge nöthig gemacht) " ſeit 1648 eine — wiewohl leider! mit unendlich= " mal mehr Bürgerblut, als die franzöſiſche " noch gekoſtet hat, erkaufte Conſtitution beſitzen? " Eine Conſtitution, bey welcher, ſo wie ſie iſt, " Deutſchland im Ganzen ſich bisher ganz leidlich " befunden hat, und die vielleicht durch wenige Ver= " beſſerungen zu einer ſo großen Vollkommenheit " gebracht werden könnte, daß wir keine Nation in " der Welt um die ihrige zu beneiden Urſach hät= " ten! — Beſitzt etwa die deutſche Nation nicht ſchon " lange beynahe Alles, was die franzöſiſche durch ihre " Revolution erſt zu gewinnen hofft? Hat ſie ſich die " Grundgeſetze, denen ſie gehorcht, nicht durch ihre " Repräſentation ſelbſt gegeben? Sind etwa ihre " Fürſten und Regenten an keine Geſetze, an keine " Ordnung gebunden? Giebt es, zu Folge unſerer " Grundverfaſſung, irgend ein menſchliches Weſen in " Deutſchland, welches ungeſtraft ſo viel Böſes, als " ihm beliebte, thun könnte? Sind wir nicht ſchon " lange, wenigſtens einem großen Theile nach, im " Beſitz der Religionsfreyheit, die den Neufranken ſo " ſchwer zu erringen iſt? Breitet ſich nicht beynahe " — über ganz Deutſchland ein Geiſt der Humani= " tät und Duldung aus, der deſto mehr hoffen läßt,

unſern fünf und zwanzig Millionen, gar kein Raub, kein Diebſtahl, keine Nothzüchtigung,

---

"da er ſich auf wirklich immer zunehmende Aufklä-
"rung gründet? Kann man unſern Adel ohne die
"größte Unbilligkeit mit den franzöſiſchen Ariſtocra-
"ten dieſes Jahrhunderts in Eine Linie ſtellen?
"Steht nicht Talenten und Verdienſten überall,
"auch ohne das, was man eine edle Geburt
"nennt, der Weg zu einer unendlichen Menge
"von Ehrenſtellen, Würden und Emolumen-
"ten, ja ſelbſt zu den anſehnlichſten Standes-
"erhöhungen, ſo gut als in England, offen?
"u. ſ. w. — Es iſt jetzt nicht darum zu thun, dieſe
"Materie auszuführen, viel weniger zu erſchöpfen,
"noch auf das, was eingewendet werden kann, zu
"antworten. Wie viel uns auch noch zu wünſchen
"und von der Zukunft zu hoffen übrig ſeyn mag: ſo
"läßt ſich doch mit gutem Grunde von uns Deutſchen
"ſagen: *Felices*, ſi ſua bona norint! und gewiß iſt
"nicht zu beſorgen, daß die Nation nächſtens in
"einen ſo großen Abfall ihrer geſunden Vernunft
"gerathe, daß ſie, um ſich beſſer zu befinden, ſich
"muthwillig in all das unabſehbare Elend ſtür-
"zen ſollte, das die unausbleibliche Folge der Em-
"pörung gegen die geſetzmäßige Obrigkeit und
"die bürgerliche Ordnung iſt." — Wieland im Deutſchen Merkur. 1791. St. 8. S. 434.

mehr zu? Nur freylich, — daß man die Criminal-acten der zehn Kreiſe, nicht poſttäglich in die Zeitungen rückt; monatlich in Journale verpflanzt! "Wenn in meinem großen Saale" ließ neulich Jemand ſehr gut ſich drüber aus, "zweyhundert "Dintenflecke ſind, jeder einer Erbſe etwa groß, "ſo ſieht kein Menſch was davon. Trägt aber ein "politiſcher Journaliſt ſie in einen ungeheuren "Klecks, wie ein Kindskopf, zuſammen, dann "wird, beym Hereintreten gleich, auch das Auge "des Halbblinden ſie gewahr."

"Indeß haben ſich Einige" — Ich führe hier einen für Wielanden ſehr unverwerflichen Gewährsmann an, — "(und dies ſind meiſtens ſolche, die mit der "alten und neuen Geſchichte, Verfaſſung und Staats-"verwaltung der ehemaligen franzöſiſchen Monar-

"Wahrlich, uns Deutſchen ſieht es wohl an, der "N. V. vorzuwerfen, daß ſie noch Nichts gethan "habe! Möchten wir doch in unſern eigenen Buſen "greifen, und — Doch davon wird erſt in hundert "Jahren Zeit zu reden ſeyn, und ich überlaſſe es "einem künftigen Ur-urenkel, dieſen Perioden aus-"zufüllen." **Wieland, im Deutſchen Merkur.** 1791. St. 5. S. 431.

"chie nicht ſehr genau bekannt ſind,) gleich von
"Anfange der Revolution, theils durch einige
"gräßliche und verabſcheuungswürdige Scenen —
"(welche gleichwohl mit den Gräueln der Ligue,
"der Bartholomäus-Nacht und den Dragonaden
"Ludwigs XIV. in gar keine Vergleichung kommen)
"— theils durch die wahren, oder verfälſchten
"und übertriebenen Schilderungen des mannig-
"faltigen Elends der Anarchie — die das allzu-
"plötzliche Einreißen der alten Verfaſſung, (ſo heil-
"los ſie auch immer ſeyn mochte,) eine Zeitlang
"nach ſich ziehen mußte, und welche, wenn anders
"die Quellen der alten Uebel verſtopft werden
"ſollten, auch durch eine mehr als menſchliche
"Weisheit nicht ganz hätte vermieden werden kön-
"nen — dergeſtalt übertäuben laſſen, daß ſie ſich
"eine Art von mechaniſcher Gewohnheit zugezogen
"haben, die ganze Revolution bloß von ihrer
"grauſenhaften Seite anzuſehn.

"Andern — und wie wäre es möglich, daß
"nicht Alle, die bey einer ähnlichen Umkehrung der
"Dinge ſehr viel zu verlieren hätten, unter dieſer
"Rubrik begriffen ſeyn ſollten? — können ſich,

"ohne dazu einer ſehr ſchöpferiſchen Einbildungs⸗
"kraft zu bedürfen, mit ungemeiner Leichtigkeit an
"den Platz des Königs, der Prinzen, des hohen
"und niedern Adels, der Prälaten, der Parlamen⸗
"te, der General⸗Pächter, und mit Einem Worte,
"Aller, die durch die Revolution am meiſten ein⸗
"gebüßt haben, ſetzen, und brauchen nichts weiter
"— als ſich ſelbſt zu fragen: "wie würde Dir zu
"Muthe ſeyn, wenn Du eine ſolche Tragödie in
"Deutſchland erleben ſollteſt?" — um mit der
"wärmſten Theilnehmung für ihre leidenden Mit⸗
"brüder jenſeits des Rheins, und mit dem leben⸗
"digſten Abſcheue vor der franzöſiſchen Revolution
"und Allem, was mit ihr zuſammenhängt, — vor
"der National⸗Verſammlung, vor der demokra⸗
"tiſchen Faction in derſelben, vor der neuen Con⸗
"ſtitution, ja ſogar vor den bloßen Wörtern:
"Freyheit, Menſchheitrecht, Gleichheit, die ihre
"Einbildung in lauter fürchterliche Popanze und
"apocalyptiſche Ungeheuer verwandelt, angefüllt zu
"werden. Nichts iſt menſchlicher, nichts in gewiſſem
"Betracht leichter zu begreifen und zu entſchul⸗
"digen, als Dies.

"Indeſſen iſt es eine alte Erfahrungswahrheit, "daß eine erſchütterte Phantaſie, und ſtarke Ge= "müthsbewegungen uns in einen Zuſtand verſetzen, "worin es uns unmöglich iſt, auch nur erträglich "zu philoſophiren, oder, (was am Ende einerley "iſt,) zu raiſoniren. In einer ſolchen Gemüths= "verfaſſung ſieht man nichts, ſo wie es wirklich iſt, "ſieht man die Uebel, wovor man ſich fürchtet, "viel größer und näher als ſie ſind; ſieht man die "Geſpenſter ſeiner Einbildung auſſer ſich; ver= "wechſelt man Wahres und Falſches, verwirrt was "zu unterſcheiden, verbindet was zu trennen iſt, "und macht Schlüſſe, deren man ſich in einem "nüchternem Zuſtande ſchämen würde. Daraus er= "klärt ſich denn ganz natürlich, wie ſo viele unter "uns, die noch vor drey Jahren über eine Revo= "lution im alten Athen, über die Vertreibung der "Tarquinier aus Rom, über die Schwediſche Re= "volution unter Guſtav Waſa, oder die Engellän= "diſche durch Wilhelm III. von Oranien, ſo gelaſſen "und vernünftig raiſoniren konnten — als geſcheite "Leute über Alles, wobey ſie nichts zu fürchten "noch zu hoffen haben, überall zu raiſoniren

"pflegen — wie eben Dieſe, ſobald von den neueſten "franzöſiſchen Staatshändeln, und den durch ſie "in Bewegung gekommenen Kapiteln von Frey= "heit, unverlierbaren Menſchenrechten, Gleichheit "der Staatsbürger, Verantwortlichkeit der Staats= "beamten, und dergleichen, die Rede iſt, auf der "Stelle die Tramontane verlieren, in allen ihren "Begriffen conturbirt werden, ſich ſelbſt und "Andere zu verſtehen aufhören; und in dem convul= "ſiviſchen Gemüthszuſtande, worin ſie die Erſchei= "nung dieſer Geſpenſter verſetzt, Sätze zu ſagen "und zu behaupten fähig ſind, vor denen ſie ſich "ſelbſt entſetzen würden, wenn ſie ruhig genug "wären, um ihre Vorſtellungen in gehörigem Zu= "ſammenhange zu erhalten."

"In der That läßt ſich nur an einem Menſchen, "dem bey dem Worte Freyheit ſogleich Laternen= "Pfähle, raſende Fiſchweiber, und die cannibali= "ſchen Scenen vom 6ten October einfallen — nur "an einem, in deſſen Einbildung eine undeutliche "Vorſtellung von Gleichheit der Menſchen= und "Bürgerrechte unfreywillig mit einem eben ſo "verworrnen Begriffe von Demokratie, Abſchaffung

"alles Unterſcheids der Stände und aller Subordi-
"nation zuſammen gefloſſen iſt, kurz, nur an einem,
"dem die Furcht vor dem Schickſal, das in Frank-
"reich den Hof, die Miniſter, den Adel, die hohe
"Kleriſey, die Parlamente und den König ſelbſt,
"betroffen hat, die Augen trübe gemacht, — läßt
"ſich begreifen, wie er Das, was bloß natürliche
"Folge der Cultur und Aufhellung des menſch-
"lichen Verſtandes iſt, für eine moraliſche Peſt,
"die alle Reiche Europens zu bedrohen ſchien,
"anſehen, oder, wie er alle Könige und Regenten
"zu einer allgemeinen Verbindung — gegen wen?
"— wer wagt es, das Kind mit dem rechten
"Namen zu nennen? — auffordern kann."

Die Geſetze, die Anordnungen, die Einrichtungen, die Organiſationen, Das was bleibt; größtentheils wenigſtens bleibt! — nicht: das mobile Gemählde der Convulſionen; der Angriffe und Vertheidigungen, der Krankheiten und Arzeneyen des Augenblicks, der heute trüber, morgen wieder heiterer iſt, wäre doch wohl, denke ich, Das, was an dieſen Revolutions-Händeln!! am meiſten intereſſirt, und uns

"Worte darüber zu verlieren" reizt. Welche Cannibalen-Ausſchweifungen ſind denn, ſeit Mira-beau's Tode, ſeit dem 18ten April, geſchehn? War's alſo, — Wiederholung ſey verziehn! — Cannibalen-Ausſchweifung, daß das Volk den fliehenden König nach St. Cloud anhielt, der nachher durch ſeine wirkliche Flucht auch gezeigt, daß er entfliehen, und das Land in allen Jammer eines bürgerlichen Krieges ſtürzen gewollt? War das erhabne, uneigennützige Decret von der "Nicht-reeligibilität der Deputirten," das göttlich-menſchliche: von den Beſtrafungen der Verbrechen, (mild und weiſe, wie kein Volk auf Erden eines beſitzt!) etwa ein cannibaliſches Decret? War, als der Monarch entwich, und von jedermann voreilig ſogleich Mord des geſammten Adels und der Cleriſey in ganz Frankreich geweiſſaget ward, die beyſpielloſe Ruhe des Mobs in Paris, der ſich auch mit keinem Tröpfchen Blutes befleckt, cannibaliſche .. Ruhe? und Betäubung? vielleicht? — Und, da die Verſammlung dem Entwichnen nicht, wie der blutige Cromwell, und wie vielleicht einige Wüthende

gewollt, Carls Schickſal erkannte, ſondern in ihrer Mäßigung ihm ſeine Krone erhielt;.. als in dem Getümmel der gigantiſchſten Discuſſion: „ſoll „Frankreich ganz Republik, oder demokra„tiſche Monarchie, Platte-form oder Spitzſäule „ſeyn?" ſie ihr geſetzliches Anſehn durch geſetzlichen Schutz aufrecht erhielt, und, in dieſem Getümmel, nichts als die kleine Anzahl von zehn oder zwölf ſich Auflehnenden fiel; war dieſes beyſpielloſe Nichts, ein Opfer .. cannibaliſcher Wuth? Wie „viele Beſchämung" hätte ſich Wieland erſpart," u. ſ. w. S. Menſchl. Leben. III. 15.

Jetzt können wir ihm alſo nicht mehr danken, wie nach der Schlacht bey Cannä der römiſche Senat dem übergebliebenen Varro:

QUOD DE REPUBLICA FRANCORUM NON DESPERASSET!

Es thut mir ſehr leid, daß die Demokraten *) nun ſagen werden:

— Errare humanum;
Sed in errorem *relabi*, Wielandicum! — **)

*) S. Beylage Lit. C.

**) Das *diabolicum*, wie ich bey Raynal parodirt, war zu.. hart!

Wielandicum allerdings! Denn, ob ich mirs gern auch verbörge, man hat nun aus dieſer letzten Probe aufs unwiderruflichſte erkannt: daß Ihn, bey alle ſeinem Genie, ſeinem Scharfblick, ſeiner Phantaſie, ſeiner .. geſunden Vernunft! die Natur dennoch, leider! zum Hippias oder Protagoras gemacht. Sein Herz und gute Geſinnung in Ehren, .. liebenswürdiges Weib! *) — habe ichs begriffen, wie es möglich ſeyn kann, (da es wirklich iſt!) daß Er, heute: Sympathien; morgen: Combabuſſe ſchreibt; heute die luftfliegenden Franzoſen perſiflirt, und morgen den Aeroſtatiker Charles apotheoſirt; heute in aller Unterthänigkeit, mit mehr als horaziſcher Schmeicheley, einem hochgebietenden Herrn Horazens Epiſteln dedicirt, und morgen die Seelen Montmorenci's dialogirt; heute den Bund wegen ſeines "heiſern Freyheitsgeſchreyes" recenſirt; und morgen das befreyte Frankreich beſingt; übermorgen die ſchirachſche Adreſſe an die Verſammlung .. wenigſtens druckt; **) nachübermorgen in den

---

*) *Frailty!* thy name is .. *Wiſe!* *Shakeſpear.*

**) Aber, leider! hat er ſich nachher nur gar zu

vortreflichſten Aufſätzen ſie gegen die Abyſſinier beſchützt; nach-nach-übermorgen alle Revolutions-Händel *) ſich wieder zuwider ſeyn läßt; kurz: immer Wieland, oıɔɔɐuıpuɐlǝıʍ, Wieland, oıɔɔɐuıpuɐlǝıʍ, Wieland, und oıɔɔɐuıpuɐlǝıʍ wieder iſt! Aber nur Geduld! Wir hoffen ihn noch immer wieder gerade ſtehend, als einen **Mann**! auf ſeinen Füßen, und ore ſublimi! **) zu ſehn.

Lucian-Wieland, der — launevoll iſt, und ſich auf Scherz verſteht, müſſe mirs ja nicht verargen, daß ich, bey aller Ehrerbietung vor ſeinem Verdienſt und Talent, mir gegen das **Indivi-**

---

deutlich dazu bekannt, (Teutſch. Merk. St. 10. 1791. S. 116.) und alle meine Bemühungen ihn davon zu retten, ſind umſonſt!

*) **Händel**, ſagt man wohl z. E., wenn ein Paar Studierende ſich ſchlagen, oder andre dergleichen Kindereyen begehn; aber nicht von den Begebenheiten einer Nation, vor denen die Nachwelt auf den Knieen einſt liegt! — Wer hat je: die **Leonidas-**, die **Brutus-**, die **Tell-Händel** geſagt? — Einem Sprachkenner, wie Wieland, iſt dieß eine überflüßige Bemerkung.

**) Siehe Beylage Lit. B.

darum eben die dreiſte, offne, fränkiſche Sprache erlaube, mit der Er, zum großen Schaden der guten Sache, da Er ein vir princeps in Germania iſt! auf Einer kurzen entſcheidenden Seite, die Univerſalität meiner Landesleute, die nicht-cannibaliſchen, ſehr geſitteten, den Geſetzen zwar noch nicht ganz, aber doch mehr, als irgend ein Volk auf Erden unter ähnlichen Umſtänden, gehorchenden Franken bekämpft. Kann ich etwas dafür, daß Er, — "ut voluntas hominum ambulatoria eſt!" — Penelopegleich, ſtets bey Nacht das Gewebe wieder auftrennt, das er bey Tage mit ſo großer Kunſt, Fleiß, und Geſchicklichkeit gewebt!

Laßt dennoch, wo möglich, gute Freunde und Brüder uns ſeyn. Den Character des Mannes, der mein Gegner hier iſt, befleckt kein Verdacht. — Und hiemit, geliebter und geehrter Hippias-Protagoras-Wieland! — als Wieland ſehr geehrt! — als Wielandinaccio nicht! — Verfaſſer des Agathon, Oberon, goldnen Spiegels, Abderiten, Diogenes, Muſarion, Amadis, Idris, Ueberſetzer des Horaz und Lucian,

Herausgeber des Merkurs, Feind und Freund der Freyheit u. ſ. w. — trotz der Hippiasſchaft dennoch unſterblicher Mann! trenne ich mich, mit freundſchaftlichem Handſchlage von Dir!

Beylagen.

A.

Ein Gemählde des Gräuels, iſt, in der Vergleichung Deſſen, was in Engelland zur Erreichung einer lahmen Conſtitution geſchah, und in Frankreich zu Erreichung einer gehenden, nicht geſchah, zu frappant, als daß ich es nicht mit Hume's Worten, (Hiſtory of Engelland, Vol. IX. p. 207 ſeqq. ed. Turneiſen. 1789) herſetzen ſollte.

But though O'Conolly's diſcovery ſaved the caſtle from a ſurpriſe, the confeſſion extorted from Mahone, came too late to prevent the intended inſurrection. O'Neale and his confederates had already taken arms in Ulſter. The Iriſh, every where intermingled with the Engliſh, needed but a hint from their leaders and prieſts to begin hoſtilities againſt a people whom they hated on account of their religion, and

envied for their riches and proſperity. The houſes, cattle, goods of the unwary Engliſh were firſt ſeized. Thoſe, who heard of the commotions in their neighbourhood, inſtead of deſerting their habitations, and aſſembling for mutual protection, remained at home, in hopes of defending their property; and fell thus ſeparately into the hands of their enemies. After rapacity had fully exerted itſelf, cruelty, and the moſt barbarous, that ever, in any nation, was known or heard of, began its operations. An univerſal maſſacre commenced of the Engliſh, now defenceleſs, and paſſively, reſigned to their inhuman foes. No age, no ſex, no condition was ſpared. The wife weeping for her butchered huſband, and embracing her helpleſs children, was pierced with them, and periſhed by the ſame ſtroke. The old, the young, the vigorous, the infirm, underwent a like fate, and were confounded in one common ruin. In vain did flight ſave from the firſt aſſault: deſtruction was every where let looſe, and met the hunted victims at every turn. In vain was recourſe had to relations, to companions, to friends: all connexions were diſſolved, and death was dealt by that hand, from

which protection was implored and expected. Without provocation, without oppoſition, the aſtoniſhed Engliſh, living in profound peace, and full ſecurity, were maſſacred by their neareſt neighbours, with whom they had long upheld a continued intercourſe of kindneſs and good offices.

But death was the lighteſt puniſhment, inflicted by thoſe rebels: all the tortures which wanton cruelty could deviſe, all the lingering pains of body, the anguiſh of mind, the agonies of deſpair, could not ſatiate revenge excited without injury, and cruelty derived from no cauſe. To enter into particulars would ſhock the leaſt delicate humanity. Such enormities, though atteſted by undoubted evidence, appear almoſt incredible. Depraved nature, even perverted religion, encouraged by the utmoſt licence, reach not to ſuch a pitch of ferocity; unleſs the pity, inherent in human breaſts, be deſtroyed by that contagion of example, which tranſports men beyond all the uſual motives of conduct and behaviour.

The weaker ſex themſelves, naturally tender to their own ſufferings, and compaſſionate to

thoſe of others, here emulated their more robuſt companions in the practice of every cruelty. Even children, taught by the example, and encouraged by the exhortation of their parents, eſſayed their feeble blows on the dead carcaſſes or defenceleſs children of the Engliſh. The very avarice of the Iriſh was not a ſufficient reſtraint to their cruelty. Such was their frenzy, that the cattle, which they had ſeized, and by rapine made their own, yet, becauſe they bore the name of Engliſh, were wantonly ſlaughtered, or, when covered with wounds, turned looſe into the woods, or deſerts.

The ſtately buildings or commodious habitations of the planters, as if upbraiding the ſloth and ignorance of the natives, were conſumed with fire, or laid level with the ground. And where the miſerable owners, ſhut up in their houſes, and preparing for defence, periſhed in the flames, together with their wives and children, a double triumph was afforded to their inſulting foes.

If any where a number aſſembled together, and, aſſuming courage from deſpair, were reſolved to ſweeten death by revenge on their aſſaſſins; they were diſarmed by capitulations,

and promiſes of ſafety, confirmed by the moſt ſolemn oaths. But no ſooner had they ſurrendered, than the rebels, with perfidy equal to their cruelty, made them ſhare the fate of their unhappy countrymen.

Others, more ingenious ſtill in their barbarity, tempted their priſoners, by the fond love of life, to embrue their hands in the blood of friends, brothers, parents; and having thus rendered them accomplices in guilt, gave them that death, which they ſought to ſhun by deſerving it.

Amidſt all theſe enormities, the ſacred name of *Religion* reſounded on every ſide; not to ſtop the hands of theſe murderers, but to inforce their blows, and to ſteel their hearts againſt every movement of human or ſocial ſympathy. The Engliſh, as heretics, abhorred of God, and deteſtable to all holy men, were marked out by the prieſts for ſlaughter; and, of all actions, to rid the world of theſe declared enemies to catholic faith and piety, was repreſented as the moſt meritorious. Nature, which, in that rude people, was ſufficiently inclined to atrocious deeds, was farther ſtimulated by precept, and

national prejudices empoiſoned by thoſe averſions, more deadly and incurable, which aroſe from an enraged ſuperſtition. While death finiſhed the ſufferings of each victim, the bigotted aſſaſſins, with joy and exultation, ſtill echoed in his expiring ears, that theſe agonies were but the commencement of torments, infinite and eternal.

Such were the barbarities, by which Sir Phelim O'Neale and the Iriſh in Ulſter ſignalized etc. etc.

Setze noch hinzu:

p. 215. By ſome computations, thoſe, who periſhed by all theſe cruelties, are ſuppoſed to be a hundred and fifty, or two hundred thouſand: By the moſt moderate, and probably the reaſonable acount, they are made to amount to 40,000; if this eſtimation is not, as is uſual in ſuch caſes, ſomewhat exaggerated.

B.

Dieß iſt aber bisher nicht geſchehn. Er hat ſich in einem Aufſatze (Teutſch. Merk. 10 St. 1791.) dickgeſäet von Widerſprüchen, in Abſicht des Zurücktretens, vertheidigen gewollt; allein ſich nur immer tiefer hineinverſitzt. —

Er hat den Stellvertretern der Nation (S. 135) nur eingeräumt: "daß ſie im Namen und die "Seele ihrer Conſtitution, gut ſprechen gekonnt." ("Sprechen war ihre Sache!") "Spöttiſch genug! — Aber die Weisheit der Geſetze, in dem "gut Sprechen" eingeräumt: verdienen die Geſetzgeber denn.. Spott? wenn durch Einzelne aus dem Volk.. denen ſie gegeben wurden, dieſen weiſen Geſetzen nicht ſogleich, in dem ganzen unbedingten Umfange, den Wieland verlangt, Gehorſam geleiſtet wird?

Verdienen ſie den perſiflirenden Rath? welchen Er, nicht mit der Ehrerbietung, die der Menſchen-würde ſolcher Repräſentanten! einer ſolchen Nation! gebührt, ſondern, vom überſchauenden Richterſtuhle herab, ihnen S. 146. ertheilt:

"Und dieſer heilige Anker alſo wäre? — wäre: "Die Franzoſen und ihre Repräſentanten ſetzten "mit edelmüthiger Ablegung alles Mistrauens," (nur edelmüthig, wenn zum Mistrauen kein Grund vorhanden mehr iſt;) "ihren guten König" (dundaxat bonum) "der nun für alle Todſünden ſeiner "Vorfahren, und für ſeine eigne Peccadillen"

(Calonne's Adminiſtration. Das Deficit. Die Einwilligung in das Complot, das durch den 14ten Julius zerſtört ward. Die Flucht; ꝛc.) "lange und ſchwer "genug gebüßt hat, vor allen Dingen in völlige "Freyheit;" (welches, auch ohne Wielands Rath, geſchehen nun iſt,) "und übergäben ihm dann "durch eine Deputation, die, um mehrer Feyer"lichkeit willen, aus allen geweſenen Präſidenten "der N. V. beſtehen könnte, mit einer Erklärung," (worin ſie, als demüthige Knechte, ſich ſelbſt verſpottend, die Lichtreſultate der Elite der Nation, über das "*bien général*" unterwürfen, dem Rathe, des, bey den Correcturen, für ſein bien particulier intereſſirten dundaxat Boni, und einer Anzahl ſeiner Miniſter, deren Bonität und Sapienz vielleicht wenigſtens erwieſen noch nicht iſt; — mit einer Erklärung, ſagt Wieland,) "deren Subſtanz etwa "darin beſtünde:

"Sie hofften, weder Se. Majeſtät, noch die "ganze ehrbare Welt würde es ihnen verdenken "können, wenn ſie, die beſagten Nationaldeputir"ten, nicht hoffärtig genug ſeyen, ſich einzubilden, "daß ſie ein Problem, woran das ganze menſch-

"liche Geſchlecht ſeit einigen Jahrtauſenden arbei-
"tet, ohne deſſen reine Auflöſung gefunden zu
"haben, in einer ſo kurzen Zeit, als zwey Jahre,
"mitten unter den Erſchütterungen der Revolution,
"und unter den unendlichen Arbeiten und Zer-
"ſtreuungen, die ihnen die ungewohnte Verwal-
"tung der Souverainität des Volks auferlegte, —
"vollkommen aufzulöſen fähig geweſen ſeyn ſollten."
(Wo haben ſie eine ſolche Zuverſicht jemals geäußert? Wo haben ſie nicht vielmehr jederzeit die entgegengeſetzte Beſcheidenheit, — auch in ihrer letzten Veranſtaltung über die Form künftiger Reviſionen ihres: "Machwerks!" — gezeigt? Es iſt nicht fein, weder, einer einzelnen, noch collectiven moraliſchen Perſon, eine Sünde anzudichten, über die man ſie hernach zurechtſetzen will. Aber jeder Geſetzgeber muß doch wohl bey jeder einzelnen, nach vorher gepflogener Berathſchlagung, durch die mehrſten Stimmen durchgegangnen, Verfügung, — ſonſt machte er ſie nicht! — des Dafürhaltens ſeyn: daß ſie die Beſte oder Beſſere ſey; — — ſalvo meliori judicio per *experientiam!*) "Sie ſahen im Gegentheil, da ihre Augen "durch den Gebrauch immer klärer geworden, und

" die nunmehrige Ueberſicht ihres Machwerks im
" Ganzen, ihnen erlaubt habe, es von allen ſeinen
" Seiten ſchärfer und richtiger zu beäugen, ſelbſt
" ſehr deutlich ein," (wie aber! wenn ſie Das viel-
leicht ſo ſehr deutlich noch nicht ſähn? und.. warum
ſähen?.. weil Wieland in Oppoſition mit tauſend
das Gegentheil ſehenden, auch.. Sehern! es ſieht?)
" daß es in verſchiedenen Stücken großer Verbeſſe-
" rungen fähig und hochbedürftig ſey; und ſo woll-
" ten ſie dann den beſagten Seigneur Roi geziemen-
" den Fleißes erſucht haben, dieſes ihr Project
" einer Conſtitution, wodurch Frankreich gerettet,
" und noch in größern Wohlſtand als jemals geſetzt
" werden ſollte, ſorgfältig zu prüfen, ihnen darüber
" ſeine Erinnerung und Vorſchläge mitzutheilen,
" und ſodann gemeinſchaftlich mit ihnen, zu Her-
" ſtellung einer ſolchen Conſtitution mitzuwirken, in
" welcher durch das möglichſte Gleichgewicht zwi-
" ſchen der geſetzgebenden Macht der Nation, und
" der vollziehenden und vorſorgenden des Kö-
" nigs, wie auch durch die möglichſt beſte Einrich-
" tung der Staatsöconomie" (worin beſonders die
vormalige Adminiſtration ſich ſehr glänzend gezeigt;)

"und des Juſtizweſens," (gleichfalls!.. durch Lettres de cachet!) "die Freyheit und Sicherheit aller ein"zelnen Bürger zugleich mit dem allgemeinen Wohl"ſtand und Anſehen des ganzen Staats auf alle "künftige Zeiten feſtgegründet würde."

Ahlemann erzählte mir einmal von einem Schulmeiſter, der im Namen eines Fleckens, den Kayſer Ferdinand becomplimentiren, und eine Harangue an ihn halten geſollt.

Der Schulmeiſter hub, wie gewöhnlich, mit tiefen Bücklingen, und dem: "Allergroßmächtigſter ꝛc." die Anrede an.

Indem ſah der Kayſer auf ihn, mit einem majeſtätiſchen Blicke herab. Strahlen der Herrlichkeit gingen von des Kayſers Antlitze aus; worauf der Schulmeiſter in Verwirrung gerät; den Reſt des Titels vergißt; in die Kniee ſinkt; ein göttliches Weſen vor ſich erblickt; und, ſtammelnd, mit einem:

Schöpfer Himmels und der Erden!

in ſeiner Ehrerbietung verſtummt.

"Zu viel, zu viel, mein Sohn!".. ſagte gleichwohl der beſcheidene Kayſer, freundlich ihn auf die Schultern klopfend, zu ihm.

Wollte wohl Wieland im Ernſt, daß... die Verſammlung! der Stellvertreter! der Nation! dieſem deutſchen Schulmeiſter gleichen geſollt? — Ich hoffe, es war nur ſein . . Scherz.

Aber auf ſolchen . . Scherz! verſtehn wir uns nicht!

C.

"Pendant" ſagt der *Moniteur.* 1791. (*No.* 321.) "que les émigrés Français raſſemblent chez l'étranger les débris de la féodalité françaiſe, & ſollicitent de tous parts des ſecours contre leur patrie; il convient d'étudier quels progrès fait au-dehors l'opinion qui s'y forme de la nouvelle conſtitution de France. Les ſoldats ne ſont plus dans l'Europe les *ſeuls* ſoutiens des couronnes: or, comme l'inquiétude des Français ſemble ſe porter vers l'Allemagne, je vous parlerai des écrivains & des publiciſtes de ce vaſte pays, où la liberté de la preſſe eſt auſſi variée que les loix qui le gouvernent.

M. Wieland, auteur eſtimable *d'Agathon* & de *Muſarion*, eſt le rédacteur d'un Journal qui s'appelle *a u ſ ſ i Mercure.* Cet écrivain avait été le défenſeur de votre revolution juſqu' au mois d'avril de cette année. Ce n'eſt qu'après la

mort de Mirabeau & la ſcene du voyage intercepté de Saint Cloud, qu'il a commencé à voir différemment & à s'exprimer avec *moins de reſpect* ſur vos querelles politiques. Il préconiſe donc aujourd'hui dans ſes nouvelles *diſſertations*, *l'équilibre* des *pouvoirs* & la *conſtitution d'Angleterre*. Il donne donc aux Français des Conſeils analogues à ſon opinion; mais il chante la palinodie dans un langage philoſophique, & s'exprime pourtant *comme un miniſtre diſgracié qui voudrait rentrer en grace auprès de ſon maitre.*

A cette converſion ſubite de M. Wieland, nos journaliſtes ariſtocrates ont triomphé. Ceux du parti contraire ſe ſont plaints du *philoſophe apoſtat;* l'auteur d'Agathon a paru ſenſible à l'honorable affliction de ces derniers; il a voulu s'expliquer, il s'addreſſe dans le dernier numéro de ſon Mercure aux deux partis. Quoi-qu'il ait voulu conſerver *l'équilibre*, il penche *abſolument* du côté ariſtocratique, & montre aſſez que la conſtitution françaiſe a perdu en lui un partiſan.

Mais cette conſtitution a fait une nouvelle conquête dans la perſonne de M. *Spittler*,[1])

profeſſeur à Göttingue, homme très inſtruit, tres-eclairé & fort célébre. Il a réparé dans ſon M*agaſin hiſtorique* la perte que les partiſans de la France ont faite dans M. Wieland. Cet auteur a mis dans ſon journal un éloge ſi parfait de la conſtitution françaiſe, depuis l'acceptation de l'acte *conſtitutionnel* & ſa *publication complette*, qu'il doit lui faire en Allemagne de nombreux partiſans. Il a paru dans le *Magaſin hiſtorique* un autre morceau très-diſtingué, dont l'objet eſt de montrer avec beaucoup d'érudition, comment l'ariſtocratie & l'eſprit de corps, ſi pernicieux dans un Etat, ſe ſont ſucceſſivement établis en France. L'auteur ne manque pas de frapper, en paſſant, ſur la nobleſſe allemande etc.

---

1) Spittler? — Nun ja!... **Er hat umgeſattelt;** nachdem er vorher auch, durch Billigung der **Mounierſchen** Schrift, der Aſſemblee böſen Leumund gemacht, und.. **Meiners** abſcheulichen Aufſatz **über die Negern,** eingerückt. Es koſtet allen dieſen Herrn nichts, **heute** zu ſchmähn; und **morgen** — hinzutreten, und, (NB. ohne **Recantation!** ohne das geringſte ſchaamvolle Bekenntniß: wie ſehr ſie deraiſonirt!) eine Verſamlung bis in den Himmel

zu erhöhn, auf die nur ſo eben noch ihr majeſtätiſcher Tritt geſtampft. Wir ſehns! Urplötzlich verwandeln die Endtenflügel in erhabne Adlerfittige ſich.

Aber indem er aus Boiſſy d'Anglas Aufſatze, was ihn beliebt, in ſein hiſtoriſches Magazin verpflanzt; mit welcher feigen, abyſſiniſchen Bemerkung begleitet er ihn! "Eine der beſten der neueren "democratiſchen Schriften, worin von manchen "Puncten, die faſt jedem als große Probleme der "neuen Conſtitution aufſtoßen, ordentlich Rede und "Antwort gegeben wird; daß man wenigſtens den "Zuſammenhang einſehen kann, in welchem ſich die "denkenden democratiſchen Köpfe die Sache vor"ſtellen." — — Das laſſe ich doch wenigſtens einen vorſichtigen democratiſchen Effendi mir ſeyn!

Und — weil Mounier, den ich bisher ſelbſt nur als einen ſchwachen philo-ariſtocratiſchen Kopf, und Deſerteur, mir gedacht, in des ſehr gemäßigten Boiſſy's Schrift, als ein wahrer Verbrecher und Aufwiegler des Volkes gegen die conſtituante legislative Macht erſcheint: ſo iſt Das, "wie billig alles Redneriſche, im Auszuge völlig hinweg geblieben." — Natürlich! Die Facta hätten Herrn Spittler gar zu ſehr ins Gedränge gebracht.

---

28. Mittwoch.

Der Donnerſchlag.

(epiſodiſch.)

.. vertilgt! verliſcht! und Jubel folgt ihm!

Les déſordres, la rapacité, les déprédations de Verſailles étoient parvenus à un degré d'énormité intolerable. On ne peut ſe le diſſimuler: le Royaume de France paroiſſoit exploité tout entier au profit d'une cinquantaine de familles illuſtrées qui ſe regardoient comme une eſpèce à part, comme une claſſe privilégiée & d'une nature ſupérieure même à la Nobleſſe de Province qui valoit autant qu'elles, & ſouvent mieux; & qui n'ayant d'autre reſſource que le ſervice, n'en languiſſoit pas moins dans les places ſubalternes de l'armée, ſans eſpérances d'avancement. Cette Nobleſſe de Cour avoit excité la haine, & ſoulevé tous les eſprits, par ſa *hauteur*, ſon *faſte*, ſa *morgue*, ſa *politeſſe inſultante*; mais enfin elle étoit humiliée, abbatue, les communes & la nation vengées; que vouloit-on de plus? La Nobleſſe Françoiſe étoit un Lion formidable, qui avoit abuſé de tous ſes avantages; on lui avoit limé les dents, coupé les griffes, on lui avoit ôté ce qui pouvoit nuire, il lui reſtoit tout ce qui peut ſervir la généroſité, la force, qu'a-t-on fait? On a fini le 19 Juin par.. *l'aſſommer!* Triſte & funeſte victoire! Faſſe le ciel qu'elle ne préſage rien de ſiniſtre pour la France! — *Correſpondance &c.* *) *p.* 393.

---

*) Correſpondance d'un Habitant de Paris avec ſes Amis de Suiſſe & Angleterre &c. &c. Si jamais la vanité &c

Séance du Samedi ſoir 19 Juin. 1790. *)

Cette Séance à jamais memorable ſera le pendant de la fameuſe nuit du 4 août; elle a conſommé la deſtruction de la nobleſſe. Les patriotes s'étonnoient que, la déclaration des *droits* ayant ſi formellement prononcé l'*égalité* des droits & l'extinction de tous titres de nobleſſe, il y eût encore des hommes qui ne rougiſſent pas de porter les noms de *duc*, de *marquis*, de *comte*. Ils s'étonnoient qu'aucun des nobles enrégimentés dans le parti patriote, n'eût fait l'effort courageux d'abjurer tout titre, d'effacer ſes armes & ſes indécentes livrées; foibleſſe qui prouve combien l'homme tient à la vanité & aux diſtinctions; combien plus facile il eſt de convertir la raiſon que les paſſions! Ce que le *patriotiſme n'a pas fait*, *l'aſſemblée nationale l'a enfin exécuté*; elle a frappé de neant tous ces

---

quelqu'heureux ſur la terre, à coup ſur cet heureux là n'étoit qu'un ſot. J. J. Rouſſeau. A Paris. Chez Deſenne & Gattey, Libraires au Palais Royal. MDCCXCI. (Ein ſehr ariſtocratiſches, aber doch viel Gutes enthaltendes Buch!)

*) S. *Courier de Provence.* 1790. *No.* CLVII.

vains titres; elle en défend l'uſage, elle ramène tous les citoyens à une *parfaite égalité.*

Cette conduite a été blamée par des patriotes modérés: prouvons-leur qu'ils ont tort.

On dit, que cet acte de ſévérité étoit inutile, puisque par le droit, la nobleſſe *étoit anéantie.*

Mais on voit, combien ce droit étoit foible, puisque les nobles patriotes eux-mêmes tenoient encore à leur nobleſſe; & la *fureur*, & les *regrets*, & le *déſeſpoir* que ce retranchement inattendu leur a cauſés, prouvent la néceſſité qu'il y avoit à faire cette amputation.

On dit qu'elle va augmenter le parti des mécontens. Les nobles qui ſeront mécontens, l'etoient deja; et le peuple qui a un intérêt ſi grand à profeſſer, pratiquer l'égalité, s'en eſt attaché d'autant plus à la conſtitution.

On dit que la nobleſſe eſt néceſſaire dans une monarchie. — C'eſt dire que le poiſon eſt néceſſaire dans certains gouvernemens; c'eſt prouver que ces gouvernemens doivent être anéantis.

On dit que la loi n'a pas le droit d'empêcher un homme de faire porter à un

autre la livrée. — Mais le législateur a le droit de faire les réglemens qui peuvent empêcher l'influence corruptive de la richeſſe — Avoir des livrées, c'étoit annoncer de la *naiſſance;* ce ſera annoncer maintenant de *l'opulence*, et il faut, autant que l'on peut, faire diſparoitre les *ſignes de la richeſſe*, parce que l'homme n'eſt que trop facile à ſe laiſſer ſéduire par eux.

Quiconque peut lire ſans émotion le récit d'une ſoirée ſi ſublime, n'eſt pas au niveau de la révolution ni de la liberté. — Abattre d'un ſeul coup la nobleſſe, qui ſe confondoit avec l'origine de la monarchie françaiſe, c'eſt renverſer d'un ſouffle les pyramides d'Egypte, ces pyramides qui ont bravé des ſiécles! Tout eſt grand, tout eſt noble dans cette ſéance, par cela même qu'on y a détruit la *fauſſe nobleſſe;* *)

---

*) "Je dirai plus, c'eſt que le décret qui a detruit la "nobleſſe, frappe par contrecoup & *avilit tous* les François; il les declare ineptes à être nobles, les rend incapables d'en transmettre la qualité a leurs deſcendans & "par là les degrade: il caſſe le reſſort le plus précieux du "mechaniſme ſocial, un reſſort d'émulation, d'honneur, "d'activité, qu'il eſt impoſſible de remplacer; ou plutôt, "qui par le plus grand des malheurs, ſe remplace à l'in-

les détails ſont donc précieux. Nous laiſſerons parler les acteurs ; on croira aſſiſter à cette ſcéne intéreſſante.

Cette magnifique journée a été ouverte par une propoſition en faveur de ces citoyens ci-devant obſcurs, au courage desquels on doit la priſe de la Baſtille, & que l'aſſemblée nationale devoit récompenſer.

"S'il nous faut quelque fois, a dit M. Camus au nom du comité des penſions, repouſſer la hardieſſe de l'importunité, nous avons la conſolation d'avoir à récompenſer ces belles actions, dont une nation généreuſe & libre fait reconnoitre le patriotisme. La capitale, inveſtie de troupes étrangères, renfermoit dans ſes murs une citadelle odieuſe : les promenades, les jardins étoient ſouillés du ſang de François. Des Citoyens

---

"ſtant, par un reſſort de cupidité, d'avarice & de cor-"ruption, par l'or & la richeſſe." *Correſpondance &c. p.* 342.

"France has not *levelled;* it has *exalted*. It has put "down the *dwarf*, to ſet up the *man*. The equivocal gene-"ration is done away, and the PEER is exalted into "MAN." *Paine. p.* 70.

Wie die Meinungen in der Welt doch ſo ſich entgegengeſetzt ſind!

indignés ſe raſſemblent dans la maiſon commune, ſans habitude, ſans connoiſſance de l'art militaire ; ils combattent pour la première fois, & ils ſont vainqueurs. Quelques-uns, victimes de leur zèle, ſont reſtés ſans ſecours & ſans recompenſe."

M. Camus a propoſé un projet de décret, qui a été adopté avec l'enthouſiasme de la reconnoiſſance.

L'aſſemblée, frappée d'admiration pour les vainqueurs de la Baſtille, a décrété qu'il ſera délivré à chacun de ceux qui ſont en état de porter les armes, un habit & un fuſil, ſur lequel leur nom ſera gravé ; qu'ils porteront ſur l'habit une couronne murale : que dans tous les actes ils pourront prendre le nom de vainqueurs de la Baſtille ; qu'ils formeront une compagnie de la garde nationale ; que l'on délivrera un certificat aux veuves ; que les vainqueurs de la Baſtille auront une place déterminée à la fête civique du 14 Juillet ; que l'aſſemblée examinera leurs droits à une gratification ; que le tableau de leurs noms & celui de leurs commiſſaires, ſera religieuſement conſervé dans les archives de l'aſſemblée nationale, &c. &c.

Nous gliſſons ſur des députations de fédération qui venoient rendre leur hommage à l'aſſemblée nationale, pour paſſer à celle qui a tout à-coup

électriſé les eſprits, & fait naitre cet enthouſiaſme auquel on doit la déſtruction des titres de la nobleſſe. — On annonce une députation d'hommes de tous les pays, d'Anglois, Pruſſiens, Chaldéens, Perſans, Turcs, *) etc.; un d'eux a pris la parole, & a dit:

---

*) **Herzberg**, und Mehre, haben dieſe **Ambaſſade**, als eine "**Farce**," uns **unſymboliſchen** Deutſchen verächtlich machen gewollt. Es mag ſeyn, daß ſie wirklich Opern-aufzug auch war; **verkleidete** Perſianer, Türken, Preuſſen, Chaldäer, ꝛc. darin! Allein, da man ſo oft Sacre's mit Purpurmänteln, Hermelintalaren, Salböl aus der Ampoule, die eine Taube aus dem Himmel nach Rheims gebracht, und dergleichen, zu **Ehrwürdigmachung der franzöſiſchen Deſpotie**, dem Volke zum Beſten gegeben: ſo ſieht der unbefangene Urtheiler ſchwer ein, warum man nicht auch einmal zur **Ehrwürdigmachung der Freyheit** eine **Farce** aufführen geſollt? Zumal, wenn ſie die Verſammlung zu ſolchen Thaten electriſirt! Die Rede des Scythen, Anacharſis Cloots, ſelbſt, iſt freylich auch **theatraliſch** genug; es ſind.. Unbeſtimmtheiten, tadelnswürdige Allgemeinheiten darin; ſonſt aber, nicht von der politiſchen; ſondern: **äſthetiſchen** Seite **nur**, angeſehn: muß man geſtehn, es ſcheint, als habe ein **franzöſiſcher** Demoſthenes ſie für den **deutſchen Scythen** gemacht.

Meſſieurs, le faiſceau impoſant de tous les drapeaux de l'empire françois, qui vont ſe déployer le 14 Juillet dans le champ de mars, dans ces mêmes lieux où Julien foula tous les préjugés; cette ſolemnité civique ne ſera pas ſeulement la fête des François, mais encore la fête du genre humain. La trompette qui ſonne la réſurrection d'un grand peuple, a retenti aux quatre coins du monde, & les chants d'allégreſſe d'un chœur de vingt-cinq millions d'hommes libres, ont réveillé des peuples enſévelis dans un long eſclavage, La ſageſſe de vos décrets, Meſſieurs, l'union des enfans de la France, ce tableau raviſſant, donnent de ſoucis amers aux deſpotes, & de juſtes eſpérances aux nations aſſervies.

A nous auſſi il eſt venu une grande penſée, & oſérions nous dire qu'elle ſera le complément de la grande journée nationale? Un nombre d'étrangers de toutes les contrées de la terre demandent à ſe ranger au milieu du champ de Mars, & le bonnet de la liberté qu'ils éleveront avec tranſport, ſera le gage de la délivrance prochaine de leurs malheureux concitoyens. Les triomphateurs de Rome ſe plaiſoient à traîner les peuples vaincus liés à leurs chars, & vous, Meſſieurs, par le plus honorable des contraſtes, vous verrez dans votre cortége des hommes libres, dont la patrie eſt dans les fers, dont la patrie ſera libre un jour par l'influence de votre courage inébran-

ſable & de vos loix philoſophiques : nos vœux & nos hommages ſeront les liens qui nous attacheront à vos chars de triomphe.

Jamais ambaſſade ne fut plus ſacrée. Nos lettres de créance ne ſont pas tracées ſur le parchemin ; mais notre miſſion eſt gravée en chiffres ineffaçables dans le cœur de tous les hommes ; & graces aux auteurs de la déclaration des droits, ces chiffres ne ſeront plus inintelligibles aux tyrans.

Vous avez reconnu authentiquement, Meſſieurs, que la ſouverainité réſide dans le peuple : or, le peuple eſt par-tout ſous le joug des dictateurs, qui ſe diſent ſouverains, en dépit de vos principes. On uſurpe la dictature ; mais la Souveraineté eſt inviolable ; & les ambaſſadeurs des tyrans ne pourroient honorer votre fête auguſte, comme la plupart d'entre nous, dont la miſſion eſt avouée tacitement par nos compatriotes, par des ſouverains opprimés.

Quelle leçon pour les deſpotes ! quelle conſolation pour les peuples infortunés, quand nous leur apprendrons que la prémière nation de l'Europe, en raſſemblant ſes bannières, nous a donné le ſignal du bonheur de la France & des deux mondes !

Nous attendrons, Meſſieurs, dans un reſpectueux ſilence le réſultat de vos délibérations, ſur la petition que nous dicte l'enthouſiaſme de la liberté univerſelle.

A ce diſcours, qui reſpire par-tout le langage de la liberté, l'aſſemblée ne repond que par de vifs applaudiſſemens, & la demande de ces généreux étrangers eſt auſſi-tôt accordée. Le préſident leur a fait une réponſe ſpirituelle, en leur diſant que l'aſſemblée ne demandoit rien autre choſe d'eux, ſinon qu'ils rendiſſent compte a leurs monarques du grand exemple que donnoit Louis XVI.

Il eût été plus d'un homme libre de répondre : allez, dites à vos concitoyens ce que vous avez vus, dites-leur qu'hier nous étions eſclaves, qu'aujourd'hui nous ſommes libres, parce que nous voulons l'être . . Qu'ils veuillent fortement, & leurs chaines tomberont!

"Eh! quoi," s'eſt auſſi-tôt écrié M. Alexandre Lameth, dans un ſaint enthouſiaſme, "vous allez recevoir des députés d'Alſace & de Franche Comté, ſouffrirez-vous qu'ils voyent dans les places publiques les figures de leurs ancêtres enchaînés aux pieds des ſtatues de nos rois? Je demande que ces ſymboles de la ſervitude, que les inſcriptions de la vanité qui les accompagnent, ſoient effacées."

"J'adhére à cette motion," a dit M. Gourdan, député de Franche-Comté; "depuis long-temps elle étoit écrite dans mon coeur & dans celui de mes compatriotes, qui tous abhorrent l'eſclavage."

"Je propoſe," a dit M. de Volney, "de ſubſti- à ces emblêmes les plus belles actions de ce prince, non ſes actions guerrières, mais celles qui ont le plus concouru au bonheur de l'humanité."

Une idée noble en amène une autre. "C'eſt aujourd'hui," s'eſt écrié M. Lambel, "le tombeau de la vanité; je demande la ſuppreſſion de tous les titres de ducs, comtes, vicomtes, marquis."

M. de la Fayette s'eſt lévé pour appuyer la motion avec M. Charles de Lameth, qui, montant en même temps à la tribune, a pris la parole, & a dit: "J'appuye la motion, & je demande la ſuppreſſion du titre de Monſeigneur, donné aux évêques. On pourra déſormais reconnoitre à la ſignature, ceux qui adoptent la conſtitution."

M. de la Fayette a dit enſuite: "Je ne diſputerai jamais ſur la parole; j'eſpére ne pas avoir beſoin de diſputer ici ſur la conſtitution.

La motion qui vous a été faite, eſt une ſuite tellement néceſſaire de la conſtitution, qu'il eſt impoſſible qu'elle faſſe aucune difficulté ; je me contente de m'y joindre de tout mon coeur." *)

Ces motions devoient naturellement enflammer la colère de ceux qui tiennent encore à la funeſte inegalité ; auſſi M. de Foucauld s'y eſt-il vivement oppoſé : il a demandé comment on récom-

*) "Des Journaliſtes ont imprimé que Mr. de la Fayette "avoit voulu par ce decret combler l'intervalle qui le ſé-"paroit du Duc d'Orleans pour le combattre avec plus "d'avantage. Bien de perſonnes au contraire, croyent "ſavoir que Mr. de la Fayette n'inclinoit nullement pour "ce décret, mais qu'étant parfaitement ſûr qu'il paſſeroit, "lors même qu'il s'y oppoſeroit ; il en avoit, par zèle "politique, appuyé et porté la motion, afin de ne pas "dévenir ſuſpect au peuple, & lui fournir en pure perte "des ſujets de refroidiſſement." *Correſpondance etc.* v. .

Zu welchen widerſprechenden Erklärungen man ſeine Zuflucht doch nehmen muß, wenn man dem **Wielandiſchen Syſteme von "ſubjectiven Gründen"** zugethan iſt, und nicht lieber viel ſimpler annehmen will, der in **americaniſchen Geſinnungen eingefleiſchte La Fayette**, habe in dieſer Sache weder: ein nur **Selbſtler**, oder: **furchtſamer Heuchler**; ſondern: **vernünftiger Mann**, ſeyn können?

penſeroit le mérite, & ce que l'on ſeroit par exemple, pour un homme dont il a cité la famille dans le Périgord, & dont le titre de nobleſſe, accordé par Henri II, porte: *un tel, fait noble & comte, pour avoir ſauvé l'état tel jour.*"

"On ſupprimera: *fait noble & comte*," a répondu M. de la Fayette, "& l'on dira ſeulement *qu'il a ſauvé l'état un tel jour.*"

M. Goupille de Préfeld a lu un projet, portant qu'on laiſſeroit ſeulement aux frères du roi, & aux princes du ſang, le titre de Monſeigneur. M. de la Fayette s'eſt élevé encore contre cette faveur, en diſant, que dans un pays libre, il n'y avoit que des citoyens & des officiers publics; que perſonne n'étoit plus perſuadé que lui de la néceſſité de donner beaucoup d'éclat & d'énergie à la grande *magiſtrature héréditaire*, exercée par le roi; mais qu'il ne concevoit pas, ſous quel prétexte, ſes fréres, ou des princes du ſang, pourroient prétendre à la diſtinction que le préopinant leur réſervoit; qu'il ne voyoit en eux que des citoyens actifs, lorsque, d'ailleurs, ils rempliroient les conditions préſcrites par la conſtitution.

M. de Faucigny a réprésenté que cette queſtion étoit conſtitutionelle, & il a demandé le renvoi à lundi.

"Ces queſtions," a dit M. de Noailles, "dérivent de votre conſtitution, & ne peuvent vous arrêter long-temps."

"On ne dit point le Duc Fox, le Comte Washington, le Marquis Franklin; mais Charles Fox, Georges Washington, Benjamin Franklin: & ces hommes ſont grands aux yeux du monde. Je demande que l'encens ſoit réſervé à la Divinité, & qu'il n'y ait plus de livrée."

M. de Saint-Fargeau a dit: "Je ne viens point ici faire le ſacrifice des titres des ci-devant comtés & marquiſats dont je poſſède les terres; je ne les ai jamais portés; je demande ſeulement que chacun ne prenne que le nom de ſa famille. Il n'y a plus de ſeigneurs de terre; en conſéquence je ſigne ma motion: *Michel le Pelletier.*"

Il étoit difficile de croire que ce débordement de patriotiſme ne ſeroit pas attaqué par M. l'abbé Maury. Auſſi a-t-il eſſayé de renverſer toutes ces motions. "On propoſe," a-t-il dit, de détruire les emblêmes de la ſervitude, conſacrées ſur la place des Victoires, & les in-

ſcriptions faſtueuſes qui ſe liſent autour du piedeſtal. On en fait un crime à Louis XIV; mais ce n'eſt pas lui qui a ordonné ce monument. Il doit ſon exiſtence à la baſſe adulation d'un de ſes courtiſans, du maréchal de la Feuillade. Pourquoi ne porte t-on pas ſes regards ſur la ſtatue de Henri IV, chargée d'une inſcription en l'honneur du Cardinal de Richelieu? ſur la ſtatue de Louis XIII, qui paroît élévée en l'honneur de ce miniſtre? Ne voit-on pas auſſi des eſclaves aux pieds de Henri IV? Je penſe que, bien loin de les enlever, il faut les y conſerver ſoigneuſement, pour montrer aux ſiécles futurs juſqu'où la flatterie a oſé ſe porter. Quoi qu'on en diſe, Louis XIV. a aggrandi la nation. S'il n'avoit pas dans le génie autant de grandeur que dans le caractère, il n'en méritoit pas moins le nom de grand. On propoſe d'élever une ſtatue au reſtaurateur de la liberté. Honorez vos rois, en dirigeant vers un but moral les monumens que vous éleverez à leur gloire; mais ne dégradez pas leurs prédéceſſeurs aux yeux des peuples." *)

---

*) Daſſelbe hätte man ohngefähr den Egyptern bey ihrer von allen Jahrhunderten bewunderten Sitte

"Quant aux titres, déjà du temps de M. la Rocheſaucault, on ne reconnoiſſoit plus les hommes au nom, ni les femmes au viſage; mais pour ce qui regarde la nobleſſe, la détruire, c'eſt détruire la monarchie: ſans nobleſſe, plus de monarque, a dit Monteſquieu. Les Romains avoient des ordres de chevaliers & de ſénateurs, & les Romains ſe connoiſſoient en liberté."

"La livrée remonte au temps des armoiries. Elle appartient aux ſeuls nobles; & le maire de Paris n'a pas même le droit de la faire porter. Croyez vous que le bonheur des ſubalternes dépende de cette réforme? Non certainement. Je conclus à ce que ces queſtions, la plupart conſtitutionelles, ſoient ajournées à une Séance du matin."

"Et moi," a dit M. Mathieu de Montmorenci, pourrai-je trouver encore à faire un ſacrifice à la patrie, après tant de généreux, je demande

---

des Gerichtes über die **todten Könige** zurufen können. Daſſelbe kann man jedem Geſchichtſchreiber zurufen, der verblichne Neronen, Dragonnaden-Veranſtalter, Bartholomäusnächte-Erfinder ꝛc. mahlt, wie ſie waren.

que les armoiries ſoient abolies, & qu'il n'y ait plus d'autres armes que celles de France."

Ce ſacrifice *de la part d'un homme dont la nobleſſe n'eſt effacée par aucune autre*, ajoutoit à la fureur de ceux qui n'etoient pas diſpoſés à en faire de ſemblables. Tumulte, cris, amendemens, tout eſt épuiſé pour empêcher le ſuccès de la motion.

M. d'Eſtourmel annonce un amendement. "On ne compoſe point avec l'honneur," s'écrie M. Digoine. "Un gentilhomme ne peut propoſer ici d'amendement. Je connois les devoirs du gentilhomme," a répondu M. d'Eſtourmel: "je demande que le roi des François puiſſe toujours ſceller avec ſes trois fleurs de lys d'or en champ d'azur."

Les additions à la motion ſe multiplioient avec les fureurs des privilégiés.

M. Lanjuinais vouloit proſcrire les titres d'alteſſe, d'excellence, de grandeur, d'abbé, puiſqu'il n'y a plus d'abbayes.

M. Fréteau vouloit qu'on fixât un terme à l'abolition des livrées. La motion alloit paſſer. Nouvel effort des nobles; qui veut apitoyer, en citant les ſervices de la nobleſſe d'Alſace.

"Dans les dernières guerres d'Hannovre," reprit M. Reubell, "il y avoit 40,000 Alſaciens, & de ces 40,000 hommes, il y avoit 50 nobles."

Enfin, malgré la violente oppoſition de M. M. Digoine, Faucigny, d'Ambly, le ſuivant décret eſt rendu:

L'aſſemblée nationale décréte, que la nobleſſe héréditaire eſt pour toujours abolie; qu'en conſequence, les titres de prince, de duc, de comte, marquis, vicomte, vidame, baron, chevalier, meſſire, écuyer, noble, & tous autres titres ſemblables, ne ſeront ni pris par qui que ce ſoit, ni donnés à perſonne;

Qu'aucun citoyen ne pourra prendre que le vrai nom de ſa famille; que perſonne ne pourra porter ni faire porter de livrée, ni avoir d'armoiries; que l'encens ne ſera brûlé dans les temples, que pour honorer la Divinité, & qu'il ne ſera offert à qui que ce ſoit.

Que les titres de monſeigneur & de meſſeigneurs ne ſeront donnés ni à aucun corps, ni à aucun individu, ainſi que les titres d'excellence, d'alteſſe, d'éminence & de grandeur.

Sans que, ſous prétexte en préſent décret, aucun citoyen puiſſe ſe permettre d'attenter aux monumens placés dans les temples, aux chartres, titres, &

autres renſeignemens intéreſſans les familles ou les propriétés, ni aux décorations d'aucun lieu public ou particulier & ſans que l'exécution des diſpoſitions relatives aux livrées & aux armes placées ſur les voitures, puiſſe être pourſuivie ni exigée par qui que ce ſoit, avant le 14 Juillet, pour les citoyens vivant à Paris, & avant trois mois pour ceux qui habitent la provinces. Ne ſeront compris dans la diſpoſition du préſent décret, tous les étrangers, lesquels pourront conſerver en France leurs livrées & leurs armoiries. *)

Voici la redaction du prémier décret rendu ſur la motion de M. Alexandre de Lameth.

L'aſſemblée nationale, conſidérant qu'à l'approche du grand jour, qui va réunir les citoyens des toutes les parties de la France pour la fédération générale, il importe à la gloire de la nation de ne laiſſer ſubſiſter aucun monument qui rappelle des idées d'eſclavage, offenſantes pour des provinces réunies au royaume; qu'il eſt de la dignité d'un peuple libre

---

*) Ne ſeront compris . . armoiries.) Dieſen einzigen ſehr ſatyriſchen Zuſatz hätte ich wohl aus dem Decrete der Nationalverſammlung herausgewünſcht. Es heißt mit gar zu mitleidigem, entehrenden Blick auf den Geiſt andrer Völker herabgeſchaut!

de ne conſacrer que des actions qui aient été jugées & reconnues par lui-même, grandes & utiles ;

A décreté & décrète, que les quatre figures, enchainées aux pieds de la ſtatue, à la place des Victoires, ſeront enlevées avant le 14 Juillet prochain & que le préſent décret, après avoir reçu l'acceptation du roi, ſera envoyé à la municipalité de Paris, pour en ſuivre l'exécution.

Nous devons ajouter ici que dans la ſéance du lendemain il a été rendu deux autres décrèts qui ſont une ſuite naturelle des précédens. Voici le premier.

L'aſſemblée nationale décrète, que les villes, bourgs, villages & paroiſſes, auxquels les ci-devant nobles ont donné leurs noms de famille, ſont autoriſés à reprendre leurs noms anciens.

Par le ſecond, on a arrêté qu'il ſeroit fait une nouvelle liſte des membres de l'aſſemblée, dans laquelle chacun ſera employé conformément au décret d'hier: l'aſſemblée, a décrété ces deux motions.

Cette ſéance étoit deſtinée à des grands actes de patriotisme. A peine les funérailles de la nobleſſe étoient-elles conſommées, qu'on a vu paroître une table en bronze couronnée de lau-

riers; c'etoit une table ſur laquelle on avoit inſcrit le fameux ſerment prêté dans le jeu de paume le 17 Juin. Une foule de citoyens ſe propoſoient d'aller le lendemain ſceller ce monu-dans le jeu de paume même. Cet acte de patriotiſme a été accueilli avec les plus vifs applaudiſſemens, & nous croyons devoir inſérer ici la deſcription de cette fête, telle que nous la trouvons dans le Patriote françois.

Fête Patriotique.

"Les citoyens réunis pour conſacrer ſur le "bronze le fameux ſerment du jeu de paulme, "ont eu la ſatisfaction d'y répéter ce ſerment "le même jour & à la même heure qu'il fût "prononcé par les repréſentans de la nation. "Une multitude de citoyens de Verſailles ſe ſont "joints à cette cérémonie. Animés du même "enthouſiasme, ils ont, enſemble, ſcellé le "monument d'un mortier fait des pierres les plus "dures de la Baſtille.

"Un diner patriotique, (da alles Groſse in der Welt "mit einem Schmauſe doch endigen muß!) indiqué "au Renélagh du bois de Boulogne, a enſuite cé-"lébré d'une autre manière les triomphes de la na-"tion ſur le deſpotiſme, Pluſieurs députés de l'aſ-"ſemblée nationale invités par cette ſociété, ont

"reçu de la main des graces la couronne civique en "feuilles de chêne. Au deſſert, une Baſtille de "carton a été miſe en piéces, & du milieu de ſes "ruines eſt ſorti le génie de la liberté, qu'un "jeune & joli enfant repréſentoit. Enfin l'on a "porté des toaſt à la liberté de tous les peuples, "à celle particulièrement des NOIRS, A LA LI- "BERTE INDEFINIE ET SANS RESTRICTION NI "MODIFICATION DE LA PRESSE, aux vain- "queurs de la Baſtille, à tous les Patriotes Fran- "çois, à ceux des autres nations. Enfin un ex- "provincial des capucins a porté le dernier — à la "Converſion des ARISTOCRATES!!! Amen!

Man hat von allen Umſtänden, von den Motivirungen für den Widerſprüchen (liebenswürdige Franken, in Eurer Größe!) gegen dieſes wichtigſte aller Decrete, die, ſeit die Welt ſteht, gegeben worden ſind; und von der ganzen Lebendigkeit des Hergangs dabey, bisher in Deutſchland nur ſehr unvollſtändige Wiſſenſchaft noch. Wer kauft, wer lieſt unter uns den theuren Moniteur? den Courier de Provence? &c. &c. Vielleicht z. E. bin ich dermalen der Einzige in zwey der aufgeklärteſten Provinzen, der von letzterem Monumente der franzöſiſchen Geſchichte ein Exemplar beſitzt. — Ein Reiſender vorigen Sommer, welcher verſchiedene deutſche Academien beſucht, auf denen man rüſtig los gegen Frankreich ſchreibt,

ſagte mir, daß er die Profeſſoren darauf zuerſt, mit der.. Exiſtenz des Moniteur's, bekannt gemacht. — Wer bey unſern Geſchichtſchreibern dieſer Begebenheiten ſich Troſtes erhohlen will, fährt eben ſo ſchlecht, als bey unſern Zeitungen, die unter dem Drucke der Cenſur und der Inſpection der accreditirten Geſandten des niederſächſiſchen ꝛc. Kreiſes ſtehn. Man leſe z. E. in Vergleichung mit dieſem Aufſatz, wie erz-liederlich Girtanner den Donnerſchlag beſchreibt; er wird zu einem Piſtolenknalle durch ſeiner Darſtellung Kunſt. — Nun! eine Zeitlang, wenn die Sonne aufgegangen iſt, verhindert man, durch Verſchließung der Lucken, wohl daß es in einem Kämmerchen, nicht aber, daß es auf dem Erdkreiſe tage. Kneble Einer den Mund der Univerſalgeſchichte einmal!

Der Tiers in Deutſchland wird hoffentlich nicht böſe ſeyn, daß ich die Drommete dieſer Geſchichte einen reineren Ton angeben ließ, als bisher durch das Geblaſe der Schirache, Girtanner, und Zeitungen, unter uns geſchah.

---

29. Donnerstag.

Die Gründe.

(Alte Stricke, und neue.)

Nabal iſt ein Narr, wie ſein Name heißt, und ſeine Narrheit iſt bey ihm. 1 Sam. 25, 25. Wenn die Narren

hoch kommen, werden ſie doch zuſchanden, Prov. 3, 35. Die Narren werden in ihrer Thorheit ſterben. Prov. 10, 21. Ein Narr treibet Muthwillen. v. 23. Ein Narr muß ein Knecht der Weiſen ſeyn. Prov. 11, 29. Dem Narren gefällt ſeine Weiſe wohl. Prov. 12, 15. Ein Narr zeiget ſeinen Zorn bald. ib. v. 16. Das Herz des Narren rufet ſeine Narrheit aus. ib. v. 23. c. 13, 16. Narren reden tyranniſch. c. 14, 3. Gehe von dem Narren, denn du lerneſt nichts von ihm. v. 7. Es ſtehet einem Narren nicht wohl an, von hohen Dingen reden. Prov. 17, 7. Ein Narr wirft die Augen hin und her. v. 24. Ein Narr, wenn er ſchwiege, würde auch weiſe gerechnet. v. 28. Ein Narr hat nicht Luſt am Verſtande, ſondern was in ſeinem Herzen ſtecket. Prov. 18, 2. Weisheit iſt dem Narren zu hoch. c. 24, 7. Wie einem Krüppel das Tanzen, alſo ſtehet dem Narren an von Weisheit zu reden. v. 7. Wenn du einen ſiehſt, der ſich weiſe dünkt, da iſt an einem Narren mehr Hoffnung, denn an ihm. v. 12. Ein Narr ſchüttet ſeinen Geiſt gar aus. c. 29, 11. Wo viel Worte ſind, da höret man den Narren. Eccleſ. 5, 2. Es iſt ein Unglück = = daß ein Narr ſitzet in Würde. c. 10, 5. 6. Ein Narr machet viele Worte. Eccleſ. 10, 14. Die weiſen Räthe Pharao ſind im Rath zu Narren worden. Eſa. 19, 11. 13. Wenn ein Narr ſchon etwas Gutes redet, ſo taugt es doch nicht. Sir. v. 22. Des Narren Rede ſteht wie ein eingefallen Haus. c. 21.

Ein Narr läuft frey einem ins Haus. v. 24. guckt frey einem zum Fenſter hinein. v. 25. Die Narren haben ihr Herz im Maul, v. 28. Ueber einen Narren ſollte man trauern, daß er keinen Verſtand hat. v. 10. 13. Rede nicht viel mit einem Narren, v. 14. Wie will man einen Narren anders heißen, denn Bley? v. 17. Ein Narr iſt wandelbar, wie der Mond. c. 27, 12. Des Narren Herz iſt wie ein Rad am Wagen. c. 33, 5. Ihr Narren, meinet ihr, daß inwendig rein ſey, was auswendig rein iſt? Luc. 11, 40. Du Narr, dieſe Nacht wird man deine Seele von dir fordern. Luc. 12, 20. Da ſie ſich vor weiſe hielten, ſind ſie zu Narren worden. Röm. 1, 22. Ihr vertraget gern die Narren, weil ihr klug ſeyd, 2 Cor. 11, 19.

So wie Jacob merkte, daß meine große Nachgiebigkeit und Narrenvertragſamkeit, hier beym Kochbuche, wie einſt bey den auf die Hälfte reducirten eilftauſend Freunden, ſeinem Rathe gewichen war: ward er dreiſt, und bekam Muth. "Ich laſſe dich nicht, Du ſegneſt mich denn!" Mein Segen für ihn aber, ſollte in Unſegen für uns, in Einräumung der Rechtmäßigkeit der Ungleichheit, beſtehn. Er nahm nun die ſanfteſte Mine der Beſcheidenheit und des gekränkten Verdienſtes an; und bat — ſehr höflich

geworden, — um Erlaubniß, noch einige Einwürfe, einige Gründe zur Verdammung des Decrets vom NEUNZEHNTEN anbringen zu dürfen; die, wie ihm, Brandes, und Mehrern deuchte, die Ungerechtigkeit und Thorheit der Nationalverſammlung in ihr hellſtes Licht ſetzen, und mir, nebſt allen ihren andern Bewunderern, (deren es aber ohnedieß unter der ſo reflechirenden, metaphyſiſchen, männlichen, Alles mit kaltem Blute überlegenden, und von Freyheits- und Gleichheits-Grillen nicht ſo leicht, als die Strudelköpfe jenſeits des Rheins, hingeriſſenen Nation der Deutſchen, nur wenige gäb,) auf ewig den Mund ſtopfen würden.

"Reden Sie frey!" ſagte ich zu ihm; "ohne Zurückhaltung, oder Furcht. Ich verſpreche Ihnen ſogar, daß ich Sie in Ihrem Mundfluſſe *) nicht

*) *flux de bouche.* — "Every thing," ſagt **Paine** von dem engliſchen Jacob, "which rancour, prejudice, ignorance, or knowledge, could ſuggeſt, are poured forth in the copious fury of near four hundred pages. In the ſtrain and on the plan Mr. Burke was writing, he might have written on to as many thouſands. When the *tongue* or the pen, is let looſe in a frenzy of paſſion, it is the *man*, not the *ſubject*, that becomes exhauſted.

ſtören, durch keine Unterbrechung behelligen, Ihnen das völligſte Recueillement dans Vous même; die Sammlung Ihrer Gedanken, .. falls es welche ſind, .. zugeſtehn will. Das war ſo Mirabeau's Art ː ː

Jacob lächelte hier, mit vielen Hm! Hm! Hms! und warf die Naſe hoch auf. In dem Lächeln war ein Hohn, eine gewiſſe geiſtvolle Giftigkeit drin....

(Cet homme, ſchrieb Voltaire über den Verfaſſer der *Lettres de quelques Juifs portugais* an d'Alembert einmal, n'eſt pas ſans connaiſſances & ſans eſprit, mais il eſt *malin* comme un ſinge; il mord juſqu'au ſang. Il ſera mordu de même. — Es geht immer ſo in der Welt. Am Ende wird die ſchwächere .. Batterie, von der ſtärkern demontirt!)

Mit dem Vorwurfe von "gränzenloſem Stolze" durfte er mir mündlich nicht mehr kommen, da ich ihn Einmal ſo abgeführt. Deſtomehr kam er mir blicklich damit. Und ich verſtehe mich allenfalls aufs Interpretiren eines Blicks; des ſeinigen zumal!

""Grenzenloſer Stolz! he?"" ""*Nos poma etc.*"" ſagte ich, "meinen Sie doch? Nicht wahr? Faſſe ich Sie recht?"

Jacob ſchwieg ſtill. Ihr wißt, was in einem Stillſchweigen bisweilen liegt.

"Aber" — fuhr ich fort — "zerreißen Sie Ihre Kleider nicht über mich, daß ich mich zu einem Götterſohne gemacht; ich verſichre Sie, ich bin darum des critiſchen Todes nicht werth. Kein vernünftiger Menſch, als nur Sie, wird mich ſo gröblich unrichtig verſtehn. Es iſt wahr, ich habe bald: — Luther, bald: — Neptun, bald: — Voltaire, bald: — Ismael, bald: — Mirabeau, bald: — Yorik, bald: — Swift, bald endlich gar:" (in der oſtindiſchen Prinzeſſin,) "ein Narr zu ſeyn affectirt.. *) im römiſchen Sinne des Wortes. Daraus aber folgt nicht: ich überredte mich, daß ichs bin. Tropiſch, ſehn Sie! in Ideale vernarrt, äffe ich dieſen nur nach. Sie wiſſen: ſelbſt ein Anfänger thut wohl, wenn er nicht des Nachbar Gurkenmahlers Caca, **) ſondern die mediceiſche Venus, oder den Herkules Farneſe copirt. Nicht jedes: anch'io pittore! iſt im Ernſte gemeint.

---

*) affectare regnum.

**) Cacatum non eſt pictum.

Alſo: Das war ſo.. Mirabeau's Art! Er hörte die Maury's, die Cazalès, die Necker, immer ganz aus; und wer auch kein Mirabeau iſt, thut im Diſcu tiren gegen den Diſp u tirer doch wohl, wenn er die Fougue des Antwortens zu mäßigen weiß; und .. dem Gedankenmangel des Gegners, das.. Wort wenigſtens läßt. Audiatur et altera pars.. heiliges Geſetz! — Nur, merken Sie, ich reſervire mir Antwort; mein Recht! Hüten Sie ſich denn; ſchlagen Sie nicht immer das Feld; bezahlen Sie nicht ſtets mit Worten ſich nur; *) ſeyn Sie groß in Gründen, und in Redensarten lieber klein; Sie finden bey Burke nur wenigen Troſt; ſeit Menſchengedenken dem größten Feldſchläger, Wortbezahler, und Redensartler unter Allen, die je eine gute Sache zu verunreinigen geſucht. Laſſen Sie Flammen aus Rauch, nicht Rauch aus Strohflammen entſtehn! Gare! Vorgeſehn denn!"

Jacob ſchmunzelte; ich ſah wohl, daß er in ein ganz andres Arſenal gekommen ſey; daß es

*) battre la campagne — ſe payer de mots —

keine Bolzen wären von Bley, die er abdrücken wollte; ſondern: Worte der Weiſen! Spieſſe! zweyſchneidige Schwerter! die durchdringen würden, bis daß ſie ſchieden Mark und Bein; Seele und Leib, die Roture von der Nobleſſe; und mich, nicht blos zum Scherz, ſondern ganz im Ernſt, von den Decreten der Nationalverſammlung ſogar!

Ich nahm hierauf ein Läppchen Papier, und einen Bleyſtift zur Hand, mir die Haupt = = worte! durch Nummern zu bezeichnen, die ich nachher in meiner Antwort zu pulveriſiren gedächte. Jacob räuſperte ſich, und ſetzte ſich in Poſitur:

1) "Die Wörter" hub er an, da jede Rede doch einen Eingang haben muß, "die Wörter: Gleichheit und Freyheit, gewönnen durch ihre Schönheit Jedermann: (font beauté partout;) kein Schriftſteller habe ſie jemals ohne Erfolg gebraucht, aber das genaue Maaß der Ideen, ſo dieſe Wörter vorſtellen, ihre exacte Anwendung, ihre regelmäßige Anpaſſung an die Umſtände eines Landes und den Character ſeiner Bewohner, ihre weiſe Verbindung mit den der Menſchheit anhängigen Schwächen und

Leidenſchaften, und beſonders mit den Vorſchriften der Moral, das ſey das ſchwere Werk; welches auszurichten allein Geſetzgeber ehren kann. Ideen auf ihr Extremum zu treiben, dazu bedürfe es nur eines gewiſſen "Abandons," und Dieß wäre in allen Wiſſenſchaften der gewöhnliche Gang der.. "Adoleſcens." Aber die weit ſeltnere und ſchwerſte Kraft von allen, die Kraft des **Einlegens**, (la force d'arrêt,") ("ſeht Ihr? der Ritter und ſein Speer!") "gehöre nur **Männern** von **Manns**reife (dans la vigueur de l'age) zu. Man müſſe die Zeit wirken laſſen, die das beſſer verſteht, als **Leute Eines Tags**; dieſe Zeit nähme es auf ſich, zu berichtigen, was durch jene in der Hitze ihres **Noviciats**, **verquackelt** (arrangé) worden ſey; allemal aber wärs erlaubt, die erſte Generation zu beklagen, die zum Probelappen dienen gemußt."

2) "In ihrem Gleichheitsſyſtem vornämlich, habe die Nationalverſammlung, (glaube er,) — Uebertreibung gezeigt. Da die Unterſchiede des Eigenthums ihr unanfechtbar geſchienen; ſo habe ſie ihre Nivellationsinſtrumente gegen die honori-

ſiſchen Diſtinctionen gekehrt. Die Erfahrung würde uns lehren, ob dieſe familieren Abbreviaturen, M. Condé, M. Conti, M. Capet, alle dieſe neuen Qualificationen, alle dieſe Quackerformen, durch die Befehle der Nationalverſammlung geheiligt, es durch die Reſcripte der Zeit bleiben würden. Die Erfahrung würde uns lehren, ob acht bis neunhundert Jahre von Illuſtration, das Erbtheil der Montmorenci's und verſchiedner anderer Häuſer! auf immer würden in Abſtractionen verwandelt ſeyn, und mit keinem unterſcheidenden Zeichen verbunden ſeyn könnten. Die Erfahrung würde uns lehren, ob dieſe kleinen Eiferſuchten, dieſe philoſophiſchen Kindereyen, von der Nachkommenſchaft angenommen würden werden; und obs der Mühe werth war, einen ſo großen Theil der Nation zu beleidigen, um eine Lehre einzuführen, die gleicherweiſe der Freyheit und dem Glücke gleichgültig ſey."

3) "Nein!" ſagte er, "die Engelländer wären ihm recht! das engliſche Genie hätte ſich über das Genie der Franzoſen erhöht, in der Zuſammenſetzung ihres Gleichheitsſyſtems; ihnen käme die

ganze Ehre des Syſtems zu; ſie hätten vollkommen die moraliſchen und politiſchen Vuen erfüllt, von denen eine ſo große Frage das Gemählde darſtelle. Sie hatten gefühlt, daß der Monarch, Depoſitair der executiven Gewalt, und partie integrante in der Legislation, viel zu ſchwach und iſolirt ſeyn würde, wenn man ihn gänzlich von den Elementen trennte, die an ſeiner Natur theilnehmen; und ſich weigerte, ihn mit einem politiſchem Corps zu umgeben, aus einer beſondern Claſſe von Bürgern zuſammengeſetzt, die, in der Meinung, als die Stütze und Begleitung der Majeſtät des Thrones erſchien. Sie hätten ferner gefühlt, dieſe alten Philoſophen en Politique & en Morale! daß man weder in einer Morgen- noch in einer Abendſeſſion Meinungen umſtieße, die mit den Jahrhunderten Alter bekommen hätten, Meinungen, die dieſen Reſpect determinirt, der bey allen Nationen den durch wichtige dem Staate geleiſtete Dienſte illuſtrirten Racen gezollt worden ſey...... Wie ſolle man auch, übrigens, verhindern, daß die Gebräuche der Societät nicht eine Tradition erhielten, deren Lauf man ver-

gebens unterbrechen würde wollen? Würde nicht in den öffentlichen Acten, das Wort weiland, (ci-devant) das man nicht proſcribiren könne, den Typum Deſſen, was man war, erhalten? Nun aber würde, in der ganz ſpirituellen Eſſenz der Nobleſſe, Dasjenige, was man war, immer Das vorſtellen, was man iſt; denn die in der Meinung gemachten Fundationen, wären allein Die von dem Rechte des Sårkern unabhängigen; man würde vergebens im Namen des Geſetzes die Einbildungskraft beherrſchen wollen; unſer moraliſcher Sinn ſey der widerſpenſtigſte von allen, und es würde Einem mit dieſer Unternehmung nicht glücken."

4) Stiegen wir zu kleinern Betrachtungen herab, und näherten uns den Calcüls der Eigenliebe und Eitelkeit, ſo würden wir ſehen, daß das Haus der Pairs, deſſen Mitglieder qualificirt ſind, den Glanz desjenigen erhübe, das ihm aſſociirt iſt; es würde, ſo zu ſagen, die Decoration und das Band, (le ruban,) der ganzen Nation. Die Egards errichteten ſich immer auf irgend einem Puncte der Vergleichung; und man würde ſich vielleicht

täuſchen, wenn man glaubte, daß die Conſidera- tion, deren ein engliſcher Bürger auſſerhalb ſeines Vaterlandes genießt, einzig nur von ſeiner Qualität eines freyen Mannes abhängig ſey; man ſähe ihn auſſerdem noch als einen Particulier auf der Liſte der Pairs des Königsreichs ſtehn, die hinwiederum auf der Liſte alles Deſſen, was in Europa groß iſt, ſtehe; und man könne zweifeln, ob dieſer, dem Anſcheine nach, dunkle Engelländer, nicht ſelbſt einmal zu einer ähnlichen Diſtinction gelangen könne? Hingegen werde ein franzöſiſcher Bürger, in der neuen Conſtitution, nicht denſelben Anblick darbieten; denn er werde nur als eine Parcele einer monotonen und von allen Reliefs, die die Einbildungskraſt frappiren, entblößten Unendlichkeit, erſcheinen. Es würden daher, auch nur die Calcüls der einfachen Eitelkeit in Anſchlag gebracht, die Gemeinen von Frankreich weit mehr gewonnen haben, wenn ſie, ihr alle Gattung von Diſtinctionen zerſtörendes Syſtem, mit einigen Modificationen verſehen hätten."

5) "Es ſey merkwürdig: daß die Engelländer, um bey ſich die Gleichheit einzuführen, den größern

Theil der Nation erhoben, und ihn mit den kleinern nivellirt; die Franzoſen hingegen, um zu demſelben Ziele der Gleichheit zu kommen, den kleinern Theil niedergeſtürzt, und ihn mit den großen nivellirt hätten; Engelland alſo, habe ſeine Operation "par *exhauſſement*," Frankreich ſeine "par *abbaiſſement*" gemacht. Dieſer Unterſchied ſey wichtig, in Abſicht der auswärtigen Conſideration."

6) "Man hätte Unrecht, dieſe Reflexionen zu verachten, indem man ſie als flüchtige betrachtete: denn gerade die feinſten Ideen wärens, die der Meinung als Elemente dienten, und die ſie unvermerkt modificirten; auch erhielten in den großen Societäten dieſe Ideen oftmals mehr Herrſchaft, je mehr ſie ſich ſpiritualiſirten; ſie entwiſchten alsdenn durch ihre Dünnheit ſelbſt, ſowohl den Klauen des Arguments, als der Herrſchaft des Raiſonnements; man könnte ſagen, daß ſie definitivement zu einer Art von Athmoſphäre reducirt, auf die Meinung wirken, wie die Luft auf phyſiſche Körper, nicht durch irgend eine ſichtbare Kraft, ſondern durch Continuität, und eine unmerkliche Penetration."

7) "Und welch eine ſchreckliche Folge, das vielleicht aus dieſer Abſchaffung entſtehende — Sittenverderb! — Wie? Sollte es eine gleichgültige Determination ſeyn, wenn wir die Gewohnheit und Verbindlichkeit der Egards zerſtörten? Zerſtörten wir alsdann die Sitten nicht zu gleicher Zeit?.. ſo daß vielleicht die Nation, die mit dieſer kleinen Entrave ſanfter und empfindſamer geweſen wäre, (vielleicht!) rauh und wild in dem Augenblicke würde, wo ſie gänzlich davon befreyt worden wär?"

8) "Es ſey ferner ein ſonderbarer Plan, mit dem Verderbniſſe der gegenwärtigen Zeit, und der Corruption einer alten Monarchie, die Proſcriptionen von Namen, die Retranchements von Qualificationen und alle barſchen Formen, ſo mit der Einfachheit der Sitten der kleinen Republiken oder mit der Strenge gewiſſer Secten verbunden ſeyn müſſen, vereinigen zu wollen. Nicht zwingende Verfahrungsarten veränderten unſere Natur; und ehe man ſich durch das Geſetz des Muß gleich gemacht hätte, hätte man ſich durch eine moraliſche Empfindung,

dem einzigen Bande von Dauer, einander nähern müſſen."

9) "Man ſage, (und der Witz eile hier der Begierde zu Hülfe, die man habe, ſeine geheimen Empfindungen zu diſſimuliren,) man ſage: man habe den erblichen Adel und die honorifiſchen Diſtinctionen zerſtört, um zu verhindern, daß dieſe Diſtinctionen nicht einſt unter uns die wirklichen Privilegien zurückführten; allein, wenn man ſich über Prätenſionen allarmire, ſo müſſe man ihre Kraft durch Zuſammendrückung derſelben nicht vermehren."

10) "Habe es denn auch wohl je einen Zeitpunct gegeben, in dem die Süperioritäten der Convention die neidiſchen Eitelkeiten weniger hätten verwunden ſollen, als dieſe Epoche, in der die Franzoſen ſich befänden; die ſo ehrenvoll für ſie ſey! in der, durch eine freye Conſtitution, der Geiſt, die Talente, und der Character, wieder an ihren Platz gelangten, und ſo leicht alle andren Diſtinctionen auslöſchen könnten! Ohnſtreitig wäre Das die wahre Art die Wichtigkeit der Qualificationen und Titel zu vermindern, anſtatt daß Die-

jenige, die man gewählt, eine Empfindung von Schwäche verkünde; unwerth, ſich den edlen und großmüthigen Gedanken der Freyheit zuzugeſellen!"

11) "Uebrigens ſey die Unterdrückung der erblichen Diſtinctionen der kleinſte aller Schritte zur Gleichheit nur. Man müßte, um in der Wirklichkeit des Nivellationsſyſtem, auf das man ſo eiferſüchtig ſey, feſtzuſtellen, ſich einander nicht blos dem Vermögen, ſondern auch der Erziehung nach, aſſimiliren; durch dieſe Cultur, deren Verſchiedenheit noch viel größere Unterſchiede, als die der Namen einführt. Alle Menſchen ſeyen gleich.. nun, ja! Aber in dieſer Theilung gäbe es: "des ainés "mieux traités que ceux de la Normandie." Man müſſe uns alſo, um uns Alle auf eine und dieſelbe Linie zu ſtellen, Allen ein gleiches Erbtheil geben, und dem Einen als Supplement, Einkünfte; dem Andern Kenntniſſe; wieder Andern moraliſche Eigenſchaften; und noch unendlich viel mehrere Vortheile ertheilen, deren der große Hauſe der Menſchen unglücklicher Weiſe beraubt ſey. Wir hätten uns aber durch die Ungleichheiten, welche die Verſchiedenheit des Eigenthumes mit ſich führt, von

den noch viel größern Ungleichheiten loskaufen müſſen, die wir im Stande der Natur würden erfahren haben. Die Gerechtigkeit, die um ſie zu heiligen und zu vertheidigen getroffne Verbündung, ſey es, die den Schwachen vom unterdrückenden Joche der Gewalt und Gewaltthätigkeit befreyt; man müſſe ſie alſo auch mit ihrem ganzen Gefolge annehmen, und in ſeinem Denken die Folgerungen aus einem Principio nicht von dieſem Principio ſelbſt trennen. Wir ſollten uns alſo ſo betrachten, wie wir ſind; wir ſollten uns als in einem geſellſchaftlichen Stande betrachten, deſſen Baſis die Aufrechterhaltung der Rechte eines jeden von uns ſey, und nicht, durch die unvorſichtig eingeführte Herrſchaft einer blinden Kraft, dieſe urſprünglichen Verhältniſſe wieder zurückbringen, die unter den Menſchen eine viel tyranniſchere und ſchrecklichere Art von Superiorität eingeführt hätten, als alle dieſe Phantome der Einbildungskraft wären, gegen die wir uns heutiges Tages erhüben."

12) Noch .. möchte es gelten, wenn, nachdem wir alle Gradationen zerſtört, wir gleich blieben

an Anſehn und Gewalt! Aber wir würden unſre Großen haben; und unſre furchtbaren Großen; und es würden die Gefährlichſten unter uns ſeyn, *) Diejenigen, welche wünſchen, daß Alles dem Volke in die Hände gegeben werde, um es hierauf nach ihrem Wohlgefallen in Bewegung zu ſetzen; um es in Beſitz zu nehmen; und durch ihre unwürdigen Schriften zu regieren; um ſo das Werkzeug ihrer Eiferſucht, das Werkzeug ihres Haſſes, das Werkzeug ihrer deſpotiſchen Meynungen daraus zu machen; um in ſeinem Namen Geſetze den Geſetzgebern ſelber zu geben; um ſo unſre Obern, und Herren Aller, zu ſeyn. Ach! welch ein Tauſch! und welche ſchreckliche Süperiorität! es ſey die ſchrecklichſte von allen!

---

*) Camerarius ſagte bey einer etwas dunkeln Stelle eines Alten, von ſeinem Texte: Cum non intellexerim locum, verbum *verbo* reddidi. — So ſcheint es Jacob bey dieſer Stelle gegangen zu ſeyn, die ich im Original hinſetze, um zu ſehn, ob ſich jemand beſſer als Jacob aus der dunkeln Conſtruction zu finden weiß:

"Nous aurons nos Pairs du Royaume, & ce ſera les "plus dangereux d'entre nous, ceux qui deſirent que "tout ſoit remis entre &c. *Necker*. p. 353.

13) Ferner, ehe man ſich ohne Gewiſſensbiſſe dem Reize eines neuen Syſtems der Gleichheit überlaſſen könnte, müßte man, mit einer gemeinſchaftlichen Uebereinſtimmung, dazu beygetragen haben: müßte man in eine Colonie mit denſelben Titeln (Titres) gekommen ſeyn, und dieſe Parität unter der Treue und Glauben einer allgemeinen Convention aufrecht erhalten haben; aber ſein Nivellement durch Geſetze der Gewalt und des Zwanges einrichten; es durch ein, Denenjenigen, die es auferlegen, fremdes Opfer einrichten, .. dann ſähe man nicht mehr, wo die Ehrerbietung bliebe, weder vor dem Geſetze des Eigenthums, noch vor den heiligen Maximen der Gerechtigkeit.

14) Man ſähe dieß noch weniger, wenn man ſeine Aufmerkſamkeit auf eine beſondre Beſonderheit richtete. Einerſeits ſey eine große Gewalt dem Volke in die Hände gegeben, andernſeits wären die Chefs der Communen in den Beſitz aller Stellen geſetzt, die ihnen für die Ehrerbietung der Menge bürgen könnten; man habe ſie zu Richtern, Municipalbeamten, Departements- und Diſtrict-Adminiſtratoren gemacht; und bald würden ſie Biſchöfe

werden. Eine einzige Claſſe von Bürgern habe zur Schutzwehr die Egards übrig, die ihnen alte honorifiſche Qualificationen, und das mit ihren Territorialbeſitzungen verbundne Patronatrecht hätten zuwenden können; man beraube ſie dieſer, und ſie fänden ſich ſolchergeſtalt nirgends zu ſeyn; alſo wäre für ſie wirklich in facto nicht Gleichheit, ſondern die größte Diſparität, eingeführt.

15) Sobald alle Bürger homogen wären, ſo würden die Places de diſtrict, de directoire, de département, d'Electeurs, und de Repréſentans nie etwas anders als Uniſono's ſeyn, Einer über den andern geſetzt; nun aber ſchlöſſe der Einklang den Zuſammenklang aus, und zerſtörte ihn. *)

Die geſellſchaftliche Tonleiter (la gamme ſociale) beſtehe aus den verſchiedenen Individuen; (ſe compoſe de la différence des individus) ſo wie die muſikaliſche Tonleiter aus verſchiedenen tiefen und hohen Tönen. Die beyden Tonleitern (gammes) wären zwey Leitern; (échélles) die eine von Rän-

*) ... ne ſont jamais que des uniſſons, mis les uns au deſſus des autres; or les uniſſons excluent & detruisent l'harmonie. *Correſpondance &c. p.* 345.

gen, die andre von Tönen; und alle beyde bildeten die geſellſchaftliche und muſicaliſche Harmonie. Was würde man von einem Orgelbauer ſagen, der unter dem ſcheinbaren Vorwand, mehr Ton, mehr Einheit und Einfachheit in ſein Inſtrument zu bringen, anfangen würde, alle Pfeiſen darin gleich zu machen.

16) Man ſolle ſich wohl vorſehn! es ſey ein geringer Abſtand zwiſchen dem Principio, welches, um der Eitelkeit Mehrerer gütlich zu thun, Einigen honoriſiſche, durch eine lange Folge von Jahrhunderten geheiligte Prärogative, entwende, und dem Principio, welches, um den Dürftigen gütlich zu thun, die Beſchneidung allzugroßer Glücksgüter autoriſire. Dieſe, größtentheils neuer, als die meiſten Namen und Titel, würden vor den Inductionen nicht ſicher ſeyn, die man aus den allgemeinen Ideen von Gleichheit ziehen würde wollen; man würde dazu ganz fertige Argumente in den Reden der Gracchen finden; und um ihnen ein Gedeihen zu verſichern, bedürfte es nichts weiter, als daß einmal eine Verſammlung von Deputirten entſtünde, die dem Unterſchiede an Eigenthum eben

ſo fremd wären, als die mehreſten der Deputirten, welche die Prärogativen zerſtört, den Diſtinctionen der Geburt. — Man wiſſe nicht, wohin der erſte Schritt führen, nnd welche Principia Diejenigen, die auf uns folgen werden, auf die unſrigen pfropfen können. Habe man den Tempel der Gerechtigkeit Einmal entweiht, und ſeine Thore erbrochen, ſo würden Andre von uns Exceſſe darin begehn, und wir Mitſchuldige ihrer letzten Entweihungen werden.

17) Weiter! — um beurtheilen zu können, ob dieſes unglückliche Decret ein wahrhaftig populaires und patriotiſches ſey, müſſe man unterſuchen, ob das Volk, dieſer zahlreiche Theil der Nation, irgend einiges Intereſſe bey den Diſpoſitionen des neuen Geſetzes habe? Man ſehe Das nicht! Denn das Volk könne nicht auf die honoriſiſchen Gradationen eiferſüchtig ſeyn, die man in den Sectionen der Societät eingeführt habe; mit denen es gewöhnlicherweiſe nicht in Verhältniſſen ſtehe. Alle Die, die in ſo großer Anzahl, auf irgend eine Weiſe ihre Arbeit, oder Induſtrie dem Dienſte von Proprietairen widmeten, hätten kein Intereſſe,

das Tagelohn von einem "ſimple particulier" lieber anzunehmen, als das Tagelohn von einem Manne, der mit einem Titel oder irgend einer andern Diſtinction decorirt ſey. Wahrſcheinlich ſogar, wenn man ihre innere Empfindung und ihre unnachdenkenden Meinungen zu Rathe zög, würde man finden, daß in dem Zuſtande, in welchen ſie das Glück geſetzt hat, und da ſie die Natur ihrer geſellſchaftlichen Functionen nicht verändern könnten, ſie, weit entfernt, von dem Glanze der Perſonen, denen ſie ihre Arbeiten widmen, beleidiget zu werden, ſich vielmehr an dem Widerglanze (reflêt) weideten, der dadurch auf ſie herabſtrahlte.

18) Könnten . . freylich! — die Vorurtheile nicht anders beſtehn, als von Schlachtopfern umringt; zum Beſten Einiger Claſſen nicht anders als zum Schaden aller übrigen erhalten werden: ſo würden ſie nicht mehr jene Gattung politiſcher Wahrheit für ſich haben können, die ſich auf den Nutzen gründet; ſie würden nichts anders als verderbliche Irrthümer ſeyn; aber Dieß wäre nicht, und könne nicht ſeyn. Als Beyſpiel diene

hier gerade des — Adels-Vorurtheil. Es ſey nicht gegen das Volk gerichtet, es ſey ganz zu ſeinen Gunſten. Die Action dieſes Vorurtheils ſey doppelt, und ſeine Wirkung ſimultan. Es wirke auf das Volk und auf die Adelichen: aber .. ſolchergeſtalt, daß der wahre Vortheil davon für das Volk, und ſein eingebildeter für die Adelichen ſey. Täuſche ſich jemand bey dieſem Vorurtheil: ſo ſey es wahrlich nicht das Volk; vielmehr ſey der Adeliche der Betrogene. Man möge ihn ſelbſt darüber vernehmen! "Ich bin," ſagt er, "da, "um dem Tode in den Schlachten zu trotzen; ich "bin gebohren, mich tödten zu laſſen. Mein "Schickſal iſt, die rauheſten Ermüdungen erdulden "zu müſſen, um die friedlichen Arbeiten des Land"manns, und die gewinnreichen Speculationen des "Kaufmanns zu beſchützen. Mein Schickſal iſt, "mit meinem Leben für den wollüſtigen Genuß des "Städters zu bezahlen, der unterdeß, daß das "Meſſer des Wundarztes mit ſchrecklichen Schmer"zen einen Theil des Beines mir abnimmt, das "mir eben eine Kanonenkugel zerſchmettert, ſich, "vom Vergnügen ermattet, dem Schlafe überläßt,

"und weichlich, in Pflaum geſtreckt, auf die "Freuden des folgenden Tages ſinnt. Und was iſt "der Preis ſo vieler Opfer? Ein Wort! Die "Ehre!" *)

19) Die wahre Art, alle Klapperbüchſen der Eitelkeit (hochets de la vanité) in ihrem Werthe fallen zu machen, ſey nicht: ſie mit Unruhe zu proſcribiren; dieß gelinge beſſer dadurch, wenn man ſie mit Ruhe und Gleichgültigkeit anſähe, es gelinge beſſer, wenn man, ganz natürlich alle ſeine Achtung den Talenten, Tugenden, und dem öffentlichen Weſen geleiſteten Dienſten aller Art zuwendete. Man müſſe hier noch eine andre Gattung von Ueberlegungen aufſtellen: es ſey dem Volke, das von der Vertheilung der Bedürfniſſe und der von den Proprietairen beſtellten Arbeit lebe, wichtig, daß einer zahlreichen Claſſe von Bürgern nicht unnöthige Beraubungen auferlegt würden; denn dieſe Beraubungen könnten ſie vermögen, in andern Ländern den Genuß der Vortheile zu ſuchen, die ihnen ihre Geburt gewähre; ſo wie man Wohl-

---

*) S. Correſpondance &c. p. 419.

habende ſich aus Gegenden entfernen ſieht, in denen die Aufwandsgeſetze ſie verhindern, den ausgedehnteſten Gebrauch von ihren Einkünften zu machen.

20) Man zweifele, welche Auslegung man dem Artikel des Decrets der Nationalverſammlung geben ſolle, der den erblichen Adel unterdrückt. Habe die Aſſemblee vorausgeſetzt, es könnten in Zukunft neue Titres de Nobleſſe entſtehen, die nicht übermachbar (transmiſſibles) ſeyn würden? Eine ſolche ſehr einfache und ausführbare Idee, würde in dieſem Augenblicke keiner Erläuterung bedürfen; aber wenn der Artikel auf die Perſonen angewandt werden ſolle, die gegenwärtig im Beſitze des Adels ſind: ſo begriffe man nicht, wie irgend ein Decret, irgend ein Geſetz verhindern könne, daß dieſe Prärogative nicht erblich ſeyn ſollten; denn der Adel ſey ſeinem Weſen nach übermachbar vom Vater auf den Sohn; es müßte denn eine fletriſſante Degradation dieſe Succeſſion in ihrem Laufe aufhalten.

21) Die allen Bürgern vorgeſchriebene Verbindlichkeit, ihren urſprünglichen Namen wieder anzunehmen, ſcheine auch noch ein unnützes, einer

zahlreichen Claſſe der Geſellſchaft auferlegtes Opfer zu ſeyn. Es ſey ein Opfer; weil viele dieſer urſprünglichen Namen gänzlich vergeſſen ſind, und es vielen Familien wichtig iſt, in der Welt mit einem Namen zu erſcheinen, an den ſich das Andenken der von ihren Vorfahren geleiſteten Dienſte knüpft; und es würde hart ſeyn, ohne Nutzen für irgend Jemand, ſie zu zwingen, einer Gattung von Annehmlichkeit (Satisfaction) zu entſagen, deren Werth ſelbſt zum Vortheile der Geſellſchaft beybehalten werden könnte. Man würde es gerecht und lobenswerth finden, wenn eine achtungswerthe Familie ihren Namen zu verändern wünſchte, in dem Fall, da eins ihrer Mitglieder ihn durch eine Unthat gegen das Vaterland befleckt. Derſelbe Grundſatz müſſe das Intereſſe erklären, das einige Häuſer haben könnten, die Benennungen zu erhalten, unter denen man ſie mit Ehre in den Annalen der Geſchichte erſcheinen hat ſehn. Dergleichen Empfindungen ſeyen natürliche; und ſie verflöchten ſich vortheilhaft mit in den moraliſchen Mechanismus aller politiſchen Syſteme hinein.

Auch die Verwirrung, die von den Namensveränderungen bey Erbtheilungen und allen andern ſich in einander verkettenden Transactionen untrennbar ſind, hätte noch eine der Aufmerkſamkeit der Nationalverſammlung würdige Betrachtung dargeboten.

22) Dieſelben Bemerkungen, ſo man, indem man von Titeln und Namen geredt, dargeboten, ließen ſich auch auf die Proſcription der Wappen anwenden. Man ſähe nur, daß, da ſie ſeit langer Zeit beynahe ganz etwas Willkührliches geworden, es um ſo weniger Bewegungsgründe gebe, ihre Unterdrückung zu verordnen. Nichts ſey dem Volke gleichgültiger, als das Daſeyn dieſer Wappen, unterdeſſen könne ihre Unterdrückung ſich leicht in der Vorſtellung deſſelben an andre Ideen knüpfen, und ſolchergeſtalt ein Bewegungsgrund oder ein Vorwand werden, ſich gegen Diejenigen zu erheben, die ſich langſam dieſer, bald alten Steinen ihrer Schlöſſer, bald altem, die Aſche ihrer Vorfahren bedeckenden Leichenmarmor anhängenden Unterſcheidungen, trennten. Es gebe Zeiten, in welchen die Weisheit, oder auch nur blos die Güte, ein=

lüden, keine Verfügung, keine Bewegung, zu verordnen, die nicht weſentlich nothwendig ſey.

23) Auch die Libereyen wären allmählich etwas eben ſo der freyen Willkühr Ueberlaſſenes, als die Wappen geworden; gleichwohl würde ihre Proſcription unter allen Retranchements der äuſſern Diſtinctionen die einzige ſeyn, die vielleicht einem Theile des Volks angenehm ſeyn könnte; aber ſie würde eine große Menge von Galonen-Fabricanten und Poſamentirern auſſer Brodt ſetzen, die für dieſe Libereyen arbeiten. Die hauptſächlichſten Manufacturen dieſer Art fänden ſich in Paris, und die ſichre Rechnung auf Conſumtion in der Hauptſtadt, hätten dieſe Etabliſſements in den gehörigen Stand geſetzt, einen ziemlich großen auch auswärtigen Handel damit zu unterhalten.

24) Endlich, wenn Alles bishergeſagte auch unſtatthaft wär; ſo . . ſo gäbs doch Eine ewige Wahrheit: *) nämlich die nothwendigen und erhaltenden Verhältniſſe, die zwiſchen den Vortheilen und geſellſchaftlichen Einrichtungen ſind.

---

*) Correſpondance &c. p. 410.

Geiſteserhebung (exaltation), Enthuſiasmus, könne aus nichts anders als Vorurtheilen, nie aus der kalten Vernunft entſtehn. Die geſellſchaftlichen Einrichtungen bedürften einer Bewegung, um wirkſam zu ſeyn. — Motive dazu, religiöſer Fanatismus, Rangvorurtheil, Adelsvorurtheil, Fatalismus der Ehre, (ſo von dieſem abhängig!) der Tapferkeit, der Eroberungen, ſey für ſie nothwendig. Der Heroismus müſſe durch Kriege und Siege unterhalten werden. Ein Staat, der, ſeiner Conſtitution nach, den Krieg verſchwüre, und auf immer jeder Eroberung entſagte, *) würde bald erobert werden. Eine Nation, die gegen das ganze menſchliche Geſchlecht eine Friedenserklärung thät, würde ſich ſelbſt das Zerſtörungsurtheil ſprechen."

"Der Krieg ſey ein Uebel — freylich! aber ein nothwendiges. Auch der Tod ſey ein Unglück; gleichwohl träfe er alle Menſchen ohne Unter-

*) Frankreich hat nie daran gedacht, **den Krieg**, ſondern nur den **ungerechten**, den **unnöthigen Krieg** zu verſchwören. Wenn man muthwillig Sätze confundirt, ſo bringt man freylich aus den vortrefflichſten Sätzen Abſurditäten heraus.

ſchied. *) Der Krieg ſey noch minder mörderiſch, als der Tod; man käme zuweilen unbeſchädigt davon. Es habe keine Nation gegeben, die ohne Krieg beſtehen gekonnt. Der Krieg ſey, wie das Feuer, das Alles durchdringe, Alles unterhalte, erhalte und zerſtöre. Der Krieg habe die Römer gemacht und entmacht. (fit & defit les Romains.)

---

*) Woraus denn folgt: daß es einen Unterſchied giebt, zwiſchen **unentfliehbaren Uebeln**, die die Beſchaffenheit der Natur der Dinge über uns verhängt, und **entfliehbaren Uebeln**, die ſich der Menſch ſelbſt erſchafft. Selbſt die unentfliehbaren Uebel der Natur ſucht man ſo weit zu entfernen, als möglich; deshalb man in **lethalen** Krankheiten den Arzt zu Hülfe ruft. Alphonſo gab einer Fräulein von ***, die im Marienſtifte zu Königsberg um eine Materſtelle anſuchte, welche noch nicht erlediget war, ein: Nein! zur weiſen Antwort, mit dem Beſcheid: "**So diehnt ihr Solches zur Antwohrt, dan ich Kan die leute nicht** *Toht* **Schlagen.**" (Nicolai's Anecdoten, 5tes Heft. S. 49.) Hätte er daſſelbige Unvermögen vor Anfang ſeiner Kriege erkannt: ſo würde er ſpäter nicht nöthig gehabt haben, ſich mit ähnlichen Argumenten, wie das obige unſers Texts, in ſeinen Briefen, gegen Voltairens Strafpredigten zu retten.

Dieß brächten die Bedingungen der bürgerlichen Exiſtenz und die Vereinigung der Menſchen in politiſche Geſellſchaften mit ſich. Dieſe Geſellſchaften hätten Fehler, ſo ihnen anhängig wären. Sie enthielten eine unvermeidliche Miſchung von Gütern und von Uebeln. Man müſſe jenen entſagen, oder dieſe nehmen, wie ſie ſind. Man müſſe nicht ſagen: Alles könne beſſer ſeyn. Wer zweiſle daran? Aber Alles ſey nun ſo, könne nicht anders ſeyn, und werde immer ſo ſeyn."

"Man müſſe die Philoſophie betrachten als ein Vorbauungsmittel, als ein Gegengift gegen die Uebel der Geſellſchaft. Aber.. lebe man von Gegengift? Und weil Ein Mittel meinem Kranken wohl gethan habe: wo ſey der Arzt, der immer Antimonium zur Nahrung verſchreiben würde?"

"Verehrung dem Genie erzeigt, ſo wie der Dienſt eines Erſten unſichtbaren und immateriellen Weſens, beydes ſey nur für eine kleine Zahl im Denken geübter Menſchen. Nie werde man, z. E. dem Volke begreiflich machen, daß Jemand, der ein viertes Stockwerk bewohnt, der nur ein ſchlechtes Bette, nichts als Ein ſchwarzes Kleid beſitzt, ein

groſser Mann ſeyn könne. Eben ſo werde es auch nicht an Gott glauben, wenn es ihn nicht hinter einem Altare, mit goldnen Leuchtern, ziſelirten Gefäßen, "environné de prêtres ſâh, reſplendiſſans "de broderie, ſous des ſoleils ſuſpendus à la voute "du temple, & à travers la fumée, qui s'elève "de vingt encenſoirs balancés dans les airs. *) Il "faut pour comprendre ſon Dieu qu'il le palpe & "l'odore." Alſo werde niemals, eine philoſophiſche

*) Die franzöſiſchen Jacobe haben bisweilen eine erſtaunliche, theils **Eleganz**, theils **Pracht** in ihrem Ausdrucke, die die **grob deutſch Spraak,**" ſagt **Riccaud de la Marliniere,** gar nicht wiedergeben kann; daher man die Worte des Originals in ſolchen Fällen nothwendig beybehalten muß. —

Eine ähnlich vortrefliche Stelle, als die obige, fand ich neulich über die Abſchaffung des **Zehnten** in Sabatiers politiſchem Journal, Th. II. p. 20. die zu **ſtark** und **lieblich** argumentirt, als daß ich ſie nicht herſetzen ſollte:

"Ainſi fut abrogé la Dîme, ce tribut patriarchal, le plus antique & le plus vénérable, qui exiſtât parmi les hommes; ainſi fut briſé le lien qui attachoit les eſperances de la terre aux bontés du ciel, l'intérêt du Pontife à la proſperité du Laboureur, & les Cantiques & les prières de tous les âges aux fleurs & aux fruits de toutes les ſaiſons.

Inſtitution, ſo wenig als der reine Theismus, weder eine brauchbare Religion noch Regierung ſeyn. Das Volk werde niemals gegen ſeinen zum Biſchof gewordenen Pfarrer dieſelbe Ehrerbietung haben, als gegen einen aus dem Adelſtande genommenen Prälaten. Eben das werde der Fall beym Soldaten in Anſehung ſeiner Officiere und Generale ſeyn; und gleichwohl hiengen von dieſer unwillentlichen und gleichſam inſtinctmäßigen Ehrerbietung die Subordination und die Erhaltung der Harmonie ab".....

"Sie ſehen alſo," ſetzte Jacob triumphirend hinzu, und ſchloß; "daß nach allen den von mir bisher angeführten Gründen, Ihr geliebtes Decret, ſtatt wie Sie meinen, das Reſultat einer geläuterten Philoſophie zu präſentiren, und der Anfang der Schöpfung einer neuen Jeruſalem zu ſeyn, die mitten aus der Wüſte heraus

... in Strahlenglanz ihr Haupt erhebt,
Und thront mit ſtolzer Scheitel himmelan,

vielmehr weiter nichts iſt, als der kindiſche und gewaltthätige Beſchluß einer Anzahl von ehrſüchtigen Adoleſcens, denen, "in ihrem practiſchen Noviciat,

„ die gegenwärtige Generation," wie ich ſchon geſagt, „zum Probelappen ihrer metaphyſiſchen Grillen „und papierenen Freyheit, dienen gemußt." Sie, mit der Aſſemblée nationale, leben in der Perſvaſion, Sie hätten in allen moraliſchen und politiſchen Fragen das letzte Ziel aller Abſtractionen erreicht. Wie leicht iſt es mir aber nicht geworden, zu beweiſen, daß es noch jenſeits der „Säulen der neuen „Herculeſſe einige Regionen giebt!" Sie haben geglaubt, auf der Spitze der Alpen zu ſeyn, ſobald Sie die Wolken berührten, aber .. bisweilen .. "les nuages ſe rencontrent à *mi*coteau." Sehn Sie; quod erat demonſtrandum! Ich hoffe, Sie ſind jetzt überzeugt, und hinlänglich widerlegt!

---

30. Freytag.

Die Zerpülverung.

Mirabeau oſa concevoir de grandes eſpérances; il vit le reſſort de la liberté trop comprimé pour ne pas éclater bientôt; il prédit la révolution. Ses amis lui avoient pluſieurs fois entendu dire: "Il y aura des états-géné-"raux, je me ferai nommer; je me tairai dans tous les "objets de détail, mais dans les grandes occaſions je

"*tonnerai*, j'*écraſerai*, je PULVERISERAI...." Il a tenu parole.

"So allerdings doch noch nicht!" — fiel ich ein. "Gottlob, daß Sie ausgeredt haben; nun kommt die Reihe an mich. Es iſt wahr, Sie ſind in Similibus, quae *non per omnia* quadrant, ſehr ſtark; und ſprechen einen vortreflichen Stil. Ein wenig gedrechſelt, geſucht, kunſtwörtervoll zwar; Filigran-arbeit, geſponnen, gedehnt; nach ehemaliger Welches-art, drawn to French wire, *) ohne Sterlinggewicht! Man ſollte faſt ſagen, Sie hätten bey Neckern gelernt; und Voltaire über

---

*) Vain are our neighbours hopes, and vain their cares!
The fault is more their language's, than theirs.
'Tis *courtly*, florid, and abounds in words,
Of ſofter ſound than ours perhaps affords.
But who did ever in *French authors* ſee
The comprehenſive *German* energy?
The weighty bullion of one ſterling line,
Drawn to French wire, would thro' whole pages ſhine.
I ſpeak my private, but impartial ſenſe.
With freedom, and (I hope) without offence.
Roſcommon.

Das war ehedem ſo. Aber nach der Revolution hat ſich auch Das geändert!

Ihr Buch ſo Unrecht eben nicht. *) Doch, den Stil nun apart; auf die Gründe kömmts an! Man kann gute Gründe in ſchlechtem Stile vortragen, ſagen Einige, ſehr gut; ſo wie ſchlechte Gründe einkleiden, ſagen Andre, in vortreflichen Stil. Hätten Sie mir alſo.. ſilberne Aepfel in goldenen Schaalen gereicht: immer ſchon was! Aber, ... Sodomsäpfel! in Schaalen von Bley! .. fy! ich beiſſe hinein, und finde, daß nur Staub und Moder drin iſt!"

"Doch, werden Sie ſagen, das Behaupten macht es nicht aus. Wohlan, nehmen wir den Diſcurs Ihrer.. Gründe! denn vor, und .... pulveriſiren ſie nun! Auch ich will mit Kunſtwör-

---

*) Voltaire ſagte: Qu'il ne connaiſſait pas d'ouvrage de Mr. Necker, qui ſoit meilleur que ſes *lettres de change.* — (*Lettres hiſtoriques &c. T. II. p. 21.*)

Es ergab ſich auch wirklich, bey näherer Unterſuchung der Sache, daß Jacob ſeine Gründe verbotenus theils aus Neckers: *Sur l'Adminiſtration de Mr. Necker. p. 342-357.* theils aus ſeiner: Opinion rélativement au Décret de l'Aſſemblée Nationale concernant les titres, les noms & les armoiries, (*Supplément à la Gazette nationale.* 1790. *No.* 183.) theils endlich aus der *Correſpondance d'un Habitant de Paris &c.* entlehnt.

tern zu Felde gegen Sie ziehn, aber nicht aus jener blumengeſchmäckten Weitläuftigkeit geſchöpft; Gegen-gründe darbieten, nicht in der neuen verfeinerten Schreibart geſagt, die, gleich Engeln, auf Nadelſpitzen tanzt.*) Vielmehr — merken Sie

*) Laſſet Euch die **Weitläuftigkeit** nicht irren, die ſich mit **Blumen** putzt. Sie iſt.. **Weitläuftigkeit.** **Gelehrtenrep. 158.** — Unrichtig angewendet, iſt ein Sprichwort kein wahres Wort. Eben ſo angewendet, bringt der tiefſinnigſte **Grundſatz** eine Misgeburt hervor. **Ebendaſelbſt. 126....** Dinge, die aufrecht ſtehen, umkehren, damit man ſie umgekehrt zeigen könne.... Den Pfuſcher einſeifen, und ihn mit dem weiſſen Barte ſitzen laſſen... Nicht einmal des Eroſtratus Ruhm erlangen können, weils nicht brennen will... Einen kleinen Zweck für einen Zweck halten.. Zwiſchen **philoſophiſcher Kunſtwörterey**, und **wahren Gedanken**, keinen Unterſchied machen... Zwiſchen einem guten Vortrage, deſſen Gegenſtände ſich aber nur auf philoſophiſcher Kunſtwörterey gründen, und wahren Gedanken auch keinen Unterſchied finden,.. ſind Redensarten, die mehr in ſich halten, als mancher der Sachen und der Zeiten Unkundige etwa vermeinen möchte. **Ebendaſelbſt. 140.** In einer gewiſſen **verfeinerten** Schreibart einiger Neuern, welche falſch verſtandener

das! — aus der dürren deutſchen Dialectik, und beſonders dem Capitel: de Petitionibus Principii; de Paralogismis; de Syllogismis a *poſſe* ad *eſſe*; a *non eſſe* ad *non poſſe*; u. ſ. w., wie auch beſonders aus der ſo reichen Fundgrube der Erfahrung und Geſchichte entlehnt." —

"Der Critikbefliſſene der Nationalverſammlung," ſagt ein neuer Scribent, "ſchlägt vornämlich drey Wege ein, auf welchen er den kurzſichtigen Leſer irre führt; und Demjenigen, der ſich ſo nicht führen läßt, und weiß, daß er auch eine Stimme habe, lächerlich, und nach Gelegenheit, auch wohl verächtlich wird.

"Er wendet wahre theoretiſche Sätze unrichtig an; dieß nur ſelten, denn die wahren ſind ihm gar wenig bekannt."

"Manchmal verfällt er auch auf eine richtige Anwendung; aber gewöhnlich ſind dann die ſo angewandten Sätze falſch. Von dieſen wimmelt es

---

Atticismus iſt, große Gedanken ſagen, oder die Sitt und Weiſe der Scholaſtiker wieder aufwärmen wollen, iſt einerley. Die Scholaſtiker ließen Engel auf Nadelſpitzen tanzen. Ebendaſelbſt. 167.

“zwar in den Politiken, aber keine geringe Anzahl “derſelben wächſt auch dem Critikbefliſſenen, “während daß er ſeine Aufſätze verfaſſet, unter der “Hand, wie Erdſchwämme, auf.”

“Was am meiſten beluſtigt, iſt die unrichtige “Anwendung falſcher Sätze. Erſt ſtelle man ſich “ſo manchen lieben Leher vor, dem hier wahr “und richtig weder kalt noch warm geben; und “dann, daß ſtatt eines Pfeiles ein Bolzen bey “dem Ziele vorbey fliegt.” *)

Ohne Exordium alſo! 1) Was alſo zuvörderſt Ihr .. Exordium betrift, ſo .. ſchenke ichs Ihnen gern. Schenke .. das will hier ſagen, es bedarf keiner Widerlegung eben nicht. Allgemeine Grundſätze!.. darüber obwaltet kein Streit. “Die Wörter Freyheit und Gleichheit,” (noch mehr aber die Sache!) “gewinnen durch ihre Schönheit jedermann;” (Deutſche ausgenommen!) denn .. ſie verdienen es auch! “Das genaue Maaß der Ideen” ꝛc. “man muß ſie auf ihr Extremum nicht treiben” ꝛc. “der Abandon” (wie ſich eine

*) Gelehrtenrepublik. S. 168.

Schöne auf dem Sopha abandonirt;) "taugt zu nichts" ꝛc — Alles vortreflich und wahr! nur mit der .. Anwendung hinkts! Etwas ſonderbar finde ich es doch, daß Sie, noch vor geführtem Beweis, indirect zwar, aber deutlich genug, die .. Mirabeaus! Sieyes! Thourets! Chabrouds! Rochefaucaulds! Camus! Roberspierren! Röderer! Pethions! Prügnons! Goupilles de Preſeln! Boiſſy's d'Anglas! Eveques d'Autun! La Fayetten! Baillis! ꝛc. ꝛc. die Alle Reden halten baß noch denn Sie; in jeder Branche der Adminiſtration die ſolideſten Kenntniſſe gezeigt; die tiefſinnigſten Plane gemacht; in ihren reſpectiven Comité's eine Arbeitſamkeit bewieſen, worüber der Erdkreis erſtaunt; und, innerhalb der zwey Jahre ihres "Noviciats," Licht ins ungeheure Chaos der Geſchäfte eines Königreichs von 25 Millionen Menſchen gebracht; ferner: die confuſen Rechte geordnet; die Mishelligkeiten der Provinzen auf Einheit Einer groſsen Verwaltung reducirt; in den Finanzen, der Marine, dem Landkriegs-

etat, der Criminaljuſtiz, dem Civilrecht, der Organiſirung der Repräſentation, der Municipalitäten, der Geiſtlichkeit, die bewundernswürdigſten, auch von Ihnen ſelbſt mit unter bewunderten, Einrichtungen getroffen; — da man in andern Regierungen ſehr zufrieden damit iſt, wenn man das Embrouillamini der Geſchäfte beym Alten nur laſſen, und mit dem Tagewerke des Schlendrians auskommen kann; — daß Sie, dieſe Geſellſchaft von Männern κατ᾽ ἐξοχην! die noch dazu, in dieſen Hercules=Arbeiten ihres ariſtocratiſchen Augiasſtalls, allen Widerſtand zu überwinden gehabt, den nicht ſelten Sie, ſtets Ihre rechte Seite, ihnen entgegengeſtellt: .. mit Einem kühnen Worte zu .. "Adoleſcents!" ſtempeln, und SICH, in Ihrer "force d'arrêt!" als DEN darſtellen, der, kraft ſeiner "vigueur de l'age!" ſo weit alle dieſe .. Pygmäen! überſieht. Gulliver ſelbſt, da er den Brand im königlichen Pallaſt, durch ſeinen natürlichen Springbrunnen gelöſcht, erſchien unter den Liliputtern in keinem erhabener glänzendem Licht!...

12. Sonntag.

Die Redargution.

Spirtovivo und Archenholz.

Duo cum faciunt idem non faciunt idem! *)

1.

Spirtovivo.

Fragment eines Schreibens von Don Carlos an den Marquis Poſa. **)

.... nicht dieß Zeitalter, mit welchem es jetzt ſo weit gediehen iſt, daß ſelbſt der **Winter** in

---

*) Denn, wahrlich! es iſt ein **großer Unterſchied**: ob man aus **Feuereifer** für unſre Franken, oder aus **Tadelſucht** ſchmält; ob man **abweſend** oder **gegenwärtig** irrt; ob man im **Anfange** einer Legislatur, oder (wie Necker) am **Ende** ihrer glorreichen Thaten ſie critiſirt; ob man ſelbſt, ſcherzend, ſeine Wahrnehmungen für nichts anders als Grillen und Anſichten **dermaligen Schlaſes** verkauft, oder ſie mit apodictiſcher Gewißheit eines **Geſchichtſchreibers** debitirt; ob man ſie endlich einem mit Publicitätsſeuche behafteten Freunde nur vertraut, oder ſie dem ganzen Publico zur Belehrung übergiebt. Auf **Jenes** gehört wieder zurück ſcher-

ihm verfault: ſo weiß ich nicht, wen ich anklagen ſoll.... Doch ohne Spaß, ich habe Dir, Lieber, immer ſchreiben wollen, aber die ewige.... Ein- und Langſtrömigkeit.... hat auch bey mir jede Kraft abgeſchwemmt, und bey Allem, was heilig iſt, wie ein Märtyrer, ſlehe ich den Himmel, daß er mir nur ſo viele angedeihen laſſe, als zum Einſammeln der Ideen Anderer nöthig iſt. — Dieſem leidigen Zuſtande verdanke ich es vermuthlich, daß mir auch die übrige Welt unthätig, läßig, träge, und alles eigenen Willens benommen ſcheint: ſie gleicht einer Ochſen-Blaſe, die nur alsdann Ton giebt, wenn man daran ſchlägt. Beruhige mich, wenn es anders möglich iſt. Ueber Frankreich inſonderheit habe ich Blutthränen geweint. Von der großen Sonne, die es vor einigen Monaten am politiſchen Horizonte war, iſt es zum Irrwiſch geſunken. Seine jetzige Nationalverſammlung ekelt uns! Wie das alte Fiſchweib hier am Canal die Flöhe auf-

zende Neckerey; Dieß erwirbt ſich die Geiſſel der ernſteren Anti-Critik!

**) Es war im December — ohne Datum, wie die Briefe der Dichter gemeiniglich ſind.

ſucht, ſo beſchäftigen ſie, ſeit drey Monaten, nur die Emigranten!! In dieſer ganzen Verſammlung kenne ich überhaupt nur zwey, mit denen ich zu ſympathiſiren vermag, Le Quinio nämlich, und Vaublanc; und doch ſind dieß nur Planeten gegen jene Fixſterne, Sonnen und Cometen, die in der erſten den politiſchen Himmel bevölkerten. — Mein Glaubensbekenntniß über Frankreich iſt, daß es jene erhabene Stuffe des Wahren nicht zu erreichen ſcheint, zu der es Anfangs mit Rieſenſchritten fortſchritt: ſein Ende wird "ein gemildertes England." So ſind die Anſichten meines jetzigen Schlafs. Für die übrige Welt träume ich dann und wann Angenehmes, und ich ſehe die große Verſammlung Europa's an Frankreich ſtaunend lernen.... ach, wenn das eiſerne Deutſchland erſt ſich rüttelt und ſchüttelt; wenn auf ſeinem mächtigen Rheinſtrom die Feodalpergamente fließen, im Schlunde des Oceans verſchlungen zu werden — wenn dem deutſchen Adler jede Feder ein Menſchenrecht, die Klaue mächtige Feſthalterin der errungenen Freyheit; das Auge brennender Durſt

nach Wahrheit; der Schnabel des Heißhungrigen Verfolgung der Tyrannen wird — dann ꝛc. ꝛc. ꝛc.

2.

Der Marquis Poſa an Don Carlos.

Ulubrä, den 30 Dec. 1791.

Don Carlos!

„Sey ſchnell zum Leſen,“ hat Salomo geſagt, „langſam zum Schreiben, und noch langſamer „zum .. Zorn!“

Beſonders zum Zorn gegen die National=verſammlung, die in puncto der Gleichheit unſre geiſtliche Obrigkeit ward! „Denn des Menſchen „Zorn thut nicht, was vor der Gerechtigkeit „Recht iſt.“

Du kannſt alſo denken, daß mir Dein Brief, mit vorſchnellen Invectiven gegen unſre „Obrig=keit“ erfüllt, darin eben keine Ambroſia war. Ich ſelber habe vor Zorn, als ich ſie las, mit allen vier und dreyſſig, beſonders den Weisheits=Zähnen, geknirſcht. Der Leichtſinn, worin Dein, hier ein wahrhaftiges — Adler-gekreiſch! in Folle die ehrwürdigen Senatoren verdammt, unter denen

Briſſots, Cerutti's, Paſtorets, Condorcets, Vergniaurs, Maublancs, Le-Quinio's, Dûcaſtels, Heraults, Jeruſalem-Thorné's, Isnards etc. etc. etc. etc. etc. etc. etc. etc. etc. etc. etc. etc. etc. etc. ſind; Hünen, härter als Stahl! und weicher als Wachs! mit Taubeneinfalt und Schlangenklugheit begabt, und im Buſen führend Herzen der Leun! die Decrete faſſen, vor denen Europa ſich in den Wurzeln ſeiner Grundfeſten bewegt, und Die Haare auf den Zähnen tragen, " daß noch denn wir!" .... hat meinen lebendigſten Waldgeſang übertäubt. Wie? ſage! ſteckſt Du in ihrer Haut? Kannſt Du dich verſetzen, in alle die Lagen und Teufeleyn! mit denen Arimanes, oder der böſe Feind, *) der zur Hälfte mit Oromazes den Erdkreis regiert, ſie, unverſchuldet, gleich bey ihrer Entrée in die politiſche Welt, hineingeſtürzt hat? Die Schwarzen in den Colonien; die refractairen Schwarz-röcke in den Departements; die ſchwarzen Tarquinier am Rhein; Alles umwölkt, ſchwarz,

*) wie Voltaire in einem Briefe zu d'Alembert ſagt.

ſchwarz, ſchwarz! um ſie her;.. und ſie, die Weiße und Weiſe, die ritterlich kämpft, und ihren Weg läuft, wie die Sonne! wie ein Held! die nicht, ihrer Vorgängerin gleich, (welche mit Götterweisheit begann, und mit — doch nur ein wenig.. Räuchwerk auf Götzenaltären beſchloß,) dreyſſig Millionen Civilliſte ꝛc. accordirt; kein Veto gemacht, bey dem man den großen Unterſchied von dauernden Einrichtungen und Zeitverfügungen (decrèts d'urgence) überſah, ein Veto, das ſich gleich im erſten Fall zur unBrutuſſiſchen Aufopferung des allgemeinen an das Verwandtſchaftsintereſſe qualiſicirt; — ſie, die Das nicht verbrach; aber.. ſich ehrerbietig, mit Reſignation, der Conſtitution, legum imperiis! unterwirft — erndtet dafür von Euch ſtatt Dankes nur.. Stank? Sie geht noch nicht raſch und fleißig genug Dir zu Werk? — Aber Rom ward nicht in Einem Tage, oder.. drey Monaten! gebaut. Ich ſelber nehme mir am Sonntag oft vor, daß der Foliant, den man ſchreibt, am Sonnabend fertig ſeyn ſoll. Drauf denn, habe ich den Sonntag eine.. Epilepſie! etwa gehabt; Montag mir, Mittags, den Magen verderbt;

Dienſtag auf einem Ball zugebracht; Mittewoch ein Votum geſtellt; Donnerſtag die Zeit mit Schachſpielen erwürgt; Freytag fiel ein luſtiger Roman mir in die Hand; Sonnabend zuviel mit der Marquiſe geſcherzt; — thut nichts! gegen Ende des Jahrs tritt der Foliant dennoch ans Licht! — Tu ſi Lutetiis eſſes, aliter ſentias; lies den Don Sylvio de Roſalva darüber nach.*) Feſtina lente. Eile mit Weile. Σπεῦδε *βραδέως*. Wer langſam kommt, der kommt auch. De Occulto non judicat Eccleſia. Senatus *gallicus* non haber *oſorem* niſi *ignorantem* . . das heißt: der den Moniteur nicht ſtudirt. Ich admonire Dich daher. Zwey Jahre weiter hin wirds Zeit zum .. Urtheilen! ſeyn. Kratze mir die "Furche" nicht auf; es iſt ſo eben "geſäet." "Mit welchem Maaße Ihr meſſet ꝛc." Es giebt zwey Sprichwörter in der Welt, **) die nach Lord M., die Weisheit der

*) Siehe das vortrefliche Capitel darin mit dieſer Ueberſchrift.

**) Nämlich: 1) Hoffen und Harren macht Manchen zum Narren. Und 2) Hoffnung läßt nicht zu Schanden werden.

Völker erfand; von denen nur das letzte hier paßt. Wir erleben es noch: Das Huhn kömmt einſt in den Topf, *) und die groſe Ouvertüre zu Stand. Eine Trillion Erdalter währts nicht einmal; ich rufe Dir zu, lieber St. Preux, der aus der Welt gehen will, mit Eduard, dem Lord: *Attends*, & tu ſeras . . *gueri!*

Habe ich in Ulubrä nicht genug mit dem Knacken der Nüſſe zu thun, die mir der gottloſe Scharfſinn meines einen Freunds, und die Beſorgniß des andern überreicht, der vor jedem böſen Symptome erſchrickt? .. daß mich auch noch Euer Jammer aus dem Norden turbirt! Ich ſehe hier mit lauter Doctoren "Tant pis!" mich umringt. Aber ich bleibe dennoch der Doctor Tant mieux!

*) ... wie ich denn z. E. vor ein Paar Tagen in der Zeitung fand, daß das Brodt im jetzigen Paris nur 11 Sous koſtet, da es in dem ehemaligen 14 bis 16 gegolten. Wer über den Punct des Brodts Linguets Meinung nicht iſt, der begreift, daß ein ſolcher kleiner Umſtand weſentlichere Hoffnungen für Frankreichs Wohlſtand erweckt, als der *Taux abſurde*, zu dem das Ausland die Aſſignate depreciirt, auf der Schaale der Furcht vor ſeinem Untergange wiegt.

Oder vielmehr — ich bin beydes abwechſelnd, — wie's fällt — der Doctor Tant pis; und der Doctor Tant mieux. Willſt Du Beyſpiele davon?

Zum Exempel: Daß die Nationalverſammlung das "grauſame" Decret über die Emigranten gemacht — Tant mieux!

(Ich weiß nicht recht: — darin gebe ich Dir Recht; — warum man ſich drey Monate.. ja vier Wochen lang, hierbey mit dem Pro und Contra amüſirt? Das Dubium vexatum war zu entſcheiden ſo leicht! Mein Nachbar, der Krämer, verkauft eine Quantität Pulver, mit Recht. Wenn er aber ganze Tonnen bey ſich häuft, und in der Zeitung erklärt, daß er ſein und mein Haus nächſtens in die Luft zu ſprengen gedenkt: ſo wehre ich ihm die Aufhäufung von.. Gottes wegen, und Rechts!)

Daß der König die Sanction verweigerte — Tant pis! Gegen die Tarquinier hilft Langmuth zu nichts.

Daß man einen neuen Eid über die Meineidigen verhängt — ich weiß nicht, ob ich ſagen ſoll: Tant mieux? oder: Tant pis? Es kommt dabey auf Localkenntniſſe an. So geſchwind, wie

Archenholz, urtheile ich nicht gern. — Vielleicht hatte der Biſchof Thorné hier Recht: "Stellt den "geiſtlichen Mauerbrechern Wollſäcke entgegen, und "Steinwände nicht!" Ich bin überhaupt von Schwalbenſchwänzen kein Freund. *)

---

*) In meinem .. utopiſchen Staat! — ſagt Ihr! — ſchafft man überhaupt, wenigſtens die promiſſoriſchen Eide, ganz ab. Iſts nicht genug an der Strafe, die Nicht-Erfüllung eines Contracts mit ſich bringt? Zeugen-Eid ſollte nichts anders ſeyn, als feyerliche Ausſage vor Gericht über Wahrheit, wobey auf entdeckten Trug gleichfalls die geſetzliche Strafe erfolgt.

Der Begriff: Eid, wenn er mehr als: feyerliche Wahrheitsausſage, enthält, gründet ſich immer auf die unphiloſophiſche Vorſtellungsart: "daß das "göttliche Weſen, mit Ahndung, bey einem einzelnen Falle von Sünde mehr als bey einem "andern, intervenirt."

Der gemeine Mann denkt ſich wohl gar zeitliche Strafen dabey.

Wenn er nun aber ſieht, daß nach dem Laufe der Dinge, beym Meineid, keine Pœna extraordinaria erfolgt: ſo erreicht man gerade die entgegengeſetzte Wirkung davon. — Leichtſinn tritt an die Stelle des Ernſts; und der moraliſche Character

Daß die Jacobiner wachen und mistrauiſch ſind — Tant mieux! .. Wer wacht, wird nicht überraſcht.

Wenn Einige davon zu weit in ihrem Mißtrauen gehn — Tant pis! — Auf Erden findet ſich Vollkommenheit nicht; jede Tugend gränzt an einen .. Fehl.

Wenn Braſilien ſich gegen Mexico verſchwört: Tant mieux! Dann wird Braſilien deſto eher noch .. frey!

---

des Volkes wird .. verderlt Auch hier könnte die Hälfte mehr als das Ganze vielleicht ſeyn.

Der gemeine Mann iſt ſo dumm nicht, als man glaubt — er ſieht mehr, wie zu ſehr, die Täuſchung in Cäremonien ein. — Der Halore in Halle nennt das Aufheben der Finger beym Eide einen Schwalbenſchwanz; und denkt an keine Dreyeinigkeit dabey, die durch den Daumen und die zwey Vorderfinger ausgedrückt wird. — "Wenn ik mine Saak up de Gaffel man hebb!" ſpricht der Bauer in der Marſch hier zu Land; und freut ſich über ſeinen gewonnenen Proceß. —

Daher ich den vervielfältigten Eiden in den Begebenheiten der Revolution, meines Theils, Beyfall nie gab!

Wenn der König von Peru ſtill ſitzen will.. Tant pis! deſto länger wird denn dort die Preſſe gepreßt; bleiben die ſymboliſchen Bücher bey Kraft.

Daß man jetzt, nach Popilius-art, einen Kreis um die Caziken herum ſchließt, und Luckner ihnen einheitzen *) will, ſo daß es der "Pelzmäntel" nicht bedarf — — für Frankreich: Tant mieux!

Daß Jſland die Cocarden ſchreibt, und der Deutſche Parnaß ganz zur Tiefe der Caſtratenſchaft verſinkt, ehe er ſich zur Höhe der Mannheit erhebt — Tant mieux! Doch, ich muß abbrechen. Wo fänd ich ein Ende, mit meinen Tant pis's und Tant mieux's?

Mein Troſt iſt, daß man vor zwey Jahren, der vorigen Verſammlung, die jetzt ſogar ſchon manch Todtenurtheil verehrt, dieſelben Vorwürfe, (während ſie die Rechte der Menſchen publicirte!) von Unkenntniß; Zeitverluſt; Jugend; Armuth der Mitglieder; (S. Burke) Etourderie; Un-

*) L'hiver étant très-doux, le général Luckner pourra commencer les opérations quand on voudra, & il y *fera ſi chaud*, que les rebelles n'auront pas beſoin des *peliſſes* qu'ils ont achetés. *Moniteur. No.* 355. 1791.

gezogenheit; ſich zugezogener Verachtung des Publicums; metaphyſiſchen Grillen; Verſäumniß der Finanzen; u. ſ. w. gemacht; mit denen zwar nicht Du, aber .. Archenholz, die jetzige überhäuſt. — Sie hat gleichwohl eine Kleinigkeit — die Conſtitution! zu Stande gebracht.

Gottlob! hätte ichs ſchwarz nicht auf weis; man läugnete mir's wohl gar. Aber lies nur die Cosmopolitiſche Adreſſe im Mercurius ꝛc. nach! Dieſe, Wielands! Adreſſe — ich nenne keinen Verächtlichen hier; — zeigt aufs Darſtellendſte uns: wie ein Deutſcher von zwölfhundert fränkiſchen Schulknaben (adoleſcens) umringt, links und rechts Producte ertheilt; und, zu Prellern, die unbändige Jugend über die Bank der Perſiflage zu legen verſteht. Archenholz wiederholt jetzt den Spaß; doch nicht, wie Wieland, mit Geiſt.

Ein Mittel iſt, durch das der Wohlgeſinnte, mehr oder weniger, wider die Verſchwörung gegen Frankreichs Glückſeligkeit, wirkt. — Eleutheria ehre die Feder der Gans! — Sprich: was hat Neſeggab und Du ſeit drey Monaten für Frankreichs Ruhe gethan? Habt Ihr Oden auf

Mirabeau gemacht, oder .. Metaphyſicam ſtudirt? Euch geziemts ſchön, über die Verſammlung zu klagen — Ihr Pflaſtertreter und Müſſiggänger, Ihr!

Ut nemo in ſeſe tentat deſcendere, nemo!
Semper ſed alterius ſpectatur mantica tergo.

Lebe wohl, Carlos, und Neſeggab! und, wie geſagt, da Du, neben dem Spirto-vivo, ein Spirto-giuſto auch biſt, ſo läſtere die Verſammlung nicht mehr!

Der Marquis Poſa.

3.

Archenholz.

(Tagebuch. Jan. 1792. 29.)

Archenholzens, .. von Archenholzens! Minerva geleſen, I. u. II. Stück. Der erſte Archenholz, den ich vordem citirt, der den Namen des "Freundes" erhielt, war: Archenholz, ſchlecht weg .. vernünftig daher! dieſer gegenwärtige iſt: von. (S. Hommel de ſignificatione particulae: von) Wer die däniſche Minerva kennt, muß geſtehn, daß die deutſche ihr das Waſſer nicht reicht. — Nie habe ich mich nach einer Zeitſchrift mit größe-

rem Heiſshunger geſehnt; nie ward ich ſchnöder getäuſcht. Man reiſt nach Paris; man verkündigt ſein Vorhaben mit Pomp; man erkieſt ſich ein prächtiges Motto: — To ſhew the very age and body of the time, its form and preſſure! man verſpricht Unpartheylichkeit: Speak of me as I am! Un-leichtſinn, *) Reiſe, Sachkenntniß, Neuheit; iſt ein Berg; kreißt; und hervor ſpringt die Maus! Ein kleines Mäuslein noch dazu; das eben ſo nagend, wie die großen Göttinger Katzen vorm Jahr, an der Ehre von Frankreichs Legislatur, nur "Gräuel" an ihr offenbart, ihr über ganz Deutſchland böſen Leumund erweckt; ſeicht urtheilend, auf Flecken nur merkt; ihre Thaten verſchweigt; Alles überblickt, durchſchaut, durchdringt,

*) "Der Aufenthalt in Paris ſelbſt, ein im Beobach- "ten nicht ungeübtes Auge, eine geſpannte Aufmerk- "ſamkeit, auf Alles, was hier gethan und geſchrie- "ben wird, der Umgang mit ſehr reſpectablen Män- "nern, von denen einige zu den Geſetzgebern der "Nation gehören, und mein Eifer die erprobte Gunſt "des deutſchen Publicums nicht zu verlieren, alles "bürgt, daß der Vorſatz ſich nicht in einer leicht- "ſinnigen Ausführung endigen wird." Vorrede.

Endurtheile im Stil des Präteriti fällt; *) Aufſätze aus dem Moniteur etc. etc. überſetzt, die man bey Uns auch ſchon beſitzt; eine Rhapſodie von Geſchichte compilirt, wie jeder einſeitige Ariſtocrat ſie aus Hamburger Zeitungen zuſammen leſen kann: dazu bedurfte es keines Trip's über den Rhein! — Z. E. Das Decret vom 19ten "wird nicht verändert "werden, denn eine Veränderung dieſer Art war "nicht von einem eitlen Volk zu erwarten, das "durch dieſe Gleichheit in einem hohen Grade "geſchmeichelt, und hierdurch vorzüglich an die "neue Staatsverfaſſung gekettet war." Siehſt Du den Herrn — von? B. hat ein Gut, von dem er, den gebührenden Antheil dem A. vorenthielt; A. wird endlich in ſeine Rechte geſetzt; nun kömmt Archenholz dazu: "B. wird nicht den ihm

---

*) Warum redt der V. von Allem, was iſt, iſt, iſt, oder ſo eben geſchah, ſtets im Tempore: war, war, war? — Man wird zu leicht dadurch getäuſcht: daß man dieſe Urtheile für Urtheile der Nachwelt hält. Zeitungsgeſchwätz bleibt darum nicht minder Geſchwätz, wenn es das Präſens auch flieht.

"zuerkannten Antheil herausgeben, denn eine ſolche "Veränderung läßt ſich nicht von einem eigen-"nützigen B. erwarten, der ꝛc." — Die meiſten dieſer Geſetzgeber waren nicht *) junge Leute!.. und wenn ſie's geweſen wären, von welchem Jahr, mit Erlaubniß! wird die Jugend prädicirt? Pitt, war — jung. "Meine Jugend," ſagt Edelſtan, "Römer! ließen wir, dächte ich, auſſer der Frage." — (Minerva S. 31.) "Es fehlte jedoch" (S. 32.) dieſen jungen Mitgliedern, "nicht an Eifer "und Fleis. Die Sitzungen dauerten mit Aus-"nahme der Mittagszeit, vom Morgen bis in die "Nacht. Wer nicht im Verſammlungs-Saal war, "arbeitete in den Cabinettern der Comitées. Ein "Tag war wie der andre. Hier galt kein Sonntag "und Feſttag," (So arbeitſam ſind doch gewöhnlich Jünglinge nicht!) — — (S. 25.) "Junge Leute, "die ſich mehr durch ihren Eifer für die Conſti-"tution, als durch ihre Kenntniſſe; mehr durch "ihre Lebhaftigkeit als durch ihren Verſtand aus-

*) p. 25. "Die meiſten dieſer Geſetzgeber waren "junge Leute, die ſich ꝛc."

"gezeichnet hatten, und denen es vorzüglich an "Erfahrung fehlte." Ey! ey! wie man doch, ſo im Hui! wenn man nur eben in Paris angelangt iſt, die Kenntniſſe, den Verſtand, und die Erfahrung der meiſten der Elite von 750 Männern überſieht, welchen das Zutraun einer Nation von 25 Millionen, das Ruder ihrer Geſetzgebung vertraut! — "Die meiſten waren arm, und hatten "folglich bey den kühnſten Geſetzen nichts zu ver"lieren." Wären ſie reich geweſen, ſo hätte er vielleicht über den Ariſtocratismus .. "Da haben wirs!" — des .. Reichthums! geſchrien! (Ich finde ſo eben in Briſſots Rede *) die Antwort darauf.)

---

*) *Moniteur.* 1791. *No.* 365. Ce langage auroit été digne des Romains, digne d'hommes libres. Mais pouvoit on l'attendre de notre vieille diplomatie, d'un miniſtre long-tems nourri de ſes préjugés, d'un miniſtre qui n'a ceſſé de conſerver dans leurs places des envoyés dont la haine pour la révolution étoit connue, qui ne les remplaçait que par des agens non moins ſuſpects; d'un miniſtre qui ſans ceſſe dénoncé à l'opinion publique, ne répondait qu'en accuſant ſes dénonciateurs: *d'être ſans patrimoine*, comme s'il n'étoit pas auſſi des hommes, qui n'ont pour *patrimoine*, que la *baſſeſſe* & la *lâcheté*,

— — "Ja, das Betragen vieler, in und auſſerhalb "der Verſammlung, verrieth eine unvollendete Er- "ziehung." Nun! unter 750 iſt nicht Alles rein Gold. Warum nur aufs Bley aufmerkſam ge- macht? — — "Alle dieſe Mängel wurden deſto "ſichtbarer, in einer höchſt critiſchen Epoche, wo "die weiſeſten Maasregeln jeder Art," (die auch, zur Wiederherſtellung von Domingo; wider die Emigranten; die deutſchen Fürſten; wie die Er- fahrung jetzt lehrt, männlich gefaßt worden ſind!) "nothwendig waren." — "Der Zuſtand der Finan- "zen des Reichs wurde dabey immer ſchrecklicher," (welches der Umſtände, aber der Verſammlung Schuld nicht iſt!) *) "da jeden Monat die Ein-

comme ſi *Ariſtide* & *Phocion* n'avoient pas été ſans *patrimoine*, & comme ſi l'Athénien *Menade*, qui a vendu ſa patrie, n'en avoit pas eu beaucoup.

*) Il ne faut donc pas ſe le diſſimuler, l'établiſſement des contributions foncières & mobiliaires, dont on commence enfin à s'occuper ſerieuſement, occaſionne des inquiétudes & des murmures dans un grand nombre de municipalités, ſoit par leur vice dans le repartiment général, que le temps ſeul peut rendre parfait, ſoit parce qu'elles préſentent en maſſe aux municipalités, & ſurtout aux contribuables de la campagne, une ſomme

« nahmen die Ausgaben weit überſtiegen." — "Der

---

qui, quoique réellement beaucoup moins forte que toutes celles qu'ils payoient ſous l'ancien régime de cent manières différentes, & vexatoires, leur paroiſſent malgré tout, au prémier coup-d'œil, beaucoup plus conſidérables, lorsqu'ils n'examinent pas les détails du calcul qu'ils devoient faire. Il eſt peu de membres de cette Aſſemblée qui n'aient reçu de plaintes ſur ce ſujet, ſoit de leur département, ſoit de leur diſtrict, ſoit des municipalités avec lesquelles ils correſpondent. Les demandes nombreuſes en légrévemens depoſées à votre Comité de finances le pouveroient d'abondant. L'Aſſemblée nationale conſtituante qui s'eſt rendue au vou de la nation entière en ſupprimant la dîme, la gabelle, les aides, &c., qui a fondé un nouveau ſyſtême de finances, de contributions foncières, *qu'on verra un jour faire le tour du monde de concert avec la Déclaration des Droits, & l'inſtitution des jurés;* en un mot, l'Aſſemblée nationale conſtituante, qui en a fait un préſent à la nation, n'a eu, ſous ces points de vue, que de roſes a ceuillir: elle a laiſſé & dû laiſſer à ſes ſucceſſeurs, quels qu'ils puſſent être, une ample moiſſon d'épines, par la nature même des événemens & des choſes.

De-là vient que les contribuables des campagnes, ſi ſouvent trompés, ſi longtems vexés, peuvent croire à peine à leur régénération. N'étant pas aſſez éclairés pour calculer ce qui s'écouloit de leur mains par cent canaux divers & ce qu'ils vont payer en connoiſſance de cauſe d'une ou de deux manières ſeulement, & avec l'aſſurance d'obtenir des décharges en cas de ſurtaxe, ils

“Senat,” *) — der einen Augenblick lang ſeiner Nation eine zu groſse republicaniſche Reiſe zu=

---

paralyſent eux-mêmes leurs opérations ſans ſe douter du mal qu'ils ſe font. *Duports* Rede im *Moniteur*. 1792. *No.* 2.

*) “Gleich in den erſten Tagen,” ſagt A. “als man “ſtimmte, dem Monarchen nicht den Titel **Majeſtät** in “der Verſammlung zu geben, ein Antrag, der förmlich “angenommen, nachher aber widerrufen wurde, ver= “lohr dieſer Senat die Achtung **aller** Volksparthegen “**auf immer.**” S. 26.

““Herr Klotz ſoll mich eines **unverzeihlichen** Feh= ““lers in ſeinem Buche von den alten geſchnittenen ““Steinen überwieſen haben. Das hat ein Recen= ““ſent dieſes Buches für nöthig gehalten, mit an= ““zumerken.””

““Mich eines Fehlers? Das kann ſehr leicht ““ſeyn. Aber eines **unverzeihlichen**? Das ſollte mir ““leid thun. Zwar nicht ſowohl meinetwegen, der ““ich ihn begangen hätte; als derentwegen, die ihn ““mir nicht verzeihen wollten.””

““Denn es wäre ja doch nur ein Fehler. Fehler ““ſchlieſsen Vorſatz und Tücke aus; und daher müſſen ““alle Fehler allen zu verzeihen ſeyn.””

““Doch gewiſſe Rezenſenten haben ihre eigene ““Sprache. Unverzeihlich heiſst bey ihnen alles,

getraut, und edel genug war, ſogleich in ſich zu gehn, und zu bekennen: "j'avois tort!" — hat nicht "auf immer" die Achtung "aller Volksparthenen" verſcherzt. — — Die "Anklagen und Beſchuldigungen gegen die Miniſter ſind nicht zu tadeln, wenn ſie, "die Miniſter," (S. 26.) "in "der That durch Zögerungen und Nachläſſigkei-"ten manche Blöße gaben;" Rechenſchaft von Verfahren zu geben, liegt in der Conſtitution, und der Reſponſabilität. — — "Der Kriegsminiſter "vertheidigte ſich mit einer Menge Papiere unter "dem Arm" ... "er war noch auf ſeinem Sitze "beſchäftigt, ſeine Papiere zu ordnen" ... wichtige Umſtände in der Univerſalhiſtorie der Welt! — (S. 29.) "ein beneidungsloſes Licht." (Ich fand neulich in der Ueberſetzung der Operette: der Deſerteur, den Vers:

Luiſe! Luiſe! lebe wohl!

. . . .

Nur dieß, dieß macht mich troſtlosvoll!..)

"„worüber ſie ſich nicht enthalten können, die Zähne „"zu fletſchen."" Leſſings Antiqu. Briefe. Th. I. S. 1. 2.

— Ueber "Ungezogenheiten" der Mitglieder, wenn einem z. E. ein lebhaftes Wort entfährt, klagt Archenholz viel. Frage: .. ob im angebeteten engliſchen Parlamente nicht auch Fuchsjäger ſind? Wer hat den ungezognen Einfall der "Liſte des ſans "culottes, avec leurs demeures u. ſ. w." gehabt? ein Ariſtocrat? ein vielleicht von einem Ariſtocraten bezahlter Savoyard? Solch ein Pasquill zeigt, freylich! genauer, als alle Dankadreſſen des Volks, daß die Verſammlung auf "immer" die Achtung "aller" Partheyen verlohr; ſcilicet! — (S. 30.31.) "Alle Männer von Talenten, von Reich"thümern, von großen Verbindungen, von anerkann"ten Tugenden, alle, durch den Glanz von vor"maligen Titeln und Würden bezeichneten Patrio"ten, und" — welches beklagenswerth iſt! — "Anti"patrioten, fehlten durchaus. Anſtatt eines "Mirabeau, Bailly, La Fayette, und Barnave, "ſahe man unwiſſende Menſchen," (Condorcets, Briſſots, Vaublancs ꝛc. ꝛc.) "die in dem engen "Bezirk ihrer Provinz" — (Ein Pariſer, erzählt Mercier, hat einmal von der Garonne geſagt: C'eſt un aſſez beau fleuve, pour un *fleuve de*

Province!) "verlaſſen hatten, und denen Paris ſo "wie die übrige Welt gleich fremde war." — Daß ein Paar Bauern *) in der Verſammlung ſitzen, deren Stimme wahrſcheinlich nicht decidirt, iſt um der Anerkennung der Gleichheit und Menſchenrechte willen, ſehr gut! es war auch bey der vorigen Nationalverſammlung der Fall. — Das langmüthige Decret gegen die Emigranten, das den Verräthern des Vaterlands einen Termin zur Buße ſogar ſetzt, wird ein unüberdachtes, grauſames; (S. 36.) Pethions trefliche Erklärung über die Adminiſtration ſeiner Mairie, eine ſonderbare Adreſſe genannt ... Durchaus nichts als Seichtigkeit, Schiefblick, Verketzerung und ein Kiel, der .. den Durchlauf beſitzt! ... Du wirſt ſagen: an dieſen Proben ſey es genug! — Und es

*) "Es ſaßen verſchiedne Bauern im Senat, die "weder durch ihre Vorträge, oder ſonſt durch Etwas "Auszeichnendes die Wahl ihrer Landsleute rechtfertigten. Es waren plumpe Pflugknechte, die zum "Theil in ſchmutzigen Kitteln hier paradirten, und "wahrſcheinlich die achtzehn Livres täglichen Gehalt "für künftige Zeiten ſammelten." S. 31.

ſey! denn ich ſcheue nichts mehr, als .. über Frankreich .. den Durchlauf des Kiels!

O, armes, deutſches Publicum, wie wirſt Du von deinen Lieblingen irre geführt! Wofür bezahlſt Du, dein ſauer erworbenes .. Geld!

Kurz — das Beſte an dem Journale .. falls es nicht mit der Zeit beſſer noch wird, (in welchem Falle wir Archenholzen verzeihn, gütiger gegen ihn, als Er gegen den Senat geſinnt) iſt die Titelvignette daran. Meil hat einen ſehr boshaften Einfall gehabt. Ein beſchädigter Obelisk, an dem Schirachs Mauerkelle flickt, ragt, im Schatten eines Oelbaums, in die Wolken empor. Man ſieht noch nicht das Ende davon: zum Zeichen, daß man über die Nationalverſammlung noch nicht abſprechen muß. Die Muſe der Geſchichte reicht dem (vormals Hauptmann) Archenholz, nicht etwa die Tuba der Calliope, ſondern eine kleine Queerpfeiſe hin. Ein Genius gravirt in eine Tartſche, ich weis nicht, was für eine .. im Schilde unzweckmäßige, Inſchrift hinein. Ein zweyter bekränzt mit Roſen einen Helm, an dem ein Schaafskopf, und ein Sphinx merkwürdig

iſt, der nicht in die Zukunft zu blicken verſteht. *) Endlich erhebt ſich am Piedeſtal eine klabaſternde Nachteule, hier der Vogel der Un-weisheit! aus einem Korb (!!); vor die ſich ein geflügeltes Knäbchen in einer ganz beſondern Attitüde gelegt. Man ſtreitet: ob die Eule.. Archenholz ſey, der von dem Genius Frankreichs? oder auch, das Emblem

---

*) "Ueber die bevorſtehenden nahen Schickſale dieſes "Reichs liegt ein Schleyer, der allen politiſchen "Sehern undurchdringlich iſt. Wie auch dieſe Schick- "ſale ſeyn mögen, ſo ſind doch, da das Chaos im- "mer ſchrecklicher und die Anarchie größer wird, "auſſerordentliche Begebenheiten ganz unausbleiblich." I. S. 46.

"..deſſen für alle Nationen unterrichtendes Schick- "ſal, wie auch immer die nahen großen Begebenhei- "ten ausſchlagen mögen, in Anſehung zahlloſer wich- "tiger Gegenſtände noch lange, lange unentſchieden "bleiben wird." II. S. 122.

Hortenſius, der Redner, hatte vom **Verres** einen ſchönen Sphinx geſchenkt bekommen. Er beklagte ſich einmal über eine gewiſſe Dunkelheit in Cicero's Angriff: "er verſtünde ſie nicht." "Atqui debes," antwortete Cicero, "quum Sphingen domi habeas." *Quint.* VI. 3.

der Legislatur ſey? die von dem Verfaſſer unſers noch ſehr glimpflich zergliederten Aufſatzes, einen Schnabelſtüber erhält. — Manum de tabula! .. Genug!

Les mille & un journaux qui paraiſſent en Allemagne tous les mois, continuent d'exploiter la révolution françaiſe; c'eſt une branche conſidérable de notre commerce de librairie. Les ouvrages ne ſont pas volumineux; cette révolution de France en a fait une dans la manie des allemands pour *l'in-folio*. *) Le goût leur a pris des pamphlets, des brochures, & nos foires littéraires n'offrent plus le tableau de vaſte plantation ſymmétrique & bien nourrie, mais l'aſpect d'un parterre emaillé de mille fleurs, & coupé à l'infini par les compartimens de ſa marquetterie; par-ci, par-là encore quelques gros volumes à l'antique; mais les ouvrages d'une certaine étendue ſur la révolution françaiſe ſont rares. Les opinions y ſont différentes. L'auteur du Mercure de France protége la nobleſſe & préconiſe la conſtitution britannique. Un autre, qui eſt médecin & jouit de beaucoup d'eſtime, en eſt, ſur le même ſujet, à ſon troiſième

---

*) Das nun wohl eben nicht! der Geſchmack an Octavbänden iſt uns ſchon alt. — Auch iſt der Merkur ein teutſcher Merkur, kein Mercure de *France*. — — Solche kleine Verſehen freuen mich an dieſem Aufſatze; man ſieht daraus, daß ein Franke in Deutſchland ihn geſchrieben hat. Er enthielte ſonſt ſchwerlich der Wahrheit ſo viel.

volume. M. M. Schulz & Campe, tous les deux gens de lettres eſtimables, ont écrit l'hiſtoire des prémiers événemens de la révolution françaiſe, en ayant été les témoins oculaires, &c. & puis des traductions de ce qui a paru, de ce qui parait en France; on a traduit Burk; on a traduit Paine, les mémoires ſur la Baſtille, &c. &c. enfin, depuis le célébre ouvrage: *Qu'eſt-ce que le Tiers-Etat* & juſqu'au dernier procès-verbal de l'Aſſemblée conſtituante, nous connoiſſons toutes vos productions, ou traduites ou analyſées, & la plus part avec des notes de nos érudits.

Cependant je vous ferai obſerver que l'homme (Rehberg) chargé dans notre gazette littéraire univerſelle, de préſenter à l'Allemagne, comme un précis général de vos écrits révolutionnaires, n'a pas ſuffiſamment *déſallemandiſé* ſes extraits; qu'il y prend par-tout le ton des *oracles*, qu'il y eſt *infaillible* & *obſcur*, *faible en analyſe, habile en réticences.* Il a oſé, ſans *principes*, ſans *logique*, ſans *éloquence*, aborder le *profond* ouvrage de: *Qu'eſt-ce que le tiers-état? cette chartre naturelle de l'eſpèce humaine!* mais Burke eſt élevé aux cieux, &c. Je ne vous parle ſi longuement de cette gazette littéraire univerſelle, que parce qu'elle eſt l'entrepriſe d'un grand nombre d'hommes réunis, qu'elle eſt comme la *repréſentation de la volonté générale de nos gens de lettres, & qu'elle donne ainſi le ton à l'Allemagne.* Vous trouverez en cela de quoi réfléchir, vous penſerez qu'un pareil ſyſtême convenu dans toutes les parties de la littérature allemande, protégé par certaines maiſons très auguſtes, doit avoir ſur les eſprits une influence maligne, ſemblable en quelque ſorte à la per-

ſide influence quelques académies royales ont eue, & qu'il eſt honteux qu'elles conſervent encore.

Je reviens à nos docteurs, à nos publiciſtes. Je ris ſouvent de leur embarras, des ſavans en droit naturel, en droit de gens, en droit public, en droit poſitif, ſur-tout quand d'un air fâché, étant conſultés ſur la *théorie* de votre révolution, ils répondent par *oui ſur le principe*, & par un *mais ſur chacune des conſéquences* qu'il faut en tirer.

Je finis par une autre conſidération ſur nos journaux; c'eſt-là que ſe plaide le grand procès de la France, devant un auditoire immenſe. Comme chez vous, nous nous diviſons en *ariſtocrates*, *démocrates* & *modérés*; mais nous y ſommes diviſés à notre manière.

D'abord nous ſommes réputés *neutres*; & quelqu'intérêt que nous prénions à la choſe, ſoit par orgueil & par préjugé, ſoit par la philoſophie & par la raiſon, nous ſerons toujours plus neutres que vous. Nous ne ſentirons ni les ſecouſſes d'un parti formé, ni les beſoins du moment actuel; & tandis que les événemens de la journée s'emparent de toutes vos idées & enchaînent vos diſcuſſions aux détails, par la poſition, où nous nous trouvons, nous voyons les choſes plus *en grand*, (ach! ach!) nous embraſſons une plus *vaſte étendue*; & tout ce que nous voyons, nous paroit ſous un aſpect différent du vôtre: ceci, pour le dire en paſſant, peut auſſi ſervir de réponſe à ceux qui s'étonnent de ce qu'en France il n'ait encore paru aucun ouvrage de génie qui, ſoit hiſtoriquement, ſoit philoſophiquement, ait fait l'éloge où ait pris la défenſe de l'enſemble de la révolution; enfin, il ferait toujours très-intéreſſant de ſavoir com-

ment vous êtes jugés par la claſſe penſante d'une grande nation qui, ne vous en déplaiſe, a fait, dans tous les genres de connaiſſances humaines des progrès tels qu'elle peut marcher au moins ſur la même ligne avec les nations les plus éclairées de l'univers. Ce qu'il y a de certain, c'eſt qu'il y a chez nous très-peu de noms connus en littérature qui, ſoit en proſe, ſoit en vers, n'aient paru dans la lice qui s'eſt ouverte pour combattre ou pour défendre votre grande entrepriſe &c. &c.

Moniteur. 1791. *No.* 350.

16. Donnerstag.

Thorné. *)

(Rede, in der Nationalverſammlung gehalten den 27ſten October 1791.)

On nous dénonce avec un grand éclat les desordres qui menacent le repos de l'empire. On vous a dit que des meſures répreſſives étaient néceſſaires contre les prêtres non aſſermentés qui ſement de toutes parts des germes de diſcorde; on vous a peint cette plaie comme profondé; on s'eſt livré à des déclamations violentes, à des diatribes plus propres à les irriter qu'à les corriger; on vous a propoſé des meſures de pro-

*) Biſchof des Departements de Loire & de Cher.

ſcription, & d'un autre côté des vues générales de tolérance, mais toutes les fois, après vous avoir prêché les plus belles maximes de tolérance, on vous a préſenté avec une cruelle éloquence, des projets de décret hériſſés d'intolérance & de meſures de proſcription.

Quelles ſont les cauſes du mal? Les maladies des corps politiques ont comme les maladies des individus des cauſes éloignées & des cauſes prochaines. Ici, la recherche des cauſes éloignées nous conduirait à des diſputes de religion dont nous ne devons pas nous mêler. Ne nous occupons donc que des cauſes prochaines du déſordre. La prémiere me paraît être la faibleſſe affectée du pouvoir exécutif, l'inactivité des tribunaux, la lâcheté des accuſateurs publics, l'apathie des corps adminiſtratifs, le relâchement, en un mot, de tous les reſſorts intérieurs. Mais pourquoi chercher tant de coupables là où il n'y en a qu'un principal; c'eſt le pouvoir exécutif, c'eſt ſa manie de ſe plaindre d'entraves qui n'exiſtent pas, d'affaiblir ſes mouvemens, de ralentir ſon reſſort pour dire qu'il eſt paralyſé par la conſtitution. Sa manie à uſer peu du pouvoir royal & à n'affecter

ſon inſuffiſance que pour mendier une puiſſance nouvelle.

Voyons maintenant quelle eſt la nature du mal. Gardons-nous de conſidérer comme un crime politique les erreurs des prêtres non aſſermentés; gardez-vous de croire que les législateurs doivent en faire l'objet d'une loi penale; c'eſt nue verité uſée dans cette tribune, que l'erreur n'eſt pas un crime, que le fanatiſme s'accroit par la réſiſtance, que les controverſes religieuſes ne s'échauffent qu'autant qu'on y attache de l'importance, que l'exploſion de l'éfferveſcence religieuſe augmente comme la foudre, en raiſon inverſe des obſtacles, & que le mépris eſt la ſeule meſure vraiment répreſſive. Pourquoi les prêtres non aſſermentés ſeraient-ils coupables aux yeux de la loi? Le ſeraient-ils, de s'être refuſés à prêter le ſerment? mais la loi le leur propoſait, mais ne le leur ordonnait pas. Ils n'ont fait qu'uſer de l'alternative & de l'option que la loi leur a deferées. Ce n'eſt pas à titre de peine que la loi a réduit leur traitement. Je vais en peu de mots écarter cette objection. En rigueur, l'Etat ne doit plus aucuns traitemens aux fonctionaires

publics, & dont les fonctions ſont expirées; à plus forte raiſon ne doit-il pas de traitement à ceux qui ont volontairement renoncé à leurs fonctions, quand la loi les invitait à les garder. Ainſi, la loi, loin d'être une peine par ſa modicité, eſt une faveur par ſa nature, quelle que ſoit la quotité du traitement qu'elle leur accorde. La regarder comme une loi pénale, ce ſerait une atrocité. Faire une loi générale de proſcription contre une multitude de citoyens, ce ſerait un opprobre en légiſlation, une horreur en morale. Réduire à la faim des hommes qui avaient vécu dans l'opulence, après les avoir réduits à l'étroit néceſſaire, ce ſerait agir avec plus de dureté qu'un corſaire.

On dira que les prêtres aſſermentés, s'ils ne ſont coupables ni par leurs erreurs, ni par le refus du ſerment, le ſont au moins comme troublant l'ordre public par leur doctrine. Mais peut-on penſer qu'une doctrine quelconque, parce qu'elle trouble l'ordre public, eſt elle-même un trouble public! Ce ſerait détruire la liberté des opinions. Mais, me dites-vous, le ſchiſme eſt-il innocent comme l'errreur? Oui, ſans doute! car le ſchiſme eſt la ſuite de l'erreur, & lors-

que la cauſe eſt impunie, l'effet doit l'être auſſi. Leur pardonnera-t-on d'adminiſtrer ſécrettement les ſacremens? Oui, ſans doute! le législateur ſage laiſſe à Dieu le ſoin de venger ſa gloire, s'il la croit outragée. Et que vous importe? Qu'importe au public qu'il ſe diſe ou non des meſſes particulières? qu'il ſe faſſe ou non des cérémonies religieuſes dans les maiſons, pourvu que l'ordre public ne ſoit pas troublé. Chercher s'il ſe dit des meſſes dans un aſyle particulier, ne ſerait-ce pas ſe permettre une inquiſition que ne ſe permettaient pas les deſpotes pour découvrir s'il ſe faiſait des jeux, des feſtins, ou des invocations magiques? Pourquoi le culte des prêtres non aſſermentés ſerait-il prohibé, quand tous les autres ſont permis? La clandeſtinité des cultes eſt toujours l'effet odieux des perſécutions.

Mais eſt-il permis de diviſer les familles? Répondez moi, argumentateurs infatigables; cette diviſion eſt-elle l'effet des opinions contraires, & ces opinions ſont elles l'effet de l'enſeignement religieux ſans conſeil violent? Eh bien! les prêtres non aſſermentés qui ont la rage de propager leur doctrine, quelle qu'elle puiſſe être,

uſent des droits de l'homme. Celui qui l'adopte uſe de la liberté du jugement, & je ne vois de coupable que le parent ou l'epoux intolérant qui ne ſouffre dans ſa famille que l'opinion qui eſt la ſienne; mais pa tience, patience! les ſentimens de la nature, étouffés pour un moment, reprendront bientôt leur empire. L'amour du repos, le beſoin d'aimer, tout ſe réunira pour rétablir la tranquilité dans le ſein des familles. Alors, la différence des religions ne ſera plus un ſujet de divorce & de haine. L'habitude de la tolérance & de la paix domeſtique finira par fixer irrévocablement la paix intérieure du royaume.

On demandera peut-être quelle ſera l'eſpèce de trouble public qui donnera lieu à faire des procédures contre les prêtres non aſſermentés; ma réponſe eſt ſimple: toute réſiſtance à la loi, tout attentat, toute inſtigation contre les lois conſtitutionnelles feront pourſuivis; je les livre à toute la rigueur des lois; qu'on les châtie avec ſévérité, ſi, non contens d'attirer à leurs cérémonies autant de peuple qu'ils pourront, ils l'ameutent & l'excitent contre la loi. Qu'ils perſiſtent, s'ils veulent, dans leur haine contre

les prêtres aſſermentés, qu'ils aient de l'averſion pour leurs cérémonies, à la bonne heure! ils ont la liberté d'être abſurdes dans leurs doctrines, implacables dans leur haine, inſociaux avec leurs freres; mais qu'ils apprennent à reſpecter pour les autres les principes de paix, de tolérance & de protection qu'ils avaient invoqués pour eux-même dans des tems de détreſſe & de perſécution, ſinon j'appellerai ſur eux la rigueur des loix.

On vous propoſe d'entaſſer tous ces hommes dans les chefs-lieux des départements. Je vous remercie, quant à moi, du préſent que vous me faites dans mon diœceſe; vous allez augmenter dans ma métropole le foyer de ſédition, de calomnie & de mendicité. Quelle étrange méthode de réunir ſes ennemis, au lieu de les diviſer! Que les hommes qui propoſent de rapprocher les membres de cette ligue fanatique, veuillent bien conſulter les deſpotes, ils leur diront que les hommes ne ſont à craindre qu'en raiſon de ce qu'ils ſont plus près les uns des autres. Voulez-vous ajouter le déſeſpoir de la faim à la rage du fanatiſme? Ce qui m'indigne ſurtout dans ce ſyſtême, c'eſt qu'on embraſſe

dans la même proſcription une ſecte toute entiere, les chefs de bande & les traineurs, les frénétiques & les timides, le bouillant jeune homme & le vieillard pacifique, celui dont le le refus du ſerment tient à de grands vices, & celui dont le refus tient à de grandes erreurs. De grâce, Meſſieurs, ſous le régime de la liberté, point de punition ſans jugement, point de jugement ſans procédure! Quoi! vous, législateurs, vous uſurperiez le pouvoir judiciaire, & de plein vol vous proſcririez une ſecte immenſe! Quoi! ſans obſerver aucune des formes judiciaires, ſans preuves, ſans nuancer les crimes, vous prononceriez des peines générales contre les coupables les plus innocens, quand les deſpotes, les plus cruels deſpotes, ne feraient que les décimer?

Que faut-il donc faire en juſtice rigoureuſe? Rien. Quand la loi a prononcé les peines contre ceux qui troublent l'ordre public, c'eſt au pouvoir judiciaire à nuancer les peines. La tâche du pouvoir exécutif eſt de ſurveiller les tribunaux; la vôtre finit en matière de ſévérité. En deux mots: cherchons le remede du mal dans ſa cauſe; les troubles ſont produits par

l'aigreur des eſprits. Cherchons à les adoucir. Ils viennent de la contrainte impoſée aux prêtres non aſſermentés; donnons leur plus de latitude & de liberté dans l'exercice de leur culte. Ils ſont le produit de l'inaction des pouvoirs conſtitués: il faut tout ranimer, tout exciter; les uns par le pouvoir exécutif, celui-ci par nous-mêmes. L'intolérance vient de l'ignorance du peuple, répandons la lumiere dans les campagnes; c'eſt ainſi que nous donnerons un gage ſolide à la liberté de chacun, & à l'exercice de tous les cultes.

Quoi! me dira-t-on, deux cultes ſéparés pour une même religinon! Quoi! les ſacremens s'adminiſtréront dans deux temples differens, par des prêtres diviſés d'opinion! pourquoi ne ſuis-je pas étonné de cette diverſité? parce que ces deux ſectes ont, dans une matière grave, des opinions & des principes contraires, parceque la claſſe des prêtres non aſſermentés a une grande averſion pour les autres, averſion qui ne peut ceſſer que par la tolérance des hommes & la douceur des loix; ils croiraient profaner leurs myſtères, s'ils les célébraient dans les mêmes temples que les prêtres aſſermentés, & c'eſt

avec ſcrupule qu'ils vivent dans la même atmoſphère & qu'ils uſent des mêmes élémens : ils exercent donc un culte diſparate, pourquoi ne jouiraient-ils pas de la liberté que vous accordez à tous les autres ? pourquoi ne pouraient-ils pas adorer le même Dieu avec un culte nouveau, tandis que vous permettez aux payens d'adorer Iſis, aux mahométans d'invoquer Mahomet, aux rabbins, d'inſulter à Jeſus ?

Mais juſqu'où donc ira la tolérance ? s'étendra t-elle juſqu'à l'adminiſtration des ſacrémens? .. juſqu'où, vous dirai je, aurez-vous la manie de mutiler la tolérance ? Ce n'eſt pas le moment de leur donner des fonts baptiſmaux ; il faut que la loi civile ait prononcé ſur la manière de conſtater les naiſſances : mais lorſqu'elle aura prononcé, alors quelle raiſon d'empêcher que ces ſectaires ne jouiſſent de toute l'étendue de la liberté que vous avez accordée à tous les cultes ? Quand il leur eſt permis de faire dans des temples différens les mêmes ſacrifices, pourquoi ne permettrait-on pas que par des canaux différens on faſſe participer les fidèles à la vertu des mêmes ſacrémens ? Ce n'eſt pas la liberté des non-aſſermentés que vous attaquez, c'eſt la

liberté du peuple même ; car pourquoi lui ſerait-il défendu de faire baptiſer ſon enfant par un prêtre qui pas n'a prêté le ſerment, tandis qu'il aurait la liberté de le faire baptiſer par un rabbin? On dit qu'il en naîtra des abus, erreur puérile ; la ſombre défiance voit tout en noir, & l'homme timide qui marche dans les ténèbres voit partout des fantômes imaginaires. Voyons ce qui réſultera de la liberté la plus entière ; des temples ſeront ouverts, les citoyens patriotes, les accuſateurs publics auront l'œil ſur tout ce qui s'y paſſera ; aucun diſcours n'y ſera prononcé qu'en préſence de nombreux témoins ; les ſéditieux ſeront punis, ſans pouvoir ſe plaindre de perſécution ; il n'y aura plus pour eux à eſpérer ni palmes ni martyres ; ainſi toute grâce ſera faite aux opinions, & nulle aux attentats. Les opinions ſeront libres, & l'Etat ſera tranquille. Ainſi le fanatiſme tombera de lui-même : la religion de l'Etat a toujours un aſcendant ſur toutes les autres ; & ſi les prêtres non aſſermentés qui exerceront leur culte aux fraix de leurs proſélytes ſe donnent clandeſtinement des ſucceſſeurs, ceux-ci n'exerceront pas, ſur la crédulité du peuple, le même empire que les anciens paſteurs.

La conſtitution françaiſe eſt de nature à multiplier ſans ceſſe le nombre de ſes partiſans; ainſi, la ſciſſion des non-conformiſtes doit décliner en raiſon des progrès de la conſtitution, votre décret doit être purgé de toutes meſures de rigueur, qui ne feraient pas commandées par la plus impérieuſe néceſſité. Le deſpotisme nous a accoutumés aux loix prohibitives; pourquoi forcer des prêtres à exercer clandeſtinement leur culte? Pourquoi gêner la confiance du peuple, quand elle eſt partagée? Pourquoi forcer les pauvres habitans des campagnes à acquérir des égliſes à grands fraix, plutôt que de les admettre dans les nôtres? Nous voyons en Virginie les habitans de différens cultes ſe ſuccéder dans les mêmes temples. Tel a été l'effet de ce ſage alternat, que les ſectes ſe ſont rapprochées par le local, & après avoir fraterniſé leurs cultes, ont fraterniſé entr'elles.

Mais ne croyez pas qu'il ſoit dans mon vœu de mettre immédiatement à exécution ces principes. Il faut préſenter au peuple une à une ces ſages vérités, comme on préſente petit à petit le grand jour aux yeux malades. On ne met pas bruſquement un frein au cheval indompté; la liberté s'établit par degrés comme la ſervitude.

Le legiſlateur ne commande pas au peuple, comme un deſpote à ſes eſclaves. C'eſt par les lumieres & non par la force qu'il établit l'empire des loix. C'eſt ſurtout la ſalutaire prudence du légiſlateur qui doit préparer le peuple à la hardieſſe des loix, & qui en aſſure la paiſible éxecution. Ainſi, au lieu de lui fournir bruſquement un motif d'inſurrection, ouvrons-lui lentement les yeux à la lumiere. Il eſt de l'intérêt même des prêtres non-aſſermentés de ne pas jouir tout de ſuite de la liberté de fonder un culte encore mal aſſuré. La municipalité de Paris, par ſa modération en pareilles occaſions, doit ſervir de modèle au reſte de la France. Je crois vous avoir prouvé qu'en matière de religion la doctrine des évêques n'eſt pas éloignée de la doctrine philoſophique, & que le zèle paſtoral ne différe pas de la modération du legiſlateur. Voici mon projet de décret.

L'Aſſemblée nationale conſidérant que tout citoyen eſt libre de manifeſter ſes opinions, même religieuſes, décrete ce qui ſuit:

Art. I. Le libre exercice & la publicité de tous les cultes eſt permis.

II. Aucune eſpèce de culte ne pourra être exercée que dans les égliſes dont la deſtination aura été annon-

cée à la municipalité, & qui en porteront une inſcription indicative.

III. Pourront néanmoins les citoyens faire pratiquer dans l'intérieur de leurs maiſons toutes les cérémonies religieuſes, quand ils en auront beſoin, pourvu qu'ils ne ſe raſſemblent pas plus de vingt perſonnes.

IV. Ceux qui voudront avoir des égliſes pour l'exercice particulier de leur culte, ſeront tenus d'en faire bâtir à leur fraix.

V. Néanmoins, dans le cas où ceux des habitans des villes ou des habitans des campagnes qui voudront jouir de l'exercice d'un culte particulier, auront conſtaté, auprès du directoire du département, qu'ils n'ont pas de facultés ſuffiſantes, il leur ſera permis d'alterner avec le culte ſalarié dans une égliſe nationale.

VI. Le culte exercé par les prêtres non aſſermentés, quoique ſemblable au culte ſalarié, ſera conſidéré comme différent & ſéparé, & en conſéquence il eſt compris dans les articles précédens.

VII. En conſéquence, il ſera permis aux prêtres non aſſermentés de dire la meſſe dans toutes les égliſes, d'adminiſtrer leurs ſacrémens dans leurs égliſes particulières, & d'y faire toutes les autres cérémonies religieuſes, après que la loi civile aura déterminé la manière de conſtater les naiſſances & les mariages.

VIII. Les officiers publics chargés de l'exécution de cette loi, ſeront tenus d'y apporter la prudence & la

circonſpection néceſſaires pour ne pas compromettre la tranquillité publique.

IX. Afin que chacun ſoit également defendu de toute atteinte qui pourrait être portée à ſa liberté, la préſente loi ſera commune aux ſectataires de tous les cultes.

X. Ne ſeront réputés troubles & délits contre l'ordre public, que les ſignes publics d'indignation, les outrages, les violences, les voies de fait, les inſultes faites aux miniſtres des cultes dans l'exercice de leurs fonctions, tous les attentats contre la liberté, & les vexations contre les perſonnes.

XI. Le pouvoir exécutif eſt chargé de veiller ſingulièrement à ce que les accuſateurs publics pourſuivent tous les attentats commis contre la liberté d'un culte quelconque.

XII. Le miniſtre de la juſtice rendra compte à l'Aſſemblée nationale, de quinzaine en quinzaine, des jugemens rendus & de leur exécution.

XIII. Il ſera fait, par l'Aſſemblée nationale, pour le peuple français, une inſtruction familière propre à le convaincre du parfait accord des articles ci-deſſus avec les droits de l'homme & du citoyen, & les principes de la tranquillité publique.

XIV. Cette inſtruction ſera adreſſée par le miniſtre de l'intérieur aux corps adminiſtratifs, & par ceux-ci aux curés & maîtres d'école de leur territoire. Elle ſera pendant dix ans lue aux prônes, & pendant le

même tems elle ſera, dans les écoles, partie de l'inſtruction publique.

Man vergleiche mit dieſer Rede den, völlig gleiche Geſinnungen athmenden Brief, von André Chenier, (*Moniteur.* 1791. *No.* 295.) Auch Er war der Meinung, daß die Demarcationslinie, welche das Corps conſtituant, durch den auferlegten Eid, zog, dadurch die diſſidentiſchen Prieſter gewiſſermaßen erſchuf, und ſie lehrte, einen Körper, eine Seele auszumachen: einer von den Fehltritten der erſten Nationalverſammlung geweſen iſt; — die, ſetze ich hinzu, ſich hinterher ſehr leicht aus der Erfahrung als Fehler erkennen laſſen; die aber auch in ſo problematiſchen Fällen ſchlechterdings nicht zu vermeiden ſind, und daher in dem Urtheile jedes Billigen ihre Entſchuldigung ſogleich bey ſich führen.

Wenn ich in einer ſtürmiſchen Jahrszeit, in nothwendigen Geſchäfften zu Waſſer, eine Reiſe thun muß, und, obwohl zweifelnd, ſie wirklich thue: ſo iſt nichts leichter, als daß, wenn ich, zum Unglück, Schiffbruch leide, und ertrinke, mein Nachbar von mir alsdann ſage: Der Thor! Der Waghals! Was er für einen .. Fehler beging!

---

21. Dienſtag.

B r i ſ ſ o t.

(noch einmal!)

O Briſſot! Briſſot! — Demoſthenes der Verſammlung! — Negernfreund! — Donnerer, — der mit mehr als Adler .. mit Condor-blicken! die Reihe der Zeiten und die Verhältniſſe Europa's überſchaut! — der Krieg will, damit Friede ſey! — der am ſpäteſten Präſident wird, weil er der Erſte darunter iſt! ... aber "ſie iſt eine blühende ſüße Jungfrau, ſie iſt ein "Walhallamädchen, die Ehre, und wem ſie .. "ſelbſt der Präſidentſchaft! bedarf, der iſt ihrer "nicht werth!"

Briſſot! "mein Geliebter! mein Freund! mein "Mann! mein .. Mirabeau!" (Verzeiht, ich rede thöricht; ich weis aber oft vor Freude nicht, wo ich bin;) "mein .. Mirabeau!.."

..."ſchweig, er iſt nicht todt! ſchweig! Ich "will mich freun. Er iſt nicht todt! ſage ich, und "Mirabeau blüht wie die Roſe! ..."

mein Briſſot! "mein verzognes Schooskind! "mein, mein Mirabeau, Du biſt wieder da!"

Le maſque eſt enfin tombé, votre ennemi veritable eſt connu *) ....

Cromwell força la France & la Hollande à chaſſer Charles ſecond. Une pareille perſecution honorerait trop les princes. Saiſiſſez leur bien, & abandonnez les maitres à leur néant. Les électeurs ne ſont pas dignes de votre colère; la peur les fait proſterner à vos pieds. Un peuple libre n'écraſe pas ſon ennemi à genoux; .....

. . . .

La mort! elle n'eſt pas à craindre! ...

Le fameux Charles XII ꞏ ꞏ la maladie des conquêtes qui le tourmentait.

. . . .

.... le célebre Fréderic ..... quatre puiſſances le menaçaient, & les prèvenant il tourne l'orage contre elles.

Et certes notre cauſe eſt bien plus juſte que celle de Fréderic....

. . . .

Les Français doivent être les freres de tous les hommes, de tous les peuples. Ils veulent être juſtes & bienveillans envers tous: & ſe lier excluſivement avec tel ou tel peuple, s'engager

*) Moniteur. 1792. No. 19.

à defendre tel ou tel peuple contre toute eſpèce d'attaque, c'eſt faire un traité d'iniquité éventuelle contre tel ou tel autre peuple. C'eſt violer le principe de la fraternité univerſelle.

Rome avoit pour principe de ne jamais negocier avec un ennemi vàinqueur, qu'il ne ſut ſoumis: Rome dut à ce principe ſa grandeur. Vous devrez la votre, à ; ; ; ;

Doch, genug! genug! — Dieſe Perlen — dieſe Rede — oh!..

.. this eternal blazon muſt not be
To ears ; ; to ; ; german ears!

---

22. Mittwoch.

Condorcet.

(Um beurtheilen zu können, welch eine neue Gattung von Krieg es iſt, zu dem die Nation der Franken durch die "Eclairs de Mr. Briſſot" aufgefodert wird, rückt man Condorcets Project der Kriegserklärung hier ein. Es gehört ohnedieß zu den Urkunden der.. **Welt**. Denn, ſo lange ſie ſteht, ward bis dato ein ſolch, Gerechtigkeit und Menſchlichkeit athmendes Manifeſt, nicht geſehn. Ehre ſey Gott

in der Höhe! Friede auf Erden! und den Menſchen ein Wohlgefallen!)

A l'inſtant où, pour la première fois, depuis le jour de la liberté, la nation françaiſe peut ſe voir réduite à la néceſſité d'excercer le droit terrible de la guerre, ſes répréſentans doivent au peupte le compte des motifs qui lui ont fait approuver des meſures dignes de ſon courage, & à l'Europe l'expoſition des principes qui dirigeront la conduite de la France.

"La nation françaiſe renonce à entreprendre "aucune guerre dans la vue de faire des con- "quêtes, & n'emploira jamais ſes forces contre "la liberté d'aucun peuple." Tel eſt le texte de la conſtitution.

Tel eſt le vœu ſacré par lequel nous avons lié notre bonheur à celui de tous les peuples, & nous y ferons fidelles.

Mais qui pourrait regarder encore comme un territoire ami, celui où il exiſte une armée qui n'attend, pour nous attaquer, que l'eſpérance du moment. Et n'eſt-ce donc pas nous avoir declaré la guerre, que de prêter volontairement ſes places non ſeulement à des ennemis qui l'ont

déclarés, mais à des conſpirateurs qui l'ont commencée depuis long-tems?

Tout impoſe donc aux pouvoirs établis par la conſtitution pour le maintien de la paix & de la ſureté, la loi imperieuſe d'employer la force contre les rébelles qui, du ſein d'une terre étrangère, menacent de dechirer leur patrie.

Les droits des nations offenſés, la dignité du peuple français outragée, l'abus criminel du nom du roi que des impoſteurs font ſervir de voile à leurs projets déſaſtreux, la défiance que ces bruits ſiniſtres entretiennent dans toutes les parties de l'empire, les obſtacles que cette défiance oppoſe à l'exécution dans loix & au rétabliſſement du crédit; les moyens de corruption employés pour égarer, pour ſéduire les citoyens; les inquiétudes qui agitent les habitans des frontières, les maux auxquels les tentatives les plus vaines, les plus promptement repouſſées, pourraient les expoſer, les outrages toujours impunis qu'ils ont éprouvés ſur des terres où les français révoltés trouvent un aſile; la néceſſité de ne pas laiſſer aux rébelles le tems d'achéver leurs préparatifs & de ſuſciter à leur patrie des ennemis plus dangereux: tels ſont nos motifs,

jamais il n'en a exiſté de plus juſtes, de plus preſſans; & dans le tableau, que nous en préſentons ici, nous avons plutôt atténué, qu'exagéré nos injures; nous n'avons pas eu beſoin d'exciter l'indignation des citoyens pour enflammer leur courage.

Cependant la nation françaiſe ne ceſſera point de voir un *peuple ami* dans les *habitans* de territoires occupés par les rébelles & gouvernés par des princes qui les protégent. Les citoyens paiſibles dont les armées occuperont le pays, ne ſeront point des ennemis pour elle. Ils ne ſeront pas même les ſujets. La force publique dont la nation françaiſe deviendra momentanément dépoſitaire, ne ſera employée que pour aſſurer leur tranquillité & maintenir leurs loix. Fiere d'avoir reconquis les droits de la nature, elle ne les outragera point dans les autres hommes; jalouſe de ſon indépendance, réſolue à s'enſévelir ſous ſes ruines plutôt que de ſouffrir qu'on oſat ou lui dicter des lois, ou même garantir les ſiennes, elle ne portera point atteinte a l'indépendance des autres nations. Ses ſoldats ſe conduiront ſur un territoire étranger, comme ils ſe conduiraient ſur le territoire Français, s'ils

étaient forcés d'y combattre. Les maux involontaires que ſes troupes auraient fait éprouver aux citoyens, ſeront réparés. L'aſile qu'elle ouvre aux étrangers ne ſera point fermé aux habitans des pays dont les princes l'auront forcée à les attaquer, & ils trouveront dans ſon ſein un réfuge aſſuré. *Elle ſaura montrer à l'Europe le ſpectacle d'une nation vraiment libre, fidelle aux règles de la juſtice, au milieu des orages de la guerre, & reſpectant partout, en tout tems, à l'égard de tous les hommes, les droits qui ſont les mêmes pour tous.*

La paix que le menſonge, l'intrigue & la trahiſon ont éloignée, ne ceſſera point d'être le prémier de nos vœux. La France prendra les armes malgré elle, pour ſa ſureté, pour ſa liberté, pour ſa tranquillité intérieure, & on la verra les dépoſer avec joie, le jour où elle ſera ſûre de n'avoir plus à craindre pour cette liberté, pour cette égalité, *devenues le ſeul élément, où des Français puiſſent vivre.* Elle ne *redoute point la guerre, mais elle aime la paix;* elle ſait qu'elle en a beſoin, & elle a trop le ſentiment de ſes forces, pour craindre de l'avouer.

Lorsqu'en demandant aux nations de reſpecter ſon repos, elle a pris l'engagement éternel de ne jamais troubler le leur, peut-être aurait-elle mérité d'en être écoutée. Peut-être cette déclaration ſolemnelle, ce gage de la tranquillité & du bonheur des peuples voiſins, devait-il lui mériter l'affection des princes qui les gouvernent. Mais ceux de ces princes qui ont pu craindre que la nation françaiſe ne cherchât à produire dans les autres pays des agitations intérieures, apprendront que le droit cruel de repreſſailles, juſtifié par l'uſage, condamné par la nature, ne la fera point recourir à ces moyens employés contre ſon repos, qu'elle ſera juſte envers ceux mêmes qui ne l'ont pas été pour elle, que par-tout elle reſpectera la paix comme la liberté, & que les hommes qui croient pouvoir ſe dire encore les maîtres des autres hommes, n'auront à craindre d'elle que l'autorité de ſon exemple.

La nation françaiſe eſt libre; &, ce qui eſt plus que d'être libre, elle a le *ſentiment* de ſa *liberté*. Elle eſt libre, elle eſt armée, elle ne peut être aſſervie. En vain compterait-on ſur ſes diſcordes inteſtines, elle a paſſé le moment dangereux de la réformation de ſes loix politi-

ques; & trop ſage pour prévenir la leçon du tems, elle ne veut que maintenir ſa conſtitution & que la défendre. Cette diviſion entre deux pouvoirs émanés de la même ſource, dirigés vers le même but, ce dernier eſpoir de nos ennemis s'eſt évanoui à la voix de la patrie en danger; & le roi, par la ſolemnité de ſes démarches, par la franchiſe de ſes meſures, montre à l'Europe la nation françaiſe, forte de tous ſes moyens de défenſe & de bonheur.

Réſignée aux maux que les ennemis du genre humain réunis contre elle peuvent lui faire ſouffrir, elle en triomphera par ſon courage & ſa patience. *Victorieuſe, elle ne cherchera ni dédommagement ni vengeance.*

Tels ſont les ſentimens d'un peuple généreux, dont ſes repréſentans s'honorent d'être ici les interprêtes. Tels ſont les projets de la nouvelle politique qu'il adopte. Repouſſer la force, réſiſter a l'oppreſſion, tout oublier, lorſqu'il n'aura plus rien à redouter, & ne plus voir que des *freres* dans ſes *adverſaires vaincus*, réconciliés ou deſarmés: voila ce que tous les peuples trouveront au fond du cœur des Français; &

voilà quelle eſt la guerre qu'ils déclareront à leurs ennemis.

(Immédiatement après ce premier décret, les vingt millions de fonds extraordinaires, néceſſaires aux préparatifs de la guerre ont été votés à l'unanimité, & preſque par acclamation.)

---

23. Donnerstag.

Die Volksmajeſtät.

(.... Eh! qui peut mieux ſentir cette vérité que le peuple français? Quelle confiance peut-il avoir dans les négociations, tant que la diplomatie reſtera dans les mains d'hommes qui régrettent le bon tems où, pour la même raiſon, ils pouvaient harcéler & bouleverſer l'Europe; tant que cette diplomatie ne ſera pas *populaire*, c'eſt-à-dire: *franche*, *ouverte*, *ſimple*, *peu coûteuſe*, & circonſcrite dans les *relations vraiment avantageuſes* à la France; tant qu'elle ſera une *feuille de bénéfices* presque entièrement *réſervée aux privilégiés* ou aux *créatures de l'ancien régime?* Quelle confiance peut-il avoir dans les négociations, en les voyant dirigées par des hommes faſtueuſement entretenus pour contrarier ſes intérêts, par des valets qui parlent encore du roi leur maître & dénient la nation, qui ne quittent leur poſte que pour arborer la cocarde blanche, & qui reſtent impunis? &c. — *Briſſot.*)

I.

Status exinanitionis.

Vous vous rappellez, ſagt Briſſot in dem vorvorigen Capitel ſeiner "Blitze," que ſuivant le traité du 1er Mai 1756, entre le roi de France & l'Impératrice, ces deux puiſſances s'étaient promis, tant pour eux que pour leur ſucceſſeur, de ſe garantir leurs Etats contre les attaques de quelques puiſſances que ce ſoit, un ſecours mutuel de 24,000 hommes, ou de 8 à 9 millions; dans le cas où l'une ou l'autre ſerait attaquée. Vous vous rappellez que la France, fidelle à ſes engagemens, a dépenſé des tréſors énormes, & verſé le ſang de milliers de ſes citoyens, pour aider la cour de Vienne dans l'abſurde guerre de ſept ans, qui entrepriſe ſans aucun objet utile, a coûté à la France *tous ſes établiſſemens en Amérique*, l'a *couvert d'ignominie*. Vous vous rappellez que, *dégradée* par ce traité, *au rang des puiſſances ſecondaires*, devenue l'exécutrice aveugle & forcée des réſolutions du conſeil de Vienne, la France a vu tranquillement s'effectuer le *démembrement de la Pologne* & *l'invaſion de la Baviere*.

Hierzu füge man die Schmach, die es ſeitdem noch zu mehrern Malen, während der Unumſchränktheit ſeines Ludwigs, über ſich ergehen läßt —

in der völligen Inaction, in der es zuſehen muß, daß Holland, ſein Bundsgenoß, der ſich frey machen will, durch Preuſſen unterjocht, von ihm losgeriſſen, und der Statthalter auf den Thron geſetzt wird. — Es rüſtet ſich, ſträubt ſich zwar; aber umſonſt! Das Lager zu Givet.. umſonſt! Die Schiffsbemannungen in den Häfen.. umſonſt! Der allmächtige Pitt bemannt auch; gebietet ihm, wie Joſua der Sonne: ſteh ſtill! Und die Sonne ſteht ſtill zu Gibeon, und der Mond im Thal Ajalon! Und die fünf und zwanzig Millionen, mit denen von Spanien zugleich, kriechen vor den neunen zu Kreuz. Und die ſchimpfliche Convention vom 27ſten October 1787 wird vom Montmorin und ſeinem ohnmächtigen Könige ſignirt! —

in der völligen Inaction, mit der es dem Türkenkriege, der Eroberung von Bender, Oczakow, Ismael zuſehen, und ſeinen Einfluß auf und durch die ottomanniſche Pforte aufgeben muß . . .

ɛ.

Status exaltationis.

Aber es wendet ſich das Blatt. So verachtet in der Waagſchaal Europa's, geht eine Verwandelung vor. Es wird aus einer ſchmählich regierten Deſpotie, eine — nennts wie Ihr wollt, republicaniſche **Monarchie**, oder monarchiſche Republik! —

Kaum daß die große Tochter Gottes: Freyheit! gebohren ſich fühlt; die Mutter noch in der Gebährerin Angſt; nur eben losgewunden vom politiſchen Tode des .. Bankerotts; das Volk in den Wehen ſeiner Organiſation, ohne Geld, ohne Flotte, ohne Armee:— ſieht es ſchon wieder einen Krieg vor ſeiner Thür.

Das ſtolze Engelland ſchreibt Frankreichs Bundsgenoſſen, Spanien, drohend Geſetze vor. — Der Fellhandel in Nootkaſund wird zum Zankapfel erwählt. — Wollt Ihr nun hören, welche Sprache als freye Nation Frankreich jetzt redt?.. und was es mit der Volksmajeſtät für Bewandniß eigentlich hat?

Die vortreſliche Rede, welche Mirabeau bey dieſer Gelegenheit über den Pacte de Famille hielt, iſt bekannt; nicht ſo die kleine, wo möglich noch römiſchere Schrift, die Du Pont, *) Deputé du Baillage de Némours, dazumal ſchrieb, und die deshalb in Extenſo hier eingerückt wird.

J'ignore, fängt Du Pont in ſeinem Avertiſſement an, ſi ce ſeroit à la tribune de l'Aſſemblée Nationale qu'il faudroit expoſer les vérités que renfermera cet écrit.

L'Aſſemblée peut croire que les premières réſolutions à prendre à leur ſujet, ſont dans la claſſe de celles qui ont été conſtitutionellement confiées aux ſoins dn gouvernement, & qu'elle n'eſt obligée de s'en occuper que ſur les propoſitions que le roi pourroit lui faire. Quoique l'objet de la délibération fût très-important, il eſt donc vraiſemblable qu'on trouveroit *qu'il n'y a pas lieu à délibérer*.

J'ignore ſi ce ſeroit au roi & à ſes miniſtres que je devrois adreſſer mes réflexions.

---

*) Conſiderations ſur la Poſition politique de la France, de l'Angleterre & de l'Eſpagne &c.

Il eſt trés-délicat pour un membre du corps législatif de donner des mémoires au miniſtère. Je le ferois dans les intentions les plus pures: & je trouverois des hommes charitables qui, jugeant de mon ame par la leur, calomnieroient mes intentions.

Ce que je ſais eſt, qu'il s'agit de la dignité, de la ſûreté, de la puiſſance & de l'exiſtence de ma patrie.

Ce ſera donc à tous mes concitoyens que je parlerai; & ceux d'entr'eux qui croiront devoir & pouvoir influer ſur ſon ſalut y influeront.

Le tems de la politique myſtérieuſe eſt paſſé; celui de la politique franche, raiſonnable & ferme, qui ne cache aucum motif de ſes déterminations, qui démasque ouvertement les combinaiſons de ſes adverſaires, & qui leur montre loyalement l'intention & les moyens qu'elle a d'y mettre obſtacle: ce tems heureux eſt enfin venu.

— und führt darauf in 4 Capiteln und einem Poſtſcriptum fort, wie folgt:

CHAPITRE PREMIER.

Qu'eſt-ce que veut l'Angleterre?

L'Angleterre fait avec la plus grande vivacité un armement formidable.

Elle en fait faire un autre à la Hollande, deſtiné à intercepter les approviſionnemens maritimes que nous pourrions tirer du Nord.

Les miniſtres Anglais ſemblent paſſionnés pour la guerre. Ils ont déja dépenſé vingt millions dans leurs ports, & nous ignorons quelle ſomme chez leur allié. Il ralentiſſent, ils interrompent le commerce de la Grande-Bretagne, qui lui eſt ſi cher; ils enlèvent à ſes vaiſſeaux marchands leurs matelots. Ils diſſolvent un parlement qui ne leur paroit pas aſſez *guerrier*, pour en former un autre qui ſoit diſpoſé à ne refuſer, ni ſang, ni argent. Et ſi on les croit, cet appareil, ce trouble, ces frais très réels de guerre n'ont pour objet qu'une querelle qui n'eſt d'aucune importance, & dans laquelle il s'agit ſeulement de deux viſſeaux contrebandiers arrêtés au nord de la Californie, ſur une côte dont l'Eſpagne avoit antérieurement pris poſſeſſion, & où après un voyage de plus de ſix mille lieues, & au prix de ſix autres mille lieues pour le retour, on ne peut faire qu'un miſérable commerce de pelleteries avec des ſauvages. Le ſujet même de la conteſtation n'exiſte plus, car l'Eſpagne a rendu les deux vaiſſeaux.

La nation Anglaiſe eſt cependant fort loin d'être inſenſée; ſon gouvernement eſt très éclairé. Elle a pour miniſtre principal, un homme d'un grand talent & d'une grande réputation.

L'Angleterre veut donc autre choſe que la réparation du dommage ſouffert par les propriétaires de ſes deux vaiſſeaux interlopes. Elle veut même autre choſe que la liberté de la navigation à *Nootka;* & ce que l'on fait vouloir à l'Angleterre ne doit pas être de petite conſéquence, puisqu'on exige d'elle à cette occaſion de ſi grands ſacrifices.

Le miniſtère Anglais ne diſant pas encore nettement ce qu'il veut, c'eſt à nous de le deviner dans ſes préparatifs; & je vais le dire à ſa place.

L'Angleterre a propoſé à l'Eſpagne un traité de commerce très-avantageux pour la Grande-Bretagne, & très-nuiſible au commerce de la France & à celui de l'Eſpagne elle-même.

L'Eſpagne ne s'y eſt pas prêtée.

L'Angleterre veut obtenir par la terreur ce traité ou un plus favorable encore; elle veut s'aſſurer de faire le commerce à-peu-près excluſif de l'Eſpagne, comme elle s'eſt procuré celui

du Portugal. Elle veut de plus, à la faveur du commerce de la Californie ſeptentrionale, qui lui importe peu, s'aſſurer le commerce interlope du Pérou, qui lui importeroit beaucoup, & le moyen d'y fomenter les ſéditions qui s'y ſont déja manifeſtées.

Si l'Eſpagne ne s'en laiſſe pas impoſer, l'Angleterre veut ſaiſir cette circonſtance pour ſonder les diſpoſitions & la politique du nouveau royaume de France.

Elle y a des amis, qu'elle fait s'attacher par un lien puiſſant, dans la capitale, dans les provinces & dans tous les ports. Le châtelet & la municipalité de Paris, les évènemens de Marſeille, l'ont certifié à l'aſſemblée nationale.

Le change, que la mauvaiſe adminiſtration du commerce & des droits de traite, la deſtruction des barrières extérieures du royaume, & ſur-tout le retrait que les étrangers ont fait des ſommes qu'ils plaçoient ordinairement dans nos fonds publics & les opérations forcées pour procurer de l'argent à la capitale, avoient rendu exceſſivement défavorable, s'eſt un peu relevé par les écus, les louis & les ducats que l'Angleterre a répandu directement ou fait verſer par la Hol-

lande dans les lieux où elle l'a trouvé EXPEDIENT *pour ſes intérêts*, comme on le dit au parlement britanique.

Elle veut eſſayer ſi l'embarras paſſager de nos finances, ſi nos troubles intérieurs, ſi l'influence de ſes agens, ſi l'animoſité de nos partis, ſi le délire d'une philoſophie égoïſte, vaine & ſans expérience, ne nous feront pas renoncer à nos traités & abandonner nos alliés. Déja elle a fait répandre que "*le pacte de famille* n'étoit point "obligatoire, que c'étoit une convention entre "les familles des princes auxquelles les peuples "ne peuvent appartenir." Elle a compté que l'ancienne légèreté françoiſe qui ſe diſſipe, mais qu'elle croit encore ſubſtitante, ne permettroit pas de conſulter ce traité, le feroit juger ſur l'étiquette, & empêcheroit de remarquer que c'eſt un *pacte pour aſſurer la conſervation & l'inviolabilité du territoire des nations confédérés, qui n'avoient alors aucun autre moyen d'exprimer leurs volontés publiques & de ſtatuer ſur leurs intérêts reſpectifs ; que c'eſt un pacte dont l'objet eſt de ne former ainſi qu'une famille des quatre peuples, dont les princes deſcendent du bon Henri.*

Elle veut, ſi nous donnons dans le piège, & ſi malgré notre abandon l'Eſpagne ne plie pas, accabler cette puiſſance genéreuſe, revenir par une guerre courte & vive au réſultat commercial, qui eſt le principal but de ſon armement; & enſuite retomber ſur la France, dénué à ſon tour du ſecours de l'allié qu'elle auroit laiſſé perdre; nous enlever nos colonies de l'Amérique & de l'Inde, détruire notre marine & notre commerce, ruiner nos ports, nous réduire à n'être qu'une puiſſance continentale; appeller ſur nous d'autres ennemis, car la foibleſſe n'en manque jamais; & nous mettre dans tous les ſens hors d'état de lui rien diſputer.

Dans ce plan, qui me paroît manifeſte, & qu'un enfant en politique verroit comme moi, c'eſt avec beaucoup de ſincérité que l'Angleterre nous aſſure, "que ſon armement actuel n'eſt pas "dirigé contre nous, & qu'elle déſire entretenir "(*pour le moment*) la bonne harmonie qui règne "ſi heureuſement entre les deux nations." Notre tour n'eſt pas encore venu; & quoique la nation Eſpagnole ſoit vaillante, puiſſante & reſpectable, il eſt tout ſimple que l'Angleterre aime mieux faire la guerre avec l'Eſpagne qu'avec nous. Il

eſt encore plus ſimple qu'elle aime mieux faire la guerre avec l'Eſpagne & nous l'un après l'autre, qu'avec l'Eſpagne & nous réunis.

Mais ſi tel eſt le vœu de l'Angleterre, ce ne doit pas être le nôtre.

CHAPITRE II.

Ce que doit vouloir la France?

Nous devons vouloir ne pas perdre notre commerce avec l'Eſpagne, qui eſt le plus avantageux de tous ceux que fait la France. Nous devons vouloir qu'il ne paſſe pas à une puiſſance rivale. Nous devons vouloir nous faire un titre de notre fidélité aux conventions politiques du pacte de famille, pour obliger l'Eſpagne d'exécuter, plus ponctuellement qu'elle ne l'a fait, ſon eſprit & ſes conventions, relativement au commerce.

Nous devons vouloir ne pas nous laiſſer deſemparer avant de combattre. Le ſuccès des guerres maritimes dépend du nombre des vaiſſeaux & de celui des matelots avec leſquels on peut les armer. Sous ces deux aſpects, les couronnes de France & d'Eſpagne, & les états-unis d'Amérique, leurs alliés, ſont ſupérieurs à

l'Angleterre, même jointe à la Hollande; mais ſéparément, aucune de ces puiſſances ne pourroit réſiſter ſeule, par mer, à l'Angleterre ſeule.

Si nous n'avions donc pas avec l'Eſpagne une alliance ancienne & ſacrée, il faudroit la faire pour nous aſſurer l'équilibre des forces maritimes & la conſervation des parties lointaines de notre empire.

Je ſais qu'on a dit & qu'on pourra dire encore dans des livres, qu'on a même dit dans la tribune de l'Aſſemblée nationale "qu'il ne "nous eſt pas utile d'avoir des poſſeſſions loin- "taines; que nos colonies, de toute eſpèce, "ne ſont qu'un fardeau diſpendieux, & que "d'ailleurs, nous n'avons aucun beſoin d'alliés," même contre l'Angleterre, dont la première démarche ſimultanée avec ces beaux diſcours, a été d'armer contre nous le Stathouder ſon allié, qu'elle a fait *roi* deſpotique de Hollande, & la Hollande qu'elle lui a ſoumiſe.

Rien de plus raiſonnable que ces conſeils, s'ils nous étoient donnés par un ambaſſadeur d'Angleterre.

Quant aux écrivains & aux orateurs françois qui raiſonnent ainſi, & qui ſe ſont applaudir pour

raiſonner ainſi, oſeroient-ils avancer que nous n'avons pas beſoin de Bordeaux, de Marſeille, de Nantes, de Rouen, de Havre-de-Grace, de Saint-Malo, de l'Orient, de la Rochelle, de Bayonne, de Dunkerque! Perdons nos Colonies, & la plupart de ces ports ſeront détruits; & ceux dont la deſtruction ne ſera point totale, n'auront plus qu'une ombre de leur grandeur & de leur opulence paſſée. Les banqueroutes, accumulées ſur les banqueroutes, anéantiront nos capitaux, nos fabriques, nos arts, notre induſtrie. Toutes ces ſources de puiſſance, tous ces moyens de richeſſe, ſont l'héritage que nos pères nous ont transmis, que le peuple a confié à la ſageſſe & au courage de l'Aſſemblée nationale, & qu'il s'eſt attendu à voir proſpérer & s'améliorer dans les mains de ſes repréſentans.

Enfin, ce que nous devons vouloir avant tout, c'eſt d'honorer nos prémiers pas vis-à-vis des nations étrangères par la fidélité, par la loyauté, par la fermeté, & en montrant qu'il n'eſt pas vrai qu'il faille juger les François de France par les François de Londres, ni par les correſpondans qu'ils ont laiſſés ou envoyés dans leur patrie.

Qu'il n'eſt pas vrai que notre puiſſance politique ſoit détruite, ni même en ſouffrance; que quelques déſordres intérieurs excités à force de peines, d'émiſſaires, de lettres & d'argent, par quelques ennemis du bien public, n'y ſont rien; que nous avons au contraire fondé une puiſſance vraiment nationale, qui ne ſouffrira pas qu'aucun peuple étranger oſe nous preſcrire des loix, ni troubler arbitrairement la paix de quiconque a fondé ſa ſûreté ſur notre alliance.

M. de Volney a dit avec beaucoup de nobleſſe que *nous faiſons notre entrée dans l'univers.* L'opinion qu'on y aura de nous dépend de nous-mêmes. Quoiqu'il en puiſſe couter, il eſt heureux pour un peuple nouveau qui a autant d'énergie que le nôtre, d'être appellé par les événemens & par l'imprudence ambitieuſe de ſes voiſins à déployer & à fixer, au moment même de ſa conſtitution, le caractère qu'il devra faire reſpecter par toutes les nations & dans tous les ſiècles.

CHAPITRE III.

Conſidérations qui doivent achever de fixer la volonté de la France.

Je ne dis pas que la guerre ne ſoit un horrible fléau. Je ne dis pas qu'en faiſant un très-

grand mal à nos ennemis, elle ne doive auſſi nous en faire un très-affligeant. Je ne dis pas qu'elle ne doive faire périr un grand nombre de citoyens très-eſtimables; car il y a cela d'affreux dans la guerre, que c'eſt tout ce qu'on a de meilleur qu'il faut expoſer, & dont il faut perdre une partie; c'eſt la fleur des hommes pour le corps, & ſur-tout pour l'ame qu'il faut envoyer au combat, à la mort; les autres n'iroient point. Je ne dis pas enfin, que la guerre ne doive conſumer un tiers ou la moitié de nos biens ci-devant eccléſiaſtiques, dont nous pourrions faire un beaucoup meilleur uſage, s'il plaiſoit à nos voiſins de nous laiſſer en paix.

Je dis, au contraire, qu'il faut éviter la guerre autant qu'il nous ſera poſſible; mais qu'il faut l'éviter par les moyens propres à la prévenir, non par ceux qui ne pourroient qu'y conduire irréſiſtiblement.

Eviter n'eſt pas fuir. C'eſt ordinairement par poltronerie qu'on plie, qu'on recule, ou qu'on fuit; mais c'eſt encore plus par bêtiſe. La foibleſſe & la peur ſont des paſſions ſtupides qui vont toujours contre leur objet, qui re-

doublent toujours l'inſolence des adverſaires & le danger réel de la choſe.

Il ne faut pas croire que nous ayons la paix en diſant aux Anglois, "qu'ils peuvent "faire ce qui leur plaira, qu'ils n'ont rien à "craindre de notre part, & que très-aſſûrement "nous ne voulons & ne ferons point la guerre." S'il étoit poſſible qu'un peuple comme le nôtre, qu'une aſſemblée nationale comme la nôtre, qu'un roi comme le nôtre, livraſſent ainſi notre gloire & nos amis au glaive des uſurpateurs, nous aurions la guerre beaucoup plus certainement, & nous l'aurions au moment qu'il plairoit à l'Angleterre de choiſir, après qu'elle auroit augmenté ſes moyens, après qu'elle auroit diminué les nôtres; nous l'aurions beaucoup plus redoutable, beaucoup plus funeſte, nous l'aurions néceſſairement malheureuſe.

Il ne faut pas croire que nos toucherons le miniſtère britannique par de la morale. S'il avoit de la morale, joueroit-il le ſort de trois empires, la mort d'un million d'hommes, la perte de trois milliards pour un ſujet auſſi futile que celui qui lui met aujourd'hui les armes à la main? Les joueroit-il

même pour l'avantage douteux d'un traité de commerce ?

Il ne faut pas croire que nous l'attendriſſions par la pitié. Il riroit de nos génuflexions philoſophiques ; & quand il n'en devroit pas rire, voudrions-nous faire pitié à l'Angleterre ?

Il ne faut pas croire que nous déterminions le peuple anglois par l'eſtime que lui ont inſpiré pluſieurs de nos décrets, & par le deſir de laiſſer finir la grande expérience de notre conſtitution. C'eſt notre conſtitution qu'il redoute.

Nous déterminerons le peuple anglois à ſuivre les conſeils de ſa magnanimité naturelle, nous donnerons à penſer à ſon miniſtère ; nous en impoſerons aux projets ambitieux que celui-ci médite, en leur montrant, en leur faiſant toucher au doigt qu'il eſt au-deſſus de leur pouvoir d'arrêter notre marche ; qu'au moment où, comme le homard, nous faiſons avec un pénible & douloureux travail une cuiraſſe nouvelle, plus grande & plus ſolide que l'ancienne, que dans l'anxiété même qui accompagne cette ſurprenante opération, la main eſt encore aſſez forte pour qu'on ne puiſſe la braver impunément.

Nous influerons ſur leurs réſolutions en leur montrant que nous avons calculé leurs projets, leurs moyens, les nôtres; que nous ſavons très-bien qu'ils deſirent négocier avec nous juſqu'au mois de Novembre, afin de donner à leurs matelots le temps de rentrer; qu'ils ne ſe ſoucient pas que nous prénions part à la querelle au mois de Juillet, parce que leurs navires marchands ſeroient à notre merci; qu'ils voudront enſuite nous frapper au bout du monde, afin d'éloigner nos forces de chez eux; qu'ils ont de la répugnance à recevoir notre viſite; & que de nôtre côté nous en avons beaucoup à nous diriger par leurs conſeils & par ceux de leurs amis; que nous voulons ſincèrement la paix, mais que s'ils ne nous donnent pas les preuves les plus inconteſtables du même deſir, & ſi nous ne pouvons douter de la néceſſité de combattre, nous n'attendrons pas pour cela leur commodité, ni leurs plans; que nous prendrons & ſuivrons les nôtres; que nous ferons la guerre avec intelligence, avec capacité, pour les époques & pour la manière.

Nous les déciderons enfin en les avertiſſant que s'ils nous forcent à notre première guerre

nationale, que nous n'avons point cherchée, qui vient attaquer nos alliés & nous, parce qu'elle nous croit ſéduits & foibles, une fois l'épée tirée, ils ne nous la feront pas remettre au fourreau, lorsqu'ils le jugeront convenable; que nous ne pourrons pas oublier que cette guerre eſt venue de ce qu'ils nous ont crus faciles à tromper ou à vaincre, & de la confiance qu'ils ont mis dans leurs richeſſes, dans leur crédit, dans leurs vaiſſeaux; que nous voudrons tarir la ſource d'un ſemblable ſujet de diviſion & que nous ne ferons plus la paix que chez eux, lorsque leur banque aura fait banqueroute, & que tous leurs arſenaux maritimes ſeront détruits.

Cela, nous le pouvons; & cette manière de négocier, très-loyale, ſera en même tems très-efficace.

Il faut l'appuyer des meſures propres à en juſtifier le ſtyle.

Ces meſures & les inſtructions que la négociation pourroit comporter, ſeront expoſées avec beaucoup de ſimplicité dans le chapitre ſuivant.

CHAPITRE IV.

Négociation avec la Cour de Londres pour conſerver la paix.

Cette négociation doit avoir deux branches: ce que nous avons à faire chez nous, pour donner le poids convenable à nos diſcours; ce que nous avons à dire à Londres.

C'étoit autrefois une règle de politique lorsque l'Angleterre armoit, que la France armât un nombre de vaiſſeaux préciſément égal. Elle le peut toujours à la première campagne, parce que l'Angleterre alors a ſes matelots diſperſés; comme elle peut toujours auſſi rendre cette première campagne déciſive, ſi elle ſait la combiner avec vigueur & avec ſageſſe.

J'avois propoſé à l'Aſſemblée nationale cette meſure proviſoire. L'amendement qui renfermoit ma propoſition fut rejetté, comme traitant du fait avant que le droit fut décidé.

Par la déciſion ſur celui-ci, l'aſſemblée nationale a confié à la prudence du roi tous les préparatifs convenables. Il eſt poſſible que le miniſtère ait regardé le refus de s'expliquer ſur la force de notre armement comme une indication que l'Aſſemblée deſiroit qu'on ſe renfermât

dans les bornes du premier, auquel elle a donné ſon approbation.

S'il a penſé ainſi, je crois que le miniſtère a eu tort. Je crois que la néceſſité de l'équilibre dans les armemens étoit impérieuſe; mais il eſt poſſible auſſi, & même vraiſemblable en cette occaſion, que le tort du miniſtère ait été déterminé par un motif louable d'égards & de reſpect pour ce qu'il aura cru les vues de l'Aſſemblée Nationale.

Quoiqu'il en ſoit, un tems très-précieux a été perdu.

Il devient difficile à préſent d'avoir un armement de vaiſſeaux de guerre égal à celui de l'Angleterre, auſſi promptement prêt que le ſien.

Mais il reſte une reſſource très-bonne & trés-impoſante, c'eſt d'armer en toute diligence le plus grand nombre poſſible de frégates & de corſaires.

Quand la guerre commence avant l'hiver, l'Angleterre eſt très-vulnérable par la France; elle le ſait, & c'eſt pourquoi ſes guerres ſont toujours précédées des plus grandes proteſtations

d'amitié pour nous, & des plus fortes aſſurances, qu'elle a le deſir de la paix.

Ces aſſurances doivent être mutuelles; mais pour qu'elles ſoient ſincères de la part de l'Angleterre, il faut qu'elles ſoient accompagnées du déſarmement; & pour qu'elles faſſent impreſſion de la nôtre, lorsque l'Angleterre ne déſarme pas, il faut qu'elles ſoient accompagnées d'un armement très-ſérieux.

Celui que la nature des choſes nous indique actuellement, eſt, comme on vient de l'expoſer, un armement de frégates & de corſaires. L'Angleterre a ſept mille vaiſſeaux marchands dehors, montés d'environ *ſoixante & dix mille matelots*; avec des croiſières intelligentes, nos frégates & nos corſaires peuvent en enlèver un tiers: ce ſont *vingt-cinq mille* matelots; c'eſt la faculté d'armer *cinquante vaiſſeaux de guerre*, dont nous pouvons priver l'Angleterre. Il feroit abſurde, ſi ſa conduite nous montre que nous ne pouvons attendre de ſa part que la guerre, & ſi elle ſe réfuſe à un déſarmement réciproque, de lui laiſſer les cinquante vaiſſeaux de guerre de plus.

Il faut bien ſe garder ſans doute de commencer les hoſtilités, tant qu'il y aura eſpérance de conſerver la paix; mais ſi l'Angleterre, en ſe refuſant à un déſarmement reſpectif, manifeſte ſans équivoque ſes intentions hoſtiles, il faut être en état d'agir auſſi-tôt qu'on aura une connoiſſance indubitable de ſa réſolution.

Il faut donc que nos corſaires ſoient prêts à mettre en mer au moment où l'eſpoir de la paix ſera totalement diſſipé. Pour nous donner ce moyen de puiſſance, pour être certains que le zèle de nos armateurs ſera employé avec toute l'activité poſſible, il faut que ces armateurs puiſſent gagner à leurs armemens, & ne puiſſent pas y perdre: il faut à cet effet, en les autoriſant & les invitant à préparer à la courſe les vaiſſeaux qui ſont à leur diſpoſition, leur fournir, des arſenaux de la nation, les munitions néceſſaires, & les aſſurer que ſi la guerre n'a pas lieu, ils ſeront rembourſés de tous leurs frais en argent, ou en bons aſſignats ſur les domaines nationaux.

Il arrivera de deux événemens, l'un: ou nous aurons la paix, & alors l'argent dépenſé dans notre propre pays, aux préparatifs militai-

res qui nous l'auront procurée, ſera un argent parfaitement employé; ou nous aurons la guerre, & alors l'avantage d'avoir fait gagner une trentaine de millions ſur l'ennemi à nos armateurs & à nos matelots, & celui d'avoir affoibli ſa puiſſance de la poſſibilité d'armer cinquante vaiſſeaux, enchaîneront la fortune & décideront la punition que mérite un peuple qui engage une guerre générale pour des déſerts; ou, ce qui ſeroit bien plus odieux encore, pour empêcher ſes voiſins, s'il le pouvoit, de fonder une conſtitution libre & de donner un grand exemple à l'humanité.

Nos meſures priſes dans nos ports, & pendant qu'on preſſeroit nos armemens avec la plus grande célérité, le roi ordonneroit à ſon miniſtre des affaires étrangères & à l'ambaſſadeur de France, de notifier à la cour de Londres nos diſpoſitions pacifiques & nos précautions prudentes; notre réſolution de ceſſer tout armement au moment où les Anglois déſarmeront eux-mêmes; notre réſolution de profiter de tous nos avantages pour ne pas faire une guerre malheureuſe, ſi c'eſt la guerre que déſirent les Anglais.

Des agens du roi & de la nation des François pourroient être chargés de parler à-peu-près ainſi au roi & au miniſtère de la Grande-Bretagne: "Vous ſavez ſeuls quelles ſont vos intentions. Les autres nations ne peuvent en juger "que par votre conduite. Voulez-vous la "guerre ou ne la voulez-vous point? Si vous "ne la voulez point, vous êtes parſaitement ſûrs "qu'elle ne ſera point faite; l'univers eſt auſſi "ſûr que vous pouvez l'être, que l'Eſpagne ne "viendra pas vous attaquer; & quant à nous, "il eſt viſible que nous avons infiniment mieux "à faire que la guerre."

"Vous ne pouvez diſſimuler que vos prétentions ſur le commerce, au nord de la Californie ne ſont qu'un vain prétexte, que l'objet "eſt ſans aucun intérêt pour vous, & que ſi "vous n'en aviez pas un autre, vous n'auriez "jamais fait la dixième partie de l'armement que "vous avez commandé pour une ſi miſérable "conquête."

"Si c'eſt donc à la guerre que vous vous "déterminez, pour cette cauſe, ou pour toute "autre cauſe d'ambition, car vous n'en avez "aucune de raiſon, de juſtice, ni d'intérêt

"bien entendu, ſongez à ce qu'elle coûtera; & "ne trouvez pas mauvais que votre peuple y "ſonge. Permettez à vos voiſins, qui ſont en-"core vos amis, de vous en mettre l'apperçu "ſous les yeux."

"Vous la commencerez chargés de dettes, "ſur les ſeules reſſources d'un crédit épuiſé; "vous la commencerez contre deux nations, dont "l'une ne doit presque rien, & dont l'autre "vient de mettre à ſa diſpoſition *deux ou trois* "*milliards* de capitaux en très-bons fonds de "terre, qu'au beſoin vos propres capitaliſtes "s'empreſſeroient d'acheter. Où avez-vous "l'équilibre de cette puiſſance? Quel eſt le clergé "dont vous avez les biens à vendre? & vos "domaines nationaux que valent-ils?"

"Si la guerre eſt courte, elle ſe fera chez "vous mêmes avec toute l'impétuoſité françoiſe; "calculez-en les malheurs."

"Si elle eſt longue, la victoire eſt pour le "dernier écu. Où ſont les écus que vous avez "à y employer, qui égalent le quart ſeulement "des biens nationaux que nous y pouvons con-"ſumer?"

"Il vous faut du crédit; nous n'en avons "que faire. Votre richeſſe eſt dans la main des "prêteurs que vous pourrez déterminer; la nôtre "eſt dans notre main. Vous donnerez à vos "fourniſſeurs d'argent des *promeſſes* de les payer, "que vous réaliſerez.. *peut-être*, ſi votre banque "peut réſiſter à l'inſpection de nos grénadiers. "Nous donnerons aux nôtres en échange effectif, "de la main à la main, la valeur même de leur "monnoie, & à quelques égards une valeur "ſupérieure; nous le donnerons de héritages "ſuſceptibles d'amélioration."

"Voilà pour les moyens d'agir; voyons à "préſent la manière. Vous ſaviez ce que c'étoit "qu'une guerre royale avec la France, & quel- "quefois vous vous en êtes mal trouvés; vous "n'avez aucune idée d'une guerre nationale, de "ſon activité, de ſon opiniâtreté, de ſon achar- "nement, de la réunion de volontés, & d'efforts "que doit y porter l'enthouſiaſme excité par "une nouvelle patrie; de ce dont ſont capables "nos anciens guerriers qui chercheront à juſti- "fier leur gloire, nos nouveaux guerriers qui "auront à montrer qu'ils peuvent mériter une "gloire plus grande encore."

“Nous ne diſons point cela par jactance; “nous *devons* vous vaincre, parce que nous “ſommes plus nombreux que vous, parce que “nous avons aujourd'hui plus de richeſſes libres “que vous, parce que notre empire eſt eſſen-“tiellement & encore accidentellement plus puiſ-“ſant que le vôtre; nous ne nous flattons pas “de vous effrayer. Vous pouvez être les “amis les plus eſtimables & les plus utiles; vous “êtes les plus reſpectables ennemis que l'on “puiſſe avoir.”

“Mais ſi l'une des deux nations ne doit *pas* “prétendre à inſpirer de la terreur à l'autre, “pourquoi le prétendriez-*vous?*”

“Nous ne ſommes plus livrés aux intri-“gues de cour & aux incertitudes miniſtériel-“les. Vous pouvez avoir chez nous quel-“ques ſtipendiaires; dès qu'ils ſont ſoupçon-“nés; ils ſont ſans pouvoir. Vous ne ſédui-“rez ni notre aſſemblée nationale, chargée du “dépôt de la confiance de tout un peuple; ni “notre cabinet, qui voit tous les regards fixés “ſur lui.”

“Vous nous trouverez donc également prêts “à l'un & à l'autre événement, également ſûrs

"dans l'un & dans l'autre d'obtenir votre eſtime
" & celle de toutes les nations."

" Voulez-vous la paix ? jurons-la ; elle ſera
"ſacrée. Mais prouvez que vous la voulez
"réellement ; déſarmez, déſarmons tous."

"Voulez-vous la guerre & vous réſerver
"de la faire à votre tems, en parlementant
"ſous les armes ? cela ne convient ni à notre
"loyauté, ni à notre intérêt, ni à la vivacité
"de notre caractère. Nous courrons au-devant
"de vos vœux : nous regarderons le refus du
"déſarmement comme une déclaration formelle,
"& nous prendrons d'ici à la fin de l'année,
"autant qu'il nous ſera poſſible, de vos navires
"marchands. Nos armateurs y gagneront ſans
"doute, mais ce n'eſt point une vile cupidité
"qui nous fera commencer par cette opération ;
"c'eſt principalement afin que vous n'ayez pas
"les matelots de ces navires pour armer vos
"vaiſſeaux de guerre."

"Auſſitôt enſuite que, par nous & nos
"alliés, nous aurons raſſemblé une force ſuf-
"fiſante pour aſſurer notre paſſage, nous irons
"chez vous. Les nouvelles d'Amérique & de

“l'Inde s'attendent trop longtems. C'étoit à “faire aux miniſtres, de ſe livrer à des com-“binaiſons pour les immenſes préparatifs d'ex-“péditions éloignées. Nous ſommes convaincus “que la puiſſance doit reſter à ceux qui feront “les maîtres en Europe. Nous aimons la paix; “elle nous eſt infiniment chère; nous ſommes “preſſés d'en jouir; ſi vous ne la donnez pas “aujourd'hui, & viſiblement ſolide, à nous, “à nos alliés, lorsque nous vous en demandons “l'aſſurance avec une ſincère affection, ſur notre “honneur! nous irons la chercher à Londres, & “nous l'y trouverons.”

“Répondez vite; car il faut que les déſar-“memens commencent dans la huitaine, ou les “hoſtilités dans un mois. Mais au nom du “ciel, répondez comme des ſages, comme “nos inſtructeurs, comme des amis du genre “humain.”

Si après que nous aurons agi & parlé ainſi, les Anglois perſévèrent à vouloir la guerre; c'eſt que leurs diſpoſitions la rendent inévitable; nous ne pourrons les corriger de cette perſévé-rance que par la guerre elle-même. Alors il vaut mieux la faire prompte & bonne que de la

retarder trois mois, & de la faire mauvaiſe & malheureuſe. En la commençant en tems opportun nous la ferons bonne, brève, & la plus avantageuſe qu'il ſoit poſſible.

Si au contraire les Anglois *méritent leur réputation*, s'ils ſont auſſi *profonds penſeurs* qu'ils paſſent pour l'être, la guerre n'aura pas lieu.

S'il y a un moyen de la prévenir, ce ſont cette conduite & ces diſcours: il n'en eſt, il ne peut en être aucun autre.

Heureuſe négociation, ſi convenable à mon pays, où l'on ne peut eſpérer de ſuccès que par la franchiſe, la loyauté & le courage!

Certainement ce n'eſt pas ſans quelque battement de cœur, quand on porte une ame humaine, qu'on ſe décide à ces grands partis. Mais ce n'eſt point un malheur pour une ſociété naiſſante d'être obligée, dès ſes premiers inſtans, de ſe déployer toute entière. Il faut alors bénir la néceſſité qui l'y contraint. Si le jeune Hercule n'eût pas été attaqué par deux ſerpens dans ſon berceau, vingt ans peut-être ſe ſeroient écoulés ſans que ſa mère eût eu la douceur de ſavoir ce que devoit un jour être Hercule.

POST-SCRIPTUM.

J'ajouterai quelques mots relatifs à des objections qu'on m'a faites pendant l'impreſſion de cet ouvrage.

Je propoſe de demander à l'Angleterre un déſarmement reſpectif.

Un déſarmement mutuel ne peut compromettre les droits de perſonne, & garantit la ſûreté de tous.

Si les prétentions de l'Angleterre ſont juſtes, elle pourra prouver leur juſtice, & nous engagerons notre allié à y avoir égard.

Soixante vaiſſeaux de guerre ſont un moyen, & ne ſont pas une raiſon.

Nous ne devons pas ſouffrir qu'on emploie ce moyen, tant que la raiſon n'eſt pas conſtatée. Qui s'y obſtineroit, annonceroit qu'il ne compte pas ſur la bonté de ſa cauſe, mais ſur la puiſſance de ſes armes: il ne voudroit pas diſcuter, il voudroit combattre.

Cela n'eſt pas juſte en ſoi; cela ne le ſeroit pas relativement à nous.

Nous devons ſonger à notre ſûreté: il eſt juſte que la France ſubſiſte & qu'elle ne puiſſe,

en aucun cas, être opprimée ou dépouillée de quelque partie de ſon empire. Il eſt donc juſte qu'elle ne laiſſe pas détruire les voiſins dont la puiſſance & les engagemens garantiſſent l'intégrité de ſes poſſeſſions.

Si l'Eſpagne avoit tort, la France devroit dire à l'Angleterre: "j'emploierai ma médiation à "vous faire rendre juſtice; mais je ne conſen- "tirai point que vous prétendiez vous-même "vous la faire."

Lorsqu'on a un ami, & qu'il a une mauvaiſe querelle, on le ramène à la raiſon; mais on ne laiſſe point aſſaſſiner ſon ami; ce ſeroit lâcheté, ce ſeroit imprudence. Celui qui auroit frappé votre ami, fût-ce avec raiſon, pourroit vous frapper à votre tour ſans raiſon quand vous n'auriez plus d'ami. Où il y a menace, l'homme de ſens, l'homme de bien, l'homme de cœur & de force interdit les voies de fait. Enſuite il juge et concilie.

Voilà le rôle qui convient à la France. Et ce rôle de la raiſon, de la prudence, de la puiſſance, l'oblige d'*exiger* un déſarmement reſpectif.

Wie Mirabeau und Du Pont geſagt, ſo Frankreich gethan! — — Und der Effect?

Engelland beugt ſich; Pitt verdient ſeine Reputation, denkt tief, und.. desarmirt.

Sollte man aus der Vergleichung jenes Zuſtands der Exinanition mit dieſem der Exaltation, nicht ſchließen können, wie die **Volksmajeſtät** ferner ſich nehmen wird, jetzt, da halb Europa Frankreich wieder in ſeine alten Feſſeln zu ſtürzen bedroht?

Ich hoffe, wir erleben es noch, daß halb Europa tief denkt, ſich.. beugt und desarmirt.

Ich wette noch immer Hundert gegen Eins: es kömmt — nicht zum Krieg!

Oder, wenn denn zum Krieg.. ſicherlich auch Frankreich zum — **Sieg!**

Souvenons-nous bien, mon ami, qu'il n'y a gueres qu'*une* cauſe, digne d'engager l'homme à la triſte néceſſité de verſer le ſang de l'homme; c'eſt lorsqu'il veut recouvrer (maintenir) ſa liberté. La reſtitution de cet objet ſacré peut ſeule dédommager de tous les maux qu'entraîne la guerre. Dans toutes les autres guerres, il n'y a point de compenſation équivalente, ſur-tout pour les Nations extrêmement endettées. Pour diſſiper

vos doutes, s'il vous en reſtoit encore, je veux vous citer les raiſonnemens d'un écrivain célébre dans la politique, d'un écrivain qu'on ne peut pas accuſer d'avoir été l'ennemi des monarches, de *Hume* enfin, & c'eſt par-là que je terminerai cette Lettre.

"Il eſt plus vraiſemblable," dit Hume, "que les guerres, les défaites, les malheurs, les calamités publiques & peut-être même les conquêtes, & les victoires, ſeront la cauſe néceſſaire de la chûte du crédit public, & forceront les Souverains & les Adminiſtrateurs des Etats à manquer à la foi nationale. *J'avoue que lorsque je vois les Rois & les Etats ſe combattre & ſe diſputer au milieu de leurs dettes & de leurs engagemens, j'imagine voir une partie de quilles dans la boutique d'un marchand de porcelaines.* Eſt-il poſſible d'eſpérer que les Souverains épargneront une eſpèce de propriété, ſi onéreuſe à eux mêmes & au public, lorsqu'ils ont ſi peu d'égards pour la vie & les fonds de terre de leurs ſujets, dont l'utilité eſt ſi grande pour eux & pour le public? Il viendra un moment où la guerre forçant à de nouveaux emprunts, perſonne ne voudra prêter à l'Etat un argent dont le rembourſement lui paroîtra trop incertain, mais dont l'avance peut être indiſpenſable pour faire la campagne. Si dans le même tems la Nation eſt menacée d'une invaſion, ou ſi le nombre des mécontens eſt aſſez grand pour lui faire appréhender une révolte dans l'intérieur du royaume, le gouvernement ſe trouvera alors dans l'impuiſſance totale de payer des troupes, de faire les proviſions de vivres & de fourages, de réparer les vaiſſeaux, & même de contracter des alliances avec les étrangers. Le Souverain

& ſes Miniſtres ne peuvent balancer en pareil cas. La conſervation de ſoi-même eſt un droit que les particuliers ne peuvent perdre; à plus forte raiſon les ſociétés, & nos Miniſtres ſeroient plus imprudens que ceux qui les prémiers ont prêté à l'Etat; ils le ſeroient même encore plus que ceux qui ont continué de placer leur argent dans les fonds publics, ſi ayant le pouvoir de préſerver la nation du plus grand danger, ils négligeoient d'en faire uſage. Les impôts engagés aux créanciers publics ceſſeront alors d'être employés à leur deſtination: ils ſeront mis au rang des revenus ordinaires de l'Etat, & ſuffiront à la défenſe commune. L'argent deſtiné au paiement de la demi-année des rentes, ſera porté dans la caiſſe de l'échiquier; la néceſſité commande, la crainte preſſe, la raiſon exhorte, la pitié ſeule parle en ce cas en faveur des rentiers; mais leurs plaintes & leurs repréſentations ne ſeront pas écoutées. Il ſeroit contre le bien général de leur remettre l'argent qui leur étoit réſervé. On l'employera ſur le champ au ſervice courant, en proteſtant cependant de la manière la plus ſolemnelle, que le beſoin paſſé, il ſera auſſitôt rendu à ſa première deſtination. Ces promeſſes & ces proteſtations ſeront inutiles & ſuperflues. La machine du crédit public déjà chancellante, ne pourra ſe ſoutenir contre une ſecouſſe auſſi violente, elle tombera toute entière, & écraſera, ſous les ruines un millier de citoyens. Je nomme cet événement la *mort naturelle du crédit public*. Il me paroît y tendre auſſi certainement que tout corps animal tend à ſa deſtruction & à ſa diſſolution.

---

2. Freytag.

Vergniaux. *)

Projet d'adreſſe au peuple français, préſenté à l'aſſemblée nationale, le 27 Dec. 1791, par M. Vergniaux.

Français, l'appareil de la guerre ſe déploie ſur vos frontières; on parle de complots contre la liberté; vos armées ſe raſſemblent; de grands mouvemens agitent l'empire. Dans ces conjectures, dont la malveillance pourrait ou diſſimuler ou exagérer les dangers, vos repréſentans vont vous dire avec confiance & franchiſe quels efforts la patrie attend de votre amour pour elle, & de votre courage.

---

*) Vergniaux. Vergniaud. — Sieyes. Syeyes. Syeies. Sieies. — Robespierre. Roberspierre. Roberts-Pierre. — Goupil de Prefeln. Goupille de Préfeld. — Petion. Pethion. — Auf alle dieſe Weiſen findet man im Moniteur, u. a. Blättern dieſe Namen, geſchrieben. Gott weiß, welches die rechte Orthographie ſeyn mag. Auf die Namen kommt den unaccuraten Franzoſen überhaupt wenig an, deſtomehr aber auf die Sache. Sie ſind von einem unbeſchreiblichen Leichtſinne in dieſen für unſre Mikrologie ſo wichtigen Gegenſtänden.

Des prêtres ſéditieux préparaient dans le ſecret des çonſciences, & jusques dans la publicité de la chaire, un ſoulèvement contre la conſtitution ; ils aſſaillaient des dernières torches du fanatisme, des loix qui détruiſent ſa puiſſance. D'audacieux ſatellites du deſpotisme, portant quinze ſiècles d'orgueil & de barbarie dans leurs ames feodales, demandaient à toute la terre, à tous les trônes, de l'or & des ſoldats, pour lui reconquerir le ſceptre de la France.

Deux loix martiales nous parurent néceſſaires pour ſauver la patrie de ces deux factions conjurées. Dès alors elles nous ſemblerent juſtes: cependant nos efforts n'ont abouti qu'à faire briller un inſtant la foudre aux yeux de la rébellion; une main *clémente* en a ſuſpendu les coups; la ſanction a été refuſée à nos décrets.

Une autre meſure était commandée par la dignité nationale. Quelques princes du corps germanique, ſous les dehors de l'hoſpitalité, ont fait de leur territoire un repaire de conſpirateurs; ils ont accueilli les Français émigrés, & donné protection à leurs complots; ils leur ont fourni des ſecours d'hommes & de chevaux, ils

leur ont permis de ſe former en corps d'armée: le droit des gens a été violé. Des préparatifs hoſtiles ſont dirigés contre vous; on vous oblige à conſumer en meſures défenſives une riche portion de votre tréſor national.

Pourriez-vous garder le ſilence ſur tant d'injures, & affecter une impaſſibilité abſolue dans une ſituation auſſi pénible? Fallait-il, avec une patience ſuicide, vous laiſſer conduire à ce dégré de faibleſſe, où la victoire n'aurait pas même coûté à vos ennemis les haſards du combat?

Ah! ſans doute la gloire & le ſalut de la patrie vous ſont toujours chers. Vous avez renoncé aux conquêtes, mais vous ne promites point d'indurer d'inſolentes provocations. Vous avez ſecoué le joug de vos deſpotes; ce n'eſt pas pour fléchir ignominieuſement les genoux devant quelques deſpotes étrangers. Amis de l'humanité, vous ne troublerez jamais, par les fureurs d'une déplorable ambition, le bonheur du monde. Amis de la liberté, vous en aurez toute l'énergie pour réprimer l'audace qui tenterait de troubler la vôtre.

Voilà les ſentimens que nous avons trouvés dans nos cœurs ; voilà ceux que nous avons crus vraiment dignes de vous. Nous avons prié le roi de les manifeſter à l'Europe. Déjà il nous a annoncé qu'il avait déféré à nos vœux ; le ſuccès eſt-il incertain ?

Prenez garde cependant ; vous êtes environnés de pieges ; on cherche à vous amener, par dégoût ou laſſitude à un état de langueur qui énerve votre courage : bientôt, peut-être, on tentera de l'égarer.

Ici l'intrigue entrave la marche des *corps* adminiſtratifs dans le répartiment de l'impôt ; là, celle des tribunaux dans la répreſſion des délits contre la conſtitution.

Surtout on ſuit avec une activité perfide un plan de calomnie, formé contre l'Aſſemblée nationale même avant ſe réunion. On ſait que *ſi* l'on parvenait à lui ravir votre confiance, c'en ferait fait de la liberté. Mais elle marchera, ſans s'étonner, à travers les tempêtes ; elle entendra tranquillement, de la hauteur du poſte où vous l'avez placée, les clameurs ſéditieuſes de ſes ennemis. Elle ne leur répondra qu'en

déjouant leurs complots, & en s'uniſſant à vous pour ſauver la patrie.

D'une autre part, on lance le monſtre de de l'agiotage, non-ſeulement ſur vos changes avec l'étranger, qui ont une ſi grande influence ſur vos rapports commerciaux, mais encore ſur vos aſſignats, d'où dépendent toutes les fortunes individuelles & la fortune publique. Des ſcélérats ſont ſtipendiés dans les principales villes de commerce pour égarer l'opinion, répandre la terreur, & perſuader, s'il etait poſſible, que tout eſt déſeſpéré parmi vous: conſtitution, finances, aſſignats, commerce, & juſqu' à la terre, dont la fécondité ſeule ſuffit pour fairè échouer leurs manoeuvres.

Serait il à craindre qu'une aveugle crédulité vous rendit les victimes de ſi groſſières impoſtures? Eh! dans quel tems laiſſeriez-vous donc attenuer votre confiance en vos aſſignats, dont le gage eſt ſous vos yeux & en vos mains?

Lorſque 600 millions de créances déjà remburſés permettent d'entrevoir le terme où la loyauté française aura généreuſement expié toutes les dilapidations du gouvernement deſpotique.

Lorſque votre zèle permet de regarder comme prochaine la rentrée des impôts arriérés.

Lorſque cette rentrée fournira des fonds beaucoup au deſſus des nouvelles émiſſions d'aſſignats, que le rétard paſſager & inévitable dans les perceptions a rendues néceſſaires.

Lorſque les diviſions de ces aſſignats en modiques fractions vont faciliter leur introduction dans la chaumière du pauvre & le ſouſtraire aux combiuaiſons dévorantes des agioteurs.

Lorſque la valeur des biens nationaux, fixée aujourd'hui dans l'opinion publique par des eſtimations éclairées, *) eſt évidemment double de celle des aſſignats.

Ah! défendez vous de ces terreurs paniques, qui font à l'empire une plaie cruelle, & ne laiſſeraient dans vos ames que l'inutile regrêt d'avoir été vous-mêmes les inſtrumens de vos malheurs. Que vous importe le *prix ridicule* auquel on achete aujourd'hui votre or? L'expé-

---

*) Cf. Montesquieux lichtvolles Memoire; Bergaſſe's verdunkelnde Zweifel; und die Vergleichung dieſer beyden Schriften, wie auch Zertrümmerung der letztern im Moniteur. No. 12. 1792. und dem letzten Stücke (No. 350.) des Courier de Provence.

rience ne vous a-t-elle pas appris qu'il était poſſible de ſe paſſer de métaux: que vous pouriez même les mépriſer tant que leur acquiſition ne ſervirait qu'à vous appauvrir.

Que ſi les gouvernemeus étrangers & l'agiotage ont réuni leurs combinaiſons pour faire tomber vos changes à un *taux abſurde*, *) négo-

---

*) Prix ridicule. Taux abſurde. Dieſe Abſurdität des niedrigen Courſes der Aſſignate, für die Ausländer; der **Schade**, den ſie ſich in Abſicht ihrer Exporten nach Frankreich zubereiten; der nahe Termin, wo es ihnen bevorſteht, für ihren izigen inconſequenten Argwohn zu büßen, und.. Frankreich, das, troz des ſchlechten Wechſelcourſes, an Wohlſtand täglich wächſt, wieder zu bereichern, da der "*Brandon*" nicht ſtirbt, (p. 115)... dieß Alles, iſt aufs Bündigſte und Beruhigendſte für die Freunde Frankreichs von Clavière auseinandergeſezt, in: La Chronique du Mois. etc. Janvier. p. 102-136.

Dieſe ſehr wichtige Wahrheit: "daß der äußerſt "niedrige Wechſelcours der franzöſiſchen Aſſignate, "in London zulezt ſich gegen die engliſchen Manu"facturiſten und Kaufleute kehren, und en *dernière* "*analyſe*" (die ich überhaupt bey allen dieſen Dingen fein zu erwarten und ſein Herz in **Geduld** zu faſſen, bitte) "ihren izt leidenden Nachbaren günſtig werden

cians, au lieu de vous décourager, rendez grace au génie tutélaire de la patrie. C'eſt une occa-

---

"muß: weil jeder Kaufmann, der für eigene Rech-"nung Ausfuhrartikel nach Frankreich ſchickt, auf "den Preis beynahe 50 p. C. vorſchießen muß, um "ſich ſelbſt vor Verluſt zu ſichern; ein Verluſt, den "er als einen Vorboten des Verkaufs der Waaren "ſelbſt, und einer Aufmunterungsprämie für die "franzöſiſchen Manufacturen equivalent anſehen kann," — iſt ſelbſt im Londner Morning-Chronicle vom 27 Dec. anerkannt worden. — "Aber," ſetzt daſſelbe Blatt hinzu, **und beweiſt es mit einem ſehr einleuchtendem Calcül,** "es giebt noch eine andere "Claſſe von Leuten, die ſehr große Vortheile ſich "erwerben, wenn ſie die Fonds, die ſie in der engli-"ſchen Regierung placirt haben, nach dem jetzigen "Wechſelcourſe verkaufen, und nachher ihre Capitale "in franzöſiſchen Fonds anbringen." —

— Il eſt donc evident," ſetzt ferner der *Moniteur* (No. 4. 1792.) der dieſe Rechnung anführt, hinzu, "que "les capitaliſtes qui *ont fait* & *font* le change, ſe pro-"curent un profit de plus de 35 pour 100, proportion "au deſſus que ce que la *chair & le ſang* peuvent "ſupporter, ainſi qu'en conviendront les gens les plus "habiles à faire travailler leur argent. Il n'eſt donc pas "étonnant, que ceux qui en ont les moyens, continuent "à faire baiſſer le change autant qu'ils le pourront, pour "remplir leur bourſe, il ſavent fort bien d'ailleurs qu'ils

ſion qu'il vous offre de donner un nouvel eſſor à l'induſtrie nationale, de faire fleurir vos ma-

---

"ne courrent aucun riſque: & tout homme inſtruit "riroit au nez de celui qui lui temoignerait des craintes. "En effet 27 millions d'hommes libres, poſſedant 155 "million d'acres de terres, (und — ſagte ein Redner der "N. V. einmal: le ſol n'eſt pas emigré) qu'il cultivent "avec une induſtrie qui n'eſt inferieure à celle d'aucun "autre peuple du monde, & que favoriſent de plus un "ſol & un climat bien ſupérieurs à ceux de la plupart "des contrées du globe, ont declaré par leurs *repreſen-* "*tans librement choiſis*, que *la foi nationale ſeroit in-* "*violablement gardée.*"

Ich habe daher, als ein zweyter **Thales**, weit entfernt, durch dieſen ſchlechten Cours der Aſſignate in meiner Ueberzeugung von dem **Werthe** dieſer, nach der reifſten Erwägung, als einzig erfundenen Rettungs-maaßregel irre geworden zu ſeyn, allen Denen unter meinen Freunden, welche der Himmel mit gerechtem oder ungerechten Mammon geſegnet, aus der Fülle meines ihnen wohlwollenden Herzens gerathen, ſo wie ich es auch noch thue, obwohl tauben Ohren predigend, ſich von dem jetzigen Genuſſe ihrer Lebens-wollüſte dieß oder jenes Capitälchen zu entziehn, Aſſignate zu kaufen, deren **Preis lächerlich**, und deren **Taxe abgeſchmackt** iſt; ſie hinzulegen, oder auch Ländereyen in Frankreich zu kaufen, wenn ſie zu kaufen verſtehn; in welchem letzteren Falle ihr

nufactures, & de cultiver avec plus de ſoin les bienfaits que la nature libérale prodigue à notre

---

Gewinn doppelt ſeyn wird: erſtlich, wegen der jetzigen Verächtlichkeit dieſes Papiers; und zweytens, wegen der bald zu erwartenden Steigerung des Preiſes der Aecker, unter einer den Ackerbau befördernden freyen Conſtitution. Dieſe Erfahrung wird nicht blos a priori durch das Zutrauen, das eine ſolche Conſtitution ſich verdient, ſondern auch a poſteriori durch die Parallelen der Erfahrung des noch viel tiefer geſunkenen americaniſchen Papieres und der ſächſiſchen Steuerſcheine, bewährt.

Aber gewöhnlicher Weiſe thut man in die großen politiſch-mercantiliſchen Verflechtungen der Dinge, in die nothwendigen Wirkungen der Induſtrie unter der Freyheit Regiment, nicht ſehr tiefe Blicke hinein; nutzt nur den kleinen Gewinn, der vor den Füßen uns liegt; und bedauert zu ſpät, wenn die Actien wieder ſteigen, daß man.. den rechten Zeitpunkt nicht genutzt.

Man könnte ſagen, ich ſey ein Verräther an meinem neuen Vaterlande, weil mein Rath auf die Bereicherung von Ausländern auf fränkiſche Unkoſten, zielt. Aber auch Das wäre Dreyſchrittſcherey! Denn, ſobald Jeder meinen Rath ergriff; ſobald meine zuverſichtliche Denkungsart überhand gewönn; ſo

ſol. Saiſiſſez-la avec une ardeur civique & bientôt vous verrez le commerce des autres nations deplorer l'illuſoire ſuperiorité de ſon credit, bientôt vous le verrez ſolliciter lui-même, ſous la loi de l'égalité, la faveur de s'alimenter de vos richeſſes territoriales, & des fruits de votre travail.

Vous avez à vous préſerver encore d'un dernier artifice, groſſier en apparence, & neanmoins dangereux. Vous rencontrerez dans vos departements des hommes qui ne prononcent qu'en fremiſſant le nom de conſtitution, mais qui ſe proclament, avec une affectation hypocrite, les *amis de la monarchie;* qui, dans leurs diſcours & leurs écrits, ne parlent que de la *monarchie.* *) Et ſi vous manifeſtez à leurs

---

wäre das inconſequente, künſtlich verbreitete Mißtrauen vorbey, und der Credit der Aſſignate in ſeinem völligſten Flor.

*) Tous les écrivains qui ſe ſont conſacrés à la défenſe de la choſe publique, doivent s'attacher à former l'opinion, à demontrer qu'il n'eſt point de milieu entre l'eſclavage & la liberté; qu'on ne compoſe point impunément avec les principes, & que tous ceux qui oſent parler de tranſactions ou de capitulation ſur la conſtitution, ſont traitres à la patrie. Ils doivent démaſquer ces hommes

yeux un civisme ardent; ſi vous vous montrez les amis de la liberté, ſurtout ceux de *l'égalité*,

---

perſides, qui étouffent la liberté, en prêchant d'un ton criminel l'amour de l'*ordre* & de la *paix*; comme ſi la *paix ſans la liberté* n'etoit point le ſilence horrible des tombeaux; ces hermaphrodites qui, embraſſant tantôt une opinion, tantôt une autre, tantôt le parti du peuple, tantôt celui de la cour, tranchent ſur tout, décident tout avec une préſomption ridicule, parce qu'ils ſe croient impartiaux. Ils doivent livrer à l'indignation publique ces *prétendus modérés*, toujours habiles à altérer les principes pour en tirer des conſequences dangereuſes, & qui ſe trainant ſans ceſſe ſur un ton didactique prétendent tout ſoumettre à leur philoſophisme orgueilleux. Ces *moderés* qui, toujours le mot de *tolerance* à la bouche, ſont les plus intolerans des hommes, qui pendant la ſeſſion de l'aſſemblée conſtituante, envoyaient des émiſſaires auprès les rebelles, pour tacher de trouver quelques *accommodemens ſur la conſtitution*, & qui crient aujourd'hui; *La conſtitution! rien que la conſtitution! la conſtitution telle qu'elle eſt!* qui declaroient, avec une impudence incroyable, qu'ils conſentiroient volontiers à appeller M. d'Artois *prince*, mais qu'ils ſe feroient plustôt hacher que de l'appeller *comte*. Ces *moderés* qui regardent avec un ſang-froid atroce les expeditions militaires où le ſang des citoyens innocens a coulé, comme des actes de rigueur neceſſaires pour en impoſer aux *factieux*, aux *republicains*; nouvelle denomination, que leur moderantisme prodigue envers ceux, qui ne partagent point leurs idées, & qui ſont reſtés fidèles à

auſſitôt ils vous dénonceront comme des *factieux* qui veulent bouleverſer l'empire. C'eſt ainſi qu'ils rempliſſent la France de ſoupçons, qu'ils fomentent des haines & ſement la diſcorde. Ah! repouſſez avec indignation ces prédicans impoſteurs. Dignes émiſſaires de Worms & de Coblenz, dignes alliés des prêtres ſéditieux, dignes ſoutiens d'une conſpiration infernale, ils veulent vous diviſer pour vous affaiblir. La *monarchie*, pour eux, c'eſt la *contre-révolution*; la *monarchie*, pour eux, c'eſt la *nobleſſe.*

---

leurs principes ..... Les Brutus, les Caton, les Socrate, les Ciceron, les Sidney, les Price, les Washington, les Franklin, les Rouſſeau, qui tous not écrit pour le gouvernement républicain, etoient ils des factieux, qu'on ne devoit ſe faire aucun ſcrupule de maſſacrer en vertu d'une loi martiale? Ont ils jamais troublé la tranquillité de leur pays? Les *moderés* de leur ſiècle les ont ſans doute calomnié comme les *modérés* du nôtre calomnient leurs adverſaires. Eh bien! ont ils repouſſé leurs attaques autrement que par le raiſonnement? Ont ils bouleverſé l'état pour ſe venger de leurs ennemis? Ont ils fait piller des maiſons comme les *modérés* d'Angleterre ont fait à Birmingham chez le docteur Prieſtley? Ces republicains ont ils fait des raſſemblemens hoſtiles pour detruire la royauté à main armée? Ont-ils leur Worms, leur Coblenz? Non. &c. &c. *Memoires de Legislation &c. Prémier Cahier.* 1791. p. 29-32.

La *contre-révolution !* c'eſt-à-dire, la dîme, la féodalité, la gabelle, des baſtilles, des fers, des bourreaux pour punir les élans ſublimes de la liberté, des armées étrangères dans l'intérieur de l'Etat, l'horrible banqueroute, engloutiſſant, avec vos aſſignats, vos fortunes particulières & les richeſſes nationales; les fureurs du fanatisme, celles de la vengeance, les aſſaſſinats, le pillage, l'incendie, enfin, le deſpotisme & la mort, ſe diſputant, dans des ruiſſeaux de ſang, & ſur des monceaux de cadavres, l'empire de votre malheureuſe patrie.

La *nobleſſe !* c'eſt-à-dire, deux claſſes d'hommes; l'une pour la grandeur, l'autre pour la ſervitude.

C'était elle, dit-on, qui faiſait travailler le pauvre, & lui fourniſſait des moyens de ſubſiſtance. Menſonge audacieux! ce n'eſt point parce qu'ils *étaient nobles* que vos ſatrapes fugitifs ſalariaient l'indigence laborieuſe, mais parce qu'ils *avaient de l'or*, parce que leur avidité puiſait à ſon gré dans le tréſor national. Le prix des travaux commandés par leur luxe ou leurs caprices, ne fut, le plus ſouvent, qu'une portion volée de la ſubſtance du peuple,

qu'ils lui faiſaient racheter à la ſueur de ſon front. Cet or, coulant déſormais par des canaux plus purs, portera une heureuſe fécondité dans *toutes* les parties de l'empire, & des ſecours efficaces à tous les infortunés.

La *nobleſſe!* Ah! ce mot ſeul eſt une injure pour l'eſpèce humaine. Quel autre d'ailleurs rappellera déſormais à la France des parjures plus honteuſes, des trahiſons plus perfides, des conſpirations plus atroces?

Et cependant c'eſt pour aſſurer le ſuccès de ces conſpirations, pour préparer une couronne à ces perfidies, qu'une partie du midi s'agite, & que le nord menace d'envoyer des armées contre nous. L'appareil de la force, & l'aſtuce des négociations ſont tour-à-tour employés pour relever les faux dieux que nous avons abattus. Une abſurde idolâtrie fit le malheur & l'opprobre des générations écoulées. On tente de mettre toute l'Europe en mouvement, pour y faire condamner ſans retour, les générations futures: craignant qu'il ne lui échappe, le deſpotiſme voudrait, d'avance, devorer l'avenir!

Eh bien! il faut détruire ſes coupables eſpérances par une déclaration ſolemnelle. Oui,

toute idée d'autre diſtinction entre les citoyens, que celle des talens & des vertus, ſera conſtamment rejetée avec horreur par la France libre. La France libre ne parlera plus de nobleſſe, qu'avec le mépris qu'on doit aux préjugés, & la haine que méritent la tyrannie & la trahiſon. Oui, les repréſentans de la France libre, inébranlablement attachés à la conſtitution, ſeront enſévelis ſous les ruines de ſon temple, avant qu'on oſe vous propoſer une capitulation indigne d'eux & de vous.

Français, vous touchez à l'époque de la révolution, où votre ſort va ſe décider pour jamais. Le livre des deſtins eſt ouvert, & vous allez y prendre une place que vous ne quitterez plus.

Des diviſions imprudentes, des méfiances ſans fondement, des craintes ridicules, un relâchement funeſte dans votre zèle, peuvent vous ravir le fruit de trois années de courage & de travaux, vous livrer à tous les maux de l'anarchie, aux angoiſſes de la miſère, aux fureurs de la guerre civile, & vous rendre le mépris, & peut-être la proie des nations qui vous entourent.

Rappellez-vous, au contraire, la journée immortelle du 14 Juillet. Que ce grand ſouvenir efface celui de vos diſſentions particulières, & ranime votre énergie! c'eſt du ſalut de tous qu'ils s'agit aujourd'hui. Hâtez-vous de relever le credit national, & de vous aſſurer des moyens de défenſe par votre empreſſement a payer les impoſitions. Si vous êtes fonctionaires publics, redoublez d'activité pour accélérer la marche encore trop lente de notre nouvelle organiſation politique; que l'œil de la juſtice ſoit toujours ouvert ſur les intrigues du fanatisme religieux ou nobilier. Suivez tranquillement, dans le choix de votre culte, & ſans faire violence à perſonne ſur le choix du ſien, l'impulſion de vos conſcïences; laiſſez, laiſſez à l'Etre ſuprême le ſoin de juger vos erreurs. Si quelquefois vos opinions diffèrent, eſt-ce donc un motif pour vous diviſer? Il eſt un cri auquel ſe reconnaîtront aiſément les bons citoyens: La conſtitution!

Ralliez-vous tous à ce nom ſacré, unis par une tendre fraternité, & par de périls communs, brûlant de l'amour de la patrie, & fideles à la déviſe généreuſe que vous avez choiſie; *vivre*

libres, ou mourir. Ainſi conduits par les paſſions les plus ſublimes ſous le drapeau tricolor que vous avez ſi heureuſement arboré ſur les ruines de la Baſtille, quel ennemi oſera vous attaquer, ou quels triomphes ne vous préparent pas des conſpirateurs inſenſés? On tente de ſoulever des nations contre vous; on ne ſoulevera que des princes. La nature vous ménage dans le cœur des peuples des intelligences ſecrettes qui échappent à l'inquiſition de la plus redoutable tyrannie.

C'eſt auſſi leur cauſe que vous embraſſez en défendant la vôtre; c'eſt auſſi pour eux qu'eſt écrite la déclaration des droits. Reſpectez les gouvernemens étrangers; mais faites reſpecter le vôtre. Abhorrez la guerre; elle eſt le plus grand crime des hommes & le plus terrible fléau de l'humanité. Mais enfin, ſi l'on vous y force, ſans vous effrayer des revers, ſans vous enorgueillir des ſuccès, ſuivez le cours de vos grandes deſtinées. Eh! qui peut prévoir juſqu'où elles étendront la punition des tyrans qui vous auront mis les armes à la main? Tôt ou tard la juſtice éternelle déſigne un terme aux victoires du deſpotisme; elle n'en déſigne aucun aux

victoires de la liberté. Union & courage! la gloire vous attend. Jadis les rois ambitionnaient le titre de citoyens romains; il dépend de vous de leur faire envier le titre de . . citoyens français!

So lange Frankreich ſolche Redner hat, wird es nicht unterjocht!

3. Sonnabend.

Isnard.

1.

Rede, gehalten im Namen einer Deputation der Section des Lombards in der National-Verſammlung, den 25 Dec. 1791.

Louvet.

(*Orateur de la Députation.*)

Jamais nous n'avons mieux ſenti qu'en ce jour combien eſt grand & précieux le droit que la conſtitution aſſure à tout individu, de venir, en cette enceinte auguſte, ſoumettre aux repréſentans du peuple même, ſur des objets d'intérêt public, ſes inquiétudes, ſes vœux & ſes eſpérances.

Des hommes qui ſe diſent français méditent la perte de la France. Ils la tormentent au dedans, ils la menacent au dehors, & bientôt peut-être, la vengeance nationale ira, par vos ordres, de l'autre côté du Rhin, déployer le drapeau rouge. La conſtitution, maintenant l'objet de vos travaux difficiles & de vos ſollicitudes religieuſes, la conſtitution a l'aſſentiment, les hommages, les ſermens de la nation toute entière. La nation eſt la France, & n'eſt qu'en France. Daignez, Meſſieurs, daignez le ſignifier à ces croiſés d'outre-Rhin. Qu'avant tout ils ſoient bien avertis que vous n'entendrez jamais combattre, ni traiter avec eux, de puiſſance à puiſſance. Qu'une poignée de rébelles ne ſe prétende point la minorité du peuple; elle n'en eſt que l'écume impure. Un enfant monſtre qui leve ſur la mere des mains parricides, eſt-il encore de la famille? Non, celui-là n'a plus de patrie qui s'arme contre elle. Séparez, ſéparez de nous ces vagabonds, jadis nobles. Puisqu'ils veulent des diſtinctions; les barbares! donnez-leur en qui ſoient impériſſables! Donnez les leur, telles qu'ils les ont méritées; mais leur chefs, leur chefs ſur-tout ont comblé la

meſure du crime. Ils voulurent, aidés d'une armée étrangère, étouffer la liberté dans ſon berceau. Paris fit un mouvement, & ſoudain les ſatellites de la tyrannie reculerent du centre de l'empire à ſes extrémités. Saiſis d'épouvante, les modernes Catilina, qui n'avaient de l'ancien que ſa rage, s'enfuyerent. Nous, trop magnanimes, prêts à tout pardonner, nous les rappelions; ils courrurent à nous affamer; nous nous efforçames de les nourrir, ils chercherent à nous affamer; ils s'efforçaient de nous couvrir d'opprobre, & nous les feſions *p inces*. Enfin, après avoir cent fois outragé la majeſté du peuple, ils oſent aujourd'hui provoquer inſolemment ſa puiſſance! Nous venons vous déclarer qu'ils ont laſſé ſa longanimité. Imprimez ſur leurs fronts le ſceau de la ſainte colère; rendez contr'eux & leurs complices un décret d'accuſation.

Certes, nous ne l'avons point oublié, votre décret contre les émigrés renfermait des diſpoſitions vigoureuſes; mais aujourd'hui ſuffiraient-elles? D'ailleurs, ce décret que la nation recevait avec allégreſſe, un mot a pu l'anéantir, un ſeul mot que nous reſpecterons, tant qu'il ſera

conſtitutionel. Cependant lorsqu'un miniſtre, très-hardi ou trés-malheureux, motivant le *veto royal*, vous accuſait de trop de ſévérité, nous —— *ſouffrez le langage des hommes libres! leur mâle franchiſe a quelquefois une ſorte de rudeſſe, jamais, jamais elle n'exclut le reſpect!* —— nous vous réprochions un excès d'indulgence. En effet, que des particuliers, ſans crédit, ſans fortune, ſans le fardeau d'un nom célebre, ſans alliance avec les rois; que de ſimples particuliers, obſcurs comme celui qui vous parle, raſſemblés ſeulement dix mille, euſſent oſé, depuis ſix mois, affliger la France de leurs ridicules menaces; daignez vous interroger vous-mêmes, & répondre à vos conſciences: *nous euſſiez-vous déclarés* *ſeulement ſuſpects* de conjuration? Nous euſſiez-vous laiſſé deux mois pour nous ſéparer?

Eh bien! pourquoi cette différence entre des hommes & des hommes? Exiſterait-il encore une caſte privilégiée, même pour le crime? Qui pourrait donc retenir déſormais votre équité ſévère, quand l'Europe vous les dénonce, quand leurs propres fureurs les trahiſſent? Avez-vous encore beſoin d'être ſoutenus par une de ces

autorités dont le poids immenſe emporta quelquefois l'opinion publique même? Eh bien, nous nous en ſouvenons tous. Près d'une année s'eſt écoulée, depuis que l'un des inſtituteurs du peuple français, &, de tous les ennemis du deſpotiſme, le plus redoutable, Mirabeau, là, dans cette tribune que ſon éloquence a rendue célèbre, appella ſur Condé la vengeance nationale; & quand le fier tribun du peuple dénonçait le vil ſerviteur des rois, qu'avait fait celui-ci? Il eſt bien vrai qu'il préparait un manifeſte; il eſt bien vrai que l'Europe retentiſſait déjà de ſes cris ſéditieux; mais l'odieux libelle n'était pas publié, mais 20,000 émigrés ne ſe trouvaient pas en armes, ſous d'infames drapeaux; mais des deux frères de Louis XVI. le plus jeune ſemblait dormir dans ſon exil; l'autre.... l'autre! fidelle à la politique des princes, il nous trompait par ſes ſermens! Néanmoins Mirabeau, qui connaiſſait les hommes, voulait que dès lors on pourſuivît.... Mais quel déchirant contraſte m'eſt offert par ce ſouvenir! celui qui fonda chez nous la liberté, celui qui nous eût ſi puiſſamment aidés à la defendre, Mirabeau! ne vit déja plus! & Condé reſpire encore pour conſpi-

rer contre mon pays ! ô Ciel, où donc eſt la juſtice !.... Meſſieurs, qu'au moins elle vous inſpire le généreux deſſein de corriger un arrêt en apparence ſi cruel. Les mânes d'un grand homme errent au milieu de vous ; que ſon eſprit vous ſaiſiſſe, que ſon courage vous entraîne ! Pour l'honneur de ſa mémoire, pour le maintien de ſon ouvrage, pour le ſalut du peuple, hâtez-vous, rendez le décret d'accuſation.

Ce coup, n'en doutez pas, ſera le ſignal de leur perte. Loin de nous l'affreux deſir de ſouiller nos mains de leur ſang ! Ah ! que plutôt la terreur, compagne tardive, mais ſûre, des forfaits, entre enfin dans leurs ames ! que pour leur opprobre éternel, au moment glorieux que nous nous bornions à deſirer, mais que des tyrans précipitent, à ce moment où les nations régénérées ne verront plus qu'avec orgueil & reconnaiſſance un citoyen français, il ne ſe rencontre perſonne qui conſente à leur en donner le titre ! qu'ils voyent enfin le monde entier libre, & que ſeuls dans la nature ils languiſſent, ils meurent eſclaves ! Hâtez-vous, Meſſieurs, rendez un décret d'accuſation.

Et ſi, lorsque ces meſures de vigueur & de prudence auront été priſes, ſi les nouveaux Tarquins trouvent des Porſenna, en pareille conjoncture un coin de l'Italie produiſit Scévole; mon immenſe pays vous en fournirait mille!

Forts de notre maſſe & de notre cauſe, nous vous demanderons que cette éternelle Providence, enfin laſſée du long aviliſſement d'un grand peuple, ſoit interrogée ſur les deſtinées de tous. Nous vous demanderons qu'entre nous & les rois Dieu ſoit appelé pour juge, & qu'il décide irrévocablement, s'il fit le monde pour quelques hommes, ou ſi plutôt il ne voulut pas que quelques hommes appartinſſent au monde. Nous vous demanderons un fleau terrible, mais indiſpenſable. Nous vous demanderons ... la guerre!

La guerre! ... & qu'à l'inſtant la France ſe leve en armes. Se pourrait-il que la coalition des tyrans fût complette? Ah! tant mieux pour l'univers! Qu'auſſitôt, prompts comme l'éclair, des milliers de nos citoyens ſoldats ſe précipitent ſur les nombreux domaines de la féodalité! Qu'ils ne s'arrêtent qu'où finira la ſervitude; que les palais ſoient entourés de bajonnettes!

qu'on dépoſe la déclaration des droits dans les chaumières! Que l'homme en tous lieux inſtruit & délivré, reprenne le ſentiment de ſa dignité prémière! que le genre-humain ſe releve & reſpire! Que les nations n'en faſſent plus qu'une! & que cette incommenſurable famille de frères envoye ſes plenipotentiaires ſacrés, jurer ſur l'autel de l'égalité des droits, de la liberté des cultes, de l'éternelle philoſophie, de la ſouveraineté populaire, jurer la paix univerſelle.

(M. le préſident répond à la députation; elle eſt introduite au milieu de nombreuſes acclamations.)

2.

Isnard.

Je convertis en *motion* la *pétition* que vous venez d'entendre. Oui, je demande que l'Aſſemblée mette en état d'accuſation les princes émigrans & tous les chefs des conjurés. *Vous* ne pouvez plus, Meſſieurs, différer ce décret, ſans fouler aux pieds la conſtitution, ſans inſulter à la loi, ſans trahir tous vous devoirs. Vous ne pouvez plus objecter que le crime des révoltés eſt douteux; la France, l'Europe, l'univers le publient.... le roi lui-même vous a dénoncé

ſes frères, le jour qu'il eſt venu vous demander cent cinquante mille hommes pour les combattre.

Quoi! les Varnier, les Tardi, ſont aux fers, & les Condé, les d'Artois, ne ſont pas même accuſés! .... O honte des repréſentans du peuple! ô puiſſance des grands! ô impuiſſance de la juſtice! .... Ah! que le philoſophe Anacharſis avait bien raiſon, lorsqu'en parlant des loix, il les comparait aux toiles d'araignée qui ne prennent que les mouches, tandis que, comme a très-bien dit Raynal, la loi doit être un glaive qui ſe promène ſur toutes les têtes, & qui abat tout ce qui s'éleve au deſſus du plan horiſontal ſur lequel il ſe meut. Il s'en faut bien que juſqu'ici nous ayons imprimé le mouvement au glaive de nos loix. Vous venez de voir à cette barre un fils, une épouſe, une mere qui vous demandaient la délivrance de M. Delâtre, de cet homme que vous retenez au ſecret, parce qu'il a eu ſeulement la volonté d'envoyer ſon fils auprès de M. Calonne, tandis que ce même Calonne, dont la vie n'eſt qu'une longue conſpiration, n'eſt point encore accuſé. Pourquoi ces égards? Serait-ce parce qu'il a dévoré vos

treſors, creuſé l'abîme du deficit ſur les bords duquel la France demeure encore ſuſpendue ? Non, c'eſt parce qu'il eſt un de ces hommes qu'on appellait grands & qui, à ce titre, avaient le droit de commettre impunement tous les crimes. Je pous dis que vous ne pouvez, ſans être lâches & parjures, différer plus longtems le décret d'accuſation, & je demande que la diſcuſſion ſur cet objet s'ouvre ſur le champ, ou bien qu'elle ſoit renvoyée à un jour très prochain.

---

4. Sonntag.

Der Floh.

"Wie das alte Fiſchweib hier am Canal die Flöhe aufſucht, ſo beſchäftigen ſie ꝛc."

I.

Ich bitte Sie — meine Herren, haben Sie wohl jemals einen Floh durch ein Mikroſcopium ſolare geſehn?

Es iſt ein horribles Geſchöpf, ſolch ein .. Floh; in der Vergrößerung, meine ich, in welcher dieſe

optiſche Täuſchung ihn uns zeigt. Ein Monſtrum! — groß wie ein Cameel! mit einem fürchterlichen Rüſſel bewehrt; — Füße? ..... ſo ungeheuer, daß er in einem Sprung von Coblenz bis nach Paris damit kömmt; und .. wenn er erſt zu ſtampfen beginnt .... kein "Stein dort auf dem andern nicht bleibt!"

So klein er aber wirklich in der Natur ſelber ſeyn mag, ſo incomodirt er gleichwohl. Die Wunden, die er beißt, bluten zwar nicht; aber ſie jucken uns doch. Und den Helden will ich ſehn, der ruhig in ſeinem Tagewerk fortarbeiten kann, wenns ihn. . juckt; — ohne daß er ſich . . kratze!

Und wie? wenns Einen nun gar Jahre lang juckt? Und wenns gar, nicht ein einzelner Floh etwa nur iſt, ſondern ihrer, dem Gerüchte nach, Legio, .. wohl Vierzigtauſende ſind! —

Sie wiſſen, was die glühende Caſtanie, die ſich der Pfarrer Phutatorius im Triſtram in den Schooß gerollt empfand, für Spectakel anrichtete; und wie die ganze Tiſchgeſellſchaft rebelliſch drüber ward. "Bli.........tz!" fuhr Phutatorius auf........

Ich verdenke es wahrhaftig keinem Erdenſohn nicht, wenn er, an zarten Theilen, unabläßig, von einem Flohe lädirt, in Ungeduld geräth, und zuletzt aus der Haut fahren will. Fängt er ihn aber einmal: alsdann — wehe dem Floh!

Ich fürchte, alle ſeine Behendigkeit und Bravour, ſein ſchwarz-braunes Panzerhemd rettet ihn nicht!

Der Gebiſſene möchte denn etwa fortfahren, ſo großmüthig zu ſeyn, wie er vom Anfange an war; ihn mit Toby's Gutmüthigkeit auf den Nagel zu ſetzen: "Spring, liebes Thierchen, ſpring! Es iſt Platz genug für mich und Dich in der Welt!"

Aber was wollen eigentlich die.. Flöhe, mit ihren Drohungen, Manifeſten und Jeremiaden denn wohl? Wer hat ihnen denn etwas zu Leide gethan? Das ganze Unglück iſt: man hat ſie auf einerley Fuß mit den St. Fargeau's, Noailles, D'Orleans und La Fayetten geſetzt. — Wo die ſich wohl befinden, da, dächte ich, könnten jene es auch.

Es iſt für ſie in Frankreich immer noch des Brodtes und Weines genug. Und — o Priap! — bey ſo viel Revenüen, hält man auch noch ein

ganzes Serail von .. Maitreſſen ſich wohl! Man brauchte darum nicht zu entfliehn — "wodurch," ſagt Wieland, "die Stirne, der Beutel und das Land der armen Rheinbewohner in einige Gefahren gerāth."

Claudius hat ein Epigramm gemacht, das mir immer ſehr gefiel; es thut aber nur ſeinen Effect, wenn mans recht jämmerlich declamirt. Der Poliſſon Hans klagt über ſeine Mutter darin:

"Nun will ich auch nicht länger leben!
Verhaßt iſt mir des Tages Licht!
Denn ſie hat Fritzen Kuchen gegeben; —
Mir aber nicht."

Gleichwohl paßt der Fall hier noch nicht recht. Denn die Mutter dieſer unartigen Kinder, die Nation, nahm Hanſen ſeinen ganzen Kuchen nicht weg; ſie wollte nur nicht, daß er ihn allein und ausſchließend behielt; und ſich ſelbſt den Magen damit verdürb. Sie gab ſeinem Bruder ein Stückchen davon ab.

Ueber dieſe unverſchämten Prätenſionen des Hans, hat neulich ein Freund der Gleichheit

eine ſehr ernſthafte Epiſtel gemacht, die ich doch hier, en paſſant, mitnehmen will.

2.

Lettre aux Emigrans par un Cultivateur allemand.

Comme des enfans à qui on a enlevé leurs jouets, Vous Vous dépitez, Vous criez, tempêtez, enfin Vous voulez battre Votre nourrice; cela n'eſt pas joli, Meſſieurs. Si ce n'étoit qu'une ſimple bouderie, on Vous la paſſeroit, mais Vous formez des projets qui annoncent de la malice & de la noirceur, & qui pourroient Vous faire donner le fouet, c'eſt de quoi il eſt bon de Vous avertir.

Une gouvernante, une mère attentive, ôte à ſes enfans tous les joujoux dont ils abuſent, & avec leſquels ils peuvent faire du mal. Eclairée par leur conduite, elle leur rend enſuite ce qu'ils ont mérité & ce qui leur convient. Contens ou non, la petite famille s'y ſoumet & s'il échappe à l'un de ces petits individus, quelque murmure, quelque plainte, c'eſt tout au plus de dire: *quand je ſerai grand &c.* Paroles d'un *grand* ſens, qui font voir combien ils ſont perſuadés de leur petiteſſe & de leur impuiſſance.

La poſition où Vous êtes, Meſſieurs, ne reſſemble pas mal à cela. Vous abuſiez des privilèges que d'anciens préjugés accordoient à la naiſſance plutôt qu'au mérite; la partie ſouffrante qui a ſenti ſa force, a ſecoué le joug, on veut Vous forcer à être hommes: ſoumettez Vous y de bonne grâce, cette docilité Vous fera honneur, & Vous ſerez aimés.

Le plus doux des empires eſt celui de l'opinion. Ce que Vous regrettez, dont la privation Vous eſt ſi douloureuſe, n'eſt cependant qu'une brillante chimère, entièrement dépendante de l'opinion la plus aveugle: attachez-Vous donc à Vous la rendre favorable, c'eſt le ſeul moyen qui Vous reſte; tous Vos autres efforts ſont inutiles. Vos canons, Vos compagnies rouges, vertes, noires & autres, Vos ſuperbes chariots, caiſſons, chevaux payés déjà plus qu'ils ne valent; Vos déclarations qui ne diſent rien, Vos manifeſtes ſi peu motivés, éloignent de Votre parti dix hommes raiſonnables, avant que de Vous procurer un partiſan équivoque.

Vous comptez ſur des ſecours étrangers; y a-t-il une ſeule puiſſance en Europe réellement intéreſſée à faire réuſſir Vos projets? Avez Vous

calculé avec l'une & l'autre de ces puiſſances la force des moyens qu'il faudra employer pour tenter l'exécution de Vos deſſeins; il y a encore loin de là à la réuſſite. Mais en ſuppoſant que tel ou tel prince voit avec mécontentement le nouvel ordre de choſes, & tout ce qui vient d'arriver en France, ſes états ſeront-ils plus floriſſans quand il aura dérangé ſes finances, prodigué le ſang de ſes ſujets, & foulé ſes peuples pour une querelle qui ne les intéreſſe aucunement? Ne ſeroit-ce pas ouvrir la porte à une révolution, qui ne ſeroit venue ſans cela, que quelques luſtres plus tard & ſous quelque autre régne? Cependant ne mettons pas les choſes au pire avant que d'avoir jetté un coup d'oeil ſur les raiſons qui peuvent déterminer les divers cabinets à ſe mêler de Vos affaires? Dabord il faut Vous dire qu'il eſt très indifférent au reſte de l'univers qu'il y ait ou qu'il n'y ait pas des gentilshommes en France; & que s'il arrivoit que l'on fit quelque démarche contre Votre patrie, Votre réintégration ſerviroit de prétexte à quelques autres intérêts auxquels Vous ſeriez enfin ſacrifiés. Que gagneroit l'Autriche, par exemple, en remettant, ſi elle pouvoit, les choſes ſur l'ancien pied?

Dans le nouveau ſyſtème, cette cour ſe trouve débarraſſée, ſans coup férir, & ſans dépenſe, d'une puiſſance rivale qu'elle a ſouvent trouvée ſur ſon chemin, & qui, à coup ſûr, a toujours apporté des obſtacles à ſes vues. Eſt-il à croire qu'elle veuille ſincérement relever une antagoniſte qui lui a fait faire de ſi nombreux ſacrifices? Si la paſſion Vous laiſſoit encore des yeux, Vous n'auriez qu'a jetter un regard attentif ſur la conduite préſente du cabinet de Vienne, Vous verriez à quoi tiennent Vos magnifiques eſpérances de ce côté-là. Ce n'eſt pas ſans raiſon que l'on y careſſe les principales puiſſances d'Allemagne, la Pruſſe & la Saxe, qui ont apporté l'obſtacle le plus réel à l'acquiſition de la Bavière & aux fruits qui ſe pouvoient recueillir d'une guerre entrepriſe pour l'agrandir aux dépens des Turcs. Tout ce que Vous pouvez eſpérer de Vos menées dans cette cour, ſe réduira à faire perdre à Votre patrie quelques terres frontières ſans rien changer à Votre ſituation. Vous n'en deviendrez que plus déteſtables encore à Vos concitoyens.

Il y a dans le nord deux puiſſances, qui ſemblent Vous ſourire. L'une eſt un coloſſe qui a beſoin d'un très long repos pour ſe

remettre de ſes violens efforts, & qu'une grande perte de ſang a épuiſé; l'autre eſt obligé d'employer toute la vivacité de ſon eſprit, toutes les reſſources de ſon génie à affermir un trône qui chancelle, à contenir une nobleſſe qu'il a terraſſée, à prévenir les menées d'un voiſin puiſſant, qui ne ceſſe de ſoufler le feu de la diſcorde tout en l'amuſant par des traités d'alliance qui lui promettent pour tout profit un peu d'argent qu'il recevra Dieu ſait quand. Les grands ne s'allient avec leurs inférieurs que pour profiter de leur petiteſſe. Les vues des uns ſur la Pologne empêcheront de s'occuper de Vos minutieux intérêts, & les autres ſeront obligés de s'oppoſer à des torrens d'un danger bien plus menaçant.

Il Vous reſte l'Eſpagne, la cour de Turin & celle de Rome. Si Vous faiſiez ſérieuſement fonds ſur des reſſources ſi éphémères, Vous n'en ſeriez pas aux premiers élémens de la politique. La prémière, obligée de trembler ſans ceſſe pour ſes colonies, n'a que fort peu d'énergie à développer en Europe où elle n'eſt pas même ſûre de toutes les provinces

qui compoſent ſes états. Des canons que l'on a employés à tirer ſur des lievres, feront, ſoyez en ſûrs, peu de mal aux hommes. Des négociations, des intrigues, quelques perfidies, de grandes atrocités, reſſource ordinaire des ames foibles, & au bout un peu d'argent: c'eſt de quoi il faudra Vous contenter.

Le roi de Sardaigne peut-il faire quelque choſe pour Vous, quand même il le voudroit? Son miniſtère ne ſauroit ſe diſſimuler que les Savoyards ou Savoiſiens n'ont plus rien à perdre, grâce à la nobleſſe du Piémont. Une révolution où il y aurait tout à gagner ſans risque, ne manqueroit pas de s'y développer, n'en doutez pas. Ceux de Votre aſſociation qui y ont été mendier des ſecours n'ont qu'à Vous déclarer ſincèrement, comment ils ont été reçus à cette cour & de quel œil ils y ont été vus; Vous ſaurez à quoi Vous en tenir ſi Vous ne voulez pas être entièrement aveuglés.

Votre meilleur ami eſt donc Votre ſaint père le pape. Sa très-ſainte ſainteté trouvoit comme Vous, Meſſieurs, trop bien ſon compte

à-l'ancien déſordre anarchique. Mais n'allez pas croire, qu'il faſſe la moindre brêche au tréſor de Sixte V. ni qu'il ſacrifie la moindre des riches babioles de la madonna di Loretto pour ſoutenir Vos droits chimériques, non plus que ſes preſtiges avides. Ils ſont paſſés ces jours de fêtes. Ce prince, l'un des plus beaux hommes du ſacré collège, étendra ſon beau bras, avec la grace la plus ſanctifiante, et la pantomine la mieux-étudiée, ſur la ville et ſur l'univers, c'eſt tout ce qu'il fera en Votre faveur. Des bénédictions, des indulgences, des pardons de quarante heures, c'eſt tout ce que Vous en tirerez quand les tantes n'auront plus rien à donner. Dans ce moment-ci, c'eſt de Votre patrie qu'il Vous conviendroit d'implorer et le pardon et l'indulgence.

Vous voilà donc réduits à Vous mêmes, à ce peu près que quelques puiſſances pourront Vous fournir pour faire durer un déſordre, qui favoriſe leurs vues, leur combinaiſons, ou leur ſyſtême politique. Voyez avec les yeux de la raiſon ce que Vous pouvez entreprendre contre 24 millions d'habitans tous

intéreſſés à ne plus ſo ſoumettre à l'ancien deſpotisme.

Vous voulez, dites Vous dans Vos déclarations, rétablir Votre ſainte religion, que perſonne n'a abolie, car on ne Vous défend point de la ſuivre et d'être auſſi dévots que bon Vous ſemblera; Vous pouvez croire au pape, aux ſaints de ſa fabrique, aux ames du purgatoire, et aux reliques, tant qu'il Vous plaira; comme cette cagotterie ne fait du mal à perſonne, on Vous laiſſera à cet égard toute liberté. Mais Dieu en eſt-il mieux ſervi, & la dévotion devient-elle plus pure à proportion des ſommes que l'on envoye à Rome pour des *agnus dei* & pour des chapelets de coco? Et depuis quand, Meſſieurs, Vous ſentez-Vous attaqués de cet accès de dévotion? Vous qui dans les tems de tyrannie, fouliez aux pieds les plus ſacrés devoirs de la religion & de la morale, qui en faiſiez le ſujet de Vos plaiſanteries, & qui traitiez de préjugés ſurannés, la douce qualité d'époux & le tendre nom de père! Croyez Vous par cette hypocriſie en impoſer à qui que ce ſoit?

Rien moins que cela, Meſſieurs, & Vos *te deum*, Vos grandmeſſes en faux bourdons ne ſont dans les repaires qui Vous recèlent que des paſſe-tems, que Vous ſubſtituez à Vos anciens déſordres de Paris & de Verſailles. C'eſt de la poudre de niais, de l'onguent miton mitaine, qui n'eſt plus de vente à l'aide même du meilleur harlequin. Suppoſons pour un moment que Votre religion ſoit ſincère, il faut le prouver à Votre patrie par Votre ſoumiſſion aux loix, il faut offrir à Dieu toutes Vos ſouffrances, il faut être bien humble, bien charitable, il faut rendre le bien pour le mal, pardonner les injures, imiter ce Dieu qui s'eſt fait homme pour Vous racheter de la damnation éternelle, & Vous dire ſans ceſſe qu'il en a bien ſouffert davantage quoiqu'il fut infiniment plus noble que Vous. Cette religion dont Vous voulez Vous faire un rempart, Vous apprend, qu'il eſt auſſi difficile à un grand, à un riche, d'être ſauvé, qu'il l'eſt à un chameau de paſſer par le trou d'une aiguille. Voyez à quoi Vous Vous expoſeriez en redevenant grands & riches.

Votre redempteur Vous donne encore une grande leçon que Vous affectez d'oublier, & qu'il faut cependant que Vous pratiquiez pour Vous montrer dignes de lui. Il Vous dit que *ſon règne n'eſt pas de ce monde;* il ne faut donc pas que la ſoif de règner Vous dévore. Ce ſeroit mettre Votre conduite en contradiction avec les principes que Vous affectez dans Vos déclarations. Concluez en donc, Meſſieurs, que du côté de la religion & de l'égliſe, Vous avez auſſi peu à attendre que de la part des puiſſances étrangères.

Il Vous reſte Vos droits, Vos privilèges & Votre nobleſſe, dont la privation Vous fait crier à l'injuſtice. Parmi ces droits peut-il y en avoir de légitimes? Y a-t-il une règle ſûre pour le prouver? Pour que la naiſſance put les donner, il faudroit naître autrement que les autres hommes; il faudroit que la naiſſance d'un individu fut un ſervice rendu à la patrie; & encore cette récompenſe ſeroit plutôt due à celui qui l'auroit fait naître qu'à l'individu lui-même. Des droits ſans mérite, c'eſt ce qui ne ſe voit pas même parmi les

ſauvages. On Vous a pardonnés de les faire valoir tant que Vous avez été les plus forts, mais à préſent que Votre foibleſſe eſt à découvert, le plus ſage parti qu'il Vous reſte à prendre, c'eſt d'être bien affables, bien polis, bien populaires, de Vous appliquer à des ſciences plus raiſonnables que le blaſon, la chaſſe, & le droit féodal, de Vous rendre bien utiles à Votre patrie & à Vos concitoyens, c'eſt ſurtout de Vous répéter ſouvent à Vous mêmes & aux Vôtres: en quoi valons-nous plus que les autres hommes, plus que ces laboureurs, dont la ſueur nous nourrit en fertiliſant la terre, que ces artiſtes dont les talens enrichiſſent & honorent la patrie? Voulez-Vous prouver à l'univers que Vous avez encore quelques germes de probité & de raiſon? Examinez Vos prétendus droits, examinez-les ſans partialité, s'il Vous eſt poſſible; il y a *mille* à parier contre un qu'ils ſont tous barbares, uſurpés ou pour le moins injuſtes. Sous le règne de la raiſon & de la loi, tout droit par lequel l'exiſtence d'un individu eſt à charge à ſes ſemblables, doit être aboli ſans rémiſſion.

Mais en perdant tous Vos droits odieux, Vos droits de rapine & de brigandage, Vos droits indécens, ſanguinaires & barbares; Vous rentrez dans les plus beaux de tous, ceux de *l'homme*, & il ne dépendra que de Vous de rentrer dans ceux de *l'honnête homme*.

La privation de Vos privilèges Vous eſt douloureuſe. Accoutumés à cette jouiſſance, Vous les regardez comme partie de Votre tout, comme néceſſaires à Votre exiſtence. Ne ſavez-Vous pas que le plus beau privilège n'eſt par lui-même qu'un certificat d'eſclavage? que l'on eſt toujours eſclave de celui qui l'accorde, & que l'on n'eſt pas maître de ceux aux dépens de qui on en jouit? Combien de privilèges obtenus par des moyens bas, rampans, illégitimes, infames? Y en a-t-il dont l'exercice ne ſoit pas odieux & tirannique? Rien ne prouve plus clairement la ſource impure des privilèges que la force qu'il faut employer pour s'en mettre en poſſeſſion. Tout privilège n'eſt qu'une friponnerie en ſous-ordre; jamais honnête homme à la lettre ne chercha à en acquérir. C'eſt inſulter ſes ſemblables

que de rechercher des privilèges ; c'eſt dire à ſes concitoyens que l'on vaut mieux, que l'on a plus d'eſprit, plus de mérite qu'eux; enfin c'eſt dégrader la nature humaine, c'eſt anéantir la vertu, la probité, le patriotiſme, c'eſt ne voir que ſoi dans l'état, en un mot c'eſt alimenter un égoisme qui amène à coup ſûr un bouleverſement, un cahos auquel on ne peut remédier qu'en imitant la nature & remettant chaque choſe à la place qui lui convient. Une loi qui ne fait point d'exception, & qui oblige également tout le monde, n'eſt jamais injuſte, ſurtout quand c'eſt la totalité de la nation qui en motive la néceſſité, & la fonde ſur le cri de la raiſon. Vous n'êtes point aſſez aveugles, Meſſieurs, pour ne pas voir que c'eſt par des abus de toute eſpèce que Votre patrie s'eſt vue réduite à changer le mode de ſon exiſtence. Par quelle reſſource auroit-on pu opérer une régéneration ſans détruire le mal qui la rendoit néceſſaire? Chaque parti attaché à ſes intérêts, conſentoit qu'on fit main baſſe ſur ce qui ne le touchoit pas; n'étoit-ce pas la preuve la plus

claire qu'il falloit balayer tout ce fumier? Au lieu de tous ces privilèges qui ne prouvoient que Votre petiteſſe, qui Vous faiſoient envier de Vos ſemblables, haïr, déteſter de Vos inférieurs & juſtement mépriſer des gens raiſonnables, Vous pouvez en acquérir de perſonnels, qui Vous concilieront l'amour & l'eſtime de Vos concitoyens, ainſi que la reconnoiſſance de la patrie; ſoumettez-Vous à la loi, aimez la nation & le roi. Renoncez à l'ambition, à l'envie, à l'intrigue, appropriez-Vous un privilège que perſonne au monde ne ſauroit Vous ôter, celui de donner l'exemple des vertus civiles & morales; ſoyez les plus fidèles époux, les plus tendres pères, & les meilleurs citoyens, *ſachez vivre libres ou mourir;* ſinon Vous n'êtes pas dignes d'être Français.

Le préjugé de la nobleſſe ſemble, Meſſieurs, Vous tenir plus à cœur que tout le reſte. Il faudra pourtant y renoncer; & pour Vous conſoler, permettez que l'on Vous diſe que Vous quitterez une chimère pour Vous attacher à la réalité. Nombre de nobles parmi

Vous, idolâtres de cette prérogative inſultante pour les autres hommes, qui valent ſouvent beaucoup mieux, & qui certainement ſont plus utiles, en jouiſſent ſans avoir une idée bien claire de cette nobleſſe. Voici à quoi cela peut ſe réduire. La nobleſſe eſt comme ces eaux, qui, pures dans leur ſource, s'altèrent & ſe troublent par les immondices qu'elles reçoivent à proportion de la longueur de l'eſpace qu'elles parcourent. Et combien y en a-t-il dont la ſource même eſt impure! Combien de familles ſoi-diſant nobles peuvent ſe dire ſans reproche? Ne ſont-ce pas des nobles qui ont mis la France dans l'état déplorable où elle ſe trouve? qui ont pillé les finances, accablé les peuples d'impôts? qui ont avili le règne précédent? qui ont conſeillé à un prince foible des guerres auſſi folles qu'injuſtes? A qui peut-on reprocher les troubles de la fronde, les intrigues contre Sully, les guerres civiles qui occupèrent Henry IV, les fureurs de la ligue &c.? à des nobles, à des nobles, à des nobles. Quels ſont les déſordres, que les intrigues des nobles n'ont pas occaſionnés dans Votre patrie? Dans

ce moment-ci de quoi s'occupent Vos ames nobles? Des moyens de porter le fer & le feu dans Votre pays, de corrompre le citoyen paiſible & honnête, de le rendre infidèle & parjure. Raſſemblés ſur notre territoire, le ſpectacle que Vous donnez eſt-il bien noble? réunis pour faire le mal, n'êtes-Vous pas diviſés d'intérêts? Chacune des deux ou trois factions dont Votre tout eſt composé, n'eſt-elle pas jalouſe de l'autre? Eſt-ce que Vos *Monſieur*, Vos Artois, Vos Condé, Vos Broglie, ont les mêmes vues, ſe conduiſent par les mêmes principes? Ne Vous voit-on pas Vous égorger en escrocs pour des friponneries au jeu, donner dans la débauche & la carapule, chercher à ſéduire nos filles & à débaucher nos femmes? Ah, Meſſieurs, ſi tous les gentilshommes de France étoient nobles comme Vous, on ne peut que féliciter Votre nation de s'être fait cette opération, elle n'a ſacrifié que ſa partie honteuſe. Dans tous les écrits que Vous avez cru néceſſaire de publier, & où Vous faites ſonnér ſi haut Votre prétendue nobleſſe, Vos glorieux ſervices & ceux de Vos ancêtres, Vous ne ſavez que reprocher au

roi le ſang que vous avez verſé pour ſervir l'état. Si ce ſang verſé étoit un titre, les autres claſſes y auroient bien plus de droit que Vous. Le métier de la guerre eſt bien plus pénible pour le ſimple ſoldat que pour l'officier, & après le carnage l'on trouve ſur le champ de bataille, trente de ces braves gens que Vous oſez appeller roturiers, contre un gentillatre. Quand nous labourons ces champs où ſans diſtinction de rang le canon de Vos ennemis a fait mordre la pouſſière à Vos armées, les os que le ſoc de notre charue découvre n'annoncent aucune différence. Ceux des nobles ne ſont ni plus grands, ni plus gros, ni plus blancs. Tous les cadavres ont exhalé la même odeur. Si la nature n'a pas obſervé d'autres lois pour Vous former, ſi le fils d'un noble ne vient pas au monde par un autre chemin que celui d'un autre homme, s'il a beſoin du teton de ſa mère ou d'une nourrice tout comme un autre enfant; les diſtinctions dont on l'environne ſont autant d'abus qu'il faut détruire. Dans un bon ordre de choſes, il ne faut rien accorder qu'au mérite. Le mérite ne

pouvant être que perſonnel, il ne ſauroit être héréditaire. Une loi qui condamne un criminel à la mort peut paroître juſte, mais ſi cette loi étendoit la même punition ſur ſon fils, ſon petit-fils & ſur tous ſes deſcendans de génération en génération, Vous la trouveriez, comme de raiſon, abominable, barbare au-delà de toute expreſſion. Il n'eſt pas plus juſte d'admettre une récompenſe héréditaire, qu'une peine héréditaire; & en ſens contraire l'un ſeroit auſſi mal raiſonné que l'autre. Mais, Meſſieurs, il y a une nobleſſe que l'on ne peut ôter à perſonne, à l'abri de la jalouſie & de l'envie. Elle ne ſe prouve point par des parchemins, celui qui la poſſède en eſt ſûr quand même ſa mère n'auroit pas étè une *Lucrece*. Elle ſe prouve par des actions utiles & généreuſes, par un amour ſincère pour la patrie, par le bien que l'on fait à ſes ſemblables & par une généreuſe renonciation à ſoi-même. Voilà la vraie nobleſſe, il n'y en a point d'autre. Tout le reſte n'eſt fondé que ſur des inſtitutions barbares, & ſur le droit du plus fort, qui ne ſauroit durer que tant

que l'on a le pouvoir injuſte de le maintenir. Si votre nation avoit fait une loi qui Vous défendit d'être nobles, depenſer et d'agir généreuſement, Votre délire ſeroit excuſable; au contraire, elle a épuré Votre nobleſſe en la débarraſſant de ce qui la faiſoit haïr et la rendoit onéreuſe, il n'y a pas là de quoi irriter ſi fort de vrais gentils - hommes. L'on Vous a ſoufferts, l'on Vous a tolérés, à la bonne heure, faut-il en conclure de là que l'on doit éternellement avoir pour Vous les mêmes bontés, la même complaiſance? Vous confeſſez Vous mêmes, Meſſieurs, qu'il faut détruire le mal, corriger les abus; Vous avouez donc que l'on a bien fait d'abolir Vos priviléges, Votre nobleſſe héréditaire, reſte de la barbarie de ces ſiècles honteux où il falloit être ſoldat, voleur de grand chemin ou noble, pour être quelque choſe. Les droits, les privilèges accordés de tems en tems aux villes, prouvent aſſez clairement combien il étoit néceſſaire de réprimer les fureurs tiranniques des nobles. Il ne faut que jetter un coup d'oeil ſur ces malheureuſes contrées où Vos fiers ſemblables

régnent malheureuſement encore. Comme ils y ont avili, abruti l'eſpèce humaine! A la manière dont ils y traitent l'image de la divinité on eſt pour ainſi dire forcé de les regarder comme l'image du diable. Que feriez-Vous de moins ſi Vous étiez encore en France? Cette tourbe de nobles qui infeſtoient Verſailles avant la régénération des Français, n'avoient-ils pas l'inhumaine baſſeſſe de nommer *grenouilles* ceux dont la ſueur, la ſubſtance ſervoient à les engraiſſer, à nourrir un tas de valets auſſi inſolens que leurs maîtres? Continuez, Meſſieurs, perſiſtez dans Vos entrepriſes, pourſuivez Votre vengeance, mais tenez-Vous pour dit que les Français ne Vous craignent point. Vous n'êtes pas invulnerables, chacun de Vous que la juſtice de Votre patrie jettera ſur le carreau, ſera du moins place dans le monde à un honnête homme & la patrie ſera vengée. Ceux qui combattent des tirans pour ne pas porter des chaînes, ſavent vaincre ou mourir. C'eſt l'amour de la liberté qui donne l'ame au courage. Tout tiran eſt lâche. L'homme courageux, le vrai héros aime ſes ſemblables,

il les ſert ſans les aſſervir. Tel eſt l'exemple que Vous devriez donner au monde. Mais pour vouloir le donner, il faudroit être digne de le concevoir. Vous n'en êtes pas là, Meſſieurs; chaque grand homme a ſa manière; Vous avez choiſi les noirceurs, l'intrigue, le menſonge & la calomnie, Vous ſoudoyez des ſcélerats, des citoyens parjures, des prêtres hipocrites qui cherchent à aveugler le peuple ſur ſes vrais intérêts, & Vous croyez par-là Vous former un parti bien redoutable. Vous ferez bien du mal. Vous pouvez Vous en rejouir d'avance: mais pleurez, Meſſieurs, pleurez, ce mal Vous ſera inutile. Vous allez Vous fermer la porte du cœur de tous les honnêtes gens de France & de tout l'univers. Vous ſoumettant au ſort que la loi Vous impoſe, Vous ſeriez plaints, Vous ſeriez aimés, échouant comme de raiſon dans Votre inutile entrepriſe, Vous allez Vous couvrir de ridicule, ou bien faire pitié; le mépris ſera Votre récompenſe. Que ſavez-Vous ſi à ce dernier égard l'on ne Vous paye pas déjà d'avance? En réfléchiſſant à la manière dont on a reçu

dans diverſes cours, Vos princes meſſagers, aux politeſſes froides qu'on leur a accordées, aux déclarations inſignifiantes arrachées par leurs importunités, aux eſpèces d'aumones qu'on leur a diſtribuées, pour éviter de leur prêter des ſommes conſidérables qu'ils ſollicitoient, tout cela n'annonce pas un grand fonds d'eſtime pour Votre noble cauſe. Mais auſſi, Meſſieurs, pourquoi confier Vos intérêts à des grands qui n'ont vu que la ſeule cour où ils ont été adorés dès leur enfance, quelle connoiſſance du monde & des hommes pouviez-Vous leur ſuppoſer, quel degré d'intérêt peuvent prendre les cours de l'Europe à quelques avanturiers, ou tout au plus à quelques mécontens, dont pluſieurs ont mille malverſations, mille & mille crimes à ſe reprocher? L'Allemagne & le reſte de l'Europe en ſeront-ils plus contens? plus riches, plus heureux quand Vous ſerez réintégrés?

Tenez, Meſſieurs, le meilleur parti qu'il Vous reſte à prendre, & le plus ſage conſeil que l'on puiſſe Vous donner, c'eſt de rentrer dans Votre patrie, de retourner vers cette

bonne maman; demandez-lui bien pardon de Vos fredaines, priez-la d'oublier Votre eſcapade; promettez-lui d'être bien ſages, bien obéiſſans, bien dociles, de Vous mieux conduire à l'avenir que par le paſſé; tenez-lui parole, & 'on Vous permettra d'aller encore au carneval, au bal de l'opera, ſi le cœur Vous en dit.

C'eſt ce que Vous ſouhaite de tout ſon cœur un pauvre mais honnête

CULTIVATEUR ALLEMAND.

Bayerische Staatsbibliothek München

193
H. HEINRIC
Buchbindere
burg/

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Cramer, Carl Friedrich, 1752-1807

Menschliches Leben Gerechtigkeit und Gleichheit

Bd.: 7

Altona ; Leipzig 1791

P.o.germ. 250 d-7
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10107001-5
VD18 80119077